This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

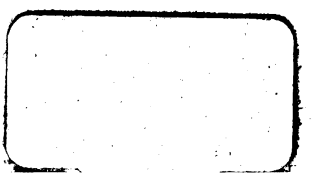
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Allgem
KAA

V.15
KAA

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

ANT. FRIEDR. BÜSCHING.

Geb. zu Stadthagen d. 27. Sept. 1724.
Gest. zu Berlin d. 28. May. 1793.

Allgemeine

Geographiſche EPHEMERIDEN.

Verfaſſet

von

einer Geſellſchaft von Gelehrten,

und herausgegeben

von

F. J. Bertuch und C. G. Reichard.

Fünfzehnter Band.

Mit Kupfern und Charten.

Weimar,

im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs

1804.

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XV. Bds. Erſtes Stück. September 1804.

ABHANDLUNGEN.

Topographiſch-ſtatiſtiſche Nachrichten
von dem
Vorgebirge der guten Hoffnung.

Aus dem II. Theile von *Barrow's* Reiſen nach Südafrika. *)

(Mit Anmerkungen.)

Das von den Europäern in Beſitz genommene *Vorgebirge der guten Hoffnung* oder derjenige Theil der Südſpitze von *Africa*, welchen man das

*) Recenſirt im vorhergehenden Hefte dieſer A. G. E. S. 486 u. f. Die Teutſche Ueberſetzung iſt bereits unter der Preſſe. Dieſer kurze Auszug mag zum Vorſchmack dienen. Wir fügen eine Copie der Charte

Capland nennt, begreift die Landſtrecke zwiſchen dem Atlantiſchen Meere und dem *groſsen Fiſchfluſſe*, der hier die öſtliche Gränze bildet, und von der Südſpitze an bis zum *Kuſſi-* (*Kauſſi-*) oder *Sandfluſſe*, der auf der Weſtſeite die nördliche Gränze bildet. Dies macht einen Strich Landes von etwa 580 Engl. (= 124 geogr.) Meilen in der Länge, von Oſten nach Weſten, und in der Breite von etwa 315 Engl. (= 67 geogr.) Meilen.

Dieſes von den Holländern nach und nach in Beſitz genommene Land iſt in folgende 4 Diſtricte abgetheilt:

1. Der *Capdiſtrict*.
2. Der Diſtrict *Stellenboſch* und *Drakenſtein*.
3. Der Diſtrict *Swellendam*.
4. Der Diſtrict *Graaff-Reinette* —*).

die wir nun in ſtatiſtiſcher Hinſicht überblicken wollen.

bei von der Halbinſel, welche die Falſche Bai bildet, worauf ſich auch der Plan der Capſtadt im Kleinen befindet.

D. H.

*) Die früheren Beſchreiber des Caps zählten folgende *ſieben* Diſtricte: 1) *Capdiſtrict*, 2) *Stellenboſch*, 3) *Swellendam*, 4) *Drakenſtein*, 5) *Waveren*, 6) *Schwarzland* und 7) *Graaf-Reinette*. Ob die Engländer dieſe 7 Diſtricte auf 4 reducirt haben, oder ob dies ſchon vorher (wie es ſcheint) von den Holländern geſchehen iſt, darüber haben wir keine beſtimmte Nachrichten. (M. ſ. *Ehrmanns* Geſchichte der Reiſen, XIV. B.)

D. Üb.

1. Der Capdistrict.

Dieser ist der kleinste aller Districte dieses Landes, aber der volkreichste. Man kann ihn als in zwey Theile getheilt ansehen, wovon der eine die Halbinsel ist, auf welcher die *Capstadt* liegt, und der andere die Küste von der *Tafelbai* bis zum Einfalle des *Bergflusses* in die *St. Helenenbai* begreift. Dieser District wird ostwärts durch den *kleinen Salzfluss*, den *tiefen Fluss* und den *Mühlenbachsfluss* von dem Districte *Stellenbosch* und *Drakenstein* geschieden. Er ist von Norden nach Süden ungefähr 80 Engl. (= 17 geogr.) Meilen lang, und von Osten nach Westen ungefähr 25 Engl. (= 4 geogr.) Meilen breit. Der Flächeninhalt kann daher auf ungefähr 2000 Engl. (= 68 geogr.) Quadratmeilen geschätzt werden. *) Die Halbinsel des Capes hat ungefähr 30 Engl. (= 6 geogr.) Meilen in der Länge und 8 Engl. (= 1½ geogr.) Meilen in der Breite; folglich einen Flächenraum von ungefähr 240 Engl. (= 10 geogr.) Q. Meilen. **) Von dem ganzen *Capdistricte* ist aber kaum der fünfzehnte Theil angebaut, obgleich der Markt hier in der Nähe ist.

In dem nördlichen Theile des *Capdistricts*,

*) Dass dies eine sehr oberflächliche Angabe sey, erhellt schon daraus, dass der Verf. geradezu die Länge mit der Breite multiplicirt, um den Flächenraum in Q. Meilen zu finden, als ob dies Land ein regelmäßiges Parallelogramm wäre? *D. Ueb.*

**) Wie oben. *D. Ueb.*

welcher das *Schwarzland* genannt wird, findet man eine kleine Kirche, mit einem bequemen, niedlichen Pfarrhause, Garten, Weinberg und Ackerfeld, aber kein Dorf dabei.

Die Producte der Halbinsel des *Caps* *) sind Weintrauben, aller Arten Europäisches Obst, sehr viele tropische Früchte, aller Arten andere Vegetabilien, Gerste für die Pferde und eine geringe Quantität auserlesenen Weins. Die übrigen Theile des *Capdistricts* bringen Weizen, Gerste, Hülsenfrüchte und Wein hervor.

Im Jahr 1797 bestand die Bevölkerung dieses Districts aus:

a) Freien Christen.

Männer	1566	
Weiber	1354	
Söhne	1451	
Töchter	1658	
Dienstboten	232	
		6261

b) Sclaven.

Männer	6673	
Weiber	2660	
Kinder	2558	
		11,891
Zusammen Freie und Sclaven.		18,152

Anm. Unter den aufgezählten Freien waren 718 Mulatten und kaum 1000 Europäer.

*) Dieselbe Halbinsel ist auf unserer Charte dargestellt. D. H.

Vieh, Länder und Producten-Bestand.

Pferde (ohne die des Militärs)	8,334	St.
Hornvieh	20,957	—
Schafe und Ziegen	61,525	—
Schweine	758	—
Weinstöcke	1,560,109	—
Leggers Wein geärndtet (jeder zu 160 Gallonen)	786½	
Muids Weizen gesäet im J. 1796 3464, geärndtet	32,962	
Muids Gerste gesäet im J. 1796 887, geärndtet	18,819	
Muids Roggen, gesäet im J. 1796 39, geärndtet	529	
Morgen zu Weinbergen und Gärten angebauten Landes	580	
Morgen Ackerfeld	3089	

Zusammen 3669 Morgen oder 7338 Engl. Acres. Man schätzt das ganze benutzte Land auf 8018 Morgen oder 16,036 Acres, da man aber hier weder geschickte Feldmesser hat, noch auf das Maas der Aecker und Felder Acht hat, so kann diese Angabe unmöglich ganz genau seyn. *)

*) Man vergleiche diese und die folgenden Angaben mit der Tabelle im X. B. dieser A. G. E. S. 581.

D. Uebers.

Consumtion der Capstadt in genanntem Jahre.

	Stück Rindvieh.	Stück Schafvieh	Leggers Wein	Muids Weizen.	Muids Gerste
Für die Armee	4,562	22,812	2000	10,000	19,460
Für die Schiffe	1,810	9,044	1000	6000	1000
Für die Capbürger	5,000	130,000	3000	16,000	10,000
Summe	11,372	161,856	6000	32,000	30,460

Kirchenlisten der Capstadt.

	Ehen.	Geburten.	Sterbefälle.	Ueberschuss der Geburten.
Jahr 1790	130	350	186	164
— 1791	97	354	146	208
— 1792	174	360	144	216
— 1793	158	288	116	172
— 1794	214	308	141	167
— 1795	213	308	145	163
— 1796	249	267	198	69
— 1797	217	364	157	207
Summe	1449	2589	1173	1416
Mittelzahl eines Jahrs im Durchschnitte von 8 Jahren	181½	323½	146½	177

Weitere Folgerungen daraus zu ziehen, müssen wir unsern Lesern überlassen; wir machen hiebei nur noch an:

1) Dass das auffallende Misverhältniss zwischen den Ehen und Geburten daher rührt, weil *alle* Heurathen, auch der Landbewohner, in der Capstadt geschlossen werden, weswegen in dieser Reihe *alle* im Laufe genannter Jahre geschlossenen Ehen,

in den folgenden über nur die Geburten und Todesfälle der *Capsklaven*, für sich, aufgezählt sind.

2) Unter den oben berechneten Sklavenzahl waren in diesen acht Jahren nur 350 Sklaven; da nun die Zahl der Sklaven sich auf 11,891 Köpfe beläuft, so sind folglich in diesem Zeitraume nicht einmal drei von hundert gestorben, welches eine sehr geringe Sterblichkeit unter Sklaven und sonst ganz ohne Beispiel ist.

Aufser der Fischerei sind die übrigen (aufser den obengenannten) Naturproducten von geringem Ertrag. Die Wachspflanze wächst zwar in grofser Menge auf der sandigen Landenge, aber man hält es nicht der Mühe werth, ihre Beeren einzusammeln. Das Einsammeln der Muscheln, um Kalk daraus zu brennen, und des Heidekrauts und anderer Gesträuche zur Feuerung, beschäftigt immerfort über tausend Sklaven. Die grofse Verwüstung, die auf der ganzen Halbinsel des Caps und auf der Landenge unter den Staudengewächsen angerichtet worden ist, wird in wenigen Jahren sehr fühlbar werden. Eben so gedankenlos werden die Pflanzungen von Silberbäumen (*Protea argentea*) auf dem *Tafelberge*, zunächst der Landenge, blofs um des augenblicklichen Vortheils willen genützt.

Der Distrikt Stellenbosch und Drakenstein.

Dieser Distrikt, der unter einem gemeinschaftlichen Landdrost stehet, begreift jedoch eigentlich zwei Districte *Stellenbosch* und *Drakenstein*, deren

jeder seinen eignen *Heemrad* oder *Bürgerrath* hat. Nach Abzug des schmalen Capdistricts, den er einschliefst, nimmt dieser Distrikt die ganze 380 Engl. (= 54 geogr.) Meilen lange Landstrecke von dem *Nadelcap* (*C. das Agulhas*) bis zu dem Flusse *Kuffr*, welcher die nördliche Gränze des ganzen Caplandes bildet, ein. Seine Breite beträgt ungefähr 150 Engl. (= 32 geogr.) Meilen und der Flächenraum etwa 55,000 Engl. (= 1250 geogr.) Q. M. Zwölfhundert Familien sind im Besitze dieses weitgedehnten Landstriches, folglich kommt auf jede Familie ungefähr eine Q. M. Doch ist der gröfsere Theil des Bodens von geringem Ertrage, indem er aus kahlen Bergen, sandigen Hügeln und Karroefeldern *) besteht; der Ueberrest ist desto trefflicher und bildet einen der fruchtbarsten Theile der ganzen Colonie. Hierher gehört vorzüglich die Strecke, die sich von der *Falsch-Bai* an, längs dem Fufse der grofsen Bergkette, zwischen dem Capdistrict und dem Elefantenflusse hinzieht.

a) Zu diesen *diesseitigen Colonien* gehören:

1) *Stellenbosch*, ein niedliches reizend gelegenes Dorf von etwa 70 Häusern, ohne die vielen Nebengebäude, die nebst den Gärten einen sehr beträchtlichen Raum einnehmen, ist der Sitz des Landdrosts, der ein sehr schönes Haus mit weitläuftigen Küchen- und Baumgärten und einem Weinberge bewohnt und ein Einkommen von we-

*) So werden hier die Steppen oder Heiden genannt, die blofs zur Schafzucht taugen und nur mit grofser Mühe urbar gemacht werden können. *P. Uebs.*

nigſtens 1500 Pf. jährlich hat. Die Kirche iſt klein, aber hübſch. Das Pfarrhaus iſt gut gebaut und hat einen hübſchen Garten und groſsen Weinberg. Der Pfarrer hat 120 Pf. Beſoldung, ohne die ihm zugewieſenen freien Nutznieſsungen. Auch erhält er ſehr viele Geſchenke.

2) *Jonkers-Hoeck.* (Junckers Ecke)
3) *Bange Hoeck.*
4) *Klapmüz.*
5) *Bottelary's-Gebergte* (Kellerei.)
6) *Saxenbergs-Gebergte.*
7) *Eerſte River* (Erſter Fluſs.)
8) *Hottentotts-Holland.*
9) *Moddergad* (Schlammloch.)

Dies ſind lauter Höfe und meiſt Freigüter, welche zwiſchen dem Hauptorte *Stellenboſch* und der *Falſchbai* liegen. Sie liefern Wein, Branntwein, Obſt, friſche Butter, Geflügel u. ſ. w. ſowohl auf den Markt in der Capſtadt, als den Schiffen, die in der *Simonsbai* anlegen; auch etwas weniges Korn, das aber kaum des Anbaus werth iſt, da man hier weder das Düngen, noch den Ackerbau gehörig verſteht. Das beſte Gut zu *Klapmüz* wurde von dem Engl. Gouverneur dem Brittiſchen Ackerbaukundigen Mr. *Ducket* eingeräumt, um dort ſeine Verſuche zur Belehrung der Capbauern zu machen.

10) *Drakenſtein* mit ſeinen Umliegenheiten, welche ſind:
(1) *Klein-Drakenſtein.*

(2) *Franſche Hoeck* (Franzöſiſche Ecke).

(3) *Paarl*, ein Dorf.

(4) Das Thal *Joſaphat*.

(5) *Wagenmacher's-Thal.*

(6) *Groeneberg* (Grüneberg.)

Das Thal von *Drakenſtein* (*Drachenſtein*) iſt ein ſehr fruchtbarer Landſtrich am Fluſſe der hohen Bergkette, bewäſſert von dem *Bergfluſſe* und ſeinen zahlreichen Armen und Nebenflüſschen. Es iſt einer der fruchtbarſten Theile des Caplandes. Seine ſchöne, durch Berge geſchützte Lage, machen es bei dem warmen Clima vorzüglich geſchickt zum Wein- und Obſtbau. — *Drakenſtein* liegt etwa 30 bis 40 Engl. (7 — 8 Teutſche) Meilen von der Capſtadt. — *Klein-Drakenſtein* lieyt in der Mitte des Thals und beſteht aus ſchönen Bauergütern. — *Franſche Hoeck* liegt in dem ſüdöſtlichen Winkel des Thals zwiſchen Bergen, und hat ſeinen Namen theils von den reformirten Franzoſen, die ſich zur Zeit der Religionsverfolgung nach der Wiederrufung des Edicts von Nantes hierher geflüchtet und hier den Weinbau eingeführt haben, theils von ſeiner Lage. — Vorgenannte drei Coloniebezirke liefern allein zwei Drittel von den Weinen, die nach der Capſtadt gebracht werden. —

Das Dorf *Paarl* liegt am Fuſse eines Hügels auf der Weſtſeite des Thals. Es beſteht aus ungefähr 30 Höfen, die in einer Linie hinliegen, und doch iſt dieſe Linie bei einer (Engl.) Meile lang, weil zwiſchen den Häuſern Küchen-, Baum- und

Weingärten liegen. Die Kirche steht in der Mitte der Strafse, auf der Ostseite derselben, und ist ein artiges, achteckiges, aber mit Stroh gedecktes Gebäude. Das dabei stehende Pfarrhaus ist mit weitläuftigen Gärten umgeben.

Das Thal *Josaphat* und das *Wagenmachersthal* sind zwei enge, von Hügeln, die von dem Thale *Drakensteín* auslaufen, eingeschlossene Thälchen. Hier sollen die besten Pomeranzen, Pfirsiche, überhaupt das trefflichste Obst im ganzen Capelande wachsen; auch wird hier Wein von der ersten Qualität gewonnen.

Groeneberg ist der beträchtlichste von den auf der Nordseite des Thals vorspringenden Hügeln, und sehr fruchtbar an Obst, Wein und Getraide.

Das ganze *Drakensteiner Thal* ist so wohl bevölkert und so gut angebaut, dafs man wenig wilde Thiere mehr darin antrift; doch giebt es noch Hasen, Feldhüner und Antelopen in ziemlicher Menge; auch werden die Einwohner bei Nacht öfters von den Wölfen, Hyänen und Schakals beunruhigt, die von den benachbarten Bergen herabkommen.

11) *Paardeberg* (Pferdeberg) von den Zebras so benannt, die sich ehemals hier aufhielten, ist eine Fortsetzung des Paarls. Die hiesigen Colonisten bauen vorzüglich Weizen, auch Gerste und Hülsenfrüchte; es fehlt ihnen aber an genuglamem Viehe.

12) *Riebeeks-Caſteel*, von dem erſten Stifter der Cap-Colonie ſo benannt, der bis hieher vordrang, iſt eine Fortſetzung des vorbeſchriebenen Bergs und hat mit demſelben einerlei Beſchaffenheit.

13) *Oſtſchwarzland*, und

14) *Die vier und zwanzig Flüſſe.*

Zwei Bezirke, welche aus weit ausgedehnten Ebenen beſtehen, die ſich zwiſchen dem Bergfluſſe und der groſsen Bergkette bis zum Piketberge erſtrecken. — Man hält dieſe Gegend für den Kornſpeicher des Caplandes; doch hängt die Aerndte von den Regen ab, die zuweilen ausbleiben. Einige waſſerreiche Gegenden können mit leichter Mühe bewäſſert werden. Auch giebt es ſchlammige Plätze, wo der Reiſs ſehr gut geräth. Weizen, Gerſte und Hülſenfrüchte werden am häufigſten gebaut, an Obſt iſt reicher Ueberfluſs und die Einwohner gewinnen auch einen leichten Wein, den ſie bloſs für ſich verbrauchen.

15) Der *Piketberg* macht die Nordgränze der Ebene von den *vier und zwanzig Flüſſen**) aus. Neben dem Getraide- und Obſtbau erziehen die Einwohner auch Pferde, Rindvieh und Schafe. Auſserdem liefern ſie noch vielen Tabak in die

*) So genannt, weil hier eine Menge Bäche (deren Zahl jedoch nicht gerade 24 iſt) zuſammen in den Bergfluſs rieſeln. *D. Ueb.*

Capstadt, der für den bessern von dem gehalten wird, der im Caplande wächst.

16) *Der Elefantenfluss* (Holl. *Olifants-River*) ist ein schöner, heller Fluss, der durch ein enges Thal fliesst, das auf der einen Seite von der grossen Bergkette und auf der andern von niedrigeren Berghöhen, *Cardouw* genannt, eingefasst ist. Da dies Thal auch von einer unzählichen Menge Bäche durchströmt wird, so ist es ausnehmend fruchtbar. Da aber diese Gegend zu weit von der Capstadt entfernt und der Weg über die *Cardouwsberge* zu schlecht ist, als dass die Colonisten ihre Producte bequem absetzen könnten, so bauen sie Getraide, Obst und Wein, beinahe nur für ihren eigenen Verbrauch. Ausser den Pferden, dem Hornvieh und den Schafen, die sie zu Markte liefern, sind gedörrte Baumfrüchte ihr wichtigster Ausfuhrartikel. Auf der niedrigen Seite des Flusses ist der Boden unfruchtbar. Von den *Cardouwsbergen* herab rieselt eine warme stahlhaltige Quelle, von 108° Wärme nach *Fahrenheits* Thermometer, welche in den Elefantenfluss fällt; man hat ein Badehaus dabei erbaut. — Diese Gegenden sind auch reich an allerlei Wildprät.

b) Die *jenseits des Gebirgs liegenden Bezirke* sind:

17) *Bredouw* liegt auf der schiefen Seite der grossen Bergkette hinter dem Elefantenflusse und ist ein kalter, hochliegender, schroffer Landstrich, mit Unterholz bedeckt und sehr wenig bewohnt.

Die Colonisten dieses Bezirks treiben hauptsächlich Schaf- und Hornviehzucht.

18) *Unter-Bockfeld* ist der flache Rücken eines Gebirgs, dessen Seiten gegen Westen und Norden hoch und steil sind; die übrigen senken sich sanft hinab und verlieren sich in Karrofelder. Das Gras ist auf diesem Bergrücken kurz, aber süss und die Gesträuche geben ein gutes Futter für Schafe und Ziegen. Die hiesigen Pferde gehören zu den besten in der Colonie; auch das Rindvieh gedeiht sehr gut. In einigen Thälern, welche bewässert werden können, wächst Weizen und Gerste; ersterer trägt 40 und letztere 60fach. Hier findet man auch Eisenstein. — Die in diesem Bezirke so häufigen Springhocke (*Antilope Pygargus*) haben demselben auch den Namen gegeben.

19) *Hantam* (*Hantum*) ein flacher Bergrücken an dem östlichen Ende von dem *Bockefeldsgebirge*, welcher mit Bauerhöfen umgeben ist, die eine gute Bewässerung von den Quellen haben, welche am Fusse des Berges entspringen. Pferde und Rindvieh sind die wichtigsten Producte dieses Bezirks. Die Bewohner desselben sind den Räubereien der Buschhottentotten ausgesetzt, gegen welche sie daher Streifzüge unternehmen.

20) Der *Kamisberg* ist ein Haufen Berge, die in der Mitte des Landstrichs liegen, den die *Namaqua-Hottentotten* vormals bewohnt haben, und der einzige bewohnbare Platz desselben sind, da die ganze Gegend umher nichts als eine dürre, beinahe

nahe ganz wasserlose Sandwüste ist. Hier liessen sich Coloniebauern nieder, weil dieser Berghaufen treffliche Viehweide hat. Sie treiben vorzüglich Schafzucht. Hier findet man den Prehnit in grossen Blöcken; auch fangen hier die Kupferminen an. Man versichert, dass die ganze Oberfläche mit Malachit bedeckt sey.

21) *Ober-Mittel-* und *Klein-Roggefeld* oder das Roggengrasland, ist die Fläche eines Bergrückens, dessen Westseite sich von dem Karroland hinter dem Bockfelde sehr steil, bis zu einer Höhe von 2 bis 3000 Fuss hinzieht. Dieser Bergrücken hängt mit den Gebirgen von *Nieuveld*, *Camdeko* und *Sneuwberg* zusammen, welche eigentlich nur eine Gebirgskette mit einander ausmachen. Das Roggefeld ist seiner hohen Lage wegen im Winter so kalt, dass die Bewohner desselben vier Monate im Jahr ihre Gebirgshöhe verlassen und mit ihren Pferden, ihrem Rindvieh und ihren Schafen in die Ebene am Fusse des Gebirgs hinab ziehen müssen. Die stärkste und grösste Pferderasse wird hier gezogen.

22) *Nieuveld* und *Ghoup* sind Fortsetzungen der Roggenfeldsberge und ziehen sich bis in den District von *Graaf-Reinette*, wo sie auch zwei Bezirken den Namen geben. Jene sind kürzlich der Buschmänner wegen von den Colonisten verlassen worden.

23) und 24) *Warm-* und *Kalt-Bockefeld* nebst dem *Hexenfluss*, eine Reihe mit wohlbewässerten Wiesen angefüllter Thäler hinter der grossen Berg-

kette, ist schlecht bewohnt und sehr nachlässig angebaut.

25) *Breiteflufs*, südwärts vom Hexenflusse, erstreckt sich bis an die Gränze des Districts von *Swellendam* und ist fruchtbar an Getraide. Derjenige Theil dieses Bezirks, welcher *Bosjesveld* (*Heidefeld*) genannt wird, hat gute Weide für Schafe und Rindvieh.

26) *Goudinnie* und das *Verbrannte Thal* (*Brandt-Valley*) sind zwei kleine wohl bewässerte und sehr fruchtbare Thäler hinter *Franfche-Hoek*. Durch das *verbrannte Thal* strömt ein Bach heifsen Wassers (daher ohne Zweifel der Name), dessen Wärme an der Quelle 150° des Fahrenheitschen Thermometers beträgt. Mittelst dieses Bachs können mehrere tausend Acres (Engl. Morgen) Wiesen bewässert werden.

27) *Rothe-Sand* oder *Waveren*, ein weit ausgedehnter Bezirk hinter den Gebirgen von *Drakenstein*, welcher Getraide, Hülsenfrüchte, Obst und Wein im Ueberflusse hervorbringt. Der Pafs von *Rothe-Sand* ist der einzige Weg für Wagen in diesem Bezirke; er ist ungefähr 70 Engl. (= 15 geogr.) Meilen von der Capstadt entfernt. In diesem Bezirke ist eine niedliche kleine Kirche mit einem hübschen Pfarrhause, zu welchem eine grofse Strecke von Wein-, Obst- und Gemüfsgärten und Ackerfeld gehört. An diese Kirche stöfst eine Reihe Häuser, deren Zahl immer mehr zunimmt.

28) *Bott-River* (Bottfluſs).

29) *Zwarte-Berg* (Schwarzberg).

30) *Drooge Ruggens* (Dürrer Rücken).

31) *River-zonder-End* (Fluſs ohne Ende).

Dieſe Bezirke liegen zwiſchen *Hottentotten-Holland* und *Zwellendam*. Ihre vorzüglichſten Producte ſind Getraide und Vieh; es wird auch etwas Wein, doch von geringerer Qualität gewonnen, der bloſs in den entfernteren Theilen der Colonie verbraucht wird.

32) *Uyl-Kraal* und

33) *Soetendals-Thal*.

Dieſe zwei Bezirke liegen längs dem Meere hin, von *Hanglip*, welches die Oſtſpitze der *Falſch-Bai* iſt, bis zur Mündung des *Breiten Fluſſes*, und umfaſſen treffliches Getraideland und Wieſen, die treffliches Gras für die Pferde hervorbringen. Auch giebt es hier allerlei Wild in Menge.

Bevölkerung des Diſtricts Stellenboſch und Drakenſtein im J. 1798.

a) Chriſten:

Männer . . .	1970
Weiber . . .	1199
Söhne	1845
Töchter . . .	1818
Dienſtboten u. Mulatten	424
	7256

b) Sclaven:

Männliche	7211	
Weibliche	3411	
Mulatten	81	
		10,703
Hiezu noch Hottentotten, etwa		5,000
Summe		22,959

Viehbeſtand und Landesertrag.

Pferde	22,661 St.
Hornvieh	59,567 —
Schafe	451,695 —
Weinſtöcke	11,500,000 —
Leggers Wein, im J. 1797	7,914 —
Muids Weizen	77,063 —
— Gerſte	32,872 —
— Roggen	2,053 —

Das angebaute Land, Ackerfeld und Weinberge, betrug im Ganzen 19,573 Morgen oder 39,146 Engl. Acres.

---

3. Der *Diſtrict Zwellendam* oder *Swellendam.* *)

Dieſer Diſtrict begreift denjenigen Theil der Südküſte des Caplandes, welcher zwiſchen dem

*) Genannt nach dem Gouverneur *Swellengrebbel*, der dieſen Diſtrict angelegt hat.

Breiten Fluſſe (weſtwärts) und dem *Kamtürs-fluſſe* *) (oſtwärts) liegt, und ſich gegen Norden bis zu der zweiten Bergkette, *Schwarze Berge* genannt, erſtreckt. Die Länge deſſelben beträgt ungefähr 380 Engl. (= 75 geogr.) Meilen, und die Breite 60 Engl. (= 12 geogr.) Meilen. Der Flächenraum kann alſo auf 19,200 Engl. (= 1000 geogr.) Q. Meilen geſchätzt werden, auf welchen nur 480 Familien wohnen, auf deren jede alſo über 2 geogr. Q. M. kommen. Auſser dem Hauptorte ſind hier alle Bauerhöfe Lehngüter.

Der Diſtrict iſt in folgende Bezirke abgetheilt:

1) *Swellendam*, das Dorf, der Hauptort und die Landdroſtei, liegt am Fuſse der erſten Bergreihe, die längs der Küſte hin läuft, ungefähr 140 Engl. (=30 geogr.) Meilen von der Capſtadt, und beſteht aus ungefähr 30 Häuſern, die in einem engen, aber fruchtbaren Thale, durch welches ein hübſches Flüſschen ſtrömt, unregelmäſsig zerſtreut liegen. Das Haus des Landdroſts ſteht an der Spitze des Thales und iſt mit weitläuftigen Baum-, Küchen- und Weingärten umgeben. In der Mitte des Thales ſteht die kürzlich erbaute groſse Kirche.

2) *Das Land am Gaurizfluſſe* begreift die Strecke von dem Hauptorte *Swellendam* bis zu dieſem Fluſſe; es wird von vielen Bächen durchſtrömt, an deren Ufern die Coloniſten ihre Bauerhöfe ange-

*) Eigentlich: *Kommenthurs-Fluſs.*

legt haben. Die vorzüglichſten Producte ſind hier Getraide, Wein und Hornvieh. Schafe giebt es hier nur wenige, ſo wie überhaupt der ganze Diſtrict *Swellendam*, die drei hier nachbenannten Bezirke ausgenommen, der Schafzucht gar nicht günſtig iſt.

3) *Kango.*

4) *Zwarte Berg.*

5) *Trada.*

Dieſe drei Bezirke beſtehen aus *Karro-Ebenen* zwiſchen der erſten und zweiten Bergreihe, die jedoch von den Gebirgswaſſern wohl bewäſſert werden und hie und da fruchtbare Plätze enthalten. Die groſse Entfernung von der Capſtadt hindert den weitern Anbau.

6) *Moſſel-Bay* (Muſchelbai) auch das *Drooge-veld* (dürre Feld) genannt; dieſer Bezirk erſtreckt ſich vom Gaurizfluſſe bis zum groſsen Salzfluſſe, der in die Muſchelbai fällt. Die Oberfläche dieſes Bezirks iſt hügelig und der Boden, der aus leichtem Sande beſteht, iſt fruchtbar an Getraide, wenn es nicht an Regen fehlt. Es wachſen hier auch Alpen, und am Meeresufer hin ein den Schafen zuträgliches Heidekraut. Die Küſte iſt reich an trefflichen Auſtern und Fiſchen.

7) *Autiniquas-Land* *) dehnt ſich von der Gränze des *Muſchelbai-Bezirks* oſtwärts bis zum

*) Richtiger *Hutniquasland.* — Der Name *Hutniqua* ſoll in der Hottentottenſprache *einen mit Honig bela-*

Kaimansfluſſe. Von dieſem Bezirke behielt ſich die Holländiſche Regierung 20,000 Acres vor, welche beinahe die Hälfte des Ganzen ausmachen und zu den allerbeſten Ländereien des Caplands gehören; denn ſie beſtehen aus flachen Wieſen, die mit dem ſchönſten Graſe überall bedeckt ſind, und von den nahen, waldbekrönten Bergen, welche die Wolken an ſich ziehen, im Sommer gehörig mit Wäſſerung verſorgt werden. Man hat berechnet, daſs man hier 1000 Pferde, 1000 Stück Rindvieh erhalten und noch jährlich 1000 Muids Getraide ärndten könnte.

8) *Plettenbergs-Bai* *), ein Bezirk, der ſich vom *Kaimanfluſſe* bis zu den undurchdringlichen Wäldern von *Sitſikamma* erſtreckt, und eine ſehr ſchöne Landſchaft bildet, wo Hügel und Thäler, herrliche Ebenen und hohe Wälder mit einander abwechſeln. Die Wälder haben treffliches Bauholz, daher ſind die hieſigen Bauern meiſt Holzfäller; dies trägt ihnen aber wenig ein, da ſie zu weit von der Capſtadt entfernt ſind, um ihr Holz mit Vortheile verkaufen zu können. — In den Wäldern dieſes Bezirks findet man viele kriechende Pflanzen, deren Rinde ſtatt des Hanfs verarbeitet werden kann. Auch findet ſich hier Eiſenerz.

9) Der *Elefantenfluſs* flieſst am Fuſse der zwei-

denen Menſchen bedeuten; auch iſt dies Land ſehr reich an Honig. *D. Ueb.*

*) Nach dem Gouverneur *von Plettenberg* ſo benannt, der von 1771 bis 1781 hier regierte. *D. Ueb.*

ten Bergreihe oder der Schwarzen Berge westwärts hin und fällt in den Gaurizfluss. Dies Land besteht aus Karrofeldern, in welchen sich Eisenerz zeigt. Diejenigen Gegenden, welche gut bewässert sind, zeigen eine üppige Vegetation. An beiden Enden dieses Bezirks findet man heisse, stahlhaltige Quellen, von 98 bis 110° Wärme nach *Fahrenheit*. Die Einwohner bauen Wein für ihren eigenen Verbrauch, und brennen Branntewein aus Pfersichen und Weintrübern. Was sie aber nach der Capstadt zu Markte bringen, besteht hauptsächlich in Butter und Seife. — Das Salzkraut (*Salsola*) wächst hier üppiger als anderswo. Die Mimosen findet man längs den Flüssen hin, sie geben Arabisches Gummi. Wildprät und wilde Thiere giebt es in Menge.

10) *Kamnaasie*, *) ein rauher, hügeliger Bezirk, der den gleichnamigen Berg umgiebt und sich vom *Elefantenflusse* bis zum *Lange-Kloof* erstreckt. Seine Bewohner sind arm und in geringer Zahl.

11) *Lange-Kloof* (das lange Thal) ein enger Pass, der ein schmales, aber fruchtbares Thal bildet, worin sich auch ein eisenhaltiges warmes Bad befindet. **)

12) *Sitsikamma* erstreckt sich von *Plettenbergsbai* bis zum *Kamtursfluss*e und ist grosen-

*) Frühere Berichtgeber schreiben *Komnasie*. *D. Ueb.*

**) Nach *Masson*, S. 99.

theils mit undurchdringlichen Wäldern, die mit allerlei Wild angefüllt sind, bedeckt. Auf der Ostseite findet man aber schöne Ebenen, die zum Ackerbau und zur Viehweide sehr tauglich sind. Die Colonisten dieses Bezirks bringen sehr wenig in die Capstadt zu Markte, ausser gesalzene Butter und Seife.

Bevölkerung des Districts von Swellendam im J. 1798.

a) Christen.		
Männer	1070	
Weiber	639	
Söhne	971	
Töchter	987	
Dienstboten und freie Mulatten	300	
		3967
b) Sclaven		
Männer, Weiber, Kinder	2196	
Hottentotten in Diensten der Colonisten, ungefähr	500	
		2696
Summe		6663

Viehbestand und Länderertrag.

Pferde	9,049
Hornvieh	52,376
Schafe	154,992
Leggers Wein, gewonnen	220½

Muids Waizen geärndtet im J. 1797		16,720
—	Gerste }	10,554
—	Roggen }	

4. *Der Distrikt Graaff-Reinette.* *)

Dieser Distrikt macht den östlichsten Theil des Caplandes aus, und erstreckt sich bis an die Gränzen des Kafferlandes, südwärts von dem Meere und nordwärts von den Bergen begränzt, welche das Capland von dem Landstriche scheiden, worin die Buschmänner hausen. Die mittlere Länge dieses Districts kann auf 250 Engl. (= 36 geogr.) Meilen und die Breite auf 160 Engl. (= 23 geogr.) Meilen und der Flächenraum also auf 40,000 Engl. (= 828 geogr.) Q. M. geschätzt werden. **) Auf diesem grosen Raume leben nur etwa 700 Familien, folglich kömmt mehr als eine Quadratmeile Landes auf die Familie. Doch ist der gröste Theil des Landes unbewohnt, weil es den Einfällen der Buschmänner und Kaffern allzu sehr ausgesetzt ist. Die Colonisten nomadisiren gröstentheils; denn sie leben blos von der Viehzucht. Man findet hier daher auch sehr wenig Ackerbau,

*) Er ist zwischen den Jahren 1783 und 1790 angelegt worden, von dem damaligen Gouverneur *van de Graaf*, der ihn nach sich und seiner Frau, welche *Reinette* hiess, benannt hat. *D. Ueb.*

**) Dass diese Schätzungen aber sehr oberflächlich und gewagt sind, haben wir schon oben erinnert. Ueberhaupt sind diese Angaben nicht sehr zuverläßig. *D. Ueb.*

ausser in der Nähe des Hauptorts. Die Güter sind alle Lehngüter.

Dieser Distrikt wird in folgende Bezirke abgetheilt:

1) *Graaff-Reinette*, der Hauptort, ein Dörfchen von etwa einem Dutzend Lehmhütten mit Stroh gedeckt, das ungefähr in dem Mittelpuncte des Districts, über 500 Engl. (= 106 geogr.) Meilen von der Capstadt liegt. Das Haus des Landdrosts ist nicht besser als die übrigen Häuser, doch hat es einen Küchen- und Weingarten. Die Trauben kommen hier aber selten zur Reife wegen der kalten Winde, die von den Schneebergen herab wehen, an deren Fuss das Dörfchen liegt. — Das Land ist da, wo es bewässert werden kann, unaussprechlich fruchtbar. Die Engländer legten hier den Grund zu einer Kirche.

2) *Voor-, Middle- und Agter-Sneuwberg* (Vorder-, Mittel- und Hinter-Schneeberg) ein Landstrich, der ein wahres Magazin von Schafen und Hornvieh ist. Manche Familie hat hier Heerden von zwei bis fünftausend Stücken. Die Colonisten sind immer im Kriege mit den Buschmännern, welchen sie ihre Kinder rauben, um sie zu Sclaven zu machen. — Antelopen verschiedener Arten giebt es hier in unbeschreiblicher Menge. An den Ufern des *Fischflusses* findet man schwefelhaltige Mineralquellen von 88° Fahrenheits Therm. die sehr heilsam sind in rheumatischen Zufällen, welchen die Einwohner wegen der

Wandelbarkeit der Witterung dieſer Gegend gar häufig unterworfen ſind. Auch trifft man hier, doch nicht in hinlänglicher Menge, groſse, Zolldicke Stücke gediegenen Salpeters in den Bergen an.

3) *Swaager's Hoeck* (Schwagers Ecke) ein kleiner Bezirk in den Gebirgen von *Bruyntjes-Höhe*, ziemlich wohl bewäſſert und fruchtbar an Getraide; aber wenig angebauet.

4) *Bruyntjes-Hoogte* (Bruyntjes-Höhe) am Ufer des groſsen Fiſchfluſſes, der fruchtbarſte Bezirk dieſes Diſtricts, eben ſo tauglich zur Viehzucht, als zum Ackerbau, aber wenig angebauet wegen der groſsen Entfernung von dem Marktplatze. Die hieſigen Coloniſten ſind beinahe immer im Streite mit den benachbarten Kaffern. Es giebt hier viele Antelopen.

5) *Kamdebo* am Fuſse der Schneeberge beſteht aus Kartofeldern, die aber in den Schluchten, welche die Flüſſe durchſtrömen, äuſserſt fruchtbar ſind. Man zieht hier groſses Rindvieh und ſchöne Schafe. Auch giebt es viele Antelopen.

6) *Zwarte Ruggens* (Schwarzer Rücken) ein rauher, felſiger Bezirk, ſüdwärts von *Kamdebo*, wenig bewohnt; doch mit ziemlich guter Viehzucht, obgleich wenig Gras vorhanden iſt.

7) *Zwarte-Kop's-River* (Schwarzkopfsfluſs) ſüdwärts von vorigem, ein groſser und beſonders an Getraide ſehr fruchtbarer Bezirk. Man findet

hier auch schöne Wälder, die gutes Bauholz liefern, Spuren von reichen Bleiminen, Wachsbäume (*Myrica cerifera*) Aloen u. s. w.

8) *Zuure Veldt* (Saures Feld) eine grosse, zur Viehweide sehr taugliche Ebene zwischen dem *Sonntags*- und dem *grossen Fischfluss*e, jetzt wieder in der Gewalt der Kaffern, die ehemals durch die Colonisten daraus vertrieben waren.

9) *Bosjesman's - River* (Buschmannsfluss) stösst nordwärts an das *Saure Feld* und ist ein dürrer hüglicher, kahler, sehr wenig bewohnter Landstrich, der nur in den Vertiefungen fruchtbaren Boden hat.

10) *Tarka*, in dem nördlichsten Theile des Caplandes, ein kleiner, wegen der Nachbarschaft der Buschmänner jetzt ganz verlassener Bezirk. Es giebt hier viele Antelopen.

11) *Seekuhfluss* und *Rhinocerosberg*, ein Bezirk nordwärts der Schneeberge, der aus weitgedehnten, mit wenigen Hütten bedeckten grasreichen Ebenen besteht, wo es Wildprät, besonders aller Arten Antelopen in Menge giebt. Die Colonisten leben aber in beständigem Kriege mit den Buschmännern.

12) *Schwarzberg*, ein Bezirk, der ein Theil des gleichnamigen Bezirks des Districts *Swellendam* ist, und gute Schaf- und Hornviehzucht hat.

13) *Nieuwveld* und *Ghoup*, sind auch solche

Theile von Stellenbosch, und sind jetzt wegen der Einfälle der Buschmänner von den Coloniſten verlaſſen.

Bevölkerung des Diſtricts Graaff-Reinette im J. 1798.

a) Chriſten.		
Männer. . . .	340	
Weiber. . . .	689	
Söhne. . . .	1170	
Töchter. . . .	1138	
Dienſtboten und Schulmeiſter mit ihren Familien. . .	189	
Mulatten mit ihren Familien. .	136	
		4262
b) Sclaven.		
Männer . . .	445	
Weiber . . .	330	
Kinder . . .	189	
		964
c) Hottentotten. . .	8947	
Summa		14,173

Viehbeſtand und Länderertrag.

Pferde. . . .	7,392 St.
Hornvieh. . . .	118,306 —
Schafe	780,274 —
Leggers Wein gewonnen . .	187$\frac{5}{16}$
Muids Waizen geärndtet, im J. 1797 . . .	11,,283$\frac{1}{2}$
— Gerſte . . .	5,193$\frac{1}{4}$

Recapitulation.

Summen der Bevölkerung, des Viehbestands und des Länderertrags des Caplandes im J. 1798.

a) *Volksmenge.*

	Capdistrict.	Swellendam.	Stellenbosch.	Graaf-Reinette	Summe.
Christen	6,261	3,967	7,256	4,262	21,746
Sclaven	11,891	2,196	10,703	964	25,754
Hottentotten	—	500	5,000	8,947	14,447
Summe	18,152	6,663	22,959	14,173	61,947

b) *Viehbestand und Länder-Ertrag.*

	Capdistrict.	Swellendam.	Stellenbosch.	Graaff-Reinette.	Summe.
Pferde	8,334	9,049	22,661	7,392	47,436
Hornvieh	20,957	52,376	59,567	118,306	251,206
Schafe	61,575	154,992	451,695	780,274	1,448,536
Schweine	578				758
Weinfässer	1,560,109		11,500,000		13,060,109
Leggers Wein	786½	220½	7,914	187 1/16	9,108 1/16
Muids Weizen	32,962	16,720	77,063	11,263½	138,028½
– Gerste	18,819	10,554	32,872	5,193½	67,438½
– Roggen	529		2,053		2,582

2.

Ueber die Resultate der neuesten Französischen Entdeckungsreise.

(Vom Herrn Land-Cammer-Rath *Bertuch* mitgetheilt.)

Paris, den 12. Jun. 1804.

Das Französische Gouvernement liefs bekanntlich im Jahr 1800 zwei Corvetten, den *Geographen* und *Naturalisten*, zu einer Weltumseglung in wissenschaftlicher und wohl auch commercieller Hinsicht in *Havre* ausrüsten, und übertrug dem Capitain *Baudin* das Commando dieser Expedition. Sein Hauptauftrag gieng vorzüglich dahin, die Küsten und das Innere des Continents von *Neuholland* und von *van Diemens* Land genau zu erforschen, *) um die frühern Untersuchungen der Englischen Seefahrer *Cook*, *Bligh*, *Phillip*, *Vancouver*, und die der *Franzosen la Perouse* und *Entrecasteaux* **) über jene Länder zu ergänzen, neue Ent-

*) Herr *Coquebert-Montbret* las vor einiger Zeit in der *Société philomatique* einen interessanten Aufsatz über die Zeichnung einer Weltcharte, die von einem Franzosen vor dem Jahre 1542 gefertigt worden war, vor, und worauf sich schon das Continent von Neuholland verzeichnet findet, welches nach der gewöhnlichen Meinung erst hundert Jahre später von den Holländern entdeckt wurde. Hr. *Coquebert* hat die Güte gehat, mir sein *Mémoire* im Manuscript mitzutheilen, und ich werde nächstens eine Bearbeitung davon für die Allg. G. Ephem. mittheilen.

*) Da *La Billardière*, der das Werk über *Entrecasteaux* Expedition herausgab, mehr Naturforscher als Geograph

Entdeckungen zu machen, und so eine vollständige Charte und Beschreibung von *Neuholland* vorzubereiten. Zu dieser Expedition wählte man in wissenschaftlicher Hinsicht an den Geographen und Astronomen *Bernier*, *Bissy*, den Gebrüdern *Freycinet* und *Boulanger*, so wie an den Naturforschern und Zeichnern *Peron*, *Maugé*, *Bory de St. Vincent*, *Michaux*, *le Sueur* u. A. vortreffliche Gelehrte und Künstler, die mit den ausgezeichnetsten Kenntnissen den grösten Muth und Eifer für die gute Sache verbanden. Doch gerade in der so wichtigen Wahl eines Hauptcommandeurs schien man sich etwas getäuscht zu haben. *Baudin* wusste mit den Eigenschaften eines rauhen Seecapitains nicht die so nothwendigen schonenden Rücksichten des Chefs einer wissenschaftlichen Expedition zu vereinigen. — Am 19ten October 1800 giengen die beiden Corvetten in See. Schon auf der Fahrt bis *Isle de France* entstanden Mishelligkeiten; die Folge davon war, dass *Bory de St. Vincent* *), *Michaux*, *Delisse* und mehrere andere Gelehrte und Zeich-

graph war, und sein Reisebericht in letzterer Rücksicht daher noch Manches zu wünschen übrig läfst, so besorgt jetzt das *Dépôt de la marine* die Herausgabe der Charten und geographischen Notizen von *Entrecasteaux*.

*) *Bory de St. Vincent* gab bei seiner Zurückkunft hieher die Beschreibung der *Canarien - Inseln* heraus. Jetzt bearbeitet er die Beschreibung seines Aufenthalts auf *Isle de France*, die in Kurzem unter dem Titel: *Voyage dans les quatre principales Iles des mers d'Afrique* erscheinen wird.

ner, fünfzehn an der Zahl, zum Nachtheile der Expedition auf *Isle de France* zurückblieben. Hierzu kam noch, dafs die Schiffe nicht gehörig mit Proviant verfehen waren. Dieſes bewirkte Krankheiten auf den Schiffen, woran *Maugé*, *Riedlé*, *Bernier* *) u. A. ſtarben und an den Küſten von *Neuholland* und *Timor* ihr Grab fanden. Der *Naturaliſt* gieng unter Commando des Capitain *Hamelin* am 9ten November 1802 nach *Frankreich* zurück. Die andere Corvette der *Geograph* mufste nun die Idee einer Weltumſchiffung aufgeben, unterſuchte noch ferner die Küſten von *Neuholland* und *van Diemens* Land, gieng im Herbſte 1803 nach *Isle de France* zurück, wo Capitain *Baudin* ſtarb, und wurde dann vom älteſten Schiffslieutenant *Milius* nach *Frankreich* zurückgeführt, wo ſie zu *l'Orient* den 25ten März 1804 ankam. — Doch Dank ſey es dem groſsen unermüdeten Eifer der noch lebenden und mit dem Geographen zurückgekehrten verdienſtvollen Gelehrten und Zeichner *Freycinet*, *Boulanger*, *Peron*, *Leſueur*, *Petit* und *Bailly*, ſo wie den Verdienſten des verſtorbenen *Bernier*, *Riedlé* und *Maugé*, dafs dieſe Entdeckungsreiſe Trotz aller angeführter Hemmungen dennoch aufserordentliche Reſultate für Geographie

*) *Bernier* war *Lalande's* Schüler. Der würdige Greis errichtete ſeinem Zöglinge ein Monument in einer kleinen Biographie, die hier vorige Woche unter dem Titel: *Notice ſur l'Aſtronome Bernier par Jérome de Lalande*, erſchien. Sie folgt hierbei.

Anm. d. Herausg. Wir theilen die biographiſche Notiz über *Bernier* im Octoberſtücke der A. G. E. unſern Leſern mit.

und Naturkunde, zumal für letztere *) liefern wird. — Der nähern Bekanntſchaft mehrerer dieſer trefflichen Gelehrten, die ich hier machte, ſo wie ihrer zuvorkommenden Güte und mündlicher Mittheilung verdanke ich mehrere intereſſante Bemerkungen über die Reſultate ihrer Forſchungen zur nähern geographiſchen Kenntniſs von *Neuholland* und *van Diemens* Land, die ich Ihnen hierbei für die Allg. Geogr. Ephemeriden mitzutheilen das Vergnügen habe. Ich will ſie, zu beſſerer Ueberſicht unter etliche Hauptrubriken faſſen.

I. Entdeckungen auf van Diemens Land,

Capitain *Baudin* hatte den Auftrag, die Küſten von *van Diemens* Land genauer, als es bisher geſchehen war, zu unterſuchen.

Dieſer Auftrag wurde vorzüglich durch mehrere Entdeckungen im Canal *Entrecaſteaux* gut erfüllt. Die *Rivière du Nord* wurde weiter befahren als es die früheſten Franzöſiſchen Ingenieurs gethan hatten, neben dem *Port des Cignes* entdeckte man einen kleinen Haven. In dieſem mittäglichen Theile von *van Diemens* Land fand man, daſs die bisher dafür gehaltene groſse Inſel *Abel Tasman* mit dem feſten Lande zuſammenhänge,

*) Ich behalte mir vor, über die Naturhiſtoriſchen Reſultate der Franzöſiſchen Entdeckungsreiſe bald in Hrn. Hofrath *Voigt's* Magazin der Naturkunde etwas zu ſagen.

und folglich nur eine Halbinsel sey. Neben der *Double Baie* fand man eine neue Bucht und Haven; die *Marions*- und *Friedrich Heinrichs*-Bai, worüber schon mehrmals geographische Discussionen geführt wurden, untersuchte man genauer, und fand, dass selbst die Charten vom Admiral *Entrecasteaux* über diese Puncte noch fehlerhaft wären. Dieg anze Küste vom *Friedrich Heinrich's*-Cap bis zu den *Schouteninseln* wurde genau aufgenommen und alle Puncte bestimmt. Man fand, dass selbst die *Schouteninseln* mit dem festen Lande von *van Diemens* Land zusammenhängen, und nur eine grosse Halbinsel bildeten, an welcher man eine grosse Bai und einen guten Haven entdeckte. Die Küsten der Insel *Maria* *) wurden genau bestimmt, die Charte der ganzen Insel, und die der beiden Baien besonders gefertigt. Die ganze östliche Küste von *van Diemens* Land, die auf den neuesten Charten der *Engländer* noch nicht bestimmt verzeichnet ist, wurde in einem Canot von der Halbinsel *Schouten* an bis zum Eingange der *Banksstrasse* genau untersucht. An der nördlichen Küste von *van Diemens* Land besuchte man den Haven *Dalrymple*, bestimmte mehrere neue Puncte und sammelte so die reichhaltigsten Materialien zur genauern Kenntniss dieser grosen Insel.

*) Hier wurde der brave Zoolog *Maugé* solenn begraben. Die ganze Schiffsequipage folgte der Leiche. Die Schiffe gaben in abgemessenen Zeiträumen Trauer-Salven.

II. Entdeckungen in der Banks- und Baſſes-Straſse.

Man unterſuchte die Ein- und Ausfahrt beider Straſsen genau, mehrere zweifelhafte Puncte der *Furneaux*-Inſeln wurden berichtigt; man landete auf der Inſel *Waterhouſe*, *Clarke*, auf der *Schwanen*- und *Prefervations*-Inſel. In der Baſſes-Straſse, die die Schiffe mehreremal in allen Richtungen durchkreuzten, entdeckte man mehrere Felſeninſeln und Klippen; die Charten von *Kings*-Island und die der *Neujahrsinſeln* wurden von unſern Seefahrern zum erſtenmal gefertigt. Die der *Hunter*-*Inſeln* ergänzte man an mehreren Puncten, wo die Engländer noch nie gelandet waren. An dieſer Seite von *van Diemens* Land entdeckte man einen kleinen Haven. Die Engliſche Charte von *Port Weſtern* war mangelhaft, die Franzöſiſchen Seefahrer verbeſſerten ſie, und die Engländer ſelbſt erkannten die Vorzüge dieſer Arbeit an, und änderten ihre Charten darnach.

III. Entdeckungen an der Süd-Oeſtlichen Küſte von Neu-Holland.

Die ganze Küſte vom *Port Weſtern* bis zum *Cap de la Rencontre* erforſchten die Franzöſiſchen Seefahrer genau. Während ſie aber von Süden nach Norden ſteuerten, ſegelte um dieſelbe Zeit der Engliſche Capitain *Flinders* auf ſeiner Entdekkungsreiſe von Norden nach Süden, und entdeckte die *groſse Känguruh's*-Inſel, wovon er jedoch nur einen Theil aufnahm, den aber die Franzöſi-

ſchen Seefahrer ergänzten. In derſelben Gegend fand Flinders an der ſüdöſtlichen Küſte von Neuholland zwei groſse Meerbuſen, und in einem derſelben einen ganz vortrefflichen Haven. Man glaubt, daſs wenn Cap. Baudin ſeiner Inſtruction genau gefolgt wäre, er dieſe intereſſante Entdekkung, und noch dazu ein Jahr früher, hätte machen können. Doch den Franzöſiſchen Seefahrern bleibt noch immer das Verdienſt der genauern Erforſchung des ſüdlichen Theils der ſüdöſtlichen Küſte von Neuholland. Hierzu kömmt noch die nähere Beſtimmung der *Isle St. Pierre* und *St. François*, ſo wie die des dahinter liegenden Stückes des feſten Landes. Ferner die Entdekkung der *Heiligen-Bai*, die Gewiſsheit, daſs von hier aus *keine Durchfahrt* nach dem Meerbuſen von *Carpentaria* geht; die Erforſchung einer langen Küſtenſtrecke nördlich von der *Isle St. Pierre* hinauf, die Entrecaſteaux und Vancouver nur von weitem ſahen — die Entdeckung einer Bucht am Fuſse des *Mount Gardner*, die vorzüglich wegen der auſserordentlichen Menge von Seehunden, die ſich dort finden, merkwürdig iſt — und endlich die Fertigung genauer Charten vom König *Georg's* Haven, von der *Kron-Prinzeſſin* und dem Auſtern-Haven, die Vancouver nur flüchtig hatte aufnehmen können, die aber die jetzigen Franzöſiſchen Ingenieurs mit der gröſsten Sorgfalt ausführten.

IV. Entdeckungen an der Weſtlichen Küſte von Neu-Holland.

An der Weſtküſte von Neuholland machten

die Französischen Seefahrer folgende Entdeckungen und Berichtigungen. Sie bestimmten nämlich das *Cap Leuwin* und die *S. Allouame* Inseln von neuem, untersuchten die Küste vom *Cap Leuwin* bis nach der *Rattenest-Insel* genau, machten eine Charte der letztern Insel, entdeckten die *Isle des Ours marins*, fertigten den detaillirten Riss der *Seehunds-Bai* (Baie des Chiens marins), entdeckten die *Isle aux tortues* (Schildkröten-Inseln), fanden dass die *Isle du milieu* in der Seehunds-Bai mit dem festen Lande zusammenhänge. Ferner fanden sie östlich in der Seehunds-Bai einige kleine Inselgruppen, entdeckten die vulkanische *Isle des Amiraux* (Admirals-Schnecken-Insel), nahmen den genauen Plan dieser Insel auf, so wie auch von dem *Schwanen*-Flusse, den sie über 20 Stunden landeinwärts beschifften.

* * *

Dies sind kürzlich die Hauptresultate dieser wichtigen neuen Französischen Entdeckungsreise. Hätte man auf ähnliche Art noch die nordöstlichen, die nördlichen Küsten von Neuholland und den grosen Meerbusen von Carpentaria untersucht, so würden wir den Franzosen die erste ganz vollständige Küsten-Charte von Neuholland in Zukunft zu verdanken haben. Doch was die genauere Untersuchung und Bestimmung der letzt genannten Theile von Neuholland betrifft, so gebührt diese Ehre allein den Engländern, und vorzüglich dem kühnen und unerschrockenen Capitain *Flinders*, von dessen

Entdeckungsreise und den dabei muthig überstandenen Gefahren mehrere *) Französische Zeitschriften gesprochen haben.

Carl Bertuch.

*) Wir haben im Auguststücke dieses Jahres unserer A. G. E. S. 512 bereits eine Notiz über Capit. *Flinders* Entdeckungsreise aus dem Moniteur gehoben und mitgetheilt. *D. H.*

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Hiſtoriſch - ſtatiſtiſches Gemälde des Ruſſiſchen Reichs etc. etc. von H. Storch etc. etc.

(Fortſetzung der im vorigen Hefte abgebrochenen Recenſion.)

Der *zweite* Theil beſchäftigt ſich mit *dem bürgerlichen Zuſtande der Bewohner*, und hier wird unter dem Haupttitel *hervorbringende* Induſtrie I. von der Jagd, II. von der Fiſcherei, III. von der Viehzucht, IV. vom Ackerbau, V. von der Gartencultur, VI. vom Weinbau, VII. von der Waldcultur, VIII. der Bienenzucht, IX. dem Seidenbau, X. dem Bergbau, und XI. den Salzwerken gehandelt. Hier hätten die Numern in einer andern Ordnung folgen müſſen. Weſentliche Vorzüge hat aber dieſer Theil vor Hermanns ſtatiſtiſcher Schilderung des Ruſſiſchen Reichs, und vor Hupels Verſuch, die Staatsverfaſſung des Ruſſiſchen Reichs darzuſtellen; denn der Herr Verf. hat ſich nicht damit begnügt, dieſen beiden Schriftſtellern nachzuſchreiben, ſondern er gieng an die Quelle ſelbſt, verglich ihre Angaben mit Reiſe-

beſchreibungen und Topographien (z. B. eines *Pallas*, *Gmelin*, *Güldenſtädt*, *Lepechins*, *Schreber* und der Aufſätze im Journal von Rufsland etc.) und lieferte ſo etwas Vollſtändiges und das Wahrſte, was wir bis jetzt von dieſem Theile der ſogenannten hervorbringenden Cultur haben können.

Die im ganzen Umfange des Reichs gröſstentheils freie, und nur auf den Gütern zu den Gerechtſamen der Beſitzer gekörige, durch Jagdgeſetze faſt noch gar nicht beſchränkte oder beregelte *Jagd*, die für Pelzwerk am ergiebigſten in den nördlichſten und öſtlichen Gegenden Rufslands, vorzüglich auf den Inſeln zwiſchen *Kamtſchatka* und *America* iſt, trägt dem Staate wenigſtens fünf Millionen Rubel an *Pelzwerk*, und doch hatte 1794 *Petersburg* eine Einfuhr an demſelben für 590,050 Rubel. Dieſe Einfuhr ſoll aber zum Theil aus Ruſſiſchen Producten beſtehen, die nur des leichtern Transports wegen zur See nach *St. Petersburg* gebracht werden. Eben ſo bedeutend und gröſser noch könnte der Ertrag der erjagten Thiere an *Häuten*, *Federn*, und zur *Nahrung* etc. ſeyn; allein hier fehlt es noch theils an Kenntniſs, theils treten noch ſo viele Vorurtheile ein. Die dazu nutzbaren Thiere ſind der Biber, das Moſchusthier, die Biſamratte, die Rehe, wovon eins um *Krasnojarks* mit 6 Kopeken bezahlt wird; Hirſche, Elennthiere, Rennthiere, Gemſen, Bezoarziegen, Steinböcke; Antelopen, wilde Schafe und Schweine, Steinwidder, Wildgeflügel, als wilde Gänſe, die man mit Netzen in

der Luft vor Sonnenaufgang fängt, andere Zugvögel, die von den Oſtjäken in der Luft gefangen, Eidervögel, deren Neſter mit der gröſsten Gefahr ausgenommen werden etc.

Die *Fiſcherei* beſchreibt der Verfaſſer nach den Meeren, Seen und Flüſſen; nur Schade daſs er oft den Characternamen nicht angegeben, und hier, wie bei der Jagd im eigendlichen Sinne, durch naturgeſchichtliche Beſchreibung weitläuftiger geworden iſt, als er ſollte. Die Ausfuhr am geſchmolzenen und mit Seehundsfett vermiſchten Wallroſsſpeck (Worwannoye Salo) betrug 1793 auf 43,504 Pud, am Werthe 106,332 Rubel; die Ausfuhr an Mammonsknochen und Fangzähnen 190 Pud, am Werthe 6136 Rubel. Keiner unter allen Strömen des Reichs beſitzt eine ſolche Menge Gangfiſche, die aus dem Meere aufſteigen, als der Ob. Ungefähr im Junius kommen ſie bei *Beregow* an, und gehen dann höher bis in den *Irtiſch*, *Tobol* und *Tom* hinauf. Von dieſem Zuge, auf welchem die Fiſche ihren Rogen ſtreichen, kehren die meiſten halberwachſenen im September, wenn ſich der Eisgang nähert, in die untere Gegend des Obfluſſes zurück, und begeben ſich im Winter gröſstentheils wieder in den Ocean, ehe die Flüſſe unter dem Eiſe ſtinkend werden. — Auch hier hindern Vorurtheile, Trägheit, und Mangel an Kenntiſſen eine gröſsere Benutzung. Von dem Goldfiſch, der zu Ausgange des Sommers in zahlloſer Menge ſich in der Wolga aufhält, glaubt man, daſs der Genuſs deſſelben unſinnig mache; 1768 löſte *Ruſsland* aus dem Verkauf ſeiner

Fiſche beſonders der Störe 8000, und im Jahre 1793 gegen 10000 Rubel vom Auslande, importirte aber im Jahre 1793 bei allem Ueberfluſſe allein an Fiſchleim für 45,000; und an *Kaviar* für 188,000 R. In dem Maaſse, als ſich die Ausfuhr vergröſsert, in dem Maaſse vergröſsert ſich auch die Einfuhr. — Hermann ſchätzte den ganzen Werth aller in einem Jahre aufgebrachten Producte der Fiſcherei auf 15 Millionen Rubel; Herr Storch findet dieſe Angabe unter 30 Millionen Menſchen bei ſo vielen Faſttagen nicht übertrieben.

Viehzucht. Sie wird im Ganzen hier ſtärker, als in andern Europäiſchen Ländern getrieben. Faſt jeder noch ſo arme Bauer ja ſogar der Bettler, der von Allmoſen lebt, hat ſeinen kleinen Viehſtand; aber dennoch iſt die Viehzucht ſehr vernachläſſigt. Ganze Gegenden ſind unbenutzt, und an eine durchgreifende Veredelung iſt kaum zu denken. Die Kaiſerin Catharina lieſs vor ungefähr 40 Jahren eine Race Holländiſcher Kühe zur Veredelung des Cholmogoriſchen Hornviehs unter die Bewohner austheilen, aber ihr Beiſpiel hat wenig Nachahmung gefunden. Die Mäſtung der Cholmogoriſchen Kälber dauert zwar 40 Wochen, aber dann wiegt ein ſolches Kalb auch 680 — 800 Pf. Die Gegenſtände der Viehzucht ſind a) *das Rindvieh*, das 1793 an Talg über 1,035,000 Pud, am Werthe für 4,279,000 Rubel, an Häuten, Juchten, Leder für 2,249,000 Rubel, am ganzen Werthe von allen nutzbaren Theilen 6,862,000 R. und in dieſem Jahre gegen das Jahr 1768 einen Ueberſchuſs von 4,563,000 lieferte. b) *Schafe.* So wie die Schaf-

zucht verhältnifsmäfsig gröfser, als die Rindviehzucht ift, ſo iſt ſie auch mehr vernachläſſigt. In *Taurien* beſitzen gemeine Tataren 1000, und reiche 50,000 Stück. Man kann dort, der Kriege ungeachtet, 7 Millionen Schafe annehmen. Die Kirgiſiſchen und Kalmuckiſchen Schafe ſind durch Gröſse, Schwere und Unförmlichkeit von den Ruſſiſchen unterſchieden. Sie ſind höher, als ein neugebornes Kalb, wiegen ausgewachſen gewöhnlich zwischen 4 — 5 Pud, haben gebogene Ramsköpfe, hervorragende Unterlippen, groſse niederhängende Ohren, und ſtatt des Schwanzes tragen ſie ungeheure runde Fettklumpen, welche zwiſchen 30 — 40 Pfund wiegen, und 20 — 30 Pf. Talg geben. Im Winter ſuchen ſie ſich ihr Futter unter dem Schnee, der ihnen zugleich ſtatt des Getränks dient. Der Menge von Schafen ungeachtet wird roh und verarbeitet eine ungeheure Quantität Wolle eingeführt, ſo daſs dieſe Einfuhr im Petersburgiſchen Haven 1794 allein auf 3,114,000 Rubel trug. — Die bis jetzt zum Tuchweben tauglichſte Wolle aus den ſüdlichen Gegenden der *Kama* und im Kaſaniſchen ſchickt ſich doch zu den feinen ungewalkten Zeuchen nicht, z. B. zu Chalong. Zur Verpflanzung ausländiſcher Racen nach *Ruſsland* würde die in *Teutſchland* einheimiſch gemachte Engliſche und Spaniſche Zucht geſchickt ſeyn. c) *Ziegen.* Sehr allgemein iſt dieſes Hausthier; die verarbeiteten Felle werden ausgeführt. Der Verfaſſer räth, die Angoriſchen Ziegen aus *Natolien* über das ſchwarze Meer einzuführen, und die Pflaum- und Daunenwolle, welche die Ziegen in *Taurien* jedes Frühjahr verlieren, im Winter

abzukämmen, und sie nach *England* zu versenden, wo sie theurer als Seide bezahlt wird. — Ein Vorschlag, der sehr zweckmäßig und leicht ausführbar ist. d) *Schweine.* Sie gedeihen selten zu einer beträchtlichen Größe. Borsten wurden 1793 für 742,000 Rubel ausgeführt. e) *Pferde.* Bei den Nomadischen Völkern leben sie in Heerden freier, als in den gesitteten Ländern, wo ihre Sclaverei drückend ist. Fast jeder, auch der ärmste Bauer hat in den eigentlich Russischen Provinzen eins auch mehrere Pferde. Die ächt Russischen Pferde gleichen sich fast überall. Die Stuttereien in *Taurien* sind durch die Vermischung mit Türkischen und Arabischen Hengsten ungemein veredelt. Die Bucharischen Schecken machen den Arabischen den ersten Vorzug streitig. In der Behandlung der Pferde übertreffen die Russen fast jedes Volk. Die Nomaden erhalten von ihnen nicht nur Fleisch, Milch, Käse sondern auch Branntewein, Häute zu Kleidungsstücken, Sehnen zum Nähen. Die in den *Donischen*, *Uralischen* und *Barabinischen* Steppen frei herumschweifenden Pferde die noch allen Versuchen, sie zu zähmen, getrotzt haben, hält der Verfasser mit Recht für keine eigene Race, sondern entsprungen aus entlaufenen Hengsten der Hirtenvölker. f) *Esel.* Sie sind nur in wenigen Gegenden ein Hausthier. Die zwei Abarten, die zwischen Pferd und Esel stehen, und keine Maulthiere sind, die *Dshiggetai* oder die Langohren der Mongolen, und die *Chulane*, welche Pallas für den Onager der Alten hält, streifen wild herum. g) *Kameele* bei den Kirgisen,

Baſchkiren, Buräten, Kalmücken und Mongolen heerdenweiſe gehalten, könnten überhaupt ſowohl als Laſtthiere und ihre Wolle beſſer benutzt werden. h) *Rennthiere.* Die Zucht derſelben macht nicht nur die Hauptbeſchäftigung der Lappen, Samojeden, Oſtjäken, Tunguſen etc. ſondern auch ihren ganzen Reichthum aus. Sie dienen als das einzige Zug- und Laſtthier zum Reiten, Fahren, Ziehen. Ihr Fleiſch iſt das allgemeinſte Nahrungsmittel, ihre Milch das nahrhafteſte Getränk, ihr Käſe die beſte Würze, die Häute das Hauptmaterial der Kleidung, die Felle ein gutes Pelzwerk und Bettmatratzen, Hörner und Knochen dienen zum Hausgeräthe, die Sehnen zu Zwirn. Ihre Genügſamkeit, und die Geringfügigkeit der Pflege (z. B. ſie gedeihen ohne Stallung, ſcharren ſich aus dem Schnee etwas Moos zu ihrer Nahrung hervor) erhöhen ihren Werth ungemein. Bei den Tſchuktſchen giebt es Hirten, die Heerden von 10 — 50,000 Rennthiere haben (?). i) *Hunde.* Faſt bei allen Nomaden findet man zahlreiche Heerden und bei den Kamtſchadalen, Tunguſen etc. dienen ſie als Zugvieh. In *Kamtſchatka* iſt die Zucht derſelben nothwendig und wichtig, wo ſie die einzige Gattung von zahmen einheimiſchen Thieren ausmachen. Ein Viergeſpann dieſer Hunde zieht drei erwachſene Menſchen nebſt 1½ Pud Gepäck mit groſser Leichtigkeit auf einem Schlitten fort. Die gewöhnliche Ladung auf vier Hunde beträgt 5 — 6 Pud, und ein einzelner Mann kann auf dieſe Weiſe bei ſchlechten Wegen 30 — 40, bei guten aber 80 — 140 Werſte in einem Tage zurücklegen. Das Reiſen

mit Pferden im Winter iſt dort wegen des hohen Schnees, der ſteilen Gebirge, der engen Thäler und dichten Wälder unmöglich, oder äuſserſt gefährlich. Die Hunde aber laufen mit einer Schnelligkeit und Behendigkeit darüber weg, daſs ſie hier den Vorzug vor den Pferden mit vollem Rechte verdienen. Sie werden auf eine eigene Art zu dieſer Beſtimmung erzogen. Man ſucht nur vorzüglich diejenigen aus, die hohe Füſse, lange Ohren, eine ſpitzige Schnauze, ein breites Kreuz und dicke Köpfe haben. So bald ſie ſehen können, wirft man ſie in eine finſtere Grube, und bringt ſie erſt wieder an das Licht, wenn ſie zum erſtenmal am Schlitten mit geübten Hunden angeſpannt werden. Nach dieſer Probe werden ſie abermals in ihren finſtern Kerker geſperrt, und dieſe Uebung wird ſo lange wiederholt, bis ſie des Ziehens gewohnt und ihrem Führer folgſam geworden ſind. Im Sommer genieſsen ſie einer völligen Freiheit, welche ſie zur Stillung ihres Hungers benutzen. Ihre einzige Nahrung beſteht in Fiſchen, denen ſie an den Flüſſen auflaueren, und die ſie mit vieler Behendigkeit und Liſt zu fangen wiſſen. Dieſe Ruhe dauert bis in den October, wo ſie angebunden werden und hungern müſſen, um ſich des überflüſſigen Fetts zu entladen. Mit dem erſten Schnee geht ihre Plagezeit an, und dann hört man Tag und Nacht ihr ſchröckliches Geheul. Ihr gewöhnliches Futter beſteht in verſchimmelten und an der Luft getrockneten Fiſchen. Für dieſe Härte rächen ſie ſich auch durch ihre erſtaunliche Gefräſsigkeit, die keinen Gegenſtand verſchont, deſſen ſie habhaft werden können.

men. Mit diebiſcher Liſt ſteigen ſie in die luftigen Vorrathskammern ihrer tyranniſchen Herren, treffen Riemen und Lederwerk, wo ſie es finden, und ſelten kann ein Kamtſchadale ohne Stock den Bedürfniſſen der Natur ungeſtört folgen, weil jedesmal eine hungrige Heerde bereit iſt, ſich in dem Streit um die ekelhafteſte Nahrung bis auf das Blut zu zerfleiſchen. Was Herr Storch von der geringen Anhänglichkeit der Hunde an ihren Herrn S. 258 ſagt, ſcheint mit dem in Widerſpruch zu ſtehen, was er S. 290 behauptet, wo er die Hunde als Retter ihrer Ernährer im Sturm und Schneegeſtöber aufſtellt. Auch hat der Verfaſſer vergeſſen, den vortrefflichen Gebrauch anzugeben, den man von Kamtſchadaliſchen Hunden in Seeſtürmen zur Rettung der Menſchen machen kann.

Ackerbau. Der Verfaſſer ſchildert vorzüglich den Ackerbau der Ruſſen, weil dieſe den hauptſächlichſten und zahlreichſten Theil der Einwohner ausmachen, und giebt gelegentlich nur die wichtigſten Abweichungen an, die ſich bei den übrigen Völkerſchaften finden. Die Aecker werden in *Bruſtäcker*, die beſtändig in Cultur bleiben, und aus Sommer - Winter - und Brachfeldern beſtehen, *Steppenäcker*, die ohne irgend eine Art von Düngung eine kurze Zeit benutzt, und dann wieder der Natur überlaſſen werden, in *Waldäcker* oder Buſchländer die durchs Feuer fruchtbar gemacht werden, und *Moraſtäcker* oder ausgetrocknete Moräſte eingetheilt. In den groſſen Steppen kann ſich jeder Bauluſtige ſelbſtbe-

liebig eine Strecke zueignen. Die Waldäcker entſtehen auf eine doppelte Art, entweder durch *Rödungen*, wo der Wald umgehauen, oder Strauchwerk herbeigeführt, und das Holz auf dem abgepoſteten Platze verbrannt wird, oder durch *Kättis* wo das vorhandene Holz weggeräumt, die Erde aufgepflügt und mit derſelben, die Strauchbünde oder geſpaltenen Holzſtücke, ehe man ſie anzündet, bedeckt werden. Die Holzverwüſtung durch Rödung iſt ſo groſs, daſs man ſelbſt dabei der zweihundertjährigen zu Maſtbäumen und Zimmerholz geeigneten Stämme nicht ſchont. Die Tartaren pflegen ihre Aecker in der Nähe eines jeden Dorfs anzulegen. Nimmt die natürliche Fruchtbarkeit ab, und findet ſich keine zur Bearbeitung dienliche Steppe in der Nähe, ſo bricht nicht ſelten eine ganze Dorfſchaft ihre hölzernen Häuſer ab, und verſetzt ſich an einen andern Ort. Die Vernachläſſigung des Ackerbaues iſt ſich faſt überall gleich, und doch bleibt die natürliche Fruchtbarkeit ſo groſs, daſs der Ruſſe zur einheimiſchen Conſumtion hinlänglichen, und zur Ausfuhr noch beträchtlichen Vorrath hat. Im J. 1793 betrug die Ausfuhr an Weizen 1,490,000; an Roggen 1,379,000, an Gerſte 236,000 und an Hafer 17,000 Rubel. Die übrigen Getraidearten ſind gröſstentheils nur für das einheimiſche Bedürfniſs zureichend und überhaupt einer ſtärkern Cultur fähig. Die Cultur der Kartoffeln iſt meiſtens nur bei den ausländiſchen Coloniſten gebräuchlich. Auch für die Futterkräuter thut die Natur mehr als die Kunſt; da hingegen betrug die Ausfuhr an Hanf 1793 mehr als 8,808,000 Rubel; an Flachs

auf 7,220,000. Der Verfaſſer berührt noch die Färberpflanzen, die Oel-, Gewürz-, Medicinal- und Theepflanzen (z. B. die *Saxifraga craſſifolia*, und das *Rhododendrum Lauricum*) und Salzkräuter, zeigt die Hinderniſſe, die bei dem Ackerbau und der Landwirtſchaft nachtheilig wirken, tadelt die groſse Anzahl herrſchaftlicher Domestiken, das häufige Wandern des Landvolks nach den Reſidenzen und groſsen Städten etc. und ſchildert mit vieler Freimüthigkeit die Mängel bei der Bewirthſchaftung der Landgüter, vorzüglich die Frohnen und den Obrok oder den Geldzins. — Er ſtellt den aus Thatſachen erwieſenen Satz auf: *daſs eine geſetzmäſsig erleichterte und gegen Willkühr geſicherte Exiſtenz des Landmanns das unfehlbarſte Mittel iſt, den Ackerbau blühend zu machen.*

Gartenbau. Wenn auch die Cultur der feinen Gemüſe in der Nachbarſchaft der Reſidenz weit getrieben, und im ſüdlichen Rusland am Don, dem Ural und der Wolga, die Zucker- und Waſſermelonen oder Arbuſen in Melonengärten, die man ihrer Gröſse wegen eher Felder nennen könnte, auf eine merkwürdige Art gebauet werden; wenn es an der Wolga und Oka groſse Apfelgärten und treffliche Arten, wenn es ganze Kirſchenwälder z. B. in der Statthalterſchaft Wolodimir, und Pflaumenwälder in Kleinruſsland, am *Terek*, in *Taurien*, wenn es Aprikoſen, Pfirſchen, Quitten, Mandeln, Feigen, Granaten giebt, ſo iſt doch die Gartencultur nur dem Namen nach

vorhanden, und eine ſtarke Einfuhr muſs die Bedürfniſſe befriedigen.

Weinbau. Der Verfaſſer ſchlägt vor, ausländiſche Winzer von Kenntniſs anzuziehen, um die ſtarke Einfuhr ausländiſcher Weine zu vermindern, und den Weinbau in Caucaſien (wo er ſeit ſeiner im XVII Jahrhunderte durch einen Oeſtreichiſchen Gefangenen im Aſtrachaniſchen gemachten Anpflanzung nicht viel weiter rückte, und eben ſo ſehr unter der ſtarken Bewäſſerung als unter der Wartung leidet) *Taurien*, und in andern Provinzen zu verbeſſern.

Waldcultur. Der ungeheure Holzverbrauch, den das Clima und die Lebensart und Beſchäftigungen der Einwohner nothwendig machen, wird durch eine unglaubliche Verſchwendung (z. B. Bebauung der Heerſtraſsen, Anlegung von Gehegen, Wänden etc.) vergröſsert, und Torf - und Steinkohlen werden faſt gar nicht gebraucht, ja ſogar Leuchtſpäne in Gegenden angewendet, wo am fetten Leuchtſtoff Ueberfluſs iſt. Ein Engländer machte die Bemerkung, daſs zur Belegung einer Heerſtraſse von 150 Werſten ein Aufwand von 2,100,000 Bäumen erfordert werde. Dieſe Holzconſumtion, und Holzverſchwendung haben die Holzpreiſe in manchen Gegenden über das Doppelte in kurzer Zeit geſteigert, und mehrere Sibiriſche Hüttenwerke zum Stillſtande gebracht. Mit etwas mehr Sorgfalt werden die Wälder der Krone behandelt. Unter den Laubhölzern iſt die *Birke* die gemeinſte und gemeinnützlichſte Holzart. Die

Rinde dient zum Gärben, zur Bereitung des Birkentheers, zur Verfertigung von Geſchirren; die Blätter zum Gelbfärben, der Saft zum Getränke, das Holz zum häuslichen und Fabrikengebrauche. Die Rinde der Linde dient zu Wagen- und Schlittenkörben, der Baſt zu der ausgebreiteten Baſtmattenweberei; die Rinde des jungen Lindenaufſchlags zu den Baſtſchuhen, die in Millionen verfertigt werden. Der reiche Vorrath an Waldbäumen gab 1793 eine Ausfuhr von 2½ Millionen am Geldwerthe für Maſten, Balken, Breter, Pot- und Waidaſche, Baſtmatten, Pech, Theer und Harz.

Bienenzucht. Sie macht in Rufsland ein wichtiges Gewerbe. Aus den Baltiſchen Häven allein wird jährlich an 12 bis 15,000 Pud Wachs verführt. Die wilde Bienenzucht iſt die ſtärkſte. Im Orenburgiſchen ſoll auch Blut und Fleiſch den Bienen zur Nahrung dienen.

Seidenbau. An dem Preuſsiſchen Seidenbau ſtellt der Verfaſſer ein Beiſpiel auf, wie vortheilhaft er in Rufsland verbeſſert und wie ſehr die Einfuhr die ſchon 1768 ohne die Perſiſche Seide 1,014,000 Rubel betrug, vermindert werden könne.

Bergbau. Intereſſant iſt die kurze Geſchichte des Bergbaues von S. 480 — 498. Unter dem Z. Alexei Michailowitſch ward 1650 das erſte ordentliche Bergwerk 90 Werſte von *Moskwa* errichtet. Zwei Kaufleute ein Däne und ein Holländer gaben dazu die Ver-

anlaſſung. Nach dem Tode des Dänen fiel die eine Hälfte dem Zaar zu, der ſie einem Nariſchkin ſchenkte, deſſen Familie ſie noch jetzt beſitzt, ſo wie die Erben des Holländers die andere Hälfte. Die Bergleute und Schmiede waren und ſind noch gegenwärtig Teutſche. Peter der Groſse brachte 1698 Bergleute, und den Bergmeiſter Blüher aus Sachſen mit. Die Reiſen dieſes Mannes gaben Gelegenheit zur Entdeckung der Oloneziſchen, und Permiſchen oder Uraliſchen Gruben 1701 — 1703; über die Oloneziſchen ward der Obriſtlieut. Hennin als Director geſetzt, und ſie nahmen in kurzer Zeit ſehr zu. Im Jahr 1719 ſtiftete Peter der Groſse das Obercollegium, und gab mehrere merkwürdige Privilegien, die das Aufſuchen der Erze befördern ſollten. Der Verfaſſer hat im Anhange S. 625 dieſe Privilegien im Auszuge mitgetheilt. Akinſi Demidow entdekte 1727 die Koluwanſchen Silbergruben; Golderze in den Oloneziſchen Gebirgen fand man erſt 1739; im Schlangenberge fieng man 1748 den eigentlichen Silberbau, und 1754 im Uraliſchen Erzgebirge den Bereſowiſchen Goldbau an. Die glänzendſte Epoche des Bergbaues fällt in die Regierung Catharinens der Zweiten. Zufolge einer auf Thatſachen ſich gründenden Berechnung nimmt der Verfaſſer den Werth aller während der Regierung derſelben aufgebrachten Mineralproducte, das Salz mit eingeſchloſſen, für die erſte Hälfte auf zehn, in der Folge auf zwölf und dann mehr als auf dreizehn Millionen Rubel an, eine Angabe, die faſt wörtlich aus Hermanns ſtatiſtiſcher Schilderung, und wie Recenſent aus andern Nachrichten weiſs, nicht übertrieben iſt.

Salzwerke. Rufsland verbraucht jährlich 12 Millionen Pud; es hat aber auch reichen Vorrath. Die reichſten Steinſalzlager ſind am *Ilek* in dem Ufaiſchen, an der Wolga im Kaukaſiſchen und am Wilni in dem Irkutskiſchen; der Iezizkiſche Salzberg lieferte von 1765 — 1775, und von 1776 — 1787 in 22 Jahren 9,770,794 Pud. Vollſtändig beſchreibt der Verfaſſer die Salzſeen und Salzquellen, nebſt ihrer Ausbeute meiſtens nach Hermann.

Zum Schluſſe dieſes Bandes ſucht der Verfaſſer noch den Werth des Ueberſchuſſes zu berechnen, welche die hervorbringende Induſtrie überhaupt nach Abzug der einheimiſchen Conſumtion für den Handel geliefert hat. Nach den Exportationsliſten von 1793 betrug die Ausfuhr zur See aus allen Häven des Reichs, die kaſpiſchen ausgenommen, an Producten

1) der *Jagd*, als Felle, Pelzwerk, Biebergeil, Federn, Daunen	496,000 Rubel.
2) der *Fiſcherei*: Fiſchleim, Kaviar, Thran, Fangzähne	762,000 —
3) der *Viehzucht*: Talg, Schweinsborſten, Butter, Schafswolle, Fleiſch und Zungen, Pferdehaare	5,276,000 —
4) des *Ackerbaues*: Hanf, Flachs, Getraide, Lein, Hanfsaat, Oel, Tabak, Anis, Kümmel, Erbſen, Grütze etc.	16,138,000 —

5) der *Gartencultur*: nichts		
6) des *Weinbaues*: nichts		
7) der *Waldcultur*: Maſten, Balken, Breter, Holz, Potaſche, Matten, Pech, Theer, Harz.	2,537,000	—
8) der *Bienenzucht*: Wachs und Honig.	384,000	—
9) des *Seidenbaues*: nichts.		
10) des *Bergbaues* und der Salzwerke	5,230,000	—
überhaupt	30,823,000	—

Freilich ſind dieſe Angaben nicht ganz zweckmäſsig oder wenigſtens nicht vollſtändig; allein ſie nähern ſich doch der Wahrheit, und der Verfaſſer hat ſich in den Angaben nicht von dem roſenfarbenen Lichte, worin ihm ſonſt Vieles erſcheint, täuſchen laſſen.

Im dritten Bande ſtellt der Verf. nach einer Einleitung über die Geſchichte der veredelnden Induſtrie (die theils zu kurz, um intereſſant, theils zu wenig factiſch erwieſen, um wichtig, theils zu oberflächlich iſt, um ergreifend zu ſeyn, und wider die ſich Vieles mit Grund einwenden läſst, und eingewendet iſt :) 1) *die veredelnden Nebenbeſchäftigungen des Landvolks*; 2) *die Handwerke*, 3) *die Manufacturen und Fabriken*, 4) *die allgemeinen Beförderungsmittel derſelben* dar.

Da in einem groſsen Theile des Ruſſiſchen Reichs keine Gränzlinie zwiſchen Stadt und Land

beobachtet, und den ſtädtiſche Erwerb oder die bürgerliche Nahrung häufig auf den Dörfern getrieben wird, ja ſogar bei der uneingeſchränkten Gewerbsfreiheit, welche bisher ſtatt fand, ſich jeder Stadtbewohner zu irgend einem auch zu mehrern Gewerben einſchreiben laſſen konnte, und dennoch dieſes oder dieſe Gewerbe nicht ausſchlieſsend zu treiben gezwungen war; ſo ſiehet der Verfaſſer viele Gewerbe, die zu den Handwerkern oder Fabriken und Manufacturen gehören, mit Recht als *Nebenbeſchäftigungen* an, und theilt dieſe nach der gröſsern oder kleinern Ausbeute: 1) in diejenigen, welche Producte zur Ausfuhr liefern; 2) in diejenigen, deren Producte blos für den einheimiſchen Verbrauch beſtimmt ſind; 3) in diejenigen welche theils eingeführt, theils erweitert werden können.

Producte zur Ausfuhr liefern 1) die *Leinwandweberei* ſowohl der groben Leinwand in den flachsreichen Provinzen, als der feinen im Gouvernement Archangel, und in Jaroslaw. Die Ausfuhr würde gröſser ſeyn, wenn man nicht bei der alt hergebrachten Gewohnheit, die Leinwand nur eine halbe Arſchin breit und mit bunten dem Geſchmacke des Auslandes nicht entſprechenden Streifen zu liefern, ſtehen bliebe, und das ſeit Peter I. 1716 erſt eingeführte *Spinnen* auf dem Spinnrade, und auf der durch die K. Catharina in *Sophia* angelegte Spinnmaschine vom Ritter Müller aus *Rom* (und vorzüglich auf den Engliſchen Spinnmaſchinen) allgemeiner würde. 2) Die *Oelſchlägerei* vorzüglich des Hanf- und Leinöls mit

235,000 Pud Ausfuhr in einem Jahre, deren Werth 697,000 Rubel beträgt. 3) *Kornmühlen.* Noch giebt es in *Rufsland* keine Beutelmühle, und deswegen iſt die Ausfuhr an Mehl gering, an Körnern aber mehrere Millionen ſtark. 3) *Sägemühlen.* Dieſe lieferten 1793 für 1,026,190 Rubel oder 3 Millionen Breter. In 3 Gouvernements giebt es 120 Sägemühlen. 4) Die *Theerſchwelereien* gaben 1793 ungeachtet des ſtarken Verbrauchs 341,239 Pud oder 150,000 Rubel Ausfuhr. 5) Die *Potaſchſiedereien*, zwar eigentlich ein Gegenſtand der Fabriken, aber doch auch häufig von Bauern betrieben. 6) Die *Mattenwebereien* in Lindenreichen Gegenden an den Ufern der Oka, Wetluga, Wolga etc. mit 1,936,126 Stück Baſtmatten, die 1793 auf 249,000 Rubel betrugen. 7) Die *Thranſiedereien*; an den Küſten von *Archangel* und *Olonez*, Walroſsthran, am Kaſpiſchen Meere Seehunds- als Belugenfett etc. gaben 1793 über 43,500 Pud oder 106,000 Rubel. 8) *Die Bereitung der Hausenblaſe* oder des Fiſchleims am Kaſpiſchen Meere, an der Wolga, am Ural, Dneper, Don, Ob, Irtiſch etc. wo die Störe, aus deren Schwimmblaſe der Leim bereitet wird, lieferte 1793 allein 6221 Pud oder 453,000 Rubel. 9) Die *Zubereitung des Kaviars* aus dem Rogen der gröſsern Fiſcharten, beſonders der Störe, hatte 1793 eine Ausfuhr von 37,980 Pud für 188,000 Rubel. 10) Das *Seifenſieden* zum Hausgebrauch iſt bei den Ruſſiſchen Landleuten ungewöhnlich, da der Preis der Seife überall ſehr mäſsig iſt; doch finden ſich in mehreren Dörfern anſehnliche Siedereien. 11) Das *Gärben der Häute.* In *Jajodnoje Selo* z. B. einem

Dorfe unweit *Kaſan* ſind faſt alle Bauern Saffianbereiter. In Gegenden, wo Jagd und Schafzucht zu Hauſe ſind, beſchäftigen ſich vorzüglich die Weiber mit dem Pelzgärben. Die Kalmuken verfertigen auf eine ſehr mühſame und künſtliche Art lederne Gefäſse z. B. Theemaſchinen, die ſie mit den Händen während des Trocknens bilden, und, um ihnen eine hornartige Durchſichtigkeit und Härte zu geben, mehrere Tage ausräuchern. 12) Das *Sieden der Pferdehaare* brachte 1793 die Ausfuhr auf 15,456 Pud an Pferdehaaren, und 63,054 Stück Pferdeſchwänze, deren Geldwerth 43,000 Rubel betrug. 13) Die *Berg- und Hüttenarbeiten*, *Eiſenſchmieden*, *Salpeterſieden*.

Für den einheimiſchen Gebrauch ſind faſt bloſs beſtimmt 1) *Das Kohlenbrennen* bei allen Hütten in Sibirien und auch bei mehreren im Europäiſchen Ruſsland. Bloſs im Gouvernement *Perm* werden jährlich eine Million Körbe oder 800 Millionen Pfund verbraucht. 2) Das *Kienruſsbrennen* in der Gegend von *Moskwa*, *S. Petersburg*, *Archangel* etc. 3) *Zimmerarbeit*, *Schiffszimmerei* etc. Faſt jeder Ruſſiſche Bauer iſt Zimmermann; die meiſten wenigſtens erhalten von Kindheit an, viele Gewandheit dazu. An der Wolga, Kama, Oka, Wjätka etc. leben viele groſse Dörfer von der Schiffszimmerei. Die gröſsern Fahrzeuge auf der Wolga haben ohngeachtet der groſſen Laſten, und der oft weiten Reiſen keinen einzigen eiſernen Nagel, womit ſie zuſammengefügt ſind, ſondern bloſs hölzerne Pflöcke, um bei

der Strömung eine gewiſſe Biegſamkeit zu erhalten, da ſie ſonſt — feſt verbunden, zu Trümmern gehen würden, nicht deswegen, wie Weber gutmüthig glaubt, um nicht von den Magnetbergen angezogen zu werden. Wie auf der Donau machen dieſe Fahrzeuge zwar die Thal- aber nicht die Bergfahrt. 4) *Holzſchnitzen*, *Drechſeln*, *Lackiren* z. B. Tröge, Mulden, Schaufeln, Löffel, Schüſſeln, Teller, Doſen, Taſſen mit gelblicher oder ſchwarzer Farbe mit und ohne Figuren. 5) *Verfertigung der Baſteln* oder *Baſtſchuhe*; ſtatt der ledernen Fuſsbekleidung werden ſie zu Millionen gemacht, in Gegenden, die ſtarken Lindenaufſchlag haben. 6) *Weben und Walken des Landtuchs.* 7) *Teppichwebereien* z. B. im Dorfe *Kamenskoje Selo* auf Perſiſche Art. 8) *Hausfärberei* mit einheimiſchen Materialien, den Indigo ausgenommen. 9) In den Dörfern an der Wetluga, am Wolgafluſs *Hutmachen*; Montirungshüte werden im Dorfe des Gouvernements *Perm* fabrikmäſsig verfertigt. 10) *Verfertigung der Filzdecken* zu Fuſsteppichen, Matratzen, Satteldecken, welches vorzüglich bei den Koſaken und in Sibirien ſtark betrieben wird. Zu Kilburgers Zeiten wurden von dergleichen Filzen in einem Jahre 168,500 Arſchinen ausgeführt, jetzt aber nicht mehr. 11) *Horn-* und *Knochenarbeiten* als Kämme, Doſen, Meſſerſtiele etc. und doch führt *Ruſsland* eine ſo groſse Menge roher Materialien an Knochen, Fangzähnen, Hörnern etc. aus. 12) *Steinbrechen*, *Steinhauen*, *Kalk-* und *Gypsbrennen*, *Verfertigung der Mühlſteine*, *Ziegelſtreichen.* (Bei *Moskwa* allein werden jährlich

für 400,000 Rubel Ziegeln geliefert.) *Topf-* und *Ofenmachen.* (Die Töpferwaaren ſind zum Theil mit Rauch ſehr artig geſchwärzt.) 13) *Das Brechen und Sieden des Kochſalzes. Schwefel- und Vitriolhütten.* Gediegenen Schwefel findet man am Terek, an der Wolga, Soka und am Argan; Kieſe in dem Landſtrich zwiſchen der Sura und Wolga am Woronesch, Oka, Ugra, Donez etc. Die reichhaltigſte Gegend iſt die bei *Sernaja-Gora*, wo ehemals jährlich 1500 Pud Schwefel gewonnen wurden.

Auſser dieſen namhaft gemachten Zweigen der ländlichen Induſtrie giebt es noch unzählige andere, welche die Zubereitung oder Veredelung einheimiſcher Producte zum Gegenſtand haben. Jeder Ruſſiſche Bauer iſt in Beziehung auf die Gegenſtände ſeiner Wohnung, Kleidung, Nahrung etc. Handwerker und Fabrikant. Ein Bauer in einem Dorfe macht bloſs Pferdegeſchirr, ein anderer bloſs Eimer; jener zimmert Hausrath, dieſer drehet Seile. In der Nachbarſchaft groſser Städte artet dieſe Induſtrie zuweilen in ſtädtiſche Gewerbſamkeit aus z. B. bei den Eiſenwaaren. In dem Dorfe *Ochta* bei *Petersburg* ſind faſt alle Bauern geborne Kunſtſchnitzer und Ebeniſten.

Zu den ländlichen Nebenbeſchäftigungen, die theils eingeführt, theils erweitert werden könnten, gehören 1) die *Butter- und Käſebereitung.* Das Ruſſiſche Landvolk verzehrt gewöhnlich alle Milch ſelbſt; nur in den Faſten, wo dieſe Speiſe verboten iſt, wendet es ſie zur Verfertigung der Butter an,

indem es den Rahm in warme Oefen ſtellt, wodurch ſich die fetten Theile abſondern. Dieſe Oelbutter iſt zwar bei den Speiſen zu gebrauchen; allein das Bedürfniſs der gequirlten Butter wird dadurch nicht ganz erſetzt, und folglich die Einführung derſelben nothwendig. Peter der G. liefs ſchon Holländiſche und Teutſche Bauerweiber nach Rufsland kommen; allein ihre Anweiſung hatte mit einer langen Gewohnheit zu kämpfen, frommte wenig, und die Verfertigung der Käſe blieb gänzlich unbekannt. 2) *Gezogene Schreibfedern* werden wie 3) das *Backobſt* für einige tauſend Rubel eingeführt. 4) Das *Stricken* iſt noch unvollkommener, als das Spinnen. Statt der Strümpfe trägt das gemeine Volk Fufslappen und Handſchuhe von Leder, Mützen aber gar nicht. Strümpfe wurden 1794 zu *Petersburg* für 47,000 Rubel eingeführt. 5) Das *Korbflechten* iſt wenig üblich. 6) Das *Strohweben.* 7) Der nur in *Kleinrufsland* trotz aller Aufmunterung übliche *Tabaksbau*, und 8) die *Bereitung* des *Terpentins*, des *Kolophoniums*, des *Terpentinöls.* 9) Die *Bereitung der Soda* aus den Salzkräutern der ſüdlichen Steppen könnten anſehnlich vermehret werden.

Handwerker. Nach den Reviſionsliſten von 1783 ſchlägt der Verf. die Anzahl der Zunftgenoſſen auf 350,000 in dem ganzen Reiche an. So beträchtlich die Menge einſtrömender Teutſcher Künſtler und Handwerker ſeit Peter dem Groſsen war, ſo wenig Gedeihen hatte der Handwerksgeiſt von ſeiner wohlthätigen Seite, da die Zünfte durch keine geſetzliche Einrichtung beregelt wa-

ren; Jeder hinein treten durfte, der wollte, und die Adelichen ihre Leibeignen nur einſchreiben laſſen, um ſie einen gröſsern Obrock bezahlen zu laſſen. Die Stadtordnung vom Jahr 1785 und die Handwerksordnung waren zwar muſterhaft, da die Kaiſerin die Vortheile der Zünfte mit Vermeidung der Nachtheile, welche das ausſchlieſsende Privilegium jeder Zunft, irgend ein beſonderes Gewerbe zu treiben, und die lange Dauer der Lehrjahre verurſachen, zu vereinigen ſuchte; allein im Ganzen haben ſie noch keine groſse Vollkommenheit erlangt. Hieran iſt das auf Kauf arbeiten, wobei Betrug, und Mangel am Stachel des Ehrgeizes eintreten, viel Urſache; andere Urſachen liegen im Mangel einer durchgreifenden Ermunterung; und daher ſind alle Metallarbeiten ſchlecht. Diejenigen Handthierungen, die von denen in andern Ländern abgehen, ſind die Verfertigung verſchiedener *Nationalgetränke*, die *Tiſchlerarbeiten*, *die Stuhlmacherei*, *die Stellmacherei*, *Gold- Silber- und Galanteriearbeit*, *Verfertigung des Damenputzes*. — Bloſs in dem einzigen Gouvernement *Moskwa* giebt es 95 Malzdarren, 118 Bierbrauereien, und dennoch wurden 1794 für 368,000 Rubel fremdes Bier eingeführt. Das Rigiſche Bier wird von den Engländern ausgeführt. Die Ruſſiſche *Braga* iſt ein Weizen- und die Buſa ein Hirſenbier. Die Getränke *Quas*, und *Kisli-Schtschii* ſind kühlend und ſäuerlich; der *Meth* iſt ſchon ſeit dem X Jahrhunderte gebräuchlich. — Seit dem Künſtler Röntgen, der durch ſeinen langen Aufenthalt in *Petersburg* den Wetteifer einheimiſcher Künſtler

rege machte, kann *Ruſsland* die Einfuhr fremden Hausgeräths völlig entbehren, ſo koſtbar und geſchmackvoll wird es hier geliefert. Eben das gilt vom Stuhlmacherhandwerk, das von vielen Meiſtern fabrikmäſsig getrieben wird. Einer derſelben in *Petersburg* verſchreibt jährlich blos an Mahagonyholz für 30,000 Rubel, und verſendet ſeine Fabricate ſogar nach dem nördlichen Teutſchlande. — Selbſt in *Sibirien* findet man geſchickte Stellmacher, die ihre Kutſchen den Petersburgern gleich machen.

Manufacturen und Fabriken. Erſt mit dem Zeitalter Peters I. entſtanden, waren die Manuf. und Fabriken ſeit 1720 dem Manufacturcollegium, nach Einführung der Statthalterſchaften aber der Aufſicht des Oeconomiedirectors in jedem Gouvernement und endlich von Paul wieder jenem unterworfen. Das Recht der Anlegung ſteht nicht dem Adel allein und der Bürgerſchaft, ſondern Jedem zu, und kein Zweig der bürgerlichen Thätigkeit iſt wenigern Einſchränkungen und Abgaben unterworfen, als dieſe. Den Hauptſitz der eigentlichen veredelnden Induſtrie muſs man in den volkreichen Gouvernements des mittlern *Ruſslands* und in der Nähe groſser Städte ſuchen. Das Moskowiſche Gouvernement zeichnet ſich durch die Anzahl (im Jahre 1787 auf 761 regiſtrirte M. und F.) aus. Der Verf. führt alle auf 40 Rubriken zurück: als Oelſchlägerei, Talgſchmelzerei, Lichtzieherei und Lichtgieſserei, Seifenſiederei, Wachsbleiche und Wachsgieſserei, Leder, Segeltuch- und Tauwerkbereitung, Leinwand-

wand-, Baumwollen-, Seiden-, Tuch und Zeuch-, Wollentapeten und Hutmanufacturen, Branntweinbrennereien, Scheidewaſſerfabriken, Potaſchſiedereien, Salpeterſiedereien, Alaun-, Vitriol-, Salmiak- und Bitterſalzfabriken, Zuckerraffinerien, Farbe-, Siegellack-, Schminke-, Puder-, Pomadefabriken, Zeuch- und Pelzwerkfärberei, Tabaksfabriken, Papiermühlen, Papier- und Wachstuchtapeten-, Spielchartenmanufacturen, Glashütten, Spiegelfabriken, Steinſchleifereien, Fayance- und Porzellainfabriken, Pulvermühlen, Metallfabriken, Eiſenguſshämmer, Stangenhämmer, Anker- und Blechhämmer, Nagelſchmieden, Dratmühlen, Stahlhämmer und Fabriken, Gewehrfabriken, Stückgieſsereien, Metallgieſsereien, Kupferhämmer und Meſſinghütten, Gold-, Silber- und Metallfabriken, Gold- und Silberſcheidefabrik, und endlich Münzſtätten mit einer Geſchichte der Münzkunſt in *Ruſsland*. So unvollſtändig die Ueberſicht iſt, ſo vielen Dank verdient doch das Mitgetheilte, und erfreuend iſt der Hinblick auf die Fortſchritte, die die veredelnde Induſtrie in weniger als einem Jahrhundert in *Ruſsland* gewonnen hat. Freilich ſind manche Fabriken und Manufacturen nur dem Namen nach angeführt, da die Einfuhr weit beträchtlicher als die Ausfuhr iſt, und die geringe Anzahl derſelben kaum den Platz verdient, z. B. die Baumwollenmanufacturen, Salpeter-, Alaun-, Zuckerbereitung, Farbenfab., Tabakf., (für 19,000 Rubel Tabak wurde exportirt und für 40,000 importirt, und unter den Roskolniken herrſcht noch das Vorurtheil von der Sünde des Tabakrauchens;), Papiermühlen, Spiegelfab., Fayence- und

Metallfab. (wobei die Abhängigkeit des metallreichen *Rußlands* von der Induſtrie des Auslands ſchimpflich iſt, da es noch 1793 auf 2,995,332 Pud Stangen und ſortirtes Eiſen und dagegen nur 37,917 Pud gegoſſene Eiſenwaaren ausführte!); der Wachsbleichen giebt es nur 4, da doch Hamburg 14 hat; die Wollentapetenmanuf. arbeitet bloſs für den Hof; Scheidewaſſerfab. ſind 2, Steinſchleifereien 3 im ganzen Reiche: allein dagegen ſind folgende Artikel deſto gehaltreicher: Talg wurde 1793 über 4 Millionen Rubel und für 170,000 R. Talglichter ausgeführt (freilich iſt dieſes kein Beweis einer geſunden Staatswirthſchaft, daſs die Ausfuhr des rohen Products die des bearbeiteten ſo weit übertrifft!); Lederwaaren, und hierunter vorzüglich Juchten, deren Bereitung kein Geheimniſs mehr iſt, und des gekörnten Pergaments, Chagrin genannt, giengen für 2,656,000 Rubel auswärts; die Ausfuhr des rohen Hanfs hat ſeit 30 Jahren über 3½ Millionen R., und des Segeltuchs über ½ Million zugenommen; die Jaroslawiſchen Leinwandmanufacturen der Fabricanten Satragesnow und Saback hatten 1396 Stühle; die Branntweinbrennereien liefern über 6 Millionen Eimer, die 12 Millionen Pud Getraide fordern; der Branntwein aus Bärenklau oder Zuckerkraut (Heracleum Sibiricum) wird in *Kamtſchatka*, und aus Milch wird Branntwein in *Sibirien* gebrannt; die Färberei auf Rauchwerk verdient die Aufmerkſamkeit der Technologen, und die Tulaiſche Gewehrfabrik, wobei 5500 Menſchen geſchäftig ſind, die Theilnehmung des Patrioten.

Intereſſant, von allen Seiten aufgefaſst und gut gelöſt ſind noch die Fragen: 1) ob es für *Ruſsland* zuträglich ſey, Manufacturen und Fabriken zu beſitzen? 2) welche Zweige der Manufacturinduſtrie in *Ruſsland* vorzüglich begünſtigt werden müſſen? 3) welches ſind die zweckmäſsigen Begünſtigungen von Seiten der Regierung? — Bei der erſten Frage, zu deren vollſtändigen Löſung Gründe und Gegengründe angegeben werden, glaubt der Verfaſſer der veredelnden Thätigkeit vor der producirenden den Vorzug geben zu müſſen; bei der zweiten geht er von dem einfachen Satze aus: daſs nur diejenigen Manufacturen wirklichen Vortheil gewähren, einer groſsen Vervollkommnung fähig ſind, und eine lange ungeſtörte Dauer verſprechen, deren Product ein weſentliches oder doch für weſentlich geachtetes Bedürfniſs befriedigt, die alle oder doch die wichtigſten rohen Materien aus der erſten Hand erhalten, und deren Abſatz den zufälligen Veränderungen, Launen und Intriguen des auswärtigen Handels ſo wenig als möglich unterworfen iſt. Nach dieſem einfachen Satze theilt er die Manufacturen in *nothwendige*, die einheimiſche Materien zum einheimiſchen Gebrauche z. B. Metallfabricate, Stein-, Glas-, Wollen-, Papier-, Tabaksfabriken und Manufacturen; in *nützliche*, die entweder einheimiſche Materien zu ausländiſchem oder ausländiſche Materien zu einheimiſchem Gebrauche, und in *entbehrliche* ein, die ausländiſche Materien zu ausländiſchem Gebrauche veredeln. Dieſe Eintheilung, vorzüglich die Beſtimmung, die der Verfaſſer von den entbehrlichen Manufacturen giebt, hat ihren Grund in der

Vorausſetzung: daſs *Ruſsland* nach ſeiner Lage, ſeinen Producten, den Beſchäftigungen ſeiner Einwohner nie ein eigentlicher Manufacturſtaat werden d. h. für fremde Rechnung manufacturiren kann. Bei der dritten Frage über die zweckmäſsigen Begünſtigungen und Aufmunterungen will der Verfaſſer Manufacturen und Fabriken auf Koſten des Staats angelegt, zinſenfreie Vorſchüſſe an Privatunternehmer bewilligt, andere Bewilligungen z. B. das Zuſchreiben der Kronbauern zu den Privatfabriken und Zollbegünſtigungen geſtattet, und die Ausfuhr auf eine zweckmäſsige Art befördert wiſſen. Prämien oder Patente, oder andere Belohnungen übergeht der Verfaſſer, und doch wirken dieſe auf eine äuſserſt ſichere und ſchnell wohlthätige Art.

Zu den *allgemeinen Beförderungsmitteln* der Induſtrie, die den Schluſs dieſes Bandes ausmachen, rechnet der Verfaſſer die *Zeitrechnung*, *Maaſse*, *Gewicht* und *Münze*. Die Rubrik Beförderungsmittel paſst nicht auf dieſe Gegenſtände, und die Abhandlung von den Münzen, vorzüglich aber vom Papiergeld iſt unvollſtändig, und oberflächlich.

(Der Beſchluſs folgt im nächſten Hefte.)

2.

Travels in Turkey, Aſia-minor, Syria and acroſs the deſert into Egypt, during the years 1799, 1800 and 1801, in company with the Turkiſh Army and the Britiſh military Miſſion. To which are annexed, obſervations on the plague, and on the diſeaſes prevalent in Turkey, and a meteorological Journal. By *William* WITTMANN, M. D. of the Royal Artillerie, Member of the Royal College of Surgeons in London, and Surgeon to the Britiſh Military Miſſion acting with the Army of the Grand-Vizier. *London*, bei *Richard Philipps*. XVI u. 595 Seiten in 4. (Mit vielen illumin. u. ſchwarzen Kupfern.)

Wir haben hier ein Prachtwerk vor uns liegen, mit allem typographiſchen Luxus gedruckt und mit einer Menge, gröſstentheils unnöthiger, Kupfer verziert, die es zu einem itinerariſchen Bilderbuche nach neueſtem Geſchmacke machen, ohne ſeinen innern Werth, wohl aber ſeinen Preis zu erhöhen, und welche die Geſchwätzigkeit des Vrf. nicht entſchuldigen können, der ſeine Reiſeerzählung bis auf das kleinlichſte Detail ausſpinnt, und ſelbſt nicht unterläſst, jede Veränderung der Witterung und was er aſs und trank, in ſeinem Tagebuche anzumerken. Dies mag wohl manchen müſsigen Leſern willkommen ſeyn; aber zu den Fortſchritten, zur Erweiterung der Länder-, Völker- und Staatenkunde trägt es wahrlich nichts bei Das, was das Werk für den Geographiefreund wirklich Intereſſantes und Neues enthält, läſst

ſich auf weniger als ein Alphabet bringen *), und doch enthält es deren über drei!

Doch wir wollen es nun noch etwas näher betrachten.

Im *erſten Abſchnitte* meldet der Verf. den Zweck ſeiner Reiſe. Er begleitete nämlich den General *Köhler* und die Engliſchen Ingenieurs und Artilleriſten, welche die Armee des Groſs-Weſſirs leiten muſsten, die durch *Syrien* zog, um die Franzoſen in Aegypten anzugreifen. Er reiſte zu Waſſer nach Conſtantinopel, während General *Köhler* mit ſeinem Gefolge die Reiſe zu Lande machte. Sehr ausführlich beſchreibt unſer Verf. die Feierlichkeiten, bei dem Auszuge des Weſſirs und des Kapudan-Baſcha, welchen die Britten beiwohnten.

Der *zweite Abſchnitt* beſchreibt *Conſtantinopel* ſammt ſeinen Vorſtädten und Umgebungen — wobei aber auf 5½ Seiten nichts Neues geſagt wird.

Die Schilderung von *Bujukdere* im *dritten Abſchnitte* iſt — unſers Dafürhaltens — etwas intereſſanter. Auch wird noch Manches zur Schilderung von *Conſtantinopel* doch ebenfalls viel

*) Ein ſolcher auf das wahrhaft Intereſſante reducirte Auszug aus dieſem Werke wird gegenwärtig für die Sprengel-Ehrmannſche Bibliothek d. n. u. w. Reiſebeſchr. bearbeitet. D. H.

Müſſiges, Kleinliches aus der Tagesgeſchichte vorgebracht; mitunter auch Anekdoten.

Im *Vierten Abſchnitte* fährt der Verf. fort, Vorfälle und Anekdoten aus der Tagsgeſchichte zu erzählen, die für den Geographen wenig Intereſſe haben können; wobei aber auch allerlei Bemerkungen über Conſtantinopel, über den Türkiſchen Hof, die Sitten der Türken u. ſ. w. eingemiſcht ſind, die zum Theil dem Leſefreunde ſehr gefallen werden. Wir aber können hier nichts davon ausziehen. Auch vergiſst der Verfaſſer nicht, ſeine Bemerkungen über Clima, Witterung, Krankheiten u. ſ. w. mitzutheilen. Er beſuchte das Dorf *Belgrad* bei Conſtantinopel und die Aſiatiſche Küſte, wobei er aber nichts Bemerkenswerthes aufgezeichnet hat; denn er begnügt ſich, zu erzählen, wo er war und was er that, was er trank und was er aſs; aber was er ſah und hörte, trug er bei dieſen Excurſionen nicht in ſein Tagebuch ein.

Im *fünften Abſchnitte* wird die Abreiſe von Conſtantinopel beſchrieben, nebſt den Anſichten auf der Fahrt durch das Meer von *Marmora*. Der Verf. ſpricht dabei von dem Türkiſchen Seeweſen und ſagt, der Kapudan-Baſcha gebe ſich alle Mühe, es aus dem elenden Zuſtande, in welchem es ſich zeither befand, emporzuheben und auf einen reſpectabeln Fuſs zu ſetzen. (Dazu möchte es aber wohl nie mehr kommen!) Der Verf. beſuchte auch die Ebene von *Troja*, hat aber Alles, was er uns darüber mittheilen wollte,

in *eilf* Zeilen gebracht. — Die Gegend um *Chennecally* wird ziemlich befriedigend beſchrieben. Der Verf. machte mehrere Excurſionen in derſelben. — Die Engländer wurden von da wieder nach Conſtantinopel zurückberufen.

Dies giebt unſerm Verf. Anlaſs im *ſechſten Abſchnitte* noch ein Mehreres über die Türkiſche Hauptſtadt zu ſprechen, bei welcher Gelegenheit er mancherlei Unterhaltendes und Intereſſantes über die Sitten und Gewohnheiten der Türken und Griechen beibringt, worein er auch Anekdoten miſcht; aber auch hier weicht der geſchwätzige Mann nicht von ſeiner oft ekelhaften Weitſchweifigkeit ab.

Im *ſiebenten Abſchnitte* erzählt der Verf. die Abfahrt der Flotte; ſie legt an den *Prinzen-Inſeln* *) bei; Beſuch bei *Adam Oglu* zu *Chennecally*; die Flotte ankert zu *Patmos*. Dieſe Inſel hat einen trefflichen Haven. Die Stadt die auf dem höchſten Theile der Inſel liegt, gewährt einen herrlichen Anblick, da die Häuſer von weiſsen Quaderſteinen erbauet ſind. Der Verf. beſuchte das Kloſter, womit ein Erziehungsinſtitut, oder vielmehr eine Knabenſchule verbunden iſt. Die Zahl der Häuſer iſt ungefähr zweihundert. — Unſer Verf. ſegelte weiter nach *Stancho*, wo ebenfalls angelegt wurde, und von da nach *Cypern*, von welcher Inſel er nur wenig zu ſagen weiſs. Endlich landete er zu *Jaffa*.

*) M. ſ. *Murhard's* Beſchreibung derſelben im XII. B. dieſer A. G. E. S. 3 u. f.

Der *achte Abſchnitt* enthält, auſser einer etwas kurzen, doch ziemlich intereſſanten Beſchreibung von *Jaffa*, nichts als Erzählungen von Begebenheiten und Vorfällen aus der Tagsgeſchichte, Anekdoten und Bemerkungen, die ſich auf militäriſche Gegenſtände und den Feldzug beziehen.

Im *neunten Abſchnitte* beſchreibt der Verfaſſer ſeine Reiſe nach Jeruſalem und in das Innere des Landes und theilt mancherlei gute, doch lange nicht ganz befriedigende Nachrichten darüber mit, die mit den Bemerkungen anderer neuerer und älterer Reiſenden zu vergleichen, Zeit und Raum hier nicht geſtatten. (Wir müſſen dies dem Herausgeber des Teutſchen Auszugs aus *Wittmann's* Reiſebeſchreibung überlaſſen, den wir hierdurch dazu auffordern wollen.) Der Verf. fügt dieſem Abſchnitte eine Ueberſetzung der kurzen Beſchreibung des Heil. Landes und der Heiligen Oerter bei, welche die Mönche zu Jeruſalem verfaſst und gedruckt haben und an die Pilger zu vertheilen pflegen. Sie iſt längſt bekannt.

Der *zehnte Abſchnitt* enthält wieder beinahe nichts, als die Tagsgeſchichte, ſchlieſst aber mit einer Schilderung von *Syrien* und deſſen Bewohnern, die nur 13 Seiten füllt und folglich nicht befriedigend ſeyn kann; doch enthält ſie ziemlich gute, obgleich keine neue Nachrichten, und kann zur allgemeinen Ueberſicht dienen.

Der *eilfte Abſchnitt* liefert wirklich brauchbare und ſchätzbare Bemerkungen und Nachrichten

über die Türkiſche Armee und das Kriegsweſen, ſo wie über den Charakter, die Sitten, Gebräuche, das Medicinalweſen der Türken u. ſ. w.

In dem *zwölften Abſchnitte* beſchreibt unſer Verfaſſer den Zug der Türkiſchen Armee nach *Aegypten*, und die Ortſchaften und Gegenden, durch welche er auf dieſem Wege kam, bis zur Beſitznehmung von *Kahira*, von welcher Stadt er auch eine Schilderung mittheilt, welche durch die ausführlicheren Franzöſiſchen Berichte jetzt überflüſſig gemacht iſt. Der ganze Abſchnitt iſt überhaupt ſehr flüchtig geſchrieben, und eigentlich ein bloſses Tagebuch, das jedoch auch manche brauchbare Notizen enthält, die ausgehoben zu werden verdienen.

Was der Verf. im *dreizehnten Abſchnitte* über die Pyramiden u. ſ. w. beibringt, iſt ſo wie ſeine Reiſebemerkungen nicht von groſsem Werthe, doch iſt es nicht unwürdig ausgehoben und mit den neueren Nachrichten der Franzoſen über dieſelben Gegenſtände verglichen zu werden. Das Uebrige betrifft wieder wie gewöhnlich die Tagsgeſchichte.

In dem *vierzehnten Abſchnitte* theilt der Verf. ſeine Beobachtungen und Bemerkungen auf einigen Excurſionen in die Nachbarſchaft von *Kahira* und auf einer Reiſe zu Waſſer nach *Alexandrien* mit, von welchen auch das ſo eben Geſagte gilt.

Desgleichen von dem *fünfzehnten Abſchnitte*,

welcher eine ziemlich gute Beſchreibung von *Kahira*, ſeiner Einwohner und Sitten und ſonſt noch manche brauchbare Notizen zur Kunde von Aegypten enthält, die aber noch ſehr geſichtet werden müſſen, ehe ſie den wahren Geographiefreund befriedigen können. Auch wird hier gar wenig Neues geſagt. Was unſer Verf. über den Handel von *Aegypten* beibringt, iſt ſehr dürftig; wir wiſſen dies Alles längſt ſchon beſſer und vollſtändiger.

Im *ſechzehnten Abſchnitte* fährt Hr. W. fort, die Tagsgeſchichte zu erzählen, und dabei erwähnt er einiger Excurſionen, die er in Nieder- und Oberägypten gemacht hat; aber beinahe dies Alles ſchildert er ſo flüchtig hin, daſs man nicht wohl weiſs, was man davon denken ſoll. Noch am ausführlichſten ſpricht er von einer Excurſion nach *Turrah*, und *dieſer* Bericht füllt kaum eine Seite an! Auſserdem enthält dieſer Abſchnitt noch einige nicht unintereſſante Bemerkungen über die Sitten der Kahiraner.

Im *ſiebenzehnten Abſchnitte* wird die Erzählung der Tagesgeſchichte fortgeſetzt. Der Verf. ſpricht von einer Fahrt auf dem Nil, von dem alten *Memphis*, von dem *Mekias* u. ſ. w. doch ziemlich unbefriedigend. Der Verf. begiebt ſich auf die Rückreiſe aus Aegypten.

Der *achtzehnte Abſchnitt* enthält die ziemlich intereſſante Schilderung der Reiſe des Verf. auf dem Nil nach *Roſette* und *Alexandrien*, nebſt ge-

legenheitlichen Bemerkungen über die Peſt. Hier enthält das Tagebuch unſers Verf. manche brauchbare Notiz, doch immer ziemlich flüchtig hingeworfen.

Im *neunzehnten Abſchnitte* wird die Reiſe von *Alexandrien* nach *Conſtantinopel* erzählt und beiläufig werden die Inſeln *Rhodus*, *Stancho* und *Samos*, doch ziemlich kurz beſchrieben; aber auch hier iſt manche nicht unbrauchbare Bemerkung mit eingemiſcht.

Der *zwanzigſte Abſchnitt* enthält ziemlich ausführliche Nachrichten von der Inſel *Scio* und brauchbare Bemerkungen über *Lesbos* und andere Inſeln des Archipels.

Im *ein und zwanzigſten* und *zwei und zwanzigſten Abſchnitte* beſchreibt unſer Verf. ſeine Rückreiſe von Conſtantinopel, theils auf der Donau, theils zu Lande, durch *Ungarn*, *Teutſchland* und *Holland*. Seine Reisebemerkungen über dieſe allbekannten und beſchriebenen Länder wollen wir keiner näheren Prüfung unterwerfen. Es wäre ohnehin ganz vergebliche Arbeit.

Den Beſchluſs machen ein mediciniſches Tagebuch, Abhandlungen über die Peſt und die Ophthalmie, und meteorologiſche Tafeln, deren Beurtheilung nicht hierher gehört.

Die 20 beigelegten Kupfer ſtellen theils Anſichten dar, theils Perſonen und Kleidertrachten

und dieſe letztere ſind alle, aber etwas plump illuminirt. Ein pures Spielwerk von Nürnberger Façon, Bilderchen, die beinahe alle ſchon längſt in vielen Bilderbüchern für groſse und kleine Kinder ſich finden. Die beigefügte Charte dient ganz gut zur Ueberſicht der Reiſe des Verf.; doch dies thun die Specialcharten in unſern Handatlaſſen eben ſo gut, wo nicht noch beſſer. Aber die unverantwortlichſte Verſchwendung von Kupfer, Schwärze und Papier, Mühe und Arbeit iſt, der auf einem groſsen Bogen ungemein ſchönen ſtarken Papiers abgezogene in Kupfer geſtochene Türkiſche Paſs ! ! !

Doch, dies iſt ſchon genug von einem Werke geſagt, deſſen geringſter Theil nur den Geographen intereſſiren kann.

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Atlas der Oeſterreichiſchen Monarchie etc. zuerſt entworfen von *Joſeph Carl* KINDERMANN, fortgeſetzt, ergänzt und berichtigt von mehreren Geographen. Wien im Verlage des pr. Kunſt- und Induſtrie - Comptoirs. ....

Der vollſtändige Titel dieſes Werks, nebſt ſeiner Einrichtung, Beiwerken und Charten, welche es enthalten ſoll, iſt den Leſern der A. G. E. aus der im *Maiſtücke* des vor. Jahres von S. 632 bis 637 eingerückten, von dem priv. Kunſt- und Induſtrie-Comptoir zu Wien gemachten Ankündigung dieſes den *Kindermanniſchen* Namen fortführenden Atlaſſes, hinlänglich bekannt.

Wir haben daher hier nur anzugeben, was nun von den angekündigten Blättern vor uns liegt, und was davon noch zurück ſtehet, auch wie das bereits vorhandene der Ankündigung entſpricht.

Von den in der Ankündigung genannten 7 *Generalcharten* iſt nur die *erſtere* fertig, nämlich: die *allgemeine Charte der Oeſterreichiſchen Monarchie* zur Ueberſicht der neueſten Begränzung und Eintheilung, mit den Nebenländern des Oeſterreichiſchen Hauſes in Teutſchland, Wien 1803. Gezeichnet von *K. J. Kipferling.*

Von den *Specialblättern* ſind Nr. 8 bis 15, einſchlieſslich, welche Teutſche Erbländer vorſtellen, fertig. Die Blätter von No. 19-22, welche *Oſt-Galizien*, und von 23-25, welche *Weſt-Galizien* enthalten, ferner von No. 26-29 *Nieder-*, und von No. 30-33, *Ober-Ungarn* vorſtellend, ſind heraus, ſo wie auch No. 36 und 37 *Slavonien* und *Croatien* enthaltend; fertig ſind; dagegen *fehlen* noch No. 16 *Tyrol*, No. 17 *Schwäbiſch Oeſterreich* und No. 18 *Venedig* und *Iſtrien*. Das Publicum wird nichts verlieren, wenn dieſes letztere Blatt auch ſo lange zurück gehalten wird, bis die Meſſung dieſer Provinz vollendet ſeyn wird, damit über dieſe noch im Schatten liegende Gegenden endlich ein helles Licht verbreitet werde. Ferner fehlen die Nummern 36, 37 und 38, die beiden erſteren ſollen *Siebenbürgen* und die letztere *Dalmatien* enthalten. Wenn die Herausgeber zu der Vorſtellung des letztern Landes beſſere Quellen haben, als bisher zugänglich geweſen ſind, ſo werden ſie ſich ebenfalls durch die Verzögerung der Herausgabe ein Verdienſt erwerben.

Dergleichen verbeſſerte Specialblätter würden zwar eine Abänderung der Generalcharte hin und wieder veranlaſſen. Allein wenn es den Herausgebern um Wahrheit und Richtigkeit ihrer Producte zu thun iſt, ſo werden ſie die geringen Verbeſſerungen, die ſie dann an der Generalcharte nothwendig machen müſsten, nicht ſcheuen. Daſs dieſe ohnehin noch nicht den erwünſchten Grad der Richtigkeit hat, wird aus dem Folgenden erhellen.

Orte.	Generalcharte: Länge.	Generalcharte: Breite.	Differenz mit bekannten Ortsbeſt.: Länge.	Differenz mit bekannten Ortsbeſt.: Breite.	
	° ′ ″	° ′ ″	′ ″	′ ″	
Warſchau .	38 42 0	52 13 0	— 0 14	— 1 28	
Krakau . .	37 33 0	50 3 52	— 3 35	0	
Lemberg . .	42 14 0	49 51 0	+ 26 15	— 0 42	
Lublin . .	40 8 0	51 16 0	. . .	0	a)
Benatek . .	32 27 0	50 17 24	— 3 0	0	
Carlsbad . .	30 35 0	50 13 0	— 0 45	— 1 24	
Fryberg . .	. . .	48 40 30	. . .	+ 0 50	
Hohenfurt .	31 58 0	48 38 0	— 1 15	+ 0 46	c)
Leitmeritz .	. . .	50 29 0	. . .	— 2 36	
Znaym . .	33 40 0	48 52 0	— 2 56	+ 0 45	
Kremsmünſter	31 47 50	48 5 0	0	+ 1 4	b)
Marburg . .	33 18 0	46 34 42	— 3 22	— 0 42	
Neuſtadt . .	33 53 0	47 47 40	— 1 45	— 0 33	
Petau . . .	33 36 45	46 26 0	— 2 30	— 0 21	
Fiume . . .	32 5 0	45 20 0	— 0 18	— 0 6	d)
Fünfkirchen	. . .	46 6 0	. . .	+ 3 0	e)
Klauſenburg	41 20 0	46 38 0	+ 5 32	— 6 8	f)
Alt Orſowa .	40 3 0	44 43 0	— 2 17	— 0 18	
Semlin . .	38 15 0	44 50 5	+ 9 40	0	
Temeswar .	38 41 30	45 50 0	— 8 32	+ 7 33	g)
Warasdin .	34 5 0	46 19 30	— 0 51	+ 1 12	h)
Padua . . .	29 31 30	45 21 20	— 1 0	— 2 20	i)
Insbruck . .	29 3 0	47 15 0	+ 2 31	— 0 30	
Bregenz . .	27 24 0	47 30 0	— 0 20	— 0 30	
Salzburg . .	30 44 0	47 47 0	+ 3 51	— 1 10	k)
Paſſau . .	31 6 0	48 32 0			

a) Die Breite mit den von *Niebuhr* beobachteten verglichen kömmt mit der auf der Charte überein.
b) Mit der Triesneckerſchen Beſtimmung verglichen.
c) Mit Can. David Beobachtung verglichen.
d) Man ſehe *Mon. Corr.* IX. B. 82 S. III. Tab.
e) *M. Corr.* VII. 29.
f) Daſelbſt IX. 188. Tab. II.
g) Daſelbſt IX. 80 T. II.
h) *Conn. de Tems.*
i) *S. Conn. de Tems.*
k) M. C. II. 274.

Durch die Aufnahme von *West-Galizien* ist eine Anzahl von Orten trigonometrisch bestimmt. Unter diesen auf der Charte bemerkten Orten ist auch *Krakau*, dessen astronomische Bestimmung wahrscheinlich gedient hat, die Länge und Breite der übrigen zu berechnen. Da diese Bestimmungen noch nirgends bekannt gemacht worden sind, so verdienen sie hier einen Platz, so gut ihre Angabe aus den Specialblättern abgenommen werden kann.

Orte.	Länge.			Breite.		
	°	′	″	°	′	″
Krakau	37	35	30	50	3	45
Olkusz	37	9	0	50	15	10
Zarnowiec	37	29	30	50	29	30
Cheziny	38	5	30	50	48	39
Sandomir	39	23	0	50	41	50
Kazimirz	39	35	0	51	20	15
Solec	39	24	0	51	8	30
Siedlce	39	59	30	52	9	24
Slawatyce	41	11	0	51	45	50
Radzyn	40	23	30	51	46	10
Kock	40	8	0	51	39	30
Lublin *)	40	12	0	51	14	30
Krasnystaw	40	45	20	50	58	30
Chelm	41	5	0	51	5	0
Terespol	41	16	30	52	1	50
Sokolow	39	38	50	52	23	40

*) Diese Angabe von Lublin verglichen mit der oben aus der Generalcharte genommenen, giebt eine Differenz von — 4′ L. und + 1′ 30″ B. für diese. Es weicht aber zugleich die Angabe der Specialcharte von der durch *Niebuhr* bestimmten Breite um 1′ 30″ ab, womit hingegen die Generalcharte übereinstimmt.

Ueberhaupt findet man dasjenige hier beſtätigt, was man ſchon ſo oft an groſsen und weitläuftigen Werken bemerkt hat, zumal wenn ſie nicht von Einem Manne allein vollendet werden — fehlende Harmonie. Eine Ueberſicht des Ganzen in Rückſicht des mathematiſchen Theils dieſes Atlaſſes giebt folgende Tabelle, darin die Angaben der Länge und Breite einiger Orte, ſowohl nach der General- und den Specialcharten, als auch nach den Angaben einer dem Atlas beigefügten ſtatiſtiſchen Tafel neben einander geſtellt und verglichen worden ſind.

Orte.		Generalcharte			Specialcharte.			Angabe nach der ſtatiſtiſch. Tabelle.			Differenz zwiſchen der 1ſten und 2ten Columne.			1ſten und 3ten Columne.		
		°	′	″	°	′	″	°	′	″		′	″		′	″
Trieſt	L.	31	23	0	31	24	0	31	26	54	—	1	0	—	3	54
	B.	45	35	0	45	39	45	45	38	8	—	4	45	—	3	8
Laybach	L.	32	26	30	32	26	30	32	26	15		0		+	0	15
	B.	46	1	48	46	2	0	46	1	48	—	0	12		0	
Grätz	L.	33	4	30	33	5	0	33	7	0	—	0	30	—	2	30
	B.	47	5	15	47	4	0	47	4	9	+	1	15	+	0	21
Görtz	L.	31	8	0	31	7	15	31	8	30	+	0	45	—	0	30
	B.	45	57	0	45	57	0	45	57	30		0		—	0	30
Klagenfurt	L.	31	56	0	32	1	0	31	59	45	—	5	0	—	3	45
	B.	46	37	30	46	37	0	46	37	10	+	0	30	+	0	20
Peterwardein	L.	37	25	15	37	31	45	37	40	*) 8	—	6	30	—	14	53
	B.	45	15	10	45	15	10	45	15	10		0			0	
Agram	L.	33	41	0	33	50	30	33	30	57	—	9	30	+	10	3
	B.	45	50	30	45	45	20	45	51	6	+	5	10	—	0	36

*) Iſt wahrſcheinlich ein Druckfehler, nach v. Zach's Mon. Corr. 1804. Febr. I. Tab. iſt die Länge von *Peterwardein* 37°

Dieſe merkliche Disharmonie findet ſich auch in der Auswahl der Orthographie der Ortsnamen in Rückſicht der Auſserteutſchen Länder. So ſchreibt der Zeichner der Generalcharte die Ortsnamen in *Galizien* und *Ungarn* zuweilen nach der Ausſprache, öfterer nach der örtlichen Rechtſchreibung; nach der letztern kommen ſie dagegen gewöhnlich in den Specialblättern vor. Z. B. die Generalcharte hat die Namen *Krſcheſchow*, *Dobſchiz*, *Dubietſchko*, *Temeſchwar*, *Tſchanad* der Ausſprache gemäſs; in den Specialcharten findet man aber dieſe Namen *Krzeſzow*, *Dobzycé*, *Dubiecko*, *Temeſvar*, *Czanad* geſchrieben. Gegen die angegebene Ausſprache mögte noch zu erinnern ſeyn, daſs das Polniſche *ſz* zwar wie *ſch* im Teutſchen lauten, das *z* aber, zumal wenn kein Punct darüber ſtehet, wie ein gelindes *s* gehöret werden müſſe, mithin nicht durch *ſch* auszudrücken iſt; auch iſt das *c* in *Dubiecko* nicht wie *tſch*, ſondern wie *tz* zu leſen. Die Polniſche Rechtſchreibung iſt noch in folgenden Namen zu verbeſſern: *Stezyca*, *Miedzerzyce*, *Checiny*, dafür muſs *Stężyca*, *Międzerzyce* und *Chęciny* geſchrieben werden u. d. m. Die Beſonderheiten gegen die Teutſche gewöhnliche Rechtſchreibung iſt auffallend: ſtatt *Deckendorf*, *Deggendorf*, und für *Korn Neuburg*, *Korneuburg*, auf der General- und auf den Specialcharten zu finden.

Bekanntlich hat *Galizien* durch die gänzliche Auflöſung *Polens* einen Zuwachs von mehr als 800 Q. M. erhalten. Zu dieſer Vergröſserung ſind noch die drei weſtlichſten Kreiſe von *Alt*- oder *Oſt-Galizien* gelegt worden, ſo daſs *Neu*- oder *Weſt-Galizien* fünfzehn Kreiſe ausmacht, welche von Norden an ſind:

Kreiſe.	*Kreisſtädte.*
1) Der *Wiazower.*	*Stanislawow.*
2) — *Siedlcer.*	*Siedlce.*
3) — *Bialer.*	*Biala.*
4) — *Chelmer.*	*Chelm.*
5) — *Lubliner.*	*Lublin.*
6) — *Konskier.*	*Konskie.*

32′ 26″, und d. Br. 45° 15′ 30″, welches der Angabe der Specialcharte nahe kömmt, von der Generalcharte aber immer noch merklich entfernt bleibt.

7)	—	*Radomer.*	*Radom.*
8)	—	*Joſefower.*	*Turobin?*
9)	—	*Opatower.*	*Opatow.*
10)	—	*Krakowa.*	*Krakow.*
11)	—	*Slomnika.*	*Slomniki.*
12)	—	*Stopnicer.*	*Stopnic.*
13)	—	*Bochnier.*	*Bochnia.*
14)	—	*Sandecez.*	*Neu Sandec.*
15)	—	*Myslenicer.*	*Myslenice.*

No. 13, 14 und 15 waren ſonſt integrirende Theile von *Oſt-Galizien.*

Warum der erſte Kreis nach einem bis jetzt faſt unbekannten Ort, den die *Zanoniſche* und *Folinſche* Charte nicht hat, in der *Metzburgiſchen* aber *Wiezowna* geſchrieben wird, und nahe an der Preuſsiſchen Gränze liegt, den Namen zu dieſem Kreiſe gegeben hat, läſst ſich faſt vermuthen, daſs man aus dieſem geringen Orte mit der Zeit einen gröſsern zu erbauen beſchloſſen habe. Mit *Joſefow* hat es faſt dieſelbe Beſchaffenheit. Man könnte fragen, warum *Sandomir*, welches doch kein unbeträchtlicher Ort iſt, Mauern und über 600 Häuſer hat, nicht zu einer Kreisſtadt gemacht worden iſt? da Städte von dieſer Gröſse in jenen Gegenden nicht häufig anzutreffen ſind. Dieſe Stadt fehlt auf der Generalcharte gänzlich. Die *Weichſel*, an welcher dieſe Stadt liegt, iſt auf der Generalcharte nicht genannt, ſo wenig wie der Gränzfluſs, der *Bug*, welcher *Galizien* von dem *Ruſſiſchen Reiche* und im Norden von *Neu-Oſtpreuſsen* ſcheidet. Die *Brzemſza*, welche an der Gränze von *Schleſien* herab, in die *Weichſel* fällt, iſt auf der Generalcharte gröſser gerathen, wie die *Weichſel* ſelbſt. Wahrſcheinlich eine Freigebigkeit des Kupferſtechers. Ueberdies fehlen die Namen des *Pruth*, *San*, der *Pilica*, *Unna* und *Narenta*, der Urſprung der *Oder* und ihr Lauf bis *Oſtrau*, ſtatt ihrer iſt die *Oſtrawitza* angegeben, daher Unkundige den Urſprung der erſtern auf der Ungariſchen Gränze zu ſuchen, veranlaſst werden können.

Auf die Gränzen, beſonders auf die Puncte wo benachbarte Länder ihren Anfang nehmen, iſt nicht überall

gleiche Schärfe gewandt worden. So fängt z. B. *Süd-Preuſsen* an der *Brzemsza* an, es ſollte aber erſt bei *Koniecpol* an der *Pilica* (*Pilitza*) anfangen, weil das Fürſtenthum *Siwierz*, nebſt dem Theile der ehemaligen Woiwodſchaft *Krakow*, nördl. der *Pilitza*, welcher an *Preuſsen* gefallen iſt, zu *Schleſien* geſchlagen worden, wozu auch der Diſtrict von *Sirierz* bis 1443 gehört hat, in welchem Jahre Herzog *Wenzel zu Teſchen* ihn an den Biſchoff zu *Krakow* um 6000 Mark Prager Groſchen verkaufte. Oſtwärts von *Galizien* ſtehet an der Gränze *Ruſsland*, ſtatt es *Ruſſiſches Reich* heiſsen ſollte. In der *Ortenau* iſt *Offenburg* als eine Hauptſtadt angegeben und in *Breisgau* kömmt *Staüffen* als eine Stadt vor. Unter den Vorder-Oeſtreichiſchen Landen fehlt die Stadt *Lindau*. Die Gränze des *Evenedigiſchen Staats* von der Tyroliſchen Gränze bis *Caſt. Baldo* iſt dem Lüneviller Friedenstractat gemäſs gezogen; Von hier aber iſt dieſe Gränze noch nach dem Tractat von *Campo Formio* durch den *Canal Blanco*, dem *Tartaro* u. ſ. w. in den *Po*, und längs dieſem hinab zum *Adriatiſchen Meere* geführt. Das letztere iſt gegen den Lüneviller Frieden, nach welchem der Thalweg der *Etſch* von *Tyrol* bis zum *Adriatiſchen Meere* die Gränze halten ſoll. Inzwiſchen iſt von der noch zurückſtehenden Specialcharte, über das *Oeſtreichiſche Italien*, eine richtigere Darſtellung dieſer Provinz und ihrer Gränzen zu erwarten. Eine gleiche Erwartung muſs man von den künftigen Blättern, welche *Iſtrien* und *Dalmatien* abbilden werden, haben. Erſteres iſt bisher ſo abweichend von einander vorgeſtellet worden, daſs man geneigt iſt zu glauben, es ſtimme keine mit der wahren Figur des Landes überein. Gewiſs nicht beſſer, wo nicht noch ſchlimmer, ſiehet es mit der Vorſtellung *Dalmatiens* aus, welche die Charten bisher davon geben. *Karlobago* und *Raguſa* ſind die einzigen feſten Puncte, wiewohl beide auſser den Landesgränzen. Erſteres in *Croatien* von *Bochdanich* beobachtet und auf 32° 54′ 45″ Länge, und 44° 31′ 40″ Breite beſtimmt. Die Beſtimmung von *Raguſa* iſt 35° 51′ 40″ L. und 42° 36′ 30″ Br. nach *Quenot*. Die erſtere ſtimmet mit der Lage auf der G. Ch. von *Carlobago*; die zweite aber giebt dieſe Charte zu 36° 1′ 0 L.

und 42° 29′ 30″ Br. an, mithin iſt hier ſchon eine Differenz von + 9′ 20″ L. und — 7′ Br. für die Charte. Auſser dieſen beiden Puncten iſt noch die Inſel *Liſſa* durch vorgedachten *Quenot* zu 33° 51′ L. und 43° 10′ Br. beſtimmt, welches ziemlich mit der Charte übereinkommt, nur iſt die Länge auf der Charte um 3′ zu geringe. Hiernach würde, wenn man die Entfernung von *Raguſa* und *Cattaro* auf der G. Ch. für richtig annimmt, letzterer Ort 36° 34′ 40″ L. und 42° 41′ 0 Br. haben müſſen, anſtatt daſs die G. Ch. 36° 41′ L. und 42° 34′ 0 Br. angiebt. Die Angabe dieſer L. und Br. nach der dem Atlas beigefügten ſtatiſtiſchen Tafel iſt 36° 37′ 30″ L. und 42° 16′ 42″ Br. Ein abermaliger Beweis, wie wenig die Gen. Ch. mit den Spec. Ch. und der ſtatiſtiſchen Tafel harmoniren.

Die Inſeln, welche zu dem Oeſtreichiſchen *Dalmatien* gehören, hätten durch Puncte von den zu *Raguſa* gehörigen Inſeln abgeſondert werden ſollen.

In den Specialcharten die *Oeſtreich*, *Böhmen* und *Mähren* begreifen, ſind die Gebirge nur als einzelne Berggruppen ohne merklichen Zuſammenhang vorgeſtellt. Dies kömmt aber vorzüglich daher, weil bei einem kleinen Maaſsſtabe (die geogr. Meile iſt 6,5 Linien Rhein.) ein ſtark bewohntes Land zu viele Namen darbietet, welche den Raum für Situationszeichnung ſehr beſchränken. Es iſt daher ſehr zweckmäſsig geweſen, in den Charten der Provinzen von obiger Beſchaffenheit, die Zeichnung der Wälder, oder des Raums, den ſie ausfüllen, von Bäumen leer zu laſſen, ſtatt derſelben aber nur den Namen des Waldes anzugeben. Auf gleiche Art ſind die vier Blätter von *Oſt-Galizien* behandelt, ſoweit das Gebirge reicht. In den niedrigen Gegenden hingegen ſind die Waldungen mit Bäumen ausgefüllet. Die geringere Menge der Orte und Namen erlaubten dieſes hier nicht nur, ſondern erforderten ſolches auch um nicht leere Stellen in der Charte zu laſſen, die die Idee einer Wüſte herbeiführen könnten. *Weſt-Galizien*, welches keine eigentlichen Gebirge hat, iſt häufig mit Waldung ausge-

füllet, wie die Metzburgiſche Charte, daraus es genommen iſt. Der *Zannoniſchen* Charte wird zwar im Titel der dreien Blätter von *Weſt-Galizien* gedacht, aber es ſcheint, daſs daraus nur die Moräſte entlehnt ſind, die in der Metzburgiſchen fehlen.

Auf dem Blatte von *Croatien* hätten die Bäume, welche den *Draganiſchen Wald* bezeichnen, wegbleiben können, ſie machen die Gegend hier, wie auf dem *Zriner Gebirge* dunkel und die Namen der Ortſchaften ſchwer zu leſen.

Die Schrift iſt durchaus gut und leſerlich, auch mit hinlänglicher Abwechſelung gewählt, um die vorkommenden Gegenſtände dadurch zu unterſcheiden. Auch iſt die Haltung faſt durchaus gleich, ſo gut man dieſe in einem weitläuftigen, von mehreren Zeichnern und Kupferſtechern bearbeiteten Werke erwarten kann. Nur bei der Generalcharte iſt gegen letztere ein ſtarker Verſtoſs; daher es ſcheint, als ob *Böhmen*, *Oeſtreich* und ein Stück von *Ungarn* von einem andern Meiſter, als der übrige Theil dieſer Charte geſtochen worden ſey. Jene Gegenden ſind mit Ortſchaften und Namen überladen und haben ein unſauberes Anſehen. Die Schrafirung des *Neuſiedler-* und *Plattenſees* iſt nach zwei entgegenſtehenden Lichtern angelegt, und die des erſtern ſchlecht gerathen.

Da in der obengedachten Ankündigung dieſer Atlas auch als *Schulatlas* empfohlen worden iſt, ſo ſcheint dieſer Zweck nicht beim erſten Entwurfe deſſelben mit beabſichtigt, ſondern erſt ſpäter hinzugekommen zu ſeyn. Die Sparſamkeit des Raums bei den Specialcharten, wodurch der Preis um ein Anſehnliches verringert werden könnte, würde eine Hauptſache in dieſer Rückſicht geweſen ſeyn. So hätte das Land ob- und unter der *Ens* füglich auf ein Blatt, *Böhmen* auf zwei Blätter u. ſ. w. gebracht werden können, ohne die ſehr nützliche Einrichtung, die Specialcharten alle nach *einerlei Maaſsſtabe* zu entwerfen, abändern zu dürfen.

Zu den Specialcharten dieſes Atlaſſes iſt das Entſchädigungsland des vormaligen Groſsherzogs von *Toskana*, nämlich das ſonſtige Erzbisthum *Salzburg*, *Paſſau*, *Eichſtädt* und *Berchtesgaden* hinzugekommen. Dieſes Blatt, ſoweit es *Salzburg* betrifft, iſt eigentlich eine in den Gränzen, Gebirgen und einigen Gegenden verbeſſerte Vorſtellung dieſes Landes, als ſie auf der von *Odilo Gustrather*, einem Benedictiner, verfertigten, bei *J. B. Homann* verlegten Charte vorkommen. Eine andere Charte, welche unter *Homanns* Namen verkauft wird, und die ſüdlichen Gegenden *Salzburgs* berührt, iſt die von ihm herausgegebene *Holzwurmiſche* Charte von *Kärnthen*, die *Homann* verbeſſerte, das hieſs zu jener Zeit, mit mehrern Orten beſetzte. Woher hätten auch die Verbeſſerungen ſonſt genommen werden können? Geographiſche Ortsbeſtimmungen gab es zu jener Zeit (im erſten Viertel des 18. Jahrhunderts) in jenen Gegenden nicht, und noch bis jetzt iſt nicht einmal *Klagenfurt* aſtronomiſch beſtimmt.

Uebrigens wünſchen wir, daſs die Verlagshandlung dieſe ſchätzbare Unternehmung, wodurch ſich dieſelbe allerdings um die Geographie der Oeſtreichiſchen Monarchie ſehr verdient macht, glücklich vollenden möge.

2.

Carte élémentaire et ſtatiſtique de l'Allemagne, conformément au traité de paix de Lunéville, de l'an 9 — 1801; et au recez de la diète de l'Empire de l'an 11 — 1803. — Carte comprenant de plus les Etats Autrichiens et Pruſſiens, hors de l'Allemagne. Par Brion et Maire, Ingénieurs. A Paris chez les Auteurs et chez Levrault et Schoell.

Ein Blatt von 2 Fuſs 1½ Zoll Par. Maaſs Länge und 1 Fuſs 9 Zoll Höhe, ſauber und deutlich, doch nicht fein

geſtochen, gut und auf feſtes Papier gedruckt und zwar bunt, doch ganz zweckmäſsig illuminirt. Titel und erſte Anſicht empfehlen es ſchon, wir müſſen es alſo etwas näher betrachten.

Die vorliegende Charte ſtellt nicht nur Teutſchland nach dem Friedensſchluſſe von *Lüneville* und dem bekannten Reichstags-Deputations-Receſſe in Betreff der Entſchädigungen, ſondern auch die ſämmtlichen auſserhalb *Teutſchland* liegenden Länder der beiden mächtigſten Monarchen in *Teutſchland*, *Oeſtreich* und *Preuſsen*, dar: und überdies zeigt die Charte mehrere der merkwürdigſten Vorfälle aus dem letzten Kriege, die Volksmenge der vorzüglichſten Städte, und hie und da die wichtigſten Producte und Fabricate an. Auſserdem iſt in einer Seitenſpalte der Beſtand der Staaten des Teutſchen Reichs, nebſt ihrer Rangordnung und Stimmenzahl, ſo wie dies jetzt iſt, ausführlich und wirklich genauer und pünctlicher angegeben, als man von Franzöſiſchen Geographen und Statiſtikern zu erwarten berechtigt iſt.

Die neue Vertheilung der Länder des Teutſchen Reichs und der Beſtand der gröſseren Teutſchen Staaten iſt ganz gut angegeben und richtig durch Farben unterſchieden; welches letztere bei den kleineren Staaten auf einer ſo viel umfaſſenden Generalcharte nicht wohl möglich. Mit Namen iſt ſie übrigens nicht überladen, und dies kann ihr auch nicht zum Vorwurfe gereichen; da doch kein Name eines Landes oder Hauptorts fehlet. Die Ortſchaften auf dem linken Rheinufer, die vor dem Kriege zu *Teutſchland* gehörten, ſind unterſtrichen, und dieſe Auszeichnung iſt nicht ohne Werth. Mit Bergen iſt die Charte ebenfalls nicht überhäuft, und dies iſt der Deutlichkeit wegen ganz gut; nur hätten doch einige Gebirge, z. B. der *Harz*, das *Erzgebirge* u. ſ. w. gehörig angezeigt werden ſollen.

Der Gedanke, die auſserhalb *Teutſchland* liegenden Oeſtreichiſchen und Preuſsiſchen Länder auch auf der General-Charte von *Teutſchland* darzuſtellen, verdient

beſonders in ſtatiſtiſcher Hinſicht, allen Beifall, und Rec. entſinnet ſich nicht eine Charte geſehen zu haben, auf welcher dieſe Darſtellung ſo richtig und deutlich gegeben iſt. Die Teutſchen und Auſserteutſchen Länder der beiden Monarchien ſind für jede mit einerlei Farbenbedeckung angegeben; aber die Teutſchen Länder ſind von den Auſserteutſchen durch die Gränz-Illumination verſchieden. So ſind z. B. die ſämmtlichen Oeſtreichiſchen Staaten gelb gedeckt illuminirt, aber die Begränzung der zu *Teutſchland* gehörigen Länder dieſer Monarchie iſt roſenroth, und die der übrigen grasgrün. Dieſe abſtechenden Farben machen zwar die Charte ſehr bunt ausſehend, erhöhen aber die Deutlichkeit derſelben und erleichtern die Ueberſicht.

Noch müſſen wir anmerken, daſs auch die Volksmenge der gröſseren Teutſchen Staaten ziemlich richtig angegeben iſt — ſo wie wir überhaupt Urſache haben, die möglichſte Richtigkeit der ſtatiſtiſchen Angaben dieſer Charte zu loben — und daſs die Ortszeichen der Städte u. ſ. w. nach Maaſsgabe ihrer militäriſchen Haltbarkeit verſchieden ſind.

Ueberhaupt glauben wir aufrichtig geſtehen zu dürfen, daſs dieſe Charte (einiger kleiner Flecken nicht zu gedenken) nicht nur für Anfänger und Liebhaber ſehr brauchbar iſt, ſondern gewiſs auch allen Geographen und Statiſtikern willkommen ſeyn wird. Mit einigen kleinen Verbeſſerungen und Zuſätzen könnte ſie ein wahres Compendium der Geographie und Statiſtik von *Teutſchland* werden.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Organisation des neuen Kurfürstenth. Salzburg.

(*Aus einem Schreiben aus Salzburg.*)

Die Säcularisirung der Teutschen Erz- und Hochstifte hat in den säcularisirten Ländern überall grosse Veränderungen und in vielen derselben eine gänzliche Umwandlung der vorigen Ordnung der Dinge zur Folge gehabt. Auch unser vielgeliebter, sanftmüthiger Kurfürst — gewohnt in seinen Regentenhandlungen, wie in seinem Privatleben den einfachsten, geräuschlosesten Gang fortzuwandeln, und wenig geneigt in den bestehenden Einrichtungen tief eingreifende Veränderungen vorzunehmen — konnte es nicht ganz vermeiden, manches umzuformen, manchen Anstalten eine neue, den veränderten Verhältnissen angemessenere Gestalt zu geben, und neue Anstalten zu errichten. Se. Excellenz der dirigirende Staatsminister Herr *Friedrich* Marquis von *Manfredini*, haben die Aufsicht über sämmtliche Staatsgeschäfte, insbesondere aber die Leitung aller auswärtigen Verhältnisse, der militärischen Geschäfte, die Oberaufsicht über das Bücherrevisionswesen, die Kuratel über die hiesige Universität, die Oberaufsicht über das

gesammte Schul- und Erziehungswesen. Die Leitung aller übrigen Gegenstände des Regierungs-, Justiz-, Polizei- und Kammeralfaches hat der wirkliche geheime Rath und Hofcanzler Freiherr von *Bleul*. Bei dem vormaligen *Hofraths-Collegium* waren politische und Justizgeschäfte vereiniget. Als politische Stelle behandelte dasselbe die höhere Polizei- und Regierungsgegenstände; als Justizstelle übte es Civilgerichtsbarkeit aus über Schriftsässige in erster, über Amtssässige in zweiter Instanz, und zugleich, wenn der Streitgegenstand die Summe von 2000 fl. nicht überstieg, als Revisionsgericht in dritter und respective zweiter Instanz. Nebstdem verwaltete dieses Collegium die Criminaljustiz und zwar als Urtheilsinstanz über Amtssässige, als Untersuchungs- und Urtheilsinstanz über Schriftsässige. Dabei hatte keine Personalabtheilung, oder Abtheilung in Senate, Deputationen oder Sectionen Statt. Diese Geschäfte wurden nun unter drei selbstständige Stellen getheilt. Die *Oberste Justizstelle* als die erste derselben ist jedoch nicht blos an den Platz des vormaligen Revisionsgerichts getreten, sondern zugleich an die Stelle der höchsten Reichsgerichte, deren Gerichtsbarkeit in dem Umfange sämmtlicher Kurfalzburgscher Lande, zu Folge der Oestreichischen Hausprivilegien gänzlich aufgehört hat. (Gerichtsord. d. Kurf. Salzb. Obersten Justizstelle v. 24ten August 1803 §. 34.) Diese Gerichtsstelle ist besetzt mit einem Präsidenten *) (dem wirkl. geheimen Cabinettsrathe F. Th. von *Kleimayrn*) und sechs oberen Justizräthen, wovon zwei aus *Eichstädt* und einer aus *Passau* hierher versetzt wurden, weil dieser Gerichtshof auch die letzte Instanz für die Fürstenthümer *Eichstädt* und *Passau* bildet. Die übrigen Justizgeschäfte des vormaligen Hofraths sind seit dem October vorigen Jahrs einem neu constituirten *Hofgerichte* anvertrauet, welches systemmässig aus einem Oberhofrichter und Director (der kurf. Cämmerer, Reichsfreiherr von *Spiegl* zum *Diesenberg*) und acht Hofgerichtsräthen bestehen soll. Sein Wirkungskreis erstreckt sich zugleich über die Fürsten-

*) Der Name *Präsident* hat hier um so mehr Reize, da er vormals nur Domherren zu Theil wurde.

thümer *Passau* und *Berchtesgaden*, und seit dem 12. Jänner dieses Jahrs ist demselben auch die Berggerichtsbarkeit, welche vorhin von der Hofcammer ausgeübt wurde, wie auch die Bestrafung der Walddiebereien, welche vorher zwischen dem Hofrath und der Hofcammer nach Beschaffenheit der Umstände getheilt war, übertragen worden. Für die politischen Geschäfte ward mit Anfang Decembers v. J. eine neue Landesstelle unter dem Namen *Landesregierung* errichtet, die systemmäßig aus einem Director (dem geheimen Rath *Ehrenb. Freiherr von Moll*, vormaligen Director der Hofcammer) und sieben Räthen, zwei Secretairen, einem Secretariatsaccellisten, einem Registrator, einem Registraturgehülfen, einem Expeditor und Taxator, einem Exhibitenprotocellisten, drei Canzlisten, drei Copisten und einem Canzleidiener bestehen soll. Der Wirkungskreis der Landesregierung verbreitet sich ebenfalls über die Länder *Salzburg*, *Passau* und *Berchtesgaden*, und hat durch die Aufsicht über die weltlichen milden Stiftungen, durch die derselben ausschliesslich eingeräumten Civilbaupolizei, durch die vormals mit dem Directorium der geheimen Hofcanzlei vereinigt gewesenen, nunmehr aber ihr zugetheilten Ritterlehen-, Post- und Münzsachen u. s. w. einen beträchtlichen Zuwachs erhalten. *Die Hofcammer* wurde neu organisirt, behielt aber gröfsten Theils ihren vorigen Wirkungskreis mit Erweiterung desselben, über die Fürstenthümer *Passau* und *Berchtesgaden*. Diese Stelle befafst sich ausschliefslich mit dem Salz-, Berg-, Forst-, Domainen-, Mauth-, Brau- und Urbarwesen, den Cultursachen und allen übrigen Cammeralgegenständen im eigentlichen Sinne, indem dieselbe nur in Fällen, wo politische Rückfichten eintreten, mit der Landesregierung communizirt. Der Passauische Hofcammer-Director und geheime Rath *von Hennebrith* wurde in eben derselben Eigenschaft hierher versetzt, der mit neun Räthen die Geschäfte der Hofcammer besorgt. Ferner wurde eine *Staats-Haupt-Buchhaltung* als Rechnungsrevisionsbehörde errichtet, die jedoch schon vormals in ihren einzelnen Abtheilungen existirte, und deren verschiedene Zweige daher nur unter einem Chef, dem Staats-Haupt-Buchhaltungs-Director,

Ch. *Sigm. von Riehl*, vormaligen General-Einnehmer vereinigt wurden. Die drei Hauptzweige sind: die Buchhaltung in Cameralsachen, in Berg- und Münzwesen, und für die milden Verwaltungen. Der *Hofkriegsrath* wurde in seiner alten Verfassung bestätigt. Vicepräsident desselben ist der Oberst Graf *von Lützow*. Das ehemalige *Collegium medicum* wurde aufgehoben, und statt dessen eine eigene selbstständige Stelle, unter dem Namen *Medicinalrath*, errichtet, der den ganzen Umfang der Sanitätspolizei und gerichtlichen Arzneikunst zu besorgen hat. Der Wirkungskreis desselben erstreckt sich auf *Salzburg*, *Passau* und *Berchtesgaden*. Die Regierung im Fürstenthume *Eichstädt*, bei der zwei Aerzte als Medicinalreferenten angestellt worden sind, ist angewiesen, in wichtigen Angelegenheiten das Gutachten des Medicinalrathes in *Salzburg* einzuholen. Der Director (Hofrath und Professor *Hartenkeil*), vier Räthe und zwei Assessoren formiren diese Stelle. Das *Consistorium*, welches vormals unter allen Dicasterien den ersten Rang behauptete, ist in dieser Eigenschaft und Benennung aus der Reihe der Landesstellen gänzlich ausgetreten, und hat dermalen seinen Platz unter dem Namen eines geistlichen *Administrationsrathes* nach dem Medicinalrathe (Verordn. über die Rangverhältnisse der Kurf. Salzb. Staatsdienerschaft v. 21. Herbstm. 1803). Das Personal desselben ist mit Ausnahme des Präsidenten Grafen *Starhemberg*, welcher auf eigenes Ansuchen, Kränklichkeit wegen, in Ruhestand versetzt wurde, noch das Vorige: der Director (geheime Rath *Hochbichler*) und acht Räthe. Seinem Wirkungskreise wurden entzogen die weltlichen milden Stiftungen, als Spitäler, Armen-Erziehungs-Anstalten u. dgl., welche als Polizeianstalten der Landesregierung untergeordnet wurden. Auch das Teutsche Schulwesen wurde demselben mit Ausnahme des Religionsunterrichts abgenommen, und wird theils von der Landesregierung unter der Aufsicht des dirigirenden Staatsministeriums, theils von dem Schuldirector *Viertháler* besorgt. Als *Erzbischöfflicher Consistorium* behandelt dasselbe die Ordinariatsgeschäfte, und als geistlicher Administrationsrath übt es das landesherrliche Oberaufsichtrecht über das Kir-

chen- und anderer geistlichen milden Orte Vermögen aus; daher auch seine Oeconomieprotocolle zur landesherrlichen Bestätigung vorgelegt werden. Seine Gerichtsbarkeit ist noch ungeschmälert, selbst in so fern sie in bürgerlichen Rechtssachen sich über geistliche Personen ausdehnt, und nicht aus bischöfflicher, sondern aus landesherrlicher Gewalt ausgeübt wird.

2.

Etwas über die geographischen Charten von Rufsland, zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, nebst einem bisher noch ungedruckten Briefe des grofsen Leonhard Euler.

(Aus der St. Petersburgischen Teutschen Zeitschrift.)

Aeufserst unvollkommen waren die geographischen Kenntnisse und folglich auch die Charten vom Russischen Reiche vor dem Anfange, ja selbst noch in den zwei ersten Decennien des achtzehnten Jahrhunderts. Blofs Ausländer, und mehrentheils solche, welche nie den Russischen Boden betreten hatten, folglich keine Messungen und astronomische Beobachtungen anstellen konnten, lieferten uns Nachrichten und geographische Charten von demselben. Man betrachte nur die Charten von diesem Reiche in *Münsters* Cosmographie, (*Basel* 1550) und in *Gerhard Mercators* Atlas, wovon die zweite Ausgabe auf Kosten des *Jodocus Hondius* 1600 zu *Amsterdam* herauskam. In der Folge gaben sich vorzüglich die *Holländer*, *Visscher*, und *Witsen*, nebst mehreren andern, Mühe, richtige und genaue Charten von *Rufsland* zu liefern, welche aber eben so unvollkommen blieben als die ihrer Vorgänger. Zwar war *Witsen* selbst in den Jahren 1666, und 67 mit einer Holländischen Gesandtschaft in *Rufsland* gewesen, unterhielt auch einen beständigen Briefwechsel dahin, allein

allein demungeachtet blieben ſeine Charten mangelhaft. Der berühmte *Adam Olearius*, der in der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts *Ruſsland* bis nach *Perſien* durchreiste, wagte es, eine beſſere und genauere Generalcharte zu liefern, die allerdings ihren Werth hat; allein ſie iſt nur da zuverläſſig, wo der Verfaſſer ſelbſt geweſen iſt, und mit eigenen Augen geſehen hat. — Mehreres hierüber, und vielleicht das vollſtändigſte Verzeichniſs bis 1761 aller ältern Land- und Seecharten von *Ruſsland* findet man in *Müllers* Sammlung Ruſſiſcher Geſchichten, im 6ten Bande. — Doch müſſen hier eine General- und zwei Specialcharten nachgeholt werden, die ſich in dieſem Verzeichniſſe nicht befinden, von *Büſching* nirgends angeführt ſind, auch in der Landchartenſammlung des Ruſſ. Reichs (*Rejeſtr Landkartam, tſcherteſcham i Planam roſſiiſkoi Imperii, nachodäſchtſchimſa w geographiiſcheſkoi Departemente pri Imperatorſkoi Akademii Naük*) vom Jahre 1748 nicht ſtehen. Der Titel der Generalcharte iſt: *Noviſſima et accuratiſſima totius Ruſſiae, vulgo Moſcoviae tabula, a Juſto Danckerts. Amſtelodami*, ohne Jahrszahl. Sie muſs aber entweder in den letzten Jahren des 17ten oder zu Anfange des 18ten Jahrhunderts verfertigt worden ſeyn, denn *St. Petersburg* iſt noch nicht darauf angegeben. Sie iſt von der Gröſse des gewöhnlichen Landchartenformats und recht ſauber geſtochen. Ferner zwei Specialcharten, eine von *Liefland* in Schwediſcher Sprache: *Charta öffwer Hertigdömmet Lifflandh*, ohne Jahrszahl, ohne Namen des Verfaſſers, und nur eine ziemlich ſauber gearbeitete Handzeichnung. Sie faſst den District von *Riga* bis an den *Peipusſee* in ſich. Die zweite iſt eine Charte von *Kurland*, nebſt einem groſsen Theile von *Liefland*, von *Liebau*, bis *Karkul* hinauf, und dem ganzen Laufe der *Düna*. Auch nur eine Handzeichnung. Unten ſteht von einer fremden Hand geſchrieben: „Das Original von dieſer Charte iſt Schwe„diſch, in *Petri I.* Cabinet verwahrt, und zu der Zeit, „da die Schweden *Kurland* inne hatten, von einem „Schwediſchen Officier verfertigt worden.“

Sie ſind alle drei in der Bibliothek S. K. H. des

Groſsfürſten *Conſtantin* befindlich. *Peter der Groſse*, deſſen Scharfblicke nichts entgieng, was zum Nutzen und Vortheile ſeiner Unterthanen abzweckte, ſah die Nothwendigkeit richtiger, geographiſcher Charten von ſeinem groſsen Reiche ein. Vorzüglich durch Holländiſche Ingenieurs lieſs er die Küſten und den Lauf der Flüſſe aufnehmen, und ſchickte im Jahre 1715 Landmeſſer in das Innere des Reichs, welche einzelne Provinzen und Diſtricte meſſen und die Charten davon an den dirigirenden Senat einſenden muſsten. Dieſe Charten häuften ſich in der Folge ſo ſehr, daſs der damalige Oberſecretair des Senats, *Iwan Kirillow*, aus patriotiſchem Eifer, um die Erlaubniſs nachſuchte, ſie auf ſeine Koſten ſtechen laſſen zu dürfen, um ſie fürs gröſsere Publicum brauchbarer zu machen, und richtigere geographiſche Kenntniſſe von ſeinem Vaterlande zu verbreiten. Und wirklich machte er auch im Jahr 1726 hiemit den Anfang, und es kam ein Atlas von vierzehn Special- und einer Generalcharte zum Vorſchein. Allein abgerechnet, daſs es dem guten *Kirillow* an den nöthigen Kenntniſſen hiezu fehlte, daſs dieſe Charten von zweien Ruſſiſchen Kupferſtechern äuſserſt ſchlecht und fehlerhaft geſtochen waren, ſo enthielten ſie auch nur die Gebiete einzelner Städte, als: *Wiburg*, *Kexholm*, *Olonez*, *Arſamas* u. a. und keineswegs ganze Provinzen und Gouvernements. Die Generalcharte, welche bei der Academie der Wiſſenſchaften beſſer geſtochen wurde, iſt, aller Mängel ungeachtet, noch immer gut genug gerathen. Der ſelige *Kirillow* hatte den Einfall den erſten Meridian durch die Inſeln *Oeſel* und *Dago* ziehen zu laſſen, welches ihm vergebens von der Academie widerrathen wurde, weil daſelbſt noch keine aſtronomiſchen Beobachtungen angeſtellt waren. — Man ſah bald die Unvollkommenheit dieſer Generalcharte ein, und der damalige Präſident der Academie der Wiſſenſchaften, Baron von *Korff*, errichtete von neuem ein geographiſches Departement bei der Akademie, welches den beſondern Auftrag erhielt, eine Generalcharte vom *Ruſſiſchen Reiche* mit möglichſter Sorgfalt und Genauigkeit zu Stande zu bringen. Der berühmte *De l'Isle* ſollte mit ſelbſtgewählten Ingenieurs und Landmeſſern in die

innern Provinzen des Reichs reiſen, um an verſchiedenen Orten aſtronomiſche Beobachtungen anzuſtellen. Der Baron *Korff* gab überdies mehreren Akademikern den Auftrag, ihr Gutachten über die beſte Art der Verfertigung dieſer Generalcharte an ihn einzuſenden. Die hierüber eingegangenen Berichte des groſsen *Leonhard Euler*, *Siegfried Bager*, *De l'Isle* und *Gottfried Heinſius* befinden ſich in unſern Händen, und wir glauben unſern Leſern einen Dienſt zu erzeigen, wenn wir ihnen den Brief des unſterblichen *Leonhard Euler*, an den Baron *Korff*, über dieſen Gegenſtand wörtlich mittheilen.

P. P.

Da Ewr. Excellenz die Gnade gehabt, mir die Arbeit bei der Geographie, und inſonderheit die Verfertigung der Generalcharte von *Ruſsland* aufzutragen; als erfordert meine Schuldigkeit, nachdem ich mir den bisherigen Vorrath an Particulaircharten bekannt gemacht, Ew. Excellenz meine Meinung und Vorſchlag, wie dieſes Werk am füglichſten könne ausgeführt werden, gehorſamſt vorzutragen. — Aus der Charte von den Gränzen des *Ruſſiſchen Reichs*, mit den daran ſtoſsenden Ländern, welche ich auf Ew. Excellenz Befehl, ſo gut als es mir möglich war, verfertiget, habe ich genugſam geſehen, daſs es nicht nur allzuſchwer, und ſehr lange Zeit erfordern würde, aus den vorhandenen Specialcharten unmittelbar eine Generalcharte zu Stande zu bringen, ſondern eine ſolche Arbeit würde auch gänzlich unmöglich ſeyn, theils wegen der groſsen Anzahl der Specialcharten, theils auch, weil dieſelben nicht genau zuſammenpaſſen, und mit groſsem Fleiſse erſt müſsten unter ſich verglichen werden. Ich rede aber hier von einer vollkommenen und accuraten Generalcharte, welche mit der wahren Lage der Länder und Ströme auf das genaueſte übereinkommt; denn, wenn man ſich um die Länge und Breite der Oerter nicht ſo ſehr bekümmern wollte, ſo wäre die Verfertigung einer ſolchen Charte nicht nur leicht, ſondern auch, meines Bedünkens nach, überflüſſig, weil dergleichen ſchon hin und wieder ſind verfertiget worden. Dieſem ungeachtet halte ich den gegenwärtigen Vorrath

von Specialcharten, nebſt den, ſchon hin und wieder im Reiche gemachten aſtronomiſchen Obſervationen, für hinlänglich, daraus eine gute und accurate Generalcharte zu Stande zu bringen, wenn dieſes Werk auf folgende Weiſe angegriffen werden ſollte.

Die meiſten Charten, welche vorhanden ſind, und inſonderheit diejenigen, auf welche man am meiſten trauen kann, begreifen nicht mehr in ſich, als ganz kleine Diſtricte oder Ujesdi, welches Subdiviſionen ſind von den Provinzen. Deswegen würde man, meiner Meinung nach, den geſuchten Endzweck am beſten erhalten, wenn man aus dieſen gar zu ſpecialen Charten, Particularcharten von jeglichen Provinzen verfertigen ſollte. Denn auf dieſe Art würde man mit leichterer Mühe gute und accurate Charten von allen Provinzen erlangen und dieſelben ferner zu der Generalcharte weit bequemer gebrauchen können, indem dadurch die Anzahl der Charten vermindert, und die Specialcharten ſchon zuſammengefügt worden. Aus denen Particularcharten von den Provinzen könnten weiter beſondere Charten von einem jeglichen Gouvernement zuſammengeſetzt werden, ehe man wirklich zu einer Generalcharte ſchreitet. Hat man nun einmal gute und genaue Charten von einem jeglichen Gouvernement, deren an der Zahl ungefähr fünfzehn herauskommen werden, ſo kann daraus die verlangte Generalcharte mit ganz geringer Mühe auf das vollkommenſte zu Stande gebracht werden, welches unmittelbar aus den Specialcharten unmöglich geſchehen kann. Durch dieſe Arbeit würde man alſo auſser der Generalcharte von ganz *Ruſsland*, mit einer Mühe zugleich auch beſondere Charten von einem jeglichen Gouvernement, und überdem noch Particularcharten von allen Provinzen erhalten, und dabei auch von der Accurateſſe aller dieſer Charten verſichert ſeyn können, wodurch die Geographie von dem ganzen *Ruſſiſchen Reiche* in die gröſste Vollkommenheit geſetzt werden würde. Hiezu kommt noch, daſs man auf dieſe Art im Stande ſeyn würde, öfters eine Charte von unſerer Arbeit auszugeben, welches, wenn man bei der Generalcharte den Anfang machen wollte, un-

möglich geschehen könnte. Diesen Vorschlag habe also meiner Schuldigkeit gemäfs, Ew. Exc. zu Dero reifen Ueberlegung gehorsamst vortragen sollen, mit unterthäniger Bitte, darüber eine gnädige Resolution zu ertheilen. — Womit ich mich Ew. Exc. Gnade und Protection gehorsamst empfehle und mit schuldigstem Gehorsam und tiefstem Respect verharre

den 10. Decbr.
1735.

Ew. Excellenz
gehorsamster Diener.
Leonhard Euler.

Dieser Atlas kam auch wirklich im Jahr 1745 bei der Akademie der Wissenschaften heraus, und besteht aus einer General- und neunzehn Specialcharten. *Johann Math. Haasens* Generalcharte, die schon 1739 herauskam, lag dieser zum Grunde, aber stark verbessert. Auch dieser Atlas war sehr mangelhaft und voll Fehler, und *T. E. Gmelin* verbesserte die Generalcharte etwas, und brachte sie zerstückt in seine Reisebeschreibung. — Die Akademie beschlofs 1759 wieder, einen neuen Atlas herauszugeben, und um gute Nachrichten einzubekommen, gab ihr 1760 der Senat einen Befehl an alle Statthalter. Gleich nach dem Antritte der Regierung der Kaiserin *Katharina* der II., gab die Akademie die von *J. Treskott* und *Schmidt* gezeichneten Specialcharten mit Russischer und Lateinischer Schrift heraus, und 1777 erschien die Generalcharte, ebenfalls von *Treskott* und *Schmidt* gezeichnet, nach der Beschaffenheit des Reichs im Jahre 1776. — Die durch die neue Eintheilung des Reichs in Statthalterschaften veranlafsten allgemeinen und Specialcharten sind bekannt und in Jedermanns Händen.

3.

Avantcoureur neuer geographiſcher und ſtatiſtiſcher Schriften.

Acerbi, Joſ.; Voyage au Cap Nord, par la Suède, la Finlande et la Laponie. Traduction d'après l'originale anglais, revue ſous les yeux de l'auteur, par Joh. *La Vallée*. Paris, b. Levrault. 1804. 3 V. 8. mit e. Kupferbande u. einem beſondern Atlas in 4. (99 Fr.) ohne den Kupferband (27 fr.)

Chantreau, R. N., Science de l'Hiſtoire. T. II. Géographie. Europe. P., Goujon. 1804. 4. (26 Fr.)

Cuny, v., Tableau des découvertes etc.

Dubroca Nouvelle Géographie élémentaire de *l'Empire* français, d'après ſon organiſation actuelle, politique, judiciaire, adminiſtrative, commerciale et religieuſe. Nouv. Edit. augm. d'une inſtruction familière ſur la partie du ſyſtème métrique applicable aux meſures agraires et géograph. et d'un Précis des Conſtitutions de *l'Empire* français, mis à la portée de la jeuneſſe, ornée d'une carte de la France. Paris, b. Vf. 1804. 12. (4 Fr. 50 C.) [Iſt eine neue Aufl. der erſt 1803 erſchienenen *Nouv. Géogr. élém. de la France.*]

Lavallée ou *la Vallée* v. *Acerbi*.

Monfrin, Le Géographe des Enfans, ou le petit Voyageur; nouvelle méthode pour apprendre la Géographie etc. Nouv. Edit. Paris, b. Laurent. 1804. 8. (1 Fr. 25 C.)

Tableau des découvertes et établiſſemens des Européens dans le Nord et dans le Oueſt de l'Afrique jusqu'au commencement du 19e ſiècle, augmenté du Voyage de *Hornemann* dans le Fezzan et de tous les renſeignemens qui ſont parvenus depuis à la Société d'Afrique ſur les empires du Bornou, du Caſhna et du Monou, ouvrage publié par la Société d'Afrique et traduite par *Cuny*. Paris, b. Faire. 1804. 8.

La Vallée v. *Acerbi*.

Villiers, P., Manuel du Voyageur aux environs de Paris etc. Nouv. Edit. Paris, b. Delaunay. 1804. 2 V. 18. (5 Fr.)

* * *

Cambridge Guide, the new, for 1804. London, 1804. 8. (2 Sh. 6 D.)

Lantier, E. F. Travels in Switzerland, transl. from the french by *Fred. Shobert*. London, 1804. 6 V. 12. (1 L. 4 Sh. oder mit fol. Kpf. 4 L. 4 Sh.)

Letters, two, on the Manufactures, Agriculture and apparent Proſperity of Scotland. Edinburgh u. London, b. Longman 1804. 8. (1 Sh. 6 P.)

Lyſons's, Sam., Collection of Glouceſterſhire Antiquities. London, 1804. Fol. m. 100 Kpft. (6 L. 6 Sh.)

M'Kinnon, Dan., Tour through the britiſh Weſtindies in the years 1802 — 3. giving a particular account of the Bahama-Islands. London, b. White. 1804. 8. (5 Sh.)

Percival, Rob., Account of the Cape of Good Hope. cont. an hiſtorical View of its original Settlements etc. alſo a ſketch of its Geography, Productions; the Manners and Cuſtoms of its Inhabitants etc. With a View of the commercial and political advantages, which may be derived by its poſſeſſion by Great-Britain. London, 1804. 4. (1 L.)

Shobert, Fred., v. *Lantier*.

Volney, C. F., View of the Climate and Soil of the united ſtates of North-America; to which are annexed ſome Accounts of Florida, the french Colony on the Scioto, certain Canadian Colonies, and the Savages or Natives. Transl. from the french. London. 1804. gr. 8. mit Charten. (12 Sh.)

4.

Auszug aus dem Schreiben des Hrn. Doct. Langsdorf, eines Teutſchen Gelehrten bei der Ruſſiſchen Erdumſchiffungs-Expedition, an den Herrn Reſidenten von Schwarzkopf, in Frankfurt a. M.

Inſel St. Catharina (in Braſilien) den 15. Januar 1804.

„In der Mitte vorigen Monats haben wir glücklich die hieſige Inſel erreicht, woſelbſt wir uns erfriſchen und zu einer weitern Excurſion vorbereiten. Die Schiffe werden alle in den beſtmöglichſten Zuſtand geſetzt, um den Stürmen, die ſich gewöhnlich bei dem *Cap Horn* ereignen, Trotz bieten zu können. — Ich ergreife dieſe Gelegenheit, um Ihnen Nachrichten und beſonders das beſtändige Wohlbefinden der Equipage zu melden. — Wir befinden uns nun ſchon auf der ſüdlichen Halbkugel, und dieſes wird wahrſcheinlich die letzte Nachricht ſeyn, die Sie in Jahresfriſt von mir erhalten; denn nun kommen wir nach *Japan*, woſelbſt wir uns wenigſtens 4 bis 6 Monate aufhalten werden, und dann gehen wir wo möglich noch vor Winter nach *Kamtſchatka*, von wo aus Sie abermals auf meine Nachrichten rechnen können.“

„Die Seereiſe von *Teneriffa* bis hieher war gröſstentheils ſehr angenehm und lehrreich. — Den Aequator haben wir paſſirt, ohne die Hitze ſo ſehr drückend gefunden zu haben, das Thermometer ſtand niemals höher als 23°. Ich hatte jederzeit eine groſse Idee von *Braſilien*; jetzt habe ich mich von der Thatſache ſelbſt überzeugt. Es iſt eine vortreffliche Beſitzung der Portugieſen, alles was man nur wünſchen kann, bringt das fruchtbare Land hervor. Die ſchönſten Gegenden und darin die herrlichſten Früchte aller Art; Ananas, Apfelſinen, Bananen, Cocosnüſſe und tauſend andere vortreffliche Obſtarten, die

man in *Teutschland* nicht kennt, wachsen hier ohne alle Cultur. Die Natur ist von den seltensten Schmetterlingen und Insecten belebt. Die Papagaien und Affen sieht der Neugierigste hier fast bis zum Ueberdrufs. — Ich werde am Ende meiner Reise vortreffliche Sammlungen gemacht haben, denn ich arbeite täglich mit guten Fortschritten."

5.

Nachrichten aus dem Französischen Gujana. *)

Seit die Negern zu ihren Eigenthumsherren zurückgekehrt sind, geniefst das Französische *Gujana* der schönsten Ruhe. Die Sclaven haben ohne Murren geduldig ihre vorigen Arbeiten wieder übernommen, und man ward durch keine Widersetzlichkeit genöthigt, ein abschröckendes Beispiel zu geben. Freilich hat eine schöne, gerechte Verordnung alle Meuterei und rachsüchtigen Anschläge glücklich abgewendet und verhütet, indem sie eben sowohl die Pflichten des Sclaven, als die des Herrn festsetzt, und diesem vorschreibt, was er von seinem Sclaven zu fordern, und was er ihm zu geben habe.

Die innere Ruhe kann auch nicht leicht durch äufsere Feinde gestört werden. Die Engländer halten sich von diesen Küsten entfernt; sie kennen den tapfern *Victor Hugues*, der hier commandirt, und der sie im J. 3. (1795) mit nicht mehr als 2000 Mann nöthigte, die Insel *Guadeloupe* zu räumen, wo sie 6000 Mann stark waren. — Ueberdies hat die Natur selbst sehr gut für die Vertheidigung von *Gujana* gesorgt; so dafs eine kleine Anzahl Truppen hinreichend ist, die Landung eines beträchtlichen Armeecorps zu verwehren.

*) Aus dem *Journal de Paris*, *An XII. No.* 324.

Der Anbau des Landes iſt wieder ſehr lebhaft geworden; die Errichtung neuer Plantagen begleitete die Wiederherſtellung der alten. Die koſtbaren Gewürze *Indiens* gedeihen neben den einheimiſchen Americaniſchen Producten, und die nämliche Hand, welche auf demſelben Boden Roku und Kakao, die aus den Wäldern der neuen Welt gezogen ſind, erzieht und gewinnt, ärndtet eben daſelbſt auch Baumwolle, Arabiſchen Kaffee, Gewürze, Nelken von *Ceilan*, Malabariſchen Pfeffer und Muſcatnüſſe aus den *Molukken*, welche Inſeln gerade die Antipoden von *Cayenne* ſind. Die einzige Pflanzung *La Gabrielle*, die ein Eigenthum der Regierung iſt, wird bald im Stande ſeyn, ganz *Frankreich* mit Gewürznelken zu verſehen. Der Zimmetbaum kömmt hier eben ſo gut fort, als die übrigen Gewürzpflanzen; aber ſeine Rinde iſt von geringerer Qualität; ſie nimmt hier eine Intenſität an, die ſie wahrſcheinlich nur auf Koſten der aromatiſchen Eigenſchaften erhält. Man hofft jedoch durch zweckmäſsige Mittel dieſem Uebel abzuhelfen. — Der Brodbaum vervielfältigt ſich hier immer mehr; er vereinigt mit einem ſchönen Anblicke die wichtigen Vorzüge einer ſehr geſunden Nahrung. Es iſt das ſchönſte Geſchenk, das die alte Welt der neuen gemacht hat! —

6.

Ruſſiſch-Kaiſerliche Verordnung wegen der im Aſtrachanſchen Gouvernement nomadiſirenden Kalmucken.

(St. Petersburg, vom 15. Julius 1804.)

Befehl ſeiner kaiſerl. Majeſtät an den Kriegsgouverneur von *Aſtrachan*, Oberbefehlshaber in *Gruſinien*, Fürſten *Zinzianow*: „Der Miniſter der innern Angelegenheiten wird Ihnen die hieher gelangten Nachrichten und

Vorſtellungen wegen der anzuweiſenden Ländereien für die im Gouvernement *Aſtrachan* nomadiſirenden (herumirrenden) Kalmücken und für die zur beſtändigen Nomade (Weide) über den Ural her angekommenen Kirgiskaiſaken zuſtellen. Aus denſelben werden Sie die ſchwierige Lage ſehen, in welcher ſich dieſe Sache befindet. Um einen feſten Grund zur Entwickelung derſelben zu legen, habe ich für nöthig gefunden, Ihnen Folgendes zu übertragen.

1) Die Ländereien können den Kalmücken unmöglich in dem Umfange abgegeben werden, in welchen ſie ihnen in dem Ukas vom 27. September 1800 beſtimmt ſind: weil die vorigen Gränzen und Diſtricte der Ländereien, welche die aus *Ruſsland* ausgewanderten Kalmücken in Beſitz gehabt, jetzt nicht aufgefunden werden können, und die bloſse Aufſuchung dieſer Diſtricte ohne Erfolg und für die Kalmücken ſelbſt nachtheilig ſeyn und in mehrern Jahren nicht beendigt werden würde; 2) weil von dieſen Ländereien ſchon viele in anderweitigen Beſitz gegeben. Da aber die Kalmücken, die nicht im Stande ſind, ſich einen wahren Begriff von dieſen Unmöglichkeiten zu machen, nach Grundlage dieſes Ukaſes dennoch auf die Abgabe dieſer Ländereien beſtehen und die abſchlägliche Antwort auf ihre Forderungen für eine Unterdrückung auslegen können, ſo wird es in dieſer Sache Ihre erſte Sorgfalt ſeyn, ihnen durch die Aufſeher und Aelteſten die wahre Lage der Umſtände zu verſtändigen und durch Erklärung ihrer eignen Vortheile, und der baldigſten Entwickelung, ſie dazu vorzubereiten, daſs ſie ohne Murren jene Verfügungen annehmen, die zur Anweiſung der Ländereien für ſie nöthig anerkannt werden.

2) So bald dieſes geſchehen, müſſen Sie möglichſt treue Nachrichten einzuziehen ſuchen, wie viel namentlich Ländereien die Kalmücken nach der gegenwärtigen Anzahl ihrer Kibitken zur Waide und zur Veränderung ihres Nomaden-Aufenthalts, in Gemäſsheit der Jahrszeiten nöthig haben, und nachdem dieſer Terrain an bequemlichen Orten für ſie beſtimmt worden, befehlen, denſel-

ben, wenn nicht durch umſtändliche Plane, welches vielleicht ſehr ſchwierig ſeyn könnte, doch wenigſtens durch bekannte Linien in den Diſtricten zu bezeichnen, damit fürs künftige jeder Anlaſs zu Unverſtändlichkeiten und Streitigkeiten entfernt werde.

3) Es verſteht ſich von ſelbſt, daſs zu dieſen Ländereien keine ſolche genommen werden können, die rechtmäſsig an Gutsbeſitzer abgegeben, oder auf eine andere geſetzliche Art angeſiedelt worden und ſich jetzt in Privatbeſitz befinden.

4) Da nach dem groſsen Umfange der jetzigen Nomade der Kalmücken und nach der Eigenſchaft des gröſsten Theils der Ländereien in den Gouvernements *Aſtrachan* und *Kaukaſien*, es ſich leicht treffen kann, daſs zu ihrer Befriedigung ein Theil der im Gouvernement *Saratow* liegenden Ländereien angewieſen werden muſs: ſo geſtatte ich Ihnen, wenn Sie es für nöthig halten werden, mit dem Saratowſchen Gouverneur in Relation zu treten, daſs er Ihnen jemanden der Beamten des dortigen Gouvernements ſchicke, die in dieſer Art gute Kenntniſs haben, um mit Ihnen zu überlegen, welche Ländereien im dem Gouvernement *Saratow* für die nomadiſirenden Kalmücken füglich abgegeben werden können. Nach dieſer Grundlage iſt auch zugleich ein Befehl an den Civilgouverneur von *Saratow* erlaſſen.

5) In Gemäſsheit der im dritten Puncte feſtgeſetzten Regel werden hiervon alle diejenigen Ländereien im Gouvernement *Saratow* ausgeſchloſſen, welche dort für die Kronbauern, die Coloniſten und Salzfuhrleute zur Befriedigung derſelben mit der für ſie beſtimmten Quantität nöthig ſeyn könnten.

6) Da Sie in Rückſicht der ausgedehnten Geſchäfte des Ihnen anvertrauten Faches nicht im Stande ſind, ſich unmittelbar mit dieſer Sache zu beſchäftigen, ſo können Sie dieſelbe nach Ihrer Einſicht dem Aſtrachanſchen oder Kaukaſiſchen Gouverneur übertragen, oder auch jeman-

den von den unter Ihrem Commando ſtehenden Militärbeamten dazu gebrauchen. Zur Beſichtigung der Ländereien, zur Beſtimmung der Gränzen und Bezeichnung derſelben mit Hauptlinien im Plane, werden Sie die nöthigen Landmeſſer aus dem Gouvernementsetat oder aus dem Meſſungscomptoir, und wenn es nöthig iſt, auch Beamten von dem bei Ihnen ſtehenden General-Quartiermeiſterſtabe nehmen. Das Meſſungscomptoir zu *Saratow* erhält hierbei eine beſondere Vorſchrift darüber.

7) Da die Kalmücken öftere Klagen bei der örtlichen Obrigkeit eingebracht haben, daſs die Landbeſitzer auf den bergigen Ufern der *Wolga*, und beſonders einige Koſakendorfſchaften ihnen nicht geſtatten, ihr Vieh nach dieſem Fluſſe zu treiben, und ſie dadurch nöthigen, ohne Waſſer in den Steppen zu verbleiben; ſo werden Sie nicht unterlaſſen, auch dieſen Umſtand in Erwägung zu ziehen, und nach Unterſuchung der örtlichen Lage, die für die Heerden der Kalmücken nöthigen Wege nach der *Wolga* zu beſtimmen, ohne jedoch das Eigenthumsrecht im geringſten zu verletzen.

8) Nachdem Sie auf ſolche Art den Umfang und die Gränzen der Ländereien beſtimmt haben, die den Kalmükken eingeräumt werden können, werden Sie Ihre Aufmerkſamkeit auch darauf richten, daſs die eigenthümlichen Zueignungen, welche zwiſchen ihnen und den Kirgiſen zwiſchen der *Wolga* und dem *Ural* exiſtiren, gehemmt werden. Wenn das Nomadiſiren der Kalmüken dieſer Gegend merkliche Vortheile bringt, ſo kann die Niederlaſſung der Kirgiskaiſaken dieſſeits des Urals ebenfalls nicht weniger vortheilhaft ſeyn. Da aber einer Seits dieſe Völker ſchon von Alters her einander feind ſind, und andrerſeits die Kirgiſen, ſo lange ihr Aufenthalt in jener Gegend nicht beſtändiger gegründet wird, und ihre Gewohnheit zum Rauben ſich bei wenigem verliert, die anliegenden Dorfſchaften, wenn nicht durch wirkliches, doch durch die Furcht vor dem Rauben beunruhigen können: ſo müſſen die Orte ihres Aufenthalts ſo verlegt werden, daſs, indem ſie allen von ihnen zu

erwartenden Vortheil bringen, ſie weder für die nomadiſirenden Kalmücken, noch für die Ruſſiſchen Dorfſchaften gefährliche Nachbarn werden können. In dieſen beiden Hinſichten wird es am füglichſten ſeyn, ihnen zwiſchen dem *Ural* und der *Achtuba* Ländereien anzuweiſen. Da ſie einerſeits von den angränzenden *Uralen* in Reſpect und Mäſsigung gehalten werden, und andrerſeits keine Dorfſchaften in der Nähe haben, ſo wird es ihnen endlich unmöglich unruhig zu ſeyn. Es erhellet von ſelbſt, daſs wenn von dieſer Seite die *Achtuba* die Gränze für die Kirgiskaiſaken ſeyn muſs, auch von jener Seite die *Wolga* die Gränze für die Kalmücken iſt, ſo daſs die fruchtbaren Ländereien, welche zwiſchen dieſen beiden Flüſſen liegen, zur Anſiedelung und wirthſchaftlichen Einrichtung frei bleiben. Bloſs Ihre örtlichen Erwägungen können einige Ausnahme bei dieſer Regel machen, wie zum Beiſpiel für den Beherrſcher *Tümen*, welcher an dieſem Orte mit ſeinen Untergebenen ſchon lange nomadiſirt, und, ſo viel bekannt iſt, eine ausgezeichnete Ordnung und Disciplin in ſeinem Nomadenlager hält. Uebrigens wird die Verbindung des Generalmajors *Popow* mit dem *Bukei Sultan* Sie in den Stand ſetzen, die Art Ihres Benehmens mit dieſen Kirgiſen, und die Mittel zu ihrer Befriedigung mit Ländereien, nach Grundlage der hier enthaltenen allgemeinen Bemerkungen, genauer und umſtändlicher zu beſtimmen.

9) Nachdem Sie nach dieſen Hauptregeln, wegen Anweiſung der Ländereien für die Kalmücken alles das beſtimmt haben, was Ihre örtliche Einſicht am angemeſſenſten halten wird, werden Sie nicht unterlaſſen, es Mir zur Beſtätigung vorzuſtellen. Da es aber wahrſcheinlich iſt, daſs wegen Ihres gegenwärtigen Aufenthalts in *Gruſien*, Ihnen Ihre Geſchäfte nicht erlauben werden, Ihre Aufmerkſamkeit unmittelbar auf dieſen Punct zu richten, ſo wird es Ihrer Seits nöthig ſeyn, den Aſtrachaniſchen und Kaukaſiſchen Gouverneur mit Vorſchriften zu verſehen, und alle nöthige Verfügungen zu treffen, daſs die Feſtſetzung dieſer Sache wegen der Ländereien für die nomadiſirenden Völker bis zu Ihrer Ankunft in der gegenwärtigen Geſtalt

verbleibe, und daſs bis zur völligen Entwickelung durch ihre örtliche Aufmerkſamkeit alle diejenigen Unbequemlichkeiten weggeräumet werden, worin ſich dieſe Sache befindet. Unterdeſſen können Sie es den Gouverneurs, den Auſſehern etc. übertragen, alle dazu nöthigen Nachrichten zu ſammeln, und, ſo zu ſagen, die Materialien jener Verfügungen vorzubereiten, zu denen, nach Ihrer Ankunft auf der Linie, ohne Zeitverluſt geſchritten werden muſs.“

7.

Zur Statiſtik des Fürſtl. Hauſes Lichtenſtein. *)

Das fürſtliche Haus *Lichtenſtein*, Gundackerſcher Linie, beſitzt im Schwäbiſchen Kreiſe, als ein Reichsfürſtenthum, davon es ſeit 1723 im Reichsfürſtenrathe Sitz und Stimme hat, die vormaligen Grafſchaften *Schellenberg* und *Vaduz*, welche durch eine Landvogtei verwaltet werden. Sie enthalten nur die beiden Schlöſſer *Vaduz* und *Schellenberg*, 1 Flecken und 8 Dörfer, mit ohngefähr 6000 Einwohnern. Deſto beträchtlicher ſind aber deſſen Herrſchaften und Güter in Oeſtreich, Böhmen, Mähren und die Herzogthümer *Troppau* und *Jägerndorf* in Oberſchleſien. Dieſe Beſitzungen ſind in Anſehung der Cameralverwaltung in fünf Inſpectionsbezirke abgetheilt.

1) Der Oeſtreichiſche Bezirk enthält die Herrſchaften: *Feldsberg*, *Wilfersdorf*, *Rabensburg*, *Judenau*, *Lichtenthal*. 2) Der *Steinitzer Bezirk* in Mähren — die Herrſchaften *Steinitz*, *Eisgrub*, *Lundenburg*, *Oſtra*, *Butſchowitz*, *Poſoritz*. 3) Der *Sternberger Bezirk* in Mähren und Schleſien, die Herrſchaften *Sternberg*, *Jägerndorf*, *Karlsberg*, *Ausſee*, *Plumenau*. 4) Der *Trübauer Bezirk* in

*) Entlehnt aus dem Brünner Patriot. Tageblatt, 1803. No. 104.

Mähren, die Herrſchaften *Trübau*, *Landskron*, *Hohenſtadt*, *Eiſenberg*, *Goldenſtein*. 5) Der *Schwarzkoſtelletzer Bezirk* in Böhmen, die Herrſchaften *Schwarzkoſtelletz*, *Aurziniowes*, *Skworez*, *Kaunitz*, *Radim*, *Ratkay*, *Roſtock*, *Rumburg*.

Die ſämmtlichen fürſtlichen Herrſchaften enthalten 756 Ortſchaften, darunter 24 Städte, die Vorſtädte Lichtenthal bei Wien, und Neuſtift bei Brünn, und 35 Marktflecken ſind, mit einer Bevölkerung von ungefähr 300,000 Seelen. Die Anzahl der fürſtlichen Meiereien iſt 164, mit einem Viehſtande von 10000 St. Rindvieh und 10,0000 St. Schafen. Ein anſehnliches Geſtüte iſt zu Hohenau in N. Oeſtreich und wichtige Hammerwerke und Glashütten auf den Herrſchaften Goldenſtein, Poſoritz und Oſtra.

Die dirigirende Hofkanzlei des regierenden Fürſten iſt zu Wien, deſſen gewöhnlichem Wohnſitze. Die Herzogthümer *Troppau* und *Jägerndorf* ſind in die zwei Landeshauptmannſchaften diſſeits und jenſeits der Oppa, letztere unter königl. Preuſs. Landeshoheit abgetheilt, welche jede ein beſonderes Regierungscollegium haben. An Militär unterhält der Fürſt eine Leibgarde von 12 Mann, und ein zu Feldsberg ſtehendes Grenadiercorps von 1 Feldwebel, 1 Fourier, 5 Corporalen, 14 Hoboiſten, 4 Spielleuten und 60 Gemeinen. Dieſe Mannſchaft commandirt der Graf Ernſt *von Schafgotſch*, K. K. wirkl. Kämmerer und Major, und unter ihm ein K. K. Oberlieutenant. Das fürſtl. Hofſtaats-Hauswirthſchafts- und Stallperſonal zu Wien zählt über 100 Perſonen; die Hof- und Kammermuſik 11 Perſonen, auſser den 14 zum Grenadiercorps gehörigen Hoboiſten u. ſ. w.

8.

Literarische Nachrichten aus England. *)

Seit einigen Monaten sind Anstalten gemacht worden, eine neue Monatsschrift unter dem Titel: „*Allgemeine Geschichte oder Sammlung neuer See- und Landreisen*" herauszugeben. Es sollen darin die besten neuen Reisen in jedem Welttheile erscheinen. Ein unterscheidender Zug dieses periodischen Werkes wird seyn, dass der gröste Theil eines jeden Bandes sich mit neuen ungedruckten Reisen beschäftigen soll, gegen deren Nachdruck in *Grosbrittannien* der Herausgeber sich sicher stellen wird. Dieses Reisenjournal wird auch Uebersetzungen von interessanten Reisen in allen lebenden Sprachen und Auszüge aus Englischen Reisebeschreibungen liefern, die für das grosse Publicum zu theuer seyn dürften. Die Kostbarkeit dieses Unternehmens und der Plan dazu lassen schliessen, dass *R. Phillips* der Verleger seyn werde, da wir aus sichern Nachrichten wissen, dass er Manuscripte von drei bis vier interessanten Reisen, z. B. in *Peru*, in das Innere von *Africa*, ein sehr grosses Werk über *ganz Ostindien* etc. etc. mit grosen Kosten an sich gekauft hat.

* * *

Von *Byerly* wird eine Reise durch *Holland* und *Belgien* gedruckt.

* * *

Capit. *Broughton's* Entdeckungsreise erschien zu Anfange des Junius. Er suchte, so wie *La Perouse*, die wenig bekannten Inseln zwischen *China* und *Japan* näher zu bestimmen. Aber *Brughton* hat ausschliessend die nördliche, südliche und östliche Küste von *Japan*, die *Liutschuhinseln* und die nahgelegenen Eilande *Madgicosemah*,

*) Entlehnt aus *Hüttners* Englischen Miscellen 16. B. 1. St.

nebſt der Küſte von *Korea* unterſucht. In geographiſcher Hinſicht alſo iſt dieſes Werk wichtig; Unterhaltung für bloſse Leſefreunde enthält es nur wenig. *)

Kürzlich iſt auch eine *Jagdreiſe* (welches jedoch viel weniger ausdrückt als *Sporting Tour*) vom Obriſten *Thornton* durch *Nordengland* und einen Theil des Schottiſchen Hochlandes erſchienen. Dafs ſich ja kein Teutſcher Buchhändler durch den Titel verführen laſſe! es iſt ein ganz eignes Werk, das für Engliſche Fuchsjäger paſſen mag, aber ſonſt weder hier, noch im Auslande viel Glück machen wird. Der Verf. erzählt umſtändlich, was er für Vögel und Wild geſchoſſen, wie viel und was für Fiſche er gefangen, was für Gerichte er gegeſſen habe, und zwar alles mit der ekelſten Selbſtgefälligkeit.

9.

Avantcoureur neuerſchienener Charten.

ATLAS DE L'EMPIRE FRANÇAIS, pour ſervir à l'intelligence de la Statiſtique de la France, préſenté à S. E. le Vice-Amiral *Decrès*, Miniſtre de la Marine et des Colonies, par *Croiſey*, Ingénieur-hydrographe de de la Marine. Bei dem *Verf.* Preis 15 Fr. illuminirt auf gewöhnl. Papier.

Dieſer *Atlas* beſteht nur aus fünf Charten, die auch einzeln zu 3 und 4 Fr. das Blatt verkauft werden.

Carte adminiſtrative de la France, diviſée en 108 Dépts. et en 444 Arrondiſſ. communaux, avec les 5521 juſtices de paix ou cantons; ſe diviſant en outre en 31 ſénato-

*) Um dieſer Urſache willen wird auch die für die Sprengel-Ehrmannſche Bibliothek der neueſten Reiſen beſtimmte Ueberſetzung, die bereits in Arbeit iſt, beträchtlich abgekürzt, alles nautiſche Detail weggelaſſen und das Ganze auf das wahrhaft Intereſſante reducirt. D. H.

rerie's ou tribunaux d'appel, en 16 arrondiſſ. de cohortes de la Légion d'honneur, en 29 conſervations foreſtières et en 27 diviſions militaires; avec les routes et relais de poſtes et la diſtance d'un lieu à un autre chiffré de long de routes. Par *I. B. Poirſon*. An XII. (1804.) Paris, bei *Jean* Md. d'eſtampes. (Pr. 10 fr.)

Nouvel *Atlas* portatif et claſſique. Paris, chez *H. Langlois*.

(Nächſtens ein Mehreres hierüber.)

Nouvelle *Mappemonde* dédiée à la Jeuneſſe, par *Fauvet*, Employé à l'adminiſtration des ponts et chauſſées. Paris, b. d. Verfaſſer. Pr. 3 Fr. mit der dazu gehörigen Inſtruction.

10.

Kurze Notizen.

Ein Engliſches Schiff iſt von *Otaheite* zurückgekommen, und hat der Direction der Miſſionsanſtalten in London Nachrichten von den daſigen Miſſionärs mitgebracht. Der König *Pommarre* iſt geſtorben, und die Volksmenge dieſer ehemals von *Cook* entdeckten glücklichen Inſel durch das Sittenverderbniſs, welches die Europäer dahin brachten, bis auf 7000 Menſchen geſchmolzen.

* * *

Der bürgerliche Zwiſt, welcher ſeit einigen Jahren, nicht ohne öfteres Blutvergieſsen, zwiſchen der kleinern und mittlern Horde der *Kirgis-Kaiſaken* (welche beide Horden bekanntlich unter der Schutzherrſchaft des Ruſſiſchen Reichs ſtehen) obgewaltet hat, iſt durch einen Zollbeamten der Gränzfeſtung *Troizk*, den Titulairrath *Tſchekalow*, glücklich beigelegt und letzte-

rer zur Belohnung vom Kaiser zum Collegienassessor befördert worden.

* * *

Herr *Richard Parkinson*, der sich ehemals auf *Orangehill* bei *Baltimore* (in *Nordamerica*) aufhielt und durch sein Werk, *The experienced farmer*, bekannt ist, will auf Subscription herausgeben: „Reise des erfahrenen Landmanns in *America*, in welcher die Americanische Landwirthschaft und Viehzucht, nach ihrem neuesten Zustande, populär und verständlich dargestellt wird."

* * *

Der bisherige regierende *Graf Friedrich zu Wittgenstein* und dessen Bruder, der königlich Preussische Gesandte in *Kassel*, *Graf Wilhelm von Sayn Wittgenstein* und *Hohenstein* sind von dem Kaiser in den *Reichsfürstenstand* erhoben worden.

* * *

Paris, v. 11. Aug.

Aus *Bourdeaux* schreibt man vom 6. d. dass Hr. *von Humboldt* mit seinem Reisegefährten *Bonpland* so eben, nach einer glücklichen Fahrt von 29 Tagen von *Philadelphia* daselbst angekommen ist. Sie haben 30 Kisten mit interessanten Gegenständen mitgebracht, die sie auf ihrer fünfjährigen Reise gesammelt haben.

Nachschrift. So eben erhalten wir durch freundschaftliche Mittheilung die Abschrift des Briefs eines Secretaires des Pariser National-Instituts an die Frau von *Humboldt*, Schwägerin des berühmten Reisenden, wodurch ihr die glückliche Rückkunft ihres allgeschätzten Schwagers auf eine solche Art angezeigt wird, dass wir uns für verpflichtet halten, denselben hier abdrucken zu lassen. D. H.

„*Institut national.*

„Classe des sciences physiques et mathématiques.

Paris, le 25. Thermid. (13. Août.) An 12 de la Rép. fr.

„L'un des Sécrétaires perpétuels de la Classe des „sciences physiques et mathématiques, qui vient de rece„voir une lettre du cher Voyageur s'empresse d'en donner

„avis à Mde. de Humboldt. La lettre eſt datée du 2. Août „à la bouche de la Garonne. M. Alexandre eſt en bonne „ſanté. Il ignore combien de tems il reſtera en quaran„taine; il ſe flatte cependant d'être à Paris vers le 17. „Août, c'eſt-à-dire dans trois ou quatre jours. Il de„mande ſi on ne peut lui écrire à la Rochelle poſte re„ſtante. Sa lettre a été 10 à 11 jours en route. Il était „bien loin d'imaginer, que Made. de Humboldt pût être „à Paris, et il part de l'aller voir à Rome en Janvier, „quand il aura pû mettre ſes collections en ordre et en „ſûreté. Je vais lui donner une nouvelle bien agréable; „mais j'espère qu'il ne l'attendra pas, et qu'il viendra „lui-même l'apprendre de ſon ami Pommard. Sans la „ſéance de l'Inſtitut à laquelle le Sécrétaire ne peut man„quer, il aurait été ſur le champ communiquer à Mad. „de Humboldt la lettre qui vient de lui être remiſe et „qui eſt timbrée de Bordeaux.

„Il prie Madame de Humboldt d'agréer l'aſſurance „de ſon reſpect.“

* * *

Die Hamburger Zeitung (vom 24. Aug.) verſichert: „unſer längſt erwarteter Africaniſcher Reiſende *Hornemann* ſey von ſeiner gefahrvollen, aber für die Länder- und Völkerkunde ſo äuſſerſt wichtigen Reiſe durch das bisher beinahe ganz unbekannte Innere von *Africa* glücklich zurück in London angekommen, und von der Africaniſchen Geſellſchaft mit groſser Auszeichnung und Zufriedenheit empfangen worden.“ (Wir erwarten nähere Nachricht hierüber von unſerm Londner Correſpondenten.)

Anm. Alſo ſind in dieſem Monate Augnſt zwei Reiſende, die zur Bereicherung der Wiſſenſchaft ausgezogen waren, zwei Männer, deren Rückkunft jeder Freund der Wiſſenſchaften und beſonders der Geograph ſo ſehnlich erwartete, und bald die Hoffnung derſelben aufgegeben hätte, — zwei Männer, deren Beobachtungen beſonders auch das Feld der Geographie erweitern werden — glücklich wieder in Europa angelangt, und .... beide ſind *Teutſche*! — Nächſtens hierüber ein Mehreres. D. H.

* * *

Herr *Benjamin Bergmann* *), ein Livländer, Verfaſſer der „Miscellen der Ruſſiſchen und Mongoliſchen Literatur“ lebt ſchon ſeit vier Jahren unter den *Kalmücken*, um dieſes Volk zu ſtudiren. Er hat ſchon fünf Hefte ſeiner Bemerkungen nach *Petersburg* eingeſandt; in denſelben finden ſich auch Ueberſetzungen von Schriften und Traditionen über die Religion des *Lama*. Der Kaiſer hat ihn neuerdings zur Belohnung ſeines verdienſtlichen Unternehmens zum Titulairrath befördert.

* * *

Bei der neuen Ausgabe von *Bruce's Reiſen in Abyſſinien* wird ſich eine Lebensbeſchreibung von ihm befinden, die aus ſeinen eigenen Papieren genommen iſt. Auſserdem wird dieſe neue Ausgabe groſse Vorzüge vor der alten haben.

* * *

Aus *Philadelphia* iſt in *London* das Reiſejournal des Herrn *Andreas Ellicott* angekommen, welcher beauftragt war, die Gränze zwiſchen den vereinigten Staaten und dem Gebiete Sr. katholiſchen Majeſtät in *America* zu beſtimmen. Es enthält Bemerkungen über die Lage, den Boden, die Flüſſe, die Erzeugniſſe und Krankheiten der Länder am *Ohio*, *Miſſiſipi* und dem Meerbuſen von *Mexico*, nebſt Charten. Ein Quartband. **)

* * *

Kürzlich iſt erſchienen:

Briefe über *Schweden* und *Schwedens* neueſte Verhältniſſe. Herausgegeben von *Rühs*. 8. *Halle*, bei *Gebauer*. 1 Rthlr. (Wir ſprechen nächſtens ein Mehreres davon. D. H.)

* * *

*) Wir haben erſt dieſes Jahr von dieſem Gelehrten erhalten: *Nomadiſche Streifereien unter den Kalmücken* 1. u. 2. Thl. und *Schickſale des Perſers Waſſilij Michailow*, durch welche Schriften die Länder- und Völkerkunde nicht unbedeutend bereichert wird. Wir werden nächſtens ein Mehreres davon ſprechen. D. H.

**) Ein Auszug daraus wird für die Sprengel-Ehrmannſche Bibliothek von Reiſebeſchreibungen bearbeitet. D. H.

Englische Armentaxe.

Die neueste Berichtigung über die Englische Armentaxe zeigt, wie viel im letzten Jahre bis Ostern 1802 eingenommen und ausgegeben wurde. Die Einnahme dieser Taxe in *England* betrug die ungeheure Summe von 4,952,421 Pf. Sterlinge. Hierzu kam 176,424 Pf. St. in *Wales*. Davon wurden 80,492 Personen, Kinder mit eingerechnet, in Arbeitshäusern, beide für beständig, ingleichen 299,823 nur ein- für allemal unterstützt, 20,703 Kinder in Industrieschulen erhalten. Aufser diesen bestimmten Armentaxen hatten sich noch 882,050 Mitglieder zu 9,397 sogenannten freundlichen Societäten zu gegenseitiger Unterstützung vereinigt. Im Durchschnitt bezahlt in *England* jedes Pfund Sterling Einnahme 4 Schillinge 6 Pence Armentaxe, in *Wales* aber gar 7 Schillinge. Welch einen Blick läfst diese einzige Angabe auf das furchtbare Mifsverhältnifs des Reichsthums und des Mangels auf der goldreichen Insel thun.

* * *

Da der Römisch-Teutsche Kaiser nun auch den Titel als Erb-Kaiser von *Oestreich* angenommen hat, so ist sein grofser Titel jetzt folgender:

„Wir, *Franz der zweite*, von Gottes Gnaden erwählter Röm. Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, *erblicher Kaiser von Oestreich*; König in Germanien, zu Jerusalem, zu Hungarn, zu Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Lothringen, zu Venedig, Salzburg, Steyer, Kärnthen und Krain; Grofsfürst zu Siebenbürgen; Marggraf in Mähren; Herzog zu Würtemberg, Ober- und Niederschlesien, Parma, Piazenz, Guastalla, Auschwitz und Zator, zu Teschen, zu Friaul und Zara; Fürst zu Schwaben, zu Eichstädt, Passau, Trient, Brixen, zu Berchtoldsgaden und Lindau; Gefürsteter Graf zu Habsburg, Tyrol, Kyburg, Görz und Gradiska; Markgraf zu Burgau, zu Ober- und Nieder-Lausnitz; Landgraf in Breisgau, in der Ortenau und zu Nellenburg; Graf zu Montfort und Hohenems, zu Ober- und Niederhohenberg, Bregenz, Sonnenberg und Rothenfels, zu

Blumeneck und Hofen; Herr auf der windischen Mark, zu Verona, Vicenza, Padua."

* * *

Die Stadt *Roche-sur-Yon* (in Poitou) ist kürzlich zur Hauptstadt des Departements der *Vendée* gemacht worden, und hat zugleich die Erlaubniss erhalten, ihren bisherigen Namen mit dem von *Napoléon* zu vertauschen.

* * *

Herr *Donald Stewart*, ein Greis von 90 Jahren, hat kürzlich eine Reise durch das südliche *Ireland* gemacht, auf welcher er Gelegenheit fand, wichtige Entdeckungen zu machen. Er giebt jetzt seine Reisebeschreibung heraus.

12.

Uebersetzungsanzeige.

Von folgenden Land- und Reisebeschreibungen werden ehestens Teutsche Uebersetzungen für die *Sprengel-Ehrmannsche Bibliothek der neuesten und merkwürdigsten Reisebeschreibungen* zweckmäfsig bearbeitet und mit Anmerkungen begleitet, auch wo es nöthig ist, abgekürzt, in unserm Verlage erscheinen:

1) Londres et les Anglais. Par *J. L. Ferri de S. Constant.* 4 Bände gr. 8.

Ein von Kennern nach Verdienst geschätztes Werk.

2) Voyage dans l'Empire Othoman, par *Olivier* etc. 2e Livraison.

Der erste Theil dieser sehr interessanten Reisebeschreibung ist schon in der Sprengelschen Bibliothek geliefert worden. Der 2te ist nicht minder wichtig.

3) Voyage dans les quatre principales Iles des mers d'Afrique, fait en 1801 et 1802 par *Bory de St. Vincent.*

Unsre Leser kennen diesen jungen talentvollen Reise-

*Ausführlicher E*ch-*Kaiſerl. Armee*

Regulair	Auditeurs, Prieſter, Chirurgen und Bereuter.	Gemeine.		
LEIB				
Cava				
Chevaliers-Gardes	5	936	Gardecav.	3,316.
Garde zu Pferde	5	936		
Leibhuſaren	5	926		
Leibkoſaken	3	422		
Uraliſche Leibkoſaken	—	96		
Infa				
Grenadiere	19	7,193	Gardeinf.	9,305
Jäger	2	541		
Artillerie	3	1,060		
Garniſon	1	511		
FELD,RE				
Cava				
Cüraſſiere	30	5,520	Feldcaval.	49,738.
Dragoner	130	24,024		
Huſaren und 1 Ulane	72	16,660		
Tſchugujewſche Koſa	4	1,308		
Litthauiſche Tataren	4	1,113		
Polniſche Reuterei	4	1,113		
Infa				
Grenadier	78	27,222	Feldinf.	219,125.
Musketier	498	161,253		
Jäger	120	30,650		
Gar				
Auf dem Feldetat	109	55,710	Garniſ.	70,884.
Auf dem Landetat	36	15,174		

beſchreiber ſchon aus ſeiner trefflichen *Beſchreibung der Canarien-Inſeln* (im XI. B. der Bibliothek.)

4) A tour through the Britiſh-Weſtindies, in the years 1802 and 1803, by *Daniel M. Kinnon* Eſq. 8°.

Enthält viele ſchätzbare Nachrichten, beſonders über die noch nicht genug bekannten *Bahama-Inſeln.*

5) *Le Goux de Flaix* (Franz. Ingenieurs, Mitglieds der gel. Geſellſchaft zu *Calcutta*, der ſelbſt lange in *Indien* geweſen iſt) unter der Preſſe befindliches Werk über *Hindoſtan.*

Der *Moniteur* hat eine Probe daraus mitgetheilt, die jeden Kenner auf das Ganze aufmerkſam machen muſs. Sogleich nach deſſen Erſcheinung liefern wir eine gehörig bearbeitete Teutſche Ueberſetzung.

6) A Voyage of Diſcovery to the North pacific Ocean etc. etc. performed in the years 1795, 1796, 1797 and 1798. by Cpt. *Robert Broughton.* —

Eine für die Geographie ſehr wichtige Entdeckungs-Reise, mit Kupfern und Charten.

7) The Journal of *Andrew Ellicott*, Commiſſioner for determining the Boundaries between the United States and the Poſſeſſions of his Catholic Majeſty in America — und

8) The Narrative of a Voyage of diſcovery, performed in the years 1800, 1801 and 1802 to New-South-Wales, by *J. Grant*, Lt. etc.

Von dieſen beiden Reiſebeſchreibungen werden blos zweckmäſsig bearbeitete Auszüge geliefert, da beide zwar ſehr wichtige Nachrichten enthalten, durch welche die Geographie bereichert wird, aber nach dem Urtheile der Kenner, zu weitläufig abgefaſst ſind, als daſs ſie für Teutſche Geographiefreunde *ganz* überſetzt zu werden verdienten.

Wegen vorſtehender Werke ſind ſchon alle Anſtalten getroffen, um ſie bald und doch ohne Uebereilung dem Publicum vorlegen zu können.

Weimar, im Auguſt 1804.

F. S. pr. Landes-Induſtrie-Comptoir.

13.

Anzeige der neuen Ausgabe von Gaspari's Lehrbuche, zweiter Curſus.

So eben iſt in unſerm Verlage erſchienen:

Gaſpari's (*A. C.*) Lehrbuch der Erdbeſchreibung. Zweiter Curſus. *Fünfte*, veränderte und berichtigte Auflage à 1 Rthlr. (wie bisher.)

Dieſe neue Auflage iſt ganz nach den neueſten geographiſch-politiſchen Veränderungen bis auf den heutigen Tag umgeändert und nach den neueſten geographiſchen und ſtatiſtiſchen Angaben berichtigt. Sie hält 46½ Bogen, iſt alſo um 1½ Bogen ſtärker als die frühern Ausgaben. Wir behalten aber dennoch den ſo äuſſerſt billigen Preis zu 1 Rthlr. Sächſ. oder 1 fl. 48 Kr. Rhein. bei, um den Ankauf für Schulen zu erleichtern und hoffen, daſs jeder Liebhaber dieſe unſere wohlfeile Originalausgabe allen Nachdrücken vorziehen werde.

Weimar, im Auguſt 1804.

Geograph. Inſtitut.

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

1. Topogr. ſtatiſtiſche Nachrichten von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, von *Barrow.* 3
2. Ueber die Reſultate der neueſten Franzöſiſchen Entdeckungsreiſe, vom Hrn. Landkammerrath *C. Bertuch.* 32

Bücher - Recenſionen.

1. *Storch's* Gemälde des Ruſſiſchen Reichs. (Fortſetzung.) 41
2. Travels in Turkey, Aſia-minor, Syria and acroſs the deſert into Egypt, etc. by *W. Wittmann.* 69

Charten - Recenſionen.

1. *Kindermann's* Atlas der Oeſtreichiſchen Monarchie etc. 78
2. Carte élémentaire et ſtatiſtique de l'Allemagne, par *Brion* et *Maire.* 89

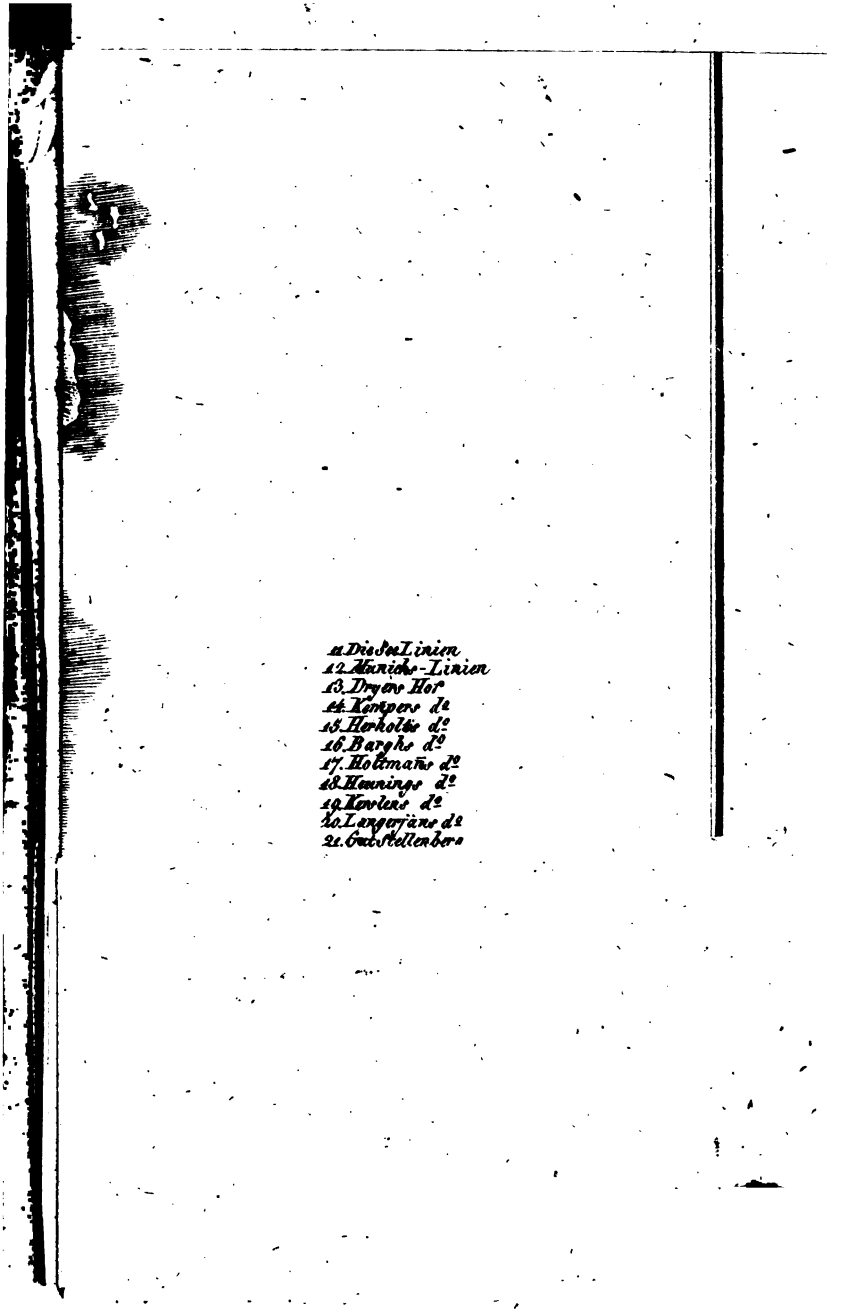
Vermiſchte Nachrichten.

1. Organiſation des Kurfürſtenth. *Salzburg.* 92
2. Etwas über die geograph. Charten von *Ruſsland.* etc. 96
3. *Avantcoureur* neuer geographiſcher und ſtatiſt. Schriften. 102
4. Auszug aus dem Schreiben des Hrn. *D. Langsdorf* an Hrn. v. *Schwarzkopf.* 104

5. Nachrichten aus dem Französischen *Gusana.* 105
6. Russische Kaiserl. Verordnung wegen der *Kalmücken.* 106
7. Zur Statistik des Fürstl. Hauses Lichtenstein. 111
8. Literarische Nachrichten aus England. 113
9. *Avantcoureur* neuerschienener Charten. 114
10. Kurze Notizen. — *Otaheiti* — *Kirgis-Kaisaken* *Parkinson's* Reise — Fürst von *Wittgenstein* — Hrn. A. v. *Humboldts* und *Fr. Hornemann's* Rükkunft — *Bergmann* — *Bruce's* Reisen — *Ellicott's* Reise — *Rühs*, Briefe über Schweden — *Englische* Armentaxe — Erbkaiser von *Oesterreich* — Stadt *Roche-sur-Yon* — *Stewart's* Reise. — 115
11. Etat der Russisch-Kaiserl. Armee. Tabelle zu Seite 120
12. Uebersetzungs-Anzeige. 120
13. Anzeige der neuen Ausgabe von Gaspari's Lehrbuch, II. Cursus. 122

Zu diesem Hefte gehören:

1) Die Charte von der Halbinsel des Vorgebirgs der guten Hoffnung.
2) Das Portrait von *Büsching.*


11. Diesta Linien
12. Munichs-Linien
13. Dryers Hof
14. Kempers dº
15. Herholtz dº
16. Barghs dº
17. Holtmans dº
18. Hennings dº
19. Kevelers dº
20. Langerians dº
21. Gut Stellenberg

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

CARL LUDEWIG von OESFELD.

Königl. Preuss. Geheimer Rath
und Canonicus des hohen Dohm-
Stifts zu Camin.

geb. zu Potsdam d. 6. Merz 1748.

Allgemeine Geographische EPHEMERIDEN.

XV. Bds. Zweites Stück. October 1804.

ABHANDLUNGEN.

I.

Hiſtoriſches Fragment über *die Sitten, Gebräuche, religiöſen Ceremonien, Heurathen, Erziehung und Unterricht der Hindus.* *)

(Aus dem Franzöſiſchen.)

Die groſse Menſchen-Familie, welche ſich auf dem ganzen Erdball ausgebreitet hat, unterſcheidet ſich zwar durch Sitten, Gebräuche und geſell-

*) Dies iſt ein Auszug aus dem fünften Capitel eines noch ungedruckten Werks über die Hindus von *M. Le Gouz de Flaix*, vormal. Ingenieur-Offizier. Das Werk ent-

ſchaftliche Einrichtungen, allein bei allen anſcheinenden Trennungen bleibt doch die Neigung zu ihrer allgemeinen Mutter Natur unverkennbar. Immer nähert ſie unwiderſtehlich ſich derſelben, und vereinigt ſich bei allen noch ſo groſsen Entfernungen der verſchiedenen Zweige, und bei dem groſsen Unterſchiede des Klimas, unter welchem dieſe gedeihen, zu einem allgemeinen Ganzen.

Ein ſchönes, und an koſtbaren Producten reiches Land, iſt *Hinduſtan*, das nicht nur durch die Entfernung von andern Gegenden der Erde getrennt iſt, ſondern ſelbſt von den angränzenden Ländern durch hohe Gebirgsketten und Meere abgeſchnitten wird. Dabei zeichnen ſich ſeine Einwohner durch die aufbewahrten alten Traditionen, durch Gebräuche, durch einfache, menſchliche Geſetze und Reinheit der Sitten eben ſo auffallend aus.

Seit ihrem Urſprunge, den ſie von *Brama*, dem älteſten bekannten Geſetzgeber, herleiten, ſind nach ihrer Geſchichte Jahrtauſende verfloſſen; das vortreffliche Klima, der fruchtbare Boden, die erfinderiſche Induſtrie der Bewohner, und beſonders der unermeſsliche Reichthum der Producte hat über dieſes Land mancherlei politiſche Revo-

hält viel wichtige Bemerkungen über den O. Indiſchen Handel, und ſoll nächſtens erſcheinen. (*Moniteur* N. 310. Julius 1804.) Von dieſem Werke erſcheint eine Teutſche Ueberſetzung für die Sprengel-Ehrmannſche Bibliothek der Reiſen. D. H.

lutionen gebracht: — und doch haben sich bis jetzt alle jene kostbaren Vorzüge unverändert erhalten.

Dem *Hindu* gebührt nicht nur unwidersprechlich in der grosen Menschen-Familie das Recht der Erstgeburt, sondern er hat auch rein und unverfälscht die Sitten des kindlichen Zeitalters beibehalten. Von *Brama* (der Weisheit) erhielt er seine Einrichtungen und Verordnungen, über die sorgsam, mütterlich seine Religion wachte; und da diese mit den unveränderlichen Gesetzen der Natur vollkommen übereinstimmt, so bewahrte und vertheidigte sie seine Einrichtungen gegen den Wechsel der Zeit und die Kraft der Ereignisse.

Gefahren umgeben den Menschen bei seiner Geburt, Schmerz, Kummer und Thränen erwarten ihn am Ziele seiner Laufbahn; nur in der Mitte dieser beiden Endpuncte seines Daseyns, der Geburt und des Todes, liegt der Moment, an den selbst ungebildete Völker Ideen von Freude und Glück knüpfen, *Genuss ehelicher Freuden.* Die Erziehung des Menschen erfordert eine beständige Sorgfalt, und das schwere Geschäft des Unterrichts war zu allen Zeiten ein Gegenstand der Aufmerksamkeit des Beobachters und der genauesten Untersuchung des Philosophen.

Ich will es versuchen, nach den eben angegebenen Zeitpuncten des Lebens die verschiedenen

Situationen des *ächten Indiers*, *) so kurz als möglich zu schildern.

Nach den Grundsätzen der *Hindus* muss mit der Erziehung des Menschen gleich bei seiner Geburt der Anfang gemacht werden, eine Idee, welche auch der berühmte Verfasser des *Emils* in diesem Werke äussert.

Wissenschaften ehrt man in *Hindustan* als Ausflüsse der Gottheit. Kein *Hindu* öffnet daher ein Buch, oder ergreift die Feder, um etwas zu schreiben, ohne in seiner Miene die Zeichen der tiefsten Ehrfurcht auszudrücken.

Sobald die Kinder fünf oder sechs Jahre alt sind, werden sie von den Aeltern sorgfältig zur Schule angehalten, ein Gebrauch, der in diesem grossen Lande unter allen Kasten allgemein ist. **) Die Frauen stehen ganz unter ihren Männern, geniessen aber bei den *Hindus* Ehre und Achtung.

*) Das Wort wird hier im strengen Sinne nur von denen genommen, welche in Hindustan von Hindus gebohren werden. Die dort wohnenden Mahomedaner heissen *Mogols*. Anm. d. V.

**) Es giebt neunzehn Kasten, die man *Indi* und *Industani* nennt. Viele Reisende haben ihre Zahl auf vier und zwanzig gesetzt, allein da es ihnen an den nöthigen Kenntnissen fehlte, so fielen sie aus Unwissenheit in diesen Irrthum, das um so leichter war, da man in diesem Lande neunzehn Sprachen redet, und die Benennungen der Kasten nach den Volkssprachen so verschieden sind. Anm. d. V.

Lesen und Schreiben haben sie nicht zu lernen, auch erhalten sie nie Unterricht in Wissenschaften. Alles, was man sie lehrt, besteht darin, dass sie sich durch reine Sitten und Keuschheit auszeichnen. Die Hauptforderungen, welche man an Hausfrauen macht, sind, dass sie sich der Haushaltung sorgfältig annehmen, die Wirthschaft gut führen, gute Mütter sind, und den Beifall ihrer Gatten besitzen.

Mütter unterrichten ihre Töchter schon sehr frühzeitig in der Kunst, ihre Reize zu bewahren und zu erhöhen. Sie lehren sie, ihr langes Haar sorgfältig auskämmen und zu locken, mit Blumenguirlanden zu schmücken, mit wohlriechenden Oelen und Essenzen zu parfümiren, und dann in einer langen Locke mit Grazie auf die Schulter herab fallen zu lassen. Diese Locke fängt an den Schläfen oder auf dem Haupte an, und ist mit goldnen Ketten, Bändern oder Spangen, die mit Perlen und Edelsteinen besetzt sind, geschmückt. Der Kopfputz junger Mädchen (man wird sich erinnern, dass man sie in ihrer Kindheit verheurathet hatte) besteht darin, dass sie ihr Haar an den Seiten zusammenbinden. Dieser Haarknoten ist das Symbol der Unschuld und Jungfrauschaft, und ihn dürfen verheurathete Frauenzimmer nicht tragen. Mädchen hingegen ist es nicht erlaubt, sich mit Kostbarkeiten zu schmücken.

*) Der schönen Schäferin gelocktes Haupthaar
schmückt,
Kein edler Diamant, kein köstlicher Rubin,

Der Blumen sanfter Schmelz, auf naher Flur gepflückt,
Reifst zauberisch die Herzen aller hin. —

Ihr Schmuck besteht darin, dafs sie sich mit Antimonium in Regenwasser aufgelöset, das äufserste Ende der Augenlieder schwärzen, wodurch ihr Blick sanft, äufserst gefühlvoll und zärtlich schmachtend wird. Gesicht und Brust färben sie sich mit einer Mischung von Sandelholz, *) Saffran (*terre merite*) und Rosenwasser, die eine gelblichte Farbe giebt, welche mit dem Teint ihrer Haut übereinkommt. Mit dem ausgedrückten Saft der Mindi-Blätter **) färben sie sich den innern Theil der Hände, die Fufssolen und die Nägel an Fingern und Zehen roth. Ein kleines Corset von sehr feinem Zeuche, das *Scholi* heifst, schmiegt sich knapp an die zarten Formen, und läfst den schlanken, angenehmen Wuchs sehen. Unter einem leichten, eleganten Gewande, das mit den eigentlichen Röcken unsrer Frauenzimmer übereinkommt, erblickt man eine zierliche Wade, und ein niedliches, bloßes Füfschen. Bisweilen ist es auch mit einem Schuh ohne Absatz bekleidet, der zierlich gestickt, und mit den schönsten Farben geschmückt ist, so wie man überhaupt Fufszehen und

*) Sandelbaum und Sandelholz (*santalum album L.*) ist wegen seines Wohlgeruchs bei den Indiern allgemein geschätzt.

**) Dies ist die *Lawsonia inermis L.* welche im gemeinen Indischen Dialect *Mindi*, bei den Arabern aber *Henné* heifst.

Fulsknöchel mit Ringen, Ketten und Spangen mehr putzt als Arme, Hände und Handknöchel. Ein sehr langer Pantalon von sehr dünnem Zeuche liegt knapp an dem Schenkel an, und endigt sich am Knöchel, über den Ketten in Falten; ein feiner Flohr mit Gold und Silber durchwirkt *) dient zum Sommerschleier, und im Winter vertritt die Stelle ein Kaschemirischer Schaal. **) In diesem Anzuge geben sie keinem Europäischen Frauenzimmer mit ihrem künstlichen Putze etwas nach, um so weniger, da sie nicht nöthig haben, zur Erhöhung ihrer Reize zu andern Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen. Denn die Natur scheint in diesem glücklichen Klima das schöne Geschlecht mehr zu begünstigen, als in andern, so, dass man äusserst selten eine junge Person antrifft, die ganz häslich wäre. Ich habe dieses Land neun Jahre nach allen Gegenden durchwandert, aber immer habe ich die nämliche Bemerkung gemacht. Besonders ist dies auffallend in den Provinzen von Bengalen, und an den Küsten von Kanara und Kukan; die Grazien scheinen gleichsam die Indischen Formen gewählt zu haben, um sich den Sterblichen wieder zu zeigen. Entzückt weilt das Auge auf ihrer Bildung, aber nur einen Augenblick geniesst es das süse

*) Dieser Flohr heisst in der Indischen Sprache *Gulbani*, und ist äusserst dünn und durchsichtig, ob er gleich mit Gold und Silber durchwirkt ist. Man wird selten etwas finden, das zugleich köstlicher und eleganter wäre als dies. Anm. d. V.

**) Das Wort Schaal ist in der Indischen Sprache weiblichen Geschlechts. Man sehe von diesen Schaals das Neue Weimarische Handels-Magazin, 1804. I. B. S. 419.

Vergnügen; denn so bald sie einen Europäer erblicken, eilen sie so schnell davon wie der Blitz, und ihre Flucht ist so geschwind, als der Lauf der *Camilla* *), welchen Virgil in seiner Aeneide so trefflich schildert.

Der ganze Toiletten-Vorrath unsrer Frauenzimmer ist den Indierinnen unnütz; die Schönheit sucht die Grazien bei ihren Quellen, der Reinlichkeit. Nach ihrem religiösen Systeme reinigt das Wasser die Seelen, und dies ist auch das einzige Mittel, das die *Hinduaner* anwenden, um die jugendlichen Reize in ihrer ganzen Stärke zu erhalten.

In gefälligen Künsten werden die Frauenzimmer von *Hinduſtan* nicht so wie die *Europäerinnen* unterrichtet, nur auf die Bildung der von den Europäern sogenannten Bayaderen, die in ihrem Lande *Kauchinies* heissen, wendet man mehr Sorgfalt. Diese lehrt man lesen, schreiben, singen, tanzen, und läßt sie in allen dem üben, wodurch die Biegsamkeit der Glieder und die Grazie des Körpers entwickelt wird. Man kann diese Mädchen an die Seite derer des alten Griechenlandes stellen, die sie vielleicht noch übertreffen, und durch ihr Betragen Wollust athmen und erregen. Zu allen bürgerlichen und politischen, ja selbst religiösen Feierlichkeiten werden diese *Kauchinies*

*) Camilla, eine Tochter des Volskischen Königs Metabus, von der Virgil Aeneid. VII, 808 sagt, dass sie in ihrem Lauf mit dem Fusse kaum die Grasspitzen berührte.

gezogen, und mit dem größten Vergnügen hört der *Hindu* sie singen und sieht sie tanzen, aber der Grundsatz des Widerspruchs, der den menschlichen Geist so oft tyrannisirt, leitet auch den *Hindu*, alle diese mannichfaltigen Uebungen seinem Weibe zu untersagen.

Das Weib betrachtet der *Hindu* als das erste Wesen der Natur, aber in seinen Augen würde es ihm verächtlich seyn, wenn es, besonders öffentlich, diese Künste blos zum Vergnügen übte. In diesem Falle würde er es gerade unter die Classe der wollüstigen *Kauchinies* werfen, denen er in demselben Augenblicke schmeichelt und sie wieder verachtet, wenn sie gleich in der Liebe den Männern ganz treu und ergeben sind, die sich mit ihnen verbinden. Treue in der Liebe ist eine schöne Tugend, die nicht unbelohnt bleibt, sagt einer unserer Moralisten, und dies gestehe ich zu, wenn die Liebe rein ist; aber wenn die Liebe strafbar ist, so ist Treue in derselben ein Verbrechen. So haben wenigstens die Weisen aller Nationen geurtheilt.

Einige Vorschriften, welche die Mütter von *Hindustan* ihren Töchtern einprägen, verdienen in diesem Auszuge mitgetheilt zu werden.

„Zum Glück der Frauen gehört, dass sie von „ihren Männern geliebt werden."

„Die *Kauchinies* bilden ihren Geist, Frauen „müssen ihr Herz bilden."

„Wenn Frauen sich des Hauswesens sorgfältig „annehmen, mehr auf die Erziehung ihrer Kinder,

„als auf sich sehen, nicht nach Lobe streben, sich „Freunde machen, und die Sucht zu glänzen nicht „mit dem Bedürfnisse zu gefallen verwechseln, so „bringt ihnen jede Jahreszeit schöne Tage.“

„Bemüht euch immer euern Männern zu ge„fallen, nicht durch gesuchten Putz, sondern „durch Reinlichkeit und Anstand.“

„Ihr seyd schön, aber sucht nie es zu schei„nen; wollt ihr geliebt seyn, und stäts geliebt wer„den, so seyd gut.“

„Güte des Herzens muss euch zum Gefühle bei „des Andern Leiden wecken; Grosmuth, eine Tu„gend, die alle andern in sich fasst, muss euch „antreiben, dem Dürftigen und Reisenden beizu„stehen, und beiden unnöthige und unnütze Kosten „zu ersparen.“

„Jeder Augenblick hat das Bedürfniss, eine „gute Seele zu finden, jedem Alter ist es Freude, „sie zu besitzen, eine Freude, ohne die keine Tu„gend rein ist, eine Freude, bei der man tausend „Fehler vermeidet.“

„Gute Laune entfernt den Hitzkopf, Sanft„muth beruhigt und stillt ihn.“

„Um ganz glücklich zu seyn, muss man sich „zu dem Glück des Andern für unentbehrlich hal„ten: dies ist die vornehmste und süsseste Täu„schung.“

„Verheelt euch nie eure Fehler, schmeichelt „euch nicht selbst, sondern lernt sie kennen, und „gestehet sie; Offenherzigkeit wird euch Verzeihung

„erwerben, denn sie ist Beweis eurer Reue, und „welcher Mann wird so ungerecht seyn, dann nicht „zu vergessen!“

„Hütet euch vor der Eitelkeit, sie macht die „weibliche Jugend strafbar, und das Alter unerträglich.“ —

Im fünfzehnten oder sechszehnten Jahre endigt sich gewöhnlich der Unterricht des *Hindu*, und er fängt dann an, das Handwerk seines Vaters zu treiben. Das Leben eines Menschen reicht nicht hin, in einer Kunst es bis zur höchsten Vollkommenheit zu bringen, um dies zu erlangen, muss sie von Andern fortgesetzt werden. Wie leicht wird dieser Zweck aber erreicht, wenn Kinder sich an die Arbeiten ihrer Väter anschliessen! Eine Vorschrift ihrer Verordnungen sagt, dass Kinder keine andere Kunst lernen sollen, als die ihre Väter getrieben haben, und durch die sie ihre Familie erzogen und nährten. Dies ist der Wille des Himmels, und wer diesen nicht befolgt, der kehrt die Ordnung der Natur um, und macht ein Chaos. Nach unsern Sitten scheint uns dies ein lächerliches Vorurtheil zu seyn, das der Nacheiferung schadet, allein wenn wir es näher untersuchen, so hat es wirklich sein Gutes. Der *Hindu* ist nämlich unzertrennlich an seine Kaste gebunden, die immer ein und das nämliche Handwerk treibt, das sie aber nicht erniedrigt, da keine Kunst herabwürdigt; und aufserdem hat auch die Erfahrung bewiesen, dass gerade diese Gewohnheit für die Moral vortheilhaft sey, das Glück der Ge-

fellschaft gründet, und die Kunst zur höhern Vollkommenheit bringt. Weit entfernt also, dass man den Grundsatz, eine Kunst nur stäts immer von einer Kaste treiben zu lassen, tadeln sollte, muss man ihm vielmehr Beifall geben.

Die Väter werden also die Meister ihrer Söhne, indem sie sie in ihrem Handwerke unterrichten. Dadurch wird eine beständige Annäherung zwischen dem Vater und seinen Söhnen bewirkt, und das gegenseitige Zutrauen zwischen den verschiedenen Gliedern der Familie erhöht. Auch zwischen Brüdern wird durch diese gesellschaftliche Vereinigung das Band der Liebe fester und inniger geknüpft.

Der Vater kennt am besten seine Kinder, und kann sie daher auch am besten unterrichten; sein Sohn wird sein Freund, indem er sich an seine Arbeiten, seine Sorgen und Freuden anschliesst, und gewissermaassen sein zweites Ich ist. Da auch die nämliche Kunst stäts in einer Familie getrieben wird, so muss sie nothwendig immer vollkommener werden. Hat eine Familie das Unglück, durch einen frühzeitigen Tod den Hausvater zu verlieren, so ersetzt der älteste Sohn seine Stelle. Der Mensch ist ein Geschöpf, das einer immer steigenden Vollkommenheit fähig ist, aber er ist auch ein Geschöpf, das von Gewohnheiten abhängt. Es ist daher nicht gleichgültig, leztere schon in seiner Jugend von den Mitmenschen annehmen zu lassen. Das ist ein Axiom, dass bei der Bildung der *Hindus* nichts der Asche gelassen wird.

Gewöhnlich heurathet ein junger *Hindu* in dem Alter, wo er die öffentlichen Schulen verläßt. Dies ist bei allen Kasten der Gebrauch; Brahminen verheurathen ihre Kinder aber oft schon in der Wiege.

Bei dem größten Theile der *Europäer* knüpft gewöhnlich Neigung und gegenseitige Liebe, welche zwei junge Leute gegen einander fühlen, das eheliche Band, aber nicht so bei diesem Volke. Hier sind die scharf gezogenen Gränzen der Kasten und die Verbindungen der Aeltern, ohne Rücksicht auf besondere Vermögensumstände, das, was Heyrathen stiftet.

Dieser Gebrauch, der unsern Heurathen, die nach unsern Ideen aus Neigung geschlossen werden müssen, gar nicht günstig ist, bildet zum Theil die Sitten der *Hindus*. Er unterdrückt das, was wir Gefühl nennen, und was nur zu oft Eigensinn ist, und gewöhnt unmerklich an die Verbindung, auf der allein das Glück des Lebens beruht, und welche den Menschen an seines Gleichen und an sein Vaterland knüpft; er verhindert, daß der *Hindu* seine Jugend nicht durch Ausschweifungen verschwendet, und vor *Hymens* Altar nur das letzte Opfer einer veralterten Seele und eines abgestumpften Geistes bringt. Unter älterlicher Aufsicht und nach ihrem Beispiele entwickeln sich Einbildung und Geschmack, Gefühl und Charakter der jungen Eheleute. Der *Hindu* kennt nur seine Frau, weil er sehr früh heurathet, und die Frau sieht in dem Manne nur den Gespielen ihrer

Jugend, deren liebliche Bilder nie aus ihrer Seele verſchwinden, und ſo ſucht ſie keinem Andern zu gefallen, als ihrem Gatten. Weil ſie ſich kennen, lieben ſie ſich, ohne daſs die freie Wahl Empfindungen der Liebe erzeugt hat, und wenn vielleicht ihre Zärtlichkeit nicht auſserordentlich ſtark iſt, ſo iſt ſie doch ſehr dauerhaft. Nicht durch Vorſchriften wird ihnen dies Gefühl gelehrt, ſo wenig wie brüderliche Liebe und kindliche Ehrfurcht, die ſtärkſten Mittel, durch welche bürgerliche Verbindungen feſt und unveränderlich werden, ſondern Beiſpiele prägen dieſe Empfindungen unauslöſchlich in das jugendliche Herz, erhalten Sitten und Moral reiner und unverfälſchter, und unterdrücken früh alle aufbrauſenden Leidenſchaften. So wird ihr Blut ſo rein wie ihre Seele, ſie leben glücklicher und länger, und ihre Nachkommenſchaft iſt zahlreich, gut und ſchön.

Die *Hindus* betrachten das eheliche Band nicht aus dem einfachen Geſichtspuncte eines bürgerlichen Vertrags, ſondern als ein Band, das Herzen, Empfindungen und gegenſeitige Theilnahme das ganze Leben durch feſter an einander knüpft, und daher kann auch dieſe Verbindung nicht erneuert werden. Durch eine feierliche Rede zu dem höchſten Weſen wird die Ehe in Gegenwart der Anverwandten geſchloſſen, welche für die Gültigkeit zeugen. Iſt dies geſchehen, ſo iſt die Ehe unauflöslich, keine Macht, ſelbſt das Geſetz nicht, kann ſie wieder aufheben, denn unter dem Schutze der Geſetze wurde ſie geheiligt. So urtheilt das älteſte Volk der Erde über die Ehe.

Brama ist der älteste Gesetzgeber der Erde, dessen weise Verordnungen den bisherigen Erfahrungen nach gewiss bis ans Ende aller Jahrhunderte dauern werden; und nach seinen Verordnungen ist Vielweiberei schlechterdings verboten. Aber gerade die Braminen, welche die erste und vornehmste Kaste bei den *Hindus* ausmachen, missbrauchen diesen Vorzug, und nehmen, gegen das Gesetz, mehrere Weiber; nur geschieht dies selten und in den entlegenen Landschaften. Ueberdem ist es auch nur die Kaste, welche *Babu* heisst, und eine Unterabtheilung der Braminen-Kaste ist, die sich das Recht anmaafset gegen die gesunde Vernunft das erste und wichtigste Gesetz des bürgerlichen Vertrags öffentlich zu brechen, auf welchem, nach meiner Meinung, die Sicherheit der Familien und die guten Sitten der Nation beruhen.

Ich bin überzeugt, dass dieser sonderbare Gebrauch, oder vielmehr die Unkunde der Hindustanischen Sprachen, einige alte und neue Schriftsteller zu der Behauptung verleitet hat, in diesem Lande wäre die Vielweiberei eingeführt. Selbst *Cicero*, in seinen *Gedanken über den Tod* Cap. 10. ist in diesen Irrthum verfallen.

Verschiedene Gebräuche charakterisiren und unterscheiden die *Hindus* in ihren Sitten von allen andern Völkern, und selbst von ihren nächsten Nachbarn, besonders verdient aber eine Gewohnheit bemerkt zu werden, die sich nicht nur durch ihre Sonderbarkeit auszeichnet, sondern auch dadurch, dass sie ganz gegen die Gesetze dieses Volks ist. An

der Küste von *Malabar* wohnt nämlich eine Kaste, welche *Naimar* heifst, und die der Verfaſſer der *Hiſtoire philoſophique et politique* etc. *Nair* nennt. Diese Kaste ist nach ihren Sagen die älteste Tochter des *Schéterie* *), eins der vier allegoriſchen Kinder des *Brama*, ist ſehr mächtig, und in andern Gegenden des weitläuftigen Indiens unter dem Namen *Rajepout* **) das ſo viel heifst als *König-Soldat*, bekannt. In diesem Stamme der *Naimar* nun wird die Gattin des ältesten Bruders zugleich die Frau aller Brüder ihres Mannes, eine Sonderbarkeit, die uns ſehr bizarr ſcheinen muſs, und die um ſo mehr bemerkt zu werden verdient, da ſie, meines Wiſſens, noch von keinem Reiſenden ist angezeigt worden. ***) Sie wurde erſt lange nach *Brama* eingeführt, und hat ihren Grund in der Dürftigkeit der *Naimar*; oder vielmehr darin, daſs es in dieſer Kaſte, oder beſtimmter zu reden, in dieſer Unterabtheilung der Kaſte, weniger Weiber giebt, als in andern. Die Urſache davon ist wohl ſchwerlich anzugeben, aber man kann es allgemein bemerken, daſs die Anzahl der

*) *Scheterie* oder *Kschetrjagiadi* entſprang aus Bramas Armen, ſein Rang ist alſo der zweite in der Ordnung, ſo wie der Rang des Braminen, der aus Bramas Mund entſprang, der erſte.

**) *Paullinus a St. Barthol.* nennt ſie *Ragia putra*, *Söhne der Könige*, und verwirft die Schreibart *Rajapout* oder *Ragiapout* als falſch.

***) *Sonnerat* in ſeiner Reiſe nach Oſtindien ſagt etwas über die *Nairen* auf der Küſte Malabar, aber ſehr unbeſtimmt. S. 1. B. 3. B. p. 29 ſq. Auch *Paullinus a St. Bartholomaeo* ſpricht weitläuftig von dieſer Sitte.

der *Naireſſen* nicht nur hier geringer iſt, als in andern Kaſten, ſondern auch geringer als in andern Gegenden von *Indien* und andern Ländern. Da nun der eheloſe Stand in *Indien* eine Schande iſt, ſo muſste man wohl zu dem wunderlichen Mittel ſeine Zuflucht nehmen, daſs eine *Naimar* Frau mehrere Männer nahm. Uebrigens ſind die Gränzen zwiſchen den verſchiedenen Kaſten ſcharf abgeſchnitten, ſie dürfen ſich nicht mit einander vermiſchen, nicht mit einander leben, und ſelbſt nicht mit einander eſſen.

Nach den geſellſchaftlichen Verordnungen dieſes Volks müſſen alle Männer ſich verheurathen, ſie mögen ein Gewerbe treiben, welches es ſey. Man trifft zwar wirklich Eheloſe an, die unter dem Namen *Schanaſchi* bekannt ſind; allein dieſe Büſsenden ſind erſt viele Jahrhunderte nach dem Urſprunge der *Hindus* entſtanden; ſind überdem nicht zahlreich und ſtehen in keiner groſsen Achtung. *)

Der Vater lehrt den Sohn ſein Handwerk, zeigt es ihm theoretiſch und practiſch, und wird dadurch ſein Freund; ſeine Aeltern ſind ſeine Stütze in der Kindheit und ſeine Führer in dem Alter, wo den Menſchen ſo viel Gefahren umgeben, wo die Verführung ihm ſo viele Schlingen legt, und

*) Auch in *Bhagwat-Ghita* findet man Anzeigen, daſs die Büſsenden, welche in *Jogi* (Fromme) und *Saniaſſi* (der Welt abgeſtorbene) eingetheilt werden, keiner beſondern Achtung genieſsen. S. a. a. O. S. 62—68.

mancherlei Blendwerk ihn täuſcht; ſie bleiben ihm auch Rathgeber bei dem wichtigſten Schritte ſeines Lebens, und werden ſeine Wohlthäter dadurch, daſs ſie ihm eine Gehülfin wählen, die ſeine Wünſche erfüllt und ſeinem Daſeyn eine beſtimmte Richtung giebt.

So wie der Heurathsvergleich geſchloſſen iſt, führen die Aeltern ihren Sohn ſogleich in das Haus der Frau, die ſie für ihn beſtimmt haben.

Der zukünftige Eidam muſs hier ſeinem Schwiegervater einen *Nazer* machen, (Geſchenk der Verbindung) das darin beſteht, daſs er ihm auf einem, als Zeichen der Ehrfurcht über die Hand gelegten Tuche drei, fünf oder ſieben Gold- oder Silbermünzen überreicht. Der *Bianinazer* iſt gleichſam das Zeichen und Unterpfand der Verbindung, die er ſchlieſsen will, es iſt Sinnbild der Gefälligkeit und Achtung, die er gegen ſeine künftige Gattin zu bezeigen hat. Aber es iſt auch zugleich Sinnbild der Unterwürfigkeit, die die Frau ihrem Manne ſchuldig iſt, und die nach den Ideen dieſes Volks als eine Sache betrachtet wird, welche man für Geld erkauft. Ueberhaupt iſt in den Handlungen, Gebräuchen und Sitten der *Hindus* alles ſymboliſch; alles ſpricht zu dem Geiſt durch Bilder, deren Zeichen unvergeſslich ſind.

Macht der *Hindu* irgend ein Handelsgeſchäft, oder verkauft er ein Grundſtück, ſo nehmen beide Theile aus einem Salzfaſse Salz, und reichen es ſich wechſelsweiſe; ſind ſie mit einander übereinge-

kommen, so giefsen sie sich wechselsweise einige Tropfen Wasser auf die Hände, und nun kann das Versprechen nicht wieder zurückgenommen werden.

Die bei uns gewöhnlichen Unterschriften bei Heurathsvergleichen sind nach dem Gesetze dieses Volks unbekannt und ungewöhnlich; statt deren hat man den *Bianinazer*. So bald dieser angenommen ist, ist auch der junge Mensch, oder richtiger zu sagen, das Kind Schwiegersohn vom Hause, und man macht nicht nur sogleich die Heurath der ganzen Familie und allen Freunden bekannt, sondern man trifft auch alle möglichen Anstalten und Einrichtungen zur Hochzeitfeier. Diese mufs den dritten Tag, nachdem der Bräutigam bei seiner künftigen Gattin angekommen ist, den Anfang nehmen; denn die Zahl drei ist in der Religion der *Hindus*, so wie fast in allen andern Religionen eine heilige, geheimnifsvolle Zahl.

Um das Fest so feierlich zu machen als möglich, baut man grüne Säle, welche *Bingala* heifsen, obgleich den Einwohnern dieses glücklichen Landes eine stäts schöne und lebhafte Natur grünt. Diese Säle werden mit den Zweigen vom *Muruga*-Baume, welcher dem Gott der Ehe *) heilig ist, geschmückt, und rund herum hängen Festons und Guirlanden von Blumen; vor der Thüre des Hau-

*) *Pullear*, ein Sohn Siwas ist der Gott der Ehen. Er heifst auch *Gaenavadi* oder *Gaeneſcha*.

Bananen *) gepflanzt, so daſs ... traubenförmigen Früchten gleichſam ... krönen. Die ungeheuern Trauben ... machen eine vortreffliche Decora... und bedeuten eigentlich das, was wir mit ... Füllhorn anzeigen wollen, zu welcher Idee ... vielleicht auch die erſte Veranlaſſung gegeben haben; bei dem *Hindu* ſind ſie unwiderſprechlich das Symbol der Fruchtbarkeit und des Wohlſtandes.

Alles muſs bei den *Hindus* feierlich ſeyn; ſtatt alſo die Verlobung durch öffentliches Aufgebot oder Anzeigen bekannt zu machen, wie wir, erklären ſie ihre Hochzeit öffentlich durch eine Proceſſion, die ſie fünf Nächte hinter einander mit Fackeln durch alle Straſsen der Stadt machen. Dieſe Proceſſionen ſind ſo glänzend als möglich; die jungen Eheleute ſitzen zuſammen in einem Fuhrwerke, das *Palek* heiſst, und ein zahlreiches Gefolge begleitet ſie. *Feuerwerker*, *Muſikanten* und *Kauchinies* oder *Bayaderen* vergröſsern den Zug. An jedem Kreuzwege oder Eckſtraſse ſchieſſen die *Feuerwerker* ihre Feuerrohre los, **) und werfen beſtändig groſse Raketen; mit Tamburins aber, Tamtams, ***) Flöten und Cymbeln begei-

*) Piſang, *Musa ſapientum L.* treibt einen zehn bis zwölf Fuſs langen Stängel mit zwei Fuſs breiten Blättern und Früchten, die in traubenförmigen Büſcheln wachſen.

**) Feuerwerke, Raketen, Leuchtkugeln u. d. m. ſind ſchon in den älteſten Zeiten der Indier und Sineſen bekannt,

***) Eine Art langer Trommel, welche auf beiden Seiten geſchlagen wird.

fern die *Muſikanten* die *Kauchinies* zu den wollüſtigſten Tänzen. Dieſe Prieſterinnen der *Almanama*, der *Venus* der *Hindus*, zeigen in der That alles das, was die Dichter von der zauberiſchen Schönheit der Nymphen und Geſpielinnen der *Venus* geſungen haben, und der Dienſt dieſer Göttin wird vielleicht noch in *Hinduſtan* eifriger getrieben, als in Griechenland und dem ganzen Alterthume.

Wenn man am neunten Tage, nach der fünften und letzten Proceſſion in der Wohnung wieder angekommen iſt, ſo geht nun die Ceremonie vor ſich, welche die jungen Leute unzertrennlich verbindet. Zuerſt richtet man ſein Gebet an die Götter der Ehe und der Liebe, als Kindern des Schickſals und der Cybele, Apollo's und des Chaos. Die Allegorien ſind zart und lieblich, und unter der Form eines Roſenſtocks und einer Art von Linde ſtehen ihre Bilder mitten in dem grünen Saale, den man im Innern des Hauſes errichtet hat. Dieſen Gottheiten der Indiſchen Mythologie opfert man Roſenwaſſer und Cocosnüſſe, die man vor ihnen zerbricht, ſo wie auch Blumen, Zucker und Früchte. Kein Bramine oder Prieſter iſt bei der Ceremonie nöthig, die Aeltern der Verlobten opfern dem *Siwe Maadeo* *) den *Biani* **) (ehliche Kleinod) und überreichen ihn dann

*) *Siwa*, die dritte Gottheit der Indier, welche den Beinamen *Mahadeva* der groſse Gott, führt.

**) Wahrſcheinlich iſt dies der *Lingam*, der bei der Secte der Siweniſten in ſo groſsem Anſehen ſteht, oder viel-

allen ihren Vorfahren, die sie durch eben so viel mit Wasser angefüllter Gefäße vorstellen, als sie deren zählen. Sie bitten sie um Erhörung ihrer Wünsche, daſs *Mahadewa* die jungen Eheleute segne, ihnen glückliche Tage schenke, und in dem Zeitpuncte, wo die Natur die Vollkommenheit seiner Wesen vollendet, es ihnen nicht an Nachkommenschaft fehlen lasse.

Nach diesem Gebete taucht der Braut Vater seine rechte Hand in ein Becken, worin Wasser ist, und fährt hierauf langsam mit derselben über die Flamme einer Lampe, welche auf dem Altar des *Survasseraimi* und *Saipuc*, Hymens und Amors, brennt. Das Wasser und Feuer, muſs die Braut berühren, und bei denselben vor jenen Gottheiten schwören, daſs sie ihr ganzes Leben durch ihrem Manne treu und unterwürfig seyn will. Man stellt ihr dies als das einzige Mittel vor, glücklich, und in ihrer Kaste von Andern geehrt zu werden; im Uebertretungsfalle aber würde sie gleich dem Wasser, das sie berührte, und das bei der geringsten Vermischung seine Klarheit verliert, gleich der Flamme des Tochts, das bei dem geringsten

mehr das Dreieck *Joni* der grosen Göttin *Bhavani* (Gebährerin), Siwas Gemahlin. Sonnerat nennt den ehelichen Schmuck *Tuly*, auch Paullinus nennt es so. Dieses Zeichen ist dem Gott *Gaeneſcha* oder wie er in dieser Beziehung heiſst, *Pullear* heilig, und der Bräutigam hängt es der Braut am Hochzeittage an den Hals. Gewöhnlich stellt es den *Lingam* und das *Joni* vor, und deutet die Verbindung zwischen Mann und Frau an. In der Tibetanischen Sprache heiſst es *Mani*.

Hauche verlöscht, plötzlich alles verlieren, was nach der Religion das schätzbarste auf der Erde ist, Ehre und guter Namen.

Hierauf sprützen beide Mütter einige Tropfen Wasser, als Symbol der Reinheit, auf die Hände ihrer Kinder, die sie vereinigen, und schlingen eine Blumenguirlande von *Mugri* (was wir Arabischen Jasmin nennen) um sie, als wenn sie sie mit dem zärtlichsten und lieblichsten, was die Natur hervorbringt, zusammenketten wollten. In dem nämlichen Augenblicke übergiebt auch der Vater des Bräutigams ihm den *Biani*, und läst ihn seiner Gattin den Eid der Treue ablegen, indem er vor dem ewigen Wesen schwören muss, seine künftige Gehülfin zu ehren und zu achten, als das einzige Mittel glücklich zu seyn, sie nicht schlecht zu behandeln oder aus eigensinnigen Launen ihr die Rechte zu entziehen, die nur ihr gebühren, und deren nur sie sich zu erfreuen hat, wenn es ihm nie an Früchten, Vieh und Nachkommen fehlen soll.

Alle diese Ceremonien werden mit der grösten Andacht verrichtet, und das Heilige in denselben muss die jungen Eheleute in jedem Augenblick ihres Lebens an ihren Eid, und den Bund, welchen sie schlossen, lebhaft erinnern. Und gerade dies, dass alle Handlungen und Gebräuche der *Hindus* an ihre Religion geknüpft sind, giebt ihnen das Gepräge eines grosen, bleibenden Characters.

Nach dieſen Ceremonien überreicht der neue Ehemann ſeiner Gattin *Pane*, *) und hängt ihr an den Hals eine goldene Kette, an die der *Biani* gebunden iſt. Von dieſem Augenblicke an iſt die Ehe geſchloſſen, die Muſik ertönt, und die *Kauchinies* fangen ihre Tänze an. Indeſſen reicht man den Gäſten Eſſenzen und Blumen, beſprengt ſie mit Roſenwaſſer, und beſorgt das Gaſtmahl. Nach dem Feſte führt der Mann ſeine Gattin in das Haus ſeines Vaters, und wohnt ihr nicht eher bei, als bis ſie mannbar geworden iſt.

Da der *Hindu* ſehr gaſtfrei iſt, ſo laden Wohlhabende alle Einwohner ihres Orts zum Hochzeitmahle ihrer Kinder ein, Reiche aber laſſen auch die aus den benachbarten Oertern dazu bitten, und ſo dauern dieſe Luſtbarkeiten oft zwanzig und dreiſsig Tage, Freundſchaft und Wohlthätigkeit ſind die innigſten Gefühle dieſes einfältigen, glücklichen Volks, und dieſe ſüſsen Geſchenke des Himmels ſind ein Stück ihrer Bedürfniſſe, der Grund ihrer Handlungen und das Siegel ihres Characters.

*) Aromatiſche Blätter von einer Art Epheu, welche die Hindus beſtändig kauen. —

Anm. d. Verf.

Es iſt die *Betelpflanze*, Piper betel L. welche zum Geſchlecht des Pfeffers gehört, und in der Indiſchen Sprache *Pane* heiſst. —

2.

Ueber eine Landchartenzeichnung von einem Französischen Autor vor dem Jahr 1542 *gefertigt, auf welcher sich schon das Continent von Neu-Holland befindet, das nach der gewöhnlichen Meinung erst ein Jahrhundert später entdeckt wurde*, von *Coquebert Montbret*, *) Mitglied des Französischen National-Institutes.

(Nebst einer Charte.)

Man schreibt gewöhnlich den Holländischen Seefahrern die Ehre zu, zur Kenntnifs der bewohnten Erde einen fünften Theil hinzugefügt zu haben, indem sie in der südlichen Hemisphäre ein neues Continent entdeckten. Der Name *Neu-Holland* selbst, den alle Nationen diesem Continente geben, beweist hinlänglich, dafs keine dieser Nationen den Holländern den Vorrang der Entdeckung streitig machte. Auch die Engländer räumen ihnen dieses Recht ein; sie fordern für sich blofs die Ehre, zuerst die Ostküste dieses grofsen Landes entdeckt zu haben, wo sie einige Niederlassungen für deportirte Verbrecher anlegten. Als nämlich *Cook* im Frühjahre 1770 diese Küste untersuchte, glaubte er die Entdeckung davon zu machen, und ganz Europa erkannte diese Ansprüche an.

*) Wir verdanken diese Abhandlung die in der *Société philomatique* vorgelesen wurde der Güte des Hrn. *Coquebert Montbret*, der sie uns im Manuscript mittheilte. D. H.

Nach dieſen Ceremonien über
Ehemann ſeiner Gattin *Pane*, *)
an den Hals eine goldene Kette
Biani gebunden iſt. Von dieſem
iſt die Ehe geſchloſſen, die Mu
die *Kauchinies* fangen ihre Tänze
reicht man den Gäſten Eſſenzen
beſprengt ſie mit Roſenwaſſer,
Gaſtmahl. Nach dem Feſte füh
Gattin in das Haus ſeines
ihr nicht eher bei, als bis
den iſt.

Da der *Hindu* ſehr ga
habende alle Einwohner
mahle ihrer Kinder ein,
die aus den benachbar
und ſo dauern dieſe
und dreiſsig Tage, E
keit ſind die innigſte
glücklichen Volks, u
Himmels ſind ein
Grund ihrer Hand
Characters.

*) Aromatiſche B
Hindus beſtänd

Es iſt die *Betel*
ſchlecht des
Sa Pan

en wir das geographiſche Monu-
ien lernen, welches dieſe Unterſu-
t. In einer Abtheilung des Britiſ-
is, durch die Benennung *Biblio-*
zeichnet, findet ſich ein Folioband
, der im Catalog der Bibliothek auf
itirt iſt: 20 E. IX. p. 306. plut. XXI.
lioband enthält colorirte Zeichnungen
hiſchen Charten. Der Titel davon
Engliſch geſchrieben, und zeigt an,
drographiſche Werk von einem gewiſ-
oth oder *Roty*, Diener des Königs gefer-
Am Ende ſagt der Autor, daſs er die
n Jahre 1542 endigte, im 34. Jahre der
Heinrich des Achten, Königs von Eng-
e Vorrede iſt Franzöſiſch geſchrieben. Ich
er davon nur das mit, was mir nöthig
um den Verfaſſer jener Charten, ſein Va-
die Umſtände unter denen er jene Arbeit
hm, beſſer zu charakteriſiren.

Handſchriftliche Franzöſiſche Vorrede:

A la très-excellente et très ſacrée Majeſté du Roi
on Souverain Seigneur et Maitre:
. . . . à longtems ayant le deſir et affection
e faire quelque oeuvre plaiſante et agréable au
Roi de France qui a donc étoit mon Souverain et
naturel Seigneur et après avoir conſidéré le monde
„être aſſez rempli de cartes marines ſelon la manière
„vulgaire je m'advisai pour le mieux de lui faire et
„dreſſer un livre contenant toute L'idrographie ou
„ſcience marine pour ce qu'il n'en avoit par avan-
„ture encore veu de ſemblable et auſſi pour ce qu'il

Allein in einer öffentlichen Sammlung in England findet sich eine Originalcharte, deren Fertigung vor der Epoche fällt, wo die Holländer und Engländer das Indische Meer durchschifften. Auf dieser Charte, die ein Franzos gezeichnet hat, ist *Neu-Holland* so genau verzeichnet, dass man es leicht erkennt, und mehrere Puncte, vorzüglich auf der Ostküste, deren Entdeckung sich die Engländer zuschreiben, haben Französische Namen. So bemerkt man folgende: *Baie neuve*, *côte des herbages*, *rivière de beaucoup d'îles*, *Baie perdue*, *côte dangereuse* auf den Stellen, die nachher *Cook* eben so benannt hat. So correspondirt die *côte des Herbages* der alten Französischen Charte ihrer Lage nach sehr gut mit der *Botany Bay* (la baie botanique), *la rivière de beaucoup d'îles* mit dem was Cook *Bay of isles* (la baie des îles) nannte; die *baie perdue* mit Cooks *Bay of inlets*, — ein Ausdruck von beinahe gleicher Bedeutung; endlich trifft die *côte dangereuse* mit der Stelle überein, wo das Schiff vom Capitain Cook auf Felsen stiefs, und beinahe untergegangen wäre.

Die erste Schlufsfolge, die man aus dieser Vergleichung der Orte und Namen zieht, ist dass Französische Seefahrer in die entferntesten Theile des Indischen Oceans vor der Zeit drangen, wohin man gewöhnlich die Entdeckung von *Neu-Holland* durch die Holländer setzt. So schmeichelhaft diese Idee auch für die Französische Nationalehre ist, so wollen wir sie doch ja nicht zu schnell annehmen, sondern die Frage noch einer strengen Prüfung unterwerfen, da die Liebe zur Wahrheit jede andere Triebfeder überwiegt.

Zuerst wollen wir das geographiſche Monument näher kennen lernen, welches dieſe Unterſuchung veranlaſst. In einer Abtheilung des Britiſchen Muſeums, durch die Benennung *Bibliotheca regia* bezeichnet, findet ſich ein Foliband von Pergament, der im Catalog der Bibliothek auf folgende Art citirt iſt: 20 E. IX. p. 306. plut. XXI. D. Dieſer Folioband enthält colorirte Zeichnungen von hydrographiſchen Charten. Der Titel davon iſt ſchlecht Engliſch geſchrieben, und zeigt an, daſs dieſes hydrographiſche Werk von einem gewiſſen *Jean Roth* oder *Roty*, Diener des Königs gefertigt wurde. Am Ende ſagt der Autor, daſs er die Charten im Jahre 1542 endigte, im 34. Jahre der Regierung *Heinrich des Achten*, Königs von England. Die Vorrede iſt Franzöſiſch geſchrieben. Ich theile hier davon nur das mit, was mir nöthig ſcheint, um den Verfaſſer jener Charten, ſein Vaterland, die Umſtände unter denen er jene Arbeit unternahm, beſſer zu charakteriſiren.

Handſchriftliche Franzöſiſche Vorrede:

„A la très-excellente et très ſacrée Majeſté du Roi „mon Souverain Seigneur et Maitre:

„ . . . . à longtems ayant le deſir et affection „de faire quelque oeuvre plaiſante et agréable au „Roi de France qui a donc étoit mon Souverain et „naturel Seigneur et après avoir conſidéré le monde „être aſſez rempli de cartes marines ſelon la maniere „vulgaire je m'advisai pour le mieux de lui faire et „dreſſer un livre contenant toute L'idrographie ou „ſcience marine pour ce qu'il n'en avoit par avanture encore veu de ſemblable et auſſi pour ce qu'il

„ſeroit plus utile et proufitable, et de plus grand „eſprit et plus aiſé et facile à manier que ne ſeroit „une longue carte marine de quatre ou cinq ver„ges de long. Par quoi Sire, après avoir mis ac„cord entre l'opinion et le deſir je commençai „l'oeuvre avec l'intention devant propoſée, mais „comme ja elle étoit, ou peu ſ'en falloit accomplie „*ntr Sgr.* qui de toutes choſes veut diſpoſer ſelon „ſon plaiſir l'a voulu adrecer une autre part avec „meilleure fortune que moi-même n'eſperois . . . . „puisque Dieu et fortune m'ont tout fait de grace „et faveur que d'aconduire et gouverner la havire „de ma ſimple et petite perſonne errant et navigant „par les undes et flots de cette mer mondaine jus„ques à parvenir et arriver pour dernier refuge po„ſer l'ancre au très noble et très excellent port de „votre tant gracieux et deſiré ſervice . . . . . „ . . . en icelle, Sire, vous pouvez . . . . „voir et recõgnoitre . . . les facons en manie„res tant des maiſons, des habits et couleurs de „corps que des armes et autres uſages des habitans „en chacunes des dites cotes qui ſont le moins con„nues être au plus certain et vrai qu'il m'a été poſ„ſible de faire tant par mon expérience propre de „mes amis et compagnons navigateurs. . . j'ai bien „voulu escrire en langage commun de ce pays ſelon „le moins mal que j'ai peu afin de donner à con„noitre à V. Mté. une partie des ouvrages et ſuffi„ſances de ſon moindre ſerviteur eſpérant par la „grace de Dieu empeſer de bref un oeuvre escrit en „même langage pour faire imprimer. "

Am Ende dieſes hydrographiſchen Werks iſt

eine Weltcharte, wo man unter der Benennung *Java* südlich von der wirklichen Insel *Java*, die auf jener Charte *Klein-Java* (little Java) genannt wird, ein grofses Continent verzeichnet findet, das sich vom 127. bis zum 208. Grade der Länge, von den Cap-Verdischen Inseln an gerechnet, erstrecket. Südlich geht es bis zum 60. Grade, wo es dann unbestimmt bleibt.

Dasselbe Continent findet sich auch auf einer anderen auf Pergament gezeichneten Charte, welche das Brittische Museum besitzt, und die offenbar von demselben Verfasser herrührt. Es ist gleichfalls eine gezeichnete Weltcharte, ohngefehr 3 Meters breit und $1\frac{1}{10}$ Meter hoch. Zur Linken sieht man das ganze Wappen von Frankreich, zur Rechten das des Dauphin. Dieses Exemplar betrachte ich als die Originalcharte:

1) weil die Namen hier nicht Englisch wie in dem hydrographischen Folianten, sondern Französisch sind — welche erstere Sprache dem Verfasser wenig geläufig war;

2) beweist das Wappen von Frankreich, dafs die Charte dem Könige von Frankreich bestimmt war, den der Verfasser auch wie oben angeführt wurde, *son naturel seigneur* nennt;

3) weil der Verfasser in der Vorrede von dem Plane, die Generalcharten wieder zu theilen, und auf mehreren Blättern zu

liefern, wie von einer neuen Idee spricht die der bis dahin gewöhnlichen Art, Seecharten von 4 bis 5 Ruthen Breite zu liefern, vorzuziehen sey. —

Diese grosse Weltcharte gehörte dem Lord *Oxford*. Nach seinem Tode kam sie in fremde Hände, wurde auf einen alten Boden geworfen, wo sie endlich Sir *Joseph Banks*, der um diese Charte wuste, auffand. Er machte sie dem Brittischen Museum zum Geschenke. *Dalrymple* der diese Charte noch in *Bank's* Sammlung sah, sagt in seinem Memoire über die *Chagos* und die darin liegenden Inseln London 1786. 4to.:

„Diese Charte enthält die Kenntnis vieler geogr. „Bestimmungen, die man seit der Zeit verloren hat. „*Kerguelens Land* scheint darauf schon deutlich „angegeben zu seyn. Die Ostküste von dem was „wir jetzt *Neu-Holland* nennen, ist so darauf an„gegeben, dass man sie recht gut mit den hand„schriftlichen Charten vom Capitain Cook ver„gleichen kann. Es scheint, wir können auch „hier mit Salomo ausrufen: *Nihil sub sole no„vum.*"

Einige Jahre darauf liess Hr. *Dalrymple* den Theil dieser Charte stechen, der die merwürdigsten Détails enthält. Dieser Chartenstich erschien nie im Publico, und ich verdanke ein Exemplar davon blos der Freundschaft von Sir *Joseph Banks*. Hr. Dalrymple kannte die obenerwähnte handschriftliche Sammlung von Charten auf Pergament von

demſelben Verfaſſer gefertigt, die ich im Britti-ſchen Muſeum ſah, noch nicht. Das darauf beſtimmt angegebene Jahr 1542 beweist, daſs die groſse Weltcharte auf Pergament ſpäteſtens von demſelben Datum, vielleicht wohl aber einige Jahre früher iſt; allein Hr. *D.* erkannte noch ferner an mehreren Zeichen, vorzüglich an der Art, wie Japan dargeſtellt iſt, daſs dieſe Charte in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts gezeichnet wurde.

Jetzt ſtellen ſich uns zwei Fragen dar, deren Erörterung dasjenige, was wir über dieſe Charte zu ſagen haben, beſchlieſsen ſoll. Die *erſte Frage* geht dahin, ob das Continent, welches man dort verzeichnet findet, *wirklich dasjenige* ſey, was *man ſeitdem Neu-Holland* genannt hat; die *zweite Frage* aber: ob die Entdeckungen, welche jene Charte darſtellt, wirklich mit einigem Grund Franzöſiſchen Seefahrern zugeſchrieben werden können. — Um dieſe beiden Fragen ganz zu erſchöpfen, müſste ich mehr Zeit haben, als die verehrungswerthe Geſellſchaft dieſem Aufſatz gönnen kann. Ich beſchränke mich daher bloſs darauf, die Reſultate meiner Forſchungen hier zu geben.

Was die erſtere Frage betrifft, ſo haben wir darüber bereits die Meinung eines der erſten Geographen Englands des Hrn. Dalrymple angeführt. Ein anderer Engliſcher Geograph, Hr. *Pinkerton*, der Anfangs behauptete, das von *Roty* verzeichnete Continent ſey nicht Neu-Holland, iſt nachher doch auch zu unſerer Meinung übergetreten (S. den 2. Band ſeiner neuen Geographie pag.

469 der Engl. Quartausgabe.) Das wären die Autoritäten bekannter Gelehrten darüber, und die der Engländer kann in diesem Punkte nicht verdächtig seyn, da die von ihnen angenommene Meinung ihren Nationalansprüchen gar nicht vortheilhaft ist.

Es ist allerdings wahr, dass man auf den Charten, die gegen die von uns angegebene Epoche erschienen, unter der Benennung von *terra australis incognita* in der südlichen Hemisphäre über den Südspitzen der alten und neuen Welttheile hinaus eine grosse Fläche Landes findet. Ein Theil dieses Australlandes ist auf jenen Charten so dargestellt, als wenn es sich in Form einer Halbinsel bis ohngefähr zum 25. Grade südlicher Breite verlängerte. — Gewöhnlich findet man darauf die Namen *Beach*, *provincia aurifera*, *Lucach regnum* und *Maletur regnum scatens aromatibus*. Den ersteren Namen im Norden der Halbinsel, den zweiten mehr Südöstlich, und den dritten im Süden. — Die Geographen der damaligen Zeit scheinen diese Namen und Eintheilungen aus dem Marco Polo genommen zu haben, der wirklich über Java hinaus ein Land, das er *Boeach* und in einigen Handschriften *Loeach* nennt, ferner ein Königreich *Maletaur* oder *Maleni*, setzt. (Reise von Marco Polo. 3. Bd. XI u. XII. Cap.) Dieselben Namen findet man auch in den Charten von Hondius, Mercator, und selbst auf einer Weltcharte die im Jahre 1643 herauskam. Es ist sehr wahrscheinlich, dass man das, was Marco Polo sagte, falsch verstanden hat; doch der Respect für seine Autorität war so gross, dass, als die Hol-

Holländer den nördlichen Theil von Neuholland schon erforscht und gut dargestellt hatten, der Geograph *Samson* in seiner Generalcharte von 1651 diese Entdeckungen mit den Bestimmungen, die er im Marco Polo zu finden glaubte, durchaus übereinzustimmen suchte. So gab er wirklich auch der Nordspitze dieses neuen Landes den Namen *Beach*.

Aus allem diesem könnte man nun schliessen, dass *Rotz* nach dem Beispiele seiner Zeitgenossen auf den Zufall hin ein Australland dargestellt habe. Doch um diese Meinung anzunehmen, müsste man auch in seinen Charten, so wie in denen der Geographen die *Marco Polo* folgten, die Länder *Beach*, *Lucach* und *Maletur* finden. In den Charten der ersteren im Gegentheile findet man nicht die Namen *côte dangereuse*, *baie remplie d'îles*, *côte des herbages*, die man auf den Charten unseres Geographen findet. Diese Bestimmungen reimen sich offenbar nicht mit der Benennung *terra incognita* zusammen, die die obigen Geographen ihrem Australlande geben. Ferner findet sich zwischen der wirklichen Landcharte von Neu-Holland und der Darstellung, die *Rotz* davon liefert, eine solche Aehnlichkeit, die keine andere Charte jener Zeit hat.

Der stärkste Einwurf gegen die Glaubwürdigkeit von *Rotz* ist der, dass er sein Continent gegen die wirkliche Lage von Neu-Holland 8 bis 10 Grad zu weit nach Westen setzt. Doch weiss man:

1) wie fehlerhaft die Angaben der alten Seefahrer in Hinsicht der Grade der Länge sind, de-

ren genaue Bestimmung Instrumente und Verfahrungsarten erfordert, die zu der damaligen Zeit noch nicht bekannt waren.

2) Unter den seefahrenden Nationen von Europa waren die Portugiesen die einzigen, die zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts die Indischen Meere durchschifften. Ihr offenbares Interesse war es, die Länder, die sie über der Halbinsel Malacca hinaus entdeckten, in ihren Charten und Berichten so westlich als möglich darzustellen, um sie so innerhalb der berühmten Demarcationslinie zu bringen, die der Papst zwischen den Portugiesen und Spaniern gezogen hatte. Diese Demarcationslinie war der Meridian, der 370 Französische Lieues westlich von den Inseln des grünen Vorgebirges läuft.

Da die Molucken sich nicht weit von diesem Meridian befinden, so verursachten sie lebhafte Debatten zwischen den eben erwähnten Höfen. Um sie endlich zu endigen, so berief man 1524 auf den Gränzen beider Reiche zwischen Badajos und Yelves eine Auswahl Geographen und Piloten beider Nationen zusammen. Ferdinand Colon und Sebastian Cabot befanden sich unter den dreizehn Spanischen Deputirten. Die Berathschlagungen dieser feierlichen Versammlung fielen so aus, wie es sich bei dem getheilten Interesse der Deputirten — wo jeder Theil nur die seiner Nation vortheilhafteste Meinung verfolgte — und bei den noch so geringen geographischen Kenntnissen der damaligen Zeit erwarten liefs. Die Versammlung trennte sich, ohne

eine Entſcheidung gefaſst zu haben. Die Geographen beider Nationen ſuchten ferner ihre angenommene Meinung zu behaupten — die einen ſetzten die Moluckiſchen Inſeln öſtlich, die anderen aber weſtlich von der Demarcationslinie, und gaben ſich gegenſeitig Verfälſchung der Wahrheit ſchuld. Die Molucken blieben den Portugieſen, bis ſie ihnen von den Holländern genommen wurden; die Spanier aber nahmen von den Philippinen Beſitz, die unter denſelben Meridianen liegen. — Ein berühmter Spaniſcher Hydrograph *Cespedes* erhielt nach der Vereinigung von Portugal mit Spanien unter Philip II. den Auftrag die geographiſchen Data, die ſich in den Archiven beider Länder fänden zu vergleichen, und wo möglich in Uebereinſtimmung zu bringen. Cespedes drückt ſich darüber in ſeinem Werke *Regimiento de navigacion*, das 1606 herauskam, ſo aus:

„Ueber den gröſsten Theil der Küſten des Oce„ans fehlen uns genauere Kenntniſſe — diejenigen, „ſo die Portugieſen darüber beſaſsen, wurden ab„ſichtlich von ihnen verdunkelt um ſo die Moluk„ken und den Plataſtrom innerhalb ihrer Demarca„tionslinie zu bekommen. Deswegen vermindern„ten ſie in ihren Charten den Raum, den man „durchſtreift, wenn man öſtlich von der Küſte von „Braſilien nach der Inſel Gilolo will. Auf dieſe „Art iſt es den Portugieſen gelungen, die Moluckiſchen Inſeln mehr als 10 Grad innerhalb ihrer „Gränzen zu rücken; anſtatt daſs ſie ihrer rechten „Lage nach 24° davon im Gebiete der Spanier lie„gen müſsten.“

Diese Erklärung hielt ich für nöthig, um zu zeigen, wie ein Fehler von 10 Längen Graden sich in den Materialien, wonach *Rotz* seine Charte entwarf, finden konnte.

Jetzt gehe ich zur zweiten Frage fort: Können die Entdeckungen, welche sich auf den Charten von *Rotz* finden, mit Recht Französischen Seefahrern zugeschrieben werden? Gern möchte ich als Franzos für unsere alten Seefahrer den Ruhm dieser wichtigen Entdeckung gewinnen, indem ich mich auf die Arbeit von *Rotz* selbst, und auf die Französischen Namen die er mehreren Puncten von Neu-Holland gegeben hat, berufen könnte. Doch ich muss offenherzig gestehen, ich halte alle Arbeiten von *Rotz* die sich im Brittischen Museum befinden, für Copien nach Portugiesischen Charten. Der Haupthewis ist, dass die Namen auf der Charte von Frankreich von *Rotz* nicht Französisch, sondern Portugiesisch sind. Z. E.: *Brest* heisst dort *Bresto*, *le passage du Four* bei Brest *Offorno*, *San Paoullo* steht für *S. Pol de Leon*, *Saraborge* für *Cherbourg*, *Brancaberga* für *Blankenberg*, *Bruxas* für *Bruges*, *Embers* für *Anvers* etc.

Wenn nun auch die Charten von *Rotz* nicht beweisen, dass Französische Seefahrer den 5ten Welttheil entdeckt haben, so beweisen sie doch so viel, dass dieser Theil von den Portugiesen weit früher entdeckt wurde, als die Holländer ihn auffanden, und nach sich den Namen Neu-Holland gaben.

Die Materialien, wonach die Charten von *Rotz* entworfen wurden, sind früher als das Jahr 1542. Die Entdeckung dieses Landes durch den Holländer *Abel Tasman* hingegen fällt nach der gewöhnlichen Meinung in das Jahr 1642, obgleich *de Witt* schon 1618 einige Puncte der N. O. Küste und *Edel* 1619 einige der Westküste sah.

Den Besitzern der Moluckischen Inseln konnte es gar nicht an Gelegenheit fehlen, sey es durch Zufall oder absichtlich, die Küsten des nicht weit davon entfernten Neu-Holland's aufzufinden. Daher ist es gar nicht zu verwundern, dafs die Portugiesen, welche die Molucken vor den Holländern besafsen, letztern in der Kenntnifs dieses Continents zuvorkamen, in einer Zeit zumal, wo der Trieb nach Entdeckungen nirgends so grofs, als in Portugal war.

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Hiſtoriſch - ſtatiſtiſches Gemälde des Ruſſiſchen Reichs etc. etc. von H. Storch etc. etc.

(Beſchluſs.)

Wir übergehen den vierten, fünften und ſechſten Theil, die die Geſchichte des Ruſſiſchen Handels enthalten, und füglich hätte der Verfaſſer hier ebenfalls des Guten nicht zu viel thun ſollen, da das Hiſtoriſche des Gemäldes hierin einen zu groſsen Raum gegen die Darſtellung einnimmt. Die Anzeige des Inhalts dieſer drei Theile gehört nicht für die geogr. Ephemeriden, und deswegen auch nicht die Würdigung deſſelben; ſo viel kann aber Recenſent im allgemeinen ſagen: daſs der Verfaſſer ſich dadurch das Verdienſt, eine vollſtändige und ſyſtematiſche Handlungsgeſchichte, woran es fehlte, geliefert zu haben, nicht nur erworben ſondern auch noch dadurch vergröſsert habe, daſs er Einheit in die Anſicht ſo vielfacher und verſchiedenartiger Begebenheiten brachte, ſie als einen Theil der Menſchengeſchichte betrachtete, und aus dieſem Geſichtspuncte bearbeitete. Ueberdies ſind die Thatſachen vom Jahre 1780

an, wo ihn Tſchulkows Ruſſiſche Handelsgeſchichte ganz verlieſs, treu, fleifsig und zuſammenhängend geſammelt und dargeſtellt, und nicht leicht wird man, abgeſehen von der Vorliebe des Verfaſſers für ſeinen Gegenſtand und von dem Detaile dieſſeits der Quellen, etwas zu erinnern finden. Manche neuere Aufklärungen über die alte Handelsgeſchichte z. B. die eines Gatterers, ſelbſt des ſo oft angeführten Schlözers etc. ſind nicht gehörig benutzt worden.

Im ſiebenten und achten Band kommt der Verfaſſer zur Darſtellung des Ruſſiſchen Handels am Schluſſe des achtzehnten Jahrhunderts, wobei er aufser vielen gedruckten Quellen vorzüglich von Pallas Reiſen, und Beaujours Gemälde vom Handel Griechenlands ſehr intereſſante handſchriftliche Materialien benutzt hat; daher kommt auch wahrſcheinlich der ſcheinbare Widerſpruch in vielen Angaben dieſer zwei letzten und der vorigen Bände, der aber durch die Darſtellung des neueſten Zuſtandes gelöſt wird. Der ſiebente Band giebt eine Ueberſicht des *einheimiſchen*, der achte eine des *auswärtigen* Handels.

Ueberſicht der *inneren* Verbindungsmittel zum Behuf des kaufmänniſchen Verkehrs, und nähere Schilderung des einheimiſchen Handels ſind die zwei Hauptrubriken des ſiebenten Theils. *Die inneren Verbindungsmittel* bringt er unter drei Unterabtheilungen 1) *inländiſche Schiffahrt* 2) *Landtransport*, 3) Poſtwesen.

Rufsland übertrifft vielleicht alle andere Staaten in Anſehung der Ausbreitung inländiſcher Schiffahrt. Von Selenginsk an der Chineſiſchen Gränze bis nach *Petersburg* hin, kann man eine beinahe ununterbrochene Waſſerfahrt machen; auf dieſem ungeheuren Wege, der zu Lande 6226 Werſte beträgt, giebt es nur zwei ſchmale Woloke (Schlepwege d. h. ſchmale Landſtriche zwiſchen 2 Flüſſen, über welche man die Fahrzeuge oder doch wenigſtens die Ladung wegziehen mufs.) Die Kunſt iſt der Natur zu Hülfe gekommen: man hat Flüſſe ſchiffbar gemacht, die es vorhin nicht waren: man hat den Handelsfahrzeugen neben grofsen ſtürmiſchen Seen ſichere Nebenwege eröffnet: man hat entgegengeſetzte Flufsſyſteme vereinigt, und auf dieſe Weiſe die Vortheile der natürlichen Waſſergemeinſchaft um vieles erhöht.

Erſt theilt der Verfaſſer in der Anordnung des Ganzen eine kurze Anzeige der fahrbaren und befahrenen Flüſſe und Seen nach den Meeren, worin ſie fallen, und eine Beſchreibung der künſtlichen Waſſercommunicationen mit, und ſtellt dann die Benutzung dieſer Gewäſſer für den Handel oder die Schiffahrt auf den Flüſſen und Kanälen dar. Dieſer Band der durch die dem Supplementbande angehängten hydrographiſchen ſauber und correct gezeichneten Charten anſchaulich wird, mufs für den Geographen und Statiſtiker ein grofses Intereſſe haben, da der Verfaſſer jenen in dem kleinſten durch Fahrzeuge communicabeln Theil des Landes belehrend herumführt, und dieſem die Reſultate der auf einander wohlthätig einflieſsenden Natur

und Kunſt darlegt. Noch nirgends hat Recenſent eine ſo vollſtändige Anſchauung des hydrographiſchen und zugleich ſtatiſtiſchen Theils von Rufsland gefunden, und er verdankt dem Verfaſſer hierin manche Erweiterung ſeiner Kenntniſſe.

Der *Landtransport*. Peter der Groſse, von deſſen Regierung ſich die erſten kunſtmäſsig gebaueten Heerſtraſsen datiren, lieſs zuerſt den grundloſen Weg zwiſchen *Petersburg* und *Narva* anlegen; aber vor der Regierung der Kaiſerin Chatharina, die 1786 eine eigene Wegbaucommiſſion errichtete, war noch keine Hauptſtraſse mit Stein, ſondern mit Bäumen, Reiſig und Sand angelegt. Die verfallene Moskowiſche Heerſtraſse war das erſte Augenmerk der Commiſſion; dann die Straſse zwiſchen *St. Petersburg* und *Narva*. Der Anſchlag der Koſten zu jener ward von 5 auf 7 Millionen Rubel erhöhet, das Werk thätig angefangen, 180 neue Brücken von Granit und die Chauſsee 300 Werſte weit aufgeführt, aber das Unternehmen durch den doppelten Krieg worin ſich *Rufsland* ſeitdem verwickelt ſahe, unterbrochen. Paul hob die ganze Wegbaucommiſſion auf, und der jetzigen gemeinwohlthätigen Regierung wird man erſt die Vollendung zu verdanken haben. Da alle groſse Transports auf den Winter verſchoben werden, wo Schnee und Froſt den Weg in gerader Richtung über Moräſte, Flüſſe und Seen machen, ſo ſind ſie auch lange nicht ſo koſtſpielig, als im Sommer. Das Pud Waaren im Sommer koſtet 90 — 100, im Winter 25 — 50 Kopeken. In zwanzig Gouvernements fanden ſich 1783 auf 38,000 Fuhrleute, die

eine eigene Claſſe (Jamſchtſchikis — Poſtbauern) bilden, und von den Bauerfuhrleuten (Iswoſchtſchikis) dadurch verſchieden ſind, daſs jene auf den Stationsdörfern die Reiſenden mit Vorſpanne verſehen, und eigene Gilden ausmachen, dieſe aber zwiſchen ihren Feldarbeiten Frachtfuhren beſorgen. Die Ruſſiſchen Fuhrleute reiſen gewöhnlich in Karawanen zu 93 — 100 einſpännigen Fuhren; ſie übernehmen weite Transporte auch auſserhalb dem Reiche z. B. *Berlin*, *Breslau*, *Leipzig*. Das Frachtgeld wird nach dem Gewichte, (und der Werſtenzahl) verdungen. So wie bei der Schifffahrt, ſo giebt es auch hier keine Abgaben. Der einzige regelmäſsige Waarentransport in R. iſt der von der Rigaiſchen Kaufmannſchaft 1780 nach *Petersburg* etablirte, und von 14 zu 14 Tagen von *Riga* dorthin abgehende.

Poſten. Den Urſprung der Reiſepoſt ſucht der Verfaſſer im XIV. Jahrhundert, und beruft ſich dabei auf das Zeugniſs des Barons von Herberſtein, der als Geſandter des Kaiſers Maximilians in *Ruſsland* war, und der überall im ganzen Reiche Poſten angetroffen haben will, und zwar früher, als die regelmäſsige Poſteinrichtung in *Teutſchland* bekannt war. — Allein theils iſt Herberſtein von Seiten ſeiner Uebertreibung bekannt, und theils deutet die Stelle nicht auf eigentliche regelmäſsige Poſten, ſondern auf bloſse Vorſpanne, die noch überdies auf Erlaubniſs des Fürſten beruhete, und nicht regelmäſsig, ſondern nur bei ſich eräuſsernder Gelegenheit unter Vorzeigung des fürſtlichen Paſſes Statt hatte. Solche reitende und fah-

rende Poſten wenn man ſie ſo nennen will, gab es auch vor der *Poſtverſendung* in Teutſchland. Ein Beweis davon, wie ſehr jene Poſten von dieſen unterſchieden ſind, liegt ſelbſt in den Worten des Verfaſſers S. 244: „dieſe Reiſepoſt war blos für „den Zariſchen Hof und für Perſonen in Zariſchen „Geſchäften beſtimmt; da kein Poſtgeld feſtgeſetzt „war, ſo muſsten Privatperſonen, die ſich derſel„ben bedienten, auf jeder Station mit den Fuhr„leuten eine Uebereinkunft treffen," und noch immer giebt es in *Ruſsland* keine eigentlich fahrende Poſten, die zu beſtimmten Zeiten mit Reiſenden von einem Orte zum andern abgehen. Von Johann von Schweden, der 1663 die erſte Briefpoſt in *Moskwa* errichtete, muſsten alle Briefe durch eigene Boten beſorgt werden. Daſs man in *Ruſsland* ſchneller und wohlfeiler, aber nicht ſo bequem reiſet, und wenig Wirthshäuſer antrifft, iſt bekannt. In *Ruſsland* ſind die Poſten dem Staate nur da einträglich, wo ihre Unterhaltung von den Einwohnern ſelbſt beſtritten wird. Man zwingt Niemanden, ſeine Briefe mit der Poſt zu verſenden, wenn er ſie durch andere Gelegenheiten befördern kann. Die Verſendung von ausländiſchen Zeitungen, Journalen, Calendern, überläſst die Krone den Poſtmeiſtern, und von einheimiſchen den Herausgebern, die auch den Nutzen davon ziehen. — (*Quantum diſtamus ab illis!*) Die ganze Abhandlung von den Poſten, dem Landtransport und der Schiffahrt gehört übrigens hier nicht am rechten Orte, da auch der auswärtige Handel durch dieſe Mittel erhalten und belebt wird; der Verfaſſer hätte eine allgemeine Rubrik vom Ruſſi-

ſchen Handel überhaupt wählen, und dieſer das bekommen ſollen, was dem inländiſchen und auswärtigen Handel gemein iſt.

In den näheren Schilderung des einheimiſchen Handels werden die Begünſtigungen, und Befreiungen von Abgaben vorgetragen, die theilnehmenden Volksclaſſen, die Hülfsmittel und die Gröſſe des Betriebs charakteriſirt. Rufsland bildet gleichſam einen eignen Welttheil, der ſich ſelbſt genug ſeyn könnte, wenn die Induſtrie ſeiner Bewohner den Vortheilen entſpräche, welche die Natur dieſem Reiche zugeſichert hat. Es giebt vielleicht kein Staat in der Welt, wo der innere Handel wenigern Einſchränkungen unterworfen wäre, als in *Rufsland*. Die Krone hat ihre ehemaligen groſsen Handelsmonopole nicht mehr; und ſelbſt der Handel *mit* Salz und Branntwein, der zu den Kronmonopolien gehört, iſt es nicht überall. Die Hervorbringung, und Verarbeitung der Producte, die Metalle ausgenommen, der Handel mit den Producten des Landes und der Induſtrie ſind gröſstentheils Abgaben frei. Kein inländiſcher Zoll drückt den Handel. Der inländiſche Zoll von 5 Procent für die Europäiſchen Provinzen, und der noch viel ſchwerere für Sibirien iſt 1753 mit allen kleinen Landzöllen, Kanalbrücken und Fährengeldern ganz abgeſchafft. Auch von dem Drucke privilegirter Stapelſtädte leidet *Rufsland* nichts mehr, ſo einträglich auch die Einkünfte davon waren, und ſo viele Aufopferungen die Aufhebung der Stapelzölle koſtete. Die Acciſe iſt erſt ſeit einigen Jahren eingeführt, aber der Acciſetarif nur auf einige Pro-

ducte gelegt, ſehr mäſsig, und nicht allgemein. Zu den Vortheilen dieſer ungehinderten Circulation kommt noch die allgemeine Theilnahme aller Bewohner an dem Handel, und er beſteht nicht bloſs in den Händen der Kaufleute; ſondern einige Zweige ſind in dem ausſchlieſsenden Beſitze der Krone; andere ſind zwiſchen dem Adel und dem Baurenſtande getheilt. Ueber die Art der Vertheilung exiſtiren beſtimmte Geſetze. Der Verkauf beſchränkt ſich nur auf ſelbſt gewonnene Producte: der Einkauf auf das individuelle Bedürfniſs. An den Wochenmärkten ſammeln ſich alle Arten von einheimiſchen Producten, und ſie ſind oft in den Dörfern ſo bedeutend, deſs ſie viele Jahrmärkte übertreffen, z. B. im Dorfe *Liskowa*, an der Wolga, im Gouvernement *Nishnei Nowgorod*, wo die Bauern mit Vernachläſſigung des Ackerbaues ſich ganz auf den Handel legen, und jährlich gegen 200,000 Kul Mehl aufkaufen. Nach der Stadtordnung ſoll in jeder Stadt wenigſtens *Ein* Jahrmarkt ſeyn; viele Städte haben deren vier bis fünf; der Adel hat ebenfalls das Recht, in ſeinen Flecken und Dörfern Jahrmärkte anzulegen; auch hat faſt jedes Kirchdorf den ſeinigen. Im Gouvernement *Kursk* z. B., welches 15 Städte zählt, werden jährlich 58 Jahrmärkte gehalten. Die wichtigſten unter allen ſind die zu *Markarjew* und *Irbit*. Jenes war vor nicht langer Zeit ein bloſses Dorf, und hat ſich jetzt beträchtlich gehoben. Der Jahrmarkt, der von Petri Pauli bis zu Ende Julius, alſo 4 — 5 Wochen währt, wird von Polen, Armeniern, Perſern, Moldauern, Wallachen, Engländern, Holländern, und Teutſchen beſucht. In dem von der

Regierung erbaueten Kaufhof ſtehen 900 Buden, und er bringt mehr als 5000 Rubel Miethe ein. Alle erdenkliche Gegenſtände des Bedürfniſſes ſind hier feil.“ Die Menge der umgeſetzten Waaren, die ſich deswegen nicht beſtimmen läſst, weil die Regierung von dem ganzen Umſatze keinen Heller zieht, und alſo keine Berechnungsliſten hat, beträgt mehrere Millionen. Die Kaufhöfe, oder die Gebäude, wo alle Kaufmannsgewölbe einer Stadt zuſammengeſtellt ſind, trifft man bei den meiſten morgenländiſchen Völkern an. Alle Läden, in welchen Waaren Einer Gattung verkauft werden, ſtehen neben einander. (Eine Beſchreibung der Meſſe zu Conſtantinopel, die eben ſo wichtig als intereſſant iſt, und hierüber viel Leicht verbreitet, weil ſie mehr Detaile enthält, findet man in unſern Geograp. Ephemeriden N. 2 d. J.) Der Moskowiſche Kaufhof, der merkwürdigſte unter allen, faſst mit Einſchluſs der hölzernen Kramläden gegen 4682 Buden. Nicht nur die beiden Reſidenzen, ſondern auch alle Gouvernements und Handelsſtädte, ſind mit ſolchen Kaufhöfen verſehen. Herr Storch hat mit haltbaren Gründen die Wichtigkeit des Ruſſiſchen Handels von dem Vorwurfe einer Krämerei gerettet.

Der Mittelpunct des einheimiſchen Handels des Europäiſchen Ruſslands iſt *Moskowa*. Im Jahre 1794 zählte man hier 9 namhafte Bürger, 148 Kaufleute von der erſten, 234 von der zweiten, und 3000 von der dritten Gilde, die zuſammen ein Kapital von 6,193,000 Rubeln angegeben haben. Der Handel von *Moskowa* dehnt ſich nach allen

Grenzpuncten des Reichs aus, und obgleich die Stadt keine unmittelbare Verbindung mit der See hat, ſo führt ſie doch einen beträchtlichen Theil deſſelben directe nach fremden Handelsplätzen. Durch die Entſtehung des Petersburgiſchen Havens hat *Moskowa*, ſelbſt bei der dadurch veranlaſsten andern Richtung des Handels nichts verloren, da die vergröſserte Induſtrie der Nation jetzt mehr als einen Stapelplatz verſorgen kann. Faſt alle Zweige des Moskowiſchen Handels haben den Einkauf zum Gegenſtande; weil dieſe Stadt und ihre Nachbarſchaft eine Menge auswärtiger Materialien zum Behuf ihrer Manufacturen bedarf, und als Mittelpunct des einheimiſchen Handels in ihrem Schooſſe alle ausländiſche Bedürfniſſe verſammelt, die ſich von hieraus durch das ganze Reich verbreiten. Ihr Verkaufshandel beſchränkt ſich, wegen Mangels an einer vollkommenen Waſſergemeinſchaft auf leicht transportable Ruſſiſche Waaren.

Der einheimiſche Handel Sibiriens iſt wegen der Menge und des Werths der Producte, die theils nach Sibirien abgeſetzt, theils von dort nach dem Europäiſchen *Ruſsland* ausgeführt werden, ſowohl in kaufmänniſcher als ſtaatswirthſchaftlicher Hinſicht bedeutend. *Sibirien* iſt in ſeinen Commerzialverhältniſſen, gegen *Ruſsland* ein Colonialſtaat, deſſen innere Reichthümer dem Mutterlande, ohne Geſetzzwang blos deswegen zufliefsen, weil es durch geographiſche und politiſche Bande gleich ſtark an dem Ruſſiſchen Reiche gefeſſelt iſt. *Sibirien* erhält von *Ruſsland* an ein-

heimiſchen Waaren: Juchten, grobes Tuch, Stoffe und Zeuche, Leinewand, Hausgeräthſchaften, Pulver etc., an ausländiſchen Waaren aber: Kaffee, Thee, Zucker, Weine, Gewürze; *Ruſsland* empfängt hingegen von *Sibirien*, an einheimiſchen Waaren: Mineralproducte, Pelzwerke, Talg, Leder etc. und an ausländiſchen Waaren diejenigen, die durch den Handel mit den Chineſen, Mongolen, Bucharen, Kirgiſen und andern Aſiatiſchen Völkern ins Reich gebracht werden. Die K. Eliſabeth hob 1753 die drückenden Auflagen auf Sibiriſche Waaren, die gegen 30 Procent betrugen, auf.

Der Zuſtand des *auswärtigen* Ruſſiſchen Handels, der Gegenſtand des achten und letzten Theils, wird nach ſeinen Theilen betrachtet, worin er zerfällt.

Der *Ruſſiſche-Europäiſche Seehandel*, der in den Jahren von 1773 — 1777 eine Einfuhr von 11,196,001 Rubel, und eine Ausfuhr von 16,572,062; in den Jahren 1793 — 1797 aber an Einfuhr 17,224,557, und an Ausfuhr 31,984,956 Rubel mehr hatte, als in den Jahren 1773 — 1777, und wobei in den Jahren 1773 — 1777 das Uebergewicht der Ausfuhr um 5,376,061, in den Jahren 1793 — 1797 aber um 20,036,460 Rubel gröſser war, hat nach den verſchiedenen Häven ſeine eigene Lebendigkeit. Die Häven am *Nord- und Weiſsen Meer* zu *Meſen*, *Archangelsk*, *Onega*, *Kola* verglichen mit den *Häven an der Oſtſee* zu *Rothſcheersholm*, *Friedrichshamm*, *Wiburg*, *Kronſtadt*, *St. Petersburg*, *Narva*, *Reval*, *Bal-*

Baltiſch Port, *Habſal*, *Pernau*, *Riga*, *Arensburg*, *Sonnenburg*, *Windau*, *Libau*; und mit den Häfen am *Schwarzen* und *Aſowſchen Meer* zu *Ovidiopolis*, *Odeſſa*, *Otſchakow*, *Nikolajew*, *Cherſon*, *Kinburn*, *Eupatoria*, *Inkermea*, *Sebaſtopolis*, *Balaklawa*, *Sudak*, *Theodosia*, *Kertſch*, *Jenikala*, *Petrowsk*, *Marinpol*, *Taganrog*, *Aſow*, *Roſtowſk*, *Tſcherkask*, *Phanagoria* geben folgende Reſultate:

Jahr der Einfuhr.	Ertrag.	Jahr der Ausfuhr.	Ertrag.	Häfen.
1773-1777	320,889	1773-1777	1,541,482	An dem Nord-
1793-1797	638,464	1793-1797	3,036,012	meer.
1773-1777	10,790,918	1773-1777	14,721,610	An der Oſtſee.
1793-1797	27,063,896	1793-1797	44,264,423	
1773-1777	85,194	1773-1777	305,070	An dem Schw. und
1793-1797	718,198	1793-1797	1,156,583	Aſowſchen M.

Unter den 4 Häfen des Nord- und weiſsen Meeres ſind nur *Archangelesk* und *Onega*, unter den 15 Oſtſeeiſchen nur 12 und zwar nach folgender Ordnung bedeutend und handeltreibend: *S. Petersburg*, *Riga*, *Libau*, *Reval*, *Pernau*, *Narva*, *Windau*, *Wiburg*, *Kronſtadt*, *Friderichshamm*, *Arensburg*, *Habſal*; hingegen von den 21 Häfen und Seeſtädten am ſchwarzen und Aſowſchen Meere ſind es nur 11 folgende nach der Gröſse des Gewerbes: *Taganrog*, *Eupatoria*, *Otſchakow*, *Odeſsa*, *Theodora*, *Cherſon*, *Sebaſtopolis*, *Nikolajew*, *Kertſch*, *Jenikala*, *Ovidiopolis*. — Ehemals hatte jedes Meer für ſeine Häfen einen eignen Tarif, und die Häfen an der Oſtſee mehr als einen; ſeit 1782 ſtehen aber alle Häfen unter den

nämlichen Zollgeſetzen, aber nicht alle ſind auf gleiche Art zum Handel berechtigt. Nach dem neueſten Tarif von 1797 iſt die Ausfuhr Ruſſiſcher Producte allen frei gelaſſen, die Einfuhr ausländiſcher Waaren aber nur den Häfen *St. Petersburg*, *Riga* und *Odeſſa*, ohne Ausnahme, geſtattet.

Der ganze *Landhandel* der 1793 — 1797 gegen 2,518,209 mehr Einfuhr, und 605,183 mehr Ausfuhr als in den Jahren 1773 — 1777 gab, geht durch die *Gränzzollämter*, die unter Directoren, oder durch *Gränzzollpoſtirungen*, die unter Zollnern ſtehen. Die Europäiſchen Landgränzen haben 13 Gränzzollämter und 5 Gränzpoſtirungen, und zwar 1) zwei an der Schwediſchen Gränze zu *Serdopol* und *Olonez* wo der Handel unbedeutend iſt, und 1773 — 1777 nur 1922 Rubel Einf., 6088 R. Ausf., und 1793 — 1797 gegen 3850 R. Einf. 5289 R. Ausfuhr hatte; 2) Die durch den Ukas vom 14 Dec. 1795 errichteten ſieben Zollämter und eine Gränzpoſtirung an der Preufsiſchen Gränze zu *Polangen*, *Staigin*, *Jurburg*, *Pansk*, *Grodno*, *Jalowka*, *Brecteſck*, *Preborow* mit 646,567 R. Einf. und 776,064 Ausf. in den Jahren 1796 — 1797, wo das Uebergewicht zum Vortheil *Rufslands* iſt; 3) Die vier durch einen Ukas vom 8. Aug. 1795 feſtgeſetzten Zollämter an der Oeſtreichiſchen Gränze zu *Wlodimir*, *Radziwilow*, *Wolotschinsk*, *Huſſjätin*, die 1796 — 1797 an Einfuhr 22,461 Rubel, an Ausfuhr 8963 gaben; 4) Die vier Zollämter an der Türkiſchen Gränze zu *Schwanez*, zu *Mogilew*, *Jampol*, *Duboſſar*, welche 1796 — 1797 an Einfuhr 1,140,898 Rubel, an Ausf. 187,082 R.

zählten. Zufolge des Tarifs von 1797 iſt die Einfuhr ausländiſcher Waaren nur bei den Gränzzöllen *Jurburg* und *Brzeeſcz* an der Preuſsiſchen, und *Radziwilow* an der Oeſtreichiſchen Gränze geſtattet.

Die *Producte, die in den Europäiſchen Handel* kommen, ſind entweder Gegenſtände der Ausfuhr, oder der Einfuhr. Beide ſind in dem Supplementbande Tabelle X. nach einem Mittelverhältniſse der Jahre 1793, 1794, 1795, angegeben. Wir theilen hier eine abgekürzte Tabelle nach der Quantität (meiſtens in Pud) und nach dem angegebenen Werthe mit.

Gegenſtände der Ausfuhr.	Quantität nach Pud.	Werth in Rubeln.
1) Hanf und Hanfheede .	3,062,387	8,474,200
2) Flachs und Flachsheede	1,261,151	5,270,400
3) Eiſen in Stangen verarbeitet	2,965,724	5,014,500
4) Talg	1,074,567	4,727,900
5) Hanf- und Flachsleinwand nach Arſchinen . . .	14,614,724	4,285,000
6) Getraide nach Tſchetwert	403,161	2,878,400
7) Juften und Leder . .	. . .	2,865,300
8) Maſten, Balken, Bretter	. . .	1,538,900
9) Lein-, Hanf- und anderes Saatkorn	. . .	1,414,600
10) Grobes Landtuch . .	296,263 Arſchinen	999,300
11) Hanf- und Leinöl . .	231,376	702,400
12) Taue und Stricke . .	143,605	458,900
13) Schweinsborſten . .	21,317	447,600
14) Fiſchleim und Hauſenblaſe	6,415	421,100
15) Pottaſche	120,617	388,000
16) Pelzwerk	. . .	355,100
17) Wachs	17,163	345,700
18) Seife	59,580	253,600
19) Pech und Theer . .	695,257	248,700
20) Kaviar	37,950	188,400
21) Talglichter . . .	35,918	180,700
22) Baſtmatten . . .	1,563,276 Stück	177,908
23) Butter	26,113	157,400
24) Thran	43,918	108,700

Gegenſtände der Einfuhr.	Quantität nach Pud.	Werth in Rubeln.
1) Zucker	341,356	5,595,000
2) Tuch- und Wollenwaaren . . .		3,978,500
3) Baumwollenzeuche . . .		2,606,900
4) Farbeſtoffe . . .	154,621	2,404,200
5) Seidenwaaren		1,321,900
6) Caffee	74,811	1,315,300
7) Weine u. gebrannte Weine, nach Stekan . . .	18,854	1,137,300
8) Friſche und getrocknete Früchte		903,600
9) Salz		593,400
10) Baumöl	42,239	444,500
11) Heringe, Tonnen . .	66,625	416,000
12) Pelzwerk, Felle . .	46,406	412,800
13) Bier und Porter, Oxhoft	7,283	386,900
14) Gewürze	6,125	284,500
15) Materialien	40,688	253,800
16) Zinn	15,336	250,100
17) Seifen, Stück . .	726,802	219,000
18) Baumöl	9,616	189,800
19) Leinwand		188,800
20) Blei	56,263	173,200
21) Spiauter . . .	11,838	170,600
22) Pferde		127,900
23) Strümpfe, Dutzend .	10,633	126,400
24) Käſe	15,582	121,300
25) Handlungsinſt. . .	5,914	111,300
26) Fayence und Steingut .		93,500
27) Galanteriewaaren . .		95,500
28) Apothekermaterialien .		75,000
29) Seidene und wollene Bänder		74,800
30) Eiſenblech, Blätter .	548,942	72,900
31) Papier, Rieſs . .	7,342	43,600
32) Nähnadeln, Stück . .	48,175,006	35,700

Wenn man für die fehlenden Artikel der Ausfuhr 1,364,066 berechnet, (eine Berechnung, die nicht zu hoch iſt) ſo beträgt die ganze Summe der Ausfuhr 43,265,766 Rubel, und wenn man die fehlenden Artikel der Einfuhr auf 3,157,200 anſchlägt, ſo iſt die ganze Summe 27,886,000 Rubel.

Der *Aſiatiſche See- und Landhandel* hat in dem Verhältniſse der Jahre 1773 — 1777, wo die Einfuhr 1,930,988, die Ausfuhr 1,484,751 betrug, im Ganzen weit über die Hälfte gewonnen gegen die Jahre 1793 — 1797, wo die Einfuhr 4,550,245, die Ausfuhr 4,560,170 betrug. Das Aſiatiſche Rufsland iſt zwar von drei Meeren umgeben, aber nur das beſchränkteſte, das keine Gemeinſchaft mit dem Ocean hat, das *Kaſpiſche*, iſt bisher für den Handel benutzt worden, und *Rufsland* hat nur die beiden Haven *Aſtrachan* und *Gurjew* an demſelben; denn die Mündungsarme des *Tereks* ſind ſo verſandet, daſs *Kisljar* als keine Seeſtadt mehr betrachtet werden kann. Da *Aſtrachan* ſelten von Aſiatiſchen Seefahrern beſucht wird, ſo iſt der Handel dieſer Stadt blofs activ, und wird mit Ruſſiſchen Schiffen betrieben. Die Gegenſtände der Einfuhr ſind 1) Seide, gegen 8000 Pud jährlich, meiſtens aus *Ghilan*; 2) Baumwolle, jährlich gegen 20,000 Pud; 3) Färberröthe, die wie die Baumwolle 25 Procent Zoll giebt, 20 — 25,000 Pud jährlich; 4) die übrigen Fabricate und Gegenſtände, die jährlich nicht viel über 100,000 Rubel betragen. Die Ausfuhr iſt nicht beträchtlich; der wichtigſte und einträglichſte Gegenſtand iſt die Koſchenille, ungefähr

1000 Pud; die übrigen Ausfuhrartikel sind Tücher, Sammet, Atlas, Plüsch, Leinewand, Zucker, Juchten. Nach Pallas soll die Einfuhr, die nach den Zollregistern von 1793 — 1797 auf 362,315 R. betrug, sich auf 2,450,000 belaufen, und die in den Zollregistern angegebene Summe der Ausfuhr von 381,795 gegen 600,000 Rubel seyn. Der *Asiatische* Landhandel wird an drei verschiedenen Gränzen 1) an der Kaukasischen 2) an der Kirgisischen, 3) an der Chinesischen betrieben. Der erste ist unbedeutend, betrug 1793 — 1797 Einfuhr 93,704, Ausfuhr 54,753, und wird durch die kostspieligen Transporte, und die Unsicherheit der Wege gegen räuberische Anfälle erschwert. Der zweite ist beträchtlicher, und gab 1793 — 1797 auf 1,547,069 Einfuhr 1,579,445 Ausfuhr. Da fast alle Geschäfte durch Tausch gemacht werden, so ist sich beides ziemlich gleich. Der Hauptsitz des Kirgisischen Handels ist *Orenburg* am rechten Ufer des Urals. Der Chinesische Landhandel wird durch die geringen Zollabgaben erleichtert; die Russischen Einfuhrartikel betragen nur 5 Procent. Die Einfuhr, die meistens in feinem Silber, Seide und Seidenwaaren, Thee, Rhabarber, Baumwolle, der rohen und manufacturirten, Porcellan, Tabak, eingemachten Früchten besteht, betrug 1793 — 1797 gegen 2,547,157 Rubel, die Ausfuhr hingegen, die in Pelzwerk, Russischen Manufacturwaaren als Häuten, Leder, Juchten etc. und Dingen zum Unterhalt z. B. Schafe, Rinder etc. besteht, betrug 2,544,177 Rubel. Wenn Rußland noch bis jetzt keinen auswärtigen Handel in seinen Häfen am *östlichen Weltmeere* hat, so ist es doch,

nach La Peyrouſe's und Forſter's Anſichten, die hier durch neue Gründe unterſtützt werden, mehr als wahrſcheinlich, daſs ſich auf dieſer Seite bald ein neuer Zweig des Handels entfalten wird.

Der *Supplementband* zum fünften, ſechſten und ſiebenten (und achten) Theil enthält äuſserſt wichtige archivaliſche Nachrichten und Beweiſe zur neueren Geſchichte des Ruſſiſchen Handels. *N. I. Bilanz des Ruſſiſchen Handels von* 1742 *bis* 1797. Im Jahre 1742 war der Betrag 8,135,507 Rubel, im Jahre 1796 aber 109,549,030 Rubel. Die Bilanz war damals 999,337, und jetzt 25,791,898. *N. II. Betrag der Zolleinkünfte des Ruſſiſchen Reichs* von 1742 — 1797; damals 955,302 Rubel, jetzt 6,090,687 R. *N. III. Zuſtand des Wechſelkurſes in Ruſſiſchen* Handelsplätzen von 1540 — 1797 — eine äuſserſt mühſame und gehaltreiche aber keines Auszugs fähige Tabelle. *N. IV. Kurs der Bankaſſignationen in S. Petersburg ſeit der Entſtehung von* 1769. Procente gegen Ruſſiſche Goldmünze kommen erſt 1790 vor, die mit 18 höchſt, 15½ mittel, 13 niedrig bezahlt wurden; 1769 gaben ſie gegen Silber 2 höchſt Procent. *N. V. Zuſtand des Handels in allen Häfen und Gränzzöllen von* 1793 — 1797. 1793 war der Betrag des ganzen Handels 69,599,852 R., 1794 war er 80,004,087 R., 1795 auf 90,424,376 R., 1796 auf 109,549,030 R., 1797 aber nur 91,615,262 R., *N. VI. Zolleinkünfte in allen Häfen und Gränzzöllen von* 1793 — 1797. Der Betrag von 1793 war 5,017,338 R., von 1794 gegen 5,294,373 R.; von 1795 gegen 5,424,026 R., von 1796 gegen

6,470,585 R. *N. VII. Frequenz der Ruſſiſchen Häfen.* Von 1761 — 1763 liefen in 17 Häfen des Ruſſ. R. nach einer Mittelzahl 1838 Schiffe, von 1773 1777 aber 2175 ein. 1793 betrug die Anzahl der ein- und ausgelaufenen Schiffe in 28 Häfen 2538 eingelaufene, 2499 ausgelaufene; im J. 1797 aber 3517 eingel., und 3430 ausgelaufene. 1793 liefen 371 Ruſſ. 869 Engliſche Schiffe, im Jahr 1797 aber 408 Ruſſiſche und 1014 Engliſche ein, welche letztere das Jahr zuvor 1317 zählten. Die Anzahl der eingelaufenen Preuſsiſchen Schiffe ſtieg von 1793 — 1797 von 24 auf 529.

Dieſe intereſſante Tabelle muſs dem Verfaſſer viele Mühe gekoſtet haben, da die Nachrichten ſo zerſtreuet waren, die er hier zuſammen ſetzte. *N. VIII. Data zur Geſchichte des Ruſſiſchen Handels auf dem Schwarzen, und N. IX. zur Geſchichte deſſelben auf dem Kaspiſchen Meere.*; begleitet mit hiſtoriſchen Anmerkungen. *N. X. und XI. Liſten die Gegenſtände der Aus- und Einfuhr betreffend.* Sie gehen in das kleinſte Detail, und wir haben oben die Hauptſummen daraus mitgetheilt. *N. XII. Aus- und Einfuhr von Aſtrachan, in verſchiedenen Zeiträumen verglichen. N. XIII. Aus- und Einfuhr von Kjächta in den Jahren* 1770 — 1772. Das Detail macht dieſe Tabelle vorzüglich in den Artikeln der Einfuhr ſehr intereſſant. Der Schleichhandel, der die bei Todesſtrafe verbotene Ausfuhr der Seide aus China möglich macht, hat hier ein weites Feld. *N. XIV. Liſten, den einheimiſchen Handel betreffend.* A) *Verzeichniſs aller Fahrzeuge, welche in 11 Jahren*

von 1787 — 1797 durch den Kanal von Wüſchnei — Wolotſchok gegangen ſind. Zuſammen giengen 35,591 Barken, 3885 Halbbarken, 2227 einmaſtige Schiffe und Böte, 19,117 Flöſse, die geladen hatten, an Pud 82,712,599, an Kul 13,182,538, an Fäſſern 122,976½, und die davon erhobenen Abgaben beliefen ſich auf 306,066 Rubel 97½ Kopeken. B) *Verzeichniſs derjenigen ausländiſchen und einheimiſchen Waarenartikel, welche im Jahr 1794 aus S. Petersburg, Moskowa und dem Innern des Reichs ſowohl auf der Wolga als zu Lande nach Aſtrachan geführt worden ſind.* Das Total beträgt 2,078,000 Rubel. *N. XV. Bilanz der Reichs-Leihbank für die Jahre 1793 und 1794.* Das Debet, dem das Credit gleich iſt, war 38,901,466 R. 96½ Kopeken. Das Debet an die Fonds der zu errichtenden Univerſitäten betrug 820,763 R. im Jahre 1793, und war 1794 um 37,814 geſtiegen; das Debet an die Academie der Wiſſenſchaften, das 1793 ſich auf 30,367 belief, blieb ſich natürlich gleich. Das Debet an das Lehrer-Seminarium betrug 54,597 im Jahre 1793, und an die Schuldirection im Jahre 1794 gegen 122,856. Das Commerzcollegium hatte 1793 gegen 5,272, und 1794 gegen 5,509. *N. XVI. Tabelle zur Beſtimmung des Werths der Waaren bei Annahme derſelben im Aſſecuranz- und Disconto-Comptoir. N. XVII. Beſtimmung der Tara für ausgehende und einkommende Waaren.* Von trocknen Waaren in Fäſſern, z. B. Tabak, Schweinsborſten etc. wird, bei dem Ausgange für die Tara, bei dem Empfange von trocknen Früchten in Küſten und Schachteln 20, von Vitriolſpiritus, Scheidewaſſer etc. 40

Procent abgerechnet. *N. XVIII. Berechnung der Unkoſten auf ausgehende und einkommende Waaren in S. Petersburg zufolge einer 1798 unter den S. Petersburgiſchen Kaufleuten getroffenen und noch jetzt gültigen Uebereinkunft.* Hier ſind die Unkoſten auf ausgehende, einkommende Waaren, die Expeditionsunkoſten auf Schiffe, die Proviſion und Courtage - Berechnung, und die Berechnung von Braaklohn angegeben.

Auſser den auf dem Titelblatte angegebenen zwei Charten vom Europäiſchen und Aſiatiſchen Ruſsland enthält dieſer Supplementband noch folgende zum ſiebenten Bande gehörige Stiche 1) eine hydrographiſche Charte vom Europäiſchen Ruſsland, 2) Plan des Mariencanals, 3) Plan des Betelinſchen Canals. 4) Plan des Oginskiſchen Canals, 5) Plan des Laologiſchen Canals, 6) Plan des Canals von Wüſchnei - Wolotschok, 7) Plan des Dneprs in der Gegend ſeiner Waſſerfälle; 8) Plan des Tichwiniſchen Canals. Die hydrographiſche Charte ſtellt auch die beſchloſſenen noch nicht angefangenen, und die angefangenen und noch nicht beendigten Canäle, wie auch die Flüſſe die gereinigt, und ſchiffbar gemacht werden ſollen, dar. Sie ſind theils von Bach in Dresden, theils von Champion in Leipzig geſtochen, und der Stich ſauber, correct, ſchön und feſt.

Noch haben wir

III. *dieſes Werk von Seiten ſeiner Darſtellung als hiſtoriſches ſtatiſtiſches Gemälde des Ruſſiſchen Reichs*

zu würdigen.

Abgeſehen davon, daſs die Darſtellung der ſittlichen und intellectuellen Cultur, und die Darſtellung der Staatsverfaſſung und des Staatsverhältniſſes als nothwendige Bedingungen eines Ganzen fehlen, daſs Schatten und Licht nicht überall genau beobachtet wird, hier und da die Gruppirungen verunglückt ſind, ſo hat doch das Werk unläugbar große und weſentliche Vorzüge. Denn

1) es iſt aus den beſten vorhandenen Nachrichten mit Geiſt und Ordnung, mit Intereſſe und Wärme, mit Oeconomie, und Liberalität zuſammen getragen.

2) Der Verfaſſer hat mehrere, andern Geographen und Statiſtikern unbekannte und unzugängliche Quellen benutzen können und wirklich benutzt; daher ſind ſeine Angaben richtiger, beſtimmter, und reicher und ſicherer an Folgen, als die von andern Statiſtikern.

3) Die Art, wie er ſie benutzte, macht ſeinem Herzen und ſeinen Kenntniſſen gleiche Ehre. Mit reinem Sinne für alles Gute, verbindet er tiefe Einſicht in die Gegenſtände, die er vorträgt; und beſcheiden geſteht er, was er andern ſchuldig iſt.

4) Sein Vortrag umfaſst Urſache und Wirkung, Grund und Folge; verläſst nie den Hauptgeſichtspunct, und erſchöpft das Ganze nach ſeiner eigenen oft lieblichen, oft freimüthigen, ſelten aber beleidigenden, und ſoviel als möglich ſchonenden Anſicht.

5) Seine Sprache iſt rein, ſeine Diction oft blühend, und ſein Styl flieſsend, männlich, und gerundet.

Dieſes ſind nach Recenſentens unparteiiſchem Geſtändniſſe die Hauptvorzüge dieſes Werks, in ſo fern man es nach dem Ganzen betrachtet, wie es der Verfaſſer dargeſtellt hat. Einzelne Theile haben ihre beſondere Verdienſte. Recenſent hat hierauf bei dem gedrängten Auszuge des vielumfaſſenden Werks in einzelnen Stellen aufmerkſam gemacht, und er glaubt durch die Recenſion ſeine perſönliche Achtung gegen den Verfaſſer mit der groſsen Achtung gegen das Publicum, das der Recenſent nur durch Ehrfurcht gegen Treu und Wahrheit ehren kann, innig verbunden zu haben. Der Verleger, Herr Hartknoch, verdient noch den beſondern Dank, daſs er die Brauchbarkeit dieſes vortrefflichen Werks durch ſaubern, und correcten Druck, durch gutes Papier, und vorzüglich durch die reiche und uneigennützige Ausſtattung an ſchönen Charten und zweckmäſsigen Kupfern, ohne dadurch den Preis beträchtlich zu vergröſsern, erhöhet hat.

2.

A Voyage of discovery to the Pacific Ocean: in which the Coast of *Aſia* from the Lat. of 35° North to the Lat. of 52° North, the Island of *Inſu* (commonly known under the name of the Land of *Jeſſo*) the North, South, and Eaſt Coaſt of *Japan*, the *Lieuchieux* and the adjacent Isles, as well as the Coast of *Corea*, have been examined and ſurveyed. — Performed in his Majeſty's Sloop *Providence*, and her Tender, in the years 1795, 1796, 1797, 1798. By William Robert Broughton. — London, bei *Cadell*, 1804. — XX u. 394 Seiten in 4. (Mit Kupfern und Charten.)

Auch dieſe neue Brittiſche Entdeckungsreiſe, wenn ſie ſchon minder *unterhaltend* iſt, als manche andere, und, wegen des nautiſchen Details, das dem Werke jedoch einen eigenen Werth giebt, nicht als Leſebuch für das groſse Publicum angeſehen werden kann, trägt doch auch Vieles zur Bereicherung und Erweiterung der Erdkunde bei, und gereicht gewifs dem unnachahmlichen Eifer der Britten, alle Theile der Erde zu erforſchen, zur wahren Ehre.

Doch, wir müſſen das Werk noch näher betrachten und zerlegen, um dies vorläufige Urtheil zu rechtfertigen.

Der Verf. beginnt ſeine Vorrede mit einem ganz gegründeten Lobe der Entdeckungsreiſen und des Vorzugs, der hierin den Britten gebührt. Dabei läſst er aber auch den Franzoſen und inſonder-

heit dem unglücklichen *La Peyrouſe* volle Gerechtigkeit widerfahren. — Zu den noch am wenigſten bekannten Gegenden gehört die Nordoſtküſte von *Aſien*, vom 35° bis zum 52° N. Br. Dieſe, die ſchon *La Peyrouſe* unterſucht hatte, noch näher zu erforſchen, war der Zweck unſers Seefahrers. Was beide hierin geleiſtet haben, verdient neben einander geſtellt zu werden. *) *La Peyrouſe* bewies zuerſt durch eigene Erfahrung, daſs *Tſchoka* eine vom feſten Lande getrennte Inſel iſt; das Gleiche beweiſt unſer Verf. von *Inſu* oder *Jeſſo*, da die *Providence* durch die Straſse von *Sangaar* geſegelt iſt. Auch iſt hier unſer Brittiſche Seefahrer weiter nordwärts gekommen, als der Franzöſiſche. Ueberdies hat er auch die Nord-, Süd- und Oſtküſte von *Japan*, die *Lieuchieux*- (*Likios*-) *Inſeln* und die benachbarten *Mâtſchikbſemas*-*Inſeln* näher erforſcht, als bisher geſchehen war, und dies iſt reiner Gewinn für die Erdkunde. Auſserdem bringt unſer Verf. noch manche wichtige Bemerkung nebenher mit bei. (Das Ganze iſt in zwei Bücher und 15 Capitel abgetheilt.)

Die Geſchichte ſeiner Reiſe iſt folgende: Cpt. *Broughton* unternahm dieſe Entdeckungsreiſe, als Befehlshaber, am Bord der Kriegsſchaluppe *Providence* (die vormals Capt. *Bligh* commandirt hatte) von 400 Tonnen, mit 16 Canonen und 115 Mann

*) Dies ſoll in Anmerkungen zu der Ueberſetzung geſchehen, welche für die Sprengel-Ehrmannſche Bibliothek der Reiſen gegenwärtig bearbeitet wird.
D. H.

Equipage, lauter junge, rüſtige Leute, begleitet von einem Schooner von 80 Tonnen. Unter der Schiffsgeſellſchaft war auch der Aſtronom *Johann Crosley*.

Am 15. Februar 1795 gieng unſer Seefahrer von England aus unter Segel und erreichte die *Canarien-Inſeln*, wo er Erfriſchungen einnahm; dann weiter nach *Rio-Janeiro* fuhr, von wo er ſeinen Lauf nach Neuholland richtete. Er beſuchte daſelbſt *Port Stephens* und lief am 27. Auguſt in *Sidneybucht* ein.

Von da ſchiffte er in das Südmeer hinaus und beſuchte *Otaheite* und die benachbarten Inſeln. Unter 9° 57′ S. Br. und 209° 35′ S. Br. entdeckte er ein mit Bäumen bedecktes Inſelchen, das er *Carolinen-Inſelchen* nannte. Er ſchiffte weiter nach den *Sandwich-Inſeln*, die er am erſten Januar 1796 erreichte. Er ankerte auf der Weſtſeite von *Owaihi* und wurde von den Einwohnern ſehr gut empfangen. Hier erfuhr er auch die Nachricht von Capt. *Vancouver's* Rückreiſe nach England. Die Inſulaner waren mit dem Betragen dieſes braven Seefahrers äuſſerſt zufrieden. Das zahme Vieh, das er ihnen zurückgelaſſen hatte, gedieh vortrefflich und vermehrte ſich auſserordentlich; denn es war auf zehen Jahre ein *Tabu* darauf gelegt. — Auch zu *Mauih* (*Mowee*) wurde Capt. *Broughton* gut aufgenommen. Dieſe Inſel hat ſehr durch Kriege gelitten. Unſer Vf. ſchildert ihren jetzigen Zuſtand. — Auf *Woahu* (*Wohahoo*) unterſuchte er einen

einen im J. 1794 von C. *Brown*, Befehlshaber des Kauffahrteiſchiffes *Buttersworth* entdeckten Hafens, der *ſchöne Hafen* (*Fair Haven*) genannt. Dieſer Capt. *Brown* hatte damals hier das Unglück, daſs er, da er aus Unvorſichtigkeit und blindem Zutrauen zu dieſen Inſulanern, beinahe ſeine ganze Mannſchaft ans Land geſchickt hatte, von dieſen Wilden plötzlich überfallen und ermordet wurde; ſie bemächtigten ſich ſeines und noch eines anderen Handelsſchiffes; aber die Mannſchaft am Lande ſtürzte verzweiflungsvoll über die Barbaren her und verjagte ſie wieder aus den Schiffen, die dann glücklich in *Sina* anlangten.

Capt. *Broughton* ſegelte nun weiter und richtete ſeinen Lauf nach *Nutka-Sund*. Die Inſel *Donna Maria Lajara*, die im J. 1781 entdeckt worden und (den Charten zu Folge) unter 28° 30′ N. Br. und 202° 30′ Oeſtl. Länge liegen ſollte, ſuchte er vergebens. Am 17. März ankerte er in *Nutka-Sund*, wo der Häuptling *Macquinna* ihn ſogleich beſuchte und ihm verſchiedene Briefe überbrachte. Unſer Seefahrer fuhr dann weiter an der Küſte hin, bis nach *Monterey*. Da nun auf der Nordweſtküſte von *America* nicht viel mehr zu entdecken übrig iſt, ſo beſchloſs Capt. *Broughton* die noch minder bekannte Nordoſtküſte von *Aſien* zu beſuchen und zu erforſchen. Er ſchiffte daher von *Monterey* wieder nach den *Sandwich-Inſeln*. Zu *Onihau* wurden zwei von ſeinen Seeſoldaten, wie er verſichert, ohne alle Veranlaſſung, als wahrſcheinlich

um ſich ihrer Gewehre zu bemächtigen, von den Inſulanern mäuchelmörderiſch umgebracht.

Am 10. Sept. erreichte er das Land *Jeſſo* oder *Inſu*, deſſen Lage und Küſte er erforſchte, von welchem er uns auch ſehr ſchätzbare, neue Nachrichten mittheilt, die aber lange noch nicht ganz befriedigend ſind.

Die Inſel *Jeſſo* oder *Jedſo*, richtiger *Inſu*, wie unſer Verf. verſichert, iſt zur Zeit noch eines der unbekannteſten Länder der Erde. Dieſes Land wurde auch lange für eine Halbinſel gehalten, die mit dem feſten Lande von *Aſien* zuſammenhänge. Erſt in neueren Zeiten erfuhr man, daſs es eine Inſel iſt, und dies hat nun Capt. *Broughton* vollends beſtätigt. Im J. 1643 wurden zwei Schiffe von der Holländiſch-Oſtindiſchen Compagnie ausgeſandt, um dieſe Gegenden näher zu erforſchen; aber die Reſultate ihrer Unterſuchungen waren wenig befriedigend. Der erſte Seefahrer, der wirklich Licht über dieſen Theil der Erdkunde verbreitete, war der verunglückte *La Peyrouſe*. Unſer Capt. *Broughton* hat deſſen Nachrichten noch weiter ergänzt, aber nicht vervollſtändigt, wenn ſchon all' das, was er uns mittheilt, ſehr ſchätzbar iſt und wirklich die Erdkunde bereichert. Er hatte zu wenig Zeit und Gelegenheit, das unbekannte Land näher zu erforſchen. Doch da das, was er uns davon ſagt, beinahe alles neu und für den Geographen, ſo wie für den Seefahrer wichtig iſt, ſo müſſen wir ihm auch für die Mittheilung dieſer nicht ganz befriedigenden Nachrich-

ten Dank wiſſen, und günſtigere Umſtände abwarten, die unſerer Wiſsbegierde hierin noch mehr Genüge leiſten können. Capt. *Broughton* hat immer ſchon Vieles gethan.

Es iſt wohl unnöthig, uns hier in eine nähere Zergliederung der von unſerm Verf. über dieſe unbekannte Erdgegend mitgetheilten Nachrichten weiter einzulaſſen, da die Teutſche Ueberſetzung dieſer Reiſebeſchreibung, die bereits in der Arbeit iſt,*) gewiſs von jedem Geographen und Geographiefreunde mit Vergnügen wird geleſen werden, indem ſie von dem allzu kleinlichen nautiſchen, meteorologiſchen und aſtronomiſchen Detail, ſo weit es plan- und zweckmäſsig iſt, gereinigt ſeyn ſoll.

Wir merken hier nur an, daſs der Verfaſſer auch kurze Nachrichten von der Naturbeſchaffenheit der Inſel *Inſu*, ihren Producten, Einwohnern, von der Herrſchaft der *Japaner* u. ſ. w. beibringt, die uns ſehr willkommen ſind, da ſie zur Ergänzung der Länder-, Völker- und Staatenkunde dieſes minder bekannten Erdſtrichs dienen.

Von *Inſu* kam Capt. *Broughton* nach der Inſel *Marikan*, einer von den *Kurilen*, und fuhr durch die Straſse *De-Vries*. An *Compagnie-* und *Staatenland* konnte er des widrigen Windes wegen

*) Sie erſcheint noch vor Neujahr im Verlage des F. S. pr. Landes-Induſtrie-Comptoirs zu Weimar, als ein Theil der Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek von Reiſebeſchreibungen etc.

D. H.

nicht anlegen. Auch hielt ihn derſelbe diesmal ab, durch die Straſse *Sangaar* zu ſegeln.

Er beſchiffte nun die Oſtküſte von *Japan* oder eigentlich der Hauptinſel *Nipon*. Seine auf dieſer Fahrt gemachten Bemerkungen ſind nicht von Bedeutung; ſie betreffen blofs nautiſche und meteorologiſche Angaben. Unſer Seefahrer bewunderte von ſeinem Schiffe aus den reichen Anbau des Küſtenlandes. Eben ſo erregten die Japaniſchen Fiſcherboote ſeine Aufmerkſamkeit. — Abermals verſtattete ihm der Wind nicht, in die Bai von *Jeddo* einzulaufen.

Hierauf kam er zu den Inſeln *Fatſiſio*, von welchen er eine ganz kurze Nachricht mittheilt. Er gieng nicht ans Land.

Er ſegelte nun von da nach den *Likios-Inſeln*, paſſirte *Formoſa*, und langte am 12ten December (1796) zu *Makao* an. Auf dieſer Fahrt ſuchte er vergebens die auf *Arrowſmith's* Charte (von 1791) verzeichneten, angeblich von den Spaniern entdeckten, Inſeln zwiſchen *Japan* und den *Likios*.

Zu *Makao* kaufte Capt. *Broughton* zu ſeiner Begleitung einen Schooner von 87 Tonnen, lieſs ſein Schiff aufs beſte ausbeſſern und mit allen nöthigen Vorräthen zu einer neuen Entdeckungsfahrt verſehen.

Am 16ten April 1797 lief er nun wieder von *Makao* aus, um aufs neue die noch ſo wenig be-

kannten nordöſtlichen Theile von Aſien zu unterſuchen. Er fuhr an den Inſeln *Lamai*, *Formoſa* u. ſ. w. vorbei. Den Haven auf *Formoſa*, von welchem der Abentheurer *Beniowsky* ſprach, konnte er nicht finden. Er lieſs ein Boot an der Inſel *Patſchuſan* landen, von welcher er einige Nachricht mittheilt. Am 17ten Mai ſcheiterte das Hauptſchiff auf einem Korallenrief bei der Inſel *Tipinſan*, auf welcher die ſchiffbrüchigen Britten ſehr gaſtfrei und menſchenfreundlich aufgenommen wurden. Am 23ſten giengen ſie in dem Schooner wieder unter Segel, und am 4ten Junius kamen ſie glücklich im Cantonfluſſe an.

Am 14ten Junius gieng er mit ſeinem Schooner allein wieder in See, um ſeine Entdeckungsreiſe fortzuſetzen. Diesmal legte er nun an der Inſel *Groſs-Likio* bei, von welcher er einige Nachrichten giebt, obgleich die Einwohner (ſo gaſtfrei ſie auch die Britten empfiengen) dennoch ſeinen abgeſchickten Officieren nicht geſtatten wollten, lange am Lande zu bleiben, noch tiefer in daſſelbe einzudringen. Die Stadt an dem ſeichten Haven ſchien wohl bevölkert zu ſeyn. Die Einwohner nennen ihre Inſel *Lutſchu*. Sie liegt zwiſchen 26° 4′ und 26° 50′ N. Br. und zwiſchen 128° 12′ und 128° 45′ Oeſtl. Länge. Hier wird ein beträchtlicher Zwiſchenhandel getrieben.

Von da fuhr Capt. *Broughton* weiter und zwar an der Süd- und Oſtküſte von *Japan* hin; aber auch diesmal machte er, auſser ſeinen nautiſchen Tagsbeobachtungen wenig Bemerkungen von einigem

Belange. Er beſuchte hierauf neuerdings die Inſel *Inſu*, von welcher er nun noch einige Nachrichten nachliefert. Er ſchiffte hierauf durch die Straſse *Sangaar*, dann längs der Weſtküſte von *Inſu* und der Oſtküſte des feſten Landes von Aſien hin, bis zu dem 52° N. Br. Er beſuchte auf dieſer Fahrt auch die *Pik-Inſel*, deren eigentlicher Name *Timoſchih* iſt.

Da unſer Seefahrer es nun nicht rathſam fand, weiter gegen Norden zu ſegeln, ſo kehrte er um und fuhr längs der Küſte von *Korea* hin, von welchem Lande, ſo wie von der Inſel *Tzima*, zwiſchen *Korea* und *Japan*, er ziemlich ſchätzbare Nachrichten mittheilt. Er lief in den Haven von *Choſan* auf der Küſte von *Korea* ein; wo er Gelegenheit hatte, das Land und ſeine Bewohner etwas näher kennen zu lernen. Von da gerieth er zwiſchen einen Haufen von kleinen Inſeln und Klippen, welche ſeine Fahrt ſehr ſchwierig und gefährlich machten. Er ſchiffte an der mit Klippen umringten Inſel *Quelpaart* vorbei, durch das gelbe Meer, und kam glücklich am 27. November 1797. zu *Makao* an, von wo er ſich dann nach *Madras* und von da nach Europa zurück begab. Er ſchlieſst nun ſein Tagebuch mit einigen Bemerkungen über die Japaniſchen und Koreaniſchen Schiffe.

Hierauf folgt ein dreifacher Anhang, welcher die nautiſchen Tabellen von der Fahrt des Schiffes und den Abweichungen der Magnetnadel etc. Proben von der Sprache der Bewohner von *Lutſchu*,

Inſu und *Korea*, und ein kurzes Verzeichniſs einiger Naturproducte dieſer Länder enthält.

Die beigefügten Charten und Kupfer ſind:

1) Charte von den *Japaniſchen Inſeln* und der Nordoſtküſte von Aſien.*)

2) Kleine Seecharten von den Häven *Choſan* und *Endermo*, und dem Klippenriefe *Napachan*.

3) Abbildung eines Mannes und Weibes von der *Volcanobay* auf *Inſu*.**)

4) Darſtellung Japaniſcher Boote.

5) Anſicht des Havens und Caps *Nambu*, u. ſ. w.

6) Anſichten von *Nipon*, *Volcanobay* und *Endermo*.

7) Charte von *Lutſchu*.

8) Panoramiſche Anſicht des Havens von *Napakaan*.

9) Anſichten der Inſel *Kumeſang* und des Havens von *Choſan*. —

Aus dieſer ſkizzirten Ueberſicht des Inhalts der vorliegenden Reiſebeſchreibung ergiebt ſich ſchon von ſelbſt, daſs ſie zu den intereſſanteſten Werken dieſer Claſſe gehört, und daſs ſie ſehr wichtige

*) Dieſe Charte wird in getreuer Copie der Ueberſetzung beigelegt. D. H.

**) Auch von dieſer Abbildung wird die Ueberſetzung eine Copie enthalten. D. H.

Nachrichten und Notizen für die Schiffahrtskunde ſowohl, als für die Geographie enthält. Wir ſetzen nichts hinzu, als daſs dieſelbe, ob ſie gleich nicht viele Länder- und Völkerſchilderungen liefert, dennoch, wenn das oft allzu weitſchweifige Detail weggeſchnitten wird (denn der Verf. giebt zuweilen bei jeder Stunde die Veränderung des Windes, Wetters, der Meerestiefe u. ſ. w. an, welches für Seefahrer allerdings wichtig iſt) auch für bloſse Geographiefreunde ein anziehendes Leſebuch im Teutſchen Gewande werden kann. Sie bleibt auch ohnedies immer ein ſehr intereſſantes, gehaltreiches Tagebuch eines erfahrnen Seemannes.

3.

Voyage dans l'Empire Othoman, l'Egypte et la Perſe, *fait par ordre du Gouvernement pendant les ſix premières années de la République; par G. A. Olivier*, Docteur en Médecine, membre de l'Inſtitut national, de la Société d'Agriculture du Dépt. de la Seine, des Sociétés philomatique et d'hiſtoire naturelle de Paris, etc. etc. etc. Avec Atlas. Tome III. — in 8. IV und 359 Seiten. Tome IV. — 456 Seiten. Paris, bei Agasſe, An XII. (Iſt auch in 4to gedruckt.)

Endlich erſcheint nun die ſo lange ſehnlichſt erwartete zweite Lieferung oder der dritte und vierte Theil der ſo intereſſanten und wichtigen Reiſebeſchreibung in den Orient des Franzöſiſchen Gelehrten *Olivier*, wovon ſchon vor zwei Jahren

die *erſte* Lieferung auch in zwei Bänden in 8. mit einer Kupferſammlung erſchienen und den Teutſchen Geographiefreunden durch die im 6ten Bande der Sprengelſchen Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen mitgetheilte wohlgerathene Ueberſetzung bekannt geworden iſt. *) Da nun auch dieſe zweite Lieferung (es ſoll nächſten Winter noch eine dritte und letzte nachfolgen) ungeſäumt in genannter Bibliothek erſcheinen wird; ſo bleibt uns wohl hier nichts übrig, als die Geographiefreunde durch eine kurze Anzeige des Inhalts auf dieſe zweite Lieferung aufmerkſam zu machen; denn des Verfaſſers Beruf, Kenntniſſe, Beobachtungstalente, Mittheilungsart und Vortragsmanier ſind nun ſchon bekannt genug, als daſs es nöthig wäre, jetzt noch mehr darüber zu ſprechen; auſser daſs wir anzeigen, wie weit er in ſeinem Reiſeberichte in den vorliegenden zwei Bänden vorgerückt iſt, und was er darin geleiſtet hat.

Dieſe zwei Bände enthalten die Beſchreibung der Reiſe des Verfaſſers nach *Aegypten*, *Syrien* und *Mesopotamien*. Ihre Bekanntmachung iſt, laut der Vorrede durch mancherlei Hinderniſſe verzögert worden. Die dritte Lieferung, welche die Reiſe nach *Perſien* in ſich ſchlieſst, ſoll bald nachfolgen.

In dem *dritten Theile* (oder dem erſten der zweiten Lieferung) beſchreibt Herr O. ſeine Reiſe

*) Die erſte Lieferung iſt recenſirt im VIII. B. d. A. G. E. S. 121 u. f.

von der Inſel *Candia* nach *Aegypten*. Er beſchreibt *Alexandrien*, die Verfaſſung der Stadt zu ſeiner Zeit (1795), ihre Ein- und Anwohner, ihre Merkwürdigkeiten und Alterthümer, ihre Umgebungen und Lage — Alles ſehr unterhaltend und befriedigend. — Seine Reiſe nach *Roſette*, (*Raſchid*) und auf dem Nil nach *Kahira*. Seine Excurſionen nach den Pyramiden und ſonſt in die Nachbarſchaft von *Kahira*. — Sodann ſchildert er den damaligen ſittlichen und politiſchen Zuſtand von *Aegypten*, die Bedrückungen und den Despotism der *Beys*, die Luft, Winde und Witterung des Landes, den Einfluſs der Ueberſchwemmungen des *Nils*, den Ackerbau, die Producte, den Kunſtfleiſs und Handel von *Aegypten*, und zeigt, wie vortheilhaft dieſes Land als Hauptniederlage des Handels aller Nationen und Erdtheile benutzt werden könnte, wobei er die Waaren angiebt, die *durch* Aegypten gehen. — Der Band ſchlieſst mit der Beſchreibung der Rückreiſe des Verf. nach Europa.

Wenn es hier ſchon dem Herrn O. unmöglich war, lauter Neues über ein Land zu ſagen, über welches ſeither durch die Franzoſen ſo viel Licht verbreitet worden iſt; ſo bleibt es doch wahr, daſs er nicht nur Manches aus einem neuen Geſichtspuncte darſtellt, Manches ſehr gut erläutert, manche *neue* Beobachtung einmiſcht (als guter Beobachter zeigt er ſich überall), ſondern auch, daſs ſeine Nachrichten vortreffliche Beiträge zur Kunde von *Aegypten* ſind, und manche Lücken ausfüllen. — Es iſt immer vortheilhaft, wenn man dieſelbe Angabe von mehreren guten Beobachtern beſtätigt

findet, oder ſieht, wie *ein* Gegenſtand von glaubwürdigen Augenzeugen verſchiedentlich betrachtet worden iſt, und je mehr der erfahrnen Berichtgeber über *ein* Land vorhanden ſind, deſto leichter wird es dem kritiſchen Geographen, das Wahre auszumitteln und in die Erdkunde aufzunehmen — und dies iſt ja doch der höchſte Zweck bei Benuzzung der Reiſebeſchreibung in wiſſenſchaftlich-geographiſcher Hinſicht.

Der *vierte Theil* enthält die Beſchreibung von Hrn. *Oliviers* Reiſe durch *Syrien* und *Meſopotamien.*

Aus *Aegypten* war unſer gelehrter Reiſender, wie ſchon geſagt, nach *Conſtantinopel* zurückgekehrt. Dort erhielt er nun den wiederholten Auftrag, die Reiſe nach Perſien zu unternehmen. Er machte alſo ſeine Vorbereitungen dazu, und wollte mit einer Karawane die Reiſe durch Klein-Aſien nach *Diarbekhr* thun; ſchon hatte er auch mit einem Karawanenführer deshalb unterhandelt, als dies Vorhaben wieder vereitelt wurde, da er den Auftrag erhielt, Puzzolane auf den Inſeln des Archipels aufzuſuchen.

Herr O. beſuchte daher nochmals die Inſeln des Archipels, beſonders *Mitylene.* Seine politiſche Unterredung mit dem Capudan-Paſcha hätte füglich wegbleiben können. Sonſt wird hier manche intereſſante Nachricht mitgetheilt.

Am 8ten Vendémiaire IV. (30. Sept. 1795) fuhr

derſelbe von der Inſel *Rhodis* ab, nach *Barut* in Syrien, welchen Ort er beſchreibt. Von da begab er ſich nach *Said*, (*Seyde*, *Sidon*) von welcher Stadt er ſehr ſchätzbare Nachrichten mittheilt. Weiter beſuchte er das alte *Tyrus*, worüber er ſeine Betrachtungen und Nachforſchungen aufgezeichnet hat, die vorzüglich den Alterthumskenner intereſſiren.

Sehr merkwürdig iſt die beglaubte Nachricht, die Herr O. im vierten Capitel von der Lebensgeſchichte, dem Character, den Talenten und den Grauſamkeiten des berühmten *Achmet Dſcheſar*, Paſcha von *Akra* giebt.

Am 15. Brumaire (6. Nov.) kehrte unſer Reiſende nach *Barut* zurück, von wo er ſich nach *Latakie* begab. Er ſchildert dieſe Stadt, welche manche intereſſante Merkwürdigkeit für Alterthumskenner, ſo wie für Naturforſcher hat.

Eben ſo intereſſant iſt die Beſchreibung der Reiſe unſers Verfaſſers von *Latakie* nach *Haleb*. Angenehme Schilderung einer muhammedaniſchen Familie zu *Balulieh*, wo derſelbe übernachtete. — Zu *Abdama* miethete er ſich für die Nachtherberge eine Kammer in dem Hauſe eines Arabers. — *Abdama* iſt ein groſses, wohlgebautes Dorf, deſſen Bewohner im Wohlſtand zu leben ſcheinen. Sie bauen viel Getraide, Tabak, Baumwolle, Maulbeerbäume, auch etwas Wein; in der Gegend wächſt die Scammonienwinde (*Convolvulus ſcammonium L.*) ſehr häufig, die aus derſelben gewonnene harzige Subſtanz wird nach *Haleb* und nach *Tripoli*

verſchickt. — Der Anblick von *Geſſer-Churſ* in einem Thale am Orontes, von dem Berge herab, der dieſe kleine Stadt auf der Weſtſeite beherrſcht, iſt ungemein reizend. Dieſe Stadt hat kaum 4000 Einwohner; die Gegend umher iſt ſehr fruchtbar. In der Nähe iſt ein ausgebrannter Vulcan. — *Saarmin* iſt ein verarmter Ort, u. ſ. w.

Die Beſchreibung von *Haleb* und der umliegenden Gegend kann zur Ergänzung und Berichtigung aller frühern Nachrichten hierüber dienen. Zur Zeit als Herr O. hierher kam, war die ganze Gegend umher von Arabern, Turkmanen und Kurden unſicher gemacht. — Der Urſprung und die Geſchichte der *Tſchinganen* zu *Haleb* verdiente eine nähere Unterſuchung, eben ſo wie die Frage, ob dieſelben zu unſern Europäiſchen *Zigeunern* gehören? Herr O. glaubt dieſe Frage bejahen zu dürfen, ſagt aber dabei, daſs dieſe *Tſchinganen* wahre Araber ſind, und führt die Meinung unſers *Grellmann's* an, welcher die *Zigeuner* für urſprüngliche *Indier* hält.

Von *Haleb* reiste Herr O. nach *Orfa*, welche Stadt er in ſeinem 8ten Capitel ſehr befriedigend beſchreibt.

Nicht minder intereſſant für den Geographen, ſo wie für den Alterthumsforſcher iſt die Beſchreibung ſeiner Reiſe über *Merdin* nach *Moſſul*. Sehr ſchätzbare Nachrichten ſind miteingemiſcht.

Die eben ſo ſchätzbare Beſchreibung von *Moſ-*

ful — einer ſchlecht gebauten Stadt, die jedoch gegen 70,000 Einwohner hat, worunter 7 bis 8000 Chriſten, 1000 Juden, 25,000 Araber, 15 bis 16,000 Kurden und ungefähr eine gleiche Anzahl Türken — füllt das 10te Capitel an.

Von *Moſſul* reiste unſer Verfaſſer nach *Bagdad*. Er fuhr über den *Lycus* auf *Kelleks* oder Flöſsen von Schläuchen. Die Reiſe an *Erbil* (*Arbela*) vorbei gab ihm Gelegenheit, Unterſuchungen über das berühmte Schlachtfeld von *Arbela* anzuſtellen, das er in die Nähe des Dorfes *Gaugamelæ* verſetzt. — Der Verf. beſtätigt hier, daſs der ehemalige Paſchalik *Schehrezur*, ſo wie alles Land auf der Oſtſeite des *Tigris* vom groſsen *Zarb* an, ſammt ganz *Kurdiſtan* jetzt zum Paſchalik von *Bagdad* geſchlagen iſt.

Die für die Geographie ſehr wichtige Beſchreibung von *Bagdad* und der umliegenden Gegend, die ſtatiſtiſche Ueberſicht des Paſchaliks von *Bagdad*, der Blick auf Meſopotamien überhaupt und eine Menge trefflicher Beobachtungen, die Herr O. während ſeines Aufenthalts daſelbſt gemacht hat, nehmen den Reſt des Bandes, das heiſst das 12. 13. 14. 15. und 16te Capitel ein, und werden von Kennern und Nichtkennern mit Vergnügen geleſen werden.

Ueberhaupt iſt dieſe Reiſebeſchreibung ſo unterhaltend und angenehm geſchrieben, ſo reich an ſchätzbaren Notizen, Bemerkungen und Schilderungen, daſs ſie eine unverſtümmelte Ueberſetzung

verdient; denn ſie wird gewiſs auch dem bloſsen Leſefreunde gefallen.

Der zu dieſer zweiten Lieferung gehörige *Atlas* in Fol. enthält die Kupfertafeln von No. 18 bis 33, welche theils Charten und Plane, theils Abbildungen von Volksbeluſtigungen, Kleidertrachten, Alterthümern und naturhiſtoriſchen Gegenſtänden ſind; ſehr brauchbar iſt die von dem Verf. entworfene groſse Charte von ſeiner Reiſeroute durch *Syrien* und *Meſopotamien* nach *Perſien* und wieder auf einem andern Wege zurück.

CHARTEN - RECENSIONEN.

Ueber die Charte des Osmanischen Reichs in Asien, nach den neuesten astronomischen Ortsbestimmungen und besten Hülfsmitteln neu entworfen und gezeichnet von C. G. Reichard. Weimar, im Verlage des Geograph. Instituts. 1804.

Vom Verfasser der Charte selbst.

Zugleich als Wort an diejenigen bildenden Geographen, welche aus Reisebeschreibungen zu arbeiten Lust haben.

Schon oft und seit geraumer Zeit ist von dem einsichtsvollen Theile der geographischen Welt über die Unvollkommenheiten aller und jeder Charten, welche das unter der Botmäfsigkeit der Ottomanischen Pforte stehende Asien darstellen, Klage geführet worden. Aufserdem, dafs jeder einzelnen bald dieser bald jener Mangel Schuld gegeben werden kann, so trifft doch alle und jede insgesammt einerlei Vorwurf — eine chaotische Lage der meisten Orte im Innern. Aller Versuche ihrer Berichtigungen ohngeachtet, selbst nach den neuesten Beiträgen aus dem Reiche der Astronomie, ist der Wunsch noch immer unerfüllt geblieben, dafs alles und jedes, was man aus den hieher gehörigen sachdienlichen, in Güte und Brauchbarkeit so sehr verschiedenen Schriften auf die mühsamste Weise zusammen zu suchen und zu ordnen hat, zu einem erträglichen

lichen Ganzen verarbeitet worden ſeyn möchte. Dieſer Schriften ſind eine ziemliche Menge; ſie beſtehen gröſstentheils in Reiſebeſchreibungen und Tagebüchern. Ihr anſehnlichſter Theil war ſchon vor den 1750 und 1760ſten Jahren vorhanden, und unter dieſen gab es ſchon mehrere ſehr vollſtändige, auch ſogar in Abſicht auf die Orientirung vieler Orte ziemlich zuverläſſige Werke. Es gab einen *Tavernier*, einen *Chardin*, einen *Pococke*, einen *Tournefort*, einen *Otter*. Man hätte alſo von den Bemühungen der damals arbeitenden berühmten Geographen, eines *de l'Isle*, eines *d'Anville*, *Haſe*, ſpäterhin eines *Robert de Vaugondy*, eines *le Clerc*, eines *Rizzi Zannoni*, mit Recht erwarten ſollen, daſs ſie, nachdem ſie mit vieler Anſtrengung und Glück die Lage mancher der hauptſächlichſten Fixpuncte, als von Conſtantinopel, Haleb, Bagdad, Diarbeckhr Arzerûm u. ſ. w. auf eine für ſolche Hülfsmittel ziemlich befriedigende Weiſe erörtert, und damit ſtark vorgearbeitet hatten, wenigſtens diejenigen der übrigen Mittelorte, deren Entfernungen und Lagen aus jenen Reiſenden ſchon mit vieler Beſtimmtheit anzugeben ſind, den Verhältniſſen gemäſs, die ſie zwiſchen ihren Hauptpuncten anzunehmen gehabt hätten, ebenfalls ihr Recht hätten angedeihen laſſen. Aber nein; hier findet ſich der aufmerkſame Geograph in ſeiner Erwartung getäuſcht. Eine genaue Beleuchtung ihrer Arbeiten überzeugt ihn nur allzuſehr von der Art und Weiſe, wie ſie bei dieſen weiter fortzuſetzenden Unterſuchungen zu Werke gegangen ſind. Deutlich ſieht er, daſs ſie nicht alle damals vorhandenen zu dieſem Behufe nothwendigen Schriftſteller benützet, ſelbſt diejenigen, die ihnen zu ihrer Arbeit ihre Schätze darboten, von denen ſich die Spuren auf ihren Blättern offenbar zeigen, nicht mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit und unermüdetſten Beharrlichkeit *in ſuccum et ſanguinem* verwandelt haben. Ein hartes Urtheil ohne Beweis, wenn dieſer nicht aus einer ſorgfältigen Vergleichung ihrer Arbeiten mit denjenigen Quellen, zu denen ſie eben ihr Zutrauen gefaſst hatten, und aus den Lücken hervorträte, welche ſich immer gerade da befinden, wo die Quelle, die ſie eben zur Hand hatten, ſie ſelbſt im Stiche lieſs. Auf dieſen Charten iſt

man nicht vermögend, einen Reiſenden aus den vorigen Jahrhunderten, ſelbſt die vorhin benannten nicht, 40 bis 50 Meilen weit zu begleiten, ohne rechts oder links von dem Wege, den uns der Reiſende ſelbſt anweiſet, abzukommen, ohne vorzueilen oder zurück zu bleiben. Man reiſe einmal mit *Tavernier* von Conſtantinopel nach Arzerûm, Erivan, Tauris; von Smyrna nach Tocat; von Diarbekhr über Wân, oder wenn man will, über Dſchefira, Amadja, Albak, Salmaſtre nach Tauris; von Haleb nach Bagdâd; mit *Balby* und *Rauwolf* von Bir den Eufrat hinab bis Feludsje; mit *Otter* und *Della Valle* von Bagdâd nach Iſpahan; mit *Tournefort* ſeine ganze Route durch Armenien und Natolien; mit *Chardin* von Guriel nach Tiflis und Cutais; mit *Pococke* von Damask nach Haleb, Aintab, Orfa; von Kudahaſi nach Guzelhiſſar, Karahiſſar, Angora, Scutari; um das Meer von Marmora herum; mit *Otter* und *Arvieux* von Scutari nach Haleb; mit *Schillinger* von Haleb nach Meraſche, Malatia, Arzingkân, Arzerûm; man betrachte den Urſprung des Eufrats und ſeinen erſten Lauf aus der ſehr beſtimmten Beſchreibung *Tourneforts*, überrechne ſeinen ferneren Weg aus *Balby* u. ſ. f. — und man wird über die Verworrenheit erſtaunen müſſen, in welcher alles unter einander liegt. Ueberall wird man auf ungeheure Verſetzungen der Mittelorte nach falſchen Weltgegenden, Verkürzungen oder Verlängerungen der Entfernungen, falſche Wege und Mündungen der Flüſſe u. dgl. m. ſtoſſen. Es iſt alſo hieraus mehr als wahrſcheinlich, daſs ihr Plan nicht ins Allgemeine gegangen, ſondern ihre Hauptarbeit ſich bloſs auf die Erörterungen einiger Fixpuncte beſchränkt hat, in welchen beſonders *d'Anville* ſo glücklich geweſen iſt, dieſelben ihren wahren Lagen, gegen die Arbeiten ſeiner Vorgänger gerechnet, ſehr nahe zu bringen; daſs ſie aber übrigens bloſs einzelne Hauptrouten mancher Reiſebeſchreiber einſeitig, aber oft nach falſchen Vorausſetzungen, meiſtens auf gutes Glück ihren Charten einverleibt, ſich hingegen um eine, freilich ſehr mühſame, Vergleichung und die dadurch auszuforſchende Uebereinſtimmung derſelben ſowohl unter einander, als mit allen andern damals verhandenen, unbekümmert gelaſſen haben.

Demohngeachtet haben ihre Arbeiten in den neueſten Zeiten bei noch weit beſſern Hülfsmitteln und Aufklärungen aus dem Felde der Aſtronomie andern Zeichnungen immer noch zu einer heiligen Grundlage gedient, welche obendrein von den verſchiedenen Entwerfern, je nachdem dieſe die neuern Schriften mit ihnen im Widerſpruche fanden, aufs neue verſchoben, und ſo neue Irrthümer auf alte gehäuft worden ſind.

Eine weitläuftige kritiſche Prüfung oder auch nur Aufzählung derſelben, wie auch ſolcher, die ſich auf die Vorarbeit ſolcher Männer nicht ſtützen, und ſomit noch weniger Werth haben, würde die undankbarſte Mühe von der Welt ſeyn, weil kein einziger Zweifel durch ſie aus dem Grunde zu heben iſt. Wer indeſſen eine Literatur dieſer Verſuche wünſcht, der findet ſie ſehr inſtructiv in *Wahls* Einleitung zu ſeinem Vorder- und Mittelaſien.

Aus dieſen Betrachtungen wird ſich nun leicht abnehmen laſſen, daſs der Verfaſſer, dem von dem Geographiſchen Inſtitute zu Weimar der Entwurf einer ganz neuen Charte von den Osmaniſchen Beſitzungen in Aſien aufgetragen wurde, und der ſich dieſen Auftrag zur Ehre anrechnet, im Innern des Landes den Weg, aus Charten blindlings zu arbeiten, faſt gänzlich verlaſſen und ein ganz neues Werk beginnen muſste. Auſser den zu dem Skelet derſelben wegen der aſtronomiſchen Beiträge unentbehrlichen Schriften, der *monatl. Correſpondenz*, *der Allgemeinen Geographiſchen und Wiener Ephemeriden*, der *Connaiſſance de tems*, und des *Aſtronomiſchen Jahrbuches*, und denen, die die Sache ſchon in ein gewiſſes geographiſches Syſtem gebracht haben, dan Werken eines *Wahls* und *Büſchings*, halfen ihm folgende *Reiſebeſchreiber* ſein Gebäude aufführen, und zwar in einer nach Maasgabe des aus ihnen gezogenen Nutzens d. i. nach ihrer Zuverläſſigkeit, Beſtimmtheit und Vollſtändigkeit feſtgeſtellten Ordnung.

Niebuhr, *Pococke*, *Tavernier*, *Tournefort*, *Chardin*, *Jakſon*, *Balby* und *Rauwolf*, *Otter*, *Schillinger*, *Cor-*

neille le Bruyn, Paul Lucas, della Valle, Olivier, Paultre, Volney, Abulfeda, Arvieux, Ives.

Ehe der Verfaſſer zu völliger Entfaltung ſeines Planes ſchreitet, ſo ſey es ihm nicht nur erlaubt, ſondern es ſcheint ihm ſogar nothwendig, eine ſichtende Ueberſicht oder Beurtheilung aller dieſer Schriftſteller voranzuſchicken, um die verſchiedene Stärke ihrer Beweiskraft deſto beſſer an das Licht zu ſtellen.

Niebuhr — der unerreichbare Niebuhr — mit welchem Reichthume von mathematiſchen, aſtronomiſch-practiſchen, geographiſchen, philologiſchen, phyſiſchen Kenntniſſen — mit welcher Anſtrengung, Klugheit, Behutſamkeit, Gewiſſenhaftigkeit, Unbefangenheit, Ausdauer, Ordnungsliebe, ſammlete er nicht, faſt durch das ganze Osmanniſche Aſien, den unvergänglichen Schatz den wir in ſeinen Werken beſitzen! Mit welcher Deutlichkeitsgabe, welcher Anſpruchsloſigkeit legte er ſie der Welt vor die Augen! Durch ihn wird in dieſer Finſterniſs Licht! Ohne ſeine Fackel, die, auch auſser ſeinem Wege, alles um ihn her beleuchtet, würde man mit Pococke oft auf die entgegengeſetzte Seite gerathen, mit Jakſon in der Irre herum galoppiren, mit Ottern mehrere Meilen weit voreilen oder zurückbleiben, die Irrthümer die Ives mit Alms und Doidge auf uns brachten, mit fort ſchleppen, die wenigſten Reiſebeſchreiber in Rückſicht auf unſeren Zweck verſtehen, kurz, aus dieſem Labyrinthe ſich nicht herausfinden können. Aus dieſen in ihrer Art einzigen Werken, in denen ſogar Reiſende ſchöne Anleitung finden, ſich der Länge und Richtung ihres Weges in ſolchen Ländern zu verſichern, zu welchen auch noch die erſt ſpäter in der *Monatl. Crrſpdz.* Sept. 1801— Aug. 1802 der Nachwelt geſchenkten Beobachtungen gehören, muſs, ſo weit als ſich ihr Wirkungskreis erſtrecket — und das iſt bei weitem der gröſste Theil des Osmanniſchen Aſiens — in Vereinigung der übrigen bewährten aſtronomiſchen Fixpuncte das Hauptgebälke zuſammen gefügt werden. Alle Nachrichten von den übrigen Reiſebeſchreibern müſſen da, wo ſie einerlei Gegenſtände mit

ihm berühren, den ſeinigen untergeordnet werden, und ſich in dieſe Anlage fügen, ſo wie ſie ſich im *Norden* nach *Beauchamp* richten müſſen. Und — wer hat ſich bis dieſe Stunde hiervon überzeugen wollen? — ſie fügen ſich ohne Ausnahme alle ohne den geringſten Zwang! Der Zweifel an jene Ueberzeugung iſt nicht übereilt. Sind dieſe Werke nicht ſeit mehr als 30 Jahren in Aller Händen? und giebt die Geſtalt irgend eines, auch der allerneueſten, beider in - und ausländiſchen Entwürfe zu erkennen, daſs ſeine vortrefflichen Plane, ſeine lichtvollen Beſchreibungen, ſeine ausführlichen Nachrichten nur ein einzigesmal nach ihrem ganzen groſsen Umfange benutzt worden? Auf der Stelle werfe man das Auge auf *Arrowsmiths* Charten von der Türkei und Aſien, reiſe mit *Niebuhr* und Zirkel in der Hand, durch Jemen, von Basra nach Haleb oder Bagdâd; von Bagdâd nach Diarbekhr, Orfa, Bir und Haleb; vergleiche die Geſtalt des Perſiſchen Meerbuſens, den Lauf der Flüſſe, unterſuche die Breiten der von *Niebuhr* ſelbſt beobachteten Orte u. ſ. w. Welches wird die Antwort ſeyn? Der citirte Name eines Niebuhr überführt uns ſogar, daſs ihn dieſer Geograph zu Rathe gezogen, — dennoch iſt kein einziger jener Plane, keine Entfernung, keine Breite, oder wenn ſich ja ein Schatten davon zeigt — nach dem Sinne des Verfaſſers Niebuhrs ſelbſt in dieſen Prachtwerken anzutreffen! — Muſsten ſeine Vorzüge erſt nach 30 Jahren in einer Zeitſchrift der Monatl. Crrſpdz. hervorgezogen, auf die nachdruckvolleſte Weiſe vindicirt und gewürdiget werden, um die Welt darauf aufmerkſam zu machen?

Den Umfang ſeiner Nachrichten und Beobachtungen kennen wir. Sie hören im zweiten Theile ſeiner Reiſebeſchreibung bei *Adene* auf, und in der Vorrede zu dieſem Theile iſt uns die Fortſetzung verſprochen worden. Dieſe würde uns den Reſt der Reiſe, nach Cypern, Paläſtina, an der Küſte von Syrien, durch Karaman, Anadoli, die Europäiſche Türkei und Gallizien geliefert haben. Unbekannte Urſachen entzogen uns denſelben noch bis hieher. Der Verfaſſer, von der Unentbehrlichkeit dieſes Re-

ſtes ſeiner Beobachtungen zu ſeinem Plane nur allzu überzeugt, der hauptſächlich in Natolien und Karaman bei aller Menge von Reiſenachrichten der Widerſprüche kein Ende abſah, entſchloſs ſich — nicht ohne Schüchternheit — zu dem Schritte, zu dem Lehrer aller Reiſenden ſelbſt ſeine Zuflucht zu nehmen. Mit der edelſten Uneigennützigkeit, mit der herzlichſten Liberalität wurde er ohne Verzug von ihm mit dieſen Beobachtungen beſchenkt. Und nun wurde es auf einmal heller, und jede Meile und Stunde der übrigen Reiſenden ſchmiegte ſich auf eine ganz unerwartete Weiſe in das Netz ſeiner Route, wo ſonſt alles in der gröſsten Verworrenheit unter einander lag. Wenn ihm der Verfaſſer im Namen des Publicums, öffentlich ſeinen Dank hiermit abſtattet, ſo glaubt er das geringſte Opfer auf den Altar der Humanität niedergelegt zu haben.

Pococke. Nach Niebuhr gewiſs, *zur Zeit*, der wichtigſte und unentbehrlichſte Schriftſteller zu unſerer Abſicht. Auch dieſer ſcheint verkannt worden zu ſeyn. Er durchwanderte einen groſsen Theil von Natolien, ganz Syrien, und drang bis Orfa, *) meiſtens auf Wegen, die vor ihm kein Fuſs eines Europäiſchen Reiſenden betreten hatte. Es iſt bekannt genug, daſs ſeine Reiſen die Aufſuchung der Alterthümer zum Hauptzwecke hatten; allein er verabſäumte auch nicht, alles ihm mögliche zur Berichtigung der Geographie der von ihm durchzogenen Länder beizutragen. Eine unſägliche Menge von geographiſchen Notizen laſſen ſich aus ihm ziehen. Nicht nur zeigt er von Ort zu Ort, wo er nur ſeinen Fuſs hinſetzte, die Weite ſeines zurückgelegten Weges an, bald in Stunden, bald in Meilen, meiſtens in Engliſchen, ſehr oft auch in Franzöſiſchen; ſondern er zog auch überall Erkundigungen über die Entfernungen und Lagen anderer benachbarter und merkwürdiger Städte und Orte ein, und ſtellte ſelbſt geographiſche Unterſuchungen darüber an. In dieſer Abſicht hat er manche von andern Engliſchen, unbe-

*) Seine Wanderungen durch Griechenland und Aegypten kommen hier nicht in Anſchlag.

kannt-gebliebenen, Reiſenden gemachte und von Ort zu Ort nach Meilen berechnete Routen der Vergeſſenheit entriſſen. Die ſchätzbarſten unter ihnen ſind die Reiſe eines Engländers von Haleb über Adana, Erakli, Konjeh, Akſcheher, Bulawadi, Eskiſcheher, Isnikmid nach Scutari; die von Angora über Kirscheher nach Kaiſarieh; von Angora über Kjangkiri und Tocia nach Tocat; von Angora über Baybazar, Sarilar, nach Scutari, u. ſ. w. Allein oft, ſehr oft wird man auch mitten auf ſeinem eigenen Wege von ihm im Stiche gelaſſen. Auf einmal hört er auf, die Weite ſeines Weges anzugeben, wo man ſie am nöthigſten braucht, und dann müſſen andere Reiſende, da, wo es möglich iſt, ſeine Lücken ausfüllen. Gröſstentheils hat man dieſe Stockungen ſeiner Erfeſſenheit auf die Alterthümer zuzuſchreiben. Auch die Gabe der Deutlichkeit in Beſchreibung der Lage, der Orte und der Gegenden fehlt ihm, und es gehört ein groſser Grad von Anſtrengung und die ungeſtörteſte Aufmerkſamkeit dazu, ſich aus ſeinen verworrenen Gemälden heraus zu orientiren. Hiernächſt iſt es übel, daſs er uns von der Art und Weiſe, wie er ſeine Meilen berechnet hat, nicht Rechenſchaft giebt, und ſonach ein unbedingtes Zutrauen fordert. Dieſer Uebelſtand hat den Verfaſſer manchmal in Verlegenheit geſetzt, und gezwungen, ganz andere Verhältniſſe aus ſeinen Angaben auszupreſſen. So wichtig alſo der Gebrauch dieſes Schriftſtellers iſt, mit ſo viel Vorſicht muſs er verbunden werden.

Tavernier. Die ſeltne Geiſtesruhe dieſes Ritters, die auſserordentliche Unbefangenheit ſeines Charakters, *) die Menge und Beſtimmtheit ſeiner Nachrichten hat ihm ſchon bei den älteren Geographen ein ſehr groſses Anſehen unter den Reiſenden zuwege gebracht. Aus allen ſeinen Berichten leuchtet ein groſses Beſtreben nach Wahrheit hervor, und er bemüht ſich bei allen vorkommenden Gelegenheiten ſeine Landsleute von der Vorſtellung des Wunderbaren zurück zu führen. Wäre er mit mehreren gelehrten und mit mathematiſchen Kenntniſſen verſehen

*) Er ſchreibt ſo kalt wie ein *Schwede*.

gewesen, so würde man aus seinem Werke allein eine gar nicht unvollständige und wirklich erträgliche Charte vom Türkischen und Persischen Asien entwerfen können, so sehr hat er beide Länder durchkreuzt. Einer seiner grösten Vorzüge besteht darin, dass er in der Beschreibung seiner Wege sehr vollständig ist, und den Leser selten in Ungewissheit zurücklässt. Nicht auf allen Routen ist er umständlich und genau; hat er aber einmal mit dem Maasse seines Weges angefangen, so findet man es auch bis an das Ziel durchgeführt. Das ist, leider! bei den meisten, oft den gelehrtesten der Fall nicht, wie wir schon am Pococke gesehen haben. Sein Maass im Türkischen Asien sind zwar nur Stunden und Tage; allein diese durch andere bessere Hülfsmittel erst auf die Distanz gebracht, geben meistens recht sehr befriedigende Aufschlüsse. Der Verfasser hat, wie die Folge dieser Abhandlung lehren wird, bei diesem Verfahren wahrgenommen, dass er oft weiter mit Tavernier's Stunden und Tagen gekommen ist, als mit vieler andern ihren Lieues und Miles. So viel wirkt allein die Ordnungsliebe auch bei einer geringeren Masse von Kenntnissen. Auch seine Beschreibungen haben einen hohen Grad von Deutlichkeit. — Seine für den Zweck des Verfassers brauchbarsten Routen sind folgende: von Constantinopel die grose Persische Karawanenstrasse über Tocat, 'Arzerûm, Erivan, Tauris nach Ispahan; von Smyrna über Karahissar nach Tocat; von Halèb über Bir, Orfa, Mardine, Mossul, von da über Schähhressûl und Sneirne nach Hamadân, von Mossul den Tigris hinab nach Bagdâd; von Haleb über Bir, Diarbeckhr, und Wân nach Tauris; von Diarbekhr über Dsiesire (Dschesira), Amadja, Dojülämark, Albak, Sulmastre nach Tauris; von Bagdâd über Kinghovar und Nohawend nach Ispahan; von Haleb über Taibe, Rachaba, Anâh, nach Bagdâd.

Tournefort. Diesen Botaniker unterstützte seine Gelehrsamkeit und Kenntnis der Alten in der Berichtigung vieler geographischen Irrthümer. Er machte sich diese mit zum Geschäfte, und seine Angaben sind alle durchdacht. Seine Reise von Trapezunt über Baiburd nach

Arzerûm, Kars, Tiflis, Erivan, Arzerûm, Tocat, Angora, Eskiſcheher, Burſa, Magneſia, Smyrna, iſt ein vortrefflicher Beitrag zur bildenden Geographie, beſonders in Verbindung mit aſtronomiſchen Beſtimmungen und andern Reiſebeſchreibern. Nur fällt er, leider! einigemal in jenen widrigen Fehler — er verſchweigt mitten auf ſeinem Wege die Stunden irgend einer Tagreiſe. Vorzüglicher iſt ſein Landsmann

Chardin in dieſer Rückſicht. Er hat uns von allen ſeinen Tagereiſen vollſtändig das Maas in Lieues vorgelegt. Da aber ſeine Reiſe die Türkei weniger berührt, und nur von Gonieh über Akalzike nach Tiflis und von da zurück nach Catais geht, ſo ſteht er in Abſicht auf die Menge des für unſer Land daraus gezogenen Nutzens Tournefort nach.

Jakſon. Sein Reiſejournal, als Beitrag zur Geographie, iſt eine ganz ſonderbare Erſcheinung! Er gallopirt in Geſellſchaft ſeines gemietheten Tatars um die Wette durch das ganze Türkiſche Reich. Lernten wir nicht aus ſeiner Schiffahrt von Basra nach Bagdâd den Tigris und ſeine Canäle ein wenig näher kennen; hätte er nicht von Diarbekhr bis Siwâs und Tocat eine bisher noch ſelten betretene Bahn genommen; hätte er nicht den glücklichen Einfall gehabt, von Marſivan an bis zur letzten Station vor Scutari ſeinen Weg durchgängig nach Engliſchen Meilen zu bezeichnen; ſo wäre ſein Tagebuch die entbehrlichſte Sache von der Welt. Von Bagdâd bis Diarbekhr klärt ſeine Route nicht das geringſte auf, denn alles iſt ſchon aus Anderen viel beſſer bekannt. Weiterhin bis Tocat hat man auſſerordentliche Mühe ſeinen Weg mit anderen Nachrichten in Uebereinſtimmung zu bringen. Von Amaſia bis Marſivan verirrte er ſich durch die Schuld ſeines betrunkenen Begleiters, das eben nicht tröſtlich für unſere Arbeit wäre, wenn man dieſe Lücke nicht durch Andere auszufüllen vermöchte. *) Aber durch ſeine Meilen

*) Fünfzig Jahre vorher wurde *Otter* von den Türken zu Marsivan erzählt, daſs es von Amaſia her ſpukte, und die

von Marſivan an bis an das Ende von Natolien, welche man mit Tavernier, Pococke und Otter leicht in Verbindung ſetzen kann, bringt man die groſse Perſiſche Karawanenſtraſse beinahe bis zur Evidenz. Dieſe Umſtände verſchaffen ihm einen entſchiedenen Rang unter unſeren Beiträgen, zumal da es ſcheint, daſs er ſehr gut gerechnet haben müſſe.

Balby und *Rauwolf.* Beide aus dem ſechzehenden Jahrhundert. Der Verfaſſer würde ſeine Arbeit kaum für halb vollendet anſehen, wenn ihm nicht beide ihren Beiſtand hätten leiſten ſollen. Er kann in der That ſeine Verwunderung nicht bergen, daſs ſchon lange unter den Geographen die Meinung herrſchend geworden iſt, als ſey mit ſämmtlichen Reiſebeſchreibern aus dieſer grauen Vorzeit gar nichts anzufangen. Ihre Wichtigkeit liegt offenbar am Tage, ſo bald man ſie mit andern in Verbindung ſetzt. Ihre Erzählungen ſind freilich oft ſehr mangelhaft. Balby und Rauwolf ſind beſonders ſchlechte Erzähler; allein noch weit ſchlechter ſind ſie von den meiſten Geographen verſtanden und ihre Reiſe von Bir auf dem Eufrat hinunter bis Feludsje auf eine ganz unbegreifliche Weiſe verſtümmelt — bald unglaublich verkürzt — bald über alle Gebühr aus einander gezerrt worden. *Büſching* ſchreibt in ſeiner Geographie aus Balby nieder: von Bir bis Anah brachte er 40 Tage zu. Nimmt man das ſo kahl hin, ſo fährt man mit 40 Tagereiſen weit über Bagdad hinaus, oder weiſs nicht, wo man mit allen Wendungen des Fluſſes hin ſoll. Eben ſo deutlich ſagt aber Balby auch im Verfolge ſeiner Reiſe, welche, wie viel Tage, und wo er ſtille gelegen iſt, und daraus ergeben ſich 11 ganze Raſttage, auſser den Stunden, die er noch an jedem Reiſetage geruhet, um Mittag zu machen, oder mit den Arabern zu plänkeln, oder mit einer Scylla und Charybdis zu kämpfen. So iſt es aber gar oft gegangen, und dadurch ſind eben ſo viele Unordnungen entſtanden. *Rau-*

Reiſenden in der Nacht irre geführt würden. Sehr artig, daſs dieſe Poltergeiſter auch mit Jakſon ihre Kurzweil trieben.

wolf iſt nicht von ihm zu trennen; denn, da er den nämlichen Weg gefahren iſt, und hin und wieder Thatſachen anführt, die *Balby* nicht hat, ſo erklärt und vervollſtändigt er ihn, und giebt den aus dieſem gezogenen Reſultaten etwas mehr Sicherheit, obſchon *Balby* ſelbſt weit umſtändlicher erzählt und beſchreibt.

Otter, welcher, als auſserordentlicher Geſandter des Franzöſiſchen mit der Pforte ehemals in dem beſten Vernehmen geſtandenen Hofes, ſich bei ſeinen Erkundigungen ſchon mehrere Freiheiten herausnehmen konnte, ohne ſich dem Verdachte eines Spions auszuſetzen, und glücklicher Weiſe die Berichtigung der Geographie während ſeiner Reiſe zum Hauptgeſchäfte machte, würde wegen der Vollſtändigkeit in den Angabe ſeiner Reiſeſtunden und der übrigen meiſtens vortrefflichen geographiſchen Notizen über die politiſche Eintheilung der von ihm durchreiſten Länder, und Lagen benachbarter auſser ſeinem Wege gelegenen Orte, nach *Niebuhr* der Hauptſchriftſteller ſeyn, wenn man nicht aus Pococke, Jakſon und einigen Anderen die von ihm durchlaufenen Diſtanzen noch beſtimmter haben könnte. Hinwärts hielt er die Route *Arvieux's* und des unbekannten Engländers im Pococke, von Scutari bis Haleb faſt gänzlich ein. Sein Weg gieng von da über Orfa und Moſſul nach Bagdåd; ferner nach Kirmanſchåh, Nohawend und Iſpahan; eine andere, nicht viel von dieſer unterſchiedene Straſse wieder zurück nach Bagdåd, von da nach Diarbeckhr, Kiewån, Arebkir, Divrigki, Siwas, Tocat, und die groſse Straſse wieder nach Hauſe. Aus allen ſeinen Erzählungen haucht der Geiſt der Wahrheit und eines ſorgfältigen Studiums. Keine einzige der Stunden ſeiner Reiſe, binnen welchen er wirklich unterwegs geweſen iſt, läſst er aus, und ſo iſt er in dieſer Rückſicht unter allen Reiſebeſchreibern einer der vollſtändigſten. Dennoch lehrt ein ganz genaues Examen ſeiner Stunden, daſs man ſich ſehr damit in Acht zu nehmen hat. Sehr oft eilt er, ohne es anzumerken, binnen einer gleichen Anzahl von Stunden, ungewöhnlich mehr vor, als andere Male, welches ſich aus einer Vergleichung anderer, insbeſondere mit *Niebuhr*, auffallend

zeiget; und mit dem Compaſsſtriche nimmt er es auch nicht ſonderlich genau. Er iſt alſo da, wo er mit anderen hierin beſſern Schriftſtellern zuſammen reiſet, wohl als beſtätigend, aber durchaus nicht als Hauptquelle zu betrachten. Sonſt iſt ihm das groſse Verdienſt nicht abzuſprechen, daſs er alle Namen in richtiger (Franzöſiſcher) Ausſprache liefert.

Caspar Schillinger. Seine Reiſe von Haleb über Aintâb, Meraſche, Malatia, Arzingkân, nach Arzerûm und weiter, iſt wegen der Lage dieſer Städte (ohnerachtet ihres groſsen Alterthums aus dem Anfange des ſiebenzehenden Jahrhundertes) von groſsem Werthe. Er bezeichnet zwar nur die Tage, beſchreibt aber ſeinen Weg umſtändlich und recht verſtanden, treffen ſeine Berichte mit den neueren beſſeren, da wo ſie ihn durchkreuzen, vollkommen überein. Beſonders iſt er aber auch mit Abulfeda in Verbindung zu bringen.

Corneille le Bruyn. Von dieſem weitläuftigen Buche in V Quartbänden enthält nur der zweite Band das Behufige zu unſerem Plane. Der wörtlich ausgezogene Bericht eines Engländers *William Halifax* von einer Reiſe von Haleb nach Tadmor, von da über Taibe und am Euſrat hinauf wieder zurück; ſeine eigene Landreiſe von Tarablus über Schoghr nach Haleb; und von Satalia nach Smyrna, ſind allerdings eine Beihülfe, obſchon nur eine ſchwache. Unter den beiden letzten gleicht die von Satalia nach Smyrna mehr einem Räthſel. Er beſchreibt ſie mit allen möglichen Umſtänden, reiſet durch Städte und Dörfer, über Berge und Thäler, über Flüſſe, Bäche und Seen und — nicht ein einziges von allen dieſen Dingen nennt er mit Namen. Dieſe Gedankenloſigkeit iſt, einzig in ihrer Art und ſogar ohne Beiſpiel in ſeinem eigenen ganzen Werke, auch ſehr kläglich, denn der Verfaſſer vermochte in keinem der übrigen durch ſeine Hände gegangenen Schriftſtellern eine Reiſe von Satalia aus oder dahin zu Lande anzutreffen. Dennoch fand er ein Goldkörnchen darin, das eine ſehr groſse Veränderung der ſüdlichen Küſte von

Natolien hervorzubringen im Stande war, wie man weiter unten ſehen wird.

Paul Lucas, ein recht brauchbarer Reiſender, giebt ſeine Wege zwar ſo ziemlich vollſtändig, jedoch bald in Stunden bald in Meilen an. In ſeiner dritten Reiſe beſtärkt ſein Weg von Smyrna über Guzelhiſſar, Denizley, Iſparteh und Konjeh die aus *Corneille le Bruyn* und *Pococke* gezogenen Wahrheiten. Diejenige ſeiner erſten Reiſen, wo er von Haleb nach Arzerûm über Palu gekommen iſt, giebt, mit *Niebuhr* und *Otter* verbunden, dem Eufrat eine bisher noch ganz unbekannte Richtung.

Della Valle. Seine Reiſe von Jeruſalem bis Haleb von da über Rachaba nach Bagdâd und Iſpahan iſt das brauchbare für uns. Das Maas ſeiner Tagereiſen giebt er zwar ziemlich unvollkommen in Stunden, aber ſeine erſte Route mit der Pocockiſchen und die andere mit der Oteriſchen und Beauchampiſchen (dieſe, wie man ſie auf der Charte von Vorderperſien in der Mon. Crrpdz. Apr. 1801. findet) treffen ſonſt ſehr genau überein, und ſeine Beſchreibungen von Gegenden nebſt anderen geographiſchen Merkwürdigkeiten erläutern ſehr viel. Er verdient daher allerdings einen anſehnlichen Rang in dieſer Rückſicht, ſo wenig man ihm auch in Beſchreibung der Sitten und Gebräuche Glauben beimeſſen dürfte, da er an manchen Orten ſogar in den Harems Eingang gefunden, und Damen und Mädchen nicht ohne Beifall ihrer Gebieter die Zeit artig verkürzt haben will.

Oliviers Beitrag beſteht nur in der Beſchreibung der Gegenden von Troja und den zu den erſten beiden Theilen ſeiner Reiſen gelieferten Charten, die alle erſt auf unſere Längen und Breiten zu reduciren waren. Den übrigen Theil ſeiner Reiſe iſt er noch ſchuldig.

Paultre's Charte von Syrien und ſeine erläuternde Abhandlung darüber, deren Werth bereits in den A. G. E. XIV. B. S. 80 u. f. gewürdiget iſt. Die Charte iſt als ein kleines aber vorzügliches Hülfsmittel in der Gegend von

Paläſtina, die er perſönlich bereiſte und geographiſch zu berichtigen ſuchte, anzuſehen.

Volney. Was hätte dieſer ſcharfſinnige und aufgeklärte Reiſende bei ſeinem Eifer für die Geographie Syriens nicht ausrichten können, von der er wiſſen konnte, daſs ſie hier noch weit zurück ſey! Sehr wenig Entfernungen und Beſchreibungen der Lagen ſo vorzüglicher Orte, wie Damask und Balbeck! Das Allgemeine gnüget in dieſem Falle nicht, ſo richtig und durchdacht auch Alles niedergeſchrieben iſt. Der Bericht *Woods* von ſeiner Reiſe nach Palmyra, wörtlich in ſeinem Werke ausgezogen, machte dieſes dem Verfaſſer unentbehrlich, da er die Philoſoph. Transactions, welche ihn auch enthalten, nicht ſelbſt bekommen konnte.

Abulfeda in der Reiskiſchen lateiniſchen Ueberſetzung im Büſchingiſchen Magazine, deren Beſchaffenheit dem Sachkundigen bekannt iſt. Abulfeda thut in der That groſse Dienſte, immer aber nur als beſtätigender Zeuge. Seine Entfernungen in Tagereiſen, Pharſangs, Arabiſchen Meilen u. ſ. f. die er immer aus anderen Muhammedaniſchen Schriftſtellern genommen hat, ſind alle *cum grano ſalis* zu nehmen, und man erfährt den Sinn, in welchem man ſie zu nehmen hat, gemeiniglich erſt nach Feſtſetzung der Orte durch beſſere neuere Hülfsmittel. Bei Hamadân, in Aderbeidsjan, und um den Wânſee wollen ſeine Maaſse gegen neuere beſſere gehalten, wenig zutreffen, ja ſie widerſprechen ſich unter einander am meiſten ſelbſt. Und dennoch war Hamadân ſein eigenes Vaterland, auf deſſen Einwohner er gewaltig loszieht! Was wohl hieran Schuld ſeyn mag? ob Verfälſchung des Originalcodex oder die Ueberſetzung, oder ſeine eigene, wegen ſeines Haſſes gegen ſein Vaterland, vincible Unwiſſenheit? das mag den Sprach- und Geſchichtsverſtändigen überlaſſen ſeyn.

Arvieux giebt wenig aus, weil er die Geographie ganz als Nebenwerk behandelt. Mitunter läſst ſich aber aus ſeinen Erzählungen mancherlei Nutzen für die Lage etli-

cher Orte in Syrien ſchöpfen, und ſeine gegen das Ende des ſechſten Theiles ſeiner *Mémoires* eingeſchobene Lieuenliſte von Haleb bis Scutari hilft zur Beſtätigung Pocockiſchen und Otteriſchen Nachrichten.

Eduard Ives. Dieſer und ſeine ganze Reiſegeſellſchaft die ſich auf ihrem ganzen Wege die Berichtigung der Geographie eifrig angelegen ſeyn lieſs, haben mit dieſer Begierde faſt mehr Verwirrung angerichtet. *Niebuhr* macht ihre Breitenbeobachtungen, deren Unächtheit in der Mon. Cpdz. Jun. 1801 genugſam zur Schau geſtellt worden iſt, ſo wie ihre ganze Reiſe höchſt entbehrlich. Das einzige brauchbare davon iſt die Karawanenroute durch die Arabiſche Wüſte auf der zu dieſem Buche gehörigen Charte; ſie dient zur Vergleichung und Aufklärung anderer Schriftſteller, nur auf keinem Fall zur Nachzeichnung nach Arrowsmiths Beiſpiele. — Endlich hat auch noch

Büſching einen Antheil an der Ausfüllung mancher einzelner Lücken, die dieſe ſämmtlichen Reiſenden noch laſſen, aber nur in ſo fern als es ſeine Citaten aus anderen Werken betrifft, deren der Verfaſſer nicht habhaft werden konnte, z. B. einem *Boullaye le Gouz*, *Lloyd*, *Phil. a S. Trinitate*, *Newberi*, *Texeira*, *Mandelslohe* u. ſ. w.

Nun zur Entwickelung des gegenwärtigen Planes.

Nach Verfertigung eines genauen *Murdochiſchen* Nezes im gewöhnlichen Homanniſchen Formate, zwiſchen dem 30. und 45. Grade NBr., wozu ein Grad zu 1, 115 Zoll (P. Dd. Maas) angenommen, das Tobias Mayeriſche $\varphi = 41^{\circ}\ 49'\ 49''$, 8 und $\varphi = 33^{\circ}\ 10'\ 10''$, 2 berechnet war, und bei welchem der Fehler einer geraden Entfernung von 150 gg. Meilen — der weiteſten, die bei dieſen Unterſuchungen vorkömmt — ſo wenig beträgt, daſs er für o angeſehen werden kann, legte der Verfaſſer die erſte Grundlage mit den vor jetzt als bewährteſt anerkannten und anzuerkennenden aſtronomiſchen Beſtimmungen

aus den verſchiedenen aſtronomiſch - geographiſchen Zeitſchriften. Sie ſind folgende:

Conſtantinopel, (*Sophienkirche nahe am Serail*) = 46° 36′ 15″ Länge von Ferro; 41° 1′ 30″ NBr. Die Länge iſt von *Triesnecker* bezeichnet. Wien. Ephem. 1800. Die Breite von *Niebuhr*.

Dardanellen (Aſiat. Schloſs, *Kûm-Kalla*) = 44° 26′ 30″ L.; 40° 8′ 9″ B. Beide nach *Niebuhr's* Beobachtungen, Mon. Cpdz. Mai 1802. S. 430. ff. Daſs die aus *Niebuhr's* Beobachtungen gezogenen Beſtimmungen einen auſserordentlichen Werth vor anderen haben, wird niemand in Zweifel ziehen, der von den Beweiſen derſelben aus dem angeführten Journale nur einigermaſsen unterrichtet iſt. Es ſind hier 3 Längenbeobachtungen aus Mondsdiſtanzen, von denen die beiden äuſserſten 23′ 15″ Längenunterſchied unter ſich geben. Dieſer iſt freilich ſtark und der Regel nach ſollte das Mittel genommen werden; allein der Verfaſſer hat diejenige unter ihnen erwählet, welche ſich der Franzöſiſchen von 43° 59′ 15″ Länge am meiſten nähert, und die geringſten Verſchiebungen der Marmoralüſte und des Helleſponts verurſacht. Demohngeachtet leiden dieſer ganze Strich, und, die Richtigkeit der beſten Charten *) vorausgeſetzt, ſelbſt die auf dieſer Seite befindlichen aſtronomiſchen Beſtimmungen eine groſse Veränderung, indem Alles hiernach um 27′ 15″ öſtlicher gerückt werden muſs. Alſo erhält nun *Gallipoli* 44° 44′ 30″. *Suros* 44° 49′ 17″ der *Gipfel der I. Marmora* 45° 37′ 50″ und *Cizycus* 45° 55′ 4″ Länge. Der Verfaſſer würde unterdeſſen dieſe Verrückung nicht einmal gewagt haben, wenn er nicht auch durch ſeine äuſserſt ſorgfältige Interpolation der öſtlichern Städte *Isnikmid*, *Sobandje*, *Isnik* und *ſeines Sees*, *Geivé*, *Leſsey*, *Dsjemblick*, *Mudanja* und *Burſa*, aus *Pococke*, *Jakſon*, *Otter*,

*) Die beſte möchte wohl zur Zeit die *Olivierſche* vom Archipel ſeyn.

Tavernier und *Tournefort*, nach Zugrundlegung der gewiſſen Beſtimmung von Conſtantinopel, gefunden hätte, *daſs Cizycus genau auf dieſelbe Stelle komme.* Jeder Geograph, dem eine ſolche Unterſuchung Vergnügen macht, interpolire dem Verfaſſer nach, und er wird nicht eine Meile Diſtanz bei allen dieſen Reiſenden verlieren oder übrig behalten, wenn er ihre Angaben nur recht genau erwäget; *Isnik* kann nach dieſer Interpolation keinen anderen Platz als 47° 19′ L. und 40° 18′ B. erhalten. Von dieſem Orte ſind nach Pococke 24 Engl. Meil. nach *Dsjemblik*, und von da 12 E. Ml. nach *Mudanja*, deſſen Breite *Niebuhr* durch ſeine Beobachtung in 40° 23′ gebracht hat; *Mudanja* liegt nach *Pococke* 12 E. Ml. gerade gegen Norden von *Burſa*, welches auch ſchon die *Niebuhriſche* Breite von *Burſa* beweiſet, und dieſes 40 E. Ml. von Cizycus. Weiter unten ſoll die Länge von Burſa ganauer berechnet werden und die Lagen obenerwähnter Oerter finden ſich in der beigefügten Tabelle.

Smyrna (Ismir) = 44° 53′ 38″ L.; 38° 28′ 7″ B. als die neueſte von *Triesnecker* berechnete, Mon. C. Apr. 1802. S. 318. f.

Rhodus (*Stadt* oder *Haven*) = 46° 52′ 15″ L. 36° 26′ 11″ B. Aus *Niebuhr's* Beobachtungen, M. C. Mai 1802. S. 433. f. Auch dieſe nöthiget uns zu einer groſsen Verſetzung des ſüdweſtlichen Theils von Kleinaſien, und zwar um deſto eher, da es zu Folge mehrerer ſeiner Längen- und Breitenbeobachtungen mit dem ſüdlichen Striche des Archipels in Anſehung ſeiner Lage zeither überhaupt ſehr übel beſtellt war. Noch iſt in keiner Charte Gebrauch davon gemacht, weil es groſse Schwierigkeiten ſetzt, alles übrige benachbarte verhältniſsmäſsig oder unverhältniſsmäſsig mit zu verſchieben. Einmal muſs es aber doch geſchehen, und der Verfaſſer fand auch Mittel, dieſe Schwierigkeit zu überſteigen. Die *Pocockiſche* Route von *Scala nuova* nach *Guzelhiſſar*, *Melaſſo*, und in

dieſer ganzen Gegend herum bis nach *Karahiſſar* hinauf wollte ſich in die ehemalige Länge von *Rhodus* ſchlechterdings nicht fügen; die *Niebuhr'ſche* Länge hingegen räumte alle Hinderniſſe aus dem Wege; dabei wird ganz unvermutheter Weiſe auch *Corneille le Bruyn* daraus erklärt, wie man weiter unten wahrnehmen wird, ſo daſs dieſe öſtliche Fortrückung ſich bis *Satalia* und darüber hinaus erſtrecket. Die Nothwendigkeit hiervon ahndete auch ſchon der Entwerfer der *Pocockiſchen* Charte von Kleinaſien, (III. Thl.) denn er ſetzt Rhodus bei gleicher Breite in 38° 37′ L. v. London = 46° 11′ v. F. da er Smyrna in 44° 56′ v. F. angenommen hatte.

Skanderûn = 53° 55′ L. 36° 35′ 27″ B. *Conn. de tems.*

Haleb = 54° 52′ 9″ L. 36° 11′ 30″ B. nach *Triesneckers* neueſter Berechnung in der M. C. Apr. 1802. S. 319.

Jeruſalem = 53½ L. 31° 46′ B. Erſtere in der *C. d. t.* Letztere nach *Niebuhr.*

Bagdâd = 62° 4′ 30″ L. 33° 20′ 4″ B. So wie es in der *von Zachiſchen* Charte von Perſien angenommen iſt.

Hillâh = 62° 4′ 27″ L. 32° 28′ 30″ B. Die Länge nach *Triesneckers* Berechnung in der M. C. Jun. 1801. und die Breite von *Niebuhr.*

Diarbekhr = 57° 31′ 35″ L. 37° 55′ 30″ B. Die Länge von *Triesneckers* neueſter Berechnung M. C. Apr. 1802. S. 311. f. und die Breite von *Niebuhr.* Zu erſterer, die aus der durch die ſcharfſinnigſten Unterſuchungen eines *von Zachs* wiederhergeſtellten *Simonſchen* Beobachtung gezogen iſt, paſſen die ſämmtlichen *Niebuhrſchen*, nach ſeinem eigenen Texte aufs ſtrengſte examinirten Plane ſo vortrefflich, daſs man ſagen möchte, es ſey keine beſſere zu wünſchen übrig. Wenigſtens kann die wahre nur ſehr wenig von ihr unterſchieden, und wenn ſie es iſt, nur öſtlicher

ſeyn. — Wenn *Rennel* auf ſeiner Charte im Herodot *Haleb* in 55° 44′ 30″ L. und 38° 11′ Br. *Diarbekhr* aber in 57° 47′ 30″ L. und 38° Br. geſetzt hat, ſo beträgt ſeine gerade Diſtanz zwiſchen beiden 36, 66 gg. Ml. = 146, 64 Engl. Seemeilen, nicht aber 180 dieſer Meilen, wie im angeführten Orte gemeldet wird. Daher ſtimmten auch beide Diſtanzen, die Rennellſche und von Zachiſche eigentlich überein, und nur die Verſetzung beider Orte zu weit nach Oſten wäre das Fehlerhafte in der Rennellſchen Charte; es müſste denn dieſe, die der Verfaſſer nicht kennt, in einer Projection entworfen ſeyn, welche einen ſo ſtarken Unterſchied verurſachte. Die aus oben angenommenen Beſtimmungen gezogene Diſtanz iſt dagegen 41,9833 gg. Ml., welche mit dem von *Niebuhr* über *Sövereck* gemachten Umweg ganz vortrefflich zuſammenſtimmt. *)

Arzerûm = 59° 15′ 45″ L. 39° 58′ 35″ B. A. G. E. II. Band 1799. S. 465 und M. C. Jun. 1801. S. 568. In der letzten wird zwar an dieſer Beſtimmung der Mangel an Autorität gerüget, und es iſt ſich wahrſcheinlich aus dieſer Urſache einer der zweideutigen *Buacheſchen* Längen bedienet worden. Demohngeachtet hat der Verfaſſer die obige vorziehen müſſen, weil ſich mit keiner anderen auch nur eine der häufigen Reiſerouten, die alle in Arzerûm zuſammen laufen, vereinbaren laſſen will, im Gegentheile alle auf dieſe Länge zutreffen. Es hat dem Verfaſſer Mühe genug gekoſtet, bei der anſcheinenden Verworrenheit unter ſo vielerlei Berichten hinter dieſe Uebereinſtimmung zu kommen, und er würde, wenn er nicht wüſste, daſs es wahren Ekel verurſachte, alle ſeine Berech-

*) Da nämlich *Niebuhr* auch die Polhöhe von *Sövereck* beobachtet und ſeinen Weg nach Meilen und Compaſsſtrichen genau angegeben hat, ſo erhält man durch bloſse Interpolation denſelben Meridianunterſchied beider Orte, welcher nebſt den ſchon vorher bekannten Breiten obige Diſtanz giebt.

nungen dieſer Routenmenge im kleinſten Detail vorlegen, um alle Zweifel darüber zu zerſtreuen. Sie berechtigen ihn zu der Vermuthung, daſs dieſe Beſtimmungen wenigſtens auf 3 bis 4 Minuten, öſtlich oder weſtlich, nördlich oder ſüdlich genau ſeyn müſſen.

Iſpahan = 69° 30′ L. 32° 24′ 34″ B. Die bekannte Beſtimmung nach *Beauchamp's* Beobachtungen. Dieſer Ort konnte zwar auf der Charte keinen Platz finden, allein er hält doch die Routen eines *Otters*, *Della Valle*, *Tavernierſ*, nach der Perſiſchen Gränze zu in Schranken, und hilft Hamadân, Kirmanſchah, Kinghovar u. a. m. in ihre rechte Lage bringen.

Basra = 65° 15′ L. 30° 30′ 2″ B. Die Breite iſt von *Niebuhr* beobachtet, und die Länge allgemein aus deſſen Charte vom Perſiſchen Meerbuſen angenommen. Dieſe Beſtimmung haftet für alle nahe Gegenden an dieſem Meerbuſen, dem Schatth-el-Arâb, Frat und Tigris bis Hillâh und Bagdâd. Es läſst ſich keine ſchönere Ordnung und Beſtimmtheit denken, als mit welcher *Niebuhr* ſeinen Weg von Basra nach Hillâh und Bagdâd den Eufrat herauf bemerket und berechnet hat, wodurch denn obige Länge das gröſste Gewicht erhält, welches ſie durch eine ſolche Methode erlangen kann.

Im nördlichen Theile des Türkiſchen Aſiens ſind dann auch alle *Beauchampiſchen* Beſtimmungen der ſüdlichen Küſte des ſchwarzen Meeres, wie wir ſie in der Conn. des tems, als beſſer berechnete und in den A. G. E. hin und wieder, als bewährteſte zur Zeit anerkannt, vorfinden, der Charte einverleibet worden; bloſs *Gallipoli*, *Saras*, *die I. Marmora* und *Cizycus* ausgenommen, als deren Veränderung oben ſchon für nothwendig geachtet werden müſſen. In dem Tagebuche, wie es im Aug. 1803 dieſer Zeitſchrift zu unſerer Wiſſenſchaft gelanget iſt, differiren die Längen zwar in etwas, und ſogar ſtimmen die daſelbſt aufgezählten Seemeilen zuweilen beſſer, als mit die-

ſen; allein wer wollte eines *Mechains* Berechnung der Logleine nicht vorziehen?

Auſser dieſen aſtronomiſchen Puncten haben nun auch alle übrigen Breitenbeobachtungen, die wir einem *Niebuhr* im Osmanniſchen Aſien über ſeine ſchon angeführten noch zu danken haben, ihre Anwendung erhalten. Was nicht davon ſchon vorgekommen iſt, enthält die dem Ende dieſer Abhandlung beigefügte Tabelle, worinnen ſie durch beigeſetzte Zeichen kenntlich gemacht werden.

Endlich ſind auch noch von den wenigen *Simoniſchen* Breiten diejenigen, die nicht ſchon durch Niebuhr feſt geſtellet ſind, gebraucht worden. Man findet ſie in der M. C. Jun. 1801. S. 576. Sie beſtehen im Berg *Caſſius* mit 36° 4′ und *Sina*, als ein Dorf in Perſien, 8 Lieues von Hamadân mit 34° 23′ 35″ B. Die Länge von dieſem zweifelhaften *Sina* bleibt gänzlich ungewiſs, da man weder ſein Azimuth von Hamadân noch andere Umſtände von ſeiner Lage weiſs. Der Verfaſſer hat es auf gutes Glück weſtlich vom Hamadâner Meridian placirt, es kann aber eben ſo gut öſtlich liegen. Die ſchöne Stadt *Sneirne* iſt es nicht, das iſt ausgemacht, weil Simon es ſelbſt ein Dorf nennt, und *Sneirne* eine Station, 3 Tagereiſen weit von Hamadân auf dem Wege von Moſſul iſt, wie uns die weitläuftige Erzählung des wahrheitsliebenden *Tavernier* überzeugt, dieſes auch viel höher in der Breite als Sina kommen muſs, denn Tavernier hätte auſserdem auf dieſer Route auch die Straſse von Bagdâd nach Hamadân überſpringen und ſonach einen lächerlichen Umweg durch das bloſse Dorf Sina machen müſſen.

Alle dieſe aſtronomiſchen Grundſteine müſſen nun dem ganzen geographiſchen Gebäude zur Haltbarkeit dienen. Andere dazwiſchen liegende, welche uns von den verſchiedenen Reiſenden auf ihren Wegen berührt und benannt worden ſind, können durch ſie ihrer wahren Lage ſo nahe gebracht werden, als es die Beſtimmtheit ihrer Nachrichten zuläſst. Der einſichtsvolle Kenner wird bei einer ſolchen Art von Hülfsmitteln, wie er ſie

aus der obigen Ueberſicht bereits kennt, nicht eine Genauigkeit verlangen, wie ſie aus der practiſchen Aſtronomie und einer Triangulirung hervorgehet; er wird mit einer von 3, 4, 5 auch wohl 10 Minuten, je nachdem die Quelle beſchaffen war, woraus geſchöpft werden mufste, zufrieden ſeyn. Unter dieſen Quellen tritt nun, wie ſchon gezeigt worden iſt, *Niebuhr* voran. Der Verfaſſer durchgieng alle ſeine Plane in dem zweiten Theile ſeiner Reiſebeſchreibung, nämlich, die Charte vom *Perſiſchen Meerbuſen*, den *Lauf des Eufrats von ſeiner Mündung bis Hillah*, den *des Tigris von Bagdâd bis Diarbekhr*, den *Weg von Diarbekhr bis Adene und zugleich Latakia*, welche alle, aufser dem Perſiſchen Meerbuſen, ſehr vorſichtiger Weiſe um nicht Anlafs zu Irrthümern zu geben, nicht mit Längengraden, wohl aber mit Breitengraden verſehen ſind; er verglich ſie auf das ſorgfältigſte mit jedem Worte der Reiſebeſchreibung ſelbſt, vereinigte ſie in einem eigends dazu entworfenen Brouillon, *) interpolirte ihre Längen und Breiten nach obigen Beſtimmungen von *Basra*, *Hillah*, *Bagdâd*, *Diarbekhr*, *Haleb*, *Skanderún*, und allen ſeinen übrigen Breitenbeobachtungen, und entdeckte durch dieſes Verfahren ſeinen Erwartungen gemäfs die ſchönſte Uebereinſtimmung ſeiner Entfernungen, Compafsſtriches, Beſchreibungen und anderer Urtheile nicht nur des Textes und der Plane unter einander ſelbſt, ſondern auch mit den aſtronomiſchen Fixpuncten. Aus dieſem lichtverbreitenden Schriftſteller iſt nun alles klar, ſo weit ſein Wirkungskreis reichet; man hat mit keinem Zweifel zu kämpfen, auf den er nicht ſelbſt aufmerkſam macht.

Der Gebrauch der übrigen hingegen erfordert bei ihren häufigen Dunkelheiten und Unvollſtändigkeiten die gröfste Vorſicht. Einige bezeichnen ihren Weg durchgängig mit Meilen, z. B. *Chardin*, *Jakſon*; dadurch erhält man ſofort auf eine bequeme Weiſe die Diſtanz.

*) Dergleichen Brouillons machte ſich der Verfaſſer auch von allen denjenigen Routen der andern Reiſebeſchreiber, die eine ſtarke Veränderung hervorbrachten.

Wenn man aber nicht mit der Lage der Anfangs- und Endpuncte ſchon anders woher gut verſorgt iſt, der Compaſsſtrich fehlt, der Weg beträchtliche Krümmungen hat, wohl gar alles zugleich eintritt, ſo iſt man immer noch weit von der Gewiſsheit entfernt. Sind ihre Meilen ſchlecht berechnet — und wer vermag ihnen nachzurechnen? — ſo kömmt man nicht einmal zwiſchen zwei unzweifelhaften Fixpuncten damit zu Recht. In ſolche Verlegenheit ſetzte derſelbe Chardin den Verfaſſer ſchon in ſeiner Charte von Perſien, auf dem Wege von Casbine nach Iſpahan wo eine Lücke von wohl 10 Lieues am Ende blieb, welche ſich auch durch Beauchamps Brouillon nicht erklären liefs. Allein zufälliger Weiſe fand ſich die Erklärung aus Chardin endlich ſelbſt, denn er bemerkt an einem ganz anderen Orte, dafs in dieſer Gegend nach groſsen Pharſangs gerechnet würde. Oefters wird auch nicht einmal die Gattung der Meilen angegeben, z. B. ob es Lieues, Miles, Italieniſche, Seemeilen oder andere ſind, in welchen Fällen alle Umſtände der Reiſe und der Reiſenden ſelbſt zu Rathe gezogen werden müſſen, um die Gattung zu beſtimmen. Manche bezeichnen ihren Weg auf gar verſchiedene Weiſe, bald in Stunden bald in Meilen. Dieſe widrige Analogie herrſcht auf eine faſt unerträgliche Weiſe im Pococke vom Anfange bis zu Ende. Kein Weg von einer Stadt, von einem Dorfe zum andern, wo er nicht dreierlei Maafs desſelben zu Tage bringt. Ohne beſonders dazu gemachte Tabellen iſt man nicht im Stande, ſeine Wege zu entwerfen, und wenn er nicht öfters hinterdrein die ganze Summe in Engliſchen Meilen noch anfügte, ſo würde man dann alle Mühe umſonſt angewendet haben.

Die mehreſten Reiſenden merken aber bloſse Stunden oder Tage an, binnen welchen ſie von einem Orte zum anderen gerückt ſind. Schon Stunden ſo gerade hin in Meilenmaafs zu verwandeln, wo der Reiſende nicht ſelbſt den Maafsſtab dazu an die Hand bietet, wie *Niebuhr*, iſt ſehr trüglich, da die Reiſegeſellſchaften auf ſehr verſchiedene Art fortzukommen pflegen; z. B. eine kleine bloſs zu Pferde legt ihren Weg in viel kürzerer Zeit zu-

rück, als eine Karawane mit vielen Kameelen. Beide ſind auch hierin einander oft nicht ſelbſt gleich. Aber ganzen Tagen eine gewiſſe Meilenzahl, obſchon auch im Mittel, zu geben, iſt vollends die allerunſicherſte Maafsregel, die Entfernung zu erfahren, wie der Verfaſſer gar wohl erprobt hat. Niemals iſt er damit hinter die Wahrheit gekommen, wenn ihm andere Mittel dabei verſagt waren. Höchſtens konnte er ſolche als Beſtätigung brauchen.

Es kommen hierbei hauptſächlich *die gröſseren Krümmungen der Wege* und *die Verſchiedenheit der Geſchwindigkeit im Fortrücken der Reiſegeſellſchaft* in Anſchlag. Die erſtern ergeben ſich gemeiniglich ſchon aus anderen Umſtänden von ſelbſt, z. B. aus vorher ſchon bekannten einzelnen Breiten oder Längen, aus dem Compaſsſtriche oder aus anderen Nebenbeſchreibungen und oft aus ganz anderen oder wohl gar ohne alle Abſicht von Reiſenden hingeworfenen Erzählungen. So würde man der Stadt *Baiburd* nimmermehr eine erträgliche Lage anzuweiſen wiſſen, wenn uns Tournefort nicht beiher erzählete, daſs ſie der Eigenſinn des Kjerwanbaſchi einen Umſchweif geführt hätte, und ſie bei der ſechſten Tagereiſe nur eine Tagereiſe weit vom ſchwarzen Meere geweſen wären. Auf ſolche Umſtände iſt alſo jederzeit die ſorgfältigſte Rückſicht zu nehmen, und deswegen die ganze Route des Reiſenden von Wort zu Wort zu beherzigen. — Die kleineren Krümmungen und ohne Ausnahme die von Nachtlager zu Nachtlager ſcheinen dem Verfaſſer bei groſsen Routen in Abſicht auf die Berechnung der Stunden und Tage keiner ängſtlichen Rückſicht zu bedürfen. Sie heben ſich ſtets gegen einander auf, und man kann ohne Bedenken da allemal eine gerade Linie abnehmen.

Die Verſchiedenheit in der Geſchwindigkeit des Fortrückens, ohne Rückſicht auf das willkührliche oder zufällige Forteilen und Anhalten der Reiſegeſellſchaft, auf einerlei Route, iſt ebenfalls einer Beherzigung werth. Am bemerkbarſten kann ſie dadurch werden, wenn ein Theil der Reiſe durch ein *gebirgigtes*, der andere durch ein

ebenes Land geht. So wird denn die Reiſegeſellſchaft durch das letztere eine gleiche Diſtanz in kürzerer Zeit zurücklegen, als über jenes. Beides kann ſich aber auch ſo ziemlich wieder gegen einander aufheben, wenn die Route im ebenen Lande beträchtliche Krümmungen, im Gebirge aber dieſe nicht hat; dagegen im entgegengeſetzten Falle dort die Zeit viel kürzer und die Diſtanz verlängert, hier aber die Zeit viel länger und die Diſtanz deſto mehr vermindert wird.

Das *willkürliche*, nicht durch die Natur des Bodens, oder andere wichtige Ereigniſſe verurſachte Forteilen und Anhalten beſonders der Karawanen und Kaflen, wie man z. B. auf einer Reiſe zu Pferde einmal trabet, das anderemal wieder Schritt reutet, kann auf einer weiten Tour eigentlich die wenigſte Störung verurſachen. Auf völlig gleichem, d. i. durchgängig ebenem oder durchgängig gebirgigten Boden compenſirt es ſich nach vielen Tagen wohl immer, da das Vieh nach jeder Anſtrengung allemal wieder geſchont werden und verſchnauben muſs.

Hingegen bedarf es wohl kaum einer Erinnerung, *daſs alle die Stunden und Tage, worinnen die Reiſegeſellſchaft ausruhet oder durch Zufälle aufgehalten worden iſt, von der zu berechnenden geſammten Stunden- oder Tagezahl jederzeit und unerläſslich ausgeſchloſſen werden müſſen;* aufserdem erhält man nie ein erträgliches Reſultat. Ein Beiſpiel ſoll dieſe Wahrheit bekräftigen. *Otter*, welcher auf ſeiner Rückreiſe von Tocat bis Conſtantinopel ſich bei Hammâmlu (weſtlich von Osmandsjik) von der Karawane, mit der er ſo ziemlich die Stunde eine halbe Meile gemacht hatte, trennte, um allein geſchwinder fortzukommen, fieng nunmehr an, viel gröſsere Strekken Weges binnen gleichen Zeiten zurückzulegen, deren Gröſse man aus Jakſons Meilen ſehr genau beſtimmen kann. Dieſe Gröſse trifft zu, bis Boli. Auf einmal wird die Diſtanz zwiſchen Boli und Dudsje viel gröſser, als wie ſie Jakſon und Pococke angeben, wenn man mit dieſem Maaſse ſo fortfähret, und Isnikmid kommt am Ende viele Längenminuten weſtlicher. Da wäre denn der Um-

ſtand übergangen worden, den er ſelbſt erzählt, nämlich, daſs er gleich hinter Boli wegen der angelaufenen Waſſer nicht fortkommen konnte, und ſich einige Stunden aufhalten muſste. Dieſe abgerechnet von ſeiner für voll angegebenen Zahl von Boli bis Dudsje, kommt alles in die vorige Ordnung, und man würde auch ohne Jakſon und Pococke der Wahrheit ſich ſehr nähern. — Es läſst ſich auf einer Charte augenblicklich entdecken, wo dieſe ſo nothwendige Sache *cavaliérement* behandelt worden iſt. Da die meiſten Reiſenden ſich ohnehin hierin ſehr unvollſtändig und dunkel auszudrücken pflegen, ſo hat man ſehr oft die Ungewiſsheiten durch bloſse Schätzungen nach Wahrſcheinlichkeit auf die Seite zu ſchaffen. Der Verfaſſer nahm bei ſolchen Berechnungen beſonders darauf Bedacht, was bei Karawanen gewöhnlich iſt. Z. B. der Reiſende erzählt ſchlechthin, ſie wären Morgens aufgebrochen, Abends angekommen, ohne die Anzahl der auf dieſer Tagereiſe gemachten Stunden anzugeben; ſo iſt immer eine Stunde oder nach Gelegenheit mehr, nach Sonnenaufgang oder vor Sonnenuntergang zu verſtehen, weil die Karawanen dieſe Zeit brauchen ſich reiſefertig zu machen oder auszuſchirren, welches ſie nie gern im Finſtern verrichten, und wenigſtens 2 Stunden Mittagsruhe abzuziehen, wenn es nicht ausdrücklich heiſst, daſs ſie in einem fortgezogen ſind. Imgleichen wird man einſehen, daſs man ſehr fehlen würde, wenn man *die Zeit des Sonnenauf- und Untergangs oder die Länge des Tages in dem Monate und der Breite wo die Reiſe vor ſich gegangen iſt*, nicht in Anſchlag bringen wollte.

Ueberhaupt hat der Verfaſſer vor Entwerfung einer jeden Route auf der Charte für das allerſicherſte gehalten, ſich *ein Skelet derſelben* ohngefähr in der Form einer Tabelle zu machen. Hierin merkte er ſich an: den Monatstag, die Anzahl der Stunden, die die Geſellſchaft auf dem Wege zubrachte, oder in Ermangelung derſelben, die Zeit der Abreiſe, und der Ankunft, den jedesmaligen Ort des Nachtlagers; dann die nähere Beſtimmung des Weges an dieſem Tage, als: nach welcher Weltgegend ſie zugereiſet, welche Krümmungen der Weg

oder der Fluſs mache, welche Orte, Flüſſe, Brücken, Berge, Ebenen ſie paſſiret, wo und wie lange ſie ausgeruhet, oder aufgehalten worden; und endlich alle Merkwürdigkeiten, die auf die Lage dieſer geographiſchen Gegenſtände Bezug, oft einen ſehr entfernten, und doch manchmal ſehr entſcheidenden Bezug haben. Hierdurch wird man erſt recht in den Stand geſetzt, alles auf einen Blick zu überſehen, und die Widerſprüche, von denen ſolche Tagebücher anſcheinendermaaſsen wimmeln, wie auch ihre ungleich häufigeren Uebereinſtimmungen mit anderen, *neben ſie gehalten*, zu entdecken.

Um nun aus dergleichen Angaben der Zeit leidliche Entfernungen zu erhalten, hat der Verfaſſer ſich folgender Methode bedienet.

Wenn von einem kürzeſten Diſtanzbogen zwiſchen 2 Orten = R bloſs das Maaſs der Zeit, binnen welcher ſie zurückgelegt worden iſt = Z, darneben auch die Weite eines zwiſchen ihnen auf jener Diſtanzlinie befindlichen Ortes durch einen Theil dieſes Zeitmaaſses = z ausgedrückt wird, ſo iſt, wie bekannt,

$$Z : z = R : r$$

wo r den geſuchten Theil des Raummaaſses bedeutet. Es läſst ſich demnach, wenn die beiden äuſserſten Puncte aſtronomiſch oder ſonſt durch Interpolation gut beſtimmte Puncte ſind, die Länge und Breite der mittleren Orte mit Hülfe der anderen Elemente, woraus man ſchon R erhalten hatte, berechnen. Iſt ſeine Breite bereits anderswoher bekannt, ſo hat man nur den Stundenwinkel zu ſuchen. Begreiflicher Weiſe wird beides in *dem* Grade unſicher ſeyn, in welchem die Angabe des Zeitmaaſses unſicher iſt, z. B. wegen der Krümmungen und der Verſchiedenheit des Fortrückens. Auch ſchon, wenn der mittlere Ort nicht genau auf dem Diſtanzbogen R liegt, wird die berechnete Lage fehlerhaft ausfallen; inzwiſchen wird dieſer Fehler, wenn R nur wenige Grade, und die Entfernung des mittleren Ortes von ihm nur wenige — wenigſtens nicht über 10′ Minuten beträgt, ſehr gering ſeyn, und ſich kaum auf wenige Secunden belaufen. Iſt

dieſe aber gröſser, ſo kann man durch Rechnung der eigentlichen Gröſse der durch dieſen weiteren Abſtand des mittleren Ortes von R, verlängerten Diſtanz ſehr nahe kommen, wo dann das Verhältniſs der gegebenen Zeit das geſuchte r ziemlich genau geben wird.

Der Verfaſſer glaubt auf dieſe Art der Wahrheit weit näher gekommen zu ſeyn, als wenn er ſich der gewöhnlichen Weiſe, Tage und Stunden geradehin in Meilen zu verwandeln, bedient hätte. Es würde indeſſen für einen Entwurf von der Gröſse unſeres Maaſsſtabes hinreichend ſeyn, die Diſtanz auf Meilen reducirt, nach dem Meilenmaaſsſtabe abzutragen; nur wird man Minuten und Secunden des Stundenwinkels ſo genau anzugeben minder im Stande ſeyn. Alle Routen in der Türkei eignen ſich freilich nicht dazu, am wenigſten die im Oſten derſelben, wegen der häufigen groſsen Umwege und Unſicherheit der Angaben; da muſs man denn mit einem bloſs mechaniſchen Verfahren zufrieden ſeyn.

(Der Schluſs nächſtens.)

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Avantcoureur neuer geographiſcher und ſtatiſtiſcher Schriften.

Teutſche Literatur Michaelismeſſe 1804.

Abriſs der Erdbeſchreibung; ein Leitfaden für den öffentlichen Unterricht. Stuttgart bei Steinkopf. 8.

Addreſsbuch vom Herzogthum Magdeburg und der Grafſchaft Mansfeld Preuſsiſ. Hoheit. Magdeburg bei Creuz 2 Theile. 8.

Almanach der Reiſen — von *E. W. von Zimmermann* für 1805, enthält die vereinigten Staaten von Nordamerika; mit 9 Kupf. und 1 Charte. Leipzig bei Fleiſcher jun. 12.

— — Helvetiſcher, für das Jahr 1805, mit illum. u. ſchwz. Kupfern. Zürch bei Orell u. Comp. 24.

— — Tyroler, auf das Jahr 1805, mit Kupf. Wien bei Degen. 12.

Annalen der Preuſsiſ. Staatswirthſchaft und Statiſtik — 2. Bd. Halle in der Ruffſchen Buchh. 8.

Archiv für die neueſten und merkwürdigſten Reiſebeſchreibungen aus fremden Sprachen überſetzt, mit Kupfern. 3 Bände. Zweite Auflage. Berlin bei Oehmigke jun. gr. 8.

— — Nordiſches. 2r Jahrgang. Riga in der nord. Commiſſionshandlung. 8.

Auch ich war in Paris. 3. Bändchen. Winterthur bei Steiner. 8.

Auskunftsbuch, vollſtändiges, oder einzig richtiger Wegweiſer in der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien, für Kaufleute, Fabrikanten, Künſtler und Handwerker, vorzüglich aber für Fremde, auf das Jahr 1804. Wien bei Gerold. 8.

von Baczko's, L., Beſchreibung von Königsberg. Neue verbeſſerte Auflage. Königsberg bei Göbbels u. Unzer. gr. 8.

— — Grundriſs einer Geſchichte, Erdbeſchreibung und Statiſtik aller Preuſsiſ. Provinzen; nebſt einer kurzen Einleitung in die allgemeine Geſchichte und Geographie; zum Gebrauch der Schulen. Eben daſelbſt bei Ebendemſelben. 8.

Barrows Reiſen in das Innere von Südafrica, nebſt *Robert Semples* Spaziergängen auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Aus dem Engl. mit Anmerkungen verſehen von *Bergk*. 2r. Bd Leipzig bei Rein. gr. 8.

— — Vergl. Bibliothek der neueſten Reiſebeſchreibungen.

— — Reiſe nach China für Bibliothek der neueſt. Reiſen.

Bartholdi's, G. W., Anleitung zur mathematiſchen, phyſiſchen und Staatsgeographie. Dritte Auflage. 2 Theile mit Kupf. u. Ch. Berlin bei Oehmigke jun. gr. 4.

Beleuchtung der *Reichardſchen* vertrauten Briefe über Frankreich; von einem unpartheiiſchen Teutſchen Reiſenden (v. J. v. *Voſs*). Berlin bei Schmidt. 8.

Bemerkungen, ſtatiſtiſche, über das Herzogthum Weſtphalen. Arnsberg im lit. Compt. in Osnabrück bei Blothe. 8.

Benkowitz, C. F. Reiſe von Glogau nach Sorrent, — 3. u. letzter Theil. Berlin bei Maurer. 8.

Bergmanns, *B.*, normadiſche Streifereien unter den Kalmucken in den Jahren 1802 u. 1803. 3. Theil. Riga bei Hartmann. 8.

Bergk, ſ. *Barrow*, *Olivier*.

Bertuch, F. J., ſ. Ephemeriden.

Beſchreibung der Königreiche Whidah, Ardrah, Benin, Loango, Kongo, Angola, und einiger daran gränzenden Staaten. Neue Auflage (?) Leipzig bei Joachim 8.

Beſchr. einer Fuſsreiſe durch Meiſſen, die Sächſ. Schweiz, das Erzgebirge, Anhalt-Deſſau, Brandenburg, Magdeburg und Braunſchweig, von W. L. Bremen bei Seyffarth. 8.

— — geograph. ſtatiſt., der nach dem Friedensvertrage zu Lüneville von Teutſchland an Frankreich abgetretenen, und der den ehemaligen Beſitzern zur Entſchädigung dagegen ertheilten Länder. Zweite verb. und mit einem Anhange verm. Auflage. 2 Theil. Frankfurt a. M. bei Körner. gr. 8.

— — geogr., ſtatiſt., topogr., von Kur-Baden, ſowohl den alten als neuacquirirten Ländern, mit einer Charte von Kurbaden. Karlsruhe bei Müller, und Erlangen bei Colm. 8.

— — kurze geogr., aller Länder in der Welt. Neunte durchaus umgearbeitete Auflage. Pirna bei Friese. 8.

— — ſtatiſt. geogr., der Inſel Hiſpaniola, oder St. Domingo; mit einer Geſchichte der letzten groſsen Franzöſiſchen Expedition dahin, und der neuentſtandenen Negerrepublik, mit 1 Charte. Stuttgard bei Steinkopf. 8.

Bibliothek der neueſten wichtigſten Reiſebeſchreibungen, u. ſ. w. — von *M. C. Sprengel*, fortgeſetzt von *T. F. Ehrmann*. 13—17. Bd. Weimar, im Induſtrie-Comp. 8. (13. Bd. Reiſe nach Aegypten von G. aus dem Franz. mit Anmerkungen und Zuſätzen, mit 1 Charte — 14. Bd. 1) *Barrow's* Reiſe nach China, überſetzt und mit Anmerkungen von *J. Ch. Hüttner*. 1. Th. m. Ch. 2) Beiträge zur Kunde der Tatarei, mit 1 Charte — 16. Bd. 1) *Volney's* Schilderung der vereinigten Staaten von Nordamerika, mit 1 Charte; 2) *Malouet's* Reiſe nach Guiana, m. 1. Ch. — 15. Bd. 1) *Barrow's* Reiſe nach China, 2r Th. m. K. 2) *Wittmanns* Reiſe in die Türkei, — 17. Bd. *Barrow's* Reiſe in das Innere des ſüdl. Africa, 2r Th. m. 1. Ch. 2) Reiſe nach Martinique, m. 1. Ch. — 18. Bd. 1) *Percival's* Beſchreibung des Vorgebirgs der guten Hoffn. 2) *Broughton's* Entdeckungsreiſe etc. m. 1. Ch. (Der 16. 17. u. 18te Bd. werden bald nach der Meſſe fertig.)

Bode's, *J. C.*, allgemeine Betrachtungen über das Weltgebäude. Zweite vermehrte Auflage mit Kupfern. Berlin in der Hamburger Buchhandlung. 8.

Bratring, F. W. A., ſ. Miſcellen und Monarchie Preuſſen.

Bredow, *G. G.*, Geographiae et Uranologiae Herodoteae Specimina c. tab. Helmſtädt und Weimar, im Induſtrie-Comptoir. 4.

Briefe eines Reiſenden am linken Ufer des Rheins. Altenburg bei Schnupfhaſe. 8.

— — über Schweden und Schwedens neueſte Verhältniſſe, veranlaſst durch *Acerbi's* Reiſe. Aus der Handſchrift eines berühmten Schwediſchen Gelehrten überſetzt und herausgegeben von Dr. *F. Rühs*. Halle bei Gebauer. 8.

Bundſchuh, ſ. Lexicon vom O. u. N. Rhein. Kreiſe.

Caledonia, von der Verf. der Sommerſtunden. 4. u. letzter Theil. Hamburg bei Hoffmann. gr. 8.

Caſſas, ſ. Taſchenbuch.

Darſtellung, neueſte geograph., aller Länder der Erde, nebſt einer ſtatiſtiſchen Tabelle von den vornehmſten Staaten. Berlin bei Quien. fol.

Daſſel's, *C. C.*, merkwürdige Reiſe der Gutmannſchen Familie; ein Weihnachtsgeſchenk für Kinder. 1. Bändchen 3. verbeſſerte Auflage. Hannover bei Hahn. 12.

David's, *A.*, geographiſche Ortsbeſtimmungen des Güntherbergs und mehrerer Orte an der Südweſtgränze Böhmens. Prag bei Wigtmann. gr. 8.

Denkwürdigkeiten neuer Tagsgeſchichten der Preuſsiſchen Staaten. Jahrg. 1804. Berlin bei Beliz. 8.

Denon's, *V.*, Reiſen durch Unter- und Ober-Aegypten. — Zweite gänzlich umgearbeitete wohlfeilere Auflage, in 2 Bände. — 1. Bd. Hamburg bei Vollmar. 8.

Deutſchlands neueſte Staats- und Kirchenverordnungen, hiſt., polit. Staats- und Kirchenrechte entwickelt. Berlin, bei Maurer. gr. 8.

Dutheil, ſ. Taſchenbuch.

Ebel's, *J. G.*, Anleitung, auf die nützlichſte und genuſsvollſte Art die Schweiz zu bereiſen. 3. Theil. Zürich bei Orell. 8.

v. Eggers, *C. U. D.*, Beiträge zur Kenntniſs von Hollſtein, mit Charten. Kopenhagen bei Arntzen u. Hartier. 8.

Ehr-

Ehrmann, *T. F.*, ſ. Bibliothek.

Entdeckung und Beſchreibung von Oſtindien u. ſ. w. für die Jugend und alle wiſsbegierige Leſer bearbeitet; mit Kupf. Prag. (Leipzig bei Joachim).

Ephemeriden, allgemeine geographiſche, herausgegeben von *F. J. Bertuch* und *C. G. Reichard*. 7. Jahrgang 1804. 7 bis 10. Stück, mit Kupfern u. Charten. Weimar im Induſtrie-Comptoir. 8.

Erdkugel, die, und ihre Bewohner, mit Landcharten und illumin. Abbildungen der Hauptnationen und Thiere. Halle bei Dreyſſig. 8.

Europa's vorzüglichſte Völkerſchaften nach ihren Sitten, Gewohnheiten und Trachten; ein hiſtor. geogr. Leſebuch zunächſt für die Jugend bearbeitet mit 5 ausgemalten Kupf. Hamburg bei Ullmer. quer 8.

Fiſcher's, *Ch. A.*, Briefe eines Südländers. Leipzig bei Gräff. 8.

Forſter's, J. R., Reiſe um die Welt; ein nützliches Leſebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrmethode bearbeitet, mit illum. Kupf. Altona bei Bechtold. 8.

Fragmente über die Schweiz. Stuttgard bei Steinkopf. 8.

Frank's, Joh., Reiſe nach Paris, London und einen groſſen Theil des übrigen Englands und Schottlands, in Beziehung auf Spitäler, Verſorgungshäuſer, Armeninſtitute, med. Lehranſtalten und Gefängniſſe. 1. Th. Wien bei Kameſina. 8.

Franz, ſ. Handbuch der Erdbeſchreibung von Europa.

Funke's, Chr. Ph., Atlas der alten Welt, beſtehend aus 12 Chärtchen, mit erklärenden Tabellen entworfen, und gezeichnet von *G. N. A. Vieth*. Zweite verbeſſerte Auflage. Weimar im Induſtrie-Comptoir. 4.

Gallerie der Welt in einer bildlichen und beſchriebenen Darſtellung von merkwürdigen Ländern u. Völkern etc. 18. Heft, oder 5. Bd. 1. Heft, mit ſchwarz. und illum. Kupf. Berlin bei Oehmigke. gr. 4.

Gaſpari's, A. C., Lehrbuch der Erdbeſchreibung, zur Erläuterung des neuen method. Schuladlaſſes. 2. Curſus, fünfte verbeſſerte Auflage. Weimar im geogr. Inſtitute. gr. 8.

Gemälde von Paris. Altenburg bei Schnuphaſe. 8.

Georgien oder hiſtor. Gemälde von Gruſinien, in polit., kirchl. und gelehrter Hinſicht; aus dem Ruſſ. von *Fr. Schmidt.* Riga, in der nord. Compagnie-Handlung. 8.

Gotter's Reichsmatrikularanſchläge des Hauſes Sachſen, herausgegeben von *Weinart,* Altenburg bei Schnuphaſe. 8.

Götzinger's, W. L., Schandau und ſeine Umgebungen oder Beſchreibung der ſogenannten Sächſiſchen Schweiz; mit 8 Kupf. von *Günther,* und einer topo- u. petrograph. Charte von *Keyl.* Leipzig bei Fleiſcher. 8.

Hamburg und Altona; ein Journal zur Geſchichte der Zeit, der Sitten und des Geſchmacks. 3. Jahrgang. 5—9. Heft. Hamburg bei Neſtler. gr. 8.

Hamburg und die umliegende Gegend, in hiſtor., geogr. und ſtatiſt. Hinſicht, als Leſebuch für die Jugend bearbeitet vom Vf. von Cooks Reiſen um die Welt; mit vielen ausgemalten Kupf. Hamb. b. Vollmer. 8.

Handatlas, allgemeiner, der ganzen Erde, nach den beſten aſtronomiſchen Beſtimmungen etc. Zu *Gaſpari's* vollſt. Handbuche der neueſten Erdbeſchreibung beſtimmt, ganz compl. in 60 Charten etc. Weimar, im geograph. Inſtitute. Roy. fol.

Handbuch der Erdbeſchreibung von Europa, insbeſondere von Teutſchland; nach den neueſten Friedensſchlüſſen und dem beſtätigten Hauptſchluſſe der Reichsdeputation; für den öffentlichen und Privatgebrauch. Mit einer Vorrede und allgemeinen geographiſchen Einleitung vom Prof. *Franz.* Stuttgart bei Steinkopf. 8.

— — geograph. ſtatiſt., von Teutſchland; nach dem Lüneviller Friedenstraktate etc. Nebſt einem Anhange, welcher die neueſte Regentenliſte, geogr. Literatur, und Münzen-, Maaſs- und Gewichtsvergleichungen enthält. Ebendaſ. bei Ebendemſ. 8.

— — geneal. Reichs- und Staats-Handbuch, für d. Jahr 1804. 2 Theile. Frankfurt a. M. bei Varrentrapp und Wenner. gr. 8.

Handlungs- und Gewerbs-Addreſsbuch von Schwaben etc. nebſt den merkwürdigſten topographiſch-ſtatiſtiſchen Nachrichten und einer Landcharte von Schwaben. Fürth bei Korn. 8.

Hazzi, J., ſtatiſtiſche Aufſchlüſſe über das Herzogthum Baiern, aus ächten Quellen geſchöpft. 3. Bd. 1—2. Abtheilung. Nürnberg in der Steiniſchen Buchhandl. gr. 8.

Hellbach, J. Ch., pragmat. Geſchichte, Statiſtik und Chorographie der Grafſchaft Gleichen. 1. Theil. Altenburg bei Schnuphaſe. gr. 8.

Heymann's, J., Streifzüge durch die ganze Lombardey und einen Theil der angränzenden Länder; in zeit- und naturgeſchichtl., ſtatiſt., artiſt., merkantil. u. geograph. Hinſicht bearbeitet. Grätz bei Ferſth. 8.

Hirſchmann, ſ. *Macartney*.

Hof- und Staats-Schematismus der röm. kaiſ. auch k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien, für d. Jahr 1804. Wien bei Gerold. 8.

Holcroft's Reiſen in Frankreich, Holland und Teutſchland; in d. J. 1801 u. 2. aus dem Engl. von *Ch. Weyland*. Berlin, bei Voſs. gr. 8. (Vergl. Magazin v. — Reiſebeſchreibungen).

Hüttner, J. Ch., ſ. Bibliothek der neueſten Reiſen, und Miſcellen.

v. *Humboldt's*, A., Reiſen um die Welt, und durch das Innere von Südamerika, als intereſſantes Leſebuch für die Jugend bearbeitet vom Verf. von Cooks Reiſen um die Welt; mit Kupf. Hamburg bei Vollmer. 8.

Italien, herausgegeben von zween reiſenden Teutſchen, *P. J. Rehfues* und *J. F. Tſcharner*. 9. Stück. Berlin bei Unger. 8.

Kalender und Handelsgremien-Schema der Stadt Wien für das Jahr 1804. Wien bei Kupfer. 8.

Kant's phyſiſche Geographie, 4. und letzter Theil. Hamburg bei Vollmer. gr. 8.

Katechismus, geographiſcher, für öffentlichen und Privatunterricht. Zweite Auflage. Pirna bei Frieſe. 8.

v. *Kotzebue's* Erinnerungen aus Paris im J. 1804. Zweite Aufl. Berlin bei Fröhlich. 8.

Kropatſcheck, J., ſ. Staatsverfaſſung Oeſterreichs.

La Peyrouſe's Reiſe um die Welt, für die Jugend bearbeitet von *Ch. Schulz*. Neue Aufl. m. 5 illum. Kupfern. Berlin bei Schüppel. gr. 8.

Lehrbuch der neueſten Erdbeſchreibung, für öffentliche und Privatſchulen, nach *W. Guthrie* ganz frei bearbeitet, 1. Th. 2. ganz umgearb. Ausg. Nebſt 14 geogr. Charten entworfen von *D. F. Satzmann*; auch mit dem Titel: — — der neueſten Geographie, von Teutſchland etc. Berlin in der akad. Kunſt- und Buchh. gr. 8.

Lexicon, geograph., ſtatiſt., topogr., von Franken und ſ. w. 6. Bd. Ulm in der Stettin. Buchh. gr. 8.

— — geogr. ſtat. topogr., vom Kur- und Oberrheiniſchen Kreiſe vom Prof. *Bundſchuh*. Ebend. bei Ebendemſelben. gr. 8.

— — geogr., ſtat., und topogr., von Oberſachſen und der Ober- und Niederlauſitz. 5. Bd. Ebend. bei Ebend. gr. 8.

de Luca's neueſtes Poſtbuch; enthaltend die Poſtcourſe nach den vornehmſten Städten, Handelsplätzen etc. Zweite verb. Aufl. Wien bei v. Mölsle. 8.

Macartneys, Lord, Geſandtſchaftsreiſe nach China, a. d. Engl. frei bearbeitet für die Teutſ. Jugend von *Hirſchmann*. Neue Auflage, mit 6 illum. Kupfern. Berlin bei Schüppel. 8.

Magazin der berühmteſten See- und Landreiſen, Entdeckungen und Schiffbrüche, von Columbus Zeiten an. 19—24. Heft, mit Kupf. Leipzig bei Sommer. 8.

— — der neueſten und beſten ausländ. Reiſebeſchreibungen, 1 u. 2. Bd, Zweite Aufl. Hamb. bei Vollmer. 8.

— — von merkwürdigen neuen Reiſebeſchreibungen, aus fremden Sprachen überſetzt und mit erläuterden Anmerkungen begleitet. 2r. Bd. oder des neuen Magazins 3r. Bd. mit Kupfern. Berlin in der Voſſiſ. Buchh. gr. 8. (Vgl. *Holcroft*).

Mannert's Geographie der Griechen und Römer. II Th. 1. Heft, enthält das transalpiniſche Gallien; zweite mit einer Charte verm. u. durchaus verb. Aufl. Nürnberg bei Grattenauer. gr. 8.

Mecklenburg, ein Leſebuch den Mecklenburg-Schwerinſchen Schulanſtalten gewidmet. Schwerin in der Büdnerſchen Schulb. 8.

Meyer's, F. J. L., Blick auf die Domkirche in Hamburg mit Kupf. Hamburg bei Neſtler. 8.

Militär - Almanach öſterr., Nr. XV. oder Schema der ganzen k. k. Armee für das Jahr 1804. Wien in der milit. Buchh. 12.

Miſcellen, Engliſche, herausg. von *J. Ch. Hüttner* 17. Bd. Tübingen bei Cotta. 8.

— — Franzöſiſche. 8. Bd. Ebend. b. Ebend. 8.

— -- Nordiſche, für 1804. 2 Bände in 12 St. Hamburg bei Hoffmann. 8.

— — Preuſ. Brandenburgiſche, herausg. von (P. W. A.) *Bratring*. 1. u. 2. Q. Berlin bei Schmidt. gr. 8.

Monarchie, die Preuſsiſche, oder Gemälde des Preuſs. Staats, nach ſeinen hiſt., phyſ., gewerbl., wiſſenſchaftl., polit., und örtlichen Verhältniſſen. Für Lehrer und Lernende. Von einer Geſellſchaft Gelehrten, und herausgegeben von (F. W. A.) *Bratring*. mit Kupf. Berlin bei Schmidt. 8.

Müller's, Ch. Ad., neueſte allgemeine Geographie der jetzigen Zeit -- 3. Bd. Hoff bei Grauer. gr. 8.

— J. H., Abriſs der Länder - und Staatenkunde, beſonders von Teutſchland, mit beſtändiger Hinſicht auf die neueſten Veränderungen u. kurzen hiſt. Notizen. Münſter bei Waldeck. gr. 8.

— -- Prof., allgemeines Handbuch der Statiſtik -- erſte Abtheil., welche die groſsen Continental- und primär. Seemächte enthält; 4. St. das Königr. Spanien, Bremen bei Seyffart. 4.

Ockhardt's, J. F., Europens monarch. und republik. Staaten, nach ihrer Gröſse, Macht und wechſelſeitigen Verhältniſſen, in ſtatiſt. polit. Gemälden dargeſtellt, 2. Heft. Leipzig bei Fleiſcher. Fol.

Olivier's Reiſen in Aegypten, Syrien und Meſopotamien; aus dem Franz. mit Anmerk. von *Bergk*. Leipzig bei Rein. gr. 8.

Paris, wie es war und wie es jetzt iſt; oder Gemälde der Franz. Hauptſtadt. Aus d. Engl. 2 Theile. Leipzig bei Fleiſcher. 8.

Paris wie es war und wie es iſt. Nach dem Engl. Ebend. bei Joachim. 8.

Park's, *M.*, Reiſe in das Innere von Afrika, für die Ju-

gend bearbeitet von *Ch. Schulz*. Neue Aufl. mit 5 ill. Kupf. u. 1 Charte. Berlin bei Schüppel. gr. 8.

Percival's, Rob., Beſchreibung des Vorgebirges der guten Hoffnung. Leipzig bei Rein. gr. 8.

— — ſ. Bibliothek der neueſten Reiſen.

Poſt- und Reiſerouten von Leipzig nach den vorzüglichſten Städten in Teutſchland, und einigen Ländern und Provinzen in Europa. Leipzig (Pirna bei Frieſe) 8.

Rehfues, P. J., ſ. Italien.

Reichard, C. G., ſ. Ephemeriden.

Reichardt's, *J. F.*, vertraute Briefe aus Paris geſchrieben in d. J. 1802 — 3. 3 Bde. Neue verb. und ſehr verm. Aufl. Hamburg bei Hoffmann. 8.

— — 3er Bd. für die Beſitzer der erſten Aufl. Ebend. bei Ebendemſ. 8.

Reiſe der Ruſſiſch-kaiſerl. auſserordentl. Geſandtſchaft an die Ottomaniſche Pforte im J. 1783. Vertraute Briefe eines Ehſtländers an einen ſeiner Freunde in Reval; mit 6 gr. Kupf. einer Charte u. d. Porträt des jetzigen Sultans. (Penig bei Dienemann). 4.

Reiſen, vaterländiſche, 15 Bändchen. Sachſen und Brandenburg. Bremen bei Seyffert. 8.

Reiſenden, die kleinen, für Kinder. Zweite Aufl. Leipzig bei Sommer.

Rühs, ſ. Briefe über Schweden.

Schmidt, *F.*, ſ. Georgien.

Schultes, *J. A.*, Reiſe auf den Glockner. 2 Theile, mit Kupf. Wien bei Degen. 8.

— — Reiſe durch Salzburg und Berchtesgaden, 2 Theile der R. auf d. Glockner 3. u. 4. Th. Ebend. b. Ebendemſelben. 8.

Schulz, *Ch.*, ſ. *La Peyrouſe*, *Park* u. *Stedmann*.

Schweiz, die ehemal. und gegenwärtige, in Rückſicht ihrer polit. und militär. Lage gegen das übrige Europa, 1. Th. Zürch u. Bern. 8.

See- und Landreiſen, die berühmteſten, nebſt allen intereſſanten Entdeckungen ſeit Columbus bis auf gegenwärtige Zeit. 6. Bd. m. K. Leipzig bei Sommer. 8. (Vgl. Magazin etc.)

Seume, J. G., Spaziergang nach Syracus. 2. Aufl. Braunſchweig u. Leipzig. gr. 8.

Spiele, geogr., zur Unterhaltung für die Jugend; enthalten einzeln: Teutſchland, oder der reiſende Kaufmann. N. A. mit Charten. Frankreich — Groſsbritanien — Portugal — Ruſsland — Scandinavien — Spanien. Nürnberg bei Bieling. (Jedes Stück iſt auch beſonders zu haben.)

Sprengel, M. C., ſ. Bibliothek.

Staatsverfaſſung Oeſterreichs, zum Gebrauche der Staatsbeamten u. ſ. w. von (J.) *Kropatſchek.* 8. Bd. Wien bei v. Möſsler.

Stadt Peſth und ihre Gegend, in Briefen an einen Freund. Peſth bei Leyrer. 8. m. 1 Kupf.

Stäudlin's, K. F., kirchl. Geographie und Statiſtik. 2. B. Tübingen bei Cotta. gr. 8.

Stedmann's Reiſe in Surinam, für die Jugend bearbeitet von *Ch. Schulz.* Neue Aufl. mit 5 ill. Kupf. Berlin b. Schüppel. gr. 8.

Taſchenbuch auf der Reiſe v. St. Petersburg bis Moskwa, nebſt einem Anhange über die landesübliche Reiſearten und ihren Koſtenbelauf. A. d. Ruſſiſchen mit Kupfern. Leipzig bei Gräff. 12.

— -- für Fremde in Leipzig, die ihren Aufenthalt daſelbſt zweckmäſsig benutzen wollen; nebſt einem Anhange, welcher Poſt- und Reiſerouten — enthält; m. Kupf. u. ein. Plane. Leipzig bei Weigel. 8. (Der Anhang auch beſonders, ſ. oben Poſt- und Reiſerouten u. ſ. w.)

— -- Wiener, f. d. J. 1803. 3. Jahrg. enthält die Fortſetzung der hiſtor. maleriſchen Reiſe durch Syrien, Phönicien und Niederägypten, nach dem Franz. von *Volney, Caſſas* u. *Dutheil*, mit 77 Kupf. von *Kohl, Gerſtner* u. *Blaſchke.* Wien bei Degen. 12.

Tſcharner, J. F., ſ. Italien.

Tyrol, in hiſt. geogr. und ſtatiſt. Hinſicht, als Leſebuch für die Jugend bearbeitet vom Vf. von Cooks Reiſen um die Welt; mit vielen ill. Kupf. Hamburg bei Vollmer. 8.

Vieth, G. N. A., ſ. *Funke.*

Volney, ſ. Bibliothek der neueſten Reiſen, und Taſchenbuch.

v. Voſs, *J.*, ſ. Beleuchtung.

Weigel, *J. A. V.*, erſter Anhang zur Beſchreibung von Schleſien; oder: Fauna Sileſiaca etc. Berlin bei Himburg. 8.

Weinart, (*B. G.*) ſ. *Gotter*.

Wendt, *K.*, Verſuch einer hiſt. ſtatiſt. topogr. Beſchreibung der kaiſ. freien Reichsſtädte, nach der Beſtimmung des Regensburger Reichsdeputations-Hauptſchluſſes im J. 1803. (Leipzig b. Köhler) 8.

Winkopp's, *P. A.*, neueſtes Staats-, Zeitungs-, Reiſe-, Poſt- und Handlungslexicon — 2. Bd. 3. Abth. Leipzig bei Kleefeld. gr. 4.

Wittmann's Reiſe in der europäiſchen Türkei, Aſien, Syrien, und Aegypten. Aus d. Engl. von *Bergk*. 2. Bd. m. K. Leipzig b. Rein. 8.

— — ſ. Bibliothek der neueſten Reiſen.

Wörterbuch, topogr. Zeitungs-W., des neunzehnten Jahrhunderts — 2. und letzter Bd. Halle bei Dietlein. gr. 8.

v. Zimmermann, *E. W.*, ſ. Almanach der Reiſen.

Zuſtand des linken Rheinufers in ökonomiſcher und politiſcher Rückſicht. Herborn in der Schulb. u. Marburg bei Krieger. 8.

* * *

Ausländiſche Literatur.

Abrégé de l'Hiſtoire générale des Voyages faits en Europe cont. ce qu'il y a de plus remarquable, de plus utile et de mieux avéré dans les pays, où les Voyageurs ont pénétré etc. par le continuateur et pour compléter l'Abrégé des Voy. fait par *Laharpe*. Paris bei Montardier. Livr. I. T. I—IV. L. II. T. V—VIII. 1804. 8.

Abrégé élémentaire de la Géographie ancienne et moderne etc. 2. Ed. Paris b. Bernard 2 V. 1804. 8. (10 Fr.)

Andréoſſy, Hiſtoire du Canal du Midi (Canal du Languedoc) etc. 2. Ed. miſe dans un nouvel ordre, et conſid. augm. Paris b. Couroier 1804. 2. V. 4.

Annuaire hiſtorique, politique et ſtatiſtique du département de la Vienne, publié par *S. P. J. Catineau* pour l'an XII. de la République; 2. Ed. Paris b. Pougens. 1804. 18. (1 Fr. 20 C.)

— — ſtatiſtique du départ. de l'Ille et Vilaine pour l'an XII. de la République; rédigé d'après le plan envoyé par le miniſtre de l'Intérieur et publié par ordre du Préfet du départ. Paris b. Garnery. 1804. 8. (2 Fr. 50 C.)

Archives, ſ. Deferrière.

Blanchard, P., Voyageur de la Jeuneſſe dans les quatre parties du monde, ouvr. élémentaire etc. Paris b. le Prieur 1804. 6 V. 12. m. Kupf. (18 Fr.)

Bridel, L., Pour et Contre, ou Avis à ceux qui ſe propoſent de paſſer dans les états-unis d'Amérique, ſuivi d'une deſcription du Kentucky et de Geneſy, deux des nouveaux établiſſemens les plus conſidérables de cette partie du nouveau monde. Paris b. Levrault, Schöll u. C. 1804. 12.

Catineau, S. P. J., ſ. Annuaire.

Comptes généraux du Tréſor public, Recettes et dépenſes pendant l'an XI. Paris in d. republ. Druck. 1804. gr. 4.

Deferrière, A., Archives ſtatiſtiques de la France, 8. Paris, b. Verf. 1. und 2. Livr. 1804.

Dictionnaire univerſel, géographique, ſtatiſtique, hiſtorique et politique *de la France*, cont. ſa deſcription, ſa population, ſa minéralogie, ſon hydrographie, ſon commerce, ſes produits naturels et induſtriels; une généalogie de tous ceux qui l'ont gouvernée depuis plus de 400 ans avant J. Ch. jusqu'à ce jour; avec les principaux événemens qui ſe ſont paſſés ſous les différens règnes et gouvernemens; les coûtumes, les anciennes et nouvelles inſtitutions civiles, militaires et eccléſiaſtiques; les anc. et les nouv. meſures; les anc. et nouv. poids; 150 tableaux comparatifs de la France monarchique avec la France actuelle; tous les hommes illuſtres, celèbres ou fameux depuis pluſieurs ſiècles jusqu'à ce jour; avec une notice de tous les ouvrages que ceux d'entre eux ont publiés; les ſièges, les batailles, les lieux où elles ſe ſont données, etc. l'hiſtoire de tous les pays conquis et réunis à la France; la Conſtitution

françaiſe; le Senatusconſulte qui nomme Napoleon Bonaparte, Empereur des Français etc. -- Par une *Société de gens de lettres.* Paris b. Prudhomme 5 V. 4. 1. Livr. V. 1--2. 1804. (15 Fr.)

Edwards, Br., Hiſtoire civile et commerciale des Indes occidentales depuis leur découverte par Chriſtoph Colomb jusqu'à nos jours, trad. de l'anglais; ſuivie d'un tableau hiſtorique et politique de l'isle de St. Domingue, avant et depuis la révolution françaiſe, et continuée jusqu'à la mort du Général Leclerc, par le Trad. des Voyages d'A. Young en France et en Italie (*F. Soulès*) 2. Ed. revue, corr. et augm. Paris b. Dentu 1804. 8. (6 Fr.)

Fradin, C. P., ſ. *Mela.*

Guthrie, W., Abrégé de la nouvelle Géographie univerſelle, deſcriptive, hiſtorique, induſtrielle et commercielle -- *Quatrième* Edition, ſoigneuſement revue, corrigée et augm. avec les changemens ſurvenus en France, en Europe et dans les autres parties du monde, ornée de 11 cartes illuminées; ouvrage à l'uſage des Lycées et des Ecoles ſecondaires. Paris b. Langlois 1804. 8. (7 Fr. 50 C.)

Mela, Pomp., traduit en français ſur l'édition d'Abr. Gronovius, le texte vis-à-vis la traduction; avec des notes critiques, géogr. et hiſtoriques, qui ont pour but de faciliter l'intelligence du texte et de juſtitier la traduction etc. par *C. P. Fradin.* Poitiers b. Catineau u. Paris b. Pougens. 1804. 3 V. 8.

Mila deſcription de Berlin avec carte, Berlin b. Oehmigke jun. 1804. 8.

Papon, S., Voyage dans le département des Alpes maritimes, avec la deſcription de la ville et du terroir de Nice, de Menton, de Monaco, etc. Paris b. Barrois 1804. 8. (1 Fr. 10 C.)

Sinelair, J., Eſſai ſur la Longévité et queſtions propoſées ſur ce ſujet intéreſſant; ſuivi de ſa Lettre à *L. Ballois* ſur l'Agriculture, les finances, la Statiſtique et la Longévité; et d'un tableau ſur, qu'on peut appeller

les ſources du Revenu public, Paris b. Valade. 1804. 8. (1 Fr. 25 C.)

Soulès, F. ſ. *Edward.*

* * *

Adams's, J., Quincey, Letters on Sileſia, written during a tour through that country in the Year 1800--1801. London 1804 8. m. 1 Charte (8 Sh.)

Boisjolin, L., ancient and modern Malta, cont. a deſcription of that island, its productions, government, monuments of Antiquities etc. as alſo the hiſtory of the Knights of St. John of Jeruſalem; with a particular account of the events which preceded the capture of the Island by the French etc. London 1804. 3 V. 4. m. K. (4 L. 4 Sh.)

Evans, J., Letters written during a Tour through South-Wales. (1803) London b. Balduin 1804. 8. (8 Sh.)

Heriot, G., Hiſtory of Canada from its firſt discovery, comprehending an account of the original eſtabliſhment of the Colony of Louiſiana. London b. Longman V. 1. 1804 8. (12 Sh.)

v. Kotzebue, A., Travels from Berlin to Paris, in the ſpring of the preſent year (1804) Transl. from the German. London b. Phillips 1804. 3 V. kl. 8. (15 Sh.)

Malkin's, B. H., Scenery, Antiquities and Biography of South Wales, from materials collected during two excurſions in the year 1803. London b. Longman. 1804. gr. 4. (4 L. 2 Sh.)

Nichols's, J., Hiſtory of Leiceſterſhire, cont. the Hundred of Weſt Goscote. London, The 5the Portion 1804. fol. m. 95 Kupf.

Thornton's ſporting Tour through the northern parts of England and great part of the Highlands of Scotland. London b. Vernor 1804 4. m. K. (2 Guin.)

Tour, A., through the ſouthern Counties of England, by *Peregr. Project* and *Tim. Type*. London 1804. 12.

Walker's, *Jom.*, picturesque repreſentation of the manners, cuſtoms and amuſements of the Ruſſians. London b. Bogdells 1804. 3 V. 4. (15 Guin.)

* * *

Beſkrifning om norra Delen af Stockholms-Län af Provincial-Medicus Dr. *F. W. Radlolf Stock.*

G. Silverſtolpés allmanna Geographie 16.

Les cataractes et le canal de Trollhätta en Suède, deſſinés et gravés p. *A. F. Sköldebrand.* 16. 12 Gravures.

Deſcription des Cataractes et du Canal de Trollhätta, avec un précis hiſtorique par *A. F. Sköldebrand.*

2.

Die neue Straſse aus Italien nach Genf. *)

Lauſanne d. 21. Aug. 1804.

„Seit vier Monaten ſpricht man von nichts, als von den Arbeiten an der neuen Straſse, welche die Franzöſiſche Regierung von *Italien* nach *Genf* durch den Simplon anlegen läſst. Die Neugierde treibt täglich eine Menge Menſchen von allen Puncten unſrer Ufer auf die entgegengeſetzte Seite, um die Arbeiten von Mellerie zu ſehen, und einem dieſer Neugierigen haben wir die über dieſe wichtigen Arbeiten mitgetheilten Nachrichten zu verdanken.

„Dieſe Straſse, die unſtreitig den prächtigſten Monumenten Römiſcher Gröſse an die Seite geſetzt werden kann, gewährt auſserordentliche Vortheile, von denen ich aber nichts ſagen, ſondern nur die Arbeit ſelbſt ſchildern werde.

„Die gröſste Arbeit iſt bei dem Flecken *Mellerie*, der aus fünfzig bis ſechzig Feuerſtätten beſteht, und wo man auch ausſteigt. Da er am Fuſse eines ſehr pralligen Berges zwiſchen Felſen liegt, und die Wellen des Sees an ſeine Mauern anſchlagen, ſo konnte man nicht anders

*) Aus dem Moniteur An. XII. No. 344.

in denselben kommen, als auf sehr rauhen, beschwerlichen und gekrümmten Fussteigen.

„Wo der Weg geöffnet ist, überrascht einen eine gerade, sehr genau abgemessene Strasse, welche fünf und zwanzig bis dreissig Fuss breit, und fünf und sechzig Toisen weit in äusserst harten Felsen gearbeitet ist, der senkrecht zur Tiefe des Sees herabgeht. Hier musste man eine ungeheure Felsmasse von fünf und zwanzig bis acht und zwanzig Fuss Stärke, und von einer bis acht Toisen Höhe mit Pulver sprengen, um diesen prächtigen Weg zu bahnen, der über und unter hundert Fuss senkrecht höher liegt, als der See, an dessen Seite er mit einer sehr soliden Mauer eingefasst wird. Der übrige Theil des Weges geht durch eine Gegend, die mit ungeheuern Kieseln und Bruchsteinen bedeckt ist, welche wahrscheinlich von den nahgelegenen Felsen sich losgerissen haben, und nach und nach mit Dammerde, Kies u. d. m. bedeckt worden sind.

„So geht die Strasse an der Küste hin, bis fünfzig Schritte über den Flecken *Mellerie*, wo sich der Raum erweitert und die Strasse noch eine gute Lieue bis an den Flecken *de la Toure ronde* fortgeht, und sich hier endigt. Von da wird sie noch eine Lieue bis *Evian* fortgeführt, von welchem Orte sie schon bis Genf fertig war.

„Von *Mellerie* aus ist sie ungefähr zweihundert Toisen lang, fünf und zwanzig bis acht und zwanzig Toisen breit, und eine bis sechs Toisen hoch in Felsen ausgehauen. Rechnet man nun die fünf und sechzig Toisen von der andern Seite dazu, so giebt dies eine Masse von zweitausend dreihundert königl. Fuss Länge, wenigstens fünf und zwanzig Fuss Breite, und sechs und dreissig Fuss mittlere Höhe, und dies macht ungefähr zwei Millionen Kubikfuss harten Felsen aus, den man abhauen, oder mit Pulver sprengen musste.

„An dieser Stelle, wo man eigentlich jetzt noch arbeitet, geht der Weg hundert, hundert und fünfzig bis

zweihundert Fuſs ſenkrecht über dem hellen, grünlichten Waſſer des Sees weg; zur Sicherheit bekommt der Weg an der Seeſeite eine feſte Mauer, die man mit viel Schwierigkeiten aber auch mit erſtaunter Kühnheit aufführt, und zugleich ſprengt man auch noch den übrigen Felſen, der in weniger als fünfzehn Tagen verſchwunden ſeyn ſoll.

„Die Arbeiter ſelbſt haben ſich an Seile befeſtigt, und hängen immer zwei und zwei an dem Felſen, oder ſitzen auf einem äuſserſt leichten Gerüſte, um die Löcher zum Sprengen zu bohren. Einer von ihnen hält den Bohrer, der andere ſchlägt mit dem Hammer ſtark darauf, und in zwei bis drei Stunden iſt ein Loch fertig, das einen Zoll im Durchmeſſer hat, und achtzehn bis zwanzig Zoll tief iſt. Grauſend ſchwindelt der Kopf des Zuſchauers, wenn er die Gefahr überſchaut, der diese Arbeiter unterworfen ſind, und doch ſind nicht mehr als etwa zwanzig unglücklich geweſen, von denen fünfe das Leben verloren, und dreizehn Krüppel wurden, entweder weil ſie gefährlich fielen, oder weil ſie durch die Exploſionen der Minen beſchädigt wurden, bei denen ſie nicht vorſichtig genug waren.

„Mit den abgeſprengten Felsſtücken iſt der ganze Weg bedeckt, und dieſe wird man theils zur Mauer an der Seite des Sees, theils zum Ueberſchütten der Straſse, theils zur Erbauung eines Havens zu *Evian* anwenden, wo man ſchon zwei Schiffsladungen voll eingeſenkt hat. Von dieſen Felſen aus geht dann der Weg durch einen ſchönen Kaſtanienwald bis nach *Tour ronde*, und von hier aus zieht er ſich bis nach *Evian* durch einen Nuſswald, und gewährt alſo zugleich in der ſchönen Jahreszeit einen vortrefflichen Spaziergang.„

3.

Brittiſches Finanzweſen.

(London vom 17. Jul. 1804.)

Ausgabe.

Der Anſchlag der ganzen Summe, welche in *Groſsbrittannien* während des Jahres 1804 für die Ausgabe erhoben werden ſoll, iſt ſo gemacht:

	Pf. Sterl.
Zinſen der fundirten Staatsſchulden, Unkoſten der Verwaltung und der Tilgungsfond am 5ten Febr. 1804.	24,110,475.
Zinſenverwaltung etc. in dieſem Jahre von dem Stock, der durch die Anleihe von 18,200,000 Pf. in der jetzigen Parlementsſizzung gemacht worden iſt	534,190.
Zinſen von Schatzcammerſcheinen, deren Belauf über 20,000,000 Pf. iſt	1,000,000.
Civilregierung von *Schottland*, Penſionen von den Staatsgefällen, Miliz und Deſerteurbefehle, Prämien für den Fiſchfang etc. nach dem Belaufe des vorigen Jahres angeſchlagen	723,056.
Hebung und Verwaltung der Staatsgefälle nach dem Betrage des vorigen Jahres geſchätzt	1,955,368.
Groſsbrittanniens Antheil an der Civilliſte und andere Ausgaben des conſolidirten Fonds von *Groſsbrittannien*	1,187,690.
Finanzmittel für *Groſsbrittannien* bewilligt .	38,091,159.
Vorſchuſs an *Irland*	4,500,000.
Intereſſe für Anleihen an den Teutſchen Kaiſer	497,735.
Armengelder in den Kirchſpielen zu heben .	5,246,506.
Im Ganzen	77,846,179.

	Pf. Sterl.
Einnahme.	
Totalbetrag der Taxen, nach Abzug der Rückzahlungen	36,139,171.
Angeſchlagener Betrag (bis auf den 5ten Januar 1805) der ſtehenden Taxen, die in der gegenwärtigen Parlementsſitzung angelegt worden	400,000.
Kleine Zweige der erblichen Revenue und zurückbezahlter Gelder	228,253.
Lotterie, nach Abzug deſſen, was auf *Irland* fällt	250,000.
Kriegstaxen, deren Ertrag bis zum 5ten April 1805. geſchätzt wird	15,440,000.
Ueberſchuſs der Wege und Mittel des Jahrs 1803.	1,370,000.
Anleihe woraus neue fundirte Schulden entſtehen	14,500,000.
Anleihe durch Schatzcammerſcheine	2,500,000.
Armengelder	5,246,500.
Zuſammen	76,073,924.
Läſst einen Defect von	1,772,255.

4.

Statiſtiſche Nachrichten von dem Kurfürſtenthum Baden. *)

Das Kurfürſtenthum *Baden* enthält auf 131 Quadratmeilen 432,794 Menſchen, wovon 252,110 in der Badiſchen

*) Entlehnt aus der geographiſch- ſtatiſtiſch- topographiſchen Beſchreibung vom Kurfürſtenthum Baden, Carlsruhe, bei Chr. Fr. Müller 1804, wovon die Ausgabe des 2ten Theils nur durch die noch nicht ganz fertige Charte aufgehalten wird.

Markgrafſchaft, 138,992 in der Badiſchen Pfalzgrafſchaft und 41,692 im Badiſchen obern Fürſtenthume (*Konſtanz*) leben, und 164,163 ſich zur Evangeliſch-Lutheriſchen, 42,512 zur Ev.-Reformirten, und 227,912 zur Römiſch-Catholiſchen Lehre bekennen, (in 192 Ev.-Lutheriſchen, 57 Ev.-Reformirten und 237 Röm.-Catholiſchen, zuſammen 486 Pfarreien). Das Land enthält 44 Städte, 42 Marktflecken, 869 Pfarr- und Filialdörfer, mehrere 100 Höfe und 26 Cammergüter. — Die Badiſche Markgrafſchaft enthält 84 Quadratmeilen 980,916 Morgen, nämlich 22,178 M. Weinberge, 305,630 M. Aecker und Gärten 126,710 M. Wieſen, und 526,398 M. Waldung; die Badiſche Pfalzgrafſchaft 28 Quadratmeilen, 292,595 Morgen, nämlich 9,038 M. Weinberge, 159,742 M. Aecker und Gärten, 39,666 M. Wieſen und 84,149 M. Waldung; und das obere Fürſtenthum 19 Quadratmeilen, 143,048 Morgen, nämlich 6,062 M. Weinberge, 67,043 M. Aecker und Gärten, 23,811 M. Wieſen, und 46,132 M. Waldung. Das ganze Kurfürſtenthum 37,278 Morgen Weinberge, 532,415 M. Aecker und Gärten, 190,187 M. Wieſen und 656,679 M. Waldung; zuſammen 1,416,559 Morgen productives Land. Auf die Quadratmeile kommen 3,304 Menſchen, welches eine ſehr ſtarke Bevölkerung iſt.

5.

Ruſſiſche Erdumſchiffung.

Auszug aus einem Briefe des Hrn. Capitaine-Lieut. v. *Kruſenſtern* an den Hrn. Collegienrath und Ritter v. *Schubert* zu St. Petersburg. *)

Inſel St. Catharina, d. 1. Febr. 1804.

„Nach langer Zeit iſt es mir endlich wieder erlaubt, Ihnen zu ſchreiben; und da ich von Ihnen die Verſiche-

*) Wir erhielten dieſen intereſſanten Originalbericht von dem Hrn. Collegienrath und Ritter *v. Schubert* aus St. Peters-

rung habe, dafs Sie gern alles von mir annehmen, was ich Ihnen über meine Reise schreiben kann, so macht es mir eine wahre Freude, Ihnen einen ausführlichen Bericht von unsrer Fahrt von *Teneriffa* bis hieher hiemit zu überschicken. — —. Am 27. October um Mittag segelten wir von *Teneriffa* ab. Der Gen. Gouverneur der Canarischen Inseln Marquis de *Cagagal* besuchte uns denselben Morgen im gröfsten Staate. Als er das Schiff verliefs, salutirte ich ihn mit 9 Schüssen, welches von der Festung mit derselben Anzahl erwiedert ward. Um 6 Uhr am folgenden Morgen sahen wir noch den Pik vom Verdeck in einer Entfernung von 34 Meilen (20 auf 1°). Ich steuerte jetzt W. S. W., da ich die *Cap - Verd - Inseln* umsegelte und nur die Insel *St. Antonio*, die westlichste derselben sehen wollte. Da die Tagebücher der meisten Seefahrer zeigen, dafs westlicher immer ein frischer Passatwind weht, statt dafs man östlicher oft Windstillen antrifft, so zog ich diese Route vor, und kann vollkommen damit zufrieden seyn. Am 1. November, da das Schiff fast gar keine Bewegung hatte, stellte ich mit dem D. *Hornen* Betrachtungen über die Inclination der Magnetnadel an. Wir fanden sie im Mittel aus mehreren Beobachtungen 31° nördlich. Unsere Breite war damals 23° 1′ nördlich, unsere Länge 19° 30′ westlich. Die Abweichung der Nadel war 16° westlich. Am 4. November nahm ich mit D. *Horner* mehrere Monds-Distanzen. Das Mittel von 10 Distanzen auf den Mittag reducirt gab mir 22° 14′; die Länge nach unsern Uhren war 22° 18′; die Breite im Mittage war 20° 8′ N. Die Declination der Magnetnadel 14° 30′. Am 6. November bei Tagesanbruche sahen wir die Insel *St. Antonio*. Da ich mich auf die Güte der Arnoldschen Uhren besonders N. 128. verlassen kann, so kann ich mit einiger Gewifsheit die Länge der S. W. Spitze dieser Insel zu 25° 18′ westlich angeben. Capitän *Vancouver* bestimmte die Länge der N. W. Spitze zu 25° 3′. Wir verloren diese Insel in 2 Tagen nicht aus dem

burg für die A. G. E. mitgetheilt; und bringen diesem würdigen Gelehrten hierdurch unsern öffentlichen Dank dafür.
D. H.

Geſichte. Unterdeſſen war unſere Länge ſchon 27° und noch hatten wir nicht den N. O. Paſſat. Der Wind war, ſeit wir *Teneriffa* verlaſſen hatten, einige Tage ausgenommen immer ſüdlich geweſen. Ich erwartete mit Sehnſucht einen Nordwind, um nach Oſten zurück zu ſegeln, welches ich bis zum 20. Grad thun wollte, um mich gegen die Südwinde, die zwiſchen den beiden Paſſatwinden (nämlich N. O. und S. O.) herrſchend ſind, in Sicherheit zu ſtellen, da man von ihnen ſtark nach Weſten getrieben wird, und ich den Aequator nicht weſtlicher als 24 oder 25° zu durchſchneiden wünſchte. Am 10. Nov. unter 13° 51′ nördl. Br. und 27° 7′ weſtl. L. erhielten wir ihn endlich, verloren ihn aber ſchon am 15. unter 6° 58′ N. Br. und 21° 30′ W. L. Jetzt waren wir in den Regionen, die ſowohl wegen der veränderlichen Winde, die faſt immer ſüdlich ſind, der häufigen Windſtillen und vielleicht eben ſo häufigen ſtarken Windſtöſse, als des unaufhörlichen Regens und der heiſsen ſchwülen Luft, äuſserſt beſchwerlich, und für die Geſundheit ſo ſehr ſchädlich ſind. Dies dauerte 10 Tage, in welcher Zeit wir nur 10° ſüdlich vorgerückt waren. Darauf bekamen wir einen ſtarken Nordwind, der faſt 24 Stunden dauerte und ſich zuletzt in S. O. den wahren Paſſatwind feſtſetzte. In dieſen 10 Tagen war beinahe kein Tag, wo wir nicht ſtarke Regengüſſe hatten. Oft vergiengen mehrere Tage, wo ſich die Sonne gar nicht zeigte, und die Betten und die Kleidungen der Matroſen nicht konnten getrocknet werden. Die Luft war ſchwül, das Thermometer ſtand nie unter 21°, aber oft 23°. Ich hatte wohl Urſache für die Geſundheit meiner Leute beſorgt zu ſeyn; doch war ich ſo glücklich, nicht einen Kranken dieſe Zeit über gehabt zu haben. Jede Vorſicht ward indeſſen angewandt; faſt alle Tage lieſs ich Feuer in ihrer Wohnung machen, welches 2 bis 3 Stunden brannte; ſtatt Branntewein bekamen ſie ſehr guten Wein und zweimal des Tags ſchwachen Punſch mit viel Zitronen und Zucker. Ich hatte mich in *Teneriffa* ſo ſehr mit Zitronen und grünen Küchenkräutern verſorgt, daſs bis *St. Catharina* kein Mangel daran war. Der häufige Regen, in welchem ich eine anſehnliche Menge friſches Waſſer ſammelte, gab ihnen

eine gute Gelegenheit, alle ihre Wäſche oft zu waſchen, wozu ich ihnen ein groſses Zelt zwiſchen dem Haupt- und Fockmaſt ausbreiten lieſs, welches ich ihnen ganz Preis gab. Es war in der That ein luſtiger Anblick, einige 20 nackte Menſchen, die, nachdem ſie in dieſem Zelte, das einem kleinen See ähnlich war, ihre Wäſche gewaſchen, einer den andern wuſchen. Die heiſse Luft trug vielleicht dazu bei, bei ihnen die Idee zu erwecken, daſs ſie zu Hauſe in ihren Badſtuben wären; denn ſie ſchienen ſich ſehr darin zu gefallen. -- Den 26. Nov. um halb 11 Uhr Vormittags durchſchnitten wir den Aequator in 24° 1′ weſtlicher Länge, nach einer Fahrt von 30 Tagen aus *Santa-Cruz*. Die gewöhnliche Farce konnte hier nicht geſpielt werden, da Keiner von unſern Leuten den Aequator vorher paſſirt war. Doch wurde ein Matroſe, der einiges redneriſches Talent beſaſs, mit einem Trident geſchmücket, und ſpielte ſeine Rolle ſo gut, als wenn er ſchon ein alter Eingeweihter des Seegotts wäre. — Mit Hülfe eines friſchen Paſſatwindes machten wir ſtarke Fortſchritte. Der weſtliche Strom, der um den Aequator ſehr ſtark war, (oft 20 bis 30 Italieniſche Meilen des Tags) äuſserte ſich jetzt, weiter nach Süden zu, weit ſchwächer. Im 14° ſüdl. Breite verloren wir den S. O. Paſſat, auf welchen Oſtwinde folgten, die bisweilen nach N. und N. W. herumgiengen. Während des S. O. Paſſats waren wir von einer unſäglichen Menge Boniten begleitet, von denen täglich 8 bis 10 gefangen wurden, und unſern Leuten eine friſche und ſchmackhafte Speiſe gaben. Das Mittel aus 11 Mondsdiſtanzen, die ich am 4. Decemb. nahm, gaben für die Länge dieſes Tages 30° 54′; das Mittel aus D. *Horner's* Beobachtungen gab 30° 49′. Die Declination der Magnetnadel war 3° 1′ weſtlich, und die Inclination am folgenden Tage unter 16° 42′ Breite, 32° ſüdlich gefunden. Mehrere Mondsdiſtanzen gaben für dieſen Tag 31° 26′ 45″ Länge. Am 7. Dec. unter 19° 47′ Br. und 31° 52′ L. war die Inclination 36° 48′ ſüdlich.

La Peyrouſe hatte einige Tage angewandt, die Inſel *Aſcenſao*, über deren Exiſtenz ſeit 300 Jahren beinahe ſo verſchiedene Meinungen ſind, zwiſchen 20° 10′ und 20°

50′ südlicher Breite bis zum 7. Grad westlich von *Trinidad* zu suchen, ohne sie zu finden, und daher mit Recht gezweifelt, ob sie wirklich existire, oder nicht vielmehr mit Trinidad einerlei sey, mit der sie dieselbe Breite haben soll. Man darf nur *Frezier's* Nachrichten über *Ascensao* lesen, so wird man nicht zweifeln, dass zum wenigsten *Frezier*, der doch ein Mann von Kenntnissen und hellem Kopfe war, in diesen Irrthum verfallen war, wie es auch der berühmte *Halley* in der Vertheidigung seiner Charte gegen *Frezier* sehr deutlich aus einander setzt. Indessen da es noch immer mehrere Meinungen für die Existenz dieser Insel giebt, so nahm ich mir vor, einige Grade westlicher als *La Peyrouse* zu segeln, um entweder ihre Existenz ausser Zweifel oder noch einen neuen Zweifel hinzu zu setzen. Ich fand mich um so mehr aufgefordert, diese Untersuchung anzustellen, da der Redacteur von *La Peyrouse's* Reise ihm einen Vorwurf zu machen scheint, dass er aufgehört habe, sie aufzusuchen, als er nahe bei ihr gewesen seyn müsse. Er gründet seine Behauptung darauf: 1) dass *Daprés* die Länge von *Ascensao* zu 38° westlich von Paris bestimmt habe, *La Peyrouse* sey hingegen nicht ganz so weit westlich gewesen; 2) habe er kürzlich einen Französischen Seefahrer angetroffen (*Lépine*, Enseigne de vaisseau) der 1791 beide Inseln bereiset, und die Breite von *Trinidad* zu 20° 22′, und die von *Ascensao* zu 20° 38′ bestimmt habe, dass er aber nicht mit Instrumenten versehen gewesen sey, die Länge der Insel zu bestimmen, die er aber als 120 Lieues von der Brasilischen Küste entfernt angiebt. Diese letzte Autorität schien mir von Gewicht, obgleich es auffällt, dass *Lépine*, wenn er gleich ihre Länge nicht astronomisch bestimmen konnte, unterlassen sollte, dem Publicum einige genauere Nachrichten von einer Insel zu geben, über deren Existenz so viel gestritten ist; besonders ob sie einige Aehnlichkeit mit den Beschreibungen und Charten habe, die *Daprés*, *Dalrymple* etc. von ihr gegeben haben; es käme denn nur darauf an im Parallel von 20° 38′ so lange westlich zu segeln, bis man sie fände.

Am 7. Dec. Mittags befand ich mich unter 19° 47′

S. Br. und 32° 32′ W. L. d. i. noch um 2½ Grad östlicher, als die Gränze von *La Peyrouse's* Nachforschungen gewesen war; ich konnte folglich die Nacht segeln ohne sie zu vermissen. Ich nahm daher meinen Curs so, dafs ich mich bei Tagesanbruch in der von *Lépine* für diese Insel angegebenen Breite befand, und steuerte dann westlich. Um Mittag war meine Breite 20° 47′; ein Strom hatte mich einige Meilen südlicher getrieben als 20° 38′; allein da dies nur 9′ ausmachte, und das Wetter, wenn gleich nicht sehr helle, doch gewifs mir selbst vom Verdeck eine Aussicht von 10 Ital. Meilen verstattete, eine Insel aber, die wie *Ascensao* hoch seyn soll, von der Spitze des Masts gewifs auf das Doppelte dieser Entfernung gesehen werden konnte, so war es nicht möglich, sie verfehlt zu haben. Abends um 7 Uhr legte ich bei; meine Breite war dann 20° 41′, also nur noch 3′ südlicher; die Länge 35° 36′. Bei Tages Anbruch steuerte ich wieder ganz westlich, um Mittag befand ich mich unter 20° 46′ Br. und 36° 30′ L. die *Newa* war ungefähr 3′ nördlicher, und ihre Länge stimmte mit unserer bis auf 4′ überein. Mit der gespanntesten Erwartung glaubte ich jeden Augenblick von der Spitze des Masts zu hören, dafs Land zu sehen sey, allein vergebens. Abends um 7 Uhr gab ich das weitere Suchen dieser Insel auf, unter 20° 42′ Br. und 37° 10′ L. von *Greenwich* oder 39° 30′ von Paris. Ich war also jetzt 2° 30′ westlicher als *La Peyrouse* und 1° 40′ westlicher gesegelt, als *Daprés* die Länge von *Ascensao* angiebt. Da ich mich während dieser Untersuchung nie über 9′ südlich von der angenommenen Breite dieser Insel entfernt hatte, so darf ich wohl behaupten, dafs *Ascensao* zwischen 20° 30′ und 21° S. Breite bis 37° 10′ westlich von *Greenwich* nicht existirt; folglich kann ihre Entfernung von der Brasilischen Küste kaum 70 Seemeilen seyn, wenn man dennoch an ihre Existenz glauben sollte. Die Autorität von *Lépine* scheint mir daher sehr unsicher, es sey denn dafs er die Breite nicht richtig bestimmt hat, welches von einem Französischen Seeoffizier nicht zu erwarten ist. Ohne absolut für die Nichtexistenz dieser Insel stimmen zu wollen, sey es mir dennoch erlaubt zu behaupten, dafs *La Peyrouse* ein gröfseres Recht hatte, ihre

Exiſtenz zu bezweifeln, als der gelehrte Herausgeber ſeiner Reiſe das Gegentheil mit ſolcher Gewiſsheit zu behaupten. Ich überliefs das Auffinden dieſer Inſel einem glücklicheren Seefahrer, und ſteuerte jetzt nach *Cap Frio* zu, welches ich zu ſehen wünſchte, um deſſen Breite genau zu beſtimmen. Nachdem ich die neueſten Charten und Reiſebeſchreibungen verglichen, fand ich zu meinem Erſtaunen, daſs die verſchiedenen Angaben dieſes Caps bis auf einen Grad von einander abweichen. Den gröſsten Fehler findet man in der *Connaiſſ. des tems*, wo ſie zu 22° 2′ angeſetzt iſt. Wenn man die aſtronomiſchen Beobachtungen, die *Wales* im Jahr 1788 von den Reiſen *Byron's*, *Wallis's* und *Cook's* heraus gab, zu Rathe gezogen hätte, ſo hätte man leicht gefunden, daſs die Breite über 23° ſeyn muſs. Sollte es mir gelingen, um Mittagszeit im Parallel dieſes Caps zu ſeyn, ſo hoffte ich die Breite bis auf 1′ zu beſtimmen; aber meine Hoffnung ſchlug fehl. Am 11. Dec. Mittags lag uns zwar *Cap Frio* gerade in Weſten, aber die Sonne lieſs ſich nicht ſehen. Am folgenden Tage ſahen wir *Cap Frio* noch, aber in anſehnlicher Entfernung und nicht mehr im Parallel; doch glaube ich, daſs die Breite nicht über 23° 4′ ſeyn kann. Die kleinen Inſeln die öſtlich von *Cap Frio* liegen, ſahen wir deutlich. Wir beſtimmten ihre gegenſeitige Lage durch Winkelmeſſungen ſo genau als möglich 12 Azimute unter den günſtigſten Umſtänden genommen, da das Wetter ſehr heiter war, und das Schiff faſt keine Bewegung hatte, und die von 2° 21′ bis 3° 6′ abwichen, gaben im Mittel die öſtliche Declination der Magnetnadel 2° 49′ die ſüdliche Inclination 43° 30′.

Den 13. Sept. Abends um 7 Uhr nahm ich meinen Curs nach der Inſel *St. Catharina* zu. Wir hatten ſehr ſchönes Wetter mit friſchem N. O. Wind, ſo daſs wir ſchon den 16 Abends um 8 Uhr 40 Faden Tiefe fanden. Ich lavirte die Nacht durch, und bei Tagsanbruch ſahen wir die Inſeln *Alvaredo* und *Gal*. Da das Wetter aber ſehr trübe war, ſo daſs ich *St. Catharina* nicht ſehen konnte, und es mir durchaus ſowohl an einer Charte dieſer Inſel als auch an Anſichten derſelben fehlte, ich mich folglich

nicht genau überzeugen konnte, ob die Inseln die ich sah, wirklich *Alvaredo* und *Gal* waren, so wagte ich mich nicht zwischen die felsigen Inseln, sondern in der Hoffnung, dafs mich die Mittagshöhe der Sonne aus der Ungewifsheit bringen würde, steuerte ich nach Norden. Die Mittagsbeobachtung erfolgte nicht, das Wetter war sehr trübe mit Regen und starkem Winde. Ich segelte also längs der Küste nach Norden, welches uns Gelegenheit gab, diese Küste aufzunehmen. Den 18. war unsere Breite 26° 53′ 39″. Ich steuerte also jetzt südlich, doch hielt ich mich ganz in der Nähe des Landes, um unserer Aufnahme jeden Vortheil zu gewähren. Um 4 Uhr Nachmittags war der Wind still, das plötzliche Fallen des Barometers verkündigte einen Sturm, die Nähe des Landes machte mir einige Unruhe; doch glücklicherweise entstand der Wind vom Lande, mit heftigem Gewitter und Regen. In zwei Stunden ward er so stark, dafs wir nur unsere Sturmsegel setzen konnten. Nach 16 Stunden liefs er etwas nach. Den andern Mittag konnten wir schon unsere Marssegel und den Nachmittag unsere Braamsegel beisetzen. Ich steuerte jetzt dem Lande zu, welches wir den 20. bei Tagesanbruch sahen; nur hatte uns der südliche Sturm so weit nach Norden getrieben, dafs wir den ganzen Tag laviren mufsten, um die Insel *Gal* zu gewinnen. Gegen Abend sahen wir ein Boot auf uns zu rudern, ich legte bei, um es zu erwarten. Es waren Portugiesen, die sich erboten, uns zwischen den Inseln *Alvaredo* und *Gal* durchzuführen, eine Passage, die ich nach *La Peyrous's* Meinung nicht hätte wagen dürfen; es war mir also sehr lieb, sie zu versuchen, besonders da sie den Weg sehr abkürzt. Wir fanden diese Passage vollkommen sicher; man kann dicht an den Ufern beider Inseln ohne Gefahr segeln. Die Tiefe nimmt regulär bis 8½ Faden ab, in welcher Tiefe wir den 21. Abends um 5 Uhr auf lehmigem Boden zwischen *St. Catharina* und dem festen Lande ankerten. Die Festung *Santa-Cruz* auf der Insel *Atoniris* lag uns N. 10° West, die Mitte der Insel *Alvaredo* Nord 35° Ost. Die Festung auf der Insel *des Retours* S. 15° Ost, und die Festung *Punta Grossa* auf der N. O. Spitze der Insel *St. Catharina* N. 66° O. —

So uninteressant unſere Schiffahrt bis jetzt geweſen, ſo habe ich es doch für meine Pflicht gehalten, Ihnen eine umſtändliche Nachricht davon zu geben. Sie muſs in der Folge weit intereſſanter werden. Es giebt einige Puncte, über die man noch nicht ganz im Reinen iſt, und es wäre nicht unmöglich, (wenigſtens ſoll es nicht an meinem Eifer liegen) daſs meine Bemühung nützlich würde. — Allein — — — leider ſehe ich keine Ausſicht, daſs wir noch in dieſem Jahre *Kamtſchatka* erreichen werden. Ich dachte mich nur 10 Tage hier aufzuhalten; allein leider habe ich ſchon faſt 6 Wochen hier bleiben müſſen. Bald nach unſerer Ankunft zeigte es ſich, daſs die Maſten auf der *Newa* ſchlecht waren, ſo daſs ſie neue haben muſste. Dies konnte nicht ſo bald geſchehen. Dem Himmel ſey Dank! endlich ſind wir fertig, und höchſtens in 2 oder 3 Tagen ſegle ich ab. Ich hatte darauf gerechnet, *Cap Horn* im Januar zu doubliren; jetzt wird es im März geſchehen, vielleicht zur Zeit des Aequinoctiums; da läſst ſich kein gut Wetter erwarten, und das Doubliren dieſes Caps wird überhaupt etwas problematiſch. Allein ich mag nicht daran denken, einen anderen Weg zu nehmen.

Nichts als die gröſste Nothwendigkeit ſoll mich zwingen, dieſe Route aufzugeben, und geht es gut, ſo wird es uns deſto mehr Ehre machen. Unſere Uhren haben ihren Gang ſehr geändert. D. *Horner* hat hier ſein Obſervatorium auf einer kleinen Inſel *Atomiris* eingerichtet, und den Gang der Uhren ſowohl mit ſeinen Paſſageinſtrumenten als durch correſpondirende Höhen faſt täglich beobachtet, ſo daſs ich mich wohl für ſeine auf dieſen Gang verlaſſen kann. Da die Länge von *Cap St. Juan* auf der öſtlichen Seite von Staatenland von *Cook* ſehr genau beſtimmt iſt, ſo werde ich mir alle Mühe geben, dies Cap zu ſehen, um zu erfahren, wie ſich die Uhren bis dahin gehalten haben. — Die Breite der N. O. Spitze dieſer Inſel haben wir bis auf 15″ von *La Peyrouſe's* Beſtimmung gefunden, nämlich 27° 19′ 25″. Ihre Länge von *Cap Frio* gerechnet, mit dem jetzigen Gange der Uhren, iſt ſie 47° 41′. *La Peyrouſe* beſtimmt

sie 47° 29′. (von *Greenwich*) Die Länge im Mittel aus mehreren Mondsdistanzen, 47° 57′. Die Declination der Magnetnadel 7° 50′ östlich. *Frezier* fand sie (1712) 12° östlich. Die Inclination ist 53° 30′ südlich.

Ueber Ebbe und Flut läfst sich hier nichts bestimmtes angeben. Eine Reihe von Beobachtungen, die 4 Wochen auf dem Observatorium angestellt sind, zeigen dafs der Unterschied des höchsten und niedrigsten Wassers nie mehr als 39 Zoll beträgt, und dies richtet sich ganz nach dem Winde. Da jetzt die N. N. O. Winde herrschend sind, so dauert die Flut von N. N. O. oft 10 Stunden. Wir haben hier etwa dreimal einen starken Südwind gehabt: dann war auch der Strom am stärksten von Süd. — D. *Horner* hat einige seiner Mondsdistanzen nach den Bürgschen Tafeln berechnet; die *Connaiss. des tems* giebt den Ort des Monds zu klein um 8½″, der *Nautical Almanach*, um 36″ zu grofs. — Jetzt ist es wohl Zeit, dafs ich meinen langen Brief endige. Ich wünsche, dafs er Ihnen keine Langeweile verursacht habe. Bleiben Sie mein Freund. Ich bin glücklich, wenn es Herzen giebt, die mir wohl wollen.“

Ihr etc.

v. Krusenstern.

6.

Interessante Entdeckungen am Sternhimmel.

Berlin d. 20. Sept. 1804.

Herr D. *Herschel* hat vor einiger Zeit: *Neue Bemerkungen über den Bau des Himmels*, bei der Londner königl. Societät der Wissenschaften vorgelesen, mit welcher er zugleich ein Verzeichnifs von 500 von ihm abermals neu entdeckten Nebelflecken und Sternhaufen, planetarischen Nebeln etc. in 8 Klassen vertheilt, liefert.

Er giebt uns zugleich einen ganz neuen Aufschluss über die Erscheinung der Doppelsterne. Er nennt isolirte Sterne diejenigen, die so weit aus einander stehen, dass keine wechselseitige Anziehung mehr bei ihnen statt finden kann, worunter er auch unsere Sonne und sehr viele einzelne grosse Sterne des Firmaments, die um sehr beträchtliche Theile der Himmelskugel aus einander stehen, rechnet. Diese können Planeten und Kometen um sich herum treiben, und so entstehen *die Sonnensysteme.* Hingegen von Doppelsternen, deren es eine sehr grosse Anzahl am Himmel giebt, die nämlich von gleicher Grösse erscheinen, und oft nur um wenige ihrer Durchmesser von einander entfernt sich zeigen, behauptet Herr Herschel mit sehr vielem Grunde der Wahrscheinlichkeit, aus der Theorie der Attraction und des gegenseitigen Gleichgewichts, dass solche auf einander eine nähere Beziehung haben, und um ihren gemeinschaftlichen Schwerpunkt, der zwischen beiden liegt, einander gerade gegenüber in Ellipsen oder Kreisbahnen geführt werden. Auf eben die Art können mehrere Sterne, die für uns vielfach erscheinen oder Haufen bilden, zu einem System vereinigt, um ihren gemeinsamen Schwerpunct laufen, und diese Verfassung nennt er: *Sternensysteme*, wobei ein jeder einzelne Stern das Geschäft nicht hat, dunkle Körper um sich herum zu treiben. Er führt diesen Satz mit vielem Scharfsinn durch, welcher auch dadurch mehr bestätigt wird, dass Hr. H. in einer neuen Abhandlung durch wirkliche Beobachtungen, Beweise der veränderlichen Winkelstellung mehrerer Doppelsterne beibringt. — Hr. Prof. *Bode* wird im astronom. Jahrbuche für 1807 das zur Michaelismesse erscheint, diese sehr interessante Abhandlung des Hrn. *Herschels*, so wie die neuesten Entdeckungen selbst, wie die vom Hrn. Inspect. *Harding* zu Lilienthal am September d. J. einen abermaligen *neuen Planet* betreffend, liefern.

B.

7.

Kurze Notizen.

Nähe bei der Mühle *Rechauffé* und bei dem Flüfschen *Choiſille*, mitten im Ackerfelde, eine Viertelſtunde von dem Gute *Pleſſis-Aubry*, das zu der Gemeinde *Meray* gehört, 2 Stunden nordwärts von *Tours* (Dep. des *Indre* in Frankreich) ſieht man an einer Stelle, wo keine Felſen in der Nähe ſind, eine Art von Menſchenhänden gemachter Grotte, die nichts anders als ein uralter Druiden-Altar zu ſeyn ſcheint. Die Landleute dieſer Gegend nennen dieſe viereckte, aus unbehauenen Steinen aufgebaute Grotte: die *Feengrotte* oder das *Feenſchloſs* — ein Name, den auch andere Denkmäler dieſer Art in Frankreich erhalten haben. Dieſe Grotte iſt 22 Franz. Fuſs lang und 10 Fuſs breit. *)

* * *

Die *Sauerſche* in England herausgekommene Beſchreibung der *Reiſe des Capt. Billings* hat die Erwartung des Publicums wenig befriedigt. Jetzt erſcheint von dieſer Reiſe eine Ruſſiſche Beſchreibung, deren Verfaſſer *Sarytſchew*, der Gefährte Billings, war. Der erſte Theil iſt ſchon gedruckt, und wird auch ſchon ins Teutſche und Engliſche überſetzt.

* * *

St. Petersburg, vom 22. Auguſt. — Nach einer genauen und zuverläſſigen Zählung in den Monaten Mai und Junius beträgt die Zahl der Einwohner dieſer Reſidenz 241,000. Es iſt unglaublich, wie viele ſich ſeit der jetzigen Regierung hier entweder ankaufen oder doch häuslich niederlaſſen. Selbſt aus fernen Gegenden und

*) *Monitcur*, An XII. No. 350, wo eine ziemlich ausführliche Abhandlung darüber von dem Prof. *Claude Veau-Delauray* eingerückt iſt. D. H.

fremden Nationen ziehen eine Menge hierher und finden auf eine tausendfache Weise ihr Auskommen, und viele von ihnen in kurzer Zeit ihr Glück, weil keine Residenz so viele Quellen und Gelegenheiten zum Fortkommen darreicht, als dieser Colos von Stadt. Dafür reißt aber auch Luxus und mit ihm so manches Uebel ein, das man vorher nur wenig kannte. Schon sieht man unter dem niedern Stande Wohlleben und Nachahmungssucht, aber auch zugleich Verlust der goldnen Zufriedenheit.

8.

Neue Special-Charte der Wetterau und angränzenden Lande, nach der neuen Ländertheilung.

Diese Charte, welche auf 2 Blättern erscheinen wird, hat im Ganzen, nach Rheinländischem Maafse 36 Zoll in der Länge, und 21 Zoll in der Breite, jede Meile beträgt auf dem Maafsstab ungefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll.

Sie enthält aufser verschiedenen Theilen angränzender Länder die Fürstenthümer *Aschaffenburg*, *Hanau* und *Nassau-Usingen;* die eigentlichen Grafschaften *Nassau-Diez*, *Nassau-Weilburg*, *Solms*, *Ober-Ysenburg*, *Leiningen-Westerburg*, *Holzapfel*, *Kaichen* und die Obergrafschaft *Wied-Runkel;* das fürstliche Homburgische Gebiet; das Gebiet der freien Reichsstadt *Frankfurt;* das gräflich *Bassenheimische*, gräflich *Schönbornische*, freiherrlich *von Riedeselische*, *von Thüngische* und mehrere andere Reichsritterschaftliche Gebiete. Ferner einen grofsen Theil des *Hessendarmstädtischen* Oberfürstenthums, und einen Theil des Fürstenthums *Starkenburg*, so wie auch die ganzen *Nassauischen* Aemter *Hadamar*, *Wehrheim* und *Limburg*, mit einer genauen Eintheilung aller zu diesen Ländern gehörigen Aemter, Gerichte, Städte, Flecken, Dörfer, Schlöfser, Höfe, Mühlen, Salzsoden, Ziegeleien, Hüttenwerke und dergl. Ferner den Lauf des

Rheinstroms von *Worms* bis *Neuwied*, mit allen in demselben liegenden Inseln, den *Mainstrom* von *Würzburg* bis zu seinem Ausflusse in den *Rhein*. Die Flüsse *Kinzig*, *Nidda*, *Nidder*, *Wetter*, *Horlof*, *Weil*, *Aar*, *Ems* und viele andere kleinere Bäche. Einen Theil der Flüsse *Lahn*, *Dill*, *Ohm*, *Fulda*, *Fränkischen Saal* u. d.

Der allgemeine Beifall, den meine im Jahre 1795 erschienene Charte der *Wetterau*, wegen ihrer Richtigkeit, erhalten hat, und der Wunsch mehrerer Besitzer derselbsn, eine neue Charte zu veranstalten, die der jetzigen Verfassung angemessen sey, läßt mich hoffen, eine hinlängliche Anzahl Pränumeranten zu erhalten, um mich wegen dem beträchtlichen Kostenaufwand zu sichern, um so mehr, da diese Charte, gegen die vorige, um sehr vieles erweitert, und dadurch brauchbarer wird.

Der Pränumerationstermin bleibt bis zum 1. December laufenden Jahrs offen, und die Pränumeranten erhalten jedes Blatt, auf fein Holländisches Realpapier gedruckt und illuminirt à 14 gr. oder 1 fl. 4 Kr. Reichsgeld. Beide Blätter à 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl. 8 Kr. nach diesem wird solche nicht anders als um 1 Rthlr. 8 gr. oder 3 fl. abgegeben.

Man wendet sich wegen der Bestellung in postfreier Einsendung, entweder an mich, an die nächsten soliden Buchhandlungen oder Postämter, welche nach Verhältniss der Bestellungen, einen ansehnlichen Rabatt zu erwarten haben, andere erhalten das 8te Blatt frei.

Das erste Blatt dieser Charte erscheint längstens im Monat Januar 1805 und innerhalb 3 Monate hernach folgt das zweite mit dem Titel.

Um in der Folge das *Nassauische* und *Hessendarmstädtische* zu ergänzen, wird der Beifall des Publicums entscheiden.

Hanau, im August 1804.

Johann Jacob Müller,
Kupferstecher.

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

1. Hiſtoriſches Fragment über die Sitten, Gebräuche, religiöſen Ceremonien, Heurathen, Erziehung und Unterricht der *Hindus*. (Von *Le Goux de Flaix.*) 125
2. Ueber eine *Landchartenzeichnung* von einem Franzöſiſchen Autor vor dem J. 1542 gefertigt, auf welcher ſich ſchon das Continent von *Neuholland* befindet etc. von *Coquebert-Montbret* etc. (Nebſt einer Charte.) 149

Bücher - Recenſionen

1. Hiſtoriſch - ſtatiſtiſches Gemälde des *Ruſſiſchen Reichs*, etc. von *H. Storch*, etc. (Beſchluſs.) 162
2. A Voyage of Discovery to the Pacific Ocean etc. by *Wm. Rob. Broughton*. 186
3. Voyage dans *l'Empire Othoman*, *l'Egypte* et la *Perſe* etc. etc. par *G. A. Olivier*. T. III et IV. 199

Charten - Recenſionen.

Ueber die Charte des Osmaniſchen Reichs in Aſien, von *C. G. Reichard*. 204

Vermiſchte Nachrichten.

1. *Avantcoureur* neuer geograph. und ſtatiſt. Schriften. — Teutſche Literatur, Michaelismeſſe 1804. 232
Ausländiſche Literatur. 244

2. Die neue Straſse aus Italien nach Genf. 248
3. Brittiſches Finanzweſen. 251
4. Statiſtiſche Nachrichten von dem Kurfürſteuthum Baden. 252
5. Ruſſiſche Erdumſchiffung. (Auszug aus einem Briefe des Hrn. Capitaine-Lieut. *v. Kruſenſtern* an den Hrn. Kollegienrath und Ritter von Schubert zu St. Petersburg.) 253
6. Intereſſante Entdeckungen am Sternhimmel. 162
7. Kurze Notizen. 264
8. Neue Special-Charte der Wetterau und angränzenden Lande, nach der neuen Ländertheilung. 265

Zu dieſem Hefte gehören:

1) Das Portrait des Hrn. v. Oesfeld.
2) Die Bruchſtücke älterer und neuerer Charten von *Neuholland.*

Archipel
Nlle Guinée
Nlle Irlande
Timor
Carpentarie
B. de Oosja

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

HERNANDO MAGALHAENS

Erster Weltumsegler.

Geb. in Portugal, ward erschlagen
auf Mutan, in den Philippinen
den 27. April 1521.

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

XV. Bds. Drittes Stück. November 1804.

ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber

die Seereiſen des Pytheas von Marſeille.

Vorgeleſen in der Akademie zu Marſeille *)

von

M. Azuni. **)

Die *Phokäer*, welche *Marſeille* gründeten, wären die geſchickteſten Seefahrer des Alterthums, und zugleich unter den *Griechen* die erſten, wel-

*) Bei den Alten *Maſſilia*, urbs Galliae Narbonenſis. Vid. *Cicero* de Offic. 2, 28. pro Flacc. 63. Juſt. 43. Valer. 2, 6. 7.

**) Aus der *Bibliothèque commerciale.*

che ſich auf weite Seereiſen wagten. Die Geſchichte erzählt uns, daſs ſie nach *Spanien*, über die *Säulen* des *Herkules* in das fruchtbare Land eindrangen, welches man *Tarteſſus* nennt. Ihr Beiſpiel wirkte auf die induſtriöſen Coloniſten, unter den republicaniſchen Geſetzen bildeten ſich ihre Sitten, das Land wurde bebaut, die Reben geſchnitten, der Oelbaum gepflanzt, und mit kühnem Eifer das Meer durchſegelt.

Vieles trug zur Befeſtigung und Erhöhung dieſes Geſchmacks bei; die glückliche Lage des Havens, welchen die *Marſeiller* in der Mitte der Stadt erbaut hatten, der unfruchtbare Boden, der eine wachſende Colonie nicht ernähren konnte, die *Salyer*, ihre Nachbarn, die ſie zwar verachteten, aber auch als grauſame Barbaren fürchteten, alles dies vermehrte ihren natürlichen Hang zum Seehandel, und machte ihn zu einem Hauptgegenſtande ihrer Politik.

Um ſich aber neue Producte zu verſchaffen, und zur Befeſtigung und Erhöhung ihrer Macht, die ſie ſich erwerben wollten, neue Quellen zu öffnen, muſste man der Schiffahrt mehr Vollkommenheit und Ausdehnung geben, um neue Länder zu entdecken, aus denen man alle nöthigen Mittel ſchöpfen könnte.

Da die Republik *Marſeille* von Männern gegründet war, deren eigentliches Vaterland die Wiege aller wiſſenſchaftlichen und literariſchen Kenntniſſe war, ſo muſste man auch ſehr bald die

Nothwendigkeit fühlen, dafs neben den Talenten, womit die Natur ihre Bewohner beſchenkt hatte, auch Aufklärung und Belehrung verbreitet werden müſste.

Um dies zu erreichen, traf man weiſe und vorſichtige Anſtalten, die nach *Cicero's* Meinung mehr zu loben, als nachzuahmen wären; Schauſpielkunſt und Müſsiggang waren entehrend, und beide aus der Stadt verbannt; dagegen blühte eine berühmte Academie auf, wo die Jugend alle Art von Unterricht genoſs, und wodurch Wiſſenſchaften und ſchöne Künſte in *Marſeille* ſehr bald zu dem höchſten Grade der Vollkommenheit emporſtiegen.

Mathematik, *Aſtronomie*, *Geographie*, *Medicin* und *Beredſamkeit* wurden mit dem ſchönſten Erfolge getrieben. Drei berühmte Bürger von *Marſeille*, *Plotius*, *Valerius Cato* und *Gniphon* brachten den ächten wiſſenſchaftlichen Geſchmack nach Rom; *Cäſar* und *Cicero* waren *Gniphon's* Schüler. Der Römiſche Redner geſteht ſelbſt, dafs er nicht entſcheiden könne, ob nicht dieſe Stadt durch ihre vortreffliche Einrichtung über ganz Griechenland und alle andere Nationen das Uebergewicht habe. Nach *Strabo's* Erzählung bildete ſich die Römiſche Jugend in den dortigen Schulen, und mehrere Städte *Italiens* ſuchten ihre öffentlichen Lehrſtühle mit *Marſeiller* Gelehrten zu beſetzen. Daher bewundert *Juſtin* die Fortſchritte der Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte, und meint, es ſcheine, nicht dafs *Griechenland* ſich unter die *Gaulen* habe

übertragen haben, sondern dafs die *Gaulen* nach *Griechenland* wären übertragen worden.

Durch den Handel zu *Marseille*, kamen die daselbst wohnenden Gelehrten, mit denen in *Griechenland* sich befindenden in Verbindung, und beide theilten sich ihre Entdeckungen mit. So erzählen uns *Strabo*, *Eratosthenes*, *Gassendi* und *Dutens*, dafs der berühmte Marseiller *Pytheas* alles das gewufst habe, was die *Pythagoräer* von den Ursachen der Eclipse und dem Weltsysteme gelehrt hätten, indem sie die Sonne in den Mittelpunct des Systems setzten. Jeder Stern war ihnen eine Welt, und diese Welten waren in dem unendlichen Raume des Aethers zerstreut. *Eudoxius* war einer der ausgezeichnetsten Gelehrten Griechenlands, und doch versichert *Hipparchos*, *Pytheas* habe mehr astronomische Kenntnisse gehabt, als jener, denn er habe zu *Marseille* das wahre Weltsystem gelehrt, so wie es sich durch eine höhere Philosophie und genauere Beobachtungen bestätigt habe.

Nach den Nachrichten, welche uns unser gelehrte College *Achard* in seinem Dictionnaire *des Hommes illustres de Provence* mitgetheilt hat, stammte *Pytheas* aus einer armen Familie; allein da er eine entschiedene Neigung zu den Wissenschaften hatte, so fand er leicht im Schoose seines Vaterlandes alle erforderlichen Quellen, um seinen Durst zu löschen, und wir werden bald sehen, dafs er gegen seine Mitbürger nicht undankbar war, sondern alle seine erworbenen Kenntnisse zu ihrem Vortheile benutzte.

Dieſer berühmte Mann beſchäftigte ſich nämlich nicht bloſs mit müſſigen Speculationen und unnützen Beobachtungen, ſondern er trieb die Aſtronomie, um der Geographie die ihr damals ſo nöthige Beſtimmtheit zu verſchaffen, wodurch ſie einer nützlichen Anwendung zu den Schiffahrten und Reiſen, die er vorhatte, fähig würde. Er beſchrieb die Sterne, welche zu ſeiner Zeit am Nordpol ſichtbar waren, eine Beſchreibung, welche *Hipparchos* in dem Commentar über den *Aratus* ſehr lobt. Letzterer war, wie der berühmte *Lalande* verſichert, der erſte Aſtronom, welchem wir ein Verzeichniſs der Fixſterne zu verdanken haben.

Marſeille iſt die einzige bekannte Stadt des Alterthums, welche genau die Breite kannte, unter der ſie lag; und das hatte ſie ihrem Bürger *Pytheas* zu verdanken. Er machte dieſe merkwürdige Beobachtung, indem er zur Zeit der Sonnenwende den Schatten ſeiner Sonnenuhr, die er hatte machen laſſen, mit ihrer Höhe verglich, und *Strabo* ſagt, daſs nach dieſer Vergleichung *Eratoſthenes* und *Hipparchos* berechnet hätten, *Marſeille* liege vom Aequator 43 Grad 17 Minuten.

Pytheas konnte bei dieſer Beobachtung nicht geirrt haben, denn *Caſſendi* und *P. Feuillée* fanden ſie richtig. Im Jahr 1692 unterſuchte ſie *Caſſini*, und er fand die nämliche Breite, nur betrug ſie nach ſeiner Berechnung 37 Secunden mehr, und in ſeiner Abhandlung, welche ſich im VIII. Theile der Mem. der Akademie der Wiſſenſchaften befindet, be-

merkt er zugleich, dafs, wenn man genau alle Umſtände der Beobachtung des *Pytheas* kennte, ſie wirklich auf eine wunderbare Art die berühmte Frage, über die Abweichung der Schiefe der Ecliptik entſcheiden könnte.

Die Urſachen der Ebbe und Flut, wie ſie die *Carteſianer* erklären, hatte ſchon *Pytheas* beſtimmt angegeben. Er hatte nämlich, wie *Plutarch* erzählt, die Beobachtung gemacht, dafs die Ebbe und Flut von dem ungleichen Laufe des Mondes, ſeinem Ab- und Zunehmen herrühre.

Mit Kenntniſſen ausgerüſtet, die ihn zum geſchickteſten Aſtronomen des Alterthums und dem gelehrteſten Geographen des Occidents machten, war es nun Zeit, dafs *Pytheas* mit ſeinem hellen Kopfe auch ſeinem Vaterlande nützte.

Da die Republik *Marſeille* auf alles aufmerkſam war, wodurch ſie ſich neue Quellen zur Vergröſserung ihrer Macht eröffnen konnte, ſo erhielt ihr Mitbürger bald den Auftrag, nützliche Entdeckungen für den Handel und die Schiffahrt zu machen, und er übernahm dieſes ſchwere und gefährliche Geſchäft mit allem dem Enthuſiasmus, wodurch groſse Menſchen und gute Bürger ſich auszeichnen. Etwa 300 Jahre vor der chriſtlichen Zeitrechnung fuhr er aus dem Haven von *Marſeille*.

Nach dem, was uns *Strabo* von dieſer Reiſe aufbehalten hat, ruderte *Pytheas* von einem Vorgebirge zum andern, und fuhr an der ganzen Küſte

von *Spanien*, bis an die Meerenge von *Gibraltar* hin. Hier wendete er sich nach Norden, fuhr längs den Küsten von *Lusitanien* und *Spanien* hin; ferner bei *Lusitanien* vorbei, und umsegelte *Armoricien*, um in den Canal zu kommen, der jetzt *la Manche* heifst.

Er verliefs diesen stürmischen Canal, und hielt sich nun an den östlichen Küsten der Brittanischen Inseln, und als er den mitternächtlichsten Theil erreicht hatte, und sich immer nordwärts hielt, kam er nach einer Fahrt von sechs Tagen an ein Land, das die Eingebornen *Thule* nannten, und wo ein Tag zur Zeit der Sonnenwende 24 Stunden dauerte, das also unter dem 66 Grade 30 Minuten nördlicher Breite liegen mufste.

Pytheas befand sich also damals auf den Inseln *Schetland*, oder *Island*, welche zwischen dem 65 und 67 Grade der Breite liegen.

Doch *Pytheas* hatte nicht blofs aus seiner Reise nach *Thule* gelernt, dafs ein Tag der Sonnenwende, in dieser Entfernung vom Aequator, 24 Stunden daure, sondern wir wissen aus dem Fragment seiner Nachrichten in dem Isagoge des *Geminus*, dafs *Pytheas* durch seine astronomischen Kenntnisse und Schlüsse auf diese wichtige Entdeckung gekommen war, und sich nur davon fest überzeugen wollte.

Die Einwohner einiger *Orkadischen Inseln* hatten unserm Reisenden am Horizont die Puncte

gezeigt, wo in verſchiedenen dem Pole nahgelegenen Landſchaften, die Sonne auf und untergehe, und aus dieſen verſchiedenen Puncten ſchloſs er, daſs zur Zeit der Sommerſonnenwende in einigen die Nächte drei, in andern aber nur zwei Stunden lang wären, und daſs ihre Dauer ſich verhältniſsmäſsig vermindere, ſo wie ſich dieſe Länder der Parallele von *Thule* näherten, wo der Sonnenwendetag vier und zwanzig Stunden daure. Zur Zeit des *Stephanus* von *Byzanz* hatte man noch die Reiſebeſchreibung des *Pytheas* in Griechiſcher Sprache, welches damals in *Marſeille* die gewöhnliche Sprache war, unter dem Titel: *Reiſe um die Erde;* allein *Polybius* und *Strabo* hielten ſie für ein Mährchen.

Den *Pytheas* haben ſie in einigen Stellen ihrer Schriften mit der äuſserſten Strenge beurtheilt, und *Strabo* nennt ihn einen Erzlügner (*homo mendaciſſimus*). *Bayle* trat, nach ſeiner Gewohnheit, ohne die mindeſte Kritik in jener Fuſstapfen, und unſer Reiſender wird in deſſen Dictionnaire hiſtorique et critique eben ſo wenig geſchont. Doch *Gaſſendi*, *Samſon* und *Rudbeck* haben das Andenken dieſes groſsen Mannes gerächt, ſie haben die Behauptungen des *Hipparchos* und *Eratoſthenes* beſtätigt, und ſo haben ſie nicht nur unſern Reiſenden vertheidigt, ſondern ihn haben auch unſere neuern Reiſenden gerechtfertigt.

Als der bekannte *Peiresc*, ein ausgezeichneter Gelehrter der *Provence*, und Parlamentsrath zu *Aix*, im Jahr 1636 zu *Marſeille* die Sonnenhöhe

zur Zeit der Sonnenwende beobachten liefs, verglich man das Verhältnifs des Schattens und des Sonnenzeigers, mit dem, was *Hipparchos* durch *Pytheas* Beobachtung foll gefunden haben. *Gaſſendi*, ein anderer Provenzaliſcher Gelehrter und berühmter Profeſſor der Mathematik zu *Páris*, erhielt den Auftrag, über dieſe aſtronomiſche Unterſuchung zu ſchreiben, und den *Pytheas* gegen die groben Ausfälle des *Strabo* zu rechtfertigen; und *Gaſſendi* erhielt, wie man aus dem vierten Theile ſeiner Werke ſehen kann, über den ſtoiſchen Geographen viele Vortheile. *Strabo* dachte nur immer darauf, dem Ruhme des *Pytheas* einen Flecken anzuhängen, und ſo läſst er ihn (B. 2.) von ſeiner Reiſe erzählen: „daſs man in dieſen Eis-Regionen weder „Luft, noch Erde, noch Meer habe, ſondern eine „Zuſammenſetzung von dreien, die den *Schwamm-* „*Zoophiten*, die man *Seelunge* nennt, gleiche, „eine Materie, an der Erde und Waſſer hiengen, „und die gleichſam das Band zwiſchen den ver„ſchiedenen Theilen des Univerſums wäre.“

So führt es *Strabo* an, und es würde weiter nichts beweiſen, als daſs *Pytheas* keine groſsen phyſicaliſchen Kenntniſſe gehabt habe, wobei aber noch immer die Frage entſteht, ob es *Pytheas* auch wirklich ſo geſagt habe. Denn es könnte gerade auch eins von den gewöhnlichen Mitteln ſeyn, die bisweilen ſchlechte Kritiker anwenden, einen andern herabzuwürdigen, und auf Koſten der Wahrheit zu ſatyriſiren, wenn ſie beſonders ſich in dem Falle befinden, wie *Strabo*, der eiferſüchtig war,

dafs ſchon vor ihm ein Anderer Licht über die Geographie verbreitet hatte.

Doch wir wollen dem *Strabo* ſolch einen niedrigen Streich nicht zutrauen, ſondern wirklich zugeben, dafs *Pytheas* es ſo erzählt habe, ſo wollte er doch damit weder die Leichtgläubigkeit ſeiner Leſer miſsbrauchen, noch ſeine Zeitgenoſſen betrügen, wie *Bayle* behauptet, ſondern nur das erzählen, was er durch die dicken Nebel, welche zur Zeit der Sommerſonnenwende in den nördlichen Meeren ſehr häufig ſind, ſahe. Vielleicht hatte auch *Pytheas* alle die irrigen Begriffe von dem Bau unſerer Erde, welche erſt lange Zeit nach ihm berichtigt wurden. Hatte doch *Galilei* noch keine Ahnung von der Figur unſerer Erde, *Drake* hatte ſie noch nicht umſegelt, und ſo kann man es wohl einem *Marſeiller* Gelehrten verzeihen, wenn ihm der Umfang der Erde unbekannt war, und er ſie für kleiner hielt, als ſie wirklich iſt.

Hierzu kommt noch, dafs gewiſſe Erſcheinungen ſeine Vorurtheile mehr befeſtigten als zerſtörten, und dafs vor ſeine Einbildungskraft die Anſicht von Gegenſtänden kam, die er mit hellen Augen in der Nähe nicht unterſuchen konnte.

Eben ſo iſt es auch wahrſcheinlich, dafs *Pytheas*, um die täuſchende Figur der ſchwimmenden Eismaſſen auf dem Nordmeere zu mahlen, ſich eben der Redensart bediente, wie *Adam* von *Bremen* in ſeiner Beſchreibung von *Dänemark*. Dieſer braucht nämlich das, den nördlichen Völkern ei-

gene Wort *Leberzee*, das heifst, *Leberfee* oder *Lungenmeer*, womit fie das Eismeer benennen, und die Eismaffen bezeichnen, welche fchwammartig auf der Oberfläche jenes Meeres herum fchwimmen.

Durch unfere neuern Reifenden wiffen wir jezt recht gut, dafs man in den nördlichen Meeren eine grofse Menge fchwimmender Eismaffen, befonders in einiger Entfernung von dem Lande antrifft. Sie kommen aus dem *Tartarifchen Meere*, und fchwimmen nach *Neu-Semlia* und andern Theilen des *Eismeeres*.

Wer fpricht wohl jetzt dem *Chriftoph Colon*, den Ruhm eines gefchickten Seefahrers ab? — Und doch ergriff diefen *Colon*, den gefchickteften Seemann feiner Zeit, auf feiner zweiten Reife nach der neuen Welt Furcht und Erftaunen. Das erfte Mal hatte er nur Infeln entdeckt, das zweite Mal richtete er feine Fahrt mehr füdlich, um das feite Land zu entdecken, und hier traf er auf Ströme, die in beträchtlicher Ausdehnung und Richtung feiner Fahrt gerade entgegen waren, und ihn zwangen, fich weftlich zu wenden, um Land zu finden. Allein der berühmte Seefahrer hielt das, was ihn von der mittäglichen Seite zurückdrängte, nicht für Strömungen, fondern er bildete fich ein, dafs fich das Meer gen Himmel erhöbe, und an der füdlichen Seite vielleicht von beiden Theilen berühre. So fieht man, wie bei grofsen Unternehmungen der geringfte mifsliche Umftand die Ideen verwirrt, und den Muth niederfchlägt! — Was

würde aber *Strabo* von dieſer Vermuthung *Colons* geurtheilt haben, wenn er nach ihm gelebt hätte? —

Uebrigens war *Pytheas* kein gemeiner Seemann, der ſich durch Routine gebildet hatte, und ohne Ueberlegung ſprach; noch ehe er ſeine Reiſe unternahm, hatte er ſich Kenntniſſe geſammelt, die ihm den Ruhm des ganzen Occidents erworben hatten. Einer der gelehrteſten Aſtronomen des Althums war *Hipparchos*, und er fand keinen ſeiner Zeitgenoſſen, deſſen Beobachtungen er zur Beſtimmung derParallele von *Byzanz* hätte benützen können, als die von *Pytheas* zu *Marſeille* gemachten Beobachtungen. Eben ſo führt *Eratoſthenes*, der geſchickteſte Geograph unter den Alten, in ſeinen Werken die Schriften unſers gelehrten *Marſeillers* an, und ehrt ſeine Meinungen als Orakel-Sprüche.

Endlich vereinigt ſich alles zu der Vermuthung, daſs *Pytheas* den Plan gehabt hat, von Norden aus ins Südmeer zu dringen, und daſs die Hoffnung, einen ſolchen Weg zu entdecken, der Hauptbewegungsgrund war, warum die Republik *Marſeille* ihrem Bürger dieſe Reiſe auftrug. Zu unſerer Zeit ſind die *Holländer* und *Ruſſen* von Neuem auf dieſe Idee gekommen, und die mancherlei Verſuche, die man ſchon gemacht hat, werden früh oder ſpät zu nützlichen Entdeckungen führen; immer wird aber unſer gelehrter *Marſeiller* den Ruhm behalten, daſs er den erſten Verſuch gemacht hat, ob ihm gleich alle die wichtigen Mittel fehlten, welche die Neuern ſeit der Entdeckung des Compaſſes in Händen haben.

Diese Reise nach den nördlichen Gegenden, ist nicht die einzige, welche *Pytheas* auf die Anordnung der Republik *Marseille* machte, er hat auch noch eine zweite in die Nordöstlichen Gegenden *Europas* unternommen, welche ebenfalls einer besondern Untersuchung werth ist.

Man hat gewöhnlich diese beiden Reisen mit einander verwechselt, allein ich glaube nicht zu irren, wenn ich, gestützt auf *Strabo's* Bericht, behaupte, dafs dies eine besondere Reise sey. *Pytheas* fuhr nämlich an der ganzen westlichen Küste von *Europa* hin, kam durch den Brittischen Canal in das *Nordmeer*, und von da durch den *Sund* in das *Baltische Meer*. Hier segelte er an allen Küsten hin, bis er an den Ausfluss eines Stromes kam, den er *Tanais* nennt, und der das Ziel seiner Reise war.

Ich glaube *Strabo's* Text ist gerade meiner Meinung günstig. Er sagt nämlich:

„*Von da (von Thule) kehrte er um, und „bereiste alle die Gegenden von Europa, von „Gades bis an den Tanais.*" (Strab. Geograph. B. II. p. 104.)

Ich habe schon oben gesagt, *Strabo* sey eifersüchtig gewesen, dafs *Pytheas* schon vor ihm geographische Entdeckungen gemacht habe, und deswegen die Berichte unsers Reisenden hart beurtheilte; er würde also auch hier nicht verfehlt haben, ihm den Ruhm dieser zweiten Reise abzusprechen, wenn die Gewifsheit derselben nicht aufser allem

Zweifel gewesen wäre, und ihn so genöthigt hätte, derselben zu erwähnen.

Aus der *Isagoge* des *Geminus* wissen wir, dass *Pytheas* zwei Werke geschrieben hat, wovon das erste, unter dem Titel *Beschreibung des Weltmeers*, eine Beschreibung seiner Reise von *Gades* (jetzt *Cadix*) bis *Thule* enthielt, das zweite aber, das bei einem alten Scholiasten des *Apollonius* von *Rhodus der Umlauf* (Periodus), in einem Auszug des *Artemidoros* von *Ephesus* aber *Umschiffung* (Periplus) heifst, die Beschreibung der Reise, welche *Pytheas* längs den Küsten des Oceans bis in das *Baltische Meer* machte.

In diesen beiden Werken hatte *Pytheas* seine Bemerkungen über die Beschaffenheit der nördlichen Länder, so wie über den Boden und die Sitten der Einwohner mitgetheilt.

Einzelne Bemerkungen daraus hat uns *Strabo* aufbehalten, und hätte unser Reisender sich von der Wahrheit entfernt, so würde unser strenger *Strabo* gewifs nicht unterlassen haben, die Fehler aufzudecken.

Aufser den Nachrichten über die Naturgeschichte, so wie die Sitten der nördlichen Völker, hatte auch *Pytheas* seine Beobachtungen über die verschiedene Lage der Oerter aufgezeichnet.

Strabo sagt, er habe fünf Tage gebraucht, um von *Gades* bis an das *heilige Vorgebirge*

(*promontorium ſacrum*, jetzt *Cap Saint Vincent*) zu kommen, das nicht möglich war, wenn er ſich nicht immer ans Land hielt.

Die nämliche Art zu ſchiffen, beobachtete er auch an allen äuſsern Küſten von *Spanien* und beinahe ganz *Gallien*.

Von dem Vorgebirge *Bretenium*, jetzt *Cap Cornwallis*, an, beſtimmte er die Länge der Inſel Brittanien; allein da er nicht die ganze Inſel umſegelte, ſo gab er ſeine Schätzung auch nur für eine Muthmaaſsung an.

Eratoſthenes und *Hipparchos* legten bei ihren Beſtimmungen der Breiten von *Spanien*, *Gallien* und *Brittanien* ſeine Meſſungen zum Grunde, und die Richtigkeit ihrer Meſſungen hat ſich in der Folge faſt ganz beſtätigt gefunden, und beweiſt die genauen Beobachtungen des *Marſeiller Reiſenden*.

Indeſſen haben ſich *Polybius*, und ſpäterhin *Gaſſendi* viel Mühe gegeben, *Strabo's* Worte richtig zu erläutern:

Quidquid eſt Europae regionum ad Oceanum ex Gadibus ipſis ad Tanaim usque.

Da man ſich nämlich nicht erklären konnte, wie *Pytheas* aus dem äuſserſten Norden in den *Palus Mäotis*, in welchen der *Tanais* flieſst, hätte kommen können, ſo ſchloſs man, daſs *Pytheas* ſich hier geirrt habe.

Um dieſen Fehler des *Pytheas*, wenn es an-

ders einer iſt, zu verbeſſern, könnte man mit *Strabo* ſagen, daſs ſchon *Polykletus* aus mehrern Gründen bewieſen hat, daſs das *Caſpiſche Meer* mit dem *Palus Mäotis* eins ſey, ſo wie auch der Fluſs *Taxartes* mit dem *Tanais*, und daſs faſt alle Alten, als *Dionyſius*, *Plinius*, *Manilius* und *Pomponius Mela* glaubten, das *Caſpiſche Meer* ſey ein Theil des *Scythiſchen Meeres*, und man könne aus dem Ocean in daſſelbe ſchiffen.

Der *P. Fournier* behauptet in einer Abhandlung über das Franzöſiſche Seeweſen, welche in ſeinem Werke über die *Hydrographie* ſteht, wenn man nach dem Worte Oceanum ein Comma oder Colon ſetzte, ſo wäre *Strabo's* Stelle ganz deutlich, und man brauche den *Pytheas* nicht weiter zu vertheidigen.

Ich weiſs nicht, ob durch dieſe grammatiſche Auflöſung des *P. Fournier Strabo's* Stelle einen andern Sinn bekommt, denn auch, wenn ein Comma oder Colon daſteht, bleibt noch immer die Schwierigkeit mit dem Namen des Fluſſes *Tanais*.

Ich wage daher eine andere Muthmaaſsung, wodurch man vielleicht eher im Stande iſt, die Stelle zu finden, welche unſer Reiſende durch dieſen Fluſs anzeigen wollte.

Es iſt auſser allem Zweifel, daſs wenn *Pytheas* von den Küſten des *Baltiſchen Meeres* nach denen des *ſchwarzen Meeres* hätte reiſen wollen, er mitten durch wüſte Länder muſste, die damals eben

ſo

ſo mühſam und ſchwer zu durchreiſen waren, als jetzt das feſte Land von *Canada*.

Nimmt man hierzu alle Umſtände des Berichtes von *Pytheas*, welchen uns Plinius aufbehalten hat, daſs nämlich unſer Reiſende längs den Küſten des Oceans *Bernſtein*, oder *gelben Ambra* entdeckt habe, ſo iſt es klar, daſs der *Tanais* unſers *Marſeillers* einer von den Flüſſen iſt, welche ſich in das Baltiſche Meer ergieſsen, und zwar entweder die *Viſtula* (*Weichſel*), oder der, welcher jetzt der *Radaune* heiſst, und bei *Danzig* in die *Viſtula* geht.

Uebrigens iſt es nach *Leibnitzens* Bemerkung wahrſcheinlich, daſs das Wort Tana, Thenes oder Danos gröſstentheils in der Zuſammenſetzung der Namen groſser, nördlicher Flüſſe gebraucht ward.

Wir wiſſen, daſs der *Bernſtein*, oder *gelbe Ambra* gewöhnlich nur im *Baltiſchen Meere*, und zwar an den *Preuſsiſchen Küſten* gefunden wird; wodurch meine Muthmaſsung noch mehr Wahrſcheinlichkeit erhält.

Pytheas hatte zum Zwecke, ſeinem Vaterlande die Bekanntſchaft mit neuen Ländern zu verſchaffen, ein Handelsverkehr anzuknüpfen, und die Producte deſſelben gegen die Erzeugniſſe fremder Länder umzutauſchen.

Der gelbe Ambra, welchen die Griechen Electron, die Lateiner Electrum nennen, war bei den Alten ein wichtiger Handelsartikel, und Arznei-

kunſt und Luxus wetteiferten zugleich, ihn aufzuſuchen und anzuwenden. Die *Marſeiller* Frauenzimmer ſchätzten ihn ſo hoch, als gute Perlen, und nach dem Verse des *Martial's*:

Succina virginea quod religata manu,

zu urtheilen, muſs dieſe Koſtbarkeit vorzugsweiſe ein Schmuck der Mädchen geweſen ſeyn, und zwar Mädchen von dem glücklichen Alter, wo die Seele noch heiter und frei von Leidenſchaften iſt, und die ſüſse Ruhe der Reinheit und Unſchuld ungeſtört genieſst. Und gewiſs, die ſanfte Farbe des Bernſteins muſste gegen den Teint der weiſsen Haut vortrefflich abſtechen.

Eigenſinn herrſcht über die Mode, und ſo erhielt auch durch ihn der Bernſtein den Werth, den man noch zu *Plinius* Lebzeiten darauf legte. *Plinius* eifert gegen dieſe Mode mit der ihm eignen Energie: „*die Eitelkeit und das Raffinement der Griechen hat ihn zur Mode gemacht.*“

Den meiſten Bernſtein lieferte das Land, welches an der *Viſtula* lag. Damals bewohnten es die *Guttonen*, von denen die Gothen, welche durch ihre furchtbaren Einfälle in das ſüdliche *Europa* ſich bekannt gemacht haben, ihren Namen erhielten.

Dieſe Nation verkaufte den *Germaniern*, und dieſe den *Galliern* und *Illyriern* Bernſtein, und da dieſe Völkerſchaften ihn nur zu Hals- und Armbändern brauchten, ſo war es nicht gewiſs, ob ſie

die Stücken in ihrer ganzen Gröfse liefsen, oder nicht, das erft lange Zeit nachher entfchieden wurde, als der Kaifer *Nero* einen *Römifchen Ritter* durch *Teutfchland* an diefe Küften fchickte. Es war alfo immer einer genauern Unterfuchung werth, auf welche Art man diefe harzartige Materie erhielt, und ob eine mehr induftriöfe Nation die Fifcherei derfelben verbeffern könnte.

Dies war wahrfcheinlich der Beweggrund, warum *Pytheas* die Küften des *Baltifchen Meeres* befuchte, das durch die Nachrichten des *Plinius* noch deutlicher wird. Diefer verfichert nämlich, es fey dem *Pytheas* darum zu thun gewefen, die Länder kennen zu lernen und zu befchreiben, welche die *Guttonen* bewohnten, fo wie auch eine Infel, welche von diefem Lande eine Tagreife zu Waffer entfernt fey, und ebenfalls Bernftein liefere.

Eine andere wichtige Entdeckung für den *Marfeiller* Handel war die Auffindung der *Caffiteridifchen* oder *Brittanifchen* Infeln, welche Ueberflufs an Zinn hatten.

Strabo erzählt im dritten Buche feiner Geographie, die *Phönicier* wären äufserft eiferfüchtig auf den Handel mit diefen Infeln gewefen, und fie hätten alle ihre Gewandheit und Lift angewendet, um andere Nationen von diefem Handel auszufchliefsen.

Bei diefer Gelegenheit erzählt er die Anecdote, dafs ein Phönicifcher Schiffer auf feiner Fahrt nach

dieſen Inſeln von einem Römiſchen Schiffe ſey verfolgt worden, das durch ihn den Weg nach dieſen Inſeln lernen wollte. So bald aber der Phönicier die Abſicht merkte, lieſs er mit Fleifs ſein Schiff ſcheitern, und führte das Römiſche Fahrzeug in das nämliche Unglück.

Ohngefähr 300 Jahr vor Ch. G. entdeckten die *Karthaginenſer* die *Brittanniſchen Inſeln*, und fiengen an, hier Handel zu treiben; allein weniger fein als die *Phönicier* drang *Pytheas* bald in ihr Geheimniſs, und machte beinahe zu gleicher Zeit mit ihnen die wichtige Entdeckung.

Durch ſeine Reiſebeſchreibung wurden dieſe Inſeln, ſo wie die Producte derſelben bekannt, und die Einwohner von *Marſeille* theilten den Zinnhandel mit den *Phöniciern* und *Karthaginenſern*.

In *Cambdens Geſchichte des alten Englands* finden wir, daſs die *Bretonier* am Vorgebirge *Belerium* das Zinn aus den *Caſſiteridiſchen Inſeln* und dem Canton *Oſtidanium*, *Cornwallis*, bis an die nähergelegene Küſte der Inſel *Wight* brachten, und während der Ebbe, wo die ſchmale Landzunge, welche dieſe Inſel mit *Groſsbrittanien* verbindet, trocken iſt, auf Wägen hinüber führten.

So erzählen es *Diodorus* von *Sicilien* und *Strabo*, und ſie ſetzen hinzu, daſs die fremden Kaufleute dort dies Metall holten, und indem ſie dreiſsig Tagereiſen durch *Gallien* machten, es

an den Ausfluſs der *Rhone* in das Gebiet von *Marſeille* brachten.

Wenn alſo zu *Herodot's* Zeiten die *Phönicier* und *Karthaginenſer* die einzigen waren, welche den Zinnhandel trieben, ſo theilten ſeit *Pytheas* Reiſe die *Marſeiller* dieſen Handel mit ihnen. Die Entdeckungen des *Pytheas* machten alſo in dem Handel der *Marſeiller* Epoche, und dieſer erhielt dadurch einen beträchtlichen Zuwachs, welches auch die Abſicht des *Pytheas* war.

M. Melot, Mitglied der Academie der Inſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften, behauptet in einer Abhandlung über die Revolutionen des Handels mit den Brittanniſchen Inſeln bis zu *Cäſars* Expedition, welche er zu Paris 1743 herausgab, daſs die *Marſeiller* niemals Zinn von den *Brittanniſchen Inſeln* geholt hätten. Er ſagt nämlich:

„In alten Nachrichten finde ich nichts, das „dieſer Meinung widerſpräche, und ſelbſt aus „*Diodor's* Erzählung, daſs das Zinn nach *Marſeille* „gebracht worden, ſieht man deutlich, daſs die „*Griechen* ganz ruhig die fremden Kaufleute erwar„teten, die ihnen das Zinn aus den *Brittanniſchen* „*Inſeln* zuführten.“

Nach *M. Melot's* Meinung ſind auch die fremden Kaufleute, welche von der Inſel *Wight* das Zinn holten, um es dreiſsig Tagereiſen weiter zu verführen, keine *Marſeiller*, ſondern *Gallieguneſen*.

Er fügt noch hinzu: „*Diodor* entſcheidet

„beſtimmt die Frage, indem er an einem andern „Orte verſichert, die *Gallier* hätten den Handel „mit Bernſtein und Zinn den *Karthaginenſern* ent„riſſen. Die Ausdrücke ſind zu deutlich, als daſs „man noch eine Verbindung der *Marſeiller Grie„chen* mit den *Brittanniſchen Inſeln* darin fin„den könnte.“

Dieſer Einwand *Melot's* kann nur dann wichtig werden, wenn man *Diodors* Worte eben ſo oberflächlich nimmt, als er, und den *Marſeillern* den Handel mit *Groſsbrittanien* bloſs aus dem Grunde abſpricht, weil *Diodor* ſagt, nur fremde Kaufleute trieben den Handel.

Allein kann man nicht auch unter dem Namen *fremder Kaufleute* die Einwohner von *Marſeille* verſtehen? Ich glaube, dazu hat man allerdings Recht, um ſo mehr, da es auch mit *Diodors* Worten mehr übereinſtimmt.

Es iſt nämlich auſser allem Zweifel, daſs die Republik *Marſeille* den *Pytheas* auf neue Entdekungen ausſchickte, um neue Handelsquellen zu eröffnen. Er entdeckte hier die *Brittaniſchen Inſeln*, und lernte das Geheimniſs des lucratiſen Handels der *Karthaginenſer*.

Da die *Marſeiller* Republik vorſichtig genug war, auf alles aufmerkſam zu ſeyn, wodurch ihr Handel ſich vermehrte, ſo zog ſie aus dieſer Entdeckung gewiſs allen möglichen Vortheil.

Um aber die Dazwiſchenkunft der *Karthaginenſer* zu vermeiden, die ſchon zur See ſehr mächtig, und neidiſch und feindſelig geſinnt waren, ſo fanden ſie es für nothwendig, ihren Handelsweg zu ändern, und an der weſtlichen Küſte von *Gallien* Comptoirs anzulegen, wo ihre Schiffe lagen, und von da nach der Inſel *Wight* fuhren. Die *Marſeiller* konnten aber an der Meeresküſte nicht anders als Fremde angeſehen werden, und deswegen nennt ſie auch *Diodorus fremde Kaufleute.*

Diodorus ſagt B. VI., fremde Kaufleute holen das Zinn, reiſen in dreiſsig Tagen durch ganz *Gallien*, und bringen es an den Ausfluſs des *Rhone* in das *Marſeiller* Gebiet.

Meine Muthmaſsung erhält durch *Strabo's* Worte im dritten Buche ſeiner Geographie noch mehr Wahrſcheinlichkeit. Er ſagt: „Aus unſerm „Meere, dem Mittelländiſchen, fährt man mit „groſsen Schiffen die *Rhone* hinauf, und dieſe „fahren dann auf ſchiffbaren Flüſſen nach den „verſchiedenen Provinzen. Dergleichen Flüſſe ſind „die *Saone* und einige andere, welche in die „*Rhone* fallen. Von der *Saone* bringt man die „Waaren zu Lande bis an die *Seine*, und von da „werden ſie in das Land der *Caliſier* und an die „Küſten des *Oceans* verführt. Von hier aus gehen „ſie in Zeit von einem Tage zu Waſſer nach „*Groſsbrittannien.*“

Noch mehr, *Diodorus*, der an einem andern Orte von dem *Narbonniſchen* Handel ſpricht,

nennt die *Marſeiller* ſtatt der *Galliſchen Kaufleute*, welche das Zinn aus den *Brittanniſchen Inſeln* zu Lande verführten. („Plurimum tamen a Britannia Inſula ad oppoſitam Galliam affertur. Deinde per loca mediterranea *Celtici mercatores* equis per *Maſſiliotas* ad Narbonam urbem Romanorum coloniam, optimum earum partium, tum opportunitate, tum commoditate adeuntium emporium perducunt.“ *Diod. Sic. lib. VI. p.* 434.)

Melot's Meinung alſo, daſs die *Marſeiller* keinen unmittelbaren Handel mit *Groſsbrittannien* getrieben hätten, iſt ohne Grund, und widerſpricht ſelbſt dem *Diodorus*, auf deſſen Ausſpruch er ſich ſtützte.

Dem *Pytheas* gebührt alſo der Ruhm, daſs er die Climaten zuerſt nach der verſchiedenen Länge des Tages und der Nacht beſtimmte, ſeinen Mitbürgern den Weg zu den Ländern bahnte, die man für unbewohnbar hielt, und ihren Handel emporhob.

2.

Nachricht

von

der Entdeckungsreiſe zweier Spaniſcher Schiffe nach der Nordweſtküſte von America, im Jahre 1792.

Nachrichten von *Spaniſchen Entdeckungsreiſen* ſind ſo ſeltene Erſcheinungen — obgleich *Spaniſchen Entdeckungsreiſen* ſelbſt eben nicht ſo ſelten ſind — daſs man ſie immer gierig aufhaſcht, und in den Archiven der Literatur aufbewahrt, wenn ſie auch ſchon nicht ſo gehaltreich ſind (und meiſtens nicht ſeyn dürfen) als die Reiſeberichte von Seefahrern anderer Nationen, welchen keine ſo ängſtliche Politik, wie die Spaniſche, ein ewiges Stillſchweigen auferlegt.

Die Reiſe, von welcher hier die Frage iſt, ward ſchon im Jahr 1792 gethan; aber der Bericht von derſelben erſchien erſt zehen Jahre nachher im Publicum unter dem Titel:

„Relacion del Viage hecho por las Galetas,
„SUTIL y MEXICANA, en el anno 1792,
„para reconocer el Eſtrecho de Fuca; con
„una introduccion, etc. etc. De Orden
„del Rey, Madrid en la Imprenta Real,
„Anno 1802.“

Das heifst:

„Bericht von einer Reife, vollbracht im Jahr „1792 von den Schiffen, die *Subtile* und die „*Mexikanerin*, um die Strafse von *Fuca* zu unter„fuchen; mit einer Einleitung u. f. w. Auf Befehl „des Königs. Madrid, in der Königl. Buchdrucke„rei, 1802."

Aus diefem merkwürdigen Berichte hat uns der berühmte Reifebefchreiber Spaniens, Herr *Bourgoing* einen kernhaften Auszug in den *Archives littéraires* *) mitgetheilt, woraus wir nun das Wichtigfte für die Geographie, und die Hauptfumme des Intereffanteften hier ausheben wollen. **)

* * *

Da die Spanier auch *nach* der Entdeckungsreife vom Jahr 1789 noch keine genaue Kenntnifs von der Meerenge oder Strafse des *Fuca* hatten, fo befchlofs die Spanifche Regierung diefelbe näher erforfchen zu laffen, und rüftete zu dem En-

*) Im erften und zweiten Bande des erften Jahrganges diefer mit Recht gefchätzten Zeitfchrift.

**) Weil fchon eine vollftändige Ueberfetzung des gedachten Auszugs von *Bourgoing* in das Juniusheft der *Minerva* (v. Hrn. *v. Archenholz*) eingerückt ift, und doch gehört die Quinteffenz davon in diefe A. G. E. in welchen *alle* Fortfchritte der Erdkunde aufgezählt werden follen. Wir begleiten aber auch diefe Skizze mit Anmerkungen. Der ganze Reifebericht verdiente wohl überfetzt zu werden. D. H.

de die beiden Galeoten: die *Subtile* und die *Mexikanerin* aus, welche von *Acapulco* ausliefen, und am 13. Mai 1792 im *Nutkafunde* anlangten. *)

Hier wurden sie von dem *Tais* oder Häuptlinge *Makuina* **) sehr gut und herzlich empfangen; auch schildert der Verfasser dieses Reiseberichts denselben von der besten Seite, und theilt mancherlei characteristische Züge und Anecdoten von demselben mit. Er äusserte sehr viele Vorliebe für die Spanier, und wollte mit anderen Nationen nicht gerne zu thun haben; auch loben ihn diese sehr. Er versicherte sie, er habe dem Brittischen Lieutenant *Meares* kein Landeseigenthum abgetreten, sondern blos die Erlaubniss ertheilt, sich hier niederzulassen, u. s. w. ***)

Unsere Spanier wohnten dem Feste bei, das gefeiert wurde, als *Makuina's* Tochter mannbar ward; bei welcher Gelegenheit sie ihren Namen ändern musste, wie dies hier der Brauch ist, und zur grosen *Taisa* von *Jukuatl* erklärt wurde. †)

*) Damals noch im Besitze der Spanier; denn Capitain *Vancouver* langte erst am 28sten Aug. 1792 daselbst an, um laut des abgeschlossenen Vertrags, die dasige Niederlassung in Besitz zu nehmen.

**) *Vancouver* schreibt: *Maquinna.*

***) Man vergl. hierüber die Verhandlungen zwischen Capt. *Vancouver* und dem Span. Commandanten *Quadra* (*Vancouver's* Reise, im XIII. Bde. der Sprengelschen Auswahl S. 145 u. f.)

†) *Vancouver* sagt, bei dieser Feierlichkeit sey *Makuina's* Tochter öffentlich als seine Erbin und Nachfolgerin erklärt worden. (S. 149.)

— Die Nachrichten, welche uns der Spanische Reisebeschreiber von den Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten und Meinungen der *Nutka-Indianer* ziemlich ausführlich mittheilt, ergänzen und berichtigen das, was wir in den früheren Brittischen Berichten hierüber vorfinden. —

Die ganze Völkerschaft von *Nutka* soll nicht über 2000 Seelen zählen. (Sehr wenig!) Die Lustseuche und der Luxus, beide von den Europäern hieher gebracht, drohen, diese schwache Bevölkerung noch mehr zu verringern, *) so wie die unabläßige Verfolgung der Meerottern, um ihre Pelze den Europäern gegen allerlei Tändeleien verhandeln zu können, die Zahl dieser Thiere täglich vermindert, und sie am Ende ganz ausrotten wird.

Erst am 4ten Junius (1792) konnten unsere Spanischen Seefahrer den *Nutkasund* wieder verlassen, und ihre Entdeckungsreise weiter fortsezzen. Sie richteten nun ihren Lauf nach dem Hafen *Nunnez Gauva*, der auf der Südseite des Einganges der *Fuca'sstrasse* liegt. **)

*) *Vancouver* spricht (S. 134.) von *Blattern*, durch welche die Bewohner dieser Gegenden so vieles gelitten haben. Sollten hier wirklich Kinderpocken zu verstehen seyn? — Der Verf. dieses Auszugs hat das Original von *Vancouver's* Reise nicht bei der Hand, um nachsehen zu können, ob hier von *pox* allein, oder von *small pox* insbesondere gesprochen wird.

**) *Vancouver* erwähnt desselben nicht in der Sprengelschen Uebersetzung.

Hier hatte ſchon *Fidalgo*, der Befehlshaber der Spaniſchen Fregatte *Princeſſin* angefangen, eine Niederlaſſung zu gründen. Die Bewohner dieſer Gegend haben gleiche Sitten und gleichen Aberglauben mit denen von *Nutkaſund*.

Unſere Spanier beſuchten nun auch die nördliche Endung der *Fuca's ſtraſse*, wo ſie mehrere vorher nicht bekannte Inſelchen auffanden, und in verſchiedene kleinere Canäle eindrangen. *) Sie umſchifften ſodann die Südoſtküſte der groſsen Inſel *Quadra* und *Vancouver*. **) Sodann fuhren ſie zwiſchen mehreren gröſseren und kleineren Inſeln hindurch in einen Canal, der ſich ſchlängelnd in das Land hineinzieht, und welchen ſie *Florida-Blanca*, nach dem damaligen Spaniſchen Staatsminiſter dieſes Namens benannten. ***) — Hierauf beſchifften ſie die Weſtküſte der groſsen Inſel, wo ſie am Eingange in die Bai, die ſie, auch nach einem Miniſter, *Portlier* benannt hatten, in Gefahr geriethen, Schiffbruch zu leiden; doch entgiengen ſie derſelben glücklich und erreichten eine Bucht (118° L. und 49°

*) Daſſelbe that auch *Vancouver* zu derſelben Zeit, und mit groſsem Erfolge.

**) *Vancouver* ſagt (S. 151), *Quadra* hätte ihn erſucht, irgend einem Orte, einer Inſel oder Bucht in dieſer Gegend ihrer Beider Namen zu geben, und hierauf nannte er ſo die groſse Inſel, worauf ſich *Nutkaſund* befindet.

***) Die Spaniſchen Seefahrer wuſsten damals noch nicht, daſs dieſer Miniſter bereits in Ungnade gefallen war, ſonſt würden ſie ſeinen Namen nicht ſo beehrt haben.

N. Br.) welche ſie den *Ruhehaven* (*Cala del descanſo*) nannten, weil ſie hier von ihren Mühſeligkeiten ausruheten.

Sie kamen nun in die Meerenge oder den langen, ungleich breiten Canal, der die groſse Inſel von dem feſten Lande ſcheidet.

In der Nähe des Canals von *Florida-Blanca* trafen ſie die Engliſche Brigg *Chatham* unter dem Commando des Capt. *Broughton*, *) der den Capt. *Vancouver* damals auf ſeiner Entdeckungreiſe begleitete. Die Spanier und Engländer begegneten ſich hier wechſelſeitig mit der zuvorkommendſten Höflichkeit, boten ſich ihre gegenſeitigen Dienſte an, und theilten einander ihre bisherigen Reiſebemerkungen mit. **)

Unſer Berichtgeber bemerkt, daſs die Bewohner der Gegend am *Ruhehaven*, in Rückſicht ih-

*) Derſelbe, deſſen neueſte Entdeckungsreiſe letzthin angezeigt worden iſt, die nun nächſtens in einer Teutſchen Ueberſetzung erſcheint.

**) *Vancouver* (S. 137) ſagt, dieſe beiden Spaniſchen Schiffe gehörten zu *Maleſpina's* Flotte; ihre Capitäne hieſsen: *Don Galiano* und *Don Valdes*. Auch der Britte rühmt die Höflichkeit der Spanier, und ihre Bereitwilligkeit ihre Entdeckungen mitzutheilen. Durch dieſe Schiffe erfuhr Capt. *Vancouver*, daſs *Don Quadra* ihn zu *Nutkaſund* erwarte, um die Convention zwiſchen dem Brittiſchen und dem Spaniſchen Hofe in Betreff der dortigen Niederlaſſung zu vollziehen.

rer Körperbildung, denen von *Nutkafund* ganz ähnlich, aber in Betreff des Characters und der Sitten sehr von ihnen verschieden sind. Auch auf der entgegengesetzten Küste fanden die Spanier, als sie die Spitze von *Longara* umschifften, eine in Gesichtsbildung und Sitten verschiedene Völkerschaft, die sich erst trotzig und kriegerisch zeigte, dann aber freundlich, gutmüthig, uneigennützig war. Sie bewohnt die Halbinsel, von welcher das Cap *Longara* die nördliche, und das Cap *Cepeda* die südliche Spitze bilden. Vormals glaubte man diese beiden Vorgebirge gehörten zu zwei verschiedenen Inseln. *)

Unsere Spanischen Seefahrer begegneten nun bei dem Cap *Longara* dem Brittischen Capt. *Vancouver* selbst, und beide Theile unterhielten sich freundschaftlich mit einander, und tauschten ihre bis dahin gemachten Bemerkungen und Beobachtungen ohne Zurückhaltung gegen einander aus. **) Beide Theile kamen auch mit einander überein, ihre Entdeckungsreise in Gesellschaft fortzusetzen; aber sehr bald wurden sie durch widrige Winde getrennt. ***)

Die Spanier beschäftigten sich nun mit der Untersuchung des Canals von *Florida-Blanca*,

*) *Vancouver* spricht nichts davon. (Man vergl. die Reise von *Meares*).

**) Das Datum dieser Zusammenkunft findet sich auch bei *Vancouver* (wenigstens in der Teutschen Uebersezzung) nicht angegeben.

***) *Vancouver* schweigt davon.

wozu sie ihre Schaluppen gebrauchten. Da dieser Canal sich tief landeinwärts erstreckt, so wären sie bald in Versuchung gerathen, ihn für die längst gesuchte Durchfahrt zu halten; aber am Ende fanden sie ihn von hohen, waldigen, schneebedeckten Bergen verschlossen. Die wilden Einwohner, die wahrscheinlich noch nie Europäer gesehen hatten, flohen vor ihnen. Die Spanier kehrten also zurück.

Bald darauf trafen sie wieder auf die Britten *) und verglichen ihre Beobachtungen mit den Wahrnehmungen derselben über die Strasse, in welcher sie sich befanden, die bald weit, bald enge, mit einer Menge Inselchen besäet und von vielen kleinen Canälen, Baien und Buchten zerschnitten ist.

Unsre Spanier fanden mehrere gute Ankerplätze und untersuchten besonders diejenigen Gegenden des jenseitigen festen Landes von Nordamerica, wo man bequem landen kann. **)

Die Indianer, die ihnen in dieser Gegend aufstiefsen, betrugen sich verschiedentlich gegen die Spanier; denn die einen begegneten ihnen freundschaftlich, die andern flohen und die dritten rüsteten sich zu Feindseligkeiten. ***) Einst (es war am

30.

*) Auch davon schweigt *Vancouver*.

**) Diese Plätze und Gegenden finden sich auf der dem Originale beigefügten Charte verzeichnet. B.

***) Man vergleiche, was *Vancouver* (S. 140) hierüber sagt.

30. Julius) fiel ein Haufen Indianer über einen Spanischen Jäger her, um ihn gewaltsam seiner Flinte zu berauben; um ihn zu retten, war man genöthigt von den Schiffen aus unter sie zu feuern, doch ohne ihnen Schaden zu thun.

In eine ähnliche Verlegenheit gerieth der Spanische Capitän *Vernaci* als er auf Befehl des Commandanten *Quadra* in einer Schaluppe die für gröfsere Schiffe unzugänglichen Buchten, Krümmungen und winklichten Canäle auf der Küste unter 51° N. Br. und 120° und 121° der L. erforschen wollte und zu wenig mit Tauschwaaren für die Wilden versehen war. *Vernaci* kam jedoch glücklich aus dieser Gefahr, ob ihn gleich ein tückischer Indianer irre führen wollte, und beschiffte sechs Tage lang den Canal unter 51° N. Br. der auf den Spanischen Charten seinen, auf den Brittischen aber den Namen *Knight* führt.

Nachdem unsre Seefahrer zwei Monate lang in der gedachten grofsen Meerenge herumgeirrt waren, so suchten sie nun das nordwestliche Ende derselben zu gewinnen.

Am 9. Aug. trafen sie auf die Englische Brigg *Venus*, Capt. *Schepherd*, die aus Bengalen kam und schon *Nutkasund* und die *Fuca's strafse* besucht hatte. *) Sie erfuhren von diesem Capitän den Tod

*) Capt. *Vancouver* stiefs ebenfalls auf dieses Schiff, als er die Meerenge verliefs. (S. 142.)

des Steuermanns des Spanischen Schiffs die *Prinzessin*, der in dieser Meerenge von den Indianern ermordet worden war.

Die Schiffe segelten nun in Gesellschaft mit einander und ankerten bald darauf gegen den Dörfern der *Quacos* und *Majoas* über auf der Westküste der grofsen Insel unter 50° 40′ N. Br. und 121° L. Die Indianer kamen des Handels wegen in vielen Kähnen zu den Schiffen; aber sie boten ihre Waaren allzu theuer; auch schienen sie einen wilden, aufbrausenden Charakter zu haben. *)

Die Fahrt wurde weiter fortgesetzt nach Nordwesten, und bald fand sich wieder ein bequemer Ankerplatz, den die Spanier nach dem Namen des Vicekönigs von Mexico den Haven von *Guemes* benannten. **) Hier mufsten die Schiffe der widrigen Winde wegen 12 Tage verweilen, doch wurden sie durch die vielen und guten Fische, die sie hier fiengen, ziemlich schadlos gehalten. Die Indianer dieser Gegend schienen ungefällige, tölpische Leute zu seyn.

Sie schifften sodann weiterhin längs der Küste und kamen in einen schmalen Canal und an dessen Ende in einen Haven, dem sie den Namen *Gorisupa*

*) Darüber klagt auch *Vancouver* (S. 141.)

**) Die Ortsbestimmung fehlt hier. Etwa absichtlich? Ueberhaupt sind die Ortsbestimmungen in dieser Reisebeschreibung, wenigstens in dem Französischen Auszuge, selten ganz genau angegeben.

heilegten. Hier waren sie nun nahe an dem nördlichen Ausgange der grofsen Meerenge, und wandten sich sodann gegen Südwesten, um das Cap *Scot* zu erreichen, das aufserhalb der Meerenge liegt und die westlichste Spitze der Insel *Quadra und Vancouver* bildet. Westwärts davon liegen in geringer Entfernung die beiden Inseln *Lanz.* *)

Die Strömung hinderte hier unsre Seefahrer, weiter vorwärts zu segeln; sie mufsten zurückkehren, um einen sichern Ankerplatz zu suchen.

Sie entschlossen sich daher, nach *Nutkasund* zurückzuschiffen, wo sie auch am 30. Aug. wohlbehalten anlangten, nachdem sie vier Monate auf den Versuch, die grofse Insel zu umschiffen, verwendet hatten. **)

*) M. s. *Vancouver's* Charte, wo sie aber nicht benannt sind.

**) Der Berichtgeber von dieser Expedition gesteht selbst ein, dafs die ganze Unternehmung kein wichtigeres Resultat darbiete, als die vollkommene Gewifsheit, dafs die *Fuca's-strafse* keine Durchfahrt in das Atlantische Meer sey und dafs die Küsten an der Meerenge, welche die oftgenannte grofse Insel *Quadra* und *Vancouver* von dem festen Lande trennt, nur traurige, unfruchtbare Ufer zeigt, welche den sie besuchenden Seefahrer auf keine Weise für die Gefahren und Mühseligkeiten der Fahrt in diesem mit Inselchen und Klippen besäeten und mit tausend Buchten ausgezackten grofsen Canale belohnen kann. Nur der Philosoph kann hier in der Betrachtung der Erde und ihrer Bewohner einige Befriedigung finden.

B.

Ueber die Bewohner von *Nutkasund*, die von den Spaniern wegen ihres guten Charakters äufserst gerühmt werden, haben uns die Seefahrer dieser Nation manche schätzbare Nachricht geliefert; besonders auch der Gelehrte *D. Francisco Mosino*, der den Schiffscapitän *D. Juan de la Bodega y Quadra* auf seiner Reise begleitet und geraume Zeit unter diesen Wilden gelebt hat. Dieser hat vorzüglich auch sehr schätzbare Bemerkungen über die Sprache dieser Völker aufgezeichnet, denen zu Folge dieselbe in der Aussprache die härteste aller bekannten Sprachen seyn soll, da sie zu viele Consonnanten und übellautende Endungen hat. Folgendes Pröbchen von derselben verdient hier eine Stelle: *)

Chatschinicshitle.	Das Jahr.
Achcoatl.	Ein junges Weib.
Mituc-dutzma.	Ein altes Weib.
Maëtl-catzis.	Ein Kind.
Tup-shitl.	Heute.
Amieslla. **)	Morgen.

Auch ist das Ohr dieser Wilden so verwöhnt, dafs ihnen Gesang und Musik der Europäer durchaus

*) Da hier für *Teutsche* Leser geschrieben wird, so sind diese Wörter nicht nach der Spanischen Orthographie, sondern nach der Teutschen Aussprache hieher gesetzt worden.

**) Sollte diese Sprache nicht etwa mit der Mexicanischen verwandt seyn, in welcher auch so viele Wörter die sich in *atl*, *itl*, *otl* u. s. w. endigen, vorkommen?

nicht gefallen will; ſie nennen ſie ein weichliches, ſchläfriges Getöne, ein Vogelgezwitſcher u. ſ. w.

Von ihren Sitten und Vergnügungen theilen uns dieſe Spaniſchen Reiſebeſchreiber ziemlich ausführliche und befriedigende Nachrichten mit, die wir hier nicht weiter ausziehen können. Das Gefühl dieſer Wilden für Achtung und Freundſchaft wird hier ſehr gelobt und dies Lob mit allerdings beweiſenden Beiſpielen belegt.

Schon am 31. Auguſt ſegelten die beiden Spaniſchen Schiffe wieder von *Nutkaſund* ab, um die ganze ſüdlichere Küſte von der *Fuca's ſtraſse* an bis nach *Monterey* und *St. Blas* *) zu unterſuchen. Dieſes Geſchäft gieng ihnen auch glücklich von Statten.

Am 20. September kamen ſie in der Bai von *Monterey* (36° 35′ 45″ N. Br. 115° 47′ 30″) vor. Die Ufer ſind hier reich an ſehr ſchönen Muſcheln und Schnecken, beſonders Meerohren, Midasohren, Rieſenohren (*Haliotis Midae*, nicht *Aliotis-Myde.*) —

Die Feſtung *Monterey* iſt jetzt der vorzüglichſte Ort in *Neu-Californien*; ihre Beſatzung beſteht aber nur aus 63 Mann, welche allerlei Gewerbe und Handwerker treiben, nur verbietet ihnen ein bi-

*) Unter 21° N. Br. in der Mexicaniſchen Landſchaft Neu-Gallizien, am Eingange in das grüne Meer, das hier die Gränze zwiſchen Californien macht.

ſarres Geſetz, Häuſer zu bauen und den Boden anzupflanzen. *)

Die Miſſion *St. Carlos* liegt zwei Meilen von *Monterey*, und dieſer wohlthätigen Anſtalt iſt es bereits gelungen, den Grund zur Cultur der wilden Einwohner zu legen. **)

In den neueren Zeiten haben beſonders die beiden Völkerſchaften der *Ruſiener* und *Eslener*, ihrer eigenen Sitten und Gebräuche wegen, die Aufmerkſamkeit der Spanier auf ſich gezogen. Beide haben manch Aehnliches mit einander, in vielen Stücken ſind ſie aber wieder ſehr von einander verſchieden.

Die auffallendſte Verſchiedenheit zeigt ſich in den Sprachen dieſer beiden Völker, wie folgendes Pröbchen beweiſet: ***)

*) M. ſ. auch *Vancouver's* Schilderungen von *Monterey*, S. 196 u. f.

**) Wenn man *Vancouver's* Nachrichten von dieſen Miſſionen lieſt, ſo kann man ihnen wahrlich das Lob einer groſsen Wohlthätigkeit nicht abſprechen, und Herrn *Bourgoing's* ſatyriſche Seitenblicke treffen hier unrecht. Freilich ſind die wohlthätigen Folgen dieſer Miſſionen nicht unmittelbar das Werk der Religion, ſondern ihrer zu dieſem Zwecke ſich aufopfernden Diener, deren guten Character *Vancouver*, der mehrere ſolche Miſſionen beſuchte, nicht genug loben kann.

***) Herr *Bourgoing* bemerkt hierbei, was auch ſchon andere Sprachforſcher bemerkt haben, daſs die ſanf-

Eslenisch.	*Rumsienisch.*	*Teutsch.*
Ajjanach.	*Sii.*	Das Wasser.
Imita.	*Terray.*	Der Himmel.
Tomanis-ashi.	*Orpetuei-Ishmen.*	Der Mond.
Echenutek.	*Maguyamk.*	Der Mensch.
Mi-itz.	*Taan.*	Der Bruder.
Putuki.	*Ishae.*	Grofs.
Mamamanes.	*Hello (Ello).*	Das Feuer.

* * *

Dies ist das Wichtigste von dem, was der Französische Auszug aus dem erwähnten Spanischen Reiseberichte unter diesen Umständen für uns hier Interessantes und Neues enthält. *) Herr *Bourgoing* macht uns am Schlusse seines Auszugs Hoffnung, dafs die Spanier künftig ihre Reisebemerkungen und Endeckungen nicht mehr so geheim halten, sondern der Welt durch den Druck mittheilen werden. — Möchte doch diese schöne Hoffnung bald in Erfüllung gehen, und möchten dann auch durch dies Beispiel verleitet, die *Portugiesen* uns die Schätze ihrer Kenntnisse unbekannter Länder, besonders in Africa, freigebig aufthun! — Wie viel müfste nicht die Erdkunde dabei gewinnen!

teren Consonnanten, z. B. das weiche *b*, das weiche *d*, u. s. w. selten in Sprachen gefunden werden, die noch ganz roh sind.

*) Den Beschluss des Spanischen Originals macht eine ausführliche Darstellung der Missionen in Neu-Californien.

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

VOYAGE à l'Oueſt des Monts *Alléghanys*, dans les Etats de l'*Ohio*, du *Kentucky* et du *Fenneſſée*, et retour à *Charleston* par les *Hautes-Carolines*; contenant les détails ſur l'état actuel de l'agriculture et des production naturelles de ces contrées, ainsi que des renſeignemens ſur les rapports commerciaux qui exiſtent entre ces Etats et ceux ſitués à l'eſt des montagnes et la Baſſe-Louiſiane; entrepris pendant l'An X. — 1802, ſous les auſpices de S. E. M. *Chaptal*, Miniſtre de l'Intérieur. *Avec une Carte très-ſoignée des Etats du Centre, de l'Oueſt et du Sud des Etats-unis.* Par F. A. MICHAUX, M. D. membre de la Société d'Hiſtoire naturelle de Paris; Correſpondant de la Société d'Agriculture du Dept. de Seine et Oiſe. Paris, chez Levrault, Schoell et Comp. An XII. — 1804. — 312 Seiten in 8.

Die Nordamericaniſchen Freiſtaaten werden täglich wichtiger für die Länder- und Staatenkunde; mit jedem Jahre heben ſie ſich mehr empor, vergröſsern ſich ohne Krieg und Blutvergieſ-

ſen, dehnen ſich weiter aus in das Innere der Wüſten, wo vorher nur einzelne Horden von Wilden, die bloſs von der Jagd leben, hausten, und beinahe jedes Jahr iſt die Geographie dieſer Landſtriche wieder verändert, weil durch neue Anſiedelungen immer neue Ortſchaften, Städte, Bezirke und Landſchaften entſtehen, in welchen aller Arten Gewerbe und Kunſtfleiſs aufblühen. Wo in dem innern oder ſogenannten *weſtlichen Lande* von Nordamerica noch vor zwanzig Jahren nichts als Wälder und menſchenleere Wüſteneien waren, da ſtehen jetzt Städte, wo nun ſchon Fabriken, Manufacturen, Künſte und Handel blühen, (auch Buchdruckereien ſind hier ſchon angelegt) und mehrere Tauſende von Einwohnern bauen die Felder an, die ſeit der Weltſchöpfung brach lagen.

Ein *ſolches* Land mit forſchendem Blicke zu durchwandern, und dann genau zu ſchildern, iſt in jeder Hinſicht verdienſtlich; denn dadurch wird auch bewieſen, was Menſchenfleiſs vermag; und wie groſs die Kluft zwiſchen Cultur und Uncultur iſt. Uns aber geht in *dieſem* Falle nur das an, was die Erweiterung der Erdkunde befördert, und dies kann auf keine andere Art beſſer geſchehen, als wenn ſachkundige Männer ſolche mehrfältig intereſſante Länder bereiſen, und uns ihre darüber geſammelten Bemerkungen mittheilen. *Solche* Werke müſſen uns in mehr als einer Hinſicht höchſt willkommen ſeyn.

In dieſe Claſſe gehört auch die vorliegende

Reiſebeſchreibung. Der Verfaſſer, Sohn eines Franzöſiſchen Naturforſchers, der mehrere Theile der Erde bereiſet hat, um das Gebiet der Wiſſenſchaften zu bereichern, und erſt vor Kurzem als Märtirer ſeines lobenswürdigen Eifers für die Wiſſenſchaft auf *Madagascar* geſtorben iſt — dieſer in die Fuſsſtapfen ſeines Vaters tretende Sohn, der ſchon vorher verſchiedene Reiſen gemacht, ſich in *Nordamerica* aufgehalten, und ſich beſonders als Botaniker vortheilhaft ausgezeichnet hatte, wurde im Jahr IX. (1801) von dem um die Wiſſenſchaften ſo verdienten Franz. Miniſter *Chaptal* nach *Nordamerica* abgeſchickt, um die innern Gegenden dieſes Landes, jenſeits der *Alleghany-Gebirge* näher zu erforſchen, beſonders in naturhiſtoriſcher und commerzieller Hinſicht.

Das Reſultat ſeiner Bemühungen und Nachforſchungen liegt in vorſtehender Reiſebeſchreibung vor uns, und liefert zugleich einen ſehr ſchätzbaren Beitrag zur Länder-, Völker- und Staatenkunde dieſes Erdtheils.

Unſer Verfaſſer, der (voraus geſagt) ein unterhaltender Erzähler iſt, gieng am 7. Fructidor IX (25. Aug. 1801) von *Bourdeaux* ab, und langte am 9ten October zu *Charlestown* (in Südcarolina) an, wo damals gerade das gelbe Fieber graſſirte, von welchem auch unſer Reiſende befallen wurde, doch wieder davon genaſs. Er theilt uns gute Bemerkungen über dieſe ſchreckliche Krankheit mit, worunter beſonders *die* auffällt, daſs die Negerſclaven *nicht* von dem gelben Fieber (S. 5.) befal-

len werden. Andere Schriftſteller wollen behaupten, das gelbe Fieber ſey durch Negern aus Africa gebracht worden. *)

Von *Charlestown* reiſte Hr. M. zur See nach *New - York*, von wo aus er einige botaniſche Excurſionen machte, und ſich dann nach *Philadelphia* begab.

Von da reiſte er nach einem kurzen Aufenthalte mit der Landkutſche nach den ſogenannten weſtlichen Ländern, jenſeits der *Alleghany - Gebirge* ab, über *Lancaſter*, *Columbia* u. ſ. w. bis *Schippensburg*, wo er zur Fortſetzung ſeiner Reiſe ein Pferd kaufen muſste, weil die Landkutſche nicht weiter gieng.

Von *Schippensburg* kam er nun über *Straſsburg* und *Bedford* — wo er ſich über die unmäſsige Branntweinſauferei der daſigen Landbewohner ärgerte — nach *Weſt - Liberty - Town*.

Von da aus durchſtreifte unſer Verfaſſer die benachbarten Gebirge, um Pflanzen, beſonders einen ſogenannten *Oelbaum* aufzuſuchen.

Er reiſte dann weiter nach *Pittsburg*, von welchem Orte, ſo wie von der umliegenden Gegend er eine ziemlich befriedigende Schilderung liefert.

*) M. ſ. die *Schilderung von Louiſiana*, im X. B. der Sprengel - Ehrmannſchen Bibliothek, S. 84.

Von *Wheeling* aus fuhr Hr. M. auf dem *Ohio* hinunter nach *Marietta*, *Gallipoli* bis *Limeſtone*, von wo er zu Fuſs nach *Lexington*, und nach einem kurzen Aufenthalt daſelbſt dann weiter nach *Naſhville* reiſete.

Ueber die Landſchaft *Kentucky* theilt er uns ſeine gewiſs ſchätzbaren Bemerkungen ziemlich ausführlich mit, ſo wie auch weiter hin über *Teneſſee*.

Er reiſte von *Naſhville* nach *Knoxville* über *Fort-Blount* und *Weſt-Point*; dann weiter nach *Jonesborough* und von da nach *Morganton*, und zurück nach *Charlestown*, wo er am 18. October 1802 wieder anlangte, und bis zum erſten März 1803 verweilte, wo er ſich dann nach *Bourdeaux* einſchiffte, und daſelbſt am 26. März glücklich ans Land ſtieg.

Dies iſt das trockne Gerippe der Reiſeroute unſers Verfaſſers, der aber dies Skelet mit Fleiſch zu bekleiden und in einer lebhaften Geſtalt darzuſtellen wuſste. Er machte in Zeit von ungefähr einem halben Jahre eine Reiſe von mehr als 600 Franz. (= 360 geogr.) Meilen, bald zu Fuſs, bald zu Pferd, bald in einer Landkutſche, bald in einem Schiffe; er fuhr die Flüſſe hinab, um ihre Ufer zu erforſchen; er vertiefte ſich in das Dickigt der Wälder, und erkletterte Berge, um Producte des Mineral- und Pflanzenreichs zu beobachten und zu ſammeln. Er ſammelte mit beſonderem Fleiſse die Pflanzen, von welchen er dachte, daſs

ſie ſich an das Clima von Frankreich würden gewöhnen können.

Herr *Michaux* reiſte zwar hauptſächlich als Naturforſcher, und Naturforſcher werden in ſeinen Bemerkungen auch eine reiche Ausbeute finden; da er aber überhaupt ein trefflicher Beobachter iſt, wie ſeine Reiſebeſchreibung beweiſt, ſo theilte er uns in derſelben auch die willkommenſten Nachrichten und Schilderungen von den Ländern und Gegenden, die er durchreiſte, mit, und ſeine treffenden Bemerkungen über Sitten, Landwirthſchaft, Gewerbe, Kunſtfleiſs, Manufacturen, Handel u. ſ. w. geben dem Buche nicht nur einen höhern Werth für die Geographie, ſondern auch den Reiz einer zweckmäſsig unterhaltenden Lectüre. Denn es muſs doch wirklich für jeden gebildeten Leſefreund angenehm ſeyn, in dem gefälligen Gewande einer Reiſebeſchreibung die Schilderungen neu aufkeimender Staaten und Völker zu finden, die ſich theils ſchon gebildet haben, theils noch erſt bilden, und nun zum höhern Aufblühen emporſtreben.

Wie angenehm iſt es zu leſen, was der Verf. von den Coloniſten am *Ohio* ſagt, welche die Vortheile des Eigenthums, aber nicht die ſonſt damit verbundenen Plagen kennen; denn keiner thut einen Eingriff in das Eigenthum des Andern; ihre hölzernen Hütten haben keine Schlöſſer an den Thüren; denn von Diebſtahl weiſs man nichts und Geſetze, Richter und Strafen kennt man nicht, weil hier nichts ſeltener iſt, als ein Verbrechen. Dieſe

Kinder der Natur leben in der vollkommenſten Freiheit. Gefällt einem ſolchen Coloniſten ſeine Pflanzung nicht, ſo packt er ſein Ackergeräthe in einen Kahn, ſetzt ſich mit ſeiner Familie hinein, fährt den Fluſs hinab, landet da, wo ihm die Gegend gefällt, erhandelt da ein Stück Grund um eine Kleinigkeit, und ſiedelt ſich an.

Doch wir wollen unſern Leſern nicht vorgreifen, die gewiſs alle dieſe Reiſebeſchreibung leſen werden, von welcher die Franzöſiſchen Kunſtrichter ſelbſt ſagen, daſs ſie das *Utile* mit dem *Dulce* geſchickt verbinde, und für jede Claſſe von Leſern Interreſſe habe. *) Sie verdient daher auch eine gute Teutſche Ueberſetzung. **)

Die beigefügte, von *Dupuis*, Sohn, gezeichnete Charte, dient nicht nur zum beſſern Verſtändniſſe des Werks, da man auch die Reiſerouten unſers Verfaſſers darauf findet, ſondern iſt auch für ſich ſchon empfehlungswerth, indem ſie *neue* Gegenden und *neue* Ortſchaften darſtellt. —

*) M. ſ. die Recenſion in der *Décade philoſ.* An XII. No. 36. p. 534 u. f.

**) Eine Ueberſetzung für die Sprengel-Ehrmanniſche Bibliothek von Reiſebeſchreibungen iſt bereits in der Arbeit und wird bald erſcheinen. D. H.

2.

Londres et les Anglais. Par J. L. Ferri de *St. Conſtant.* (Mit dem Motto:) *Speak of me as I am. Shakesp. Othello.* — Paris, An XII. (1804.) T. I. — VIII u. 458. — T. II. 404. — T. III. 407, und T. IV. 427 Seiten in 8.

Seit der Franzoſe *Grosley* (im J. 1768) ſein philoſophiſch-politiſches Gemälde von Groſsbrittannien unter dem Titel *Londres* herausgab — ein Werk, das in gewiſſer Rückſicht Aufmerkſamkeit verdiente, und ſogar auch ins Engliſche, aber *nicht* ins Teutſche überſetzt worden iſt; überhaupt ſcheint es in Teutſchland nicht ſehr bekannt geworden zu ſeyn, und dies entſchuldigt dann den Hrn. *v. Archenholz*, daſs er ſo manches daraus benutzt und ſich zu eigen gemacht hat — ſind mehrere ähnliche philoſophiſch-politiſch-moraliſche Schilderungen von *Groſsbrittannien* erſchienen — der älteren *Etats* u. ſ. w. nicht zu gedenken. — Das meiſte Aufſehen machte zu ſeiner Zeit des genannten Herrn *J. W. v. Archenholz* England und Italien — ein Werk, das ſeiner ſchönen Darſtellung und des gefälligen Vortrags wegen unter die claſſiſchen Schriften der Teutſchen gereihet wurde. Es verdient noch jetzt alle Achtung, wenn ſchon der Verfaſſer manch Bekanntes und Altes neu aufgewärmt und Manches in löblichem Enthuſiasmus geſagt hat, was er jetzt nicht mehr behaupten wird. Aber auch die Blütezeit *dieſes* ſo geſchätzten, bewun-

derten, allgeleſenen, mehrmals wieder aufgelegten und nachgedruckten Werks gieng vorüber, und nun iſt es, ungerechter Weiſe, ſchon beinahe vergeſſen. — Späterhin (1785) trat *Wendeborn* mit ſeinem nicht unbrauchbaren, aber auch nicht mit gehörigem philoſophiſchem Geiſte geſchriebenen Werke über Groſsbrittannien auf, ward geleſen, fand Beifall, und ſank wieder in Vergeſſenheit, ob er gleich viel Gutes und zum Theil auch Neues über ſeinen Gegenſtand beigebracht hat, wofür er allerdings Dank verdient. Ungefähr in dieſelbe Reihe gehört das *Tableau de la Grande-Bretagne* von *Baert*, das ſchon in dieſen Blättern nach Verdienſt gewürdigt worden iſt. *) — Nun tritt Herr *Ferri de St. Conſtant* mit einem neuen Gemälde des moraliſch-politiſchen Zuſtands von *England* auf, das wir hier etwas näher beaugenſcheinigen wollen.

Das Motto, das der Verfaſſer zu ſeinem Aushängeſchilde gewählt hat, beweiſt wenigſtens, daſs er unbefangen, unparteiiſch urtheilen *will*. Er hat es auch beinahe immer gethan, und ſchon darum verdient ſein Werk einen Vorrang vor anderen dieſer Art. Rec. hörte auch aus dem Munde zuverläſſiger Männer, die ſelbſt zu derſelben Zeit in *England* waren, daſs Herr *Ferri*, der ſich eine geraume Zeit in Groſsbrittannien aufgehalten hat, beinahe alle Gegenſtände ſeiner Darſtellung, beſonders die moraliſchen und politiſchen ſo richtig beurtheilt habe, daſs ſogar *Engländer*

*) Im XII. B. dieſer A. G. E. S. 728 u. f.

länder nichts dagegen einwenden konnten, und daſs manche ſeiner Bemerkungen einen ſo tiefen Blick verrathen, über den ſelbſt *Britten* erſtaunten. Herr *Ferri* beweiſt auch, daſs er nicht nur die *feine* Welt und die Familien vom höchſten Range genau kennen gelernt, ſondern auch die niederen Stände ſcharf und treffend beobachtet habe. Dies Urtheil haben Sachkenner *in loco* von ihm gefällt. Ohne Rückſicht auf daſſelbe wollen wir nun das Werk etwas näher unterſuchen.

Der *erſte Band* enthält eine ſehr unterhaltende Beſchreibung von *London*, des Characters und der Sitten dieſer Hauptſtadt, ſo wie der Engländer überhaupt. In dem erſten Abſchnitte, welcher die Einleitung ausmacht, ſpricht unſer Verf. von ſeinen Vorgängern, und läſst beſonders dem Verf. des *Tableau de la Grande-Bretagne* (*Baert*) volle Gerechtigkeit wiederfahren. Von Hrn. v. *Archenholz* ſpricht er hier nicht; doch erwähnt er ſeines Werks in der Folge und zwar mit dem gebührenden Lobe, ob er gleich hie und da die Angaben deſſelben berichtigt und widerlegt.

Nun beſchreibt unſer — oft nur etwas zu geſprächige — Verfaſſer in 131 kurzen Abſchnitten den Urſprung, die Vergröſserung, die heutige Gröſse, die Anſicht von *London*, die Straſsen, Häuſer, Buden, Beleuchtung, öffentlichen Plätze, Palläſte, öffentliche Gebäude und Anſtalten, Denkmäler, Kirchen, Hoſpitäler, Gefängniſſe, Vergnügungsörter, Schauſpiele u. ſ. w. von *London*, die *Themſe* und den Hafen. Hierauf geht er zu den Einwohnern von *Lon-*

den über, schildert sie sehr treffend nach den verschiedenen Ständen, so wie ihre Lebensart, Sitten, Gebräuche, Vergnügungen, Eigenheiten, gesellschaftliche Zusammenkünfte, Wetten, Reisen, Bäder u. s. w. Dann schildert er den Nationalcharacter der Engländer, und besonders der Londoner nach allen seinen Schattirungen und eigenthümlichen Zügen; characterisirt die Engländerinnen, spricht von dem Einflusse des Clima's und der Lebensart der Engländer auf ihren moralischen Character, und schliesst dieses erste Gemälde mit einer Darstellung des Contraste in dem Character der Engländer.

Der Verf. zeigt sich in diesem ganzen Bande als einen aufmerksamen und scharfsinnigen Beobachter, der eben so unparteiisch, als angenehm zu erzählen weiss. Die den Franzosen eigene, nicht ermüdende, aber doch dem Teutschen Leser nicht immer willkommene Weitschweifigkeit, muss man dem Verfasser, in Rücksicht seines wahrhaft schönen Vortrags verzeihen. Denn wenn er auch zuweilen allzu gesprächig ist, so schwatzt er doch so angenehm, dass man ihm gerne zuhört. — Er mischt manche gefällige Anecdote mit ein, und überhaupt sind seine, oft etwas nachlässig hingeworfene Schilderungen, doch so anziehend, so einleuchtend wahr, dass man die Nationalfehler des Erzählers gutwillig darüber vergisst, und nur das Liebliche des Gemäldes bewundert, ohne seine Kunstfehler mit critischem Auge aufzuhaschen. Das schöne Darstellungstalent des Verfassers und seine damit verbundene Wahrhaftigkeit verdunkeln alle kleine

Flecken. — Der wahre Character der *Britten* ist vielleicht noch nie ſo richtig gezeichnet worden, als hier von unſerm Verfaſſer, der ſeine Unparteilichkeit, beſonders durch *dieſe* Darſtellung beurkundet.

Im *zweiten Bande* handelt der Verfaſſer in 59 Abſchnitten von dem Erziehungs- und Schulweſen, den öffentlichen Lehranſtalten, dem Zuſtande der Gelehrſamkeit und Schriftſtellerei ꝛc. ſehr ausführlich, beinahe allzu weitſchweifig, und doch hört man ihn gerne zu. Er ſchildert den Zuſtand der Privat- und öffentlichen Erziehung beider Geſchlechter und aller Arten von Schulanſtalten mit vieler Genauigkeit und Sachkenntniſs. Er beſchreibt die Gymnaſien und insbeſondere die Univerſitäten von *Oxford* und von *Cambridge*, und dann die Schottiſchen und Irländiſchen, die gelehrten Geſellſchaften, Bibliotheken, Muſeen, das Königl. Inſtitut, die öffentlichen Vorleſungen, die Diſputir-Clubbs, die Leſezirkel, Leſebibliotheken u. ſ. w. Bei Gelegenheit der Leſeluſt wird nun auch von den Zeitungen, Intelligenzblättern, Journalen und Monatſchriften geſprochen. Von da geht unſer Verfaſſer zu den Gelehrten über. Er unterſucht, welches das Loos der Schriftſteller und Künſtler in *England* ſey. Dann ſpricht er von der Engliſchen Sprache, von den Grammatiken und Wörterbüchern, von der Poeſie und den Poeten aller Claſſen, dabei auch von den Erſtlingen Gedichten und ihrer Aechtheit, vom Grabe Oſſians u. ſ. w. Hierauf handelt er von dem Theater, von *Shakeſpeare*, ſeinem Charakter und ſei-

nen Commentatoren, von den andern dramatiſchen Schriftſtellern und den Schauſpielern, von den Romanen und Romandichtern, von der Beredſamkeit, von den Parlaments- und Kanzelrednern, von der Critik, von dem Studium der alten Sprachen und der Alterthumskunde, von der Erlernung der orientaliſchen und andern fremden Sprachen; von der Geſchichtskunde, den Reiſebeſchreibungen, (Geographie und Statiſtik ſind vergeſſen) der Moral, Theologie, Metaphyſik, Geſetzgebungswiſſenſchaft, Politik, Handlungswiſſenſchaft, und endlich von der Mathematik und Aſtronomie, wobei immer Notizen von den vorzüglichſten Schriftſtellern jedes Faches mitgetheilt ſind.

Doch, dies Alles liegt hier auſser unſerer Sphäre, ausgenommen das, was der Verfaſſer im LI und LIIſten Abſchnitte von den *Reiſebeſchreibungen* ſagt, welches etwas näher beleuchtet zu werden verdient.

Wir wollen ihn ſelbſt ſprechen laſſen. Er ſagt im LIſten Abſchnitte:

„Nichts wird in *England*, (höchſtens die *Romane* ausgenommen) ſo begierig, ſo häufig geleſen, und intereſſirt ſo ſehr das Brittiſche Publicum, als *Reiſebeſchreibungen*; ja ich glaube, dieſe werden noch allgemeiner geleſen, als die Romane. Die meiſten (?) dieſer Reiſebeſchreibungen ſind Producte von Müſſiggängern, welche die Welt durchſtreifen, und ohne die nöthigen Vorkenntniſſe, ohne das erforderliche Beobachtungstalent zu beſitzen, Tagebücher niederſchrei-

„ben, worein sie ganz unverdaut die Bemerkungen „früherer und besserer Beobachter aufnehmen oder „bunt genug einflicken. Die Absicht mehrerer sol„cher unberufenen Schriftsteller ist bei der Heraus„gabe ihrer Reisebeschreibungen keine andere, als „sich durch dieselbe ihre Reisekosten wieder bezah„len zu lassen. Manche solcher Tagebücher ver„danken ihre Existenz blos der Habsucht eines „Buchhändlers, der oft aus fehlervollen und unvoll„ständigen Berichten eine Reisebeschreibung zu„sammenstoppeln, und sie in gehöriger Ausdehnung „ausarbeiten läst, damit er auch hinreichenden „Vortheil davon ziehe.“ —

Man sollte beinahe glauben, Herr *Ferri* spreche hier mit einem Seitenblick auf unsre Teutsche Reise - Literatur, auf welche alles Obige noch weit genauer pasi, als auf die Brittische; denn da wir Teutsche so arm an Originalwerken von Reisebeschreibungen in entfernte Länder sind, so machen unsre Buchhändler Jagd auf *Alles*, was von dieser Sorte in fremden Ländern erscheint, ohne alle Auswahl, um es dann flinkweg von dem nächsten besten Uebersetzer, der nur zu oft seine eigene Muttersprache nicht richtig schreibt, ohne weitere Bearbeitung eiligst verdollmetschen zu lassen, um es noch auf die allernächste Messe zu bringen; denn der Gewinn der Wissenschaft kümmert diese Leute nicht. Ueberdies ist es ja, seit *Gsellius* auf den originellen Gedanken kam, eine Reise auf Subscription zu machen, eine ganz alltägliche Sache bei uns, dafs Leute aller Arten blos reisen, um sich dann ihre Reise von dem Publicum wieder bezah-

ſen zu laſſen, oder wenigſtens nach ihrer Rückkunft durch ökonomiſche Betrachtungen veranlaſst, auf den Gedanken gerathen, die Leſewelt zu brandſchatzen. An Verlegern fehlt es dann nie; wenn das Product nur *Reiſe* heiſst, es mag dann Werth haben oder nicht. *) — So arg kann es doch wohl ſchwerlich in England ſeyn! —

Unſer Verfaſſer fährt fort:

„Abgerechnet, daſs zur Zuſammenflickung einer Reiſebeſchreibung nicht viel mehr erfordert wird, als der Kunſtgriff, mit den Augen eines Andern zu ſehen und nachzubeten, was Andre geſagt haben; ſo iſt auch der Umſtand, daſs zur Abfaſſung eines das Publicum intereſſirenden Tagebuchs oder Reiſeberichts weniger Kopf und Kenntniſſe erfordert werden, als zu einer andern literariſchen Arbeit. Man hört ja ſo gern, auch einem wenig Unterrichteten zu, wenn er von ſeinen Reiſebegebenheiten erzählt; warum ſollte man nicht auch Reiſebeſchreibern willig ſeine Aufmerkſamkeit ſchenken, wenn ſie nur einigermaaſſen Etwas vorzubringen wiſſen, das den groſsen Haufen intereſſirt?

„Der Mangel an Beobachtungsgeiſt und Darſtellungsgabe iſt aber nicht der einzige Fehler der meiſten Engliſchen Reiſebeſchreiber; es iſt noch ein wichtigerer zu bemerken, der auch den Mäu-

*) Man beherzige, was im I. B. der *Archives littéraires* bei Gelegenheit von *Reichard's* vertrauten Briefen aus *Paris* hierüber ſehr treffend geſagt wird.

„Herrn von weitlern Verdienste anhängt, nämlich „die *Illiberalität*, mit welcher die Britten ge„wöhnlich von andern Nationen sprechen. Kein „Volk auf der Erde hat so viel National-Vorurtheile, „als die Engländer, die zwar nicht sowohl aus Un„wissenheit, als aus Stolz und Eigennutz entsprin„gen, aber nur desto fester gewurzelt, desto unbe„zwingbarer sind. Daher kömmt es, dass sie in „fremden Ländern nur das sehen, was sie sehen „wollen, und nicht einmal denen Gerechtigkeit „wiederfahren lassen, von welchen sie Kenntnisse „und nützliche Entdeckungen borgten, und so „kömmt es, dass noch jetzt die meisten Britti„schen Reisebeschreiber mehr oder weniger dem „berühmten *Smollet* gleichen, welcher auf seiner „Reise durch Frankreich nichts anders sah, als „ein in Unwissenheit und Barbarei versunkenes „Volk.“ —

— Dies mag hinreichen, um einigen Begriff von der Schreib- und Denkart unsers Verfassers zu geben. Ob sein Urtheil hier nicht etwas zu hart ist — ganz grundlos oder ungerecht kann es wohl nicht genannt werden — dies mögen unsere Leser selbst entscheiden.

Herr *Ferri* rühmt nun auch auf der andern Seite die guten Reisebeschreibungen, die wir den Britten zu danken haben. In *diese* Classe rechnet er (doch spricht er nur von den neueren) die von *Coxe*, *Brydone*, *Wraxall*, *J. Moore*, *Swinburne*, *Brian Hill*, *Arthur Young*, *Talbot*, *Dillon*, *Twiss* und *Southey*, *Murphy*, *Pratt*, *Cogan*,

Smith, *Owen*, *Hunter*, *Gray*, *Eſte*, *Tooke*, *Eton*, *Dallaway*, *Staunton* und *Anderſon*, (unſer Verfaſſer nennt ihn einen Arzt, der den Lord *Macartney* auf der Reiſe nach Sina begleitete, aber bekanntlich war derſelbe blos Bedienter, und die Reiſebeſchreibung, die ſeinen Namen trägt, iſt eine Buchändlers-Speculation) *Hodges*, *Symes*, *Turner*, *Boyd* und *Campbell* (von welchen unſer Vrf. ſagt, daſs ſie eine *genaue* Beſchreibung von *Ceilan* herausgegeben hätten; daſs dies ein Irrthum iſt, erhellt ſchon aus der Recenſion dieſer Reiſe im XI. B. dieſer A. G. E. S. 591. u. f.) *Mungo Park* (nicht *Manco Park*) *Bruce*, *Browne*, *Lemprierre*, *Barrow*, *Horneman* (iſt bekanntlich kein Engländer), *Ré*, *Stedman*, *Hearne*, *Mackenzie* u. ſ. w. Alle dieſe Reiſebeſchreiber werden hier meiſtens ziemlich treffend characteriſirt, z. B. von *Twiſs* wird geſagt, er ſey ein *Petit-maître en littérature*, u. ſ. w. Doch der Teutſche Geographiefreund kennt die Werke dieſer Reiſebeſchreiber ſchon.

Im LIIſten Abſchnitte ſpricht unſer Verfaſſer von den Reiſen der Engländer durch ihr eigenes Land und beſonders von den maleriſchen Reiſen.

Er ſagt hierüber (S. 333.) vorzüglich Folgendes:

„So ſehr auch die *Engländer* die Reiſen in „fremde Länder lieben, ſo vernachläſſigen ſie doch „darüber die Kenntniſs ihres Vaterlandes nicht, „ſie bereiſen es ziemlich fleiſsig, und kein Mann, „der nur ein mäſsiges Auskommen hat, unterläſst „es; wenigſtens die Hauptſtadt oder irgend eine

„andere merkwürdige Stadt oder Gegend zu beſu-
„chen. Daher dann die vielen vorhandenen mehr
„oder minder wichtigen und intereſſanten Beſchrei-
„bungen von Reiſen durch die Brittiſchen Inſeln
„und ihre einzelnen Theile und Landſchaften;
„hier vergiſst der Engländer aus Nationalſtolz ſeine
„Parteilichkeit, ausgenommen, daſs ſehr viele
„*Engländer* die verſchwiſterten Reiche *Schottland*
„und *Ireland* mit gleicher *Illiberalität* beurthei-
„len, wie die fremden Länder, wovon *Johnſon*
„(auch *Twiſs*) ein auffallendes Beiſpiel gab."

Von ſolchen Engliſchen Reiſebeſchreibungen über einzelne Theile des Brittiſchen Reichs in Europa, führt unſer Verf. (da ihre Zahl zu groſs iſt) blos die an von: *Pennant*, *Shaw*, *Hutchinſon*, *Pratt*, *Warner*, *Shrine*, *Newte*, *Heron*, *Lettice*, *Anderſon* und *Buchanan*, die er kurz characteriſirt; er vergiſst aber dabei die nicht minder wichtigen Reiſen von *Young* und Anderen.

Von maleriſchen Reiſen durch die Brittiſchen Inſeln nennt Herr *Ferri* vorzüglich die von *Gilpin*, *Ireland*, *Boydell*, *Rudworth*, *Robertſon*, *Ibetſon*, *Laporte* und *Haſſell*, *Cordiner* und *Cardonnel*. ꝛc.

In ſeinem *dritten Bande*, welcher 65 Abſchnitte hat, fährt Herr *Ferri* fort, den Zuſtand der Künſte und Wiſſenſchaften in England zu ſchildern, und beſchreibt dann auch die Manufacturen, den Zuſtand des Handels und der Finanzen von Groſsbrittannien.

Er ſpricht zuerſt über die Phyſik, Chymie, Medicin und Chirurgie, wobei er die vorzüglichſten Schriftſteller und Gelehrten in dieſen Fächern nennt; dann handelt er in ſechs Abſchnitten (ſehr ausführlich!) von den Engliſchen Schriftſtellerinnen, die er nach den Fächern claſſificirt. Hierauf folgen die ſchönen Künſte. Im XIIIten Abſchnitte unterſucht unſer Verfaſſer die Kunſttalente der Britten, dann ſpricht er von der Academie der Künſte, von der Malerei, den Gemäldeſammlungen, der Bildhauerei und den Bildhauern, den Sammlungen von alten Statuen und Marmordenkmälern; der Kupferſtecherei und den Kupferſtechern, von den Caricaturen; von der Baukunſt und den älteren und neueren Werken derſelben, ſo wie von den Engliſchen Baumeiſtern; von der Muſik und den Componiſten, von der Italieniſchen Oper zu London; von der Gartenkunſt, nebſt einer Critik der berühmteſten Gärten, von den Gärtnern; von dem Zuſtande des Ackerbaues in England, von den Pächtereien, von den Bergwerken, von der Ackerbaugeſellſchaft und den berühmteſten Agronomen. —

Hierauf geht er zu den mechaniſchen Künſten über, unterſucht die Urſachen ihrer Vervollkommnung in England, beſchreibt die Wollenzeuch-, Kattun-, Seiden- und Leinwandmanufacturen, die Gieſsereien, Stahl-, Metall- und Knopffabriken, die Verfertigung mathematiſcher Inſtrumente, die Uhrmacherei und Buchdruckerei, ferner die Töpferei, Glasmacherei, Lederbereitung und Stellmacherei; die Brauereien, Branntwein-

brennereien und die Fabrication von Weinen. Er beklagt den übermäſsigen Gebrauch der Maſchinen in den Engliſchen Manufacturen.

Nachdem er nun noch von den Geſetzen in Betreff der Manufacturen und von dem Zuſtande und den Sitten der Manufacturarbeiter (im XXXVIIten Abſchnitte) geſprochen hat, betrachtet er mit gehöriger Aufmerkſamkeit den Brittiſchen Handel und ſeine Fortſchritte, den Innen- und Aufsenhandel, die Fiſchereien und Monopolien, die Contrebande, und die Handelsbilanz; er handelt von dem vorräthigen baaren Gelde, von den Bankrotten, von den Inconvenienzen eines allzuweit ausgedehnten Handels, von den Handelsgeſellſchaften, beſonders von der Oſtindiſchen, von der Geſellſchaft zur Ermunterung der Induſtrie, von der Engliſchen Bank und den Privatbanken.

Den Schluſs des Bandes macht die Betrachtung der Engliſchen Finanzen, der Staatseinkünfte, Auflagen, Nationallotterie, Armentaxe; der Folgen der übermäſsigen Auflagen, der Fehler des Brittiſchen Finanzſyſtems und ſeiner Gefahren, der Staatsſchuld und des Tilgungsfonds. Er ſucht zu beweiſen, daſs das Kriegsſyſtem der Britten auf ihr Anleihen-Syſtem gegründet iſt.

Dieſe trockne Inhalts-Anzeige — wir konnten ſie nicht vermeiden, ohne unſeren Leſern eine unvollſtändige Ueberſicht dieſes intereſſanten

Werks zu geben — beweiſet ſchon die Reichhaltigkeit deſſelben hinlänglich.

Da ein groſser Theil der Gegenſtände auſser unſerer Sphäre liegt, und auch der Raum nicht geſtattet, in der Auseinanderſetzung deſſen, was den Geographen und Statiſtiker näher angeht, ſo ausführlich zu ſeyn, als es der Stoff erforderte, ſo müſſen wir uns begnügen, nur Einiges von dem Hiehergehörigen als Probe auszuheben.

„Der Flor des Ackerbaues in England datirt ſich erſt ſeit 1773, als das Parlament vernünftigere Geſetze darüber gab, die nicht mehr allein die Manufacturen begünſtigen, welche ohnehin zu ſehr durch dieſelben begünſtigt ſind. Die Flamänder waren eben ſowohl die Lehrmeiſter der Engländer im Ackerbau, als im Manufactur- und Commerzweſen. Die Befriedigungen, die hier geſetzlich eingeführt ſind, haben viel zur Verbeſſerung des Ackerbaues beigetragen. Die Grafſchaft *Norfolk* iſt die am beſten angebaute Landſchaft in ganz England. Ihr zunächſt kommen die Grafſchaften *Suffolk*, *Eſſex*, *Kent* und *Yorkſhire*. Die Urſachen, warum der Getraidebau, beſonders im öſtlichen Theile von England, nicht ſo ſtark iſt, als er doch ſeyn könnte, ſind: die ungeheure Conſumtion von Fleiſch, Butter, Käſe und Milch; die groſse Zahl von Schafen, deren Wolle für die Manufacturen erforderlich iſt; der groſse Aufwand mit Pferden; die eigene Beſchaffenheit des Erdreichs, die oft ſo iſt, daſs ſie die gröſsten Vortheile für die Viehzucht gewährt, und dann

die vielen Gemeindetriften. — Die Viehzucht iſt in *England* vortrefflich. Nie werden die Verdienſte des Herzogs von *Bedford* um dieſelbe vergeſſen werden. — "

„Die ungeheuer groſsen Pachtgüter ſind dem Lande ſchädlich; ſie ſchaden auch der Bevölkerung. "

„Die mechaniſchen Künſte ſind der Triumph von England; ſie ſind hier zu einer Vollkommenheit gebracht, die man auf dem feſten Lande nicht findet. Man hat geſagt, die Engländer erfinden nicht, aber vervollkommnen; es iſt wahr, die meiſten Manufacturiſten, beſonders die, welche für den Luxus arbeiten, haben wenig Geſchmack, ſie arbeiten oft nach fremden Muſtern, die ſie dann verbeſſern; aber ſeit der Errichtung der Academie der ſchönen Künſte zu London hat ſich der Geſchmack ſehr gehoben, und es iſt kein Mangel mehr an geſchmackvollen Künſtlern. Die Manufacturen von *Birmingham* und mehrere andere liefern jetzt Arbeiten, die eben ſo ſehr für den Erfindungsgeiſt, als für den guten Geſchmack der Künſtler zeugen."

„Die Wollen-Manufacturen beſchäftigen bei anderthalb Millionen Menſchen. — Baumwollenſpinnmühlen zählt man jetzt ungefähr 150, die 286,000 Spindeln treiben; überdies giebt es noch mehr als 20,000 *Jennies* oder Handſpinnmühlen. — Die Gazemanufactur zu *Paisley* bei *Glasgow*, die im Jahr 1759 angelegt worden iſt, beſchäftigt

jetzt 10,000 Arbeiter. — Die Leinwandmanufacturen sind, Trotz aller Bemühungen, noch in keinem blühenden Zustande."

„Die Stahl- und Eisenfabriken machen einen der beträchtlichsten Erwerbszweige des Brittischen Kunstfleisses aus. Jährlich werden 60,000 Tonnen Gusseisen, 20,000 Tonnen Stangeneisen in Grossbrittannien verarbeitet. Die Schmelzhütte zu *Caron* bei *Edinburg* wird für die ansehnlichste in ganz Europa gehalten."

Merkwürdig ist besonders das, was unser Verf. (S. 256.) von den Weinfabriken sagt. Man macht in London einen künstlichen Wein aus Steckrübensaft, wilden Pflaumen, und bis zur Auflösung eingekochten Brombeeren, woran man Bier giesst, Silberglätte dazu thut, und das Ganze dann gähren lässt. — In ganz England gebraucht man nur Bieressig, denn die Einfuhr des Weinessigs ist mit so schweren Abgaben belegt, dass sie beinahe so gut als ganz verboten ist.

Das, was unser Verfasser über den Handel von Grossbrittannien sagt, verdient alle Aufmerksamkeit; aber es ist für den Statistiker nichts befriedigend, der hierüber genauere, ausführlichere und vollständigere Angaben und Nachrichten verlangt. — Wir können uns daher hier eben so wenig, als über das, was das Finanzwesen betrifft, in eine weitere Auseinandersetzung einlassen. —

Der dritte Band dieses Werks, von 77 Abschnitten, handelt von der Bevölkerung, dem Kriegswesen, den verschiedenen Religionen, der politischen Verfassung, dem Hofe u. s. w. von Grosbrittannien.

Der Verfasser behauptet (S. 6.) dass die Volksmenge von Grosbrittannien und Ireland selbst nach den ministeriellen Angaben nicht über *elf* Millionen Seelen betrage. (Die neuesten Angaben sprechen von 15 Millionen.)

Was er weiter von dem Seewesen, dem Matrosenpressen, den Landtruppen, dem kriegerischen Geiste der Engländer u. s. w. sagt, ist zum Theil nicht neu, zum Theil nicht befriedigend genug.

Mit der Religion und den verschiedenen Religionssecten im Brittischen Reiche beschäftigt sich der IXte bis XXXVIIte Abschnitt, worin der Verfasser zwar ebenfalls wenig Neues sagt, aber doch manche treffende Bemerkung beibringt, und im Ganzen eben so angenehm, als richtig darstellend erzählt.

Was vom XXXVIIIten Abschnitte an über Polizei, Staatsverfassung, Staatsverwaltung, Gesetze und Justizwesen gesagt wird, ist sehr gut vorgetragen, mit mancher guten Anmerkung durchwebt, aber für den Statistiker auch nicht neu, obgleich immer sehr brauchbar wegen der richtigen Darstellung.

Die Schilderung des Hofs und des Miniſteriums ſoll nach dem Urtheile von Kennern, durchaus getroffen, genau, pünktlich wahr ſeyn. Wir glauben alſo, die Liebhaber darauf aufmerkſam machen zu dürfen. Einen Auszug für dieſe Blätter leidet ſie nicht. Was ſodann unſer Verfaſſer über die Vortheile und Nachtheile der Vereinigung Schottlands mit England; über die Irelandiſchen Unruhen; über den Terrorism der Engliſchen Regierung und über die Urſachen und Folgen der Vereinigung Irelands mit Groſsbrittannien ſpricht, kann hier nicht näher erörtert werden.

Die zwei letzten Abſchnitte, welche den Schluſs dieſes Bandes und des ganzen Werkes machen, handeln von den Lobrednern und von den Tadlern der Engländer.

Die Lobredner theilt er in nationale und fremde. Zu den erſteren gehören beinahe alle Engliſche Schriftſteller, auſser in neueren Zeiten, wo ſie aufrichtiger und freimüthiger geworden ſind; zu den letzteren, die er für ſehr parteiiſch erklärt, rechnet er einen *Deloime*, einen *Archenholz*, einen *Gentz*.

Die Tadler der Engländer ſind gröſstentheils Fremde. Doch auch Britten haben ſchon laut die Verfaſſung ihres Vaterlands gemiſsbilligt. Der heftigſte Tadler derſelben iſt aber *Payne*. —

Hiemit ſchlieſst ſich das Werk, das gewiſs ein ſehr unterhaltendes, belehrendes, geiſtliches Leſe-

Leſebuch iſt, manche treffliche, neue Anſicht, Bemerkung, Nachricht enthält, ſchön geſchrieben iſt, und einen talentvollen Verfaſſer verräth, dem die Beobachtungsgabe in hohem Grade eigen iſt. Es liefert ſehr ſchöne Gemälde zur Menſchen- und Sittenkunde; aber für Geographie und Statiſtik (aus welchem Geſichtspuncte wir es hier betrachten müſſen) giebt es nicht ſehr viele Ausbeute. Etwas abgekürzt und mit anderen Nachrichten verglichen, kann es jedoch auch für Teutſche Geographiefreunde eine willkommene, genuſsreiche Lectüre werden. *) Was endlich noch gerühmt zu werden verdient, iſt, daſs das Werk auch ein brauchbares Regiſter hat.

*) Auf dieſe Art wird auch die für die Sprengel-Ehrmannſche Bibliothek von Reiſebeſchreibungen verfaſſende Ueberſetzung von einem geſchickten Manne bearbeitet und nächſtens erſcheinen.

H.

3.

Notice deſcriptive ſur l'Angleterre, l'Ecoſſe et l'Irlande. Extraits pris et traduits de divers Auteurs. Tome Ier Angleterre, IX. u. 451 Seiten mit 1 Charte; Tome IIeme Ecoſſe et Irlande, X. u. 632 Seiten, und Tome IIIeme *Conſidérations générales*, VIII. und 718 Seiten in 8. Mit einem Plane von London und einer Charte von der Gegend um London. — *Paris, de l'imprimerie de la République*, An XII. (1803.) Preiſs 14 Fr. mit den Charten.

Dies ſchon ſeiner Entſtehung wegen ſo höchſt merkwürdige Buch verdient auch noch in andrer Rückſicht einer beſondern Erwähnung. Seine für einen Nichtfranzoſen ſehr ſonderbare, auffallende Entſtehung iſt nämlich die: Es wurde auf Befehl und Koſten der Franzöſiſchen Regierung meiſt aus guten und neuen Engliſchen Schriftſtellern zuſammengetragen und gedruckt, um den Franzöſiſchen Offizieren der zur Landung in England beſtimmten Armee ein Handbuch zu liefern, woraus ſie die richtigſte Topographie und Localkenntniſs der Brittiſchen Inſeln ſich erwerben können.

Aus dieſem erhellet, erſtens, daſs bei dieſer Compilation hauptſächlich auf die militäriſche Geographie Rückſicht genommen worden iſt, und zweitens daſs hier Unrichtigkeiten aufs ſorgfältigſte vermieden worden ſeyn müſſen. Das Werk iſt aber auch beinahe bloſs topographiſch.

Der *erſte Band* enthält (wie ſchon der Titel bemerkt) die Topographie von *England*, nebſt *Wales*. In der Vorrede werden folgende Bücher als Quellen der Ausarbeitung dieſes Bandes angegeben:

Cambden's Britannia. — England illuſtrated. — The Hiſtory of Kent, by J. Harris. — The Hiſtory of the island Tenet in Kent, by J. *Lewis*. — *Cary's* New and correct English Atlas. 1793. — *Cary's* New Itinerary, or an accurate delineation of the great roads, both direct and croſs, throughout England and Wales, with many of the principal roads in Scotland. —

Hierauf folgt die Topographie der Grafſchaften von *England* nach dem Alphabete, und dann eben ſo die der Grafſchaften von *Wales*. Bei jeder Grafſchaft werden die Städte und Flecken, die ſie enthält, ebenfalls in alphabetiſcher Ordnung kurz beſchrieben und überall die Lage und Diſtanzen ſorgfältig angemerkt. Den Beſchluſs macht ein Regiſter der geographiſchen Namen.

Die dieſem Bande beigelegte ſehr ſchöne nautiſche Charte von den *Brittiſchen Inſeln*, giebt, wie es der Zweck des Werks erfordert, die Meerestiefen, die Abweichungen der Magnetnadel, die Windſtriche, die Klippen und Untiefen u. ſ. w. mit groſser Genauigkeit an und iſt vortrefflich ausgearbeitet. Sie wird auch für 2 Fr. 50 Cent. beſonders verkauft.

Der *zweite Band* handelt ganz auf gleiche Weiſe die Topographie von *Schottland* und *Ireland* ab.

Die dazu benützten Bücher ſind laut der Vorrede:

A Tour through the whole Island of Great-Britain, by *Daniel de Foe*, continuated by the late M. *Richardson* etc. the 7. Ed. London, 1769., 4. Vol. in 12. — L'Atlas ou la Deſcription de l'Ecoſſe, par *Moſtyn John Armſtrong*, Géographe, Londres, 1794. 1. Vol. in 4. — The ſtatiſtical Account of Scotland etc. by *John Sinclair*. Edinb. 1791., 22. Vol. in 8. — An Account of the preſent ſtate of the Hebrides etc. by *James Anderſon*. Edinb. 1785. 1. Vol. in 8. —

Voyage en Irlande par *Arthur Young*, Londres, 1780. — Atlas de l'Hibernie, par *Bernard Scale*, Arpenteur, publié à Londres en 1778. par acte du Parlement.

Ferner die *Geographien* von *Emanuel Bowen*, London, 1747., 2. Bde. in Fol. — von *Salmon*, Edinb. 1767. — und von *J. Pinkerton*, London 1802., 2. Quartbände.

Der *dritte Band*, welchen die Aufſchrift hat: *Conſidérations générales*, enthält:

1) *Coup d'oeil général ſur l'Angleterre*, die allgemeine ſtatiſtiſche Ueberſicht von England, (von S. 1 bis 52.) wozu als einzige Quelle angeführt wird, das *Tableau de la Grande-Bretagne etc.* par *Baert.* *)

2) *Deſcription générale des principales rivières de la Grande-Bretagne*, Schilderung der vorzüglichſten Flüſſe von Groſs-Brittannien (S. 53 bis 268) wozu benützt worden iſt:

A general Account of all the rivers of note in Great-Britain, etc. by *Henry Skrine*, Eſq. London, 1801., ein Octavband mit Charten.

*) Recenſirt im XIII. B. S. 567 u. f. dieſer A. G. E.

3) *Deſcription des Canaux de la Grande-Bretagne*, Beſchreibung der Brittiſchen Canäle (S. 269 bis 328), als Quelle wird hier angegeben:

A general Hiſtory of inland navigation foreign an domeſtic etc. by *J. Philipps*, a new Edit. London, 1795. 1. Band in 4., mit 1 Charte und Plänen.

4) *Deſcription générale de la ville de Londres.* (S. 329 bis 572) Zu dieſer ausführlichen Beſchreibung von London wurden gebraucht: das oben angeführte Werk von *De Foe* und *England illuſtrated*, ferner:

London and its environs. London, 1761., 6 Bde. in 8. m. K. — *Thornton's* hiſtory etc. of London etc. London, 1784., Fol. m. K. — Voyage de *Chantereau*, Paris, 1792. 3 Vol. in 8. — Londres et les Anglais par *Ferri de St. Conſtant.* *) — Tableau de Londres etc., en 1802. Paris, 1803. 2 Vol. in 12. mit Charten. — *Colquhoun's* Treatiſe of the Police of the metropolis etc., und Ebendeſſelben Treatiſe of the Commerce and police of the river Thames, m. Ch.

5) *Deſcription générale des villes d'Edinbourg et de Leith.* (S. 573 bis 691.)

Quellen:

Maitland's Hiſtory of Edinburgh. — *Pennants* Tour in Scotland. — *Newte's* Proſpects etc. — *Sinclair's* Statiſt. Account. — *Heron's* Obſervations. — *Cambden's* Britannia.

6) *Deſcription générale de la ville de Dublin* (S. 692 bis 718.) — Quellen:

*) M. ſ. die vorſtehende Recenſion dieſes Werks.

Cambden's Britannia. — *Twiſs* Tour in Ireland. — *A. Young's* Tour in Ireland. — *Pinkerton's* Geographie.

Dieſem Bande iſt der ſchon bekannte Plan von *London* und die auch nicht ganz neue Charte von der umliegenden Gegend dieſer Hauptſtadt beigelegt.

Hiemit ſchlieſst ſich dies Werk.

Da der Herausgeber in der Vorrede zum erſten Bande deſſelben ſelbſt geſteht, es ſey in groſser Eile zuſammengetragen worden, was man ihm auch anſieht, und da alle Notizen, die es enthält, beinahe durchaus wörtlich aus den angeführten Quellen ausgehoben ſind, ſo erſpart uns die Aufzählung dieſer Quellen (es hätten ihrer wohl noch mehrere und mitunter auch beſſere benützt werden können) die Mühe, ein Urtheil über eine Compilation zu fällen, die nach dieſen Angaben jeder Geographiefreund ſehr leicht ſelbſt beurtheilen kann. Nur dies erlaube man uns noch anzumerken, daſs das Werk in Rückſicht der Topographie immerhin für diejenigen brauchbar iſt, welche die Engliſchen Originalwerke nicht bei der Hand haben, aus welchen dieſelbe zuſammengeſchrieben iſt. Seinen Hauptzweck mag es auch ganz wohl erreichen — als Leſebuch für Franzöſiſche Offiziere.

4.

Travels in China etc. from Pekin to Canton. By *John Barrow* Eſq. late private ſecretary to the Earl of Macartney and one of his ſuite as Ambaſſador from the king of Great-Britain to the Emperor of China. London, Cadell, 1804. 4. p. 622. Preiſs 2 Pfund 12 Schill. 6 pence; mit dem Motto: *Non cuivis homini contingit adire Corinthum.*

Die Engliſche Geſandtſchaft an den Kaiſerlichen Hof in Peking, iſt mehr getadelt als gelobt worden. Die Feinde der Regierung ſtreuten aus, ſie koſte an die 3 bis 400,000 Pf. St. Peter Pindar ſchrieb eine ſatyriſche Epiſtel darüber, die unter ſeine beſten Stücke gehörte und ſtark geleſen wurde. Der berühmte Gillray zeigte auf einer Caricatur die Vorſtellung der Engliſchen Geſandtſchaft am Chineſiſchen Hofe; das ſchelmiſche Blatt fand deſto mehr Beifall, da man durch die Oppoſition und durch P. Pindar ſchon vorbereitet war, die ganze Geſandtſchaft für ein Kinderſpiel der Regierung zu halten. Der Erfolg war nicht von der Art, daſs er die üble Meinung vermindert hätte. Was war dadurch gewonnen? öffnete der Kaiſer den Haven Tſchuhſsan wieder? gab er den Engländern eine eigene Niederlaſſung? oder ſchaffte er die ſchreienden Bedrückungen des Engliſchen und überhaupt des Europäiſchen Handels in Canton ab? Nichts von alle dem. Indeſſen war das Brittiſche Publicum begierig zu erfahren, was die zahlreiche und koſtbare

Geſandtſchaft in dem ſo ſelten beſuchten Reiche geſehen hätte? Der Baronet *Staunton* erhielt von den Miniſtern Auftrag, einen Bericht davon aufzuſetzen; aber kaum hatte dieſer biedre Mann angefangen, als ihm ein Schlag die linke Seite lähmte. Er arbeitete das Werk aus, aber die körperliche Schwäche machte ihn ſehr untüchtig dazu, überdies hatte er ſich in den Johnſoniſchen Wortprunk verliebt und erſchwerte ſich die Arbeit unnöthiger Weiſe. Der Kupferſtecher zauderte auch. Es wäre unbegreiflich geweſen, wenn die Buchhändler das nicht benutzt hätten. Ein Bedienter des Lord Macartney, Namens *Aeneas Anderſon* hatte ſich ein Tagebuch gehalten; dies kaufte der jetzt bankruttirte Buchhändler *Debrett*, *) ließ es durch einen *Bookdreſſer* aufputzen, und druckte es prächtig in Quart. Es gieng ſo gut ab, daſs auf die erſte bald vergriffene Auflage eine zweite folgte. Dieſes elende Geſchreibe enthält allerlei hämiſche Bemerkungen,

*) Daſs dieſer Mann, ſo wie mehrere ſeiner Collegen in London es an Unverſchämtheit den Teutſchen *Nachdruckern* gleich thut, ſieht man aus folgender Anekdote. Etliche Tage ehe Andersons Buch erſchien, kündigte *Debrett* in allen Zeitungen an: *Mit Erlaubniſs des Lord Macartney und des Baronets Staunton* wird über acht Tage erſcheinen: *Andersons* Nachricht u. ſ. w. Weder *Macartney* noch *Staunton* wuſsten ein Wort davon und ließen alſo gleich in den Zeitungen die unverſchämte Behauptung *Debretts* widerrufen. Allein dieſer war kurz angebunden. Auf der Stelle ließ er wieder in die Zeitungen ſetzen: *Ohne* Erlaubniſs des Lord *M.* und des Baronet *St.* wird erſcheinen etc. Natürlich machte dies dem unbefangenen Publicum viel Spaſs und beförderte den Abſatz.

welche die herrſchenden Vorurtheile wider die Geſandtſchaft verſtärkten. Stauntons Werk, welches endlich erſchien, hatte ſich dadurch geſchadet, daſs es zu grosse Erwartung erregte, weil es für die Ungeduld des Publicums viel zu ſpät erſchien: viele liefsen ihm Gerechtigkeit widerfahren (denn es enthält ohne Zweifel eine Menge intereſſanter Nachrichten); aber der gröſste Theil des Publicums nahm Aergernifs an der gezierten, pomphaften Sprache, die allenfalls in eine Rede, aber keinesweges in eine Reiſeerzählung gehört. Kurz der Zweck, dem Publicum den rechten Geſichtspunct zu zeigen, aus welchem man die Geſandtſchaft anzuſehen habe, wurde völlig verfehlt und man fuhr fort ſchief darüber zu urtheilen.

Das Werk des Herrn *Barrow* wird zuvörderſt die Wirkung haben, zu zeigen, daſs dieſe Geſandtſchaft, welche eilf Jahre lang von Uebelwollenden oder Unwiſſenden (und wieder auch von ihren ſclaviſchen Nachbetern in Teutſchland) in ein ſo falſches Licht geſetzt wurde, der Brittiſchen Nation, wo nicht die gehofften (denn unläugbar hatte die Regierung zu groſse Hoffnungen davon) jedoch beträchtliche Vortheile gebracht hat und noch mehr bringen wird. Man wird in England erſtaunen, daſs dieſe Geſandtſchaft der Oſtindiſchen Compagnie nicht mehr als 80,000 Pf. Sterl. hingegen dem Chineſiſchen Kaiſer 173,000 Pf. St. (ausser den Geſchenken) koſtete. Entweder, wir irren uns ganz, oder Mr. *Barrow* ſieht China aus einem ganz neuen Geſichtspuncte an. Er iſt ein ſelbſtdenkender Mann, der ſchlechterdings nicht nachbeten mag, und dann

ſchreibt er ohne Wortflitter, ohne das Haſchen nach ſchönſeynſollenden Worten und geſuchten Wendungen, die den Leſer, welcher den Kern ſucht, ſo ſehr anekeln. Allerdings iſt er darin mitunter zu weit gegangen und hat an dieſem dicken Quartbande zu wenig gefeilt; denn er wiederholt ſich ſehr oft, fällt aus der Periode, braucht unedle Ausdrücke u. ſ. w. aber uns dünken dies kleine Flecken in einem Werke, das die Chineſer auf eine ſo richtige Art ſchildert. Die Miſſionarien haben uns lange genug Wunderdinge von dieſem Volke weiſs gemacht; Herr *Barrow* reiſt demſelben die Larve ab, welche es ſo lange vorgehabt und womit es ſo viele getäuſcht hat. Er mag dann und wann zu ſcharf urtheilen; aber im Ganzen wird man ihm gewiſs Beifall geben, und auf jeden Fall lieſt ſich das Buch ſehr gut; man hat mit einem lebhaften, wohlunterrichteten Manne zu thun, der zu intereſſiren weiſs.

Wir hoffen unſer Urtheil ſchon durch einen gedrängten Auszug belegen zu können.

China iſt gewiſs als das älteſte Reich auf unſrer Erde, für den Beobachter höchſt wichtig. Aber der Künſtler dürfte vielleicht getäuſcht werden, wenn er durch China reiſt. Vergebens würde er hier alte Denkmäler der Kunſt erwarten. Die Städte ſind alle einerlei gebaut, ſo wie die Häuſer und Tempel. — Ein Miſſionarius Pater *Bammont* in Peking ſchrieb nach Canton an Herrn *Van Braam*, die Engliſche Geſandtſchaft ſey deswegen nicht geglückt, weil ſie 1. den Staatsminiſtern und den

kaiſerlichen Prinzen keine Geſchenke mitgebracht, 2. weil ſie ſich geweigert, die Hofceremonie zu machen, 3. weil ſie zu gemeine Kleider getragen; 4. weil ſie verſchiedene Perſonen nicht beſtochen, denen ihre Angelegenheiten oblagen u. ſ. w. *Van Braam* glaubte, die Holländer würden mit einer Geſandtſchaft gewiſs glücklicher ſeyn, wenn ſie ſich vor dieſen Klippen hüteten. Es wurde alſo eine Holländiſche Geſandtſchaft nach Peking geſchickt. Aber wie verſchieden wurde ſie von der Brittiſchen behandelt! Man lieſs die Geſandten (nach *Van Braams* eigenen Worten) in einem *Stalle* einkehren und ihre Reiſe war die allerbeſchwerlichſte die man ſich denken kann.

Es läſst ſich leicht erklären, warum die Engliſche Geſandtſchaft beſſer am Chineſiſchen Hofe aufgenommen wurde. Die Chineſen kennen ſehr gut die Ueberlegenheit der Engländer zur See, ihren groſsen Handel, ihre anſehnlichen Beſitzungen in dem nahen Indien und ihre Liebe zur Unabhängigkeit. Sie ſahen auch, daſs Lord *Macartney* ſich fühlte und der Würde ſeines Herrn nichts vergeben wollte. Da ſie aber auf den Flaggen der Fluſs-Schiffe, in welchen ſich die Engliſche Geſandtſchaft befand, ſchrieben, daſs ſie gekommen ſey, um dem Chineſiſchen Kaiſer Tribut zu bringen, ſo muſste es ſie äuſserſt kränken, daſs der Engliſche Geſandte ſich ſtandhaft weigerte, die erniedrigende Chineſiſche Hofceremonie zu verrichten. Am meiſten ſchadete den Engländern *Bernardo Almeyda*, der Portugieſiſche Miſſionar in Peking.

Ueber die Chineſen hat man immer ſehr ver-

ſchieden geurtheilt; man gieng zu weit, ſowohl im Tadel als im Lobe. Das meiſte was man von ihnen wuſste, beruhete auf den Nachrichten der Miſſionarien. Es iſt nicht zu läugnen, dafs die frühern von ihnen Glauben verdienen; aber die neueren mufs man mit Behutſamkeit leſen. Alles Lob, welches die älteren Miſſionarien der Chineſiſchen Nation beilegten, glaubten die ſpäteren rechtfertigen zu müſſen, ohne daran zu denken, dafs Europa ſeit zweihundert Jahren immer in Cultur fortgeſchritten iſt. Niemand kann in Abrede ſeyn, dafs China vor den meiſten Europäiſchen Nationen bis auf einen gewiſſen Grad geſittet war; dafs es aber fortgeſchritten wäre und mit dem jetzigen Europa fortſchreiten könnte, wie uns die Miſſionarien einbilden wollen, läſst ſich nicht beweiſen. Vergleicht man China von der Mitte bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts mit Europa überhaupt, ſo hatte das erſtere bei weitem den Vorzug, wo nicht in Wiſſenſchaften, ſo doch in Künſten und Manufacturen und in allen Bequemlichkeiten des Lebens. Die Chineſen waren damals ziemlich in dem Zuſtande, in welchem ſie noch jetzt ſind und vermuthlich bleiben werden. Als die erſten Europäer nach China kamen, erſtaunten ſie, dafs man dort alle religiöſe Meinungen duldete; es beteten dort die Taotzen, Juden, Gebern und Mahomedaner ruhig und unbeläſtiget neben einander, indeſs gerade damals die meiſten Europäiſchen Nationen durch Religionszwiſte getheilt waren. Der entſetzliche Mord aller Proteſtanten in Paris hatte ganz Europa erſchreckt: China aber hatte keinen Begriff von andern Bewegungen im Innern des Landes, als von

folchen, die wegen einer grofsen Theuerung entſtanden. In Europa fieng man erſt an die Kunſt zu verſtehen, wie die Gemüſe durch beſondern Anbau veredelt werden müſſen; aber ganz China war damals ſchon ein Garten. Als der König von Frankreich den Luxus der leidenen Strümpfe einführte, waren die Bauern der mittlern Provinzen in China von Kopf zu Fuſs in Seide gekleidet. Die kleinen Bequemlichkeiten und Zierden des Lebens waren damals nur ſehr unvollkommen in Europa bekannt: auf den Putztiſchen der Damen ſtanden noch keine Eſſenzen und Hautwaſſer, man hatte keine Scheren, Nähnadeln, Federmeſſer u. ſ. w. und anſtatt der Nadeln bediente man ſich grober ſchlechtpolirter Speiler. In China hatten die Frauenzimmer ihren Bedarf zum Nähen, ihre Schminkbüchschen, ihre niedlichern Kleinigkeiten aus Elfenbein, Silberfiligran, Perlmutter und Schildpatt. Der Calender war damals in Europa ſo fehlerhaft, dafs der Papſt ganze zehn Tage überſpringen muſste; in China war er eine Nationalangelegenheit, womit ſich die Regierung ganz vorzüglich beſchäftigte. Decimalarithmetik, eine neue und nützliche Entdeckung des ſiebzehnten Jahrhunderts in Europa, war ſeit undenklichen Zeiten das einzige übliche Syſtem der Arithmetik in China. Kurz als der Engliſche Adel auf Stroh ſchlief, hatte der Chineſiſche Bauer ſeine Matte und ſein Kopfkiſſen und der Beamte ſeine ſeidene Matratze. Iſt es daher wohl zu verwundern, dafs die Miſſionarien ihren Ton ſo hoch ſpannten, als ſie China ſchilderten, und dafs ihre Beſchreibung oft ein wenig an das Wunderbare

zu gränzen ſchien? bei alle dem, mochten die Miſſionarien mitunter vorſetzlich übertreiben.

Als die Engliſchen Geſandtſchafts-Schiffe vor *Tſchuk∫an* erſchienen, wurde dadurch ein ungeheurer Haufe Chineſiſcher Boote von allen Theilen der dortigen Küſte herbeigezogen; ſie fuhren ſo dicht neben einander und brauchten ſo wenig Vorſicht, daſs die Engliſchen Schiffe Mühe hatten hindurch zu kommen, ohne ſie zu gefährden. Von der Schiffahrt auf hoher See, weit vom Lande entfernt, verſtehen die Chineſen ſehr wenig; ihre Schiffe ſind auch gar nicht dazu eingerichtet. Das Vorder- und Hinter-Theil derſelben erheben ſich auſserordentlich hoch über das Verdeck; ſie verſtehen eben ſo wenig von der Rechnung zur See, oder von der Beſtimmung der Länge und Breite. Daher halten ſie ſich meiſtens an der Küſte, auſser wenn ſie nach *Japan*, *Batavia* und *Cochinchina* ſegeln. Da ſie wiſſen in welcher Richtung der Haven liegt, nach welchem ſie reiſen wollen, ſo richten ſie, der Wind ſey gut oder widrig, ſo viel als möglich das Vordertheil des Schiffs vermittelſt des Compaſſes nach dieſem Haven zu. Ihr Compaſs hat allen Anſchein von Originalität. Man kann ſich im Lande nicht erinnern, daſs er von auswärts her eingeführt worden wäre. Der Gebrauch des Magnets zur Andeutung der Erdpole läſst ſich in ihren Jahrbüchern bis auf die älteſten Zeiten zurückführen, wo der gröſste Theil von Europa in Barbarei lag. Man hat daher auch geglaubt, daſs *Marco Polo* den Compaſs aus China nach Europa gebracht hätte. Dies wird daraus deſto wahrſcheinlicher,

dafs der Compafs unmittelbar nach ſeinem Tode und in Italien zum Vorſchein kam. — Indeſs iſt es zu verwundern, wie die Chineſen ſelbſt mit dem Beiſtande des Compaſſes auf ſo plumpen und ſchlecht gebaueten Schiffen eine ſo lange und gefährliche Reiſe, als die nach *Batavia* iſt, zurücklegen können. Denn zu geſchweigen, dafs jeder widrige Wind ſie aus ihrem Courſe bringen mufs, ſcheint ihre ungeheure Höhe über dem Waſſer ſie wenig für die berüchtigten Stürme auf den Chineſiſchen Seen, oder die *Tafungs*, geſchickt zu machen. Wirklich ſcheitern ausnehmend viele Schiffe in dieſen Stürmen und man nimmt an, dafs nur aus *Canton* an zehn bis zwölftauſend Chineſen, des Jahres durch Schiffbruch ums Leben kommen. Man weifs, mit welchem Gleichmuthe und welcher Sorgloſigkeit die Europäiſchen Schiffe ihre entfernteſten Reiſen antreten, weil ſie durch ihre Kenntniſſe in der Schiffahrt den gröfsten Gefahren Trotz bieten können. Aber wenn ein Chineſiſches Schiff abſegelt, glaubt man es ſey eben ſo wahrſcheinlich, dafs es zur See ſcheitern, als dafs es zurückkehren werde; und wenn ein Fahrzeug glücklich zurückkommt, ſtellen die Verwandten derer, die ſich auf die gefährliche Reiſe wagten, ein allgemeines Freudenfeſt an. Ein Schiff gehört ſelten einem Einzigen zu, ſondern zuweilen kaufen 40, 50 bis 100 Handelsleute eins und theilen es in eben ſo viele Theile ein, als Eigenthümer ſind, ſo dafs jeder ſeinen Theil des Fahrzeuges kennt, welchen er nach Gefallen einrichtet und ladet. Er begleitet ſeine Güter entweder in Perſon, oder er ſchickt ſeinen Sohn oder ſeinen nächſten Anver-

wandten mit; denn die Chinesen sind so mistrauisch, dafs keiner von dem andern ehrliche Behandlung hofft, es sey denn, dafs Verwandtschaft statt findet. Jeder Ort zum Schlafen ist gerade so lang und so breit, als ein Mensch und enthält weiter nichts, als eine kleine Matte die man auf den Fussboden ausbreitet und ein Kopfkissen. Hinter dem Compasse ist meistens ein kleiner Tempel mit einem Altare, worauf beständig eine Spindförmige Kerze brennt die aus Wachs, Talg und Sandelholzstaub gemacht ist. Diese heilige Flamme hat einen doppelten Zweck; denn indem man dadurch die Pflichten der Frömmigkeit übt, dienen die 12 Abtheilungen der Kerze zum Zeitmasse, da 12 Theile einen tollständigen Tag ausmachen.

Ehemals wurden die kaiserlichen Taxen, welche man in natura abtrug, aus den Häven der südlichen und mittleren Provinzen in Seeschiffen nach der Hauptstadt geführt. Aber es giengen so viele Schiffe verloren, dafs die Nachfolger des Dschengis Chan im dreizehnten Jahrhunderte beschlossen, mittelst der Flüsse und Canäle einen offenen Verkehr zwischen den beiden äufsersten Enden des Reiche zu eröffnen, ein Werk, das den Mongolischen Tatarn die gröfste Ehre macht. Der Verf. findet eine grofse Aehnlichkeit unter den Hottentotten und Chinesen, und glaubt, dafs die Negern, welche gleichen Ursprung mit den Chinesen gehabt haben, sich viel weiter über das feste Land von Asien und die Asiatischen Inseln ausdehnen, als man gewöhnlich glaubt. Die zahlreichen Stämme, welche man unter dem Namen der Malaien

laien kennt, haben, nach Herrn Barrow, ihren Urſprung von den alten Einwohnern Scythiens oder der Tartarei; aber ihre Grauſamkeit iſt der mahomedaniſchen Religion zuzuſchreiben. Er glaubt, es müſſe ſich eine Colonie Chineſen in den älteſten Zeiten in Sumatra niedergelaſſen haben. Der Cingaleſen ſind ohne Zweifel Chineſiſchen Urſprungs. Wer mit Chineſiſchen Sitten bekannt iſt, wird ſogleich eine genaue Aehnlichkeit entdecken, wenn er *Boyds* Geſandtſchaft an den König von *Candy* lieſt. *Sin-guo*, das Königreich *Sin*, (woher *Sina* oder *China* abgeleitet iſt) ſind Chineſiſche Worte, denen man eine Europäiſche Endung gegeben hat. Eben ſo iſt der Name der Inſel *Ceylon* Chineſiſch, *Sih-lan*, *Sih-long* oder *Sih-lung* heiſst der „Weſtliche Drache;“ und es iſt ein uralter Gebrauch der Chineſen, jedem Berge dem Namen eines Thieres zu geben.

Es iſt zu verwundern, daſs die früheren Reiſebeſchreiber nichts von den kleinen Füſsen der Chineſerinnen ſagen. *Marco Polo* ſpricht oft von der Schönheit und dem Anzuge der Frauen, erwähnt aber dieſer Mode nicht. *Shach Rokh*, Tamerlans Sohn lieſs 1419 dem Kaiſer von China durch eine Geſandſchaft Glück wünſchen, welche zwar der Frauen oft erwähnte, aber von dieſem Gebrauche nichts meldet. In den von *Renandot* herausgegebenen Reiſen der beiden Mahomedaner, die im 9ten Jahrhunderte in China waren, werden ebenfalls die kleinen Füſse ganz mit Stillſchweigen übergangen. Man möchte daher vermuthen, daſs dieſe unnatürliche Sitte erſt ſeit etlichen Jahr-

hunderten eingeführt worden ſey. Von der perſönlichen Reinlichkeit, die in Europa ſo ſehr geſchätzt wird, wiſſen die Chineſen nichts. Man trägt keine Leinwand, ſondern entweder Seide oder grobes baumwollenes Zeuch am Leibe. Man legt dieſe Kleider ſelten ab, um ſie zu waſchen, als nur ſie mit neuen zu vertauſchen. Die natürliche Folge davon iſt Ungeziefer. Werden ſie von dieſem geplagt, ſo rufen die vornehmſten Staatsbedienten ohne Bedenken ihre Bedienten, und laſſen in den Kleidern nachſuchen. Was ſie dann mit dem Ungeziefer thun, iſt zu ekel, als daſs wir es abſchreiben möchten. Taſchentücher führen ſie nicht bei ſich, ſondern ſie bedienen ſich zur Reinigung der Naſe kleiner Stücken Papier, welche die Bedienten ihnen nachtragen. Man legt ſich in denſelben Kleidern, welche man am Tage getragen hat, zu Bette. Sie waſchen ſich eben ſo ſelten als ihren Anzug. Man badet ſich weder in kaltem, noch in warmem Waſſer. Ungeachtet der groſsen Menge von Flüſſen und Canälen, ſah Herr Barrow doch niemals Chineſiſche Knaben zuſammen baden. Mitten im heiſseſten Sommer bedienen ſie ſich des warmen Waſſers für die Hände und für das Geſicht. Der Gebrauch der Seife iſt nicht bekannt. Die Engliſche Geſandtſchaft muſste ſich ihre eigene Seife in Peking machen, und ihr Weiſszeuch von ihren Bedienten waſchen laſſen.

Bei *Trenſing* waren ſo viele Schiffe verſammelt, daſs es zwei Stunden währte, ehe die Geſandtſchaft das andere Ende der Stadt erreichen konnte. Während dieſer ganzen Zeit ſtand den

Volk im Waſſer, (die vorderſte Reihe bis an die Hüften) um die Fremden zu ſehen; und ob ſchon die Hitze ſo groſs war, daſs Fahrnheits Thermometer im Schatten auf 88° ſtand, ſo hatten die Leute doch alle, um einander nicht im Wege zu ſeyn, ihre Köpfe unbedeckt gelaſſen, und ihre beſchorne Scheitel den brennenden Sonnenſtrahlen bloſs geſtellt. In dortiger Gegend war das Land nicht ſehr bebaut, aber dieſer anſcheinende Mangel wurde durch die ungeheure Menge derer erſetzt, deren beſtändige Wohnung auf dem Waſſer war. Die Geſandtſchaft kam täglich an mehr als ſechshundert groſsen Schiffen vorüber, deren jedes an zehn bis zwölf abgeſonderte Zimmer auf dem Verdecke hatte, und jedes Zimmer enthielt eine ganze Familie. Es möchten etwan in einem ſolchen Schiffe fünfzig Perſonen ſeyn. Auſser dieſen gröſseren gab es noch eine anſehnliche Menge kleinerer. Dieſe Schiffe waren mit Baumwolle, Kupfergeld, Reiſs, ſeidenen Zeuchen, Salz, Thee u. ſ. w. beladen: alles für Peking. Unter andern Waaren, womit die Schiffe befrachtet waren, ſah man eine braune Maſſe in runden Kuchen, ohngefähr wie die Lohkuchen. Es war ein Gemiſch von allerlei Abgang, Unflath und Excrementen, denen man dieſe Geſtalt gegeben, und ſie in der Sonne getrocknet hatte. So wurden ſie als eine Waare nach der Hauptſtadt geführt, wo die Gärtner der Umgegend ſie kaufen, und in Urin aufgelöſt, zum Düngen brauchen.

In *Tongtſchuh* kehrte die Geſandtſchaft in die Gebäude eines Tempels ein, aus welchem man

die Prieſter ohne Umſtände fortſchickte. Das Gepäck und die Geſchenke ſollten nun nach der Hauptſtadt geſchafft werden. In andern Ländern würde man viele Wagen und Pferde dazu genommen haben: aber in China braucht man Träger. Es waren ihrer dreitauſend nöthig, und dieſe hatte man den Augenblick aufgebracht, ja es würde keine Mühe gekoſtet haben, doppelt ſo viel aufzubringen, da wenigſtens zehnmal ſo viel müſsige Zuſchauer umherſtanden. Man vergleiche dieſen Zug mit dem, was ſich überall in Europa, beſonders im nördlichen wahrnehmen läſst!

Wer nach *Peking* eine groſse Erwartung mitbringt, wird ſich ſehr getäuſcht finden. Ehe man ſich einer Europäiſchen Stadt nähert, ſieht man meiſtens hohe Thürme, Dome, Spitzſäulen u. ſ. w.; aber von *Peking* erblickt man auch nicht einen Schornſtein, der über die Dächer hervorragte. Die Häuſer ſind faſt alle von gleicher Höhe, und die Straſsen in gerader Linie gebaut, ſo daſs ſie das Anſehen und die Regelmäſsigkeit eines groſsen Lagers haben. Striche man die Dächer weiſs an, ſo würde die Aehnlichkeit vollkommen ſeyn. Faſt alle Häuſer ſind einen Stock hoch, die Stadt iſt ein längliches Viereck, deſſen Fläche etwa zwölf Engliſche Quadratmeilen enthält, ohne die groſsen Vorſtädte an jedem Thore zu rechnen. In der ſüdlichen Mauer ſind drei Thore, und an jeder der andern Seiten zwei, weswegen man ſie zuweilen die Stadt mit neun Thoren nennt; aber ihr gewöhnlicher Name iſt *Pi - Tſching*, d. i. der Nördliche Hof. Das mittlere Thor an der Südſeite führt in

die Kaiſerſtadt, ein Parallelogramm innerhalb der allgemeinen Mauer, etwa eine Engliſche Meile von Norden nach Süden lang, und drei Viertelmeile von Oſten nach Weſten. Dieſe Stadt *in* der Stadt iſt mit einer Mauer von groſsen, rothen, geglätteten Backſteinen umgeben, welche mit einem Dache von gelben überfirniſsten Ziegeln bedeckt iſt. Hier ſind nicht nur der Kaiſerliche Pallaſt, die Gärten und die Tribunäle, ſondern auch die Wohnungen der Miniſter, der Eunuchen, der Handwerker und Krämer, welche zum Hofe gehören. Uebrigens iſt dieſe ſogenannte Kaiſerſtadt nach Chineſiſcher Art mit Bächen, Felſen, Bergen etc. ſehr verſchönert.

Wenn eine Aſiatiſche Geſandtſchaft in eine der Europäiſchen Hauptſtädte einzöge, ſo würde dies nicht nur allgemeine Aufmerkſamkeit erregen, ſondern jeder würde ſeine Geſchäfte liegen laſſen, und, blos auf die Fremden achten; in Peking, deſſen Hauptſtraſsen nicht minder angefüllt waren, als in London, bemerkte zwar jeder die durchreiſende Geſandtſchaft, gieng aber nichts deſto weniger ſeinen Geſchäften nach. Man ſieht zwar Frauenzimmer in den Pekinger Straſsen, aber es ſind lauter Tatarinnen, welche ihre Füſse nicht zuſammen zwängen. Die Hauptſtraſsen von Peking ſind äuſſerſt ſtaubig, weil ſie nicht das mindeſte Pflaſter haben. Cloaken hat die Stadt nicht, aber man darf nichts in die Straſse werfen, das einen übeln Geruch verurſachte. Dies kommt vermuthlich mehr von der Seltenheit und Theurung des Miſtes her, als von den Bemühungen der Polizei. In jedem Hauſe iſt ein groſses thönernes Gefäſs, wo

man alles auffammelt, was zum Düngen gebraucht werden kann. Iſt dieſes voll, ſo hält es nicht ſchwer, den Inhalt in Geld umzuſetzen, oder ihn für Gemüſe auszutauſchen. Dieſelben kleinen Karren mit Kaſten, welche das Gemüſe in die Stadt bringen, kehren beſtändig mit einer Ladung dieſes flüſſigen Düngers nach ihren Gärten zurück. Einer zieht ſie, und der andre ſtöſst hinten nach. Sie laſſen auf der Landſtraſse einen Geruch zurück, den man wohl eine halbe Teutſche Meile weit wittert. Auf dieſe Art wird zwar die Stadt von Unflath gereiniget, aber der unangenehme Geruch bleibt dennoch. Daher empfindet man auch beſtändig in den Häuſern und um denſelben einen eklen Geruch, der in den Europäiſchen groſsen Städten nicht ſo oft angetroffen wird, weil die Cloaken die meiſten Unreinigkeiten abführen.

Es giebt in Peking ein ſogenanntes mathematiſches Tribunal, deſſen Geſchäft es iſt, den Nationalcalender zu machen. Das Calculiren der Finſterniſſe, des Neu- und Vollmondes, des Sonnenaufgangs und Untergangs wird von Miſſionnarien beſorgt, welche Beiſitzer des Collegiums ſind, aber der aſtrologiſche Theil liegt einem Ausſchuſſe Chineſiſcher Mitglieder ob. Die Miſſionarien geſtehen, daſs es in dieſer Abſicht ſchlecht mit ihnen beſtellt ſeyn würde, wenn ſie nicht die *Connaiſſance des tems* aus Paris hätten. Da ſie den Unterſchied der Meridiane zwiſchen Paris und Peking genau beſtimmt haben, ſo wird es ihnen nicht ſchwer die Berechnungen, welche für Paris gemacht ſind, ſo zu reduciren, daſs ſie mit erträgli-

cher Genauigkeit auf Peking angewandt werden können. Da die Revolution den Verkehr der Miſſionnarien mit Peking unterbrochen hatte, ſo konnten ſie aus dieſer Quelle zu ihrem groſsen Leidweſen nicht mehr ſchöpfen, wiewohl der Secretair des Tribunals, ein Miſſionnar, glaubte, daſs er mit der Berechnung einer Finſterniſs ziemlich aufs Reine kommen könnte. Zum Glück hatte der Mathematicus in der Geſandtſchaft, *Dinwiddie*, eine Reihe von Nautiſchen Almanachen mitgebracht, die für den Meridian von *Greenwich* berechnet ſind, und bis auf 1800 giengen. Dieſe waren für ſie ein unſchätzbares Geſchenk.

Mit den Präſenten für den Kaiſer hatte ſich die Geſandtſchaft ſehr geirrt. Die beträchtlichen Summen, welche ſie koſteten, waren weggeworfen, weil Chineſiſcher und Europäiſcher Geſchmack himmelweit von einander unterſchieden ſind. Am allerwenigſten wuſsten die Chineſen, was ſie mit den beiden prächtigen Engliſchen Wagen machen ſollten. Dergleichen hatte man niemals in Peking geſehen, und es entſtand ein lächerlicher Streit darüber, welcher Platz auf dieſen Wägen wohl zum Sitze des Kaiſers beſtimmt ſeyn könnte? Ueber den Bock des Winterwagens war eine prächtige Decke gehangen: dieſe Pracht verbunden mit der Höhe des Bocks entſchied es auf einmal: dies müſſe der Sitz des Kaiſers ſeyn. Aber nun fragte man, wer denn inwendig ſitzen ſollte? aus den Fenſtern, Jalouſien und Vorhängen ſchloſs man, dieſer Ort ſey für die Frauenzimmer beſtimmt. Ein alter Eunuch wollte plat-

terdings nicht glauben, daſs der Kutſcher auf dem Bocke ſäſse, weil der Kaiſer nicht zugeben würde, daſs Jemand höher als er ſelbſt ſäſse, und ihm den Rücken zukehrte: er fragte daher, ob es nicht möglich wäre, den Bock auf dem Hintertheile des Wagens anzubringen?

(Die Fortſetzung folgt im nächſten Hefte.)

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Ueber die Charte des Osmaniſchen Reichs in Aſien etc.

(Fortſetzung von S. 204 u. f.)

Diejenigen Orte, deren Lage von dem Verfaſſer auf die oben berührte Weiſe gefunden worden iſt, gaben wieder neue Fixpuncte ab, nach welchen ſich die übrigen Routen deſto ſicherer eintheilen und in Harmonie ſetzen lieſsen. Es wird alſo nöthig ſeyn, hiervon ausführliche Rechenſchaft abzulegen.

1) *Tocat.*

Die für das ganze mittlere und nördliche Kleinaſien und Armenien äuſserſt wichtige Lage dieſer berühmten groſsen Handelsſtadt und Hauptſtation auf der groſsen Perſiſchen Kjerwanen-Straſse, von der die Lagen ſo vieler anderer Orte abhängen, war bisher noch gänzlich ungewiſs. *D'Anville* ſetzt ſie in 54°. 32. L. und 39°. 8′ Br. *Götze* (in der Charte des ſchwarzen Meeres) in 54°. 45′. L. und 40°. 18′. Br. *Güſſefeld* in 54°. 29′. L. und 40°. 19′. B. Herr *von Zach* in 55°. 25′. L. und 39°. 18′. B. Das ſind unglaubliche Unterſchiede! In der Recenſion

der nur eben erwähnten Götziſchen Charte, A. G. E. Nov. 1798 S. 458 fg. iſt beiläufig über die Schwierigkeit dieſer Lage geſprochen, aber nichts ausgemacht worden.

Breite. Dieſe läſst ſich nicht anders, als durch vielfältige Combinationen finden. Aus *Tournefort's* Reiſe (II. Bd. Ch. 21. S. 168 fg.) iſt bekannt, daſs die Richtung ſeines Weges, von Arzerûm bis Tocat im Ganzen weſtlich geweſen iſt, 2 kleine Krümmungen ausgenommen, die nicht lange gedauert haben, und bald wieder weſtlich geworden ſind. Beide Orte fielen demnach ſchon durch dieſe Angabe allein in einerlei Breite oder doch beinahe. Hierzu nehme man *Pococke* (III. Bd. §. 133. fq.), der auf ſeiner Reiſe von Angora nach Conſtantinopel bei *Kherkes* in die groſse Kjerwanenſtraſse kam. *Angora* bringt man nach ſeiner vorherigen Route mit Hülfe der *Niebuhr*iſchen Breite von *Karahiſſar* = 38°. 46′. und ohngefährer Länge dieſes Ortes aus *Tavernier* = 48°. + etliche Minuten, auf keinerlei Weiſe höher als in 39°. 31′. Breite, und mit Hülfe der *Tournefort*iſchen Reiſe von Tocat nach Angora, deren Stunden zu halben geogr. Meilen angenommen werden können, in 50° + 20 bis 25 Minuten Länge, wobei die oben ſchon bekannten Beſtimmungen von Smyrna und Arzerûm mit zum Grunde liegen. *Pococke* liefert nun von *Angora* aus auch eine ausgekundſchaftete Marſchroute von *Angora* nach *Tocat* über *Kiungkiri*, *Tocia*, *Osmandsjik* und *Amaſia* in Engl. Meilen, — die zwar mit *Jakſon* in Abſicht auf die Meilenangabe nicht, doch aber im Verhältniſſe der Entfernungen von Ort zu Ort, übereinſtimmt, daraus man ſieht, daſs Pococke einen falſchen Maaſsſtab bei ſeiner Verwandlung in Meilen angenommen haben muſs, dann ſeine eigne Route von Angora nach Conſtantinopel, welche letztere zur Feſtſetzung der Breite und Länge von *Kherkes* dienet. *Pococke* ſetzt *Kherkes* 50 Engl. Meilen nördlich von Angora, wodurch es in 40°. 14′. 30″. Br. durch *Pococke's* eigne, die *Jakſoniſche*, und mit beiden vereinigte *Opperiſche* Route aber in 50°. 18′. ohngefähre Länge kömmt. So trifft auch die von *Abulfeda* angegebene Ent-

fernung *Angora's* von *Sinope* (einer *Beauchampſchen* Beſtimmung) auf 10 Tagereiſen, mittelſt *Kaſtamuniyah*, das mitten innen, von jedem 5 Tagereiſen entfernt, läge, zu, nämlich jede Tagereiſe zu 4, 9 geogr. M., wie man bei *Abulfeda* in unbeſtimmten Fällen durchgängig annehmen muſs, imgleichen die Entfernung *Sinope's* von *Amaſia* zu 6 ſolcher Tagereiſen. Dieſem *Amaſia* giebt *Tavernier* 4 Tagereiſen vom Meere, die man aber in dieſem Schriftſteller kaum auf 3, 9 geogr. M. annehmen darf, das hier auch wieder die *Beauchampſche* Küſte beſtätiget; nimmt man nun die vereinigten Entfernungen aus *Jakſon*, *Pococke* und *Otter* dazu, ſo erhält man für *Amaſia* 40°. 20′. 30″. B. und 53°. 31′. L. *Tournefort* ſagt: 1½ Lieues weſtlich von *Turkal*, einem Flecken, ohngefähr auf halbem Wege von *Amaſia* nach *Tocat*, 15 miles, 50,5 zu 1° = 4, 48 gg. M. von letzterm (gerade weſtlich, zufolge ſämmtlicher Reiſebeſchreiber) am linken d. i. ſüdlichen Ufer des *Tosanlu*, wende ſich dieſer Fluſs nach Norden, die Straſse nach *Amaſia*, (das am nämlichen Fluſſe liegt,) gehe am Ufer deſſelben fort, indem er ſie im Verfolg ſeiner Reiſe nach Weſten auf *Angora* zu, rechter Hand gelaſſen. *Jakſon* reiste von *Tocat* aus auf der nördlichen Seite des *Tosanlu*, (er nennt ihn *Kafalmak*,) 18 Engl. Meilen weit gerade weſtlich, und ſchlug ſich dann mehr nördlich über *Aſſin* nach *Amaſia* zu. *) *Pococke's* Route von *Angora* nach *Tocat* liefert uns 40 Engl. Meilen von *Amaſia* nach *Tocat*; das was wegen ſeines falſchen Maaſsſtabes noch dazu kommen muſs, um den Umweg über *Turkal* oder *Aſſin* mit zu faſſen, iſt 12,9 Engl. M., oder ohne dieſen 40 Engl. M. gerade Diſtanz; dieſe von dem ſchon oben von Weſten her combinatoriſch beſtimmten *Amaſia* in ſüdöſtlicher Richtung, welche uns die weſtliche Linie von 15 miles und 1½ Lieues auf dem Puncte von *Tocat* anweiſet, gezogen, bringt Tocat in 39°. 58′ — 59′. Breite. Das nämliche erhält man von Süden herauf, durch die *Jakſonſche*, *Otterſche* und diejenige Reiſeroute, die uns ein *Katerdsji* in *Niebuhr's* Reiſe (II. Bd.)

*) Hier läſst *Jakſon* eine ärgerliche Lücke von *Aſſin* bis *Marſivan*.

darbietet. Der *Katerdsji* giebt von *Siwâs* 26 Stunden = 11 gg. M. nach *Niebuhr's* Sinn, ſüdliche Entfernung von *Tocat* an; *Otter* 18 Stunden zu Pferde mit wenigen Begleitern in lauter Gebirge; *Jakſon* in Galop oder ſtärkſtem Trabe, ſo viel es der Weg über die Gebirge zuliefs, 14 Stunden, wo wir nicht weniger als 4 Engl. M. auf die Stunde rechnen dürfen, da er bei ebenem Wege ſelbſt 5 annimmt. Das alles giebt ein Mittel von 11 gg. M. zwiſchen *Siwâs* und *Tocat*. Aber *Siwâs* ergiebt ſich ſowohl durch dieſen *Katerdsji*, *Jakſon* und *Otter* von *Diarbekhr*, als auch von *Kaiſarieh* aus durch *Pococke* und *Abulfeda*. Kaiſarieh, nach *Pococke*, 111 Engl. Meilen OgS. von *Angora*, und ſomit in 52°. 34′ L. und 39°. 6′ B. liegt von *Siwâs* nach Abulfeda 60 Arab. Meilen, nach Oſten zu, und die Combination von *Diarbekhr* her nöthiget uns, *Siwâs* in 54.° 2′. L. und 39°. 15′. B. zu legen, ſo daſs das Städchen *Ulaſch* 7 Stunden von *Siwâs* die letztere gemeinſchaftliche Station auf dem Wege von *Diarbekhr* nach *Siwâs* und *Kaiſarieh* bleiben kann, wie die Routen des Katerdsji zeigen. Hiermit ſtimmen auch Abulfeda's 3 (ſeiner) Tagereiſen zwiſchen *Siwâs* und *Malatia*, das aus *Schillinger's* Reiſe von *Haleb* nach *Arzerûm* in 38°. 34′. 30″. L. und 55°. 11′. B. fällt. Man kann alſo ohne groſses Bedenken die Breite *Tocat's* der von *Arzerûm* = 39°. 58′. 35″. gleich gelten laſſen, da ſo viele Umſtände glücklich zuſammentreffen, und ſie wird ſich ſchwerlich von der wahren über 3′. *ſüdlich* entfernen.

Länge. *Tavernier* reiſte von *Conſtantinopel* nach *Arzerûm* in 39 Tagen, und zwar von Conſtantinopel nach *Tocat* in 23, und von da nach *Arzerûm* in 16 Tagen. Die letztere Zahl bringt man aus ſeinem etwas confuſen Vortrag heraus, wenn man ihn gegen *Tournefort*, der auch 16 Tage hat, und beider ihre Stationen zuſammen hält. Seine Reiſe gieng bis *Tocat* meiſtens auf ebenem Lande, welches man auch aus *Pococke*, *Jakſon* und *Otter* weiſs; von *Tocat* nach *Arzrm* aber faſt beſtändig über groſse und beſchwerliche Gebirge, wie auch *Tournefort's* Beſchreibung lautet. Von *Conſtantinopel* bis Tocat iſt ein

Hauptumweg über *Marſivan* und *Amaſia*, wie wir ſchon aus vorigen Betrachtungen gehört haben; der Weg von *Tocat* nach *Arzrm.* aber im Ganzen beinahe eine gerade Linie. Hat nun *Tavernier* einen längern meiſtens ebenen Weg in kürzerer Zeit zurückgelegt, ſo hat er über die Gebirge einen kürzern geradern in längerer Zeit vollbracht. Das auf die kürzeſte Diſtanz überzutragende Verhältniſs der Zeit wird alſo wenig geſtört werden, da man annehmen kann, als ſey er entweder auf lauter Ebene, oder in lauter Gebirgen gereiſet. — Weil *Tocat* mit *Arzerûm* in gleicher Breite angenommen iſt, ſo kann es nicht in dem kürzeſten Diſtanzbogen zwiſchen *Conſtantinopel* und *Arzerûm* liegen; vielmehr ſtehet es, da es von beiden Fixpuncten ziemlich weit entfernt iſt, gegen ½ Grad Breite, und zwar ſüdlich davon ab, und die von *Tavernier* bereiſte Diſtanz iſt um ein groſses Stück länger. Die gerade Diſtanz zwiſchen Cnſtpl. und Arzrm. = 9°. 40′. 25″,3., die über *Tocat* aber = 9°. 45′.

$\frac{16}{39}$. 9° 45′ = 4°. Diſtanz zwiſchen *Tocat* und *Arzerûm*.

Der hieraus und aus den übrigen 2 Seiten, den Complementen der Breite beider Orte, berechnete Stundenwinkel = 5° 13′ 14″. *)

Daran genüget uns aber wegen Ungewiſsheit der Geſchwindigkeit im Fortrücken *Tavernier's*, noch nicht. Wir haben noch die Route aus *Tournefort* von *Arzerûm* nach *Tocat*, welche man auf 119,082 Stunden bringt,

*) Dieſen und alle übrigen Stundenwinkel hat der Verfaſſer nach der Formul in *Vega's* Logarithm. Tabellen

$$\sqrt{\frac{\sin P - B \sin P - C}{\sin B \sin C}} = \frac{1}{2} a,$$

wo a den Stundenwinkel und P die halbe Summe der 3 Seiten A. B. C. bedeuten, berechnet. Nach eben dieſer Formel wird der Reſt obiger Diſtanz = 5° 45′ mit den Complementen der Breite von Tocat und Conſtantinopel das Complement des Stundenwinkels zwiſchen Conſtantinopel und Arzerûm geben.

wenn man für zwei ſeiner Tagereiſen, davon er die Stunden anzugeben unterlaſſen hat, ein Mittel von zweimal 8 Stunden rechnet; aus ſeinen übrigen Touren leuchtet mit vieler Gewifsheit hervor, dafs er mit Kjerwanen jederzeit 1 gg. Meile binnen 2 Stunden zurückgelegt hat. Alſo nehmen wir 39,541 gg. M. = 3° 58′ 10″ Diſtanz an; eine Gröſse, die der aus Tavernier berechneten ſehr nahe kommt. Der aus ihr gezogene Stundenwinkel = 5° 10′ 54″, 4.

Das Mittel zwiſchen beiden = 5° 12′ 2″, 2; und
59° 15′ 45″ Länge von *Arzrûm*,
— 5 12 2.
54 3 42. Länge von *Tocat*.

Dieſe mag einſtweilen die Stelle einer beſſern vertreten; der Verfaſſer ſollte meinen, dafs ſie bis auf 3′ öſtlich oder weſtlich, genau ſey. Wie ſehr beſtätiget ſich aber dieſe Lage, durch den Entwurf der vereinigten Jakſonſchen, Pocockeſchen und Otterſchen Routen bis Conſtantinopel, (einer Strecke von 86¼ gg. M. gerader Diſtanz,) von denen beinahe keine Engl. Meile = ¼ einer gg. M. zu viel oder zu wenig genommen zu werden brauchte!

2). *Burſa.*

Breite. Von *Niebuhr* beobachtete Polhöhe = 40° 11′ 30″.

Länge. Oben iſt *Cizykus* wegen der *Niebuhriſchen* Länge der *Dardanellen*, die von 45° 55′ 4″ gegeben. Seine Breite aus der *Beauchamp.* Beſtimmung iſt = 40° 22′ 34″. *Burſa* iſt von *Cizykus* 40 Engl. M. nach Oſten zu entfernt, wie uns *Pococke* während ſeiner Reiſe um das Meer von Marmora (III. Th. §. 155—160.) benachrichtiget; nämlich 4 Meilen bis *Panormo;* 12 bis *Mehullidſj;* 24 bis *Burſa.* Er hat dieſen Weg mit vieler Genauigkeit zu beſtimmen geſucht, und dieſer hat keine bedeutende Krümmung. 40 Engl. M. = 8,68 gg. M. = 34′ 43″ 4.

Der hieraus berechnete Stundenwinkel = 43″ 8″ 56.

45° 55′ 4″,00 Länge von *Cizykus*

+ — 43 8 ,56.

46 38 12, 56 Länge von *Bursa*.

Ist diese Länge um mehr als 1′ falsch, so kann sie es nur dadurch seyn, dass *Cizykus* wegen der Dardanellen um 27′ 15″ östlicher gerückt ist. Man sieht aber auch, dass die richtigere Lage nur westlicher seyn kann.

3) (*Aphiom*) *Karrahissar*.

Wieder eine *Breite* von Niebuhr's Beobachtung = 38° 46′. *Länge*. Die gerade Distanz zwischen *Smyrna* und *Tocat* (dieses nach obiger Berechnung) = 7° 15′ 25″ 27. *Tavernier* reiste von *Smyrna* nach *Tocat* in 296 Stunden. Die vortrefflichste, zweifelloseste unter allen seinen Routen in der Türkei. Er kam von *Smyrna* bis an den *Pursak*, (den er irrig für den Mäander hält,) an welchem die Kjerwane ihr *Nachtlager* aufschlug, binnen 103 Stunden. Diese Ueberfuhrt [oder Brücke *)] beschreibt auch *Pococke*, und bestimmt ihre Lage 2 Lieues NO. von *Karahissar*; genauer als Tavernier, der nur 1 Meile ohngefähr rechnet. 2 Lieues = 1,2 geogr. M., welche in NO. von *Karahissar* 3′ 30″ + für die Breite des *Nachtlagers* geben, das folglich in 38° 49′ 30″ Br. liegt. Diese Breite nähert sich dem Distanzbogen zwischen *Smyrna* und *Tocat* bis auf ohngefähr 6″ 37″. Daher kann derselbe ohne merklichen Fehler nach dem Verhältniss der Stunden eingetheilt werden.

$\frac{103}{296}$ 7° 15′ 29″ 27 = 2° 21′ 24″ 13. Distanz zwischen *Smyrna* und dem *Nachtlager*. Hieraus der Stundenwinkel = 3° 11′ 55″,256.

Um nun den Meridianunterschied zwischen diesen und der Stadt zu erhalten, so haben wir

*) Tavernier sagt ausdrücklich, dass eine Brücke da sey. Pococke denkt aber an keine bei seinem Uebergang, dennoch meint er in der Note, zu §. 114. III. Th. der reisende Engländer sey über eine Brücke gegangen, wo er selbst diesen Fluss passirt wäre.

2 Lieues = 1, 2 gg. M. = 4′ 48″ Diſt.
aus welcher und der Breite beider Orte
— 4′ 13″,04 weſtlich vom *Nachtlager*
hervorgehen:

3° 11′ 55″,256 — 4′ 13″,04 = 3° 7′ 42″,216.

Und

44° 53′ 38″ L. v. *Smyrna*;
+ 3 7 42,216
48 1 20 L. von *Aphiom Karahiſſar*.

Wir können uns über dieſe Länge um ſo eher beruhigen, da auch nicht eine einzige beträchtliche Krümmung in dieſer Straſse anzutreffen, auch wenig Gebirge und auf einem Theile derſelben nicht mehr als auf dem andern, das übrige Land im Ganzen aber eine groſse Ebene iſt.

4) *Angora.*

Breite. Aus den Combinationen der Route von Tocat, wo man ſieht, daſs eine Route in die andere auf eine ſehr befriedigende Weiſe eingreift, iſt auch *Angora* mit 39° 31′ Breite begriffen.

Länge. *Tournefort* reiſte mit einer Kjerwane von *Tocat* nach *Angora* in 76 Stunden, 15 miles (50,5 auf 1°) und 1½ Lieues (25 auf 1°) = 43,3 gg. Meilen = 2° 53′ 12″ Diſtanz, weil wir ſchon aus den vorigen Bemerkungen wiſſen, daſs er binnen 2 Stunden immer 1 Meile in Geſellſchaft der Kjerwanen gemacht hat. Uebrigens iſt der Weg ſehr gerade und hat wenig Gebirge. Hieraus, nebſt den Breiten von *Angora* und *Tocat*, folgt der Stundenwinkel = 3° 42′ 28″,3. Und

54° 3′ 42″ L. v. *Tocat*
— 3° 42 24
50 21 17,7 L. v. *Angora*.

5) *Eskiſcheher.*

Breite. Das Städtchen *Bulawadi* *) iſt der Punct, wo

*) Dieſen Namen hält der Verfaſſer für den richtigen, deren es durch die Reiſebeſchreiber wenigſtens 6 erhalten hatte,

ſich die *Tavernierſche* Route von *Smyrna* nach *Tocat*, und die im *Pococke* (III. Th. §. 114. in der Note) angeführte eines Engländers von *Haleb* nach Conſtantinopel, — eine ſehr detaillirte und von Anfang bis zu Ende ganz vollſtändige Route — die nämliche, die *Otter* und *Arvieux*, gröſstentheils auch *Niebuhr*, einhielten, — einander durchkreuzen. Mit Beihülfe der *Niebuhrſchen* Breiten von *Adene*, *Eräkli*, *Konjeh* und *Karahiſſar*, bringt man durch alle dieſe verbundenen Routen dies Städtchen in 48° 31′ L. und 38° 44′ Br. Gewiſs, eine in beiderlei Rückſicht ſehr genau beſtimmte Lage! Die Länge hängt zunächſt von der von *Karahiſſar* ab, in deſſen Nähe es 5¾ Meilen liegt. Von hier aus ſind, nach der *Pocockiſchen* Route, über *Shroff-Paſcha* (eigentlich *Kosrew-Paſcha*) und *Said-Gazelle* 81 Engl. M. nach *Arvieux* (VI. Th. gegen das Ende) über die nämlichen Orte 29 Lieues. Dieſes macht einmal 17,57, das andremal 17,4 gg. M., im Mittel 17,5. *Otter's* Weg betrug 29 Stunden; allein der Weg iſt hier ſehr gut, und das Land, bis auf die wenigen Berge bei *Beyak*, ganz eben, man darf alſo immer 3 Meilen plus annehmen. Kann man eine ſchönere Harmonie verlangen? Hierdurch erhält man für *Eskiſcheher* in der Gegend, wo etwa ſein Meridian fallen möchte, eine Breite von 39° 52′, mit welcher man gewiſs zufrieden ſeyn kann, da es von *Isnikmid* und *Isnik* herab durch dieſelben Routen in die nämliche fällt.

Länge. *Tournefort* reiſte von *Angora* bis *Burſa* in 86,5 Stunden. Bis *Mounptalat* (es ſcheint ein verderbter

nämlich *Bulawoden*, *Bulawandi*, *Bilezugan*, *Boulanguen*, und unſern. Der 3te und 4te ſind offenbar verdorbene; ein *woden* und *wandi* iſt ihm als Ortsname in der ganzen Türkei nicht vorgekommen. *Wend* iſt ihm nicht wahrſcheinlich, weil dieſe Sylbe eigentlich Perſiſch iſt. *Wadi* bedeutet aber Waſſer, Fluſs, Bach und iſt ſehr häufig als Ortsbenennung anzutreffen; und endlich hat auch der hierin ſehr gewiſſenhafte *Otter* dieſe Sylbe angenommen. *Büſching* wuſste nicht, was er mit allen Bulawadens und Wandis anfangen ſollte, und ſetzt in ſeiner Erdbeſchreibung wenigſtens 2, eines nach Anadoli, das andere nach Karaman!

Name zu ſeyn, vielleicht *Moum-kallat*,) einem Dorfe und Kaſtorte, brachte er 5½,5 Stunden zu; 1 Lieue weiter kam er nahe vor *Eskiſcheher* vorbei; und von *Mounptalat* bis *Burſa* betrug ſein Weg 33,8 St., in welchen die von *Tournefort* abermals vergeſſene Zeit von *Kurſunnu* bis *Akſu* auf 6 Stunden geſchätzt werden kann; die Breite von *Mounptalat* können wir der von *Eskiſcheher* gleich achten, da der Weg nach Weſten zuging. *Burſa* und *Angora* geben einen Diſtanzbogen von 2° 55′ 57″,272, dem *Mounptalat* ſehr nahe zu liegen kommt, wo es nicht gar ganz auf ihm liegt.

$\frac{51,5}{86,5}$. 2° 55′ 57″, 272 = 1° 44′ 45″, 543. Diſtanz zwiſchen *Mptlt.* und *Angora*.

Man wird aus der Diſtanz zwiſchen *Angora* und *Burſa* finden, daſs *Tournefort* hier wider ſeine Gewohnheit binnen 2 Stunden etwas mehr als 1 gg. M. gemacht hat; dieſer anſcheinende Widerſpruch fällt weg, wenn man ſeinen Bericht erwägt; denn laut dieſem hat er dieſen Weg nicht mit einer Kjerwane, ſondern bloſs mit ſeinen Begleitern und einem Katerdſji (voiturier) zu *Pferde* gemacht, und iſt durch lauter Ebene gekommen.

Hieraus

2° 13′ 22″, 856 Stundenwinkel für *Mptlt.* und *Angora*.

Die Lieue zwiſchen *Mplt.* und *Eskiſcheher* giebt 3′ 7″,58 weſtlich von *Mptlt.*

2° 13 22, 856
— 3 7, 58
2 16 30, 4 Stundenwinkel zwiſchen *Eskiſcheher* und *Burſa*.

Dann

50° 21′ 17″, 7 L. von *Angora*
— 2 16 30, 4
48 4 47, Länge von *Eskiſcheher*.

Iſt nun dieſe nicht die wahre, ſo kann ſie wegen der zwiſchen Kurſunnu und Akſu geſchätzten Stunden oder wegen *Cizykus* allenfalls nur weſtlicher ſeyn.

6. *Tekrid.*

Auch *Tekrid* hat vielerlei Veränderungen in ſeiner

Lage, hauptſächlich aber nur in der Breite erlitten. *D'Anville* hat 34° 34′ B. *Niebuhr*, welcher die Lage nur aus mündlichen Erzählungen oder ältern Charten ſchöpfen konnte, legte es in ſeinem Plane in 34° 30′ aber Hr. *v. Zach* und Hr. *Güſſefeld* ſind gänzlich davon abgegangen; denn dieſe haben 35° 14′; *Tavernier* giebt uns wieder ein Mittel an die Hand, dieſe Zweifel zu heben. Er ſchiffte von *Moſſul* bis *Bagdad* innerhalb 135 Stunden den *Tigris* hinab. Dem Berichte anderer Reiſenden zufolge ſoll ſich dieſer Strom unterhalb Moſſul ungemein oft krümmen; andre Beſchreibungen machen dieſe in der Gröſse unbedeutend; ſie heben ſich alſo im Ganzen gegen einander auf, und das Verhältniſs der Zeit zum Raum wird ſehr wenig geſtört. Bis *Tekrit* brauchte er 66 Stunden. Die Diſtanz zwiſchen *Moſſul* und *Bagdad* = 3° 15′ 7″.

$\frac{66}{135} \cdot 3° 15' 7'' = 1° 35' 23'',4$. Diſtanz von *Moſſul* bis *Tekrit*.

Dieſe in der Gröſse der Meridiangrade auf den Meridian von *Tekrit*, der nach dem *Niebuhrſchen* Plane (an dem rechten Ufer des Tigris) in 61° 30′ Länge fällt, aufgetragen, wird

34° 49′ 30″ Breite für *daſſelbe*.

Nach dieſem *Tavernierſchen* Stunden-Verhältniſſe ſind auch der Waſſerfall (*Fätha*), *das Gebirge Hhämrin*, *Sürmen-Rey* (Samarrha) und *die Mündung des Odorneh* zu berichtigen geweſen.

(Der Schluſs folgt.)

2.

Grundriſs von Berlin, von neuem aufgenommen und mit Genehmigung der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften herausgegeben von J. C. Selter, im Jahre 1804. Geſtochen von *C. Mare.* (Die Verlagshandlung iſt nicht angegeben.)

Dieſer neue Plan, welcher ſich durch ſein Aeuſseres ſowohl, als durch die ſorgfältige Bemerkung der vorgefallenen Veränderungen ſehr vortheilhaft auszeichnet, iſt auf vier Blättern, die zuſammengeſetzt werden können, abgedruckt. Das Ganze bildet, mit Einſchluſs des Randes, ein Viereck, deſſen Länge 36¾, und die Höhe 27⅝ Zoll Rheinl. groſs iſt. Der Rand hat eine doppelte Eintheilung, indem ſeine innere Seite von 10 zu 10 Ruthen Rheinl. mit beigeſetzten Zahlen von 50 zu 50 Ruthen getheilet und angegeben worden iſt. Auf der übrigen Breite des obern und untern Randes ſind die Minuten und Secunden von 5 zu 5 Secunden der Länge, und in dem öſt- und weſtlichen Rande die Secunden der Breite auf vorgedachte Art bemerkt worden. Ueber den ganzen Plan laufen zwei fein gezogene Linien, die ſich auf dem Obſervatorium rechtwinklich durchſchneiden, und den Meridian und deſſen Perpendiculare vorſtellen. Die aſtronomiſche Beſtimmung des Obſervatoriums iſt hier 52° 31′ 30″ Breite, und 31° 2′ 30″ Länge angegeben.

Die Hauptveränderungen, welche dieſer Plan gegen die früher erſchienenen zeiget, ſind am auffallendſten an dem äuſsern Umfange der ſonſt mit Palliſaden umgebenen an der Nordſeite der Stadt gelegenen Vorſtädte ſichtbar. Hier iſt das Frankfurter Thor um 30 Ruthen hinausgerückt, und von da, ſowohl bis zu der 160 Ruthen vom äuſsern Stralauer Thore N. O. N. gelegenen Ecke des Umfangs in gerader Linie eine Mauer geführt worden, als auch links bis zu der 112 R. vorſpringenden

Ecke, rechts des Bernauer Thors, iſt ebenfalls eine Mauer in gerader Linie gezogen worden, wodurch das Landsberger Thor über 150 R. weiter hinaus verlegt werden muſste. Das Uebrige des Umfangs iſt ohne merkliche Veränderung geblieben wie vorher. Nach dieſen Veränderungen beträgt der Umfang der Stadt gegenwärtig 3983 Ruthen, oder 2 geogr. Meilen und 42⅔ Ruthen. Dieſer Umfang der Mauer ſchlieſst zwar ein Stücke Feld beim Köpenicker Thore ein, auch werden durch die oben beſchriebenen Veränderungen des Umfanges zwiſchen dem Stralauer und Frankfurter, ingleichen zwiſchen dieſem und dem Bernauer Thore einige Felder mit eingeſchloſſen; allein es befinden ſich dagegen noch anſehnliche Gebäude und ganze Gaſſen auſserhalb der Mauer; als das ſogenannte Voigtland vor dem Hamburger und Roſenthaler Thore, welches aus vier langen Gaſſen beſtehet, die gegen 100 Ruthen und drüber lang ſind. Dieſe Gaſſen nennet unſer Plan, aber der allgemeine Name, *das Voigtland*, fehlt, iſt aber bei der Farben-Erklärung angegeben worden. Ueberdies liegen noch viele Häuſer vor den Thoren zerſtreuet umher, darunter das Invalidenhaus vor dem Oranienburger Thore das gröſste iſt. Der Raum, welchen die Mauern der Stadt einſchlieſsen, beträgt nach einer angeſtellten Berechnung, ſo gut wie ein Kupferabdruck ſolche erlaubt, 5564½ Morgen Magdeburgiſch, oder etwas über den vierten Theil einer geogr. Q. Meile.

Die Abtheilung der Vorſtädte iſt in dem gegenwärtigen auch richtiger, als in ältern Planen: das Königsviertel gehet hier von der Baumgaſſe bis zur Langen-Scheunen-Gaſſe, womit Büſching übereinkömmt, in unſerm Grundriſſe die Jacobsgaſſe genannt; im Rohd, Plane gehet die Abtheilung bis zur Dragonergaſſe. Neu ſind, ein Dreieck von Häuſern zwiſchen dem Spandauer Thore und dem Haakiſchen Markte, und eine daſelbſt am alten Stadtgraben angelegte Bandmühle. Das *Monbijou* iſt ſtark verändert. Von den Teichen an der *Pankow* iſt nur noch der obere, in dem zur Thierarzneiſchule gehörigen Raume, übrig. Die *Charité* iſt hier

viel gröſser angegeben, als in dem Rohdiſchen Plane. Auch kommen hier die Ställe für die reutende Artillerie am Oranienburger Thore zum erſtenmale vor. Nicht weniger ſind die Veränderungen an dem vom Könige Friedrich Wilhelm II. überaus prächtig erbauten Brandenburger Thore, das Nationaltheater auf dem Gensd'armes-Markte, woſelbſt ehemals die Ställe dieſes Regiments ſtanden, welche abgebrochen und hinter der Artillerie-Caſerne am Weidendamme wieder erbauet worden ſind; ferner die vom Könige Friedrich II. erbauete königl. Bibliothek, der 1776 neu erbauete Cadettenhof, die beiden Freimaurer-Logen Royale-York in der Dorotheenſtadt und zu den drei Weltkugeln in Neu-Cölln bemerkt worden.

Die *Cöpenicker Vorſtadt* heiſst jetzt die *Louiſenſtadt*, wie unſer Plan ſie nennet. Die Huſaren-Straſse, welche von der Lindenſtraſse beim *Collegienhauſe* rechts abgehet, und zu dem Magazine des Huſaren-Regiments führet, fehlt in dem Rohdiſchen Plane. An der Spree vermiſst man den Magiſtrats-Holzmarkt, dagegen ſind der königl. Wuſterhauſenſche, noch ein königlicher und der Stabholzmarkt genannt. Die darauf folgende Bleichen nehmen einen Raum von 90 Ruthen längs der Spree ein. Weiterhin erſcheinet ein Familienhaus, welches im Rohd. Plane eine Caſerne heiſst, zwiſchen zweien Magazinen, und dieſem gegenüber ein *Train-Magazin*; dieſe ſind ſämmtlich neu und auf älteren Planen nicht anzutreffen.

Auſser den bisher angeführten Vorzügen dieſes *Selteriſchen Grundriſſes* findet man darauf noch die Nummern der Häuſer jeder Straſse. Dieſe Nummern fangen beim äuſsern Anfange jeder Straſse auf der rechten Seite an, und kehren an der linken Seite wieder zurück in fortlaufender Ordnung. An den Häuſern ſind ſie auf blauen Blechen mit goldenen Zahlen befeſtiget. In dem Plane ſtehet nur beim zweiten oder dritten Hauſe die Nummer, und die zwiſchen liegenden Häuſer ſind mit Puncten bemerkt, welche Einrichtung dem Auge des

Beſchauers ſich weit gefälliger macht, als wenn jedes Haus beſchrieben wäre. Für Berlins Einwohner und für Fremde, die ſich in Berlin aufhalten, iſt die Angabe dieſer Nummern ſehr nützlich.

Was Büſching in ſeiner Erdbeſchreibung VIII Th. 419 S. von der Geſchichte der Grundriſſe über Berlin ſagt, iſt nur von den Originalen zu verſtehen; denn in Rückſicht der daraus gezogenen Grundriſſe auf einen gewöhnlichen Bogen in Landcharten-Format, ſind mehrere, als a. g. O. genannt worden, erſchienen. Was den gegenwärtigen betrifft, ſo dürfen ſeine Vorgänger ſich dieſes Nachfolgers nicht ſchämen, der, ſo weit Rec. jene kennt, ſie hinter ſich zurückläſst, man mag auf die Mühſamkeit und Fleiſs der Zeichnung, auf Stich, Druck, Papier oder Illumination ſehen.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Neue geographiſche Veränderungen in Oſtindien.

(Hiezu die beiliegende Charte.)

Zwiſchen der Engliſch-Oſtindiſchen Handels-Geſellſchaft und den Maratten-Fürſten, mit welchen ſie in Krieg verwickelt war, ſind am 17ten und 30ſten December vor. Jahrs nachſtehende Friedensverträge geſchloſſen worden, die in öffentlichen Blättern abgedruckt ſind, aber auch in das Archiv der Geographie und Statiſtik gehören, weil ſie neue Veränderungen in der Länder- und Staatenkunde veranlaſſen. Wir theilen ſie deswegen hier buchſtäblich mit, und fügen dann einige Anmerkungen bei.

(1)

Friedens-Tractat

zwiſchen der löblichen Oſtindiſchen Compagnie und ihren Alliirten auf der einen Seite, und zwiſchen *Senah Saheb Subah Ragogee Bhounsla* auf der andern, geſchloſſen vom Generalmajor *Wellesley* von Seiten der Oſtindiſchen Compagnie und deren Alliirten, und von *Jeswumb-Rao Ramchunder* von Seiten des *S. S. S. R. Bhounsla*, welche gegenſeitig von ihren Obern Vollmacht dazu hatten.

1. Es ſoll immerwährend Friede und Freundſchaft zwiſchen der *Oſtindiſchen Compagnie* und *Senah Saheb Subah Ragogee Bhounsla*, dem *Raja* von *Berar*, ſeyn.

2. *Bhounsla* tritt die Provinz *Cattack* nebſt dem Haven und Bezirk von *Balaſore* der *Oſtindiſchen Compagnie* zu beſtändiger Herrſchaft ab.

3. Eben ſo tritt er der *Compagnie* und deren Alliirten zu beſtändiger Herrſchaft alle Gebiete ab, aus denen er die Abgaben gemeinſchaftlich mit dem *Subah* von Dekan eingeſammelt hat, wie auch diejenigen, welche er weſtwärts vom Fluſſe *Wurda* beſitzen mag.

4. Es wird feſtgeſetzt, daſs *Bhounsla's* Gränze gegen die Gebiete ſeiner Hoheit, des *Subah* von *Dekan* nach Weſten zu, der Fluſs *Wurda*, von deſſen Urſprunge aus den Sryardy-Hügeln bis zu ſeinem Zuſammenfluſſe mit dem Godavery ſeyn ſoll.

5. Die Berge, auf denen die Feſtungen *Nernallah* und *Gawalghur* ſtehen, ſollen dem *Bhounsla* verbleiben, und alle Oerter, ſüdwärts von dieſem Berge und weſtwärts vom Fluſs *Wurda*, ſollen der Brittiſchen Regierung ausgeliefert werden.

6. Die Bezirke, welche ſüdlich von den erwähnten Feſtungen belegen ſind, und jährlich vier Lacks Rupien einbringen, ſollen dem Rajah zugleich mit den Feſtungen überliefert werden.

7. *S. S. S. R. Bhounsla* entſagt von Seiten Seiner ſelbſt und Seiner Erben und Nachfolger gänzlich allen Anſprüchen auf die an der Brittiſchen Regierung abgetretenen und auf die dem *Subah* von *Dekan* gehörigen Bezirke.

8. Die *Oſtindiſche Compagnie* verpflichtet ſich, alle Irrungen, die entweder jetzt beſtehen oder ſich noch ereignen könnten, zwiſchen den Alliirten der Compagnie, *Peumder Jah Bahauder* und *Rao Pundet Puodham Bahada* und dem Rajah von *Berar* zu vermitteln.

9. *Bhounsla* macht ſich anheiſchig, weder Franzoſen noch die Unterthanen einer andern Europäiſchen oder Americaniſchen Macht, die mit der Brittiſchen Regierung in Krieg verwickelt ſeyn mag, noch Brittiſche Unterthanen, ſie ſeyen aus Europa oder aus Indien, ohne Bewilligung der Compagnie in ſeinen Dienſt zu nehmen, oder ſie in demſelben zu behalten.

10. Die *Oſtindiſche Compagnie* macht ſich ihrer Seits

verbindlich, keine mifsvergnügte Verwandten, Rajahs, Zemindars oder andere Unterthanen des *Bhounsla*, die seiner Oberherrlichkeit entfliehen oder sich dawider empören dürften, zu unterstützen.

11. Um alle hierdurch festgesetzte Maafsregeln des Friedens und der Freundschaft zu sichern und zu verstärken, kommen beide Regierungen überein, dafs sie sich gegenseitig beglaubigte Minister zuschicken wollen.

12. Und da die Brittische Regierung mit den Lahas Vasallen des *Bhounsla*, gewisse Tractaten gemacht hat, so wird hierdurch ausgemacht, dafs diese Tractaten bestätigt werden sollen. Verzeichnisse derselben sollen übergeben werden, so bald der Tractat vom Generalgouverneur im geheimen Rathe ratificirt ist.

13. Der *Bhounsla* entsagt für sich selbst und seine Erben und Nachfolger aller Befolgung der Conföderation, welche er mit *Dowlat Row Scindiah* und anderen Maratten-Häuptern zum Angriffe der *Ostindischen Compagnie* und ihrer Alliirten gemacht haben, und verpflichtet sich, diesen Häuptern keinen Vorschub zu leisten, im Fall der Krieg zwischen ihnen und der Ostindischen Compagnie fortdauern sollte.

14. Dieser Friedens- und Freundschafts-Vertrag soll binnen acht Tagen von heute vom *Bhounsla* ratificirt, und die Ratification dem Generalmajor *Wellesley* übergeben werden, wo auch die Befehle wegen Ueberlieferung der abgetretenen Districte ausgehändiget und die Truppen hinwegbefehligt werden sollen.

15. Generalmajor *Wellesley* verpflichtet sich, dafs der Vertrag von Seiten der löblichen Compagnie von Sr. Excellenz, dem Generalgouverneur, im geheimen Rathe ratificiret, und dafs die Ratification binnen zwei Monaten von heute an übergeben werden soll.

So geschehen im Lager zu Deogaun, den 17ten December 1803.

(2)

Friedens- und *Freundschafts-Vertrag* zwischen dem *Maharajah Ali Jah Dowlat Rao Scindiah*, auf der

einen Seite, und der *Oſtindiſchen Compagnie* auf der andern.

1. Es ſoll auf immer Friede und Freundſchaft zwiſchen der Oſtindiſchen Compagnie und ihren Alliirten auf der einen Seite, und *M. G. J. D. R. Scindiah* auf der andern obwalten.

2. Der *Maharajah* tritt der Compagnie und deren Alliirten folgende Beſitzungen zu fortdauernder Oberherrſchaft ab: Alle ſeine Feſtungen, Gebiete und Rechte in Duab und der Gegend zwiſchen dem Jumma und Ganges mit allen ſeinen Feſtungen, Gebieten, Rechten und Einfluſs in den Gegenden nordwärts vom Rajah von *Jeypoor* und *Goodepour* und dem Rajah von *Gohud*, aber die Ländereien, welche der *Maharajah* ehedem zwiſchen *Jeypoor*, *Goodepour*, und ſüdwärts von dem erſtern beſaſs, ſollen dem *Maharajah* zugehören.

3. Der *Maharajah* überläſst der Oſtind. Compagnie und deren Alliirten zu fortdaurender Oberherrſchaft die Feſtung *Broach* nebſt dazu gehörigem Gebiet, auſser den unten ausgenommenen Ländereien.

4. Der *Maharajah* überläſst der Oſtind. Compagnie und ihren Alliirten alle ihm vor Ausbruch des Krieges zuſtehenden Gebiete, welche ſüdwärts von dem Adjunten-Hügel liegen, nebſt dem Fort und dem Diſtricte von *Jalnepoor*, die Stadt und Diſtrict *Gandapoor*, und allen andern Bezirken zwiſchen dieſer Bergreihe und dem Fluſſe *Godavery*.

5. Der *Maharajah Scindiah* entſagt für ſich ſelbſt, ſeine Erben und Nachfolger allen Anſprüchen auf die Feſtungen, Gebiete, Rechte und Antheile, welche durch obige Artikel abgetreten ſind, und allen Anſprüchen jeder Art auf die Brittiſche Regierung und deren Alliirten, dem *Subah von Dekan*, dem *Paiſchwa* und *Anand Row Gnickwar*.

6. Das Fort *Aſſer Ghur*, die Stadt *Berhampore*, die Forts *Powanghur* und *Dohns*, und die Bezirke in *Candeiſh* und *Guzrat*, welche zu dieſen Forts gehören, ſollen dem *Scindiah* zurückgegeben werden.

7. Da *Scindiah* angezeigt hat, daſs ſeine Familie lange Zeit ein Enam (Geſchenk) von den Hindoſtaniſchen

Königen, nämlich die Bezirke *Dholpoor*, *Baree* und *Rajah Kerrah*, belegen nordwärts von den Ländereien der Rajahs *Jeypoor* und *Goodepour* und dem Rajah von *Gohad*, besessen hat, und dafs gewisse Ländereien, welche durch diesen Tractat dem Ostind. Compagnie und ihren Alliirten abgetreten sind, ihre Abgaben an die Familie des verstorbenen *Mahadgia Scindiah* und an andere abtragen, welche grofse Noth leiden würden, wenn man sie der Vortheile berauben wollte, deren sie in diesem Lande genieſsen; so wird hiermit ausgemacht, dafs der *Maharajah* die Ländereien *Dholpoor*, *Baree* und *Rajah Kerrah* noch ferner als ein Enam besitzen, und dafs *Balah Raye Sahel* und *Munsoor Sahel Moonsha Rayel Nyne*, *Bapugee Jamdah Amragie*, *Jadhoo* und *Wurda Charie* von ihren Ländereien die Einkünfte beziehen sollen, doch unter dem Schutze der Compagnie; und ferner, damit niemand durch diese Anordnungen verlieren oder in Noth gerathen möge, so wird ausgemacht, dafs die Ostindische Compagnie entweder Pensionen zahlen oder Ländereien als Jaghir (d. i. zur blofsen Nutzung der Gefälle) anweisen soll, so wie die Brittische Regierung in Absicht anderer Sirbans verfährt, dafern der ganze Belauf der bezahlten Summen und der zugestandenen Jaghirs des Jahres nicht 17 Lacs Rupien übersteigt.

8. Folgende Ländereien, Dörfer etc. in den Gebieten des *Rao Pundit Pundham*, welche ein Enam (Geschenk) waren, und letzthin von der Brittischen Regierung erobert worden sind, sollen dem *Scindiah* wiedergegeben werden, dafern keine Truppen, unter dem Vorwande Gefälle einzutreiben, oder unter anderm Vorwande, hingeschickt werden, als: *Choomargondy Pungnumä*, *Jamgaun*, *Ranjengaun*, halb *Siengaun Purgunnah*, sechs Dörfer in *Umbir Purgunnah*, 5 Dörfer in *Pytan Purgunnah*, 5 Dörfer in *Newag Purgunnah*, 5 Dörfer in *Kurloh P.*, 6 Dörfer in *Poonah P.*, 2 Dörfer in *Wahy P.*, 6 Dörfer in *Palwood P.*, 5 Dörfer in *Pändy Peergaun P.*, 5 Dörfer in *Pagoon P.*, und 2 Dörfer in *Pamena Purgunna*.

9. Da die Brittische Regierung mit gewissen Lehnsvasallen des *Scindiah* Verträge gemacht hat, so wird aus-

gemacht, dafs sie bestätiget werden sollen. *Scindiah* entsagt hiermit allen Ansprüchen an die Personen, mit welchen diese Verträge gemacht worden sind, und erklärt, dafs sie nicht von seiner Regierung abhängen.

10. Niemand soll wegen des Antheils, welchen er am gegenwärtigen Kriege genommen, beläftiget werden.

11. Es wird ausgemacht, dafs die Rechte Sr. Hoheit des *Paischwa*, gewisse Ländereien in *Meluch* und andern Orten zu bauen, auf vorigen Fufs gesetzt werden sollen.

12. *Scindiah* entsagt hiermit allen Forderungen auf *Shah Allum*, und macht sich anheischig, sich in die Angelegenheiten Sr. Majestät nicht weiter zu mischen.

13. Derselbe macht sich verbindlich, weder Franzosen noch andere Europäische oder sonstige Nationen, die mit England in Krieg verwickelt sind, in seinen Dienst zu nehmen.

14. Damit dieser Friedens- und Freundschafts-Tractat desto besser erfüllt werden möge, wollen die contrahirenden Mächte beglaubigte Minister an ihre gegenseitigen Höfe schicken.

15. *Scindiah* soll diesen Vertrag in acht Tagen, von heute an gerechnet, ratificiren, und die Ratification soll dem Generalmajor *Wellesley* übergeben werden, wo auch die cedirten Ländereien übergeben werden und die Truppen sich entfernen müssen.

16. Generalmajor *Wellesley* verpflichtet sich, dafs der Vertrag von Seiten der löblichen Compagnie und von Seiten Sr. Excellenz dem Generalgouverneur im geheimen Rathe ratificirt, und dafs die Ratification binnen zwei Monaten von heute an übergeben werden soll.

So geschehen im Lager den 30sten Dec. 1803.

Anmerkungen.

a) Aus vorstehenden Friedensverträgen ergiebt sich folgende Vergröfserung des Brittischen Reichs in Indien auf Kosten der Maratten (aufser einiger einzelnen Bezirke):

1) Die Landschaft *Kattak* oder *Kuttak* nebst dem Haven *Balasor* auf der Küste von *Dekan*, so dafs nun diese ganze Küste Brittisch ist und die *nördlichen Circar's* unmittelbar mit den zu *Bengalen* gehörigen Staaten zusammenhängen.

(Ein sehr bedeutender Vortheil!)

2) Die Handelsstadt *Broach*, (*Baroche* oder *Barutsch*) nebst ihrem Gebiete, am Flusse *Nerbudda*, ein sehr beträchtlicher Ort, mit schönen Manufacturen, liegt auf der Westseite der Halbinsel diesseits des Ganges unter 21° 48′ N. Br. und 89° 40′ O. L. 12 Meilen nördlich von *Surate*. (Eine in Betracht des Handels wichtige Acquisition!)

3) Die Stadt und Festung *Ahmednagur* mit ihrem Gebiete, in der Provinz *Balaghat*, durch deren Besitz die Britten Herren der ganzen umliegenden Gegend werden.

4) Der ganze Landstrich (*Duab*) zwischen den Flüssen *Dschumna* und *Ganges*, nebst allen Festungen, Rechten u. s. w. ebenfalls eine sehr wichtige Acquisition

b) Der *Subah von Dekan*, Alliirter oder vielmehr Vasall der Britten erhielt durch den Friedensvertrag mit dem *Bunsla* die Landstrecke zwischen den Flüssen *Godaverri* und *Wurda*, so dass nun dieser letztere die Gränze macht.

Alles dieses ist auf beiliegender Charte angezeigt.

Den neuesten Nachrichten zu Folge ist aber der Krieg aufs neue ausgebrochen, weil andere Marattenfürsten, besonders *Holkar*, mit diesen Friedensverträgen nicht zufrieden waren.

2.

Geographische Gesellschaft in Portugal. *)

Im J. 1798 hat der Kronprinz Regent von Portugal eine militärisch-geographische Gesellschaft für den Land- und Seedienst eingerichtet, welche aus See-Officieren, Ingenieurs, und den besten Mathematikern und Astronomen des Landes besteht. Den Vorsitz derselben führt abwechselnd einer von den Staatsministern. Ihr Hauptzweck ist, die Militär-Geographie des Landes und die Geographie der Küsten desselben und der Colonien in nautischer Hinsicht zu erweitern und aufzuklären. Sie ist auch beauftragt, für Wasserleitungen zur Bewässerung des Landes und für die Beförderung der innern Schiffahrt

*) Aus dem Aufsatz von *Correa de Serra* über den Zustand der Wissenschaften in Portugal, im I. B. der *Archives littéraires*.

zu sorgen. — So fleissig aber auch diese Gesellschaft bisher war, so darf man doch nicht erwarten, viele von ihren Arbeiten zu Gesichte zu bekommen; denn ihr Zweck beweiset schon, dass dieselben nicht eigentlich für das grosse Publicum bestimmt sind, und gröstentheils in den Archiven der Minister vergraben bleiben werden.

3.

Kurze Notiz von dem Französischen Astronom P. L. Bernier. *)

Peter Franz Bernier, der als Astronom den Capt. *Baudin* auf seiner Entdeckungsreise nach *Neuholland* begleitete, ward geboren zu *Rochelle* am 19. Nov. 1779. Sein Vater war bei der Intendanz angestellt gewesen, hatte aber seine Stelle verloren; nichtsdestoweniger wandte er Alles auf die Erziehung seines Sohnes. Er liess ihn sieben Jahre lang bei einem geschickten Erzieher, Namens *Pastoret*, wo er beträchtliche Fortschritte in den gewöhnlichen Schulwissenschaften und besonders auch in der Mathematik machte. Der junge *Bernier* lebte blos für seine Studien. In seinem 15ten Jahre hielt er eine Rede über die kindliche Liebe, die mit ungetheiltem und nicht unverdientem Beifall aufgenommen ward.

Um sowohl seinen wenig bemittelten Aeltern nicht länger zur Last zu seyn, als auch um sich desto leichter die zu seinem Studium erforderlichen Bücher anschaffen zu können, gieng er als Schreiber in die Schreibstube eines öffentlichen Notarius, und verwandte alle seine Ne-

*) Ausgezogen aus dem rührenden Denkmale, das ihm mit sichtbarer Wehmuth der grosse Astronom *Lalande*, sein Freund und Lehrer, im V. B. IX. Jahrg. des *Magazin encyclopédique* aus vollem Herzen gestiftet hat. D. H.

benstunden zum Studieren. Zufälligerweise kam er in Bekanntschaft mit *Duc la Chapelle*, der ihn mit Büchern unterstützte, ihn aufmunterte, und ihm unter andern auch *Lalande's* Handbuch der Astronomie lieh. Dieses Buch entschied seine überwiegende Neigung für die Sternkunde, die der *Duc* aus allen Kräften begünstigte. *Bernier* zeichnete sich bald in diesem Fache aus; er schickte die Beweise seines Fleisses, seiner Kenntnisse und die Früchte seiner Beobachtungen an den berühmten Astronom *Lalande* nach Paris. Dieser nahm ihn im J. 1800 zu sich, und der junge *Bernier* war nun ganz Astronom. Er lernte dann auch die Teutsche Sprache, nachdem er sich schon die Italienische eigen gemacht hatte.

Einige Unannehmlichkeiten, die unser junge Astronom hatte erfahren müssen, dann die Furcht vor der militärischen Conscription, und der Wunsch, sich emporzuschwingen, brachten ihn zu dem Entschlusse, sich als Gefährten dem Capt. *Baudin* anzubieten. Er gieng trotz aller Vorstellungen von diesem Vorsatze nicht ab; denn er hoffte auch dadurch in den Stand zu kommen, seine geliebten Aeltern wesentlich unterstützen zu können.

Am 28. Sept. 1800 reisete er nach *Havre* ab, um an Bord zu gehen. Er war auf seiner ganzen Reise äusserst thätig; aber seine Gesundheit litt bald wegen der schlimmen Beschaffenheit der Lebensmittel auf dem Schiffe. Capt. *Baudin* zog ihn deshalb an seinen Tisch und bewies ihm viel Achtung. — Wegen des schlechten Betragens dieses Capitäns *) blieben fünfzehn von den Gelehrten, die ihn begleiteten, auf *Isle-de-France* zurück; nur *Bernier* harrte aus, so unzufrieden er auch mit dem Capitän war. — *Bernier* war unermüdet, machte die trefflichsten Beobachtungen, und seine Fortschritte in dieser Kunst erregten selbst das Erstaunen seines Lehrers.

Als

*) *Lalande* spricht in diesem Aufsatze sehr viel von dem schlechten Betragen des Capt. *Baudin*, der zu Isle-de-France an den Folgen seiner Ausschweifungen gestorben ist. (M. s. hierüber auch die Aeusserungen von *Bory de St. Vincent*.)

Als Capt. *Baudin* genöthigt war, wegen des grofsen Verlufts an Mannfchaft, deffen erfte Urfache die fchlechte Befchaffenheit der Lebensmittel war, fein Beifchiff, den *Naturalift*, nach Europa zurückzufchicken, fo fchlug unfer junge Aftronom blofs aus Liebe zur Wiffenfchaft und aus Eifer für den Dienft des Vaterlandes auch diefe Gelegenheit aus, in feine Heimath zurückzukehren, und blieb ftandhaft bei Capt. *Baudin*; aber er konnte die vielen Anfälle, die feine Gefundheit unter fo ungünftigen Umftänden beftürmten, nicht überftehen; er ftarb zu *Timor* im Junius 1803.

„Ewig Schade für den talentvollen jungen Mann! Seine Verdienfte find bleibend! Nicht nur die Wiffenfchaften haben viel an ihm verloren, fondern auch die Menfchheit; denn er war ein wahrhaft trefflicher Menfch, von Kopf und Herz gleich fchätzbar! —

4.

Miffionsberichte.

(Aus Franzöfifchen und Engliſchen Blättern.)

1) *Aus Sina.*

Franzöfifche Blätter theilen einen Brief eines Miffionärs in *Sina* an den Superior des Hauſes der auswärtigen Miffionen in *Paris* mit, worin unter andern gefagt wird:

„Die Zahl der Chriſten nimmt täglich zu; aber es fehlt an Glaubenspredigern, deren Zahl abnimmt, weil fie fchon lange nicht mehr verſtärkt worden iſt. Wir leben in jeder Rückficht in Ruhe; von Verfolgungen hört man nicht mehr; fehr viele Sineſen kommen aus freiem Antriebe, und verlangen Chriſten zu werden. Das Chriſtenthum iſt fchon in einer Menge Städte eingeführt. — Die *Pe-Lien-Kiao*, die vorige Jahre in diefen Gegenden

so viele Verwüstungen anrichteten, haben sich nun zerstreut und lassen sich nicht mehr sehen. In der Landschaft *Sutschuen* sind allein voriges Jahr 4080 Heiden zum Christenthum übergegangen. — Aus *Tunking* erfährt man, dass der König von *Kochinchina*, nachdem er die Rebellion in seinem Königreiche gedämpft hat, nun auch über *Tunking* herrscht. Er hat die an ihn abgeschickten Missionnare sehr gut aufgenommen; doch hat er sich noch nicht förmlich zu Gunsten der Christlichen Religion erklärt." —

2) *Aus Otaheite.*

Die *Gesellschaft der auswärtigen protestantischen Missionen* zu *London* hat ohnlängst das Tagebuch der Mission zu *Otaheite* vom ersten October 1802 bis zum 2. Sept. 1803, worin gemeldet wird, dass das Christenthum hier wenig Fortschritte macht, obgleich oft mehrere Tausende von *Otaheitiern* den Predigten der Missionare beiwohnen, die jetzt die Otaheitische Sprache vollkommen inne haben; die *Otaheitier* hören ihnen gröstentheils ganz gleichgültig zu; einige spotten über diese Predigten. Der neue König *Idiah* hat den Missionaren seinen Schutz zugesagt.

3) *Aus dem Hottentottenlande.*

Doctor *Vandercamp* meldet vom Cap der guten Hoffnung unter dem 28. Februar 1804, dass die Mission in dem Dorfe *Bethel* augenscheinlich gedeihe und dass das Evangelium unter den Hottentotten beträchtliche Fortschritte mache. Diese Leute lernen dabei lesen und schreiben und geben sich viele Mühe.

Ein Missionar, der in dem Innern des südlichen Africa umherreiset, hat vor Kurzem Folgendes gemeldet: ‚Ich halte mich jetzt unter den *Briguaern* auf, am Rande des Flusses *Kroman*, zwölf Tagereisen von dem Oraniefluss, unter dem 25° S. Breite. Diese *Briguaer* sind gesitteter, als alle andere Völker in dieser Erdgegend. Sie stehlen und morden nie; selten führen sie Krieg; sie erkennen ein höchstes Wesen, beschneiden ihre Kinder, beten keine Götzen an, bauen ihre Felder und verfertigen

ihre Werkzeuge, sowohl zum Ackerbau, als andere, selbst. Sie werden von Königen beherrscht; ihre Sprache ist sehr sanft. Alle 14 Tage reise ich zu Pferde in den umliegenden Kraals herum. Ich predige das Evangelium mit Hülfe eines Dolmetschers und habe ungefähr 150 Zuhörer."

5.

Auszüge aus Briefen aus Paris.

Der zur Messung eines Meridiangrads von der Französischen Regierung nach Spanien abgeschickte berühmte Astronom *Méchain*, ist kürzlich daselbst an den Folgen der dort grassirenden Epidemie in seinem 56sten Lebensjahre gestorben. —

* * *

— Zu der *Statistique générale et particulière de la France*, die nun in den Lyceen eingeführt wird, ist ein Supplement erschienen, das von dem Verleger *Buisson* den Besitzern des Hauptwerks unentgeldlich nachgeliefert wird. —

* * *

— Das längst versprochene grosse Werk über *Aegypten* wird wahrscheinlich, wenigstens zum Theil, noch diesen Winter in Paris erscheinen. Sehr viele Kupfer sind schon fertig, die übrigen sind in der Arbeit. Auch an den Charten wird fleissig fortgearbeitet, so dass wir Hoffnung haben, dies in seiner Art einzige Werk bald bewundern und anstaunen zu können. (Nächstens ein Mehreres darüber.) —

* * *

— Herr *Alexander von Humboldt* hat nun ſchon drei Aufſätze über ſeine jetzt glücklich geendigte Reiſe vorgeleſen. Der erſte betraf ſeine Beobachtungen auf der Fahrt nach *Teneriffa*, auf dem Pik, und dann in *Neu-Andaluſien*. In dem zweiten theilte er das Reſultat ſeiner Operationen in der Provinz *Venezuela* und in den Ebenen von *Calobozo* mit, wo er merkwürdige Experimente mit dem *Gymnotus electricus* *) angeſtellt hat. In dem dritten gab er einen kurzen Bericht von ſeiner gefährlichen, aber für die Erdkunde ſo nützlichen Fahrt auf dem *Orinoko*, *Rio Negro* und *Caſſequiara;* der Zweck war, die Verbindung des *Orinaro* mit dem *Amazonenfluſſe* zu beſtimmen. Dieſe höchſt intereſſanten Abhandlungen werden nun gedruckt **), um dem Publicum einen Vorſchmack von der ausführlichen Reiſebeſchreibung des Hrn. *v. Humboldt* zu geben, zu welcher man ſchon anfängt, die Kupfer zu ſtechen. —

6.

Kurze Notizen.

Der Graf *Thadäus Crake*, der vom Könige von Preuſſen geſchichtlicher Unterſuchungen wegen die Erlaubniſs des Zutritts zum Archive in Königsberg erhalten hat, reiste unlängſt, in Geſellſchaft des Oberſten *Malski*, nach *Frauenberg*, um dort Nachrichten von *Kopernikus* einzuziehen. In der Kirche fanden ſie ſeinen Grabſtein, und unter demſelben noch Ueberreſte von Knochen. Ferner fanden ſich Privatbriefe von ihm. Seine Wohnung war ein kleines Zimmer im obern Stockwerke, woraus

*) In den Pariſer Blättern ſteht *Synnotus* und *Synnolus*.

**) Wir haben ſchon Anſtalten getroffen, dieſe wichtigen Berichte unſern Leſern ſogleich in Teutſchen Ueberſetzungen zu liefern. D. H.

ein Gang zu ſeiner Sternwarte gieng. Nach drei Seiten hatte er das Meer, nach der vierten eine Ebene zur Aussicht.

* * *

München, v. 14. Sept. Sr. kurfürſtl. Durchlaucht haben gnädigſt geruhet folgende Titulatur anzunehmen.

Ausführliche Titulatur
welche nur von der höchſten Stelle geführt wird.

MAXIMILIAN JOSEPH,
in Ober- und Niederbaiern, der obern Pfalz, in Franken, zu Cleve und Bergen Herzog, Fürſt zu Bamberg, Würzburg, Augsburg, Freiſing und Paſſau, Fürſt und Herr zu Kempten, Landgraf zu Leuchtenberg, gefürſteter Graf zu Mindelheim, Graf in der Mark, zu Ravensberg, Ottobaiern und Helfenſtein, Herr zu Ulm, Rothenburg, Nördlingen, Schwainfurt, Wettenhauſen, Roggenburg, Ursberg, Elchingen, Söflingen, Irrſee, Memmingen, Ravensburg, Wangen, Kaufbeuern, Buchhorn, Leutkirch und Bopfingen etc. des heil. Römiſchen Reichs Erzpfalzgraf, Erztruchſes und Kurfürſt.

* * *

Zu *Columbia* in *Süd-Carolina* wird nun eine Univerſität eingerichtet, die dazu erforderlichen Gebäude ſind ſchon aufgeführt; der Fonds iſt anſehnlich. — Für die Legislatur der Nordamericaniſchen Freiſtaaten iſt die Errichtung einer Bibliothek decretirt worden, zu deren Vermehrung die Summe von 1000 Piaſtern (über 1300 Rthlr.) ausgeſetzt ward. — Zu *New-York* iſt eine Academie der ſchönen Künſte errichtet worden. — Man erwartet täglich erfreuliche Berichte von der gelehrten Expedition, die zur Erforſchung des Laufs des *Miſſuri* ausgeſchickt iſt. —

* * *

Von den gelehrten Reiſenden, Graf *Muſſin-Puſchkin*, Baron *Marſchall* von *Biberſtein*, *Adam* u. ſ. w. welche zum Theil noch auf einer Reiſe durch *Georgien* (*Gruſien*) und die angränzenden Länder begriffen ſind, dürfen wir die befriedigendſten Berichte erwarten, da die davon bereits in *St. Petersburg* eingetroffenen Vorläufer alle Hoffnungen rege machen. (Nächſtens ein Mehreres hierüber.)

7.

Berichtigungen; zum Einrücken in die Allgemeinen Geographiſchen Ephemeriden, von dem Ruſſiſch Kaiſerlichen Karten-Depôt zu St. Petersburg eingeſandt.

(1)

Ueber die in der Monatl. Correſpondenz des Freih. v. Zach erſchienene Recenſion der von Hrn. Reymann zu Potsdam Teutſch herausgegebene Ruſſiſchen Weg-Karte.

Der hohe Werth, den jedes geographiſche und aſtronomiſche Inſtitut, der Zeitſchrift: *Monatliche Correſp. zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde*, zugeſtehen muſs, den auch das *Ruſſiſch Kaiſerliche Kartendepot* ſtets vollkommen anerkannte, und, der unſtatthaften ironiſchen Aeuſserungen, welche das Julius-Heft d. J. enthält, ungeachtet, noch anerkennt, war Urſach, daſs man im April dieſes Jahrs *Bemerkungen* über die Recenſion der Ruſſiſchen Weg-Karte im Mai-Hefte 1803 zum Einrücken in dieſe *Zeitſchrift ſelbſt* überſchickte. Daſs man aber unumgänglich *Erläuterungen* und *Erklärungen* über eine unbillige Recenſion machen muſste, die von einer *Weg-Karte*, welche inländiſche Kenner nach *dem, was ſie iſt, und ſeyn ſoll*, ſchätzen, und ausländiſche gleich nach ihrer Erſcheinung überſetzen lieſsen; *gerade-*

zu ohne alle *Nebenbetrachtungen* und Rücksicht sagt: „uns bleibt unbegreiflich, wie man zu einer auf Autorität der Regierung herausgegebenen Karte, die auf Befehl derselben Regierung so liberal veranstalteten geographischen Ortsbestimmungen, so schlecht oder vielmehr gar nicht benutzt habe," wird sein unparteiisches Publicum gern eingestehen. — Im Julius-Stück der M. C. d. Jahrs sind nun zwar diese Bemerkungen, aber mit einer Beantwortung des Recensenten, erschienen, in welcher der *Sinn* und die *Absicht* der Bemerkungen des Kartendepôts schlechterdings nicht erkannt zu seyn scheinen. Diese giengen meistens auf *Erläuterungen*, auf *Angaben der Veranlassung* und des *Endzwecks* der im Jahr 1799 erschienenen *Russischen Weg-Karte*, auf *Bestimmung der Umstände*, und der *Materialien*, nach welchen solche zusammengesetzt worden, und auf eine kurze *Anzeige* einiger *neuen Arbeiten* dieses Depôts, nicht aber auf eine *Critik* der über diese Karte gefällten Recension. Man ist daher gezwungen, zu Berichtigung dieser Sache hier in Kürze zu *wiederholen*, dass jene Karte eine *Gelegenheits-Karte* ist, dass Zeit und Umstände forderten, solche mit *vieler Eile* zusammen zu tragen, zu stechen, und abzudrucken; dass die *Absicht* war, eine *Weg-Karte zu liefern*, und die damals *neu gemachte Eintheilung der Gouvernements* zu zeigen; dass sie *diese Absicht* vollkommen *erfüllt* hat, und auch erfüllt hätte, wenn sie gar nicht graduirt wäre, denn von einer *Weg-Karte, welche die Entfernungen in Zahlen anzeigt*, verlangt man eine richtige Angabe nach dem *Meilen-Zeiger;* das ist nach den *Krümmungen der Wege;* und diese Entfernungen können ganz wahr angegeben seyn, wenn auch auf die genauen directen Distanzen nicht immer die schärfste Rücksicht genommen worden ist. —

Konnte man also nicht billig erwarten, dass nach dem Empfange dieser von dem R. K. Karten-Depot eingeschickten Erläuterungen, der, bei einer andern Gelegenheit, auch in der Monatl. Correspond. (VII. Band. S. 424.) aufgestellte sehr billige Grundsatz: „*so wie die Veranlassungen zu solchen* (Gelegenheits-) *Karten verschieden*

„*ſind, ſo müſſen auch die Forderungen an ſolche verſchie-*
„*den ſeyn;*“ ebenfalls für die *Ruſſiſche Weg-Karte* angenommen werden würde? — Auch muſs man *wiederholt* anführen, dafs bei dem ſehr kleinen Maafsſtabe der Karte, nach welchem die Zeichen der Städte ſchon mehrere Minuten einnehmen, in der Recenſion zu mikrologiſch ſcharf verfahren worden, indem Recenſent Differenzen von *Secunden* angab. *) Dafs einige der *neuern* Ortsbeſtimmungen bei dieſer im *Jahr* 1799 verfertigten Weg-Karte nicht benutzt worden, kann dem R. K. Karten-Depót auf keine Weiſe angerechnet werden — z. B. die für Wilno gebrauchte Länge zu 43°. 7′. 30″. ſtand ſo in jenem Jahre, und noch bis für l'an XI in der *Connaiſſance de tems:* dafs nun aber ſolche *im Jahr* 1802 in den Wiener Ephemeriden *berichtiget* zu 42°. 57′. 12″. erſchien, konnte doch wohl das Karten-Depót im Jahr 1799 unmöglich in Petersburg eben ſo wenig wiſſen, als die Beſtimmung der Breite der Stadt *Ruſchtſchuk*, die erſt durch Hr. *Seetzen* im *Jahr* 1802 gemacht, und 1803 publicirt wurde, und *nach welcher* die Ruſſiſche Weg-Karte leider auch beurtheilt wird! (S. Monatl. Corr. VIII. Band, S. 428.) —

Das R. K. Karten-Depót kann überdies die von dem Recenſenten auch in ſeiner Antwort angenommene Beſtimmung der Stadt *Grodno*, nämlich zu 53°. 36′ Breite, und 41°. 23′ Länge, unmöglich als richtig annehmen; denn keine der geometriſch aufgenommenen Karten des Ruſſiſchen Lithauens will damit übereinſtimmen, und die Zweifel über die richtige Lage dieſer Stadt ſind auch

*) Wir haben jetzt die in Potsdam erſchienene *Reymaniſche* überſetzte Copie der Karte vor uns, und finden bei der Vergleichung (was auch ſchon bei einem Nachſtiche nach einer gedruckten Karte zu vermuthen war, und was wir gar nicht zum Tadel anrechnen) dafs einige Ortszeichen nicht ganz ſo liegen, wie auf der Ruſſiſchen Original-Karte. Nimmt man nun noch das ungleiche Einziehen des Papiers in Betrachtung, ſo wird es leicht *begreiflich* warum einige Orte auf der *überſetzten* Karte, mehr von den genauen aſtronomiſchen Beſtimmungen abweichen.

ſchon von Andern anerkannt. Hr. v. *Textor* ſagt (S. *Allgemeine Geographiſche Ephemeriden* Januar 1804 — S. 108.): *bei Grodno fand ſich eine erſtaunliche Differenz; da wollte weder die Länge, noch die Breite zuſtimmen, und* (Seite 109) *es iſt daher auf die aſtronomiſche Beſtimmung des Hrn. Sniadecky weiter keine Rückſicht genommen, ſondern Grodno ſo gelegt worden, wie es ſich aus der Steiniſchen Vermeſſung ergeben hat; wornach es im 53°. 40½ der Breite, und 41°. 29½ der Länge zu liegen kömmt;* alſo verwirft Hr. v. *Textor* nicht nur die Länge, ſondern er verſetzt dieſe Stadt auch um 4½′ nach Norden. Nach der *Textorſchen* Beſtimmung von *Grodno*, und nach der neuern Beſtimmung von *Wilno* haben wir die directe Entfernung dieſer Städte nach der Sphäre berechnet, und daraus (104, 3 W. auf einen Grad) 137, 9 Werſte gefunden. Die Ruſſiſchen topographiſchen Karten Lithauens geben dieſe Entfernung, (wie ſchon von dem Depôt in ſeiner erſten Note, S. Monatl. Correſp. X. Band, S. 51, angeführt worden) zu 138 Werſten. *) Dies iſt eine gute Uebereinſtimmung für die *Textorſche* Angabe. Da aber aus einer einzigen zuſtimmenden Entfernung die Lage eines Orts nicht angegeben werden kann, ſo iſt es nöthig, die geographiſche Lage dieſer Stadt nochmals zu prüfen, welches auch Ruſſiſcher Seits bald geſchehen wird; denn ſchon haben zwei aſtronomiſche Eleven, der Sohn des Hrn. Academiker *Schubert*, Second. Lieut. und Hr. v. *Teſsleff*, Lieut. beim General-Stabe, die Städte *Archangel*, *Onega*, *Powenetz*, und *Wytegra*, ſo wie auch die Mündungen des Fluſſes

*) Als man *Wilno* zu 54° 41′ 2″ der Breite; 43° 7′ 30″ der Länge, und *Grodno* nach der *Connaiſ. d. tems* zu 53° 36 Breite und 41° 49′ Länge annahm, ſo gab die ſphäriſche Rechnung für die directe Entfernung dieſer 2 Städte 138, 4 Werſte. Da dies auch eine gute Zuſtimmung mit denen topogr. Karten iſt, welche, wie angeführt, 138 Werſte geben, ſo iſt es ſehr natürlich daſs bis zur Bekanntmachung der *Textorſchen* Angabe für *Grodno*, das K. Dep. dieſe Länge *Grodnos*, der zu 41° 21′ *vorzog*; indem nach letztorer, die directe Entfernung dieſer Städte ſich 147, 9 Werſte ergiebt, und folglich 10 Werſte von den topographiſchen Karten abweicht —

Twir, durch vielfältige Beobachtungen beſtimmt, die nächſtens auch dem Auslande mitgetheilt werden ſollen.

Als Beleg zu der Stelle, in gedachten Bemerkungen des Karten-Depôt, wo von der *neuen Ruſſiſchen Special-Karte* die Rede iſt, waren von 2 *Blättern dieſer Karte* 20 Exemplare beigelegt, und gebeten, ſolche durch Einrücken in einige Hefte der *Monatl. Correſpond.* oder auf eine ſonſt beliebige Art dem *Auslande bekannt zu machen.* Da aber in der Antwort des Hrn. Herausgebers, und der des Recenſenten nicht eine Silbe *über dieſe Karte* vorkömmt; und in dem Abdrucke der Anzeige, welche das Depôt von dieſer Karte gemacht, einige Zeilen ausgelaſſen worden; *) ſo wird der Hr. Herausgeber der M. Correſp. hiedurch gebeten, dieſe 40 Blätter (welche, da in ſeiner Zeitſchrift kein Gebrauch davon gemacht worden, ein Eigenthum des Karten-Depôt geblieben ſind) an die Expedition der A. G. E. nach Weimar zu ſchikken; und hiebei folgen noch 10 Stück dieſer nämlichen Blätter, mit der Bitte, alle 50, einzeln entweder einigen Heften der A. G. E. beizufügen, oder ſie nach Belieben auf eine andere Art in Deutſchland bekannt zu machen. Ueber die Haltung, den Stich, und die Details dieſer Karte aber, nach denen überſchickten Blättern zu urtheilen, und dieſes Urtheil zugleich mit gegenwärtiger Note in die Ephemeriden aufzunehmen. **)

Noch muſs ein *ſtarker Druckfehler* angezeigt werden, welcher einer Stelle der Bemerkungen des K. Depot einen falſchen, oder vielmehr *gar keinen* Sinn giebt. Mo-

*) Da die Bemerkungen nicht direct aus dem Karten-Depôt, ſondern durch einen Freund des Hrn. Oberhofmeiſters *v. Zach* überſchickt wurden, ſo iſt *vielleicht* eine Copie dieſer Bemerkungen genommen, und darin aus Verſehen jene Zeilen ausgelaſſen worden, in welchem Fall die M. *Correſp.* keinen Antheil an dieſem *Auslaſſen* hat.

**) Wir werden nicht verfehlen, ſobald obgedachte 40 Probeblätter von der Redaction der Montl. Corr. auf unſer Erſuchen an uns abgeliefert worden, den Wunſch des R. K. Karten-Depots in den A. G. E. zu erfüllen. *B. H.*

natl. Correſp. X. Band, Seite 51. Zeile 9. von oben, ſteht Beobachtungen, anſtatt *Bearbeitungen.*

(2)

Ueber die neue Ruſſiſche Karte der Nördlichen Stillen, Kamtſchatkaiſchen und Ochotskiſchen Meere.

Auſser obgedachten Bemerkungen über die im Jahr 1799 erſchienene *Ruſſiſche Weg-Karte* hatte das Karten-Depôt auch eine Anzeige der im Jahr 1802 bei dieſem Inſtitute verfertigten *Karte des nördlichen Stillen Meeres* an die M. C. eingeſchickt, und ein Exemplar der Karte ſelbſt beigelegt. Dieſe einen *ganz andern Gegenſtand* betreffende Anzeige iſt nun in der Monatl. Correſp. (X. Band, Seite 54.) im Zuſammenhange und mit den Bemerkungen über die Weg-Karte verwebt und *abgekürzt* erſchienen. Man ſieht ſich alſo genöthigt, dieſelbe hier wörtlich zu wiederholen.

„Da die Entdeckungen, Beſchreibungen und Aufnahmen, welche Ruſſiſche Seefahrer und handelnde Perſonen in dem *Nördlichen ſtillen*, den *Kamtſchatkaiſchen* und *Ochotskiſchen Meeren* gemacht haben, noch auf keiner Karte vollſtändig benutzt worden, ſo hat das Ruſſiſch-Kaiſerliche Karten-Depôt auf allerhöchſten Befehl im Jahr 1802 nach authentiſchen meiſt Original-Zeichnungen eine See-Karte jener Meere zuſammengeſetzt, und geſtochen. Da ſolche nun alle bis jetzt erſchienene an Richtigkeit und Vollſtändigkeit übertrifft, ſo verdient ſie dem Auslande näher bekannt zu werden, (*alles folgende iſt nun im Abdruck in der M. C. ausgelaſſen*) um deſto mehr, da noch keine Karte die Ruſſiſchen Benennungen auf der Americaniſchen Küſte enthält. Das Karten-Depôt überſchickt alſo hiebei ein Exemplar dieſer Karte, auf welchem neben den Ruſſiſchen Namen eine Franzöſiſche Ueberſetzung ſteht, und zugleich folgt auch eine Franzöſiſche Note über die Hauptmaterialien, und ihre Benutzung bei dieſer Karte. Es wird gebeten, dieſe Note in die Monatl. Correſp.

„einzurücken; das *Nachſtechen* der Karte aber in Franzöſiſcher oder Teutſcher Sprache dem Gutdünken des „Hrn. Herausgebers der M. C. überlaſſen.“

Dieſe nämliche Anzeige der Materialien, nach welcher jene Karte verfertigt worden, folgt hiebei für die A. G. E. in Teutſcher Sprache, ſo wie auch ein Exemplar der Karte ſelbſt. *)

Der Ruſſiſche Titel der Karte iſt folgender:

Karta Morskich otkritii. Roſſiiskimi Moreplawateliemi, na tichom i ledowitom Morzech, w raſnych godach uſchinennich.

Bei dieſer Karte wurden folgende Materialien benützt:

Von der Mündung des Fluſſes *Kowima* (auch *Kolima*) bis zum Vorgebirge *Tſchukotskoi* iſt die Küſte, und auch das Innere des Landes nach den im Jahr 1787 und 1791 durch *Billings* gemachten Reiſen und Recognoſcirungen eingetragen; von dem Vorgebirge *Tſchukotskoi* bis zum Meerbuſen von *Awatſcha* hat man die Küſte nach den Reiſen von *Behring*, *Tſchirikoff* und *Krinitzin*, ſo wie ſolche in den Jahren 1728, 1741 und 1764 unternommen worden, eingezeichnet. Von *Awatſcha* bis zur Mündung des Fluſſes *Penſchima* nach den Karten *Billings* und *Gileffs* — von der Mündung der *Penſchima* bis *Ochotsk* nach einer Karte, welche im Jahr 1787 bei der Petersburger Admiralität nach Original-Zeichnungen ausgefertigt worden — von *Ochotsk* bis zur Mündung des Fluſſes *Ud* nach den durch *Fomin* im Jahr 1792 gemachten Recognoſcirungen; — die Inſel *Jonas* iſt eine Entdeckung *Billing's*; — von der Mündung des Fluſſes *Ud* iſt ſowohl die Küſte, als auch die *Schantariſchen* Inſeln nach den im Jahr 1741 durch *Schelting* gemachte Beſtimmungen eingetragen; ſo wie auch nach den Recognoſci-

*) Unſer Geographiſches Inſtitut wird einen ſaubern Nachſtich dieſer wichtigen Karte liefern. *D. H.*

rungen, welche der Kaufmann *Panoff* auf ſeiner ohnlängſt unternommenen 4ten Reiſe angeſtellt hat. — Von der Mündung des Fluſſes *Amur* nach Süden iſt die ganze Küſte, und auch die Inſel *Sakhalin*, nach *La Peyrouſe* eingetragen; die Lage der *Kurilen* überhaupt iſt durch die Beſtimmung des Vorgebirgs *Lopatka*, durch *Billing's*, und die der Inſel *Schamuchir*, oder *Marican* durch *La Peyrouſe* feſtgeſetzt worden; die beſondere Lage aber der 8 erſten dieſer Inſeln iſt nach der im Jahr 1792 durch *Gilleff* aufgenommenen Karte eingetragen; die andern bis nach *Schamuſchic* ſind nach denen im Jahr 1778 durch *Petuſchkoff* angeſtellten Unterſuchungen aufgezeichnet; von *Schamuſchic* bis *Urup* ſind ſie nach *La Peyrouſe* und nach *Petuſchkoff* beſtimmt; die Inſeln *Atorku*, *Tſchicota*, *Kunaſchiry*, *Matmay* und *Karafuto* oder *Schiſcho* (auch *Jeſo*) (welche Gruppe von Inſeln ehemals unter dem Namen *Land der Compagnie* bekannt waren) ſind in ihrer Lage, in Norden nach *La Peyrouſe*, in Süden nach den Holländern beſtimmt; die Details aber der drei erſten ſind aus den Beſchreibungen *Petuſchkoff's* genommen, welcher, nachdem er den Winter von 1778 auf *Urup* zugebracht, das folgende Jahr alle Inſeln bis zum *Matmay* bereiſet und beſchrieben hat. —

Matmay aber und *Karafuto* ſind nach einer Karte eingetragen, welche der Sohn des Profeſſor *Laxmann* aus *Japan* mitbrachte.

Von der *Meerenge Behring's* bis zum Vorgebirge *Malowodnoi* hat man die Küſte nach *Billings* und nach *Clerk*, ſo wie auch nach den Beſchreibungen von *Gwoſdeff* und *Cobyleff* eingetragen. Vom Vorgebirge *Malowodnoi* bis zum Fluſs und See *Tchelichoff* hat man die Beſtimmungen *Cook's*, und die Beſchreibungen *Cobyleff's* benützt; von der Mündung dieſes Fluſſes hat man die Halb-Inſel *Aliaesko*, die Inſel (*Kodiak*) *Kichtak*, und alle übrige bis zum Meerbuſen *Kehayskaja* ſo eingetragen, wie ſolche von *Behring*, *Tſchirikoff*, *Krinitzin*, *Cook* und *Billings* angegeben worden; die Details aber dieſer Inſeln und Küſten nach den Recognoſcirungen und Beſchreibungen

einiger Perſonen im Dienſte der Ruſſiſch-Americaniſchen Compagnie, welche, wie bekannt iſt, verſchiedene Etabliſſements auf der Inſel *Kichtak* hat. — Vom Meerbuſen *Kenayskaja* bis zum 55ſten Grad nördlicher Breite wurde dieſe durch *Tſchirikoff* im Jahr 1741 zuerſt entdeckte und beſuchte Küſte, ſowohl nach ſeinen Beſchreibungen, als auch beſonders nach den Beſtimmungen *Cook's* und *Vancouver's* eingetragen; die Details aber meiſtens nach den Recognoſcirungen und Aufnahmen einiger Perſonen im Dienſte der Ruſſiſch-Americaniſchen Compagnie, welche auf dieſer ganzen Küſte verſchiedene Faktoreien hat; namentlich in den Buchten *Eliſabeth*, *Woskriſenskaja*, *Nykachlaytuk*, *Conſtantin* und *Helena*; — im *Fort Simeon*, in der Bucht *Jakutat*, im *Fort St. Michel*, und in der Bucht *Bobrowaja*. —

Von dem 55ſten Grad nördlicher Breite iſt gegen Süden die ganze Küſte und alle Inſeln nach *Vancouver* eingetragen; die Inſeln in *Behring's* Meerenge ſind nach *Saritſcheff* und *Billing's* placirt; die Inſel *St. Laurent* iſt nach *Saritſcheff* und nach *Clerk* beſtimmt. Da der Lieut. *Sinden* im Jahr 1768, und *Kobyleff* 1779 auf ſolcher verſchiedene Erhöhungen ſahen, ſo glaubten ſie, es ſeyen abgeſonderte Inſeln, und deswegen enthalten einige vorige Karten eine Gruppe von Inſeln, ſtatt einer einzigen. —

Die Inſeln *Matwey* (*St. Mathieu*), *St. Paul* und *St. George* ſind nach *Billing's* eingetragen, ſo wie auch die Inſel *Riobraſchenia*; — die Inſeln *Behring* und *Mednoi*, ſo wie auch die *Aleutiſchen*, *Andrijonowiſchen* und die *Fuchs-Inſeln* ſind nach *Krinitzin*, *Billings* und *Saritſcheff* beſtimmt. —

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

1. Ueber die Seereiſen des *Pytheas* von *Marſeille*, von *Azuni*. 269
2. Nachricht von der Entdeckungsreiſe zweier Spaniſcher Schiffe nach der *Nordweſtküſte* von *America* im Jahre 1792. 293

Bücher-Recenſionen.

1. *Voyage* à l'Ouest des Monts *Alléghanys* dans les Etats de *l'Ohio*, du Kentucky et du *Tennessée*, et retour à *Charleston* par les *Hautes-Carolines*; etc. par F. A. Michaux. 306
2. *Londres* et les *Anglais*. Par *J. L. Ferri de St. Conſtant*. 315
3. Notice deſcriptive ſur *l'Angleterre*, *l'Ecoſſe* et *l'Irlande*. Extraits pris et traduits de divers Auteurs. 334
4. Travels in *China* etc. from *Pekin* to *Canton* by *John Barrow* Eſq. 339

Charten-Recenſionen.

1. Ueber die *Charte* des *Osmaniſcheu Reichs* in Aſien etc. Fortſetzung. 357
2. Grundriſs von *Berlin* von neuem aufgenommen und mit Genehmigung der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften herausgegeben von *J. C. Selter* im Jahre 1804. 368

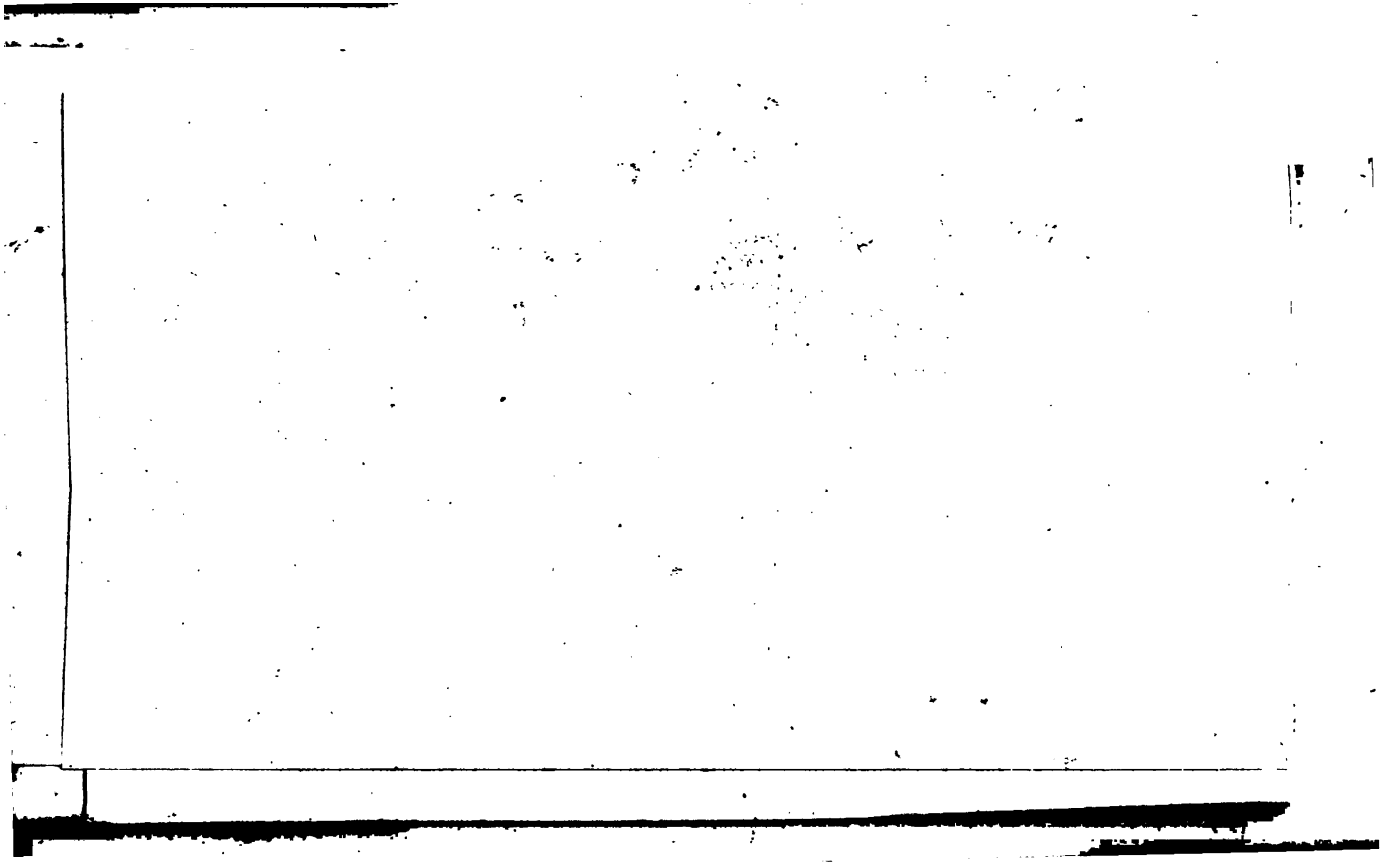
— *Vermischte Nachrichten.* Seite

1. Neue geographische Veränderungen in *Ostindien.* 37
   (1) Friedenstractat der Ostind. Comp. mit *Bhounsla.* ebd.
   (2) Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen den *Maharajah* und der *Ostindischen Compagnie* auf der andern. . . . 374
2. Geographische Gesellschaft in *Portugal.* 378
3. Kurze Notiz von dem Franz. Astronom *P. L. Bernier.* 379
4. *Missionsberichte.* Aus Sina — Tahiti — dem Hottentottenlande. 381
5. Auszüge aus Briefen — aus *Paris.* 383
6. Kurze Notizen. 384
7. Berichtigungen von dem R. K. Karten-Depôt zu *St. Petersburg* eingesandt. 386

Zu diesem Hefte gehören:

1) Das Portrait des ersten Erdumseglers *Magellan* (Magalhaens).

2) Die Charte von dem Brittischen Reiche am Ganges nach den neuesten Friedensschlüssen.



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

DOMINGO BADIA Y LEBLICH.

Neues Französisches Reichssiegel.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

R L

Allgemeine Geographische EPHEMERIDEN.

XV. Band. Viertes Stück. December 1804.

ABHANDLUNGEN.

I.

Beiträge

Kenntniss des Kirgisenlandes und einiger angränzenden Länder.

Aus Russischen Berichten.

Mit Einleitung und Anmerkungen und einer neu berichtigten Charte. *)

Das *Kirgisenland* ist, so wie überhaupt die ganze noch unabhängige Tartarei, ein sehr wenig be-

*) Die hier beigefügte Charte ist nach einer uns von guter Hand mitgetheilten Handzeichnung genau reducirt,

kanntes Land, das wir nur durch Ruſſiſche Berichte einigermaaſsen kennen; vorzüglich haben wir vieles dem Herrn *Rytſchkow* *) zu danken. Da aber all' dieſes noch lange nicht befriedigend genug iſt, ſo muſs uns jeder neue Beitrag zur Kenntniſs eines ſo wenig bekannten Landes willkommen ſeyn, und ſollte er auch nur aus Fragmenten beſtehen, wie der gegenwärtige. Unſre Leſer werden ohne Zweifel mit uns hierin übereinſtimmen.

Zu beſſerm Verſtändniſſe des Ganzen ſchicken wir hier eine kurze Ueberſicht des *Kirgiſenlandes* voran, ſo wie ſie ſich aus *Rytſchkow's* Nachrichten ausheben läſst, und dann folgen die uns mitgetheilten Fragmente, **) von einigen Anmerkungen des Herausgebers begleitet.

D. H.

welche ein Ruſſiſcher General an Ort und Stelle aufgenommen hat, um die frühern Charten zu berichtigen, die er alle, ſelbſt *Arrowſmith's* groſse Charte von Aſien, in der Verzeichnung dieſes Landes unrichtig fand.

D. H.

*) In ſeiner ſehr ſchätzbaren *Orenburgiſchen Topographie.* (Aus dem Ruſſ. überſetzt von *J. Rodde*, gr. 8. Riga, 1772. II. Bde.)

**) Mitgetheilt vom Herrn Collegien-Aſſeſſor *Schneegaſs*, der gegenwärtig auf der Reiſe durch das Ruſſiſche Aſien begriffen iſt. Herr *C. A. Schn.* hat meiſt

Vorläufige Ueberſicht des Kirgiſenlandes.

Das Kirgiſenland oder das Land der Kirgiſen von der groſsen Horde *) nimmt den öſtlichen Theil der *freien Tartarei* ein, oſtwärts vom *Aralſee*, und iſt ein zum Theil bergiges, warmes, wohlbewäſſertes und fruchtbares Land, beſteht aber auch zum Theil aus ſandigen Flächen und Steppen.

Zu dieſem Lande rechnet man:

1) Die *Kirgiſiſche Steppe*, wo die Kirgiſen als räuberiſche Nomaden unter einigen Chanen leben, die gewiſſermaaſsen einem OberChan unterworfen ſind. **)

2) *Turkeſtan*, unter einem Kirgiſiſchen Fürſten ***) öſtlich an dem See *Aral*, am Fluſſe *Karaſu*, ein fruchtbares Land, deſſen Bewohner Acker-

handſchriftliche Nachrichten zu dieſem Aufſatze benutzt, der hier bloſs mit einigen Anmerkungen begleitet erſcheint.

*) Die kleine und mittlere Horde der *Kirgiſen* ſind Ruſſiſche Schutzverwandte und werden als Bewohner der Orenburgiſchen Statthalterſchaft angeſehen; folglich gehören ſie nicht hieher.

**) Ueber die Sitten und Lebensart der *Kirgiſen* theilt uns *Waſſilij Michailow* manche ſchätzbare Nachricht mit, wovon unten noch ein Mehreres.

***) Jetzt unter dem Chan von Taſchkent. (M. ſ. die Nachrichten von *Taſchkent* im XIV. B. der A. G. E. S. 393 u. f.)

bau, Viehzucht und allerlei Gewerbe treiben, auch Fabriken haben.

Turkeſtan, die Hauptſtadt, eine von den Muhamedanern für heilig gehaltene Stadt, von etwa 1000 Häuſern oder Hütten mit 6000 Einwohnern. *)

Auſser der Hauptſtadt ſind noch 8 Städte in dieſem Lande, deren Namen, Entfernung von der Hauptſtadt und Gröſse auf folgende Art angegeben werden.

Namen.	*Entfernung von der Hauptſtadt.*	*Zahl der Häuſer oder Familien.*
Kurlak	20 Werſte	300
Ikan	20 —	300
Saurar	50 —	100
Aprar	40 —	40
Taſchanak	15 —	100
Awguſtan	40 —	40
Sjurgu	8 —	70
Sofak	70 —	40

3) Das *Gebiet von Taſchkent*, das ehemals nicht viel mehr, als die Stadt dieſes Namens umfaſste, iſt jetzt beträchtlicher; denn auch *Turkeſtan* gehört jetzt dazu; es hat ſeinen eigenen Chan, der ziemlich mächtig iſt; das Land iſt im Aufblühen.

*) Dieſe Stadt ſoll jetzt ſehr herabgekommen ſeyn, und kaum noch 300 Häuſer haben.

Städte:

Taſchkent — *Tſchemehen* u. ſ. w. *)

* * *

Fragmente zur nähern Kenntniſs des Kirgiſenlandes und der angränzenden Länder.

Kirgiſen der groſsen Horde.

Zu dem Gebiete des *Chidajarbeck*, rechnet man folgendes: *Taſchkent* **) *Sarabkana. Tſchingit*, oder *Tſchinikent*, *Sairani*, *Karamürt*, *Mangioſs*, *Karachley*, *Scharakuja* oder *Schagerkuja* am Fluſſe *Ageageren*, *Godſchakent* an demſelben, die Stadtgebiete *Kuiratus*, *Goſchan*, *Ura Tjuba*, *Eſach* oder *Edſeſach*, die eigentliche Hauptſtadt in der Nachbarſchaft von *Samarkand*, einige Städte des Volks *Kurama*, nämlich *Namnenäck*, *Aſserät*, *Tſchenga*, *Emiür*, *Sokan*, *Satkenſch*, *Barkent* und endlich die Nation der *Viezighunderte*. Die Hauptſtadt *Eſach* ſoll in der Nachbarſchaft von *Samarkand* liegen.

Der Stamm *Rundrat* ***) der mittlern Horde hält ſich am *Syr* auf um *Turkeſtan*, und ſelbſt

*) M. ſ. die Nachrichten von *Taſchkent* am angef. Orte.

**) M. ſ. was am angef. O. aus den neueſten Berichten über die Verfaſſung von *Taſchkent* geſagt iſt. *D. H.*

***) Sind dies vielleicht die *Konrater*, von welchen bei *Taſchkent* geſprochen worden iſt? *D. H.*

in einem Theile der *Bucharei*, und ist mit den benachbarten *Karakalpaken* vermischt. Von dem zur grosen Horde gehörigen Stamm *Ukoi* ist nur bekannt, dafs ein Zweig desselben, der *Janüischi*, unter dem *Bulatchan* zu *Turkestan* stehen soll.

Die wahrscheinlichen Gränzen des zur grosen Horde gehörigen Stammes *Usüm* sind folgende: Von *Taschkent* aus läuft sie westlich am Syr und an *Turkestan* bei dem See *Kuban Kulat*, worin der *Zui* fällt, vorbei, bis zum *Sarasu*, und nun längs diesem und seinem Nebenflusse *Jariakschi* aufwärts an das *Alginskische Gebirge*, von diesem über die Quellen des *Karatalflusses*, der sich in den *Balchasoh* ergiest, zum *Tarbagatey*, und dort über die Quellen des *Karakul* an dem See *Alachtugul* hin, bis zum *Ili*, endlich von der westlichen Seite des Sees *Balchasoh* queer über den *Zui*, und den *Talas* wieder im Bogen nach *Taschkent*.

Der Stamm *Utschakli Usjunskoi* hällt sich unter dem ältesten *Koilja*, an den Quellen des *Ablaketka* auf, mit 40 Kibitken, 100 streitbaren Männern, 200 Pferden, 700 Rindern und 3000 Schafen.

Die *Kukan* werden im Westen von *Belurtag*, im Norden von *Alatau*, und im Osten vom *Mustag* begränzt. Städte: *Margalan*, *Namangan* und *Kukan*. Die Provinz *Pscheket*, ein Theil der *Kurama*, und die *Burutten* sind ihnen zinsbar.

Die *Burutten*, West N. W. von den *Kukan*,

südwestlich von *Karatau* in den Ebenen an beiden Ufern des *Agengeren*, der aller Wahrscheinlichkeit nach der *Syrfluss* ist. Sie sind den *Kukan* zinsbar.

Die *Kurama* wohnen südlich von *Chodschakent* in den Ebenen des Flusses *Agengeren* (Syrfluss) und unterhalb denselben liegen die Städte *Karachetay* und *Schagerkuja*. Sie sind theils den *Kukan* unterworfen, theils den *Chidajarbeck* von *Esach*. Unter der Herrschaft der letztern stehen *Namnenäck*, *Aserät*, *Tschenga*, *Emüir*, *Sokan*, *Salkensch* und *Barkent*.

Die *wilden* oder *Gebirgskirgisen* bewohnen den östlichen Theil des *Alataugebirges* den Karatau und die Gebirge, die im Norden von Kaschgar den *Tuskulnoe* umgeben, und die Gegend zwischen dem *Ili* und dem *Tenges* ausfüllen. Ihre 10 Stämme enthalten gegen 50,000 streitbare Männer. Sie sind kriegerisch und frei. Die Päße die über das *Alataugebirge* von *Koschgar* in die Ebene führen, heißen: *Taschkentisch*, *Tobolgot*, *Schate* und *Schinkäsch*, und die Stämme der *Kirgisen* auf diesem Wege sind: *Tschongbagisch* in der Nachbarschaft der *Kukan*, *Sara-* oder *Satakabagisch*; *Bogoschalto*, *Boschtomack* und *Samscheh*. Unter den Häuptern dieser Stämme sind einige berühmt, als *Knat* oder *Chnat*, der Beschützer Taschkentischer Karawanen, die nach *Koschgar* handeln; *Ataka*, der Sohn des *Tenay* näher an der Chinesischen Gränze, und der *Isangol* der Sohn des *Bulat*, der die *Kirgisen* der Ebene bestreitet.

Die *Andudſchan* von der Familie der *Kaſchgaren* ſind die Nachbarn der *Kukan* aber von dieſen durch Gebirge getrennt.

Oeſtlich von dieſen *Andudſchan*, und im Süden von *Koſchgar*, finden ſich die *Chineſiſchen Kirgiſen* oder Adigene. Sie ſind ein Ackerbau treibendes, und dabei ſtreitbares Volk und ſcheinen mit den *Gebirgskirgiſen* verwandt zu ſeyn. Ein Stamm derſelben die *Ongſol*, oder *Ongiſol* iſt auch unter dieſen genannt. Der Stamm *Solomba* hat ſich der Chineſiſchen Botmäſsigkeit entzogen, und ſich den Kukan unterworfen. So hat ſich auch der zu den *Adigenen* gehörige Stamm *Sara* durch die Chineſiſche Tyrannei gereizt, zu den *Kurama* geſellt; der älteſte dieſes Stammes heiſst *Saita Batuir*.

Die *Galtſcha* werden in Weſten von der Nation der *Vierzighunderte* durch die Berge der *Kjujuſtan* geſchieden, im Oſten von dem Gebirge *Muſtau* (Mustag?) im Norden von den Chineſiſchen Kirgiſen begränzt, und endlich im Süden von ihren unwegſamen Gebirgen, von den Indiſchen Reichen *Kabul*, *Kaſchmir* und *Klein-Tibet* getrennt.

* * *

Die *Turkeſtaner* ſind älter als die *Bucharen*. Dort befindliche Städte *Kaſchgar*, *Tabat*, *Jerken*, *Chodſchand*, *Taſchkent*, *Murtikan*, *Rhankat*, *Jangikaſar*, *Chutlich*, *Ulrar*, *Satrar*, *Barſägin* etc. Dieſe Gegenden hieſsen ſonſt *Eſsi*.

Von *Turkeſtan* bis zum *Or* 10 — 15 Tagereiſen. *Turkeſtan* eine Tagereiſe von *Kara au*. Davon iſt *Kurlan* 20 Werſte; und 20 Werſte weiter *Inak*; *Saural* von *Inak* 50 Werſte.

Otrar von *Saural* 40 Werſte.

Taſchanack von *Otrar* 17 Werſte.

Awguſtai von *Taſchamat* 40 Werſte.

Siurgu von *Awguſtai* 8 Werſte.

Saſack von *Sjuria* 70 Werſte.

Taſchkent von *Orenburg* 20 Tagereiſen.

10 Werſte davon flieſst der *Tſchirtſchick*, der in den *Syrdaria* fällt; vom Syrdaria ſind Canäle, einige nicht tiefe in nicht geringer Anzahl, in die Stadt gezogene Brunnen.

Die groſse Horde liegt am *Tſchirtſchick*, der vor *Taſchkent* vorüberflieſst, *Ariſch*, *Kaſes*, diſſeit und jenſeit Turkeſtan.

Die Mündung des *Amur* liegt unter 52° 45' N. Br.

An der Mündung des *Olokame* lag *Albaſir*.

An der Mündung des *Selidar* war eine Ruſſiſche Niederlaſſung *Kamenſk*. Unterhalb flieſst der *Stoniuda* in den *Amur*. Dort wohnt ein Tunguſiſches Volk *Manſur*. *Aſchitſchin Tſcherd* unterjochte mehrere Tartariſche Völker und vereinigte ſie unter dem Namen Manſuren. Er ſtarb 1662; ſeine Nachkommen regieren in China.

In den *Onit* flieſst der *Turuphan*. Der Onit iſt ſeicht, und ſeine Mündung mit Sandbänken um-

ringt, die fast den Eingang sperren. Der Onit durchläuft gegen 300 Werste.

Die ganze Küste vom Onit bis Ochotzk ist felsigt und steil.

Der Ochota hat an vielen Stellen nur einige Zoll tief Wasser.

Ochotzk hat 59°19'40'' N. B. 145°16' L. von Greenwich.

Calgan ist ein grosser Handelsort in China.

Tschitschikar 450 Werste von *Zuruchai*; die Chinesen kommen dahrer längs dem Kailar 30 Tage (beladen). Die Gegend ist waldig und flach.

Der Fluss Staun.

Die *Bewohr*, *Tschiptschinamen*, *Solonen*, *Daurен*, *Mändschuren*, haben Ackerbau und Viehzucht.

Von *Tschitschiko* bis zur Mauer reisen sie 1½ Monat, und sind in einer gleichen Entfernung von *Kjachta*.

Tschitschikar und *Kailan* haben Wälle und Artillerie.

Eine Tagereise mit Lasten, 25 Werste, reutend 50 Werste.

Von *Marghen* wird der Argun revidirt. Sie kommen nach Ulotscha am Argun hin; es ist ein Dorf, *Marghen* liegt nahe am Amur, Naän oberhalb.

1786 betrug der Werth der Waaren in *Kjachta* 2,786,000 R.

1781 betrugen die Kronseinnahmen in Kjachta 723,686 R. Zolleinnahmen und 1785 — 356,816 Rubel.

Reiſe route

I.

Indem man den *Taſchkinzy* (*Kirgiſen*) zum Handel in die Chineſiſchen Gränzen, bis zur Feſtung *Tſchougatſchaky* folgt.

			Anmerkungen.
Von *Minounoy Uſt Kamenogorskoy dwor*	Der Fluſs *Ablaketka*, Nachdem man denſelben bis zum Tempel *Ablaket* gefahren, findet man 5 Werſte von dieſem ein Nachtlager.	H	Die *Kirgiſen* nehmen dieſen Weg im Sommer nur zuweilen, im Winter aber immer.
Von dem Fluſſe *Ablaketka*.	Gleichfalls denſelben hinauf 20 Werſte, und von dort 10 Werſte über ebenen Stellen iſt der Fluſs *Bikyldack*, an welchem kleine Wälder ſind.	½	Zu beiden Seiten des Fluſſes lagern ſich viele *Kirgiſen*.
Von dem Fluſſe *Bikyldack*.	Nachdem man eine kleine Strecke über den Bergrücken *Bulana* genannt, bis zum Urſprunge des Fluſſes *Tſchigedek* gefahren. Es iſt kein Wald daſelbſt, ſondern es erſtreckt ſich eine Wüſtenei bis zu dem Bergrücken *Tarbogataſk-ſowa*.	1	Zu beiden Seiten ſind die *Kirgiſen* gelagert.

		Tagreisen.	Anmerkungen.
Von d. Flusse *Tybet gedek* bis *Kamenkenschigelek*	Ueber ebene Stellen 10 Werste längs dem Flusse, wo eine Gegend *Kamenkolm Tulagly* genannt wird, bis zu dem Flusse *Kupukuk* trifft man hie und da Espenwald und Weiden.	1	Zu beiden Seiten sind *Kirgisen* gelagert.
Von dem Flusse *Kupukuktypuk*	Nachdem man über ebenen Stellen den Fluss *Bugas* übergefahren, ist im Innern eine Chinesische Wache *Kürii Taschnagack*; es ist kein Wald da, ausser *Talnick*.	½	Zur rechten Seite in der Entfernung einer halben Tagereise liegt der *Tarbagatinskysche* Bergrücken, auch die Linie bleibt auf der rechten Seite, unweit welcher der *Tarbagatinskysche* Bergrücken anstösst.
Von dem Flusse *Bugas* und der Chinesischen Wache	Der Fluss *Basar*, wo auch die Wache *Basar* ist, es ist gar kein Wald längs demselben.	½	

		Tagereisen	Anmerkungen.
Von dem Fluſſe *Baſſar*	Ueber ebenen Stellen, zur rechten Seite aber bleibt die Gränze, der Fluſs *Karbuga*, wo die Wache auch *Karbuga* heiſst. Es iſt genug Espenwald und *Topolnick* daſelbſt.	½	Zur linken Seite wohnen keine Menſchen, ſondern es iſt blos eine Steppe.
Von dem Fluſſe *Karbuga*	Unebene Stellen, bis an den Fluſs des Bergrückens *Tarbogatku*, der Fluſs *Dſchimirſick*, wo auch die Wache *Dſchimirsk* heiſst, es iſt wenig Wald ausser *Talnick* da.	1	Im Sommer lagern ſich zur Winterszeit die *Kirgiſen*	ſonſt nichts.
Von d. Fluſſe *Dſchimirſick* (*Timirſin*)	Ueber den *Tarbogatoiski-ſchen* Bergrücken kommt man bis zu dem Fluſſe *Ulaſt*, wo die Wache *Ulaſt* iſt, ins Gebirge auf quellichten Stellen, wo Eſpenwald und *Talnick* iſt.	½	
Von dem Fluſſe *Ulaſt*	Ueber ebene Stellen und Kornfelder der Bewohner der Feſtung *Tſchugotſchack*, bis zu welchen	½	Zur Sommerszeit befinden ſich dort keine *Kirgiſen*, im Winter aber haben ſie ihr Lager ganz nahe bei der Feſtung.

Alſo überhaupt 6½ Tag.

Mit ſchneller Fahrt fährt man es aus *Uſtkamenogorsk* in 5 Tagen ab. Wenn

	Tagreisen.	Anmerkungen.
man mit verschiedenem Vieh, oder Waaren ohnweit der Festung zum *Minowsnoy dwor* angekommen, so fährt man aus der Festung mit Waaren, und wird nie länger als einen Tag mit dem Vieh aufgehalten, und wenn man die Waaren abgegeben, geht man wieder von der Wache zurückbegleitet.		

2.

		Tagreisen.	Anmerkungen.
Von dem *Minowsnoy Ustkamenogorskoy dwor* fährt man den nämlichen Weg bis zur Chinesischen Stadt *Bajandi* oder *Kutschy* über *Ablabetka* und an ihm hinauf - - - - - -		1	
	bis zu dem Flusse *Bykildack* - - - - - - - -	½	
Von *Bykildack*	bis zu dem Flusse *Tschigedeck* - - - - - - - -	½	
Von *Tschigedeck*	bis zu dem Flusse *Kupkukty*	1	

		Tarsche.	Anmerkungen.
	Ueber das Land (*Ygoruuzk*, ein Stück Landes mit allem Zubehör oder Appertinentien) *Kupkukty*.		
	Die erste Chinesische Wache *Kamutschohlagal* auf dem Flusse *Bugas*, von wo der Weg in die Stadt *Bajand* oder *Kutschy* geht.		Die Chinesische Linie bleibt aber zur linken Seite.
Von dem Flusse *Bugas*	Zur rechten Seite über und über ebene Stellen bis zu den Quellen *Sary-Bulack*. Es ist gar kein Wald daselbst.	½	
Von *Sary Bulack*	Ueber unebene und ebene Stellen, bis zu der Höhe des Flusses *Basar*. Es ist da genug Espenwald, *Topolewago* und *Talnick*.		Woselbst die *Kirgisen* Sommer und Winter ihr Lager haben.
Von dem Flusse *Basar* o. *Karbago*	Ueber unebene Stellen ist der Fluss *Dengick*, bei welchem ein kleines zerfallenes Gebäude von Ziegeln gleichfalls so heisst.	½	Die *Kirgisen* sind im Herbst und Winter häufig daselbst gelagert, und im Sommer rücken sie näher heran.
Von der Hütte *Dengick*	Bis an den Bergrücken *Tarbogatay* über unebene Stellen, und bis an die Sümpfe und Quellen *Minbulack* genannt, woselbst sich viele Flüsse ergiessen.	½	Es lagern sich hier, sowohl im Herbst, als im Winter, viele *Kirgisen*.

		Tagreisen.	Anmerkungen.
Von dem *Minbulack* (*Minbulack* heißt so viel als 1000 Quellen)	Ueber den *Tarbogataiskischen* Bergrücken, nachdem man bis zum Ursprunge des Flusses übergefahren, findet man in den Gebirgen Wald, bisweilen auch Fichten, Birken, Espen, und *Tschernotack*.	½	Zu beiden Seiten sind *Kirgisen* gelagert.
Von der Höhe des Flusses *Olast*	Durch ebene Stellen fließt der Fluß *Karatschu* mit hohen Ufern, der sich in den See *Aikul* ergießt; man trifft daselbst einen ziemlichen Espenwald und *Topolnick* an.	½	An dem nämlichen Orte haben die *Kirgisen* ihr Lager.
Von dem Flusse *Karatunsu*	Ueber ebene Stellen und *Solonzow* ist der Fluß *Suuck Bulack*, es ist daselbst gar kein Wald.	½	
Von dem Flusse *Suuck Bulack*	Ueber ebene Stellen ist der große Fluß *Emil*, längs welchem zur Zeit der Dürre eine Fuhrt zu seyn pflegt. Es ist sehr viel Wald da, Espen, *Wetesowowa*, *Topolewago* und sogenannte *Dschida*.	1	Zu beiden Seiten haben die *Kirgisen* ihr Lager.

		Tagreisen.	Anmerkungen.
Von dem Flusse *Emil*	Ueber ebene Stellen ist der Fluss *Tschagantugay* auf einem sandigen Boden. Es ist ein sehr dicker Wald daselbst, Espen, *Wetlowoy*, *Topolowoy* *Talnick* und eine Menge verschiedener Thiere.	½	Die *Kirgisen* lagern sich daselbst im Herbst und im Winter.
Von *Tschagantugay*	Ueber ebene Stellen neben dem See *Alakul* ist das Land *Satip Aldinin Karagatsch*, längs den Ufern ist Schilfrohr.	1	Zur linken Seite ist eine Wüste, die *Kirgisen* haben daselbst ihr Lager.
	Neben dem See *Alakul* über ebene Stellen bis zum Lande *Dschidely*, wo man Sand und Quellen antrifft.	1	
Von *Dschidely*	Nachdem man einen halben Tag neben dem Ufer über den See gefahren, so findet man daselbst eine 3 Werste lange Erdenge *Chyl* genannt, welche eine Elephanten-Gestalt hat.	½	Woselbst keine *Kirgisen* zu seyn pflegen.
Nachdem man die Erdenge übergefahren. *Chyl* bedeutet ein grosses Gebiet *Suwan*.	Zur linken Hand längs dem Ufer bis zu *Solonzoff*. Am Ufer ist Wald, *Dschida* und *Talnick*; zur rechten Hand ist eine Wüstenei.	½	

		Tagreisen.	Anmerkungen.
Von Solanzeff, Wache	Ueber ebene Stellen den See vorbei, bis zu dem Fluſſe *Ulaſt*, wo der Bergrücken *Tocktatau* iſt, längs welchen Eſpenwald, *Topolewoy* und *Wetlowoy* iſt.	I	Es iſt gar keine Lagerung daſelbſt.
Von dem Fluſſe *Ulaſt*	Ueber den Bergrücken *Toktatau* iſt in den Gebirgen viel Fichtenwald, wenn man den Berg herunter gekommen iſt, findet man an einer Quelle die erſte Chineſiſche Wache, welche die *Kirgiſen Bakkaraul* nennen.	I	Die Gränze aber erſtreckt ſich rechter Hand.
Von der erſten Wache	Ins Innere der Chineſiſchen Gränze über ebene Stellen unter Begleitung einer *Convoy* bis zu dem groſſen Fluſſe, *Barataſ*, längs welchem ſich auch jetzt nicht wenig übriggebliebene *Kalmücken* von *Sengoria* lagern.	I	Wenn die *Tiſchkinzi* die *Kirgiſen* als ihre Begleiter überreden können, ihnen dort einen Tauſchhandel zu erlauben, ſo tauſchen ſie hier vortheilhafter, als in *Bajand*.
Von dem Fluſſe *Burotalra*	Ueber unebene Stellen iſt der kleine Fluſs *Gantſchiga*, der Wald beſteht aus *Talnick*.	I	Um dieſen Ort haben die *Kalmücken* ihr Lager, u. ihre Aecker.

		Tagreisen.	Anmerkungen.
Von d. Flusse *Gantschiga*	Ueber etwas unebene Stellen der kleine See *Sairankul.*	½	Um den See herum sind die *Kalmükken* gelagert und haben Felder.

Selin ist eine Stadt südöstlich von *Kokonor*, gegen Tibet gelegen. Auf den dortigen hohen kahlen waldlosen Gebirgen, wächst die ächte Rhabarber.

Die *Solonen* oder *Tunguſen* haben ihr Lager über den Fluss *Argun* nach den Amur zu in Mandschurien. Sie sondern sich in zwei Abtheilungen ab, wovon sich die eine *Machan Solon*, und die andere *Talohan Solon* nennt, d. h. Fleisch- und Brodesser, weil sich die erstern von Viehzucht und Thieren, die andern aber von Ackerbau nähren. Sie werden sowohl von den Mandschuren als auch von allen andern in den Steppen wohnenden Völkern für die muthigsten und tapfersten im Kriege gehalten, und der *Bogdochan* besiegte meistens durch sie die *Senjoren*. Sie fochten auch gegen *Mjoodzy* (*Pegnaizen*). Ein gemeiner Soldat wird, wenn er auch keine Dienste thut, mit 12 Lan Silber besoldet, und wenn er im Kriege erschlagen wird, bekömmt seine Frau die Hälfte dieses Soldes auf Lebenszeit. Auch besetzen sie die Gränzwachen längs dem Flusse Argun.

Es haben sich in der östl. Gegend im Innern Manjurien ausser den *Solonen* viel andere Völker niedergelassen. Auch das Volk der *Daguren* ist daselbst gelagert. Ihre Sprache ist mit der Tungusischen und Mongolischen vermischt. Der gröste Theil derselben hat Ackerbau. Sie kommen zuweilen nach *Zaruchay* um daselbst zu handeln. Auch sind in derselben Gegend und um den Fluss *Amur* herum eine grosse Anzahl *Orotschonen*, nämlich *Olenni Tungusen* gelagert. Die bestimmte Anzahl der *Daguren* und *Orotschonen* aber ist unbekannt.

Uebersetzung aus dem Tagebuche des gewesenen *Zongalischen Lama Chamba-Bandida Saigä*, der 1741 und 1750 wegen eines die Kirchenverordnung betreffenden Entwurfs in Petersburg als Deputirter war. Er reiste von der Kjachtischen Gränze durch das Chinesische Reich, um sich Kenntnisse zu erwerben und seine Religion zu verherrlichen, in das Tibetische Gebiet zu dem grossen und berühmten *Dalai Lama*, und merkte den Abstand von einem Orte zum andern, und Alles was er auf seiner Reise sah und hörte, an.

Von der Kjachtischen Gränze aus durch die Mongolei bis zur Stadt Peking reiste er einen Monat, und von Peking gegen Westen bis in die Mitte der Chinesischen Wohnplätze zu dem Volke *Andü* genannt, welches eine Entfernung von 3 monatlicher Pferdereise ist. Dieses Volk zählt

dem *Bogdochan* keine Abgaben, wird aber zu seinen Unterthanen gerechnet, ist arm an Vieh, und nährt sich meistens von dem Ackerbau. Es steht unter verschiedenen Gerichtsbarkeiten, und jede hat eine beträchtliche Anzahl Menschen unter sich. Verschiedene Verwalter haben die Aufsicht über sie. Ihre Religion ist die Tibetische. Sie verehren die Gottheit in mehrern Tempeln und Klöstern. Im grosen Kloster sind 1 bis 3000 Lama's, im mittlern 3 bis 600 und im kleinern 50 bis 150 Lamas. Die Tempel sind von Ziegelsteinen erbaut, und die übrigen Gebäude nur mit Lehm beworfen.

Von dem Anduischen Volke gegen Westen zu über eine wüste Gegend bis zur äusersten Ansiedelung des Tibetischen Volks dauerte die Reise des *Bandida's* 3 Monate, und von dort kam er innerhalb 10 Tagen zum *Dalai Lama*. Der Ort heisst das *Saonskische* Gebiet, wo auch noch jetzt die Ausbreitung des Glaubens statt findet, und wo auch Bücher geschrieben werden. Man verehrt daselbst einen Gott unter dem Namen *Soo Schigemuni*, welcher aus Kupfer gemacht und vergoldet ist. Seine sitzende Gestalt ist von der Grösse eines aufrecht sitzenden Menschen. Auch giebt es daselbst noch eine Menge Götter von menschlicher und übermenschlicher Grösse. Ein dasiger, 3 Stockwerk hoher Tempel, hat ein kupfernes vergoldetes Dach. Auf 4 Seiten des Dachs sind Lusthäuser angebracht und wie man sagt, sollen sich daselbst über 300 kleine und grose Tempel und Klöster befinden.

Ohngefähr eine halbe Werst von dem *Soonski-*

schen Kloster, ist auf einem kleinen Berge ein sehr grosses und geräumiges Haus von Cepobunzsteinen erbaut, für den Dalai Lama, welches 99 Zimmer enthält. Sowohl Kirchen, als auch andere Gebäude, und gemeine Wohnzimmer sind von denselben Cepobunzsteinen, ohne Ziegel und Holz erbaut.

Dieses Tibetische Volk sondert sich in 2 Abtheilungen *Uiba* und *Saiba* ab. Der Dalai Lama ist vom Uibaischen und der *Bogdo Bonzan*, dessen weiterhin erwähnt werden wird, vom *Saibaischen* Geschlechte.

Im Tibetischen Lande heisst das älteste Kloster *Bandain Barabon*, in welchem bis gegen 7000 Lamas sind; auch befinden sich da 7 Pfarrkirchen. Diese Lamas versammeln sich zuvor in einer Hauptkirche, und beten daselbst, alsdann theilen sie sich in mehrere Partien, und gehen nach den Pfarrkirchen, um daselbst ihren Gottesdienst zu verrichten. Ueberdem ist auch noch ein Kloster *Saiba* genannt, woselbst 3 Kirchen und 3500 Lamas sind. Um das *Sambuischi* Kloster sind im ganzen *Uibanskischen* Gebiete 4 grosse Klöster und 10 Kirchen, wohin sich täglich alle zum Gebete begeben.

Beim Antritte des neuen Jahres versammeln sich alle Lamas im *Soo Schigintuischen* Kloster, woselbst sie 21 Tage und Nächte mit Beten zubringen, und man sagt, dass in einem Jahre gegen 18000 Lamas in diesem Kloster gewesen sind, und gewöhnlich 14 bis 16000 Geistliche zum Beten

kommen. Zur Zeit ſolcher Zuſammenkünfte werden jährlich alle Nahrungsmittel aus der Kaſſe des Dalai Lama geliefert, und es wird binnen 21 Tagen jeder Perſon zur Mittagszeit 1 Rbl. und alsdann von 50 Cop. bis 1½ Cop. aus der nämlichen Kaſſe, ſo wie auch ein Pud Mehl Jedem gereicht.

Der Tibetiſche Chan läſst ſeine Bauern Korn ſäen, und nachdem er es von ihnen empfangen, ſo verſorgt er damit monatlich alle in den Klöſtern, Kirchen und Schulen ſich befindlichen Lamas. Die Schüler ſind im Lernen ſehr fleiſsig.

Man ſagt, daſs in vorigen Zeiten der Dalai Lama ſelbſtherrſchender Chan der Tibeten geweſen, und jetzt Lama geworden ſey. Er iſt ein Wiedergeborner und Heiliger, und eben wegen dieſer Heiligkeit wird er wiedergeboren.

Obgleich die beiden Völker Uiba und Saiba einerlei Sprache unter ſich haben, ſo iſt ſie doch etwas unterſchieden.

Von dem *Saibinskiſchen* Gebiete weſtlich in einer Entfernung von 10 Tagereiſen zu Pferde bis zum Volke *Sambu* befindet ſich der ſogenannte Lama *Bogdo Bonzan* (der Heiligſte). Er hat ein groſses Kloſter Namens *Daſchi Sumbu*, in welchem 3 Kirchen und gegen 3000 Lamas ſind. Er iſt der vorzüglichſte Lama im Tibetiſchen Gebiete und ſelbſt älter als der *Dalai Lama*.

Der Tibetiſche Chan wird vom Chineſiſchen

Bogdochan ernannt und unterwarf sich diesem seit 1771 ohngefähr aus folgender Ursache. Der *Sengore Zyren Donduck* oder *Galdanzären* kam mit seinem Heere nach Tibet, bemächtigte sich des Landes, nachdem er vorher seinen Chan gemordet hatte. Der Chinesische *Bogdochan* schickte seine Armee zu den Tibeten, und da dieses *Zyren Donduck* erfuhr, flüchtete er wieder in seine Gegend, während das Chinesische Heer in das Land der Tibeten einrückte und ihnen erklärte, dass es durch sie von den feindlichen Angriffen gerettet sey, und da sie keinen Chan hätten, so müssten sie sich dem *Bogdochan* unterwerfen. Hierauf wurde einer von den Tibeten zum Anführer gewählt, welches alles der Hauptanführer nach der Zurückkunft der Armee dem Chinesischen Regenten umständlich berichtete. Der angezeigte Tibetische Anführer wurde hierauf vom Bogdochan im Tibetischen Gebiete zum Chan ernannt. Die Tibeten bezahlen bis jetzt dem Bogdochan keine Abgaben, und haben ihre vorigen Rechte und Gesetze beibehalten.

Der *Bogdo Banzan* und der Dalai Lama haben einen scharfsinnigen Geist. Viele Leute überreichen ihnen Bittschreiben, aus denen sie sogleich alle Umstände mit ihren Folgen übersehen, und hierauf den Bittenden schriftlich ihre Befehle ertheilen, welchen Gott man anbeten und welche Bücher man lesen soll. Ausser diesen Heiligen sind in der Gegend bei den grossen Kirchen noch andere grosse Lamas, die gleichfalls einsichtsvoll sind, und den Supplicanten auf ihre Bittschriften,

ſo wie der *Bogdo Bonzan* und der *Dalai Lama* antworten. In dem Lande der Tibeten wird die geiſtliche Lehre immer fortgeſetzt, und die Lamas verſammeln ſich täglich früh des Morgens und um Mittagszeit in den Kirchen zum Gebet.

Der *Gegen-Chutukta*, der ſeinen Aufenthalt in *Urga* oder *Kuren* hat, wird von den *Mongolen* vorzüglich verehrt, ſo daſs die Mongoliſchen Fürſten und *Taidſi* ihm Geſchenke von ganzen Familien ihrer Unterthanen machen, die ſchon jetzt 20,000 Familien betragen. Sie zahlen dem *Bogdochan* keinen Tribut, werden auch nicht zum Dienſte gebraucht. Man ſammelt blos für den *Chutukta* und ſeine Lamas Thee. Zur Zeit der groſsen Zuſammenkunft und des Gottesdienſtes verſammeln ſich in *Kuren* mehr als 10,000 Lamas. Von reichen Perſonen erhält er groſse Geſchenke an Silber, Kleidung und Vieh. Im J. 1782 brachte ein *Taidſi* mit einem Male 1000 Pferde. Der *Gegen-Chutukta* iſt jetzt 9 Jahr alt und aus Tibet gebürtig. Die Mongolen, Tibeten und Tanguten verehren ihn als den lebendigen Gott, und Männer, Weiber und Kinder kommen dahin zum Gebet und zum Empfang des Segens oft 1000 Werſte weit. Der *Chutukta* beſitzt groſse Reichthümer an Silber und andern Sachen, beſonders an Vieh, davon eine groſse Anzahl in verſchiedenen Heerden weidet. Er bekümmert ſich um alle ſeine Einrichtungen nicht, auch nicht um die Lage ſeiner Unterthanen, alles dies beſorgt ſein er-

ſter Lama, *Chanſaba* genannt. Im J. 1772 wurden die Schätze des Chutukta auf 2000 beladenen Kameelen von *Kuren* nach *Tala* an den Fluſs *Kur* geſchafft.

Die *Chubilganen* (Wiedergebornen) werden im Chineſiſchen Reiche, Tibetiſchen und Tangutiſchen Gebiete, und von den im äuſserſten Steppen wohnenden Mongolen ſehr hoch geachtet, und man glaubt, daſs ihre Seelen gleich nach dem Tode mehrentheils von reichen und vornehmen Aeltern wieder geboren werden. Von dem jungen *Chutukta* in *Kuren*, zählt man ſchon die ſiebente Wiedergeburt. Die Leichen der verſtorbenen Chutuktas werden in den Tempeln in ſilbernen vergoldeten Kiſten aufbewahrt, Niemandem geöffnet und bloſs von den Lamas verehrt.

Die vornehmſten *Chubilganen* ſind:

1) *Baſtſchan Endgni*, der vom *Bogdochan* 1780 ehrenvoll nach *Peking* gerufen wurde, reichliche Geſchenke erhielt, aber bald darauf im 44. Jahre ſeines Alters an den Pocken ſtarb. Der 6te Sohn des *Bogdochans* brachte nebſt einem Vornehmen die Leiche nach Tibet; auf jeder Station waren 15,000 Kameele nöthig, um ſeine Reichthümer zu transportiren. Der *Bogdochan* hatte ihm 6 mal Geſchenke gemacht, und jedesmal beſtanden dieſe in 6000 Lan Gold, 6000 Lan Silber und 6000 Stücke Seidenzeuch und einer Menge Kleinigkeiten. Jeder der ihn begleitenden 600 Lamas erhielt 150 Lan Silber, 4 Stück Seidenzeuch und

10 Kiſten Thee. Ein Lan Gold = 16 Lan Silber, 1 Lan Silber 8½ Solotnick oder 170 Kopeken.

2) *Dalai Lama* ein Mongole von Geburt, wohnt in *Tungut*.

3) *Dsjaji Gegen-Chutukta*, in Peking, 60 Jahr alt.

4) Der *Kurenſche Gegen-Chutukta* 1781 aus Tibet nach *Kuren* gebracht.

Auſser dieſen *Chubilganen* giebt es noch mehrere aber weniger geachtete.

Nach dem Tode eines *Chubilgans* kommen die älteſten Lamas aus der Mangolei zum *Dalai Lama*, und fragen ihn, wo der Verſtorbene wiedergeboren ſey. Sobald dieſer die Wohnung der Aeltern des Neugebornen und ſeinen Namen angegeben hat, ſo gehen ſie mit groſsen Geſchenken dahin ab, laſſen ihn noch bis zum 7ten Jahre bei den Aeltern, und ſetzen ihn ſodann in die Stelle des Verſtorbenen. Der *Bogdochan* ſchickt ihm eine Standesperſon mit Geſchenken zur Beſtätigung und Glückwünſchung zu.

Urgu heiſst die herrſchaftliche Behauſung des *Dalai Lama*; man begreift darunter zuerſt das Zelt deſſelben, und dann die ganze Anſiedelung der Lamas. *Kuren* bedeutet eine Verſchanzung, weil alle Lamaiſche Tempel und Zelte mit Palliſaden umzäumt ſind.

Die Chineſen nennen ihr Reich deswegen

das Mittelreich, weil ihre Monarchie vor alten Zeiten in der Mitte von 4 Gewäffern errichtet war; denn in Oſten, Süden und Weſten iſt der groſse Ocean und in Norden der Baykul, oder das Nordmeer. Dieſer Name iſt aus dem Chineſiſchen *Pe* Norden und *Chuy* Meer entſtanden, aus welchen *Pechay* die Mongolen *Bay-Kul*, und daraus die Ruſſen *Buckal* machten.

Die Chineſen nennen ſich nie Chineſen, ſondern *Mandſu jin*, ein Mann des Mittellandes: Tſchingis-Chan nannte ſie *Kitat* (Knechte), welches noch jetzt bei den Mongolen üblich, aber von den Chineſen für eine Beleidigung geachtet wird, und woher das Ruſſiſche Kitaizi ſtammt. Vor Tſchingis hieſsen ſie bei den Mongolen *Surtſchiti* (Starrköpfe), welche Benennung jetzt ganz weggefallen iſt.

In der *Soongarei* ſind bis an den *Irtiſch* und *Balchaſch* Chineſiſche Gränzpoſten eingerichtet, und am Fluſse *Hobdo*, wo oft der Schauplatz der blutigſten Kriege mit den *Oelöten* war, eine Feſtung mit einem Oberbefehlshaber (*Amban*) angelegt, bei welchem ſich die Oelötiſchen Häupter unter dem Vorwande von Ehrenämtern aufhalten müſſen. Die Bucharíſchen Städte ſind bis *Chaſchgar*, ſelbſt das nördliche *Tibet*, *Lasſa* und *Putala* in dieſe Gränzen eingeſchloſſen und mit Mandſchuriſchen Befehlshabern und Beſatzungen verſehen. Der Chineſiſche Hof weiſs wohl, welches Unheil die Lama's geſtiftet, und ſucht ſich

das Oberhaupt der *Schigemuniſchen* Religion näher zu verſetzen.

Nachſchrift.

Das Neueſte, was wir über die *Kirgiſen* haben, finden wir in dem bereits oben angeführten Werkchen: „*Schickſale des Perſers Waſſilij „Michailow unter den Kalmüken, Kirgiſen „und Chiwenſern.* Riga, 1804. — 166 Seiten in „kl. 8.“ — Dieſes von dem ſchon durch ſein größeres Werk über die *Kalmüken* rühmlichſt bekannten Herrn *Benjamin Bergmann* herausgegebene Büchelchen, das die von ihm, nach der Originalhandſchrift des genannten Perſers, den er perſönlich kennen lernte, bearbeitete Geſchichte ſonderbarer Menſchenſchickſale liefert — enthält auch manche kurze, doch immer ſchätzbare Nachrichten von den *Kirgiſen*, unter welchen er einige Zeit als Sklave lebte, nachdem er, als Koſak, von den *Kalmüken* bei ihrer Flucht nach *Sina* (Anfangs 1771) mit fortgeſchleppt worden war. — Er ertheilt in dieſem Werkchen beſonders einigen Bericht von der Lebensart der *Kirgiſen*. Sie ſind hartherzige Räuber, obgleich ihr Hauptnahrungszweig die Viehzucht iſt. Unſer Abentheuerer wurde von dieſen abergläubiſchen Halbwilden gezwungen, ein Charlatan zu werden, da Zaubereien bei einem kranken Knaben nichts helfen wollten. Der Knabe ſtarb, und das Schickſal des unglücklichen Sklaven wurde nicht gebeſſert. — Von den *Kirgiſen* wurde derſelbe an

die *Chiwenser* verkauft, die er ſehr rühmt, und von *Chiwa* gelang es ihm endlich, zu entwiſchen, und wieder nach *Ruſsland* zurückzukehren, wo er noch als Greis im J. 1803 bei dem Collegien-Aſſeſſor *Weſeloff* zu *Jenatajewsk* in Dienſten ſtand. — Schade nur, daſs der Mann zu wenig unterrichtet war, um uns ausführlichere Nachrichten von den Völkern mittheilen zu können, unter welchen er eine Zeitlang lebte. — Doch auch die wenigen Bruchſtücke, die ſeine abentheuerliche, aber wahrhafte Geſchichte aus der Länder- und Völkerkunde enthält, ſind ſchätzbar, da ſie ſo wenig bekannte Gegenſtände betreffen. — D. H.

2.

Ueber

die Brittiſche Colonie auf der Küſte von Sierraleona,

in Afrika,

und die Länder und Völker auf dieſer Küſte.

Aus den neueſten Engliſchen Berichten. *)

Gewiſs iſt noch nie eine wohlthätigere Niederlaſſung gemacht worden, als die Brittiſche Co-

*) Zuſammengetragen theils aus dem *Monthly Magazine* Auguſt, 1804. S. 21. u. f., wo eine wohl ausgearbeitete

lonie von *Sierraleona*, deren Hauptzweck war, die freien Negern zur Cultur zu bringen; ein Verſuch, der ſeit die Welt ſteht, noch nicht gemacht worden iſt.

Die Geſellſchaft edler Männer, welche dieſen Verſuch auf ihre Koſten wagte, iſt in ihren Unternehmungen ſehr gehindert worden. Der erſte Anfang dieſer Colonie zur Civiliſirung der Negern fiel in den Zeitpunct, wo die Franzoſen begannen, den Freiheitsſchwindel unter die Negern auszugieſſen. Dann folgte der leidige Krieg, in welchem die nach *Sierraleona* abgeſchickten Schiffe und Transporte groſsentheils dem Feinde in die Hände fielen. Alle Sklavenhändler ſahen mit neidiſchem Blicken auf dieſen Verſuch die Negern zu civiliſiren. Die Negerfürſten ſelbſt waren mit dieſer Niederlaſſung höchſt unzufrieden, die ihnen den Gewinn des ſo vortheilhaften Sklavenhandels zu entziehen drohete.

Alle dieſe zuſammentreffenden Umſtände mach-

Ueberſicht der Geſchichte dieſer Colonie, und dann der Bericht eines Committees des Brittiſchen Unter-Parlaments über denſelben Gegenſtand mitgetheilt wird; theils aus *Winterbottom's* neueſter Schrift (von welcher eine abgekürzte Ueberſetzung für die Sprengel-Ehrmanniſche Bibliothek von Reiſebeſchreib. bearbeitet wird) „*An Account of the Native Africans in the Neighbourhood of Sierra-Leone etc.*“ welche ſehr ſchätzbare und neue Nachrichten über dieſen Küſtenſtrich enthält. Wir ſchicken hier die hiſtoriſche Ueberſicht nebſt dem Berichte voran und laſſen dann die aus *Winterbottom* ausgezogene Schilderung nachfolgen.

D. H.

ten den erſten Anfang dieſer Unternehmung äuſſerſt ſchwer, und veranlaſsten einen groſsen und vergeblichen Aufwand. Das Grundcapital, das die Geſellſchaft zuſammenſchoſs, beſtand aus 230,000 Pfund Sterlingen. Die erſte Abſicht der Geſellſchaft war bloſs die, eine ſichere Factorei anzulegen, um einen friedlichern und ehrbaren Handel mit den Negern von *Sierraleona* zu treiben. Bald aber lieſsen ſie ſich dazu verleiten, einer Zahl von ungefähr 1200 Frei-Negern aus *Neuſchottland*, welche ſich in dem Americaniſchen Kriege durch ihre eifrige Theilnahme an der Sache der Britten die Freiheit erworben hatten, hier eine Niederlaſſung und Freiſtätte anzubieten. Dieſe wohlthätige Geſinnung brachte aber die Geſellſchaft bald in groſse Verlegenheit, da es ihr an der hinlänglichen Autorität fehlte, um dieſe Frei-Negern im Zaume zu halten. Dieſe Frei-Negern waren im Jahr 1792 in *Sierraleona* angekommen; aber bald rafften epidemiſche Krankheiten eine Menge derſelben weg; die periodiſchen Regen ſowohl als der den Negern eigene unruhige Geiſt hinderten das Emporkommen der Colonie und die den Frei-Negern angewieſenen Antheile von Ländereien wurden nicht ſogleich angebauet. Die Pflanzungen und Gärten, welche die Geſellſchaft auf ihre eigne Koſten anbauen lieſs, hatten einen weit beſſern Erfolg und geriethen vortrefflich.

Im J. 1794 wurde von der Colonie aus eine Verbindung mit den *Fulahern*, einem ziemlich cultivirten inländiſchen Volke, angeknüpft, und man hoffte einen vortheilhaften Handel mit demſelben zu erreich-

richten, und ſchon wurden Anſtalten getroffen, um höher hinauf am Fluſſe eine Factorei anzulegen. *) Alles dieſes wurde durch den Einfall der Franzoſen zerſtört. **) Dieſes Unglück verurſachte der Geſellſchaft einen baaren Schaden von 52,000 Pfund Sterling. Seit der erſten Anlage hatte dieſe Niederlaſſung ſchon über 110,000 Pfund Sterling gekoſtet.

Im Jahr 1798 war hier ſchon eine Stadt genannt *Freetown* (Freiſtadt), welche ungefähr 300 Häuſer und mehrere öffentliche Gebäude zählte; es waren hier auch drei Schiffswerften und Landungsplätze. Das Haus der Regierung war ſo gelegen, daſs es die Stadt und den Haven commandirte; es war mit Palliſaden umgeben, und hatte 6 Kanonen zu ſeiner Vertheidigung. Die Zahl der Bewohner der Colonie belief ſich auf 1200 Köpfe, darunter waren 15 Krämer, 20 bis 25 Fiſcher, 10—15 Schiffer, 12—15 Seeleute, 20 Ackersleute im Dienſte der Geſellſchaft, 4 Schulmeiſter und der Ueberreſt beſtand zur Hälfte aus Ackersleuten, und zur Hälfte aus Handwerkern. Die Zahl der hier anſäſsigen Europäer belief ſich auf 20 bis 30. Ungefähr 300 bis 400 Frei-Negern arbeiteten im Taglohn in den Ackerfeldern der Geſellſchaft. Dieſe freien Taglöhner haben das Eigne, daſs ſie all ihren Verdienſt in

*) M. ſ. *Watt's* und *Winterbottom's* Reiſe in das Fulaher Land, in der Geſchichte dieſer Colonie, in *Sprengel's* Auswahl, VI. Bds. S. 250 u. f.

**) M. ſ. den Bericht hierüber in *Durand's* Voyage au Sénégal.

Branntwein verkaufen. Täglich kamen zwischen 100 und 200 Negern in die Niederlassung, um Africanische Producte gegen Englische Fabricate zu vertauschen. Manche von diesen Negern kamen in Kähnen 80 bis 100 Englische Meilen den Fluss herab.

Im Jahr 1800 wurde von Seite der Brittischen Regierung eine gerichtliche Einrichtung getroffen, um die schwarzen Ansiedler durch gesetzliche Gewalt im Zaume zu halten; auch wurde eine kleine Zahl von Soldaten dahin verlegt. Das Brittische Parlament bewilligte der Gesellschaft eine Summe von 7000 Pfund, um ein Fort anzulegen, und versprach, ihr noch 8000 Pfund zu demselben Behufe. Die Brittische Regierung bezahlte derselben zu gleicher Zeit 10,000 Pfund für die Auslagen wegen der Ansiedlung der Neuschottländischen Frei-Negern, und das Parlament bewilligte noch 4000 Pfund für die Unterhaltung der Civilregierung der Colonie.

Um diese Zeit beschlossen die Directoren der Gesellschaft auf den Antrag des Herzogs von *Portland*, damaligen Staatssecretairs, auch die Maronen von *Jamaika* in ihre Colonie aufzunehmen. Man hatte der Gesellschaft ebenfalls versprochen, alle Auslagen für diese Niederlassung zu ersetzen, und jährlich die Summe für die Kosten zu vermehren. Die Maronen kamen im October 1800 in der Colonie an, und ihre Ankunft diente mit dazu, einen Aufruhr der Neuholländischen Frei-Negern zu dämpfen, welche den Versuch gemacht hatten,

sich die Regierung der Colonie anzumaafsen. Drei von den Anführern wurden im Kampfe erschlagen; drei von den Ergriffenen wurden zum Tode verurtheilt, mehrere wurden verbannt; aber viele von den Rädelsführern entwichen zu den Negern im Innern.

Nach allen diesen Vorfällen glaubte man nun, dafs die meisten Schwierigkeiten des Anfangs überwunden wären; aber man täuschte sich; denn neue Gefahren bedrohten die junge Colonie, indem sie am 15ten November 1801 von einem Heere von *Timmaney-Negern* überfallen wurde, die entweder von den entflohenen Anführern oder den Sclavenhändlern aufgehetzt, oder von der Begierde nach Raube angespornt waren, und von zwei Flüchtlingen geleitet am genannten Tage mit Sonnenaufgange das unvollendete Castell, worin sich der Sitz der Regierung befand, anfielen. Sie wurden jedoch mit Verlust auf beiden Seiten zurückgetrieben. Sie liefsen sich hierauf in der Nähe der Colonie nieder, verliefsen aber diese Stellung wieder, nachdem sie ernstlich dazu aufgefordert worden waren. Es scheint, die Negern waren auf die Macht der Engländer eifersüchtig geworden, und hatten aus Furcht, diese Fremdlinge möchten sich weiter in das Innere ausdehnen, beschlossen, dieselben gänzlich aus dem Lande zu vertreiben. Zwar wurde nun ein Waffenstillstand festgesetzt; aber es schien, als ob die Häuptlinge der *Timmaneys* nur Zeit zu gewinnen suchten, um sich durch Hülfsvölker zu verstärken, und dann die Engländer ganz aus dem Lande zu verjagen. Inzwischen kam

Hülfe an für die Colonie. Ein Detaſchement von 65 Soldaten kam von *Goree* hieher, um die Beſatzung zu verſtärken, und ein Kriegsſchiff legte ſich in den Fluſs, um die Colonie zu decken. Mittlerweile aber blieb Handel und Ackerbau ganz darnieder liegen, und ohne Lebensgefahr durfte kein Coloniſt es wagen, die Stadt zu verlaſſen. Deswegen ſtimmten nun Viele dahin, daſs man dieſe Niederlaſſung aufgeben ſollte.

Im Jahr 1802 bewilligte das Brittiſche Parlament der Compagnie wieder 10,000 Pfund Sterlinge zur Beſtreitung der nöthigſten jährlichen Koſten der Niederlaſſung. Gerade auf dieſe Summe hatten auch die Directoren der Compagnie die Koſten dieſes Jahrs berechnet.

Im Februar 1803 wurde dieſen Directoren nach dem Vorſchlage des Lords *Hobart* der Antrag gemacht, zum Vortheile der Colonie die Civil- und Militärgewalt derſelben gänzlich der Regierung zu überlaſſen. Dieſer Antrag veranlaſste eine Stockung in den Geſchäften der Compagnie. Unterdeſſen hatte die Brittiſche Regierung den Capitain *Hallowell* ausgeſandt, um den Zuſtand der Colonie genau zu unterſuchen, damit man hernach entſcheiden könnte, ob es beſſer wäre, die Colonie unmittelbar der Regierung zu unterwerfen, oder ſie noch ferner der Compagnie zu überlaſſen und dieſelbe mit Beiträgen zu unterſtützen.

Im Februar 1803 kam Capitain *Day* aus Eng-

land auf der *Sierraleona-Küste* an, um mit Beistimmung der Compagnie die Regierung der Colonie zu übernehmen. Er errichtete sogleich eine Miliz von 270 Mann; führte zu vorläufiger Vertheidigung Blockhäuser auf; fieng an, einen steinernen Wall um die Stadt her zu erbauen, sowohl um derselben eine dauerhafte Vertheidigung gegen die Negern zu geben, als auch, um sie gegen Kanonenschüsse von der See her zu decken; errichtete eine Batterie von 8 Kanonen auf einer Stelle, von wo aus die Bai und der Haven bestrichen werden konnte, und so gelang es ihm, den gesunkenen Muth der Colonisten wieder emporzuheben, so dass sie den Anbau ihrer Güter wieder begonnen.

Capitain *Hallowell* war am 12ten Januar 1803 zu *Sierraleona* angekommen, und fand die Colonie in einem erbarmenswürdigen Zustande. Während den 14 Tage, die er hier zubrachte, machte er mit vieler Sorgfalt die nöthigen Untersuchungen über den Zustand dieser Colonie. Aber es scheint, er habe zu voreilig und zu einseitig geurtheilt, da er schloss, die Niederlassung müsse verlassen werden. Nach seiner Rückkunft berichtete er daher der Regierung, dass die Maronen mit ihrer Lage äusserst unzufrieden wären, indem es ihnen hier nicht möglich wäre, sich ihren Unterhalt zu verschaffen; dass sie wegen der Verwüstungen eines Insects, welches sie Wanze *) nannten, ausser Stande wären, hinreichend Yams-Wurzeln oder

*) Im Originale: *Bug-a-bug.*

Getraide zu pflanzen; dafs alle Lebensmittel hier sehr theuer und selten wären; dafs man in der Gegend um die Stadt her kaum eine Spur von Anbau finde; dafs die Einwohner und alle Colonisten in immerwährendem Schrecken und Angst vor den Negern lebten, und dafs die hiesigen Pflanzbürger überhaupt in äufserster Verzweiflung über ihre Lage wären, und nichts sehnlicher wünschten, als dies undankbare Land zu verlassen. Sein Bericht in Betreff der eingesammelten Nachrichten über die Aussichten, welche der Handel darbot, so wie über den Anbau und die Sicherstellung der Colonie, gieng allein dahin, zu beweisen, dafs es nicht der Mühe werth sey, diese Niederlassung beizubehalten.

Die Gegenvorstellungen der Directoren und ihrer Beamten haben aber seither die Regierung eines Bessern überzeugt, und ihr bewiesen, dafs Capitain *Hallowell* Alles in einem viel zu ungünstigen Lichte betrachtet habe. Man hat sich auch überzeugt, dafs die Neuschottländischen Frei-Negern und die Maronen, die ohne das ihnen von der Regierung gegebene Wort zu brechen, nicht so ganz verlassen werden dürfen, auf keine minder kostspielige Art versorgt und unterhalten werden können, als auf diese, indem eine neue Versorgung derselben die Brittische Regierung weit mehr kosten würde, als die Erhaltung und Wiederherstellung der Colonie von *Sierraleona*. Man hofft auch, dafs diese Colonie bald werde in dem Stande seyn, einen blühenden Handel mit den Negern zu unterhalten, an welche man Brittische Manufac-

turwaaren, gegen inländische rohe Producte vertauscht.

Aus dieser Rücksicht ist beschlossen worden, diese Niederlassung zur Zeit noch nicht aufzugeben, und die Civil- und Militärverwaltung derselben steht nun unmittelbar unter der Brittischen Regierung.

* * *

Auszug aus dem Berichte des von dem Hause der Gemeinen zur Untersuchung der eingereichten Bittschrift der Directoren der Sierraleona-Compagnie niedergesetzten Committee's.

Bei der in Frage stehenden Angelegenheit waren vorzüglich folgende Puncte zu erörtern:

1) Die Verschlimmerungen, welche die besagte Colonie seit der letzten Berichterstattung erlitten hatte.

2) Der gegenwärtige Zustand der Colonie.

3) Die Einwürfe gegen die Erhaltung der Colonie in ihrem jetzigen Zustande, so wie die gegen ihre Verlassung.

4) Die Hoffnung, die man von ihrem künftigen bessern Emporkommen hegen darf.

5) Die besten und leichtesten Mittel zur Bewirkung dieses Emporkommens. —

Es scheint nicht, dass der Zweck, Cultur un-

ter den Negern zu verbreiten, und einen beiden Theilen vortheilhaften Handel mit den Africanern zu treiben, bisher auch nur einigermaafsen erreicht worden ist. Die hierin gemachten Fortschritte sind sehr gering. Die Sclavenhändler haben noch immer die Oberhand, und legen dem hiesigen Handel der Colonisten Hindernisse in den Weg, die nicht so leicht überstiegen werden können. — Der Krieg mit den Negern hat seit der letzten Berichterstattung die Colonie, die beinahe wehrlos war, sehr zerrüttet. Durch zweckmäfsige Vertheidigungsanstalten hat man sie jetzt respectabler gemacht. Auch hat sich seither der Anbau des Landes wieder emporgehoben, und es werden nun Lebensmittel in hinreichender Menge erzeugt.

Auch versichern die neuesten Berichte, dafs jetzt Ordnung und Ruhe in dieser Colonie herrscht; dafs keine grobe Vergehungen mehr vorfallen, und dafs die Maronen sich jetzt sehr gut betragen.

Dem Uebel, das durch die Vertheilung des Papiergeldes entstand, das die Compagnie ausgab, ist dadurch abgeholfen worden, dafs man ihre Scheine gegen Scheine auf England austauschbar machte.

Die Vertheidigungsanstalten sind jetzt in hinreichendem Zustande. — Die Sterblichkeit hat sehr abgenommen, und die Erfahrung hat bewiesen, dafs das Clima von Sierraleona der menschlichen Gesundheit nicht nachtheilig ist; denn die Zahl der jährlichen Geburten übersteigt jetzt die der Todesfälle.

Alles beweiſet, daſs die Colonie jetzt in glücklichern Umſtänden ſey, als vormals.

Der Hauptgrund, aus welchem man die Beibehaltung dieſer Niederlaſſung beſtreitet, iſt die Unzulänglichkeit der Mittel, welche die Compagnie zur Aufrechthaltung derſelben beſitzt. Dieſes Unvermögen kann nicht geläugnet werden, und die Colonie kann ohne den Beiſtand der Regierung nicht beſtehen; ſie erfordert alljährlich einen Zuſchuſs von wenigſtens 10,000 Pf. St. Aber die Regierung iſt ja auch verpflichtet, für die dort angeſiedelten Maronen und Neuſchottländiſchen Frei-Negern zu ſorgen, und dies geſchieht hier auf eine minder koſtſpielige Art; ja es läſst ſich hoffen, daſs die Colonie bei guter Einrichtung und gehöriger Unterſtützung bald wenig oder keines Beiſtands der Regierung mehr bedürfe. Zwar wird der Sclavenhandel nie erlauben, daſs ſich die wohlthätigen Wirkungen dieſer Colonie weit über ihr Gebiet hinaus erſtrecken; dennoch kann hier in Zukunft ein vortheilhafter Handel getrieben werden, und die Colonie kann unter der unmittelbaren Aufſicht und Verwaltung der Regierung einem baldigen Aufblühen entgegen ſehen.

Aus dieſen Gründen ſtimmt das Committee für die Beibehaltung dieſer Niederlaſſung.

(*Winterbottom's* Schilderung von Sierraleona folgt im nächſten Hefte.)

BÜCHER - RECENSIONEN.

Walks and Sketches at the Cape of good Hope; to which is subjoined a Journey from Cape-Town to Blettenbergs-Bay. — By Robert Semple. („*Mountains on whose Barren breast, the labouring clouds do alway rest.*“) *London*, 1804 *by Baldwin*, 152 Seiten in 8.

Auch dieses Werkchen dankt seine Existenz der Besitznahme des Caps der Hoffnung durch die Britten, und der Lectur- und Geographiefreund hat keine Ursache über seine zufällige Entstehung zu zürnen, wenn auch schon der Geograph dem ganz anspruchlosen Verfasser keine neue Entdekkungen verdankt. Sein Büchelchen verdient immer gelesen, und als das Product eines Augenzeugen beherzigt, und mit anderen ausführlicheren Berichten verglichen zu werden.

Unser Herr *Robert Semple* war, besage seines Büchelchens, in den Jahren 1800 und 1801 am Cap; in welcher Qualität, dies sagt er uns nicht.

Er schrieb seine Beobachtungen, Bemerkungen und Erfahrungen flüchtig nieder — tiefes Eindringen in die ihn umgebenden Gegenstände war seine Sache nicht — und theilte diese wenigen Blätter auf Anrathen seiner Freunde dem leselustigen Publicum mit. —

Dies Alles sagt er uns in seiner Vorrede, und in seinem Berichte an den Leser, die beide auf Originalität Anspruch machen wollen, und leicht ein ungünstiges Vorurtheil gegen den Verfasser erwecken könnten, da sie Früchte einer erzwungenen Laune zu seyn scheinen.*) Hierauf folgt die laconische Dedication an den Lord *Melville*.

Das ganze Werkchen ist in acht Capitel abgetheilt, die meist alle mit Sinnsprüchen aus classischen Schriftstellern überschrieben sind. Das *erste* unter dem Datum vom 5ten Sept. 1800 beschäftigt sich hauptsächlich mit der *Capstadt*, die hier ziemlich ausführlich und befriedigend beschrieben wird. (Da diese Beschreibung bereits in einer mit Anmerkungen begleiteten Uebersetzung in den XIV. B. dieser A. G. E. S. 3. u. f. eingerückt ist, so haben wir hier nichts weiter davon zu sprechen.) Unser Verfasser durchwandert diese *Capstadt* und die umliegende Gegend, an der Hand eines Freundes, mit welchem er allerlei Betrachtungen über die gesehenen Gegenstände anstellt.

*) Der Recensent im *Critical Review* nennt daher diese Vorrede *Shandyisch*.

Im *zweiten Capitel* bemüht ſich der Verfaſſer, uns eine Schilderung von den Bewohnern der *Capſtadt* zu geben. Er ſagt aber ſogleich Anfangs, daſs es wohl ſchwerlich eine Völkerſchaft auf der Erde geben möge, deren Charakter ſchwerer aufzufaſſen und zu beſchreiben ſeyn möchte, als der der heutigen *Capbürger*, die jetzt weder Engländer, noch Franzoſen, noch Holländer ſind, ſondern ein in einandergefloſſenes Gemiſch von allerlei Nationen, deren urſprüngliche Charaktere ſich unter einander verloren hat. Der Verfaſſer malt nun das Gemälde weiter aus, und ſcheint treu zu malen, ob er gleich manche Paradoxen mit einmiſcht.

Das *dritte Capitel* handelt von den Sclaven am Cap, und giebt uns über dieſelben ſehr befriedigende Nachrichten. Die hieſigen Sclaven ſind ein Gemengſel von allerlei ſchwarzen und halbſchwarzen Nationen. Sie werden, im Ganzen genommen, gut gehalten, wohl gekleidet und reichlich genährt, beſonders wenn ſie ſich gut betragen. Dieſe Sclaven beobachten ihre eignen Sitten und Gebräuche, und behalten auch zum Theil ihren Nationalcharakter bei. Ihre geringſten Verbrechen werden mit groſser Härte beſtraft. Die *Malajen* ſind die unbeugſamſten dieſer Sclaven; ſie berauſchen ſich gern mit Opium, üben dann die grauſamſte Rache aus, und wann ſie hierauf wegen einer Mordthat zum Tode geführt werden, ſo äuſsern ſie die unerſchütterlichſte Standhaftigkeit.

Im *vierten Capitel* beſchreibt unſer Verfaſſer

einen Spaziergang um den *Löwenberg* herum; eine Schilderung, die allerdings viel Intereſſe hat. Hier haben die Engländer eine neue Straſse angelegt, die ſich zwiſchen dem Berge und dem Meere hinzieht. Die ganze Gegend iſt äuſserſt angenehm, und beſonders mit vielen wohlriechenden Kräutern angefüllt. An der Seeſeite ſteht ein kleines Gebäude, welches das *Societätshaus* genannt wird, und von wo aus man einen herrlichen Ausſicht genieſst. Die *grüne Spitze*, wo man leicht mit Booten landen kann, iſt (nach unſers Verfaſſers Dafürhalten) nicht gehörig vertheidigt; obgleich das Ufer hie und da mit Batterien verſehen iſt.

Das *fünfte Capitel* handelt von dem *Tafelberge*, und enthält eine, obgleich ſehr ſentimentale, doch angenehme und richtige Schilderung von dieſem allerdings merkwürdigen Berge. Die Aufwallungen des Enthuſiasmus unſers Verfaſſers müſſen wir ſeiner Stimmung zu gute halten, die ſich immer etwas empfindelnd zeigt.

Im *ſechſten Capitel* wird das *Rohrthal* (*Ried-Valley*) eben ſo beſchrieben. Hier macht unſer Verfaſſer ſeine Bemerkungen über den Richtplatz. Das ganze Thal iſt blos ein flacher Moorgrund mit Ried-Graſe und Binſen bedeckt, wo man nur ſalziges Waſſer findet.

Im *ſiebenten Capitel* beſchreibt unſer Verfaſſer ſeine Reiſe nach der *Simonsſtadt*, und zwar in gleichem Ton und auf gleich angenehme Weiſe.

intereſſant iſt ſeine Beſchreibung von *Conſtantia*, ſo wie die von der ganzen Gegend, welche er auf dieſem Wege beſuchte. (Wir merken hiebei nur an, daſs der Eigenthümer von *Conſtantia* nicht *Cloote*, wie hier ſteht, ſondern *Kloete* heiſst). Er beſtieg den *Simonsberg*, und durchſtreifte die ganze umliegende Gegend.

Das *achte* und letzte *Capitel* enthält die Beſchreibung von unſers Verfaſſers Reiſe nach *Plettenbergs-Bai* (nicht *Blettenbergs-Bai*), welche zuverläſſig der intereſſanteſte Theil des ganzen Buchs iſt, und Schilderungen enthält, welche unſere Kenntniſs von dieſen Gegenden ziemlich erweitern. Der Verfaſſer theilt uns ſein ganzes hierüber geführtes Tagebuch mit, das wirklich ſehr unterhaltend und belehrend iſt. Die ganze Reiſe dauerte beinahe 6 Wochen, und die Beſchreibung derſelben nimmt in dieſem Werkchen 104 Seiten ein. Der Raum erlaubt uns hier nicht, Auszüge daraus zu machen.

Im Ganzen gewährt dieſes Werkchen eine ſehr intereſſante Lectüre, und wenn es ſchon die Länder- und Völkerkunde nicht um ein Groſses bereichert, ſo giebt es doch manche *neue* Anſicht von oft beſchriebenen Gegenſtänden, und ſtellt dieſelben uns in einem Geſichtspuncte dar, von welchem aus ſie noch nie betrachtet worden ſind. Zwar iſt der Ton des Verfaſſers etwas gekünſtelt und empfindelnd, aber eben darum iſt ſeine Darſtellungsart neu und charakteriſtiſch; noch nie hat ein Reiſender das Cap in dieſer

Stimmung beleuchtet und beschrieben. Dass seine Schilderungen treu sind, leuchtet aus dem Ganzen hervor, und manche treffliche Bemerkung überrascht den Leser, der durch den Anfang getäuscht, hier blos eine sentimentale Reisebeschreibung erwartet. So darf dieses Werkchen mindes als ein gefälliger Nachtrag zu allen bisherigen Land- und Reisebeschreibungen des Vorgebirgs der guten Hoffnung angesehen werden. Ein Lob, das ihm kein Kenner versagen wird.

2

Taschenbuch der Reisen, oder Darstellung der Entdeckungen des 18ten Jahrhunderts etc. Von E. A. W. von Zimmermann. Vierter Jahrgang, 1805, mit 9 Kupfern und 1 Charte. Leipzig, bei G. Fleischer, d. J. 283 Seiten, Taschenformat, ohne Vorrede und Kalender.

Da Plan, Zweck und Manier dieses schätzbaren Herrn Verfassers dieses eben so gemeinnützigen, als unterhaltenden Taschenbuchs schon aus den drei ersteren Jahrgängen bekannt genug sind, *) so bleibt uns hier nichts übrig, als mit wenigen Worten anzuzeigen, welche Gegenstände Er in diesem Jahrgange bearbeitet hat, und wie

*) Dieselben sind auch in den früheren Jahrgängen unserer A. G. E. gehörig angezeigt worden. D. H.

weit er demnach auf der Bahn zu ſeinem vorgeſteckten Ziele vorgerückt iſt.

Der gegenwärtige Jahrgang begreift *die unter Canada gelegenen Theile von Nordamerica*, d. h. die Nordamericaniſchen Freiſtaaten, nebſt *Louiſiana* und *Californien*. Der Herr Verfaſſer ſagt in der Vorrede: „Wenn ich hierbei zum Theil „meiner eigenen gröſseren Arbeit gefolget bin, „ſo glaubte ich mich deshalb dazu berechtiget, „weil ich bis jetzt kein Buch kenne, worin der „Länderwerth dieſer Staaten ſo concentrirt darge„ſtellt worden iſt, als in meiner *Vergleichung* „zwiſchen Frankreich und den Freiſtaaten von „Nordamerica. Uebrigens habe ich auch daneben „die beſten Schriften benutzt, welche nach mei„nem frühern Werke bekannt geworden ſind.“ — Dies iſt wahr; denn wir finden hier auch *Volney's* ſchätzbares *Tableau* u. ſ. w. angeführt, nur Schade, daſs der Herr Verfaſſer nicht auch noch die treffliche Reiſebeſchreibung von *Michaux* benutzen konnte. —

Die muſterhafte Einleitung wird jeder Geographiefreund, ja jeder Leſer von Geſchmack mit innigem Vergnügen leſen. Sie giebt eine treffliche Ueberſicht. Der Herr Verfaſſer betrachtet zuerſt mit philoſophiſchem Blicke das *Land*, ſeine Naturbeſchaffenheit, Producte u. ſ. w. Dann den *Menſchen* oder Bewohner dieſes Landes; hier wird nun die Geſchichte ſeiner Bevölkerung von Europäern, ihrer Fortſchritte in der Anbauung des Landes, ihrer endlichen Unabhängigkeit auf eine

ſehr

ſehr paſſende und gefällige Art erzählt, der Character der Anſiedler und jetzigen Bewohner trefflich geſchildert, und ſehr ſchätzbare Nachrichten zur Statiſtik dieſer Staaten beigebracht.

S. 159 bis 205 liefert uns der in ſolchen Darſtellungen ſehr glückliche Verfaſſer eine ſehr ſchön ausgearbeitete Schilderung *der Originalbewohner* (Ureinwohner) *innerhalb der heutigen Freiſtaaten* — die man mit Intereſſe lieſt, wenn ſchon das Meiſte aus früheren Reiſebeſchreibungen bekannt iſt.

S. 205. folgt eine ſehr kurze, doch intereſſante Beſchreibung von *Louiſiana*, und S. 221. eine gleiche von *Californien*.

Die S. 242 bis 272 angeführten *Merkwürdigkeiten des Erdbodens innerhalb der hier beſchriebenen Theile von Nordamerica*, nämlich der Waſſerfälle, Höhlen, Felſenſchluchten, vulcaniſchen Phänomene, und merkwürdigen Producte des Pflanzen- und Thierreichs (Fliegenfalle, Ahornzucker, groſsblumigte Magnolie, Klapperſchlange, und Puppengehäuſe eines Tagvogels) gewähren eine ſehr unterhaltende und lehrreiche Lectüre.

S. 273. macht die Biographie des *Sir Hans Sloane* und dann die Erklärung der Kupfer den Beſchluſs. Dieſe beſtehen aus dem Portrait des *Mico-Chlucco*, Königs der Siminolen, 2) dem Plane der Stadt *Washington*, 3) der Anſicht der Miſſion von *St. Carlos*, 4) die Abbildung von *Californiern*, 5) der Felſenbrücke in *Virginien*, 6) eines

Gebirgs auf der Nordweſtküſte von America, und 7) und 8) der beſchriebenen naturhiſtoriſchen Gegenſtände, und 9) dem Portrait von *Hans Sloane*. — Die beigefügte Charte iſt hauptſächlich nach der Reichardſchen Charte von Nordamerica (Weimar, im Verlage des Induſtrie-Comptoirs, 1803) ausgearbeitet; die detaillirtere bei *Michaux's* Reiſebeſchreibung hat hier noch nicht dazu gebraucht werden können.

Dieſer kurzen Anzeige können wir nichts weiter beifügen, als daſs auch dieſer Jahrgang ſeinen intereſſanten Vorgängern in jeder Rückſicht vollkommen entſpricht.

3.

Voyage dans les quatre principales Iles des Mers d'Afrique, fait par ordre du Gouvernement, pendant les années IX. et X. de la République (1801 et 1802). Avec l'hiſtoire de la Traverſée du Capitaine *Baudin* jusqu'au Port-Louis de l'Ile Maurice. Par *I. B. G. M. Bory de St. Vincent*, Officier d'Etat-major, Naturaliſte en chef ſur la corvette le Naturaliſte, dans l'Expédition de découvertes commandée par le Capitaine *Baudin*. Avec la Collection de 48 planches, grand in 4. deſſinées ſur les lieux par l'Auteur, et gravées en taille douce. Paris, chez *Buisson*, T. I. XVI. u. 410; T. II. 439, und T. III. 472 Seiten in 8, nebſt einem Atlas von Charten und Kupfern.

Wir kennen den Verfaſſer des vorliegenden Werks ſchon aus ſeiner früher erſchienenen und

bereits überſetzten *Beſchreibung der Canarien-Inſeln*, *) als einen talentvollen jungen Mann, der von Eifer für die Wiſſenſchaften glühet, und von welchem man ſich noch Manches für die Zukunft verſprechen darf.

In dem gegenwärtigen Werke theilt er uns nun ſeine mannichfaltigen beſonders naturhiſtoriſchen Bemerkungen über die *Ile de France* und *Bourbon* jetzt *Réunion*, mit. Zwar ſpricht er auch von der Inſel *St. Helena*, wo er ſich auf der Rückreiſe nach Europa nur ſieben Tage aufhielt. Aber von einer vierten Inſel, von welcher der Titel ſpricht, findet ſich in dem Werke nichts, als im Vorbeigehen nur ein Paar Worte über *Madagascar*, welche Inſel aber derſelbe nicht beſucht hat; wenigſtens ſagt ſein Buch nichts davon. Oder verſteht er etwa unter der vierten der *vorzüglichſten Africaniſchen Inſeln*, die Canariſche Inſel *Teneriffa*, die er beſucht und beſchrieben hat, dann iſt immer noch der Titel ſchief und, denn wenn von den vier *beträchtlichſten* Inſeln in den Africaniſchen Meeren, geſprochen wird, ſo darf doch wohl die gröſste derſelben *Madagascar* mit darunter verſtanden werden?

*) Recenſirt im XII. Bde dieſer A. G. E. S. 473 u. f. Die abgekürzte und mit Einleitung, Anmerkungen und Zuſätzen begleitete Ueberſetzung ſteht im XII. B. der Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek der Reiſebeſchreibungen, wird aber auch beſonders ausgegeben.

T. W H.

Doch wir wollen uns bei dieser Anomalie nicht länger aufhalten; sondern das Werk und seinen Inhalt näher betrachten, um dann einigermaassen seinen Werth bestimmen zu können.

Das Buch ist dem General *Dumas* zugeeignet, und in der ziemlich geschwätzigen Dedication sagt uns der Verfasser, dass dieser General vormals auf Befehl des Königs von Frankreich die *Levante* und die *Griechischen Inseln* besucht habe, aber durch die Revolution und den Krieg verhindert worden sey, seine schätzbaren Reisebemerkungen dem Publicum mitzutheilen; auch klagt derselbe, aber freilich ohne Grund, dass noch jetzt die Reisebeschreiber bei dem Publicum in keinem guten Credit ständen. Die gute Aufnahme seiner eignen Schriften beweiset das Gegentheil. In der darauf folgenden Vorerinnerung sagt derselbe, er habe auf seiner Reise keine Bücher bei sich gehabt, und daher sein Werk nicht mit Citaten überhäufen können, wenn er es auch gewollt hätte; und doch fehlt es demselben nicht an Citaten, die zwar nicht überflüssig sind, aber doch beweisen, dass der Verfasser sich nicht mehr daran erinnerte, als er die Vorerinnerung niederschrieb; oder ist diese vielleicht früher geschrieben gewesen?

Herr *Borx* beschreibt uns nun in dem *ersten Capitel* des ersten Bandes seine Reise von *Havre* bis *Teneriffa*. Es ist bekannt, dass er als Naturforscher am Bord der Corvette, der *Naturaliste*,

der von *Baudin* commandirten Entdeckungsexpedition beiwohnen sollte; er gieng aber nicht weiter mit, als bis *Ile-de-France*, wo er zurückblieb, wie wir weiter unten hören werden. Die erste Veranlassung dazu war das üble Betragen des Capitain *Baudin*, von welchem er sogleich Anfangs ein Beispiel giebt, indem er erzählt, dass *Baudin* die für den Mineralogen *Depuch* auf seinem Schiffe bestimmte Kammer seinem angeblichen Privatsecretär *Petitin*, einräumte. *) Die Fahrt war ziemlich günstig, und wurde in vierzehn Tagen vollbracht. Diese ganze Zeit über sahen unsere Reisenden auch nicht einen einzigen Fisch. Man könnte dies, wie mehrere Seeleute schon gethan haben, auf Rechnung des Kupfers schreiben, womit das Schiff beschlagen war, wenn sie nicht auf ihrer weitern Reise, von *Teneriffa* aus, Fische genug gesehen hätten.

Was nun unser Verfasser in seinem *zweiten Capitel* über *Teneriffa* berichtet, hätte hier grösstentheils füglich wegbleiben können, da es beinahe blos eine unnöthige Wiederholung von Nachrichten ist, die er schon, wie er selbst gestehet, in seinem Werke über die Canarien-Inseln ausführlicher geliefert hat.

*) M. s. auch was *Lalande* in seiner biographischen Notiz von dem Astronom *Bernier* (im vorhergehenden Hefte dieser A. G. E. S. 380) über den Capitain *Baudin* gesagt hat.

D. H.

Im *dritten* und *vierten Capitel* wird die weitere Reise nach *Ile-de-France* weitläuftig beschrieben. Der Verfasser machte hier allerlei naturhistorische Beobachtungen, und schildert einige Arten von Fischen u. s. w. wobei wir uns aber hier nicht verweilen können. Er spricht hier auch von dem bekannten Phosphoresziren des Meeres, welches er zu erklären sucht, und so wie andere Naturforscher leuchtenden Mollusken zuschreibt.

Die bekannte Ceremonie bei der Passage der Linie wurde den Matrosen am Bord des Naturalisten nicht gestattet. Hier erzählt auch unser Verfasser, von der kindischen Furcht des Capitains *Baudin* vor der Annäherung der Schiffe, welche, wie er wähnte, sich wechselseitig anzögen, wodurch leicht grosses Unglück entstehen könnte. Bei dieser Gelegenheit berichtet er auch, was kaum glaublich ist, dass nämlich Capitain *Baudin* einst in Gegenwart einiger seiner Reisegefährten geäussert habe, die Regierung hätte ihm wohl statt der elenden rostigen Magnetnadeln *silberne* mitgeben können!!! — Die Fahrt um das *Vorgebirge der guten Hoffnung* herum war ziemlich stürmisch, doch erreichten beide Schiffe glücklich die *Ile-de-France*, deren Ansicht unser Verfasser beschreibt.

Im *fünften Capitel* erzählt derselbe die Vorfälle, während des Aufenthalts der beiden Schiffe zu *Ile-de-France*, und giebt die Urs-

chen an, warum mehrere Glieder der Expedition daselbst zurückgeblieben sind.

Alle Schiffe, welche hier anlegen, müssen von einer Gesundheitscommission visitirt werden, ehe ein Mann von denselben ans Land gehen darf. Diese Vorsichtsmaafsregel rührt davon her, dafs vor ungefähr fünfzehn Jahren ein Schiff die bisher hier unbekannt gewesenen Kinderpocken hieher gebracht hat, woran beinahe die Hälfte aller Einwohner der Insel gestorben sind; dies Schicksal traf vorzüglich die Negersclaven, deren Verlust ihren Herren sehr schmerzlich seyn mufste. — Die Vorschläge, welche unser Verfasser bei dieser Gelegenheit über die Inoculation der Kuhpocken thut, sind allerdings menschenfreundlich, stehen aber hier gewifs am unrechten Orte. — Er beschreibt die Stadt und den Haven von *Port-Louis*, und den Nachtheil, welchen die Revolution und der Krieg den Einwohnern gebracht haben. Er ärgert sich darüber, dafs man die Negersclaven hier ganz nackend laufen läfst. — Hier wird nun Capitain *Baudin*, welcher auf dieser Insel schon so bekannt war, dafs man bei der Nennung seines Namens im Begriffe stand, seinen Schiffen das Einlaufen in den Haven zu verbieten, weiter geschildert, und sein schlechtes Betragen dargestellt; auch zeigte er sich hier in seiner wahren Gestalt, da er mehr als 80 Kisten mit Waaren ausladen liefs, die er ohne Erlaubnifs für seine Rechnung mit hieher gebracht hatte, mit einem ungeheuern Gewinn absetzte, und sogar

die Schiffapotheke damit hier verkaufte; ſo hatte er auch eine vollſtändige Buchdruckerei mitgebracht, die hier errichtet wurde, und die ſein ſogenannter Privatſecretair zu verwalten hier blieb, unter dem Vorwande, ſeine Kränklichkeit erlaube ihm die Fortſetzung der Reiſe nicht. Auch mehrere von den Gelehrten blieben, ſo wie unſer Verfaſſer, als Kranke hier zurück; doch möchte man leicht in Verſuchung gerathen, die Urſachen dieſer Krankheiten auf Rechnung ihrer Unzufriedenheit mit dem unwürdigen Commandanten zu ſchreiben, der nun den Gelehrten und Naturforſchern ſeiner Geſellſchaft ſogar den ihnen bisher verwilligten freien Tiſch entzog.

Das *ſechste Cap.* enthält die Beſchreibung des Aufenthalts unſers Verfaſſers auf dieſer Inſel, ſeine naturhiſtoriſchen Bemerkungen und Excurſionen und eine kurze allgemeine Schilderung der Inſel. Der Naturhiſtoriker kann hier manche ſchätzbare Angabe finden. Der Brodfruchtbaum iſt hier noch ſelten; er iſt durch die Cultur ausgeartet, und jetzt ſehr ſchwer fortzupflanzen. — Die gelben Fliegen, eine Art Weſpen, ſind hier den Botanikern auf ihren Excurſionen äuſſerſt läſtig und ihre Stiche ſehr ſchmerzhaft.

Im *ſiebenten Capitel* beſchreibt der Verfaſſer ſeine Reiſe nach der Inſel *Bourbon* oder *Réunion*, wo er ſich ein halbes Jahr aufhielt, und alle Naturmerkwürdigkeiten dieſer vulcaniſchen Inſel unterſuchte, und beſchrieb. Gewiſs iſt dieſe In-

ſel für den Geologen äuſserſt merkwürdig, und unſer Verfaſſer läſst ſich in ſehr weitläufige Unterſuchungen über die in Geologie einſchlagenden Gegenſtände ein, wobei er aber auch alle übrigen Naturproducte und Merkwürdigkeiten der Inſel, die Ortſchaften, Pflanzungen, Einwohner und ihre Sitten, die Landwirthſchaft und bürgerliche Verfaſſung ziemlich befriedigend beſchreibt. Sein Hauptaugenmerk blieb aber immer die Naturgeſchichte der Inſel, und beſonders ihr Vulcan, wie wir weiter unten noch ſehen werden.

Saint-Denis, der Hauptort dieſer Inſel, iſt eigentlich nur ein Marktflecken, der ganz einem Dorfe ähnlich ſieht, kein Straſsenpflaſter und nur hölzerne Häuſer hat, die jedoch nicht übel gebaut und gut eingerichtet ſind. Der öffentlichen Gebäude ſind nur wenige, und auch dieſe verdienen keiner Erwähnung. Die Luft iſt hier ſehr geſund. Die Flüſſe oder vielmehr Bäche dieſer Inſel ſind lauter reiſsende Waldſtröme, die ſich in tiefen Schluchten wild von den Bergen herabſtürzen.

Unſer Verfaſſer hält ſich etwas lange bei dieſem Gegenſtande auf, und ſcheint ihn beinahe erſchöpft zu haben.

Im *achten Capitel* beſchreibt der Verfaſſer eine naturhiſtoriſche Excurſion in die *Stumpen-Ebene*, (*Plaine des chicots*), wobei er auch einige Nachrichten von den Sitten der Einwohner

und ihren Pflanzungen einmiſcht; doch betreffen ſeine meiſten Nachrichten naturhiſtoriſche Gegenſtände, die wir hier nicht weiter berühren können.

In dem *zweiten Bande*, welcher die Capitel neun bis achtzehn enthält, fährt der Verfaſſer fort ſeine verſchiedenen Excurſionen auf der *Réunions-Inſel* zu Erforſchung naturhiſtoriſcher Gegenſtände zu beſchreiben. Er fieng (Cap. 9.) im September 1801 ſeine Reiſe an, um die ganze Inſel in Geſellſchaft eines Freundes, eines Kreolen und 4 ſchwarzer Sclaven zu umwandern. Der erſte Zug gieng von *St. Denis* nach dem *Maſtfluſſe* (*Rivière du mât*). Die Schilderung deſſelben iſt beſonders für den Geologen und den Naturhiſtoriker ſehr intereſſant. Er merkt hierbei an, daſs es in den hieſigen Wäldern Gattungen von wilden Caffeebäumen gab, ehe man den wahren Caffeebaum aus Arabien hieher verpflanzte, welcher ſich hier auch ganz naturaliſirt hat, ſo daſs man nun hie und da wildwachſende ächte Caffeebäume findet. Was derſelbe nun weiter über die Caffeepflanzungen ſagt, iſt ſehr merkwürdig, und zum Theil auch neu. Nach ſeiner Verſicherung iſt der ehemals ſo geſchätzte *Caffé Bourbon* jetzt in der Güte weit unter dem Weſtindiſchen Caffee, ja ſogar unter dem von *St. Domingo*.

Im *zehnten Capitel* beſchreibt Herr *Bory* ſeine Reiſe von dem *Maſtfluſſe* bis zu dem *St. Benedicts-Viertel* (*Quartier S. Benoit*), und ſeinem

Aufenthalt daſelbſt. Er theilt eine intereſſante Schilderung mit von der Wohnung und Pflanzung des Herrn *Hubert*, wo er einen Gewürznelkenbaum fand, von welchem er verſichert, daſs er in guten Jahren bis auf 125 Pfund Gewürznelken getragen habe. *) Die Wohlthat der Einführung der Gewürzpflanzungen hat die Colonie bekanntlich, dem vortrefflichen *Poivre*, vormaligen Intendanten von *Ile-de-France* zu danken, **) zu deſſen Andenken Herr *Hubert* im Jahre 1791 ein ländliches Feſt gegeben hat. Wichtig iſt auch, was der Verfaſſer über die Pflanzung der Muskatnuſsbäume ſagt; doch nicht ſo intereſſant für den Geographen, als den Naturforſcher und Pflanzer.

Das *eilfte Capitel* enthält die nicht minder intereſſante Schilderung einer Excurſion nach dem ſogenannten *groſsen Teiche* (*Grand Etang*), an welchem unſer Verfaſſer auch nicht eine einzige Sumpf- oder Waſſerpflanze fand, auch giebt es durchaus keine Fiſche darin, über welche Umſtände unſer Naturforſcher nicht wenig erſtaunte,

*) Gewöhnlich ſoll doch ein ſolcher Baum nur 4 bis 5 Pf. geben; und Hr. *Céré* merkt es ſchon als eine groſse Seltenheit an, daſs ein Baum 15 Pf. gebe.
A. d. O.

**) Die Nachricht von der deshalb unternommenen Expedition findet man teutſch überſetzt in *Eſtmann's* Bibliothek der Länder- und Völkerkunde, III. B. S. 318 u. f.
D. H.

Das *zwölfte Capitel* enthält die Excurſion nach dem *Oſtfluſſe* (*Rivière de l'Eſt*), und dem *Kirchſpiele St. Roſe* (*Paroiſſe de Ste. Roſe*), und iſt beſonders mineralogiſchen und botaniſchen Inhalts. Die Einwohner des genannten Kirchſpiels unterſcheiden ſich in ihrem Character einigermaaſsen von den übrigen Inſulanern, durch eine gewiſſe Schüchternheit und Uncultur; denn die erſten Colonisten, die ſich hier an dem Abhange eines ſchröcklichen Vulcans anſiedelten, und lange einſam in den Wäldern umherirrten, waren oft lange Zeit durch das Anſchwellen eines wilden Waldſtroms von den übrigen Bewohnern der Inſel ganz abgeſchnitten. Die ganze Gegend iſt vulcaniſch und Herr *Bory* beſchreibt ſie mit vielem Fleiſse.

Seine erſte Reiſe nach dem *Vulcan* beſchreibt derſelbe im *dreizehnten Capitel*. Dieſer ſchröckliche Feuerſpeier iſt hier ſo übel berüchtigt, daſs jedermann ihn von dem Unternehmen ihn zu erſteigen, abrieth, und Niemand ihn begleiten wollte. Es iſt auch wirklich in jeder Rückſicht ein Wageſtück, das hier mit lebhaften Farben dargeſtellt wird.

Das *vierzehnte*, *fünfzehnte*, *ſechszehnte* und *ſiebzehnte Capitel* enthält die weitere Beſchreibung dieſer Reiſe, und des Vulcans ſelbſt, ſo wie ſeiner Umgebungen, woraus wir aber hier unmöglich einen Auszug mittheilen können.

Im *achtzehnten Capitel* wird die Reiſe nach

der *Kaffern-Ebene* (*Plaine des Caffres*) beschrieben, wo der Naturhistoriker ebenfalls viele Befriedigung findet.

Der *dritte* und *letzte Band* beschäftigt sich weiter mit geologischen Betrachtungen und Untersuchungen über die *Réunions-Insel*.

Im *neunzehnten Capitel* erzählt der Verfasser von den verschiedenen Reisen, welche vor ihm nach dem Vulcan unternommen worden sind, bei welcher Gelegenheit er von der Reise, welche Herr von *Crémont* im J. 1768 dahin unternahm, wirklich allzu verächtlich spricht; man lese den Bericht von dieser Reise als Anhang zur Teutschen Uebersetzung von *Rochon's* Reisen im Xten Bande der Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek, und man urtheile. Dass Herr von *Crémont* nur ein neugieriger Beobachter und nicht selbst Naturforscher war, ist freilich zu bedauern, aber dies kann ihm doch nicht zum Vorwurfe gereichen?

Im *zwanzigsten* und *ein und zwanzigsten Capitel* beschreibt Herr *Bory* seine zweite Reise nach dem Vulcan und seine Excursion nach der *Schneekuppe* (*Piton des neiges*), wobei er wieder viele interessante Bemerkungen beibringt.

Im *zwei und zwanzigsten* und *drei und zwanzigsten Capitel* setzt derselbe seine Gedanken über den Ursprung und primitiven Zustand der *Réunions-Insel* nach *Buffon's* Hypothese auseinander, (da-

von weiter unten ein Paar Worte); macht noch einige allgemeine Betrachtungen über dieſe *Inſel*, und kehrt nach *Ile-de-France* zurück.

Das *vier und zwanzigſte Capitel* enthält intereſſante Bemerkungen über die Wichtigkeit der Franzöſiſchen Beſitzungen auf der Oſtſeite von Africa. Der Verfaſſer wünſcht dabei, daſs *Madagascar* zu einer Europäiſchen Colonie gemacht würde; um ſeinen Beſitzern recht nützlich zu werden.

Endlich im *fünf und zwanzigſten Capitel* beſchreibt unſer Verfaſſer ſeine Rückreiſe nach Europa, auf welcher ſein Schiff an der Inſel *St. Helena* anlegte; da es aber den Franzoſen nicht erlaubt war, in das Innere der Inſel einzudringen, ſo konnte er uns von derſelben, zumal da ſein Aufenthalt nicht lange dauerte, keine beſonders wichtige Bemerkungen darüber mittheilen; doch ſind auch die wenigen Nachrichten, die er von dieſer Inſel geben konnte, nicht ohne Werth.

Den Beſchluſs des Werks macht ein Brief des Herrn *Hubert* des Aeltern an Herrn *Bory de St. Vincent*, worin ein neuerer Ausbruch des Vulcans auf der *Réunions-Inſel* trefflich geſchildert wird.

Wir können uns hier in die Zergliederung dieſes Werks nicht tiefer einlaſſen, da es eigentlich für den Naturforſcher intereſſanter als für den Geographen iſt, und für dieſen, in rein geographiſcher

Einſicht, nicht ſehr viele Ausbeute giebt, obgleich der Verfaſſer auch Länder, Gegenden, Menſchen und Sitten ſchildert. Als Beitrag zur phyſikaliſchen Geographie, und beſonders zur Kenntniſs der *Masurenſchen Inſeln* iſt es allerdings ſehr wichtig, und ſelbſt dem Geographiefreunde zur Lectüre zu empfehlen, um ſo mehr, da es in einem ſehr lebhaften Tone und ſchönem Style geſchrieben iſt. *)

Der *Naturforſcher* findet in demſelben mancherlei Neues. Die geologiſchen Vorſtellungen des Verfaſſers, oder deſſen Begriffe von der Entſtehung der planetariſchen Weltkörper überhaupt, alſo auch unſerer Erde und ihres Mondes insbeſondere, dürften wohl in Teutſchland wenig Beifall finden. Er pflichtet der *Büffon*ſchen Meinung bei, welcher die Planeten als abgeriſſene Stücke der Sonne betrachtet, die ehemals glühend waren, und noch jetzt in ihrem Innern eine Centralglut verbergen, welche der gemeinſchaftliche Mittelpunct der Volume iſt. Die Hauptmaſſe der Erde — die Urgebirge — iſt in den Augen des Verfaſſers gleichen Urſprunges mit den *Aerolithen*, ſie hat ſich im Weltraume ohne Einfluſs einer tropfbaren Flüſſigkeit gebildet, iſt auf die glühende feurige Sonne geſtürzt, und

*) In der angekündigten Ueberſetzung für die Sprengel-Ehrmannſche Bibliothek, wird dies Werk in einem gedrängten Auszuge in *einem* Bande geliefert, und das naturhiſtoriſche Detail der neuen Entdeckungen des Verfaſſers in einem beſonderen Anhange beigefügt werden. D. H.

da in Glut gerathen — alſo entweder ſelbſt ein ehemaliges Stück der Sonne, oder doch eine auf die Sonne hingeſtürzte, und von ihr wieder hinweggeſchleuderte Maſſe; nun irrte dieſe glühende Maſſe lange ohne einen beſtimmten Kreislauf im Weltraume umher, verlief ſich entweder ſelbſt unendlich weit von der Sonne in kalte feuchte Weltregionen, und holte ſich da ihre gegenwärtige Feuchtigkeit — ihre flüſſigen Subſtanzen — oder, ein anderer Comet, der aus jenen Regionen kam, begegnete ihr, und wurde ſeiner feuchten Dünſte beraubt. Nun hebt ſich eine neue feuchte und wäſſerige Schöpfung auf der Erde an; alle Flözgebirge ſind die Folge davon; mit ihnen fängt die Schöpfung organiſcher Weſen, des Pflanzen- und Thierreichs an. Aber das Waſſer dringt auch in das noch glühende Innere der Erde, und nun entſtehen die Vulcane; die Gebirgsmaſſen und Steinarten, welche aus dieſem centralen allgemeinen vulcaniſchen Feuerheerde, theils durch Schmelzung mehr oder weniger umgeändert, theils unverändert von den Vulcanen ausgeworfen werden, ſind nach dem Verfaſſer ganz von den Gebirgsmaſſen und den Steinarten verſchieden, welche die Erdrinde, oder die Erdoberfläche ausmachen, ſie bilden den Kern der Erde, und auf der Erdoberfläche findet ſich nichts Aehnliches; denn ſie enthalten ja *Olivin*, *Chryſolith*, *Leucit*, *Veſuvian etc.* Steinarten, die wir in keiner der bekannten Gebirgsmaſſen der Erdoberfläche finden — da die Baſalten und die Wernerſchen Flöztrappgebirgsarten nach dem Verf. ſämmtlich vulcaniſchen Urſprungs, aus dem Innerſten der Erde emporgefloſſen ſind.

End-

Endlich prophezeiht dann auch der Verfaſſer den jüngſten Tag der Erde — den Tod alles organiſchen Lebens — dadurch, daſs das innere vulcaniſche Feuer alles Waſſer und jede Feuchtigkeit der Erdoberfläche verzehren und vernichten wird, und dann hört nicht nur alles thieriſche und Pflanzenleben auf, ſondern auch die Vulcane ſelbſt verlöſchen, die Erde wird dann von Cratern bedeckt, ohne Waſſer und feuchte Atmoſphäre unſerm — ſeinen jüngſten Tag ſchon überſtandenen — *Monde* gleich. Beide erwarten dann die Ankunft eines neuen Cometen, der ihnen wieder Feuchtigkeit abtritt, und dann kann eine neue Schöpfung und neues Leben auf beiden Weltkörpern beginnen.

Dieſe Ideen entwickelt, wie oben geſagt, der Verfaſſer ſehr weitläuftig mit feurig vulcaniſcher Phantaſie im 22ſten Capitel des 3ten Bandes.

Rec. verzeiht ihm gerne dieſe allzu einſeitige Meinung, da der Verfaſſer ſich als ein eben ſo unermüdet aufmerkſamer, als ſcharfſinniger Beobachter der organiſchen Naturreiche während ſeiner ganzen Reiſe gezeigt hat, ſo daſs durch deſſen Bemühung die Thier- und Pflanzenkunde einer Seits *bereichert*, und anderer Seits in manchen Stücken *berichtigt* worden iſt. Aber auch das Verdienſt muſs dem Verfaſſer im naturhiſtoriſchen Fache rühmlichſt zugeſtanden werden, daſs er das, was er ſah und beobachtete, ſo wie er es fand, unverholen rein darſtellt, und dann erſt zuweilen ſeine individuelle Meinung oder hypothetiſche Anſich-

ten daran knüpft, wo es dann Jedem überlassen bleibt, ihm beizupflichten oder nicht: und jene Beobachtungen bleiben doch immer reiner Gewinn für die Wissenschaft. So sehr z. B. der Verfasser *Buffon's*, *Dolomieu's* und *Faujas St. Fond's* Meinungen huldigt: so unbefangen und Wahrheitsliebend erzählt er als Augenzeuge, die Erscheinungen, Wirkungen und Erfolge eines vulcanischen Ausbruches auf der Insel *Réunion*; auch erzählt er ganz unverholen, wie er an der ganzen einem Seeküste, wo sich die glühende Lava ins Meer stürzt, wider seine eigene Erwartung und *Dolomieu's* Meinung entgegen, kaum eine Spur von regelmäfsig säulenförmigen Absonderungen der plötzlich erkalteten Lava angetroffen habe, vielmehr unregelmäfsige Risse nach allen Richtungen, wodurch gröfsere oder kleinere Blöcke von ganz unregelmäfsiger Gestalt entspringen, oder wie die erstarrende Lava die sonderbarsten kegelförmigen, pfeilerförmigen und colossalisch-stalactitischen Gestalten angenommen, Höhlungen und Grotten, aber nirgends 5-6-7 eckige Basaltsäulen gebildet hatte. In dem bereits oben angezeigten, als Anhang beigefügten Berichte, erzählt der mehrerwähnte kenntnifsvolle *Hubert* den Erfolg der Ergiefsung eines ungeheuren Lavastroms ins Meer, im Jahre 1800, wovon der Erfolg war, dafs einer Seits ein Theil der Lava in blafigen Schlacken hoch empor geschleudert wurde, und weit umher die Gegend bedeckte; anderer Seits das Meerwasser mit seinem Salzgehalt in Dünsten emporgetrieben, ebenfalls die

ganze Gegend mit einem Anflug von Seeſalz bedeckte. Dieſer *Hubert* ſchritt einſtmals neben einen dem Meere zufliefsenden Lavaſtrom her, und fand, dafs in 4 Stunden die Lava nur 150 Fufs vorwärts gefloſſen war, aber in dreimal 24 Stunden hatte die Lava das Meer um 300 Fufs zurückgedrängt, und das Gebiete der Inſel erweitert. Auch ſah *Bory* öfterer baumförmige Aftergeſtalten der Lava; die ſo entſtanden waren, dafs glühende Lava auf ihrem Wege groſse Baumſtämme angetroffen, umgeſtürzt und verbrannt hatte, die Lava ſelbſt war aber dem Erſtarren nahe geweſen, ſie erſtarrte, und der verbrannte Baumſtamm lieſs ſeine Form zurück, die dann ſpäter von anderer flüſſiger Lava ausgefüllt wurde; er ſandte Exemplare dieſer Geſtalt nach Frankreich an *Faujas St. Fond*.

Die Geſchichte der beiden organiſchen Naturreiche hat durch dieſe Reiſe ſehr gewonnen, indem *Bory* eine beträchtliche Anzahl *neuer Pflanzen* — wohl gegen 60 — theils neue Gattungen, theils neue Arten bekannter Gattungen aufgefunden, beſchrieben, und mehrere davon abgebildet hat. Eben ſo hat er für die Claſſe der *Mollusken* viele neue Entdeckungen gemacht. Dieſe Bereicherungen der Naturgeſchichte ſollen bei d. künftigen Ueberſetzung — welche einem Kenntnifsreichen Manne anvertraut worden iſt — beſonders ausgehoben, und in einem eigenen Anhange zu derſelben dem naturhiſtoriſchen Publicum ausführlich vorgelegt werden.

Der dem Werke beigefügte *Atlas* in groſs 4 von 58 Blättern, enthält auſser einer Menge naturhiſtoriſcher Abbildungen, Anſichten von *Teneriffa*, von *Ile-de-France*, von dem *Vulcan* auf der *Reunions-Inſel* und ſeinen Umgebungen, von der Inſel *St. Helena*, u. ſ. w.; und dann einige ſehr ſchätzbare Charten von den Mascareniſchen Inſeln u. ſ. w. für deren Mittheilung der Geographiefreund dem fleiſsigen Verfaſſer Dank wiſſen wird.

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Ueber die Charte des Osmanischen Reichs in Asien.

(Beschluss.)

Durch diese sämmtlichen astronomischen und auf die beschriebene Weise gefundenen Lagen ergaben sich nun durch vielfältige Combinationen die übrigen Ortsentfernungen durch alle Theile der Asiatischen Türkei theils mehr, theils weniger zuverlässig, je nachdem die Berichte der Reisenden bestimmt oder unbestimmt, vollständig oder unvollständig, zuverlässig oder unzuverlässig sind, und, wie man aus obigen Bemerkungen schliessen wird, mancherlei sehr wichtige Veränderungen. Der Verfasser glaubt es dem Publicum schuldig zu seyn, die wichtigsten davon noch anzuzeigen.

1. *Auf der südlichen und östlichen Küste des schwarzen Meeres.* Das *Beauchampsche* Tagebuch setzte ihn in den Stand, die *Stielerischen* und *Götzischen* Verbesserungen weiter fortzusetzen. In diesem Tagebuche sind unter andern die Entfernungen aller wichtigen Seeplätze an dieser Küste in Meilen angezeigt, z. B. von *Trapezunt* bis *Iriseh* 9, von da bis *Unieh* 10, von da bis *Batumi* 35, von *Trapezunt* bis zur Mündung des *Fachs* 120 miles Marines, 60 auf 1°. Behält man die für diese Orte einmal

angenommenen und zur Zeit noch nicht verwerfbaren Breiten bei, ſo bekömmt *Iriſe* 58° 9′, *Gunieh* 59°, *Batumi* 59° 10′, und die Mündung des *Fachs* 59° 30′ L.; und dieſe 42° 14′ B. Dieſes vergröſsert das ſchwarze Meer, und verringert den Flächenbeſtand der Türkiſchen Provinzen wieder um ein Anſehnliches. Dennoch ſieht es der Verfaſſer für eine ganz vergebliche Arbeit an, die gröſste Länge des Meeres von Varna bis zum Fachs daraus zu beſtimmen, weil die Länge von Varna bei weitem noch nicht aufs Reine iſt, und Charten, ſo lange noch etwas Weſentliches an ihnen zweifelhaft bleibt, gar keine Autorität haben können.

Weiter iſt von *Sinope* bis zum V. *Indsje* 3, 5 gg. M. im Mittel, und die Breite dieſes Vorgebirges wird 42° 18′, mit Beibehaltung der bisherigen Länge. Von *Ineboli* nach dem Vgb. *Kerempe* iſt 4,05 gg. M., und von dieſem bis *Gydros* 4,2 gg. M. Der Durchſchnitt beider Linien, nämlich *die Spitze des Vorgebirges*, fällt in 50° 46′ L. und 42° 5′ 30″ Br. Dieſes verändert die Geſtalt der Küſte auffallend, indem nun die, den *Stieler*- und *Götziſchen* Charten aus unbekannten Urſachen einverleibten langen Zungen dieſer beiden Vorgebirge wegfallen. Des Hn. *Sotzmann's* neueſte Vorſtellungen dieſes Meeres enthalten dieſe Berichtigungen ſchon wahrſcheinlich aus denſelben Gründen.

2. *Karaman und das Innere von Anadoli.* Betrachtet man die bisherigen Abbildungen von Kleinaſien, ſo iſt auch nicht eine einzige der andern ähnlich. Am gröſsten iſt die Verſchiedenheit in Karaman und an der ſüdlichen Küſte. Es konnte aber auch in der That wegen beinahe gänzlichen Mangels an Fixpuncten faſt nicht anders ſeyn. Die *Niebuhrſchen* Breitenbeſtimmungen durch Karaman hindurch, und *ſeine Beſtimmung der Länge und Breite von Rhodus* geben aber nunmehr einen Leitfaden ab, der wahren Geſtalt beſſer auf die Spur zu kommen. Aus dem erſtern zeigte ſich ſogleich, daſs die Route des unbekannten Engländers im Pococke von *Haleb* nach *Scutari* eines der ſchätzbarſten Stücke in dieſem Werke

ſey. Ohne allen Zwang fügte ſie ſich, ohne auch nur eine einzige Engliſche Meile hinweg zu nehmen oder zuzuſetzen, wie ſchon halb und halb aus der Beſtimmung von Eskiſcheher erhellte. Die Breite *Konjehs* von *Niebuhr* beweiſet, daſs *Pococke's eigne* von den daſigen Einwohnern eingezogenen Erkundigungen weit unſicherer ſind. Dieſer Ort iſt, zum Beiſpiel, von *Angora* viel weiter entfernt, als 70 Engl. Meilen, und Akſcheher liegt bey weitem nicht ONO. von Karahiſſar, ſondern SO. Viel genauer iſt Abulfeda in der Beſchreibung der Lagen mehrerer daſiger Hauptorte, als: *Kaiſarieh*, *Kirſcheher*, *Akſcheher*, *Akſara* u. ſ. w. Die von dem Verfaſſer gefundenen Reſultate ſind in der Tabelle enthalten.

Deſto ſchlimmer ſieht es aber mit *Satalia* aus, von dem *Pococke's* und *Abulfeda's* Beſchreibungen nicht das mindeſte taugen. Vielleicht würden dem Verfaſſer die nicht erſt lange her von Spaniſchen Seefahrern entworfenen Seecharten des mittelländiſchen Meeres alle erforderlichen Aufklärungen verſchaffen; da er aber dieſe entbehren muſs, ſo nöthiget ihn das, andere Hülfsmittel aufzuſuchen. Ihm hilft dieſsmal eine Stelle des *Corneille le Bruyn* aus der Noth. Dieſer ſpricht in der ſchon oben unter der Anzeige ſeines Werkes vorgekommenen, obſchon abentheuerlichen, jedoch zu dieſem Behuf immer brauchbaren Wegbeſchreibung von *Satalia* nach *Smyrna* (T. II. ch. 75.) „le 19. (Jun.) nous partimes deux heures „devant le jour, et nous traverſames une montagne fort „eſcarpée, qu'on eſt obligé de deſcendre à pied, après „quoy l'on vient à *un pont de bois*, *ſous lequel paſſe un* „*eau fort rapide*, qui deſcend de la montagne.“ Hiermit vergleiche man *Pococke* (III. Th. §. 96.), welcher *eine hölzerne Brücke über den Mäander* paſſirte, ehe er nach *Denizley* kam. Dieſes iſt keine andere, als die *le Bruyn*ſche, das ſich nicht nur aus der Beſchreibung der Brücke ſelbſt, ſondern auch aus der Entfernung und Richtung des Weges beider Reiſenden auf dieſem Puncte ſchlieſsen läſst; nicht zu gedenken, daſs *le Bruyn* Tags vorher über ſo hohe Berge reiſte, daſs er die Berge bei Smyrna auf denſelben erblicken konnte, *Pococke* aber ſolche hohe Ge-

birge gerade in die Gegend — ſüdlich und nicht weit von *Denizley* — ſetzet; wo *le Bruyn* herkommen muſste, um jene Brücke zu paſſiren. Auch *Paul Lucas* gieng über dieſe Brücke, die er zwar ſteinern heifst, aber ausdrücklich dazu ſetzt, ſie ſey mit Holz unterlegt und ſehr gefährlich. Durch den *Pococke*ſchen Weg iſt ſie 40 gg. M. in gerader Diſtanz von *Smyrna* gefallen, und dieſes können wir erfahren, welche Diſtanz *le Bruyn* auf ſeinem ganzen Wege ohngefähr zurückgelegt hat. Seine Reiſe dauerte gegen 122 Stunden, bei deren Berechnung auf die Zeit des Sonnen-Auf- und Untergangs unter dem 37°. Br. im Monat Junius Rückſicht genommen iſt. Bis *zur Brücke* brachte er ohngefähr 67 Stunden zu, und den Reſt *von der Brücke bis Smyrna* beträgt 55 St. Die Beſchreibung dieſes letzten Theils ſeiner Reiſe giebt deutlich zu erkennen, dafs er nahe bei *Guzelhiſſar* und *Epheſus* (hier über den Caiſter) vorbeigekommen; dieſes zeigt uns nach dem *Pococke*ſchen Entwurf einen Umweg von 4 gg. M., und *ſein* Weg iſt 28 gg. M. Auf dem erſten Theile wiſſen wir zwar keinen mit Gewifsheit anzugeben, wohl aber grofse Gebirge, die nicht weit von *Satalia* ſchon angiengen und bis an die Brücke währten, dagegen der Boden ſeines Wegs von da bis faſt nach Smyrna beinahe lauter Ebene iſt. Die Karawane rückte auch über jene Gebirge (den Taurus) zu ſeinem Verdruſſe ſehr langſam vor, ſo dafs er ſich ſelbſt darüber beſchwert, und immer grofse Strecken vorangeeilet iſt und gewartet hat.

$\frac{28}{55} \cdot 122 = 62$ gg. Mlen. = der ganzen bereiſten Diſtanz, und $62 - 28 = 34$ gg. M. = der erſten gröſseren Hälfte von *Satalia* bis zur Brücke. Die Beſchwerlichkeit des Weges über ſo hohe Gebirge läſst uns gern 4—5 gg. M. zurück rechnen, und man nehme lieber das letztere, 5, an, weil dieſe Hälfte 12 Stunden mehr hat, und die Stadt mit vielen Thürmen, durch welche *le Bruyn* in der 23ſten Stunde paſſirte, gegen den Weg des *Paul Lucas* gehalten, vielleicht *Isparteh* ſeyn könnte, woraus ſich dann auch ein Umweg vermuthen lieſse. Es wäre daher dieſe Diſtanz 29 gg. M. gerade. — Eben ſo viel

errechnet man, wenn man Umwege und Gebirge aus dem Spiele läſst; denn

$\frac{24}{55}$. 122 = 53; und 53 − 24 = 29 gg. Mlen.

Dieſe 29 gg. M. *von der Brücke*, der auf der Charte 46° 45′ L. und 37° 49′ Br. gegeben iſt, und etwa 100 Italieniſche Meilen vom *C. Epiphanias*, der *C. Cypern*, welche *le Bruyn* als die Entfernung der Inſel vom feſten Lande *Satalien* im vorhergehenden Capitel bezeugt, geben 49° 3′ L. und 37° 3′ B. für *Satalia*. — Der Stundenwinkel zwiſchen *Satalia* und *Rhodus* wäre alſo 2°. 10′ 45″. Die beſten Charten, als wie der *Atlas de Commerce*, die *Olivierſchen*, die *Pauwiſche*, die *Giſſeyiſche* u. ſ. w. haben ihn beinahe 3°. Wollte man dieſen beibehalten, ſo würde Satalia und ſein Meerbuſen der L. Cypern ganz nördlich oder gerade gegenüber fallen, welches doch allen Zeichnungen und Beſchreibungen derer, die dieſe Küſten beſchifft haben, zuwider liefe; denn nach allen dieſen liegt er *nordweſtlich*. — Uebrigens belehret uns *le Bruyn* auch noch, daſs der Meerbuſen gegen 100 Italiäniſche Meilen, von einem Vorgebirge zum andern gerechnet, breit ſey.

3. Der *Wan-See*.

a) *Größe*. Sein Umkreis iſt auf allen bisherigen Charten ungeheuer vergröſsert vorgeſtellt, welchem alle Beſchreibungen widerſprechen. *Tavernier* (III. L. 3. ch.) behauptet 50 Lieues, und ſpricht vorher: man könne von *Tadûn* zu Lande (am Ufer herum) faſt unter 8 Tagen nicht nach Wan kommen, zu Schiffe aber in 24 Stunden. In *Walds* Vorder- und Mittel-Aſien (Bd. 3) zu 30 gg. Meilen 100,000 Schritte Länge und 60,000 Schr. Breite angeführt. Man ſieht, daſs unter dieſem Umkreiſe nur der innere Raum des Sees, ohne die Krümmungen der tiefen Einſchnitte oder Meerbuſen, zu verſtehen ſeyn müſſe. Jene Schritte betragen gegen 10 gg. M. Länge und 6 Breite; und ſo kommen gegen 25 gg. M. ihren Umkreis heraus. Der Verfaſſer findet aber dieſen wieder zu klein für die Menge der Stationen, die *Tavernier* alle der Reihe nach an dieſen See, um ſeine nördliche Seite herum,

ſetzt. Dieſe Stationen veranlaſsten ihn, dem See gegen 12 gg. M. von *Tadudn* bis an ſein öſtliches Ende zu geben, wodurch nicht allein dieſelben Platz gewinnen, ſondern auch die Route des *Armeniers* von *Wân* nach *Arzerûm* im *Niebuhr*, II. Th. ſich ſehr gut entwerfen läſst.

b) *Lage. Tavernier* hat uns jene Route von *Diarbeckhr* über Wân nach *Tauris* von Station zu Station aufbewahrt. Eine andere von *Wân* nach *Diarbeckhr* bloſs finden wir neben der auch nur angeführten *Niebuhr*ſchen von demſelben *Armenier*. Die erſte hat 8, die andere 7 Stationen zwiſchen *Diarbeckhr* und *Tadudn* dem weſtlichen Haven des Sees. In der Benennung derſelben ſind ſie verſchieden; doch ſcheint das *Tavernier*ſche *Zerque* das *Suggurd* des *Armeniers* zu ſeyn; 7½ Tagereiſen, das Mittel, und jede zu 4, 5 gg. Meilen, geben ohngefähr 34 gg. Meilen Entfernung *des weſtlichen Ufers* von *Diarbeckhr*. Die beſten Charten haben 45—47 gg. M. — Von Wân, welches in dem ſüdöſtlichen Winkel lieget, ſind noch 14 Stationen bis *Tauris*. Nicht die Hälfte davon hat auf irgend einer jener Charten Platz, weil er wenigſtens um 16 Meilen näher an *Tauris* gerückt iſt, und obendarein ſo viel Raum wegnimmt. Unter jenen *Tavernier*ſchen Stationen ſind theils bekannte und theils beträchtliche Städte, als: *Gknuſcher*, *Soliman-Sarai*, *Khurs* (*Thors*), *Marend*, *Soſiana* u. ſ. w., welche in der auf unſerer Charte angenommenen weſtlichern Lage des Sees alle ihren verhälsnifsmäſsigen Ort finden können. Die beiden letzten liegen ſchon in der groſsen Straſse von *Erivan* her, deswegen iſt ihre Lage gewiſſer; der Entwurf des übrigen Theils dieſer Route konnte aber wegen der Geſtalt des noch wenig bekannten Wân-Sees nur noch im Rohen geliefert werden, weil bloſse Tage niedergeſchrieben ſind. — Beſtätigung dieſer Lagen iſt, wie ſchon geſagt worden iſt, die Niebuhr. Route des Armeniers von *Wân* nach *Arzerûm*, welche, in Verbindung mit *Abulfeda* auch die Lage der Stadt *Malâzkerd* gegen *Ardſis* anweiſet.

4. *Der Lauf des Eufrats.* Anſtatt denſelben auf den

bisherigen Charten zu verfolgen, und zu zeigen, wo den Schriftstellern so übel mitgespielt worden ist, schreiten wir lieber sogleich zu seiner Erörterung.

Tournefort liefert als Augenzeuge die Beschreibung seines Ursprungs am besten, denn er reiste ihm zweimal zu Gefallen von Arzerûm aus. (S. 114 fg. der Amsterd. Ausgabe.) Der Ursprung seiner beiden ersten Arme ist östlich vom Meridian von Arzerûm. Die Quelle des *südlichen Arms*, *Arzen*, liegt *eine* Tagereise, und die *des nördlichen*, *Frat*, anderthalbe Tagereise von *Arzerûm*. Beide sind ohngefähr eine Tagereise auseinander. Von der letzten, der nördlichen, sagt *Tournefort*, sie sey gegen Norden, und *Abulfeda* gegen NO. der Stadt. Beide Angaben sind nicht so scharf zu nehmen, denn die Route nach *Erivan*, sowohl über *Kars*, als über *Halikarkara* und *Kagkiskân* haben ihre Richtung gerade nach NO., wie uns der hierinnen etwas sorgfältigere *Tournefort* berichtet, ohne über diesen Fratarm zu passiren; folglich ist sie in NNO. zu suchen, 15 miles (50,5 auf 1°) von der Stadt; denn so weit war Tournefort von dieser. Der *Arzenarm* wird aber von den nach Erivân Reisenden auch nicht passirt; daher ist dessen Quelle fast ganz gegen Osten, am wahrscheinlichsten gegen ONO. zu setzen, etwa 4 gg. Meilen von der Stadt. Der *Fratarm* hat seine erste Richtung durch das *Schügni-Thal* gegen Norden, wendet sich aber bald gegen Westen und SW., und nachdem er 1½ gg. M. vor *Elija* vor dem rothen Armenischen Kloster in einer Entfernung von ½ Stunde nördlich vorbeigegangen, bei der Brücke von *Elija*, 1,78 gg. Meilen NWgW. von *Arzerûm* der letzten Station, sowohl von *Tocat* als von *Trapezunt* her, 10 gg. Meilen weit von diesem Dorfe, (ohngefähr eine halbe Tagereise westlich von dem an ihm liegenden Dorfe *Adsjekala*) gerade nach Westen; zwischen diesem und dem vorliegenden *Dsjinnis*, macht er viele Krümmungen, unter andern eine beträchtliche nach Norden zu, so dass die Reisenden den Fluss zweimal passiren müssen. Der *Arzenarm*, der stärker als jener seyn soll, fliesset hinter den Bergen weg, an deren westlichen Fuss *Arzerûm* liegt, etwas nach Süden hinab,

nicht an der Stadt vorbei, wie ſo irrig geglaubt und immer noch vorgeſtellt wird, ſondern ſüdöſtlich und ſüdlich eine gute Strecke davon, bei dem Thale *Karakaja* vorbei, nach *Memakottom* zu. Der *Fratarm* kehrt ſich nach oben beſchriebenem weſtlichen Laufe auf einmal gegen Süden, und vereiniget ſich (wie weit davon, ſagt kein Schriftſteller, vermuthlich 13—14 gg. M.) mit dem von NO. herkommenden *Arzen* bei dem Flecken *Momakurgis*, wo an der vereinigte Fluſs *Frat* genannt wird. Er geht ſüdlich fort bis *Melikan*, einem gemeinſchaftlichen Raſtorte *Lucas's* und des *Niebuhr*. *Katerdsji*, in deſſen Route von *Diarbeckhr* nach *Arzerûm*; dann, nach *Lucas*, gegen 10½ gg. Meilen weſtſüdweſtlich und wieder nordweſtlich. *Schillingern* zufolge nach *Arzingkan*, wo ihm ein Fluſs von Weſten her aufnimmt und ſogar zurück ſchwellet, von da er aber ſüdweſtlich ſich bis *Egkin* wendet, dem gegen Norden der Fluſs von *Divrigki* den Bach von *Egkin* verſchlingt, und beide vereinigt gleich darauf in den Eufrat fallen. Bei *Ridsjewân* begegnet er dem von Oſten kommenden groſsen *Mûrad*.*) Die Beſtimmung der Lage von *Ridsjewân* iſt ſehr wichtig, weil eine bisher noch ganz unbekannte Richtung des Frats in dieſer Gegend davon abhängt. Nach *Paul Lucas* (S. Büſching XI Th. 6te Ausg. v. 1792.) liegt *Ridsjewân unweit* der Feſte *Palû*, am *Mûrad*, die in der Route des Katersdsji von *Diarbeckhr* nach *Arzerûm* als 5te Station, 30 Stunden von *Diarbeckhr* vorkommt. Die gröſste Ausdehnung, die man den Stunden dieſer Route geben kann, iſt 2 = 1 gg. M., indem *Niebuhr* ſelbſt anzeigt, man könne dieſes *kaum* annehmen. Durch dieſe Ausbiegung nach Weſten zu fällt *Ridsjewân*, nahe bei *Palû*, in 56° 37′ 30″ L. und 38° 50′ Br. dem weſtlichſten Puncte, den es erhalten kann, und auf dieſen Punct trifft *Lucas's* Reiſe von *Malatia* nach *Palû* gänzlich zu. *Egkin*, ohngefähr 1 Stunde weſtlich vom Eufrat, 3 nach Oſtern

*) Ueber den Lauf des Mûrads ſchwebt noch ein dichter Nebel. Kaum daſs man der Brücke *Dſjudamîn-Schah*, *Malâzkerd* und der Stadt *Musch* einen halbſichern Ort anzuweiſen vermag.

ſtark anzunehmende Tagereiſen gegen Oſten von *Siwas* und 1 Tagereiſe nördlich von *Arebkir*, zeigt ſich dagegen in 56° L. und 39° 12′ Br. als den öſtlichſten Punct, den man für *Egkin* annehmen kann. Folglich ergiebt ſich daraus der Lauf unſres Fluſſes zwiſchen dieſen beiden Orten SOgO. Noch mehr — *Jakſon*, der auf dem Wege zwiſchen *Kiewan*, als er ſchon über den Eufrat hinüber war, und *Eintr* (*Arebkir*) gg. WSW. [illegible] nach Norden hin eine von NW. gg. SO. ſich erſtreckende ungeheure Schneegebirgskette, welche das von Oſtern, *Divrigki* gg. S. geſetzte und gg. O. zulaufende Gebirge *Haſen* iſt, welches den Eufrat verhindert, von Egkin gerade nach S. zuzulaufen, und ihn nach *Kidsjewan* zwingt; und *Lucas* reiſte von *Malatia* aus bis *Palu* ſtets am Eufrat hin. — Nach *Otters* Zeugniſs geht der Fluſs von hier nach *Hakim-Chan*. *Kaiſarieh* — in 58° 8′ L. und 39° 6′ Br. — iſt nach des Katersdsji Route von dieſem Orte nach *Diarbeckhr* 139 Stunden von letzterm = 64 gg. M. mit den Umwegen, die nach wahrſcheinlicher Richtung, hauptſächlich zwiſchen *Hakim-Chan* und *Diarbeckhr* fallen. *Hakim-Chan*, 67 Stunden von *Kaiſarieh*, alſo $\frac{67}{139}$. 64 = 30, 8 gg. M. kommt in 55° 15′ L. und 38° 45′ Br. *Kiewan*, durch welches *Otter* und *Jakſon* giengen, 6 Stunden von *Maaden* (Bagatzi), der 8ten Station des Katersdsji, fällt in 55° 54′ L. und 38° 46′ Br., und ¼ Stunde hinter, d. i. nördlich oder nordweſtlich von ihm, flieſst der Eufrat. Demnach iſt von *Kidsjewan* bis *Hakim-Chan* die Richtung beinahe ganz weſtlich. Er geht dann ſüdlich herab, in geringer örtlicher Entfernung vor *Malatia* und *Meraſche* vorbei; während dieſes Laufs nimmt er das *Malatia* durchſchneidende Bergwaſſer (*Kirk-gedsjik*), das oberhalb noch mehrere Arme hat, auf, krümmt ſich etwas nach Oſten zu, und kommt *Meraſche* wieder näher, nachdem ſich vorher der *Sendsjui* in ihn ergoſſen, welcher weſtnordweſtlich davon auf dem Gebirge *Ardsjis*, öſtlich und nicht weit von *Kaiſarieh* entſpringt, eine lange gerade Waſſerbahn hat, (die eigenen Worte *Schillinger's*,) und nicht ganz eine halbe Tagereiſe nördlich von *Meraſche* flieſst. Von dieſer Gegend wendet er ſich ſüdöſtlich nach *Rumkala*, in 55° 46′ L. 37° 16′ B.,

wo er den Fluſs *Simeren* von WNW. her empfängt, und dann ſüdlich bis *Bir-Adsjik* fortgeht, deſſen Lage die Tabelle weiſet.

Zu der auf keiner bisherigen Charte noch erträglich vorgeſtellten Bahn des Fluſſes von *Bir* bis in die Gegend von *Bagdâd* — eine ungeheure Strecke! — haben wir folgende Hülfsmittel. Die Route von *Basra* nach *Haleb*, die *Niebuhr* durch einen Bedouinen erhielt, der ſie 20 mal gemacht hatte (II. Thl. d. R.), eine gleiche von *Bagdâd* nach *Haleb* (eb. daſ.), *Tavernier's* Reiſeroute von Haleb nach *Bagdâd* (III. L. 5. ch.), *Balby's* und *Rauwolf's* Reiſen, *Volney*, *Corneille le Bruyn* und *della Valle*. Vor allen Dingen ſind folgende 4 Hauptpuncte zu beſtimmen: *Hît*, *Anâh*, *Rachaba*, an welchen dreien er vorbeiſtrömet, und *Taibe*. In der Route des Bedouinen iſt *Hît* am rechten (ſüdlichen) Ufer, 44 Stunden = 22 gg. Meilen NWgN von der Station *el Khadr*, und kömmt in 60° 17′ 30″ L. und 33° 9′ 30″ Br., da *el Khadr* 10—12 gg. M. NW. von *Meſchehed-Ali* liegt. — Nach Tavernier ſind 17 Tagereiſen von *Bagdâd* bis *Haleb*, nämlich 4 nach *Anâh*, 5 nach *Rachaba* (bei ihm Mached-Raha) am rechten (weſtlichen) Ufer, 5 nach *Taibe*, 3 nach *Haleb*. Der Weg von *Bagdâd* bis *Rachaba* (über *Anâh*) verhält ſich alſo hiernach zu dem von *Rachaba* bis *Haleb* wie 9 : 8. In der zweiten Route des Bedouinen ſind 27 Tagereiſen; 15 bis *Rachaba* (über Hît) und 12 bis Haleb. Beide Verhältniſſe ſind einander faſt gleich, und differiren nur um ¾ einer der letztern viel kleineren Tagereiſen, welches etwa 2¾ gg. M. ausmacht. Die letzte Route nimmt aber einen weitern Weg über Hît, wodurch alſo beide beinahe ganz ins gleiche kommen. Nähme man nun beide Routen ohne Umweg von *Bagdâd* bis *Rachaba* an, ſo würde letzteres beinahe ½ Grad weſtlicher fallen, als es wirklich liegen kann. Allein mit Bedacht auf dieſe Umwege, und zwar in der erſtern von *Anâh* aus, um die von *Balby* und *Rauwolf* beſchriebene groſse Krümmung des Fluſſes bei *Elerſi* herum (auch *della Valle* gedenkt dieſer Krümmungen) und in der andern von *Bagdâd* um die noch gröſsere bei *Hît* herum, dieſe Routen verhält-

niſsmäſsig eingetheilt, fällt *Rachaba* in 58° 15′ L. und 34° 35′ Br. *Anah* in 60° 9′ L. und 33° 44′ Br., und *Elerſi* (oder eigentlich das Schloſs *Sura*) in 58° 55′ L. und 33° 50′ Br. — Weiter! *Volney* theilt uns die Reiſe *Wood's* von *Haſſeja* nach *Palmyra* und *le Bruyn* (T. II. S. 381 ff.) die Reiſe *William Halifax* von *Haleb* ebendahin wörtlich mit. Der *erſte* reiſte von *Haſſeja* (durch *Pococke* und *della Valle*, und die vorher durch Combination beſtimmte Lage von *Damask* (S. die Tabelle und A. G. E. Mai 1804. S. 93) in 55° 6′ 30″ L. und 34° 34′ Br.) 10 Stunden OgS. bis *Karjetain*, von da 14 St. zwiſchen NgO. und NNO. nach *Palmyra*; dadurch erhält dieſes 55° 43′ L. und 34° 54′ Br. *Halifax's* Weg von Haleb, 6 kleine Tagereiſen SOgS., beſtätigt dieſe Lage; dagegen ſeine nachherige Aeuſserung, *Tadmor* ſey 150 E. Meilen von *Haleb*, widerſpricht. Da aber dieſes letztere einem Rechnungs- oder Druckfehler ähnlich ſieht, und ihre Rückreiſe mit *Wood* und ſelbſt mit ihren eigenen kleinen Tagereiſen beſſer ſtimmt, ſo nehmen wir 105 ſtatt 150 an, und behalten die Lage nach *Wood* bei. *Halifax* gieng in 1½ Tagen von *Tadmor* nach *Taibe*, gegen Oſten zu, welches faſt gänzlich auf das ſchon oben gefundene Verhältniſs der Tavernier- und Bedouinen-Route zutrifft; dann von Taibe in 1½ Tagen (in welcher Richtung, wird nicht geſagt, wahrſcheinlich gegen N., weil ſie auf der Rückreiſe begriffen waren,) *an den Eufrat*, welchen ſie 2 Tage lang auf der Weſtſeite aufwärts cottojirten, und von dem Orte, wo ſie ihn verlieſsen, noch 2 Tagereiſen bis Haleb zurück machten. Dieſe Tagereiſen ſind wenigſtens zu 6 gg. Meilen jede anzunehmen, weil die Reiſenden zu Pferde waren, und die erſtern von *Haleb* bis *Tadmor* ausdrücklich von den übrigen unterſcheiden. Hierzu nehme man, *Rauwolf*, welcher am 6. Sept. 1574 in *Kalat* (*al Nadsjur*) am Eufrat 2 Tagereiſen von *Haleb* war. Der Eufrat flieſst ſonach nicht weit von *Taibe*; und dieſes möchte am füglichſten in 56° 21′ L. und 34° 58′ Br. gelegt werden; wodurch es zwar nicht ſtreng nach O., ſondern mehr nach OgN. von *Tadmor* kömmt, aber doch gerade das Mittel zwiſchen der *Tavernier-* und *Niebuhr-ſchen* Lage erhalten wird. Der Ort hingegen, wo *Hali-*

fax an den *Eufrat* kam, wird ohngefähr in 56° 20′ L. und 35° 20′ Br. fallen.

Nun *Balby*. Der Verfaſſer hat ſich die Mühe gegeben, ſeine Stunden oft nach Wahrſcheinlichkeit, aber mit Rückſicht auf die Zeit des Sonnen-Auf- und Untergangs in jedem Grade der Breite, den er berührte, und in jedem Monate der Reiſe, zu berechnen, ſie im Mittel gegen das Ende der Tour von *Bir* bis *Feludje*, dem Ort ſeines Aufenthalts, gefunden, und auch die Richtungen ſeines Wegs, deſſen Hauptpuncte wir ſchon aus obigen Betrachtungen kennen, verhältnifsmäſsig und mit Rückſicht auf die kleinern aus den Charten ſchon ziemlich bekannten Krümmungen, eingetheilt. Dieſe Eintheilung kann aber nicht durchgängig einerley ſeyn, denn die durch *Niebuhr* und *Tavernier* herausgebrachte Lage von *Rachaba* nöthigte uns, die Stunden von *Bir* bis dahin etwas kleiner zu nehmen, als die weiter hinab bis *Feludje*. Die erſtern ergeben ſich ohngefähr 2, die letztern aber gegen 2½ St. auf 1 gg. M. Der Schein dieſer Unrichtigkeit verſchwindet jedoch, wenn man den Umſtand in Erwägung zieht, daſs der Eufrat in der erſten Hälfte ſeines Laufs, nähe Rachaba hinunter aber weit geſchwinder oder reiſſender ſtrömt, wie alle Berichte einſtimmig ſagen.

Balby, *Mejadin* (Mezr-ain) am linken Ufer des Pluſes, 36 St. von *Bir*, gut in die Gegend kommen, wo *Halifax* den Eufrat nicht verliefs, folglich ist etwa 55° 42′ L. und 35° 58′ Br. Schon bei *Kalat al Nedsjuf* wo *Rauwolf* 18 gut wie *Balby* war, 12 bis 13 Stunden oberhalb *Myrfah*, ist es nicht weiter als 2 Tagereiſen nach *Haleb*. *Bales* (Bèles) am linken *) Ufer, 8—9 St. vom vorigen, nach der Richtung der *Halifaxſchen* Tour in 55° 55′ L. 35° 43′ Br. Es macht alſo der Fluſs von *Bir* aus eine Wendung nach SgW. und beugt ſich dann nach SO. Dieſen Bogen beſchreibt er fort bis in die Gegend,

*) Nicht am *rechten*, wie es alle Charten noch haben, ſogar die *Paultreſche*.

gend, wo *Halifax* an ihn kam, nämlich um *Meliol-Sura* herum, einer *Balby*ſchen Station, 56° 17′ L. 35° 25′ Br. Er wendet ſich öſtlich und nordöſtlich, um *Racca* vor der Mündung des *Belikhe* zu erreichen, welches vermöge der Balbyſchen 40 Stunden von Bâles an, und einer ſchon bekannten Krümmung des Fluſſes, in 57° 15′ L. und 35° 25′ Br. am wahrſcheinlichſten gebracht wird. Von hier geht der Fluſs ſüdöſtlich, nimmt durch die Krümmung bei *el Dâr* öſtliche Richtung an, und 43 St. von *Racca*, den *Chabur* auf, von wo er ſüdlich innerhalb 2 St. nach *Rachaba* kömmt. Von da 23 St. ſüdöſtlich nach *Sura*; von *Sura*, um welches er ſich eine halbe Tagereiſe lang nach Oſten ſchlingt, 28 St. nach *Andh*; von Anah 7 St. ſüdöſtlich und 11 St. wieder ſüdweſtlich bis *Hadith*; von da in Schlangenzügen, 9 St. nach *Dsjübbe*, 2 nach *Nauſa*, und 7 nach Hit; und endlich von da noch 26 St. OgN. bis *Feludsje*.

Auf dieſe Weiſe werden alle dieſe und übrige Orte eine ſolchen Hülfsmitteln entſprechende erträgliche Lage finden, und dieſe Berechnungen durch eine Vergleichung mit den *Beauchampſchen* Brouillon, wo er dem Eufrat zur Seite geht, immer mehr Gewicht erhalten.

Ueber den Reſt des Eufrats bis an ſeine Mündung wird man keinen weitern Beweis verlangen, als daſs er völlig nach der Niebuhrſchen Reiſe und ihren Planen entworfen iſt.

Das wären denn die hauptſächlichſten Veränderungen, deren ausführliche Darſtellung dem Verfaſſer nothwendig geſchienen hat. Auſserdem ſind der Charte noch alle Routen, ſowohl groſse als kleine, die ſich in den von ihm gebrauchten Schriftſtellern vorfinden, und noch nicht erwähnet ſind, wie auch eine groſse Menge anderer, in denſelben vorkommender, merkwürdiger Gegenſtände, als: Völkerſchaften, Gebirge, Gewäſſer, Brücken u. ſ. w., ſo viel deren auf einem Blatte von ſolcher Gröſse Platz finden können, einverleibet. Keiner dieſer Gegenſtände iſt ohne genugſamen Grund, d. h. auf bloſse Autorität einer Charte, eingetragen worden; alle dieſe Gründe aber weitläuftig aus einander zu ſetzen, würde

kleinlich ſcheinen; denn jeder aufmerkſame Geograph wird ohnehin denſelben nachzuforſchen im Stande ſeyn.

Endlich iſt auch noch einiges von der *politiſchen Eintheilung*, die auf der Charte angenommen iſt, zu ſagen übrig.

So nahe uns dieſes groſse Land, ſo verflochten es in die Geſchichte und den Handel der ſämmtlichen Europäiſchen Staaten iſt, ſo unzureichende Begriffe haben wir doch auch noch von ſeinem politiſch-geographiſchen Zuſtande. Nicht einmal den Umfang jeder ſeiner Hauptprovinzen, der *Beglerbegliats* und *Paſchaliks*, kennen wir ganz beſtimmt, viel weniger ihre Unterabtheilungen, als: Sandsjakſchaften, Diſtricte, Jurisdictionen. Seit den Zeiten Büſching's, welcher zu ſeinem Ganzen die beſten Beiträge aus Otter und Niebuhr holte, hat ſich manches wieder verändert, und in der That iſt ſeitdem noch nichts vollſtändiges über dieſe Materie erſchienen. Einen Schatten von ſyſtematiſcher Aufzählung der ſämmtlichen Beglerbegliats traf der Verfaſſer zwar an in dem *Etat actuel de l'empire Otomann* etc. *par Elias Abesci, qui a reſidé pluſieurs années à Conſtantinople, attaché au ſervice du Grand-Seigneur.* II Tom. à Paris 1798. 8. (I. Tom. S. 200 ff.) So ſehr aber der Titel zu dem unbedingteſten Zutrauen auffordert, ſo ſehr verräth dieſes Werk einen literäriſchen Betrug, indem uns dieſer Schriftſteller nicht nur überreden will, es wären die Gouvernements mit altgriechiſchen Namen in das Bureau des Groſsherrn eingetragen, ſondern auch viele Paſchaliks ausgelaſſen, ja ſogar Basra als ein beſonderes Gouvernement noch aufgetiſchet hat. — Folgende, vom Groſsherrn und ſeinem Divan unmittelbar abhängige Gouvernements, hat der Verfaſſer als ganz gewiſſe im Türkiſchen Aſien, zuſammenbringen können, und es ſind dieſelben ohne Rückſicht auf die Würde des Gouverneurs, ob er Beglerbeg oder Paſcha von 2 Roſsſchweifen ſey, zu nehmen, indem die Würde ſelbſt veränderlich iſt.

Anadoli, Reſidenz des Gouverneurs	*Kutaja.*
Karaman	*Konjeh.*
Itſchil mit Cypern	*Selefkie.*

Adana	*Adana.*
Dulgadr Ili	*Meraſche.*
Rum-Ili	*Siwas.*
Taraboſan	*Taraboſan.*
Guriel mit Türk. Georgien	*Batumi.*
Satabago	*Akalzike.*
Kars	*Kars.*
Arzerûm	*Arzerûm.*
Wân	*Wân.*
Diarbeckhr	*Diarbeckhr.*
Orfa (Rakka)	*Orfa.*
Moſul	*Moſul.*
Bagdad	*Bagdad.*
Haleb	*Haleb.*
Tarablûs	*Tarablûs.*
Damask und Akka *)	*Damask.*
Dsjidda	*Dsjidda.*

An einem Gouvernement, *Aydin*, welches Abeici in ſeine Reihe als ein Beglerbegliat ſtellt, und deſſen Reſidenzſtadt *Guzelhiſſar* ſeyn müſste, zweifelt der Verfaſſer noch wegen Mangel an ſicherer Nachricht; deswegen iſt es unter Anadoli geblieben, und dieſes um ſo mehr, da ſein Umfang ihm völlig unbekannt iſt. *Dsjidda* hat auf der Charte keinen Platz finden können.

Die Gränzen dieſes Gouvernements haben nun wieder ihre eigenen Schwierigkeiten; ſie ſind ſehr oft nur nach Wahrſcheinlichkeit, zu Zeiten unter vielen Widerſprüchen der Reiſenden zu ziehen. Man muſs daher mit ihnen vorlieb nehmen, wie ſie aus ſo unvollkommenen und zweideutigen Berichten zu haben ſind. Unterdiſtricte weiſs man nur von *Anadoli*, *Karaman* und *Siwas*, aus *Otter*, und von *Kjurdiſtan* aus *Niebuhr* anzugeben, aber immer noch unbeſtimmt genug, wegen der Schwierigkeiten, die ſich dem Reiſenden in der Türkei entgegenſtellen. — Auſser den Hauptprovinzen finden ſich in den

*) Beide ſind den allerneueſten Nachrichten zu Folge nach dem Tode des *Dſjeſſar Paſcha* wieder mit einander vereiniget.

Reiſebeſchreibungen hin und wieder noch eine ziemliche Menge *Paſcha's* in andern Städten, meiſtens ohne zu erfahren, in wiefern ſie von obigen Statthaltern abhängig ſind. Dergleichen ſind die zu *Isnikmid*, *Burſa*, *Angür*, *Karahiſſar*, *Kherkes*, *Kirſcheher*, *Isparteh*, *Mulla*, *Mænd*, *Klis*; *Menavi* (*Basra*), *Kherkuk*, *Altunkupri*, *Koi-Sandſjak*, *Schau*, von denen die 5 letztern vom Beglerbeg zu Bagdad ihre Würde erlangen, wie uns *Niebuhr* wiſſen läſst, deswegen ſie auch auf der Charte beſondere Zeichen erhalten haben.

Die Bekanntſchaft mit der Aſiatiſchen Geſchichte durch die Griechiſchen und Römiſchen Schriftſteller, verurſachte, dafs auch faſt alle ältere Namen derſelben von den Ländern, Flüſſen, Orten u. ſ. w., wo dieſe Begebenheiten vorfielen, bis auf gegenwärtige Zeiten beibehalten, und mit den orientaliſchen Benennungen zugleich mit fortgeführet wurden; wir ſagen noch immer *Natolien*, *Syrien*, *Meſopotamien*, *Armenien*; *Conſtantinopel*, *Alexandrien*, *Angora*, *Tripoli*, *Eufrat*, *Orontes*, *Mäander* u. ſ. f. So nützlich es auf einer Seite iſt, alte und neue Geographie auf eine ſolche Art zu verbinden, ſo zweckwidrig und planlos ſcheint es doch auf der andern zu ſeyn, Namen der ältern Geſchichte auf Charten, die den neueſten Zuſtand vor das Auge bringen ſollen, zur Hauptſache zu machen, wie bisweilen noch immer, beſonders auf ausländiſchen Charten, geſchiehet; da man doch überhaupt alle ſo beibringen ſollte, wie ſie von den Behörden in öffentlichen Urkunden, amtlichen Geſchäften und Verordnungen angenommen werden. Der Verfaſſer hat daher jene, ſo viel es ihm möglich war, zu vermeiden geſucht, und nur wenige davon, die allenfalls noch ſtark gebräuchlich ſind, wie auch ſolche, die keinen geſchloſſenen Amtsbezirk, ſondern nur gewiſſe Länder und Gegenden im geographiſchen Sinne andeuten, z. B. Irak Arabi, Kjurdiſtan, Djeſire, Soria u. ſ. w. als geographiſche oder vielmehr Geſchichts-Namen mit beſonderer Schrift den in Quadratſchrift ausgedrückten *officiellen* Namen untergeordnet. Dahin gehören auch Namen aus dem mittleren Zeitalter, wie ſie unter der Herrſchaft der Khaliſen gebräuchlich waren, z. B. Diar Modhar, Diar Rabiah.

In der Teutſchen Rechtſchreibung hat ſich der Verfaſſer gänzlich nach den beiden competenteſten Männern, nach *Niebuhr* und *Wahl* gerichtet. Wenn man auch, ſo wie der Verfaſſer, nichts weniger als Kenner der orientaliſchen Sprachen iſt, ſich aber etwas an jene Orthographie gewöhnt hat, ſo wird man doch die meiſten Namen, ſo wie ſie uns von den Reiſenden bald richtig, bald verderbt zugekommen ſind, leicht darauf zurückbringen können. Sollten ſich hier und da noch Verſtöſse darwider finden, ſo bittet er um Nachſicht; der Kenner wird die wahre Rechtſchreibung doch gleich finden.

Manche Liebhaber der Geographie werden die Andeutungen der Karawanen-Straſsen vermiſſen; allein der Verfaſſer hatte Gründe, ſie ganz wegzulaſſen, und zwar folgende. Wenn man alle dieſe Wege aufmerkſam betrachtet, ſo findet ſich, daſs faſt keine einzige Karawane mit der andern die nämliche Route durch und durch einhält. Hierinnen ſind ſie ſehr willkührlich, denn ſie ſind an keine gewiſſen und bleibenden Chauſſeen und Stationen gebunden, wie unſere Europäiſchen Poſten und Landkutſchen. Oft gehen ſie groſse Strecken in geringer Entfernung mit einander parallel, jede durch andere Zwiſchenorte und Ruheplätze, überſpringen ſich manchmal, und paralliſiren ſich wieder, bis ſie in den Hauptorten, oder kurz vorher wieder zuſammen kommen. Dieſes ereignet ſich faſt bei allen Hauptſtraſsen, am meiſten bei denen, ſo durch Wüſteneien führen. Ueberdieſes iſt der Handel in der Türkei groſs, und von Stadt zu Stadt gehen Karawanen und Kaflen, welche, je nachdem ihre Bedürfniſſe ſind, bald gerade reiſen, bald Umwege über andere ſeitwärts gelegene gröſsere Handelsſtädte nehmen. Man würde alſo Stadt mit Stadt durch Weglinien verbinden, die Charte überladen müſſen, und doch nur lauter Ungewiſsheiten zu Tage bringen.

Was die Gebirge betrifft, ſo hat der Verfaſſer alle diejenigen, ſo über die Schneelinie erhaben ſind, durch die tiefſte Haltung von den niedrigern zu unterſcheiden geſucht; zwar nicht nach der Vorſchrift der Situations-Zeichnungs-Lehre, worinnen die gröſste Schwärze die ſteilſte Böſchung ausdrücken ſoll; indeſſen hat er doch, wo der Reiſende gerade den Abfall der Gebirge deutlich

beſchrieben hat, dieſe Lehrſätze zu befolgen getrachtet, ſo viel es bei einem ſo kleinen Maaſsſtab möglich geweſen.

Bei allen ſeinen Bemühungen glaubt nun der Verfaſſer doch noch nicht, alles, was in der Charte enthalten iſt, gänzlich aufs Reine gebracht zu haben; theils weil er ſich nicht mit allen möglichen, zu einem ſo weitläuftigen Felde gehörigen, faſt unzählbaren Hülfsmitteln ſeiner Lage nach verſehen konnte; theils weil viele Widerſprüche noch ganz unauflösbar ſind; theils und zwar hauptſächlich, weil er ſich auch bei *ſeinen* Hülfsmitteln noch ſehr irren konnte. Es wird ihm unterdeſſen Beruhigung genug verſchaffen, andern ſcharfſinnigern Geographen ein leichteres Spiel vorbereitet, und auch ſchon jetzt denjenigen Liebhabern, die den Reiſebeſchreibern auf der Charte gern nachreiſen, den Weg etwas beſſer gebahnt zu haben. Auf alle Fälle will er alſo dieſe Arbeit als einen bloſsen Verſuch angeſehen wiſſen, und ſich die Ehre gänzlich verbitten, daſs man ſeine Charte zu einer Autorität erhebet, als welche keine andern, als geprüfte aſtronomiſch-trigonometriſche, haben können. Das Innere von Klein-Aſien würde viel beſſer ausgefallen ſeyn, wenn des Hn. D. Seetzens Beobachtungen der Orte: Dajemblick, Mudanja, Burſa, Smyrna, Kolah, Udsjack, Eskiſcheher, Angora, Kirſcheher, Kaiſarieh, Gürühn al Boſtan, Aintab, Haleb, ſchon vorhanden wären. Wenn dieſe, wie ſehr zu wünſchen iſt, einſt ſicher nach Europa kommen, und bekannt gemacht worden, ſo wird ſich aus ihnen zeigen, wo und wie viel der Verfaſſer gefehlt hat. Dieſe Seetzenſche Route wird dann vielen andern Orten wiederum zu beſſern Berichtigungen dienen, und ſo die Aſiatiſche Türkei nach und nach eine immer richtigere Geſtalt gewinnen.

Die nachfolgende Tabelle enthält nun die wichtigſten Reſultate der Combinationen des Verfaſſers. Mit ihrer ſämmtlichen Anzahl fürchtete er, dieſelbe zu ſehr anzuſchwellen, und es werden ſich die Lagen der übrigen Orte ohnehin auf der Charte ſelbſt leicht abnehmen laſſen, da auf die Zeichnung die gröſste Sorgfalt verwendet worden iſt.

* * *

Tabelle

verschiedener, aus den Entfernungsangaben der Reisebeschreiber hergeleiteten Bestimmungen in der Asiatischen Türkei.

Die mit * bezeichneten Breitenbestimmungen sind aus Herrn Justizraths *Niebuhr* Werken; die mit ** aber, die dem Verfasser von demselben besonders mitgetheilten. Die beigesetzten Namen zeigen die Autorität, und ihre Ordnung den nähern oder entferntern Antheil dieser Schriftsteller an derselben.

	Länge.	Breite.	
	° ′ ″	° ′ ″	
Abadà	64 4 —	30 55 — *	Niebuhr.
Achlat	60 29 —	38 40 —	Tavernier, Niebuhr, Abulfeda.
Adana	53 11 —	36 59 — *'	Niebuhr.
Ajasaluk	45 24 —	38 3 —	Pococke, le Bruyn.
Aintab	55 12 30	37 4 30	Niebuhr, Pococke, Schillinger.
Akalzike	60 45 —	41 55 —	Chardin, Beauchamp.
Akhissar	45 28 —	39 2 —	Tournefort, Seetzen.
Akka	52 59 —	32 55 23 **	Niebuhr, Pococke, Arvieux.
Akkaraj	51 31 —	38 24 —	Abulfeda, Pococke, Niebuhr.
Akscheher	49 2 —	38 28 —	Pococke, Otter, Niebuhr.
Albak	62 39 —	37 44 30	Tavernier.
Allaſcheher	46 8 —	38 30 —	Tavernier, Niebuhr, Pococke.
Altun-Kupri	61 50 —	35 46 —	Niebuhr, Jackſon, Otter, Ives.
Amaſiah	53 31 —	40 20 30	Jakſon, Otter, Tavernier, Pococke, Tournefort.

	Länge.		Breite.		
	° ′ ″		° ′ ″		
Amadja	60 47 —		37 12 30		Niebuhr, Tavernier.
Anâh	60 9 —		33 44 —		Tavernier, Niebuhr, Balby, della Valle.
Angür	50 21 19		39 31 —		Tournefort, Pococke, Niebuhr.
Antakia	54 2 —		36 12 —	*	Niebuhr, Pococke.
Ararat (NW. Sp.)	62 38 —		39 40 —		Tournefort, Chardin, Tavernier.
Arbil	61 50 —		36 11 —	*	Niebuhr, Otter, Jakſon, Ives, Tavernier.
Ardebil	65 15 —		37 59 —		Tavernier, Chardin, le Bruyn.
Ardsje	63 34 —		30 59 —	*	Niebuhr.
Arebkir	55 45 —		38 55 —		Otter, Jakſon, Niebuhr.
Argana	57 20 —		38 24 —		Jakſon, Niebuhr.
Arſingkân	56 37 —		39 34 —		Schillinger, Abulfeda, Pococke.
Baffa (Cypern)	50 4 —		34 57 30		Pococke, Niebuhr.
Balbek	53 54 —		34 1 —		Pococke, Niebuhr.
Bales	55 55 —		35 43 —		Balby, Niebuhr.
Baiburd	58 57 —		40 40 —		Tournefort, Beauchamp.
Batumi	59 10 —		41 39 —		Beauchamp.
Beilan	53 57 —		36 29 30	**	Niebuhr, Pococke.
Belikaſar	45 49 —		39 47 —		Tournefort.
Bedlis	60 26 —		38 9 30		Tavernier, Niebuhr, Abulfeda.
Beyhazar	49 34 —		39 39 —		Tournefort, Pococke.
Bir-Adsjik	55 45 30		36 59 —	*	Niebuhr, Pococke, Tavernier.
Boli	49 5 —		40 19 —		Jakſon, Pococke, Otter, Tavernier.
Bondur	47 52 —		37 39 —		Lucas, Pococke, le Bruyn.

	Länge.		Breite.			
	° ′ ″		° ′ ″			
Bulawadi	48 31 —		38 44 —			Tavernier, Pococke, Otter, Niebuhr.
Burſa	46 38 12		40 11 30		**	Tournefort, Pococke, Niebuhr.
Chartpud	56 13 —		38 26 —			Niebuhr, Jakſon, Otter.
Cizycus	45 49 —		40 22 34			Beauchamp, Pococke.
Cotatis (Cutais)	60 16 —		42 54 30			Chardin.
Damask	54 31 —		33 42 30			Pococke, Niebuhr, della Valle, Arvieux.
el Där	57 56 —		34 44 —			Balby, Niebuhr.
Denizley	46 52 —		37 47 —			Pococke, Lucas.
Dsjemblik	46 52 —		40 22 —			Pococke, Otter, Niebuhr.
Dsjerede (Gerede)	49 47 30		40 14 —			wie *Boli*.
Dsjefirai Beni Omar	59 38 —		37 28 —			Niebuhr, Tavernier.
Dsjülämark	61 57 —		37 26 —			Tavernier.
Dinglar (Quelle d. Mäanders)	47 36 —		38 7 —			Pococke, Niebuhr, Tavernier.
Divrigki	55 16 —		39 4 —			Otter, Niebuhr, Jakſon.
Eräkli	51 47 —		37 30 —		**	Niebuhr, Pococke, Otter.
Egkin	56 — —		36 12 —			Otter.
Erivan (Perſien)	62 43 —		40 5 —			Chardin, Tournefort, Tavernier.
Eskiſcheher	48 4 47		39 52 —			Tournefort, Pococke, Otter, Niebuhr.
Fachs (Mündung des)	59 30 —		42 14 —			Beauchamp.
Famaguſta (Cypern)	51 45 —		35 9 30			Pococke, Niebuhr.
Feludsje	61 25 —		33 18 —			Balby, Niebuhr, Tavernier.

	Länge.		Breite.		
	° ′ ″		° ′ ″		
J. Fersi (Furna)	44 22 —		37 42 —	*	Niebuhr, Pococke.
Graim	63 12 —		31 17 —	*	Niebuhr.
Guzelhissar	45 46 —		37 42 —		Pococke, Lucas.
Gunich	59 — —		41 30 —		Beauchamp.
Hadith ül Nür	60 4 —		33 16 —		wie *Feludsje.*
Hakim-Khan	55 16 —		38 46 —		Niebuhr, Otter.
Hamadan (Perſien)	66 34 —		34 41 —		della Valle, Tavernier, Otter, Mon. Corrſp. Abulfeda.
Hamah	54 39 —		35 3 —		Pococke, della Valle.
Hamiſch-kane	57 40 —		40 29 —		Tournefort.
Handak	48 4 —		40 27 30		wie *Boli.*
Harunabad	64 18 —		34 6 —		Otter, della Valle, Tavernier.
HaſſánDsjel-lebi	55 4 —		38 53 —		Niebuhr, Jakſon.
Halleja	55 6 30		34 34 —		Pococke, della Valle.
Hazu	58 54 —		38 6 —		Tavernier.
Hit	60 17 30		33 9 30		Niebuhr.
Hems	54 51 —		34 45 —		Pococke, della Valle.
Jänkicha	61 59 —		34 52 —	*	Niebuhr.
Jaffa	52 36 —		32 3 22	**	Niebuhr, della Valle, Pococke.
Igridi	48 34 —		37 35 —		Lucas, Pococke.
Vgl. Indsje	52 45 —		42 18 —		Beauchamp.
Iriſch	58 9 —		41 7 —		Beauchamp.
Iskeleh	47 22 —		38 21 —		Pococke.
Isnik	47 9 —		40 18 —		Pococke, Otter, Jakſon.
Isnikmid	47 12 —		40 41 —		Pococke, Otter, Jakſon.
Ispartch	48 10 —		37 36 —		Lucas, Pococke.
Kuckriskan	61 52 —		40 11 —		Tavernier.
Kahim (Kaimeh)	59 13 —		33 50 —		wie *Feludsje.*
Kaiſarich	52 34 —		39 6 —		Pococke, Abulfeda.

	Länge.	Breite.		
	° ′ ″	° ′ ″		
Karahiſſar (Aphiom-)	48 1 20	38 46 —	**	Tavernier, Niebuhr, Pococke.
Karkiſiah	58 16 —	34 40 —		wie Eſhdeir.
Kars	60 55 —	40 56 —		Tournefort, Tavernier.
Kaſtamuni-jah	51 22 —	40 58 —		Ahulfeda, Tournefort, Pococke.
Kazrſchirin	63 19 —	34 22 —		Otter, della Valle, Tavernier.
Val Kerompe	50 46 —	42 5 30		Beauchamp.
Kherkes	50 18 —	40 14 30		wie Boli.
Kherkuk	61 51 —	35 28 30	*	Niebuhr.
Kjangkiri	50 59 —	40 3 —		Pococke, Otter.
Kiewàn-Maadan	55 54 —	38 46 —		Jakſon, Otter, Niebuhr.
Kingovar (Perſien)	65 45 —	34 22 —		Otter, della Valle, Tavernier.
Kirmanſchah (Perſien)	64 58 —	34 15 —		Dieſelben.
Kirſcheher	51 25 —	39 23 —		Pococke.
Kiſilrabad	62 55 —	39 12 —		Otter, della Valle, Tavernier.
Koi-Sandsjak	62 20 —	35 58 —		Niebuhr.
Konjeh	50 20 —	37 52 —	**	Niebuhr, Pococke, Otter.
Korfa (Kjurdiſtan)	62 2 30	33 57 —	*	Niebuhr.
Korne	64 41 —	30 46 —		Niebuhr.
Kûd	63 43 —	30 58 —	*	Niebuhr.
Kudahaſi (Scala N.)	45 19 —	37 56 —		Pococke, Lucas, Heidenſtamm (in d. A. G. E.)
Kurs (Perſien)	63 6 —	38 36 —		Tavernier.
Kutahja	47 32 —	39 25 —	**	Niebuhr, Tournefort, Pococke.
Larneca (Cypern)	51 12 —	35 54 43	**	Niebuhr, Pococke.

	Länge.		Breite.		
	° ′ ″		° ′ ″		
Latakia	53 38 30		35 31 —	*	Niebuhr, Pococke.
Lemlûn	62 42 —		31 43 —	*	Niebuhr.
Madain	62 26 —		33 6 —		Niebuhr, Jakſon, della Valle.
Malatja	55 11 —		38 34 30		Schillinger, Abulfeda.
Malazkerd	60 54 —		38 45 —		Niebuhr, Abulfeda.
Maniſſa	45 19 —		38 38 —		Tournefort, Seetzen.
Manſurie	64 16 —		30 52 —	*	Niebuhr.
Maragha	64 19 —		37 17 —		Abulfeda, Chardin, Tavernier.
Mardine	68 1 30		37 18 48	*	Niebuhr, Otter, Tavernier.
Marſivan	53 16 —		40 26 —		Pococke, Otter, Jakſon.
Mehullidsj	46 15 —		40 15 —		Pococke, Niebuhr.
Meliolſura	56 17 —		35 25 —		wie *Feludsje*.
Mendeli	63 2 —		33 54 —		Otter, della Valle.
Menteſche	45 46 —		37 1 —		Pococke.
Meraſche	55 6 —		37 44 —		Schillinger, Niebuhr, Pococke.
Miſerafi	55 42 —		35 58 —		wie *Feludsje*.
Momakottom	58 7 —		39 42 —		Tournefort.
Moſul (weſtl. b. d. Brücke)	61 1 —		36 20 23	*	Niebuhr, Jakſon, Otter, Tavernier, Ives.
Mudanja	46 38 —		40 23 —	**	Niebuhr, Pococke.
Mulla Seroj	56 14 —		37 25 —		Niebuhr.
Mylleſs	46 20 —		31 13 —		Pococke.
Nachdjuvan (Perſien)	63 53 —		39 14 30		Chardin, Tavernier.
Nicoſia (Cypern)	51 — —		35 7 —		Pococke, Niebuhr.
Nikdeh	52 30 —		38 12 —		Otter, Pococke, Niebuhr.
Nikſara	54 49 —		40 9 —		Tournefort.
Niſibin	58 31 —		37 3 —		Niebuhr, Tavernier, Otter.
Nohavend (Perſien)	66 20 —		34 10 —		Otter, della Valle, Tavernier.

	Länge.		Breite.		
	° ′ ″		° ′ ″		
Nasli	46 7 —		37 43 —		Pococke, Lucas.
Orfa	56 36 —		37 8 —		Niebuhr, Pococke, Tavernier.
Osmandsjik	52 46 —		40 28 —		Jakſon, Pococke, Otter, Tavernier.
Oſtraven	46 43 —		38 3 —		Pococke.
Palmyra (Tadmor)	55 43 —		34 54 —		Volney, le Bruyn, Pococke.
Pergamo	44 57 30		39 17 —		Olivier, Niebuhr.
Putili	59 30 —		42 24 —		Beauchamp.
Rachaba	58 15 —		34 36 —		Niebuhr, Tavernier.
Rakka	57 15 —		35 25 —		wie *Feludsje*.
Ramadan-Uglu	52 35 —		37 26 —		Pococke, Niebuhr.
Ridsjewân	56 37 30		38 50 —		Niebuhr, Lucas, Jakſon
Rûmkala	55 45 —		37 15 —		Pococke, Niebuhr.
Saide	53 18 —		33 33 15	**	Niebuhr, Pococke, Arvieux.
Salmaſtre	63 29 —		37 45 —		Tavernier, Chardin.
Samos (Cora)	44 47 —		37 46 —	*	Niebuhr, Pococke.
Sarilar	49 8 —		39 55 —		Pococke, Tournefort.
Sart	45 47 —		38 34 —		Tavernier, Heydenſtamm.
Satalia	49 3 —		37 3 —		le-Bruyn, Pococke, Lucas.
Schehervan	62 46 —		34 2 —		Otter, della Valle, Tavernier.
Schoghr	53 46 —		35 52 —		Niebuhr.
Schonak	56 43 —		40 3 —		Tournefort.
Schukeſchere	64 19 —		30 49 —		Jakſon, Niebuhr.
Selefkieh *)	51 37 —		36 30 —		Pococke, Niebuhr.
Semave	63 2 —		31 19 —	*	Niebuhr.
Sevrihiſſar	49 13 —		39 10 —		Pococke, Niebuhr, Tavernier.
Sindsjar	58 56 —		36 12 —		Niebuhr.

*) 30 Lieues von *Dſerines* in Cypern.

	Länge.		Breite.		
	° ′ ″		° ′ ″		
Sis	53 18 —		37 19 —		Pococke.
Siwas	54 2 —		39 15 —		Niebuhr, Jakſon, Otter, Abulfeda.
Sneirne (Perſien)	64 42 —		34 57 —		Tavernier, Monatl. Correſpdz.
Sohandje	47 24 —		40 30 —		Jakſon, Pococke, Otter, Tavernier.
Söverek	56 38 30		37 45 36	*	Niebuhr, Tavernier.
Samasrah	61 37 —		34 30 30		Tavernier, Niebuhr.
Sura	58 55 —		33 50 —		wie *Feludsje*.
Talbe	56 21 —		34 58 —		Niebuhr, Tavernier, Volney, le Bruyn, Pococke.
Tarablus	53 22 —		34 27 30	**	Niebuhr, Pococke.
Tarſus	52 49 —		36 57 —		Otter, Niebuhr, Pococke.
Tauris (Perſien)	64 35 —		38 4 30		Chardin, Tavernier.
Tekrid	61 30 —		34 49 30		Tavernier, Niebuhr.
Tiflis	62 37 —		44 55 30		Chardin, Tournefort, Tavernier.
Tiria	45 31 —		38 4 —		Lucas, Heydenſtamm.
Tocat	54 3 42		39 58 35		Tavernier, Tournefort, Jakſon, Pococke, Otter, Niebuhr, Abulfeda, Schillinger.
Tocia	51 41 —		40 21 —		wie *Boli*.
Turkal	53 39 —		39 59 30		Tournefort, Jakſon, Tavernier.
Ulaſch	54 11 —		39 1 —		Niebuhr, Jakſon.
Urmia	63 58 —		36 59 —		Abulfeda, Chardin.
Vurla	44 31 —		38 21 —		Pococke.
Ulgun	49 31 —		38 10 —		Pococke, Otter, Niebuhr.
Wan	61 11 —		38 5 —		Niebuhr, Tavernier.

2.

Charte von dem Herzogthum *Oldenburg* Nach den trigonometriſchen und topographiſchen Vermeſſungen deſſelben, und den neueſten aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen. Nördlicher Theil, mit den angränzenden Herrſchaften *Jever* und *Kniphauſen*, und den Mündungen der *Weſer* und *Jahde* 1803.

Nach den Vermeſſungen von *Weſſel*, *Hüner*, *Mentz*, H. C. *Behrens*, C. *Behrens*, *Heumann* und *Wöbken* von 1782 — 1799, gezeichnet von *C. F. Mentz* 1802, geſtochen von *Tſchbein* 1804.

Wir erhalten hier die ſchon lange erwartete Charte von dieſem Lande, welche ſich auf aſtronomiſch-trigonometriſche und topographiſche Meſſungen gründet, wie der Titel beſaget, und auch auſserdem längſt bekannt iſt. *) Sie iſt innerhalb des graduirten Randes faſt 25 Z. hoch, und 20¼ Zolle rheinl. breit. Die ältern Charten von Oldenburg halten mit der gegenwärtigen zwar keine Vergleichung aus, gleichwohl iſt es merkwürdig, daſs die älteſte Charte dieſes Landes, welche in *Janſon's*, *Blaeu* u. a. Atlaſſen vorkommt, und deren Verfertiger unbekannt iſt, die Länge des Landes, das iſt den Unterſchied der Breite zwiſchen *Wildeshauſen* und *Langwarden* zu 40′ angiebt, welches nur etwa um 2′ zu geringe iſt. Allein dieſes ungefähre Uebereinſtimmen iſt bloſser Zufall, und es läſst ſich daraus kein Schluſs ziehen, daſs ſie noch einigen Werth gehabt hätten. Die im Jahre 1761 von *L. W. A. Hunrichs* herausgegebene Charte von *Oldenburg* und *Delmenhorſt* iſt zwar vollſtändiger, als die vorhergedachte, aber doch nur in den Marſchgegenden einigermaaſsen erträglich, dagegen in den Haidegegenden noch immer ſehr armſelig.

Gegen jene ältern Verſuche hebt nun die neue Charte ſich ungemein hervor. Schon die Gröſse des Maaſsſtabs,

*) Von dieſer Vermeſſung iſt bereits im III. Bde. unſerer A. G. E. S. 577 u. 578, und im IV. Bde. S. XXII. u. f. geſprochen worden.

(die geographiſche Meile beträgt 1¾ Zoll rheinl.), erlaubte dem Zeichner mehreres Detail anzubringen, als ein kleinerer ihm nicht geſtattet hätte. Nach den beigefügten Maasſtäben machen 12,529 Oldenburgiſche Meilen 1°, oder ſo viel als 15 geographiſche Meilen.

Die Manier der Zeichnung iſt dieſelbe, die Hr. *Weſſel* bei den Däniſchen Charten gebraucht hat, und iſt von ihm, da er der Erſte geweſen iſt, der an dieſer Oldenburgiſchen Meſſung Antheil genommen hat, wahrſcheinlich dahin übertragen worden. Wäre deren Maasſtab gröſser, ſo würde etwas mehr Kraft in der Zeichnung unentbehrlich geworden ſeyn. Sie übertrifft aber die Däniſchen Charten an Sanftheit des Stichs, nur wird dieſer Stich beim Abdrucke ein grobnärbiges Papier nicht vertragen.

Die Zeichenerklärung erläutert 26 verſchiedene Charactere, als: Städte und Flecken, Kirch- und andere Dörfer, einzelne Höfe und Häuſer, Wind- und Waſſermühlen, Landesherrſchaftliche Schlöſſer, Domainen- und andere Güter, Ziegel. Poſtwege und andere öffentliche Wege. In Abſicht der Beſchaffenheit des Grund und Bodens iſt bemerkt worden, Torfmoor, Flugſand, die Beſchaffenheit der Holzungen, Flüſſe, Ströme, Deiche, (See- und Fluſsdämme) Groden, Inſeln, Watten und Sandplaten, Untiefen, Siele (Schleuſen), Sieltiefe (Schleuſen-Graben), Amts- und Landes-Gränzen. Wohlbedächtig iſt die Schraffirung der groſsen Flüſſe und des Meerufers weggelaſſen worden, um dadurch die hier vorkommende äuſserſt wichtige Zeichen der Sande, Inſeln, Einbaue, Tonnen u. d. gl. nicht undeutlich zu machen. Das Land hat einige Seen, darunter der bei *Zwiſchenahn*, hier das *Zwiſchenahner Meer* genannt, der beträchtlichſte iſt. Von weit mehr Bedeutung ſind die vielen Torfmoore, davon in der Burgvogtei, in der Wardenburger und Zwiſchenahner Vogtei allein bei 3 QM. liegen. Dieſe Torfmoore ſind dem Lande um ſo nützlicher, da keine groſse Waldungen vorhanden ſind, mithin die nöthige Feuerung aus letztern nicht genommen werden kann.

Die

Die Länge und Breite der merkwürdigſten Orte nach der Charte iſt folgende:

		°	′	″		°	′	″
Bremen .	Länge	26	27	0.	Breite	53	4	43.
Oldenburg . .		25	51	15.	. .	53	8	33.
Delmenhorſt .		26	16	18.	. .	53	3	12.
Stickhauſen . .		25	17	5.	. .	53	13	12.
Varel . . .		25	46	45.	. .	53	23	57.
Langwarden . .		25	56	54.	. .	53	36	24.
Bremerhaake . .		25	53	9.	. .	53	42	49.
Bremerlehe . .		26	13	57.	. .	53	34	8.
Tever		25	32	41.	. .	53	34	30.
Wangerooge . .		25	29	53.	. .	53	48	0.
Neuſtadt Gödens .		25	37	48.	. .	53	28	54.
Vegeſack . . .		26	15	53.	. .	53	10	24.
Elsfleth d. Mühle		26	6	24.	. .	53	14	50.
Wildeshauſen .		26	4	45.	. .	52	54	7.

Obgleich dieſe von der Charte abgenommene Maaſse, in Rücklicht der Secunden nicht mit den in Hrn. *v. Zachs Mon. Corr.* 1801. April St. S. 342. und 343. über die, durch die Oldenburgiſche Landesvermeſſung gemachten geographiſchen Ortsbeſtimmungen übereintreffen, ſo rühret dieſes daher, daſs der Punct, woſelbſt die Beobachtung gemacht worden iſt, oder welcher die Spitze eines Dreiecks ausgemacht hat, auf der Charte nicht genau ausgedrückt iſt, und man daher einen willkührlichen Punct innerhalb des Orts annehmen müſſen.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Auszug aus Briefen von Herrn WINKLER *zu Paris, an Herrn Land-Kammer-Rath* BERTUCH *in Weimar, über Hrn.* MILLINS *wiſſenſchaftliche Reiſe ins ſüdliche Frankreich.* *)

Bordeaux den 20. Septbr. 1804.

Sie wiſſen, daſs wir von *Chalons* auf der *Saone* nach *Lyon* ſchifften. Hier brachten wir 8 Tage in groſser

*) Herr *Winkler*, Emplojé bei der Nationalbibliothek zu Paris, und der gelehrten Welt durch mehrere Arbeiten als Sprach- und Alterthumsforſcher bereits rühmlichſt bekannt, begleitete Herrn Profeſſor *Millin* auf einer wiſſenſchaftlichen Reiſe durch das ſüdliche Frankreich, von der beide Gelehrte vor Kurzem wieder in Paris eingetroffen ſind. Hr. *Millin*, Conſervateur der Antiken und geſchnittenen Steine der Nationalbibliothek, unternahm nämlich im April dieſes Jahres theils ſeiner Geſundheit wegen, theils im Auftrage des Gouvernements um gelehrte Forſchungen anzuſtellen, dieſe Reiſe nach den mittäglichen Provinzen Frankreichs. Eben ſo innig vertraut mit der Alterthumskunde ſeines Vaterlandes, als mit den Kunſtdenkmählern der Griechen und Römer, unterſuchte er alle Monumente, Bibliotheken, öffentliche und Privat-Sammlungen, die ſich ihm auf ſeiner Reiſe darboten. Wie reich das ſüdliche Frankreich ehedem an Monumenten aller Art war, haben die Reiſen gelehrter Alterthumsforſcher und ſachkundiger

Thätigkeit zu; ſahen alles, was in und um *Lyon* zu ſehen war, entdeckten mehrere wahrſcheinlich unbekannte Inſchriften, unter andern eine Tauroboliſche; und mietheten ſodann eine Barke, um uns nebſt unſern Reiſewagen nach *Avignon* zu ſchaffen. Zu *Vienne* ſahen wir eine ſehr hübſche Antikenſammlung, welche ein Teutſcher, ſeit mehr als 20 Jahren daſelbſt angeſiedelter Künſtler, Herr *Schneyder*, mit vie em Fleiſse und Sorgfalt geſammelt hat. Eine übrigens nicht reiche Wittwe fand vor etwa einem Jahre in ihrem Weinberge eine allerliebſte Gruppe aus Marmor, welche zwei Knaben vorſtellt, die ſich um einen Vogel zanken, den der eine in der Hand hält, und den der andere haben möchte; dieſer, aus Zorn ihn nicht bekommen zu können, beiſst den erſtern in den Arm. Die Figuren ſind etwa einen Fuſs hoch, allerliebſt und ſehr gut gehalten. Die Frau will ſie durchaus nicht verkaufen. Sie nennt ſie ihre Engel, die ihr Gott geſchickt, um ihr Glück zu bringen, und ſie behauptet 50,000 Livres ausgeſchlagen zu haben, welche ihr ein Engländer dafür bot. Die Summe wäre wahrhaftig etwas ſtark.

Wir hatten mit unſerm Schiffer einen Accord gemacht, der uns geſtattete ſo oft ans Land zu gehen, als

Männer längſt bewieſen: aber die darüber geſammelten Nachrichten paſſen nicht mehr auf unſere Zeiten. Die Revolution hat beinahe Alles verändert. Blos die mächtigen Monumente zu *Nimes* und *Arles* trotzen noch unverſehrt der Zeit und den politiſchen Stürmen. Alles Uebrige iſt theils verſtümmelt, theils von ſeinem alten Standpuncte weg in andere Gegenden gebracht worden. Die, vorzüglich für die alten Handſchriften ſo merkwürdigen, aber oft eben ſo unzugänglichen Kloſterbibliotheken ſind nun durch Aufhebung der Klöſter in öffentliche und Privatbibliotheken vertheilt worden. Eben ſo iſt es mit vielen merkwürdigen Sammlungen, deren Beſitzer emigrirten, ergangen. Ueber alles dieſes haben Hr. *Millin* und *Winkler* die genaueſten Forſchungen angeſtellt, und alle neue von ihnen aufgefundenen Monumente, Manuſcripte, Münzen u. ſ. w. ausführlich beſchrieben und zeichnen laſſen, welche der intereſſanten Reiſebeſchreibung die Hr. M. und W. der gelehrten Welt bald verſprechen, einverleibt werden ſollen.

C. B.

wir wollten; wir bezahlten ihm eine bestimmte Summe für die Miethe des Schiffs, und für jeden Tag der Reise 5 Livres für die Nahrung der zwei Schiffer, die uns führten. Wir stiegen daher zu *Vienne*, *St. Colombe*, *Condrieux*, *Tournon*, *Tain*, *Valence*, *Montélimart*, *Viviers*, *Bourg*, *St. Andéols*, *S. Esprit* und *Orange* ans Land. Dass wir den schönen Triumphbogen sahen, versteht sich; allein es ist eine Schande, wie man ihn vernachlässigt und zu Trümmern verfallen lässt. Ich hoffe, es wird Herrn *Millin* gelingen, dass man ihn wenigstens vor dem gänzlichen Verfalle schützt. Zu *Avignon* fanden wir eine *Affiche*, welche uns belehrte, die Prozessionen des Fronleichnamsfestes zu *Aix* fiengen am Dreieinigkeitssonntage schon an; wir machten uns also schnell dahin auf den Weg, und kamen noch früh genug an, um alle diese Possen recht zu sehen: wir blieben die ganze Woche zu *Aix*, wo uns Herrn *S. Vincent's* Cabinet hinlänglich beschäftigte. Das Fronleichnamsfest, welches auf den folgenden Sonntag verlegt war, zeichnete sich durch all die sondorbaren von K. *René* gestifteten Spiele aus, die Sie vielleicht aus den Beschreibungen kennen. Unser Project war nun, die *Provence* mit recht vieler Sorgfalt zu bereisen. Die schlechten Wege machten es unmöglich mit unserm Wagen zu reisen; wir liessen ihn also zu *Aix* stehen; und fuhren in der Diligence nach *Marseille*; hier liess uns der Director der Douane in einer Barke längs der Küste bis *Toulon* bringen; die gänzliche Windstille, welche hier herrschte, machte, dass wir den ersten Tag nur bis *Ciotat* kommen konnten; den folgenden Morgen besuchten wir den nahe gelegenen Ort, wo man vermuthet, dass ehemals *Tauroentum* gestanden, und fuhren noch bis *Bandol*; die Zeit war zu kurz, um noch denselben Abend nach *Toulon* zu schiffen, überdies kreuzten die Engländer immer vor dem Eingange der Rheede, und wir hatten keine Lust diesen Herren in die Hände zu fallen; wir mietheten also Pferde und Maulesel, und trabten (ohne Sattel und Steigbügel!) zu Lande nach *Toulon*. Hier sahen wir in 2 und ½ Tagen alles, was nur zu sehen ist. Der *Seepräfect* wies uns das Zeughaus (was Reisenden selten gezeigt wird) und alles, was darin merkwür-

dig ist, selbst; wir sahen das Bagne, das Admiralschiff in seinem ganzen Detail, speiseten an Bord, bei dem seitdem verstorbenen tapfern Admiral *Latouche-Tréville*, und hatten auf dem Vorgebirge *Cepe*, wo die *Vigie* ist, das seltene und interessante Schauspiel in der offenen See neben Englische Schiffe, und in der Rheede von *Toulon* das ganze Französische Geschwader, mit einem Blicke übersehen zu können.

Der Director der *Douane* zu *Toulon* gab uns wieder ein Schiff, um uns längs der Küste bis nach *Nizza* und *Mentone* dem äussersten Küstenpuncte von Frankreich auf der Italienischen Gränze zu bringen. Wir liessen uns bei *Hiéres* ans Land setzen, und hielten uns hier einen Tag auf. Von *Hiéres* reiseten wir zu Pferde übers Gebirge nach *St. Tropez*, wo uns das Schiff erwartete, von da zur See nach *Fréjus*, dann wieder einen Tag zu Pferde über das Gebirge *l'Esterel* nach *Cannes*, wo uns das Schiff noch einmal erwartete. Wir liessen uns nach den *Lerinischen Inseln* übersetzen, und hofften noch denselben Abend nach *Antibes* zu schiffen. Unser Steuermann hatte sich aber gewaltig verrechnet. Wir kamen erst Abends nicht ohne Mühe nach *Antibes*, und da der *Inspecteur de la santé publique* nicht mehr im Haven war, so mussten wir bis zum Anbruche des Morgens seine Ankunft am Eingange des Hafens erwarten. Von *Antibes* fuhren wir zur See nach *Nizza*, *Villefranche*, *Monaco*, *Mentone*, und wieder zurück nach *Nizza*. Hier entliessen wir unsere Barke, und setzten unsere Reise zu Pferde, und theils auf Maulesseln durch den gebirgigten Theil der ehemaligen *Provence*, über *Vena*, *Grasse*, *Draguignan*, *Riez*, *Digne*, *Sisteron*, *Forcalquier*, *Simiare*, das ehemals prächtige jetzt zerstörte Schloss *Latour d'Aigues*, nach *Aix* fort. Wir erfuhren seitdem dass den Tag, nachdem wir die Barke verlassen hatten, sie von den Engländern weggenommen worden war. Herr *Millin* hatte einige Steine und Pflanzen, die er auf dem *Esterel* gesammelt, der Barke mitgegeben, diese wurden gleichfalls eine Beute der Engländer. In allen oben erwähnten Städten sahen wir, was Merkwürdiges zu sehen war. Fast

überall fanden wir Reſte von alten Denkmälern, mit unter manches bisher unbekannte. Von *Aix* giengen wir zum zweitenmale nach *Marſeille*, das erſtemal hatten wir uns daſelbſt nur einen Tag aufgehalten, jetzt blieben wir 10 Tage daſelbſt, mit Einſchluſs einer zweitägigen Reiſe nach *Tauroentum*, um in Geſellſchaft des Präfects, Hrn. *Thibaudeau*, die auf ſeine Koſten, ſeit unſerer erſten Reiſe daſelbſt vorgenommenen Nachgrabungen zu beſehen. Was man Intereſſantes ſeitdem dort gefunden hat, ſind vorzüglich einige Fuſsböden in Muſivarbeit, und ein Reſt einer Freske, welche eine Jagd vorſtellt.

Den 22. Julius wird die Meſſe von *Beaucaire* eröffnet. Da wir ſo nah waren, und zu *Marſeille* nichts mehr zu ſehen hatten, ſo gaben wir uns das Schauſpiel der *Beaucairer* Meſſe, zwei und einen halben Tag; allein *Jupiter pluvius* hielt uns einen ganzen Tag in unſerm Zimmer gefangen. Von *Beaucaire* ſchifften wir uns auf der Rhone ein nach *Arles*, wo wir fünf Tage ganz mit der Studium der dortigen zahlreichen Alterthümer zubrachten. Von *Arles* giengen wir theils zu Schiffe, theils zu Pferde bis an die Rhonemündungen, längs dem Meere bis nach *Martigues*, eine kleine, wegen ſeiner Venedig ähnlichen, ſehr pittoresken Lage und der dortigen Fiſchereien merkwürdige Stadt, lieſsen uns über den *Etang de Berre* nach *St. Chamas* führen, ſahen die dortige Römiſche Brücke mit den 2 Bögen, und ſetzten unſere Reiſe über *Salon* und *Orgon* nach *Carpentras* fort. Auf dem Ufer der *Durance*, über welche man in einer Fähre ſich bringen läſst, ſammelten wir einige *Varioliten*, von denen Ihnen ein Exemplar für Ihr Mineralienkabinet zugedacht iſt; denn da man die Varioliten bloſs in der *Durance* findet, ſo vermuthe ich, daſs dies Ihnen nicht unangenehm ſeyn werde. Die erſte Gelegenheit, die ſich mir nach meiner Rückkunft zu *Paris* darbietet, benutze ich um Ihnen einen recht ſchönen Variolit zu ſchicken.

Die Quelle von *Vaucluſe* lag nahe an unſerm Wege nach *Carpentras*, wir hielten alſo bei dem Städtchen *l'Isle* in dem *Hôtel de Petrarque et de Laure* ſtille, und fuhren

von da nach der gerade ganz vollen *Fontaine;* wir konnten alſo nicht in das Innere der Höhle dringen, genoſſen aber des prächtigen Schauſpiels der gleich einem Waldſtrome der Alpen oder Pyrenäen über die Felſen hinſtürmenden *Sorgue.* Der Miniſter des Innern hatte Herrn *Millin* nach *Marſeille* den Auftrag zugeſchickt, ſich nach *Gap* zu verfügen, um Notiz von einigen Nachgrabungen zu nehmen, welche der dortige Präfect Herr *Ladoucette* zu *Mont-Saléon* hatte machen laſſen, wo er die ehemalige Stadt *Mons Seleucus* vermuthet, und wo man viele intereſſante Sachen fand. In den Gebirgen der Provence hatten wir ſchlechte Wege gehabt, allein die nach *Gap* und von da zurück nach *Carpentras* waren noch mühſamer. Bei unſerer Rückkunft zu *Carpentras* beſchäftigten wir uns etwa acht Tage lang auf der dortigen Bibliothek mit Unterſuchung der von *Peiresc* hinterlaſſenen und jetzt zu *Carpentras* befindlichen Manuſcripte und beſonders ſeiner ausgebreiteten ebenfalls daſelbſt aufbewahrten Correſpondenz.

Die *Provence* hatten wir nun in die Kreuz und Queer bereiſet, wir verfügten uns alſo nach *Avignon*, wohin wir von *Beaucaire* aus unſern Reiſewagen durch einen Freund hatten bringen laſſen. Dieſe Stadt hat man in drei Tagen hinlänglich geſehen, und wir ſetzten alſo über die Rhone, um nun auch *Languedoc* kennen zu lernen. O, des ſchönen fruchtbaren Landes, und der herrlichen Straſsen! Die *Provence* iſt allerdings pittoresker, und hat einige, aber wenig fruchtbare Gegenden; die Straſsen ſind aber ein wahres Fegefeuer. Das *maiſon carrée*, das *Amphitheater* und die übrigen groſsen oft und viel beſchriebenen und in Kupfer geſtochenen Denkmäler des Alterthums zu *Nismes* hat man bald geſehen, wir fanden aber auf der Bibliothek mit Unterſuchung der von *Seguier* nachgelaſſenen Papiere, und in mehrern Privathäuſern mit Aufſuchung alter Inſchriften, Beſchäftigung für mehrere Tage. Es ſcheint, daſs es der Regierung und beſonders Hrn. *Dalphonſe*, Präfect des *Garddepartements* am Herzen liege, für die Erhaltung der *Nismer* Monumente zu ſorgen, und daſs end-

lich die Baraken, welche das Amphitheater schänden, vollends weggeschafft werden sollen; der Anfang ist schon zum Theil gemacht. Zu *Montpellier* hielten wir uns die nöthige Zeit auf, um die Stadt und die *Ecole de médecine* kennen zu lernen; allein *Narbonne* bot uns eine reiche antiquarische Aerndte dar. Zu Franz des I. Zeiten liefs man in die Aufsenseite der Stadtmauern fast rings um die Stadt her zwei Reihen alter Denkmäler einsetzen, so dafs die Stadtmauer jetzt ein wahres Antikenkabinet ist; da man nur mit Mühe zu diesen ehrwürdigen Resten gelangen kann, so haben sie die Revolution glücklich überlebt. Man findet hier eine äufserst grofse Anzahl sehr schöner Sculpturfragmente, Grabsteine, Inschriften u. s. w., welche den ehemaligen Glanz der Stadt *Narbonne* hinlänglich beweisen.

Von *Narbonne* fuhren wir nach *Toulouse*, und von da über *Auch* nach *Bordeaux*. Da wir uns zu *Auch* so nahe an den *Pyrenäen* befanden, so machten wir eine kleine Excursion nach *Bagnères* und in die *Pyrenäen*, welche mir äufserst viel Vergnügen gewährte. Ich glaube, es ist ein Rath, den man jedem Reisenden geben sollte, wenn er sich bis nach *Toulouse* und in jene Gegenden begiebt, die Reise, welche wir nach *Bagnères*, *Barèges* u. s. w. machten, nicht zu versäumen. Wir wendeten zu unserm Pyrenäenzuge von *Bagnères* aus nur vier Tage an; Dank sey es dem von *Ramond* so ehrenvoll in seiner *Voyage au Montperdu* erwähnten *Laurens*, der uns einen Tag lang als Wegweiser diente, und uns die prächtige Grotte zu *Gèdre*, das Thal und das Bergamphitheater zu *Heas*, den *Comélie*, *Gavernie*, und das dortige Bergamphitheater und den Wasserfall von 1200 Fufs, nebst vielen andern Naturschönheiten in einem einzigen Tage sehen liefs. Den *Montperdu*, die *Glaciers du Marboré*, *de Vignemale* u. s. w. sahen wir in einiger Entfernung. Wir ritten sodann nach *Cauterès*, von wo wir uns in Tragsesseln den sehr steilen Berg hinan nach dem *Lac de Gaube* bringen liefsen; diese Reise bot uns neue und prächtige Naturschönheiten dar; und schon die Geschicklichkeit, mit welcher die Träger uns die steilsten Orte auf und abtrugen, gewährt ein Schauspiel, wel-

ches allein verdient die Reise nach *Cauterès* zu machen, (versteht sich, wenn man in der Gegend von Bagnères ist). Von *Bagnères* führte uns unser Unstern durch die *Landes* nach *Bordeaux*: dies ist eine Route, die ich Niemanden zu nehmen rathe: wenn es möglich ist, lieber einen Umweg genommen. Man kömmt in dem tiefen Sande fast nicht voran, und wir mussten für jede Post von zwei Stunden fast immer drei, oft sogar vier Stunden anwenden, ob wir gleich fünf Pferde statt der gewöhnlichen drei Pferde hatten.

Hier haben Sie nun eine flüchtige Skizze unserer bisherigen Reise. Wir haben sehr viele Materialien gesammelt, und ich denke, dass die Beschreibung derselben nicht nur interessant, sondern auch für Reisende, die ganz oder zum Theil denselben Weg zu machen gedenken, sehr nützlich werden kann.

* * *

Paris den 19. Octbr. 1804.

Unsere Reise, wie Sie sehen, hat weit länger gedauert, als wir Anfangs und selbst noch gegen die Mitte derselben vermutheten. Wir wollten Anfangs über *Bordeaux*, nachher aus Besorgniss, die Zeit mögte zu einer so grossen *Tournée* zu kurz seyn, durch *Dauphiné* und über *Genf* zurückkehren. Zuletzt wurde das erste Project doch ausgeführt; nachdem wir die *Provence* recht durchstrichen hatten, giengen wir nach *Languedoc* — *Nismes*, *Montpellier*, *Narbonne*, *Toulouse* waren die Hauptstationen; besonders bot uns *Narbonne* eine reiche Aernde von Inschriften dar, von denen mehrere wahrscheinlich nicht bekannt sind, oder fehlerhaft abgedruckt worden. Statt von *Toulouse* den nächsten Weg nach *Bordeaux* zu nehmen, giengen wir über *Auch* nach *Bagnères* u. s. w. Von *Bagnères* dirigirten wir uns nach *Bordeaux*, und hatten Gelegenheit zu fühlen, wie unangenehm eine Reise durch die *Landes* ist. Zu *Bordeaux* blieben wir beinahe acht Tage; der Handel ist leider sehr gelähmt, so dass wir auch hier wie in *Marseille* nicht den Flor der Stadt sahen. Doch schien mir *Bordeaux* noch lebhafter als *Marseille*. Der Anblick der *Garonne* mit einer Menge

groſser und kleiner Schiffe bedeckt, der *Quais* längs derſelben, mit einer Reihe ſehr ſchöner und mannichfaltiger Gebäude iſt imponirend, und wäre noch ſchöner, wenn das Gewühl auf den *Quais* ſo wäre, wie ich mirs in Friedenszeiten denke.

Von *Bordeaux* machten wir einen kleinen Umweg über *Angoulême* nach *Saintes*, wo noch einige unbedeutende Reſte des Alterthums zu ſehen ſind, die uns kaum einen Tag lang beſchäftigten. Von da machten wir noch den kleinen Abſtecher nach *Rochefort* und *La Rochelle*, um den Ocean in der Nähe zu ſehen, und uns von den Arbeiten in dem *Arſenal* zu *Rochefort* einen mit *Toulon* vergleichenden Begriff zu machen. Zu *La Rochelle* giengen wir natürlich während der Ebbe auf dem Reſte des unter *Richelieu's* Regierung erbauten Damms ſpatzieren, und verlieſsen ihn gerade bei Ankunft der Flut; denn kaum waren wir wieder auf der Landſtraſse, ſo ſtrömte das Meer mit Gewalt heran, und bedeckte den ganzen Damm, noch ehe wir die Stadt erreichten. Weiber und Kinder aus *La Rochelle* kommen gewöhnlich während der Ebbe dahin, um Auſtern und Muſchelwerk zuſammen zu leſen. Einige verlieſsen den Ort, wo ſie ſammelten, immer in dem letzten Augenblicke, wenn das Meer ſie im eigentlichſten Sinne fortjagte.

Von *La Rochelle* giengs nun über *Poitiers*, *Tours*, *Blois* und *Orleans* nach *Paris* zurück. Etwa 10 Stunden ſeitwärts von *Poitiers* liegt *Montmorillon*, wo ein achteckiges Gebäude, deſſen Plan und Anſicht *Montfaucon* in den *Supplémens* zur *Antiquité expliquée* bekannt gemacht hat, von ihm und vielen andern Antiquaren für einen Druidentempel gehalten wurde. Einen Druidentempel zu ſehen, lohnt wohl der Mühe, einen kleinen Abſtecher zu machen, wir mietheten alſo ein Cabriolet, und fuhren mit einem Zeichner hin. Wir fanden, was Herr *Millin* nach einigen Zeichnungen, die ihm ein Ingenieur vor einiger Zeit gewieſen hatte, vermuthet hat, und was ſchon die Anſicht von *Montfaucon's* übrigens nicht ſehr treuen Kupfern vermuthen laſſen kann; nämlich daſs der ſogenannte

Druidentempel nichts mehr und nichts weniger, als eine Gothiſche Kirche ſey. Die ganze Architectur, die *Ogiobögen*, die *Modillons* an der Aufsenſeite, kurz alles beweiſet dies mehr als zur Genüge. Man darf nur die Kirche zu *Poitiers* und in der ganzen Gegend, ſogar die Kirche des Auguſtinerkloſters zu *Montmorillon* mit dieſer Capelle vergleichen, ſo wird man ſich davon überzeugen. Wenn *Montfaucon* ſelbſt nach *Montmorillon* gereiſet wäre, und mit eigenen Augen geſehen hätte, ſo hätte er wahrſcheinlich nicht einen Druidentempel daraus gemacht.

In dem Dorfe *Les Ormes*, machten wir wieder einen kleinen Seitenſprung nach dem Schloſſe *Richelieu*. Wir hatten hier ein unbedecktes Cabriolet (unſer Wagen hätte nicht in dem ſchlechten Wege dahin kommen können) und *Jupiter pluvius* drückte, ſo lange wir auf dem Wege dahin waren, ſeinen träufelnden Bart in ſolcher Fülle über uns aus, daſs ich ganz durchnäſst wurde.

Die letzte Excurſion machten wir zu *Blois* nach dem Schloſſe *Chambord*, auch diesmal regnete es tüchtig, wir hatten aber das Glück, ein bedecktes Cabriolet zu haben. Von *Blois* fuhren wir nun gerade nach *Paris*, ohne uns aufzuhalten, ausgenommen zu *Orleans*, wo wir ſchliefen, und etwa anderthalb Stunden in der Stadt herumgiengen, um das wenige Merkwürdige derſelben zu ſehen etc.

W.

2.

Das neue Franzöſiſche Reichsſiegel.

(Mit beigefügter Abbildung.)

Das neue Kaiſerl. Franzöſiſche Reichsſiegel, durch ein Decret vom 21. Meſſidor d. J. XII (10. Iul. 1804) be-

stimmt, stellt, wie die beigelegte Abbildung zeigt, Folgendes dar:

Der Kaiserl. Purpurmantel, mit Hermelin gefüttert und mit einer goldenen Verbrämung, worein eine Kette von Eichenlaub gestickt ist; inwendig der oben gerade, unten zugespitzte Wappenschild, worin ein einfacher goldner Adler mit dem Donnerkeil im blauen Felde. Das Schild ist mit dem goldnen Ordensbande umgeben, worin goldne Adler und Helme mit Helmtüchern an einander gereihet sind. Unter dem Schilde ist das Ordenskreuz, ein fünfeckigter Stern, von Gold, blafsblau emaillirt, in dessen Mitte *en medaillon* im blauen Felde das Brustbild des Kaisers mit der Umschrift:

Napoléon Empereur des Français.

Ueber dem Wappenschilde ist ein offener goldener Helm mit der goldenen Kaiserkrone bedeckt, auf deren Reife Sapphire mit Medaillons, worin des Kaisers Brustbild ist, abwechseln; von der Krone fallen zu beiden Seiten des Helms goldne Bänder herab. Zwei *en fautoir* gestellte Reichs-Insignien halten den Wappenschild und den Mantel, der oben mit einer herabflatternden Binde daran befestigt ist. Das eine trägt auf dem Stabe, dessen Knopf von Golde und blau emaillirt ist, eine weifse huldigende Hand, welches die sogenannte *Hand der Gerechtigkeit* (*La main de Justice*) ist; das andere aber, welches der Kaiserl. Zepter ist, trägt auf einer blauen Weltkugel die auf einem Postamente sitzende Figur Kaiser *Carl's* des Grofsen von Golde, mit der Weltkugel in der einen und der *Main de Justice* in der andern Hand. Beides, sowohl Zepter als *Main de Justice* trug der Kaiser bei seiner Krönung den 2ten Decbr. in den Händen.

3.

Avant-coureur neu erschienener Charten.

Carte de *l'Empire français* avec les établissemens politiques, militaires, civils et religieux, dressée au dépôt général de la guerre par ordre du Ministre. 1804. (Prix 3 fr.) Au dépôt de la guerre.

Carte de la *mer noire*, *d'Azof* et de *Marmora* au dépôt imperial des Cartes. Petersbourg 1804.

Charte vom Kurfürstenthum *Hannover* und angrenzenden Landen nach dem definitiven Reichs-Deputations-Schluss vom 20. Nov. 1802. Hannover, in Comm. b. d. Gebrüdern Hahn. 1804.

Special-Charte von dem Fürstenthume *Hildesheim*, und den angränzenden Ländern. Von *C. Wilckens*, Ch. Hannöv. Ingen. Prem. Lieutenant. 1804.

Charte von *Kur-Baiern* im Jahr 1803 (auch unt. d. Titel Südwestliches Teutschland nach der neuesten Entschädigung) von Rheinwald. 1804.

Charte von *Kärnthen* und *Krain* nebst den Grafschaften Görz und Gradisca und dem Gebiete von Triest entworfen und gezeichnet von Kindermann. Wien, Kunst- und Industrie-Comptoir. 1803.

Charte vom *Westphälischen Kreise* nach den neuesten trigonometrischen Messungen, astronomischen Ortsbestimmungen und militärischen Aufnahmen des K. P. General-Major von *Le Coq*, gezeichnet von D. G. Reymann. Weimar im Verlage des Geographischen Instituts. 1804.

Charte von dem östreichischen Herzogthum *Venedig*, von J. v. *Offenburg*. Wien, Kunst- und Industrie-Comptoir. 1804.

Allgemeine Charte der Königreiche beider *Galizien*, entworfen von Jos. Max. Freiherrn von *Lichtenstern*. Wien, Kunst- und Industrie-Comptoir 1804.

Charte der gefürsteten Grafschaft *Tyrol*, von Karl *Kipferling*. Wien, im Verl. des Kunst- und Industrie-Comptoirs. 1804.

Charte von dem Herzogthum *Oldenburg* nördl. Theil mit den angränzenden Herrſchaften *Jever* und *Kniephauſen*, und den Mündungen der Weſer und Jahde. 1804.

Oeſtreichiſcher *Poſt- und Reiſe-Atlas*, von *K. J. Kipferling*, und revidirt von den K. K. Ober-Poſtämtern, ein nothwendiger Anhang zu Hrn. Kruſius Oeſtreichiſchem Poſtlexicon. Wien, im Verlage des Kunſt- und Induſtrie-Comptoirs. 1804.

Spezial-Charte vom ganzen Fürſtenthume *Würzburg*, aufgenommen u. in 4 Blatt herausgegeben von Carl Joſ. Freyherr *v. Fackenhofen*, Major in Churbaieriſchen Dienſten. (4 fl. 45 kr.) Bamberg und Würzburg b. Göbhardt.

4.

Ueberſetzungsanzeige.

Von der ſo eben zu Paris erſchienenen ſehr intereſſanten und wichtigen Reiſebeſchreibung

Voyage à l'Oueſt des Monts Alléghanis, dans les Etats de l'Ohio, du Kentuki et du Tenneſſée, et retour à Charleston par les Hautes-Carolines etc. etc. par F. A. Michaux, M. D. etc. mit 1 Charte,

haben wir bereits eine Ueberſetzung für die Sprengel-Ehrmannſche Bibliothek von Reiſebeſchreibungen veranſtaltet, welche mit Anmerkungen begleitet und zweckmäſsig bearbeitet in Kurzem die Preſſe verlaſſen wird. Dieſs zeigen wir, um Colliſionen zu vermeiden, vorläufig hierdurch an.

Weimar, am 1. October 1804.

F. S. pr. Landes-Induſtrie-Comptoir.

5.

Anzeige einer neuen Landcharte.

Specialcharte vom ganzen Fürſtenthume *Würzburg* aufgenommen und in vier Blatt herausgegeben von *Carl Joſ. Freiherrn von Fackenhofen*, Major in Kurbaierſchen Dienſten.

Der Mangel an einer richtigen und vollſtändigen Charte von Franken bewog den verewigten Fürſten *Franz Ludwig*, den Freiherrn von Fackenhofen das ganze Würzburger Land bereiſen und eine neue Charte deſſelben an jedem einzelnen Orte und Stelle, aufnehmen zu laſſen.

In 2½ Jahren erfüllte derſelbe den ihm gegebenen Auftrag aufs treueſte und fleiſsigſte, und befriedigte das heiſseſte Verlangen eines jeden einzelnen um die in kurzen erſcheinende vortreffliche Charte zu liefern. Verſchiedene Bedenklichkeiten hielten ſie bis hierher als ein Geheimniſs im Verborgenen; allein innigſter Dank ſey es dem liebevollen Genius unſerer weiſeſten Regierung, daſs er ihre Bekanntmachung verſtattete, und dem Publicum einen freien Gebrauch davon zu machen vergönnte.

Mehreres zu ihrer weitern Empfehlung zu ſagen, finden wir ganz überflüſſig; man vergleiche ſie mit dem wirklich Localen, und wir hoffen alsdann ſicher, daſs ihr Gebrauch überall zu ihrem Vortheile ausfallen wird.

An ihrem eleganten Aeuſsern iſt nichts geſpart, ſie erſcheint, wie ſchon geſagt, in vier auf ſchönem weiſsen feinen Papier ſauber geſtochenen Folioblättern und begreift nebſt dem ganzen Fürſtenthum auch deſſen Gränzen in ſich, die faſt durchgehends auf einige Meilen mit auslaufen.

Die *Göbhardtſche* Buchhandlung zu *Würzburg* und *Bamberg* hat ſie in Commiſſion übernommen und beſorgt

den Verkauf sowohl im In- als Auslande. Die vier Platten kosten zusammen schwarz 2 fl. 45 kr. Ein Partiepreis für Schulen würde davon nach einer Uebereinkunft eine Ausnahme machen, und etwas billiger seyn.

Würzburg, den 10. Sept. 1804.

Die Wittwe und Sohn des Freiherrn von *Fackenhofen* seeligen Majors in Kurbaierschen Diensten.

6.

Anzeige wegen der Fortsetzung der Sprengel-Ehrmannischen Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen.

Von dieser, nach dem Urtheile kompetenter Kunstrichter, immer interessanter werdenden Sammlung auserlesener Reisebeschreibungen, die nun auch rascher fortschreitet, sind zur letzten Michaelismesse erschienen:

Der XIIIte Band — enthaltend:

Reise nach Aegypten (von *Gallard*), a. d. Franz. mit einer Charte.

Der XIVte Band —

1) *Barrow's* Reise durch China, 1r Theil, a. d. Engl. von *Hüttner*, mit 6 Kupfern.

2) Beiträge zur Kenntniss der Tartarei, aus Russischen Originalberichten. Mit einer Original-Charte.

Der XVte Band (der sogleich nach der letzten Messe erschien) enthält:

1) *Volney's* Schilderung von Nordamerica, a. d. Franz. mit einer Charte.

2) *Malouet's* Reise nach dem Franz. Guiana und nach Surinam, a. d. Franz. mit einer Charte.

Der

Der XVIte Band (der noch *vor* Weihnachten die Presse verlassen wird) enthält:

1) *Barrow's* Reise durch China, 2r Theil, mit Kupfern.
2) *Wittmann's* Reise nach der Türkei, Klein-Asien, Syrien und Aegypten. A. d. Engl.

Der XVIIte Band (welcher alsbald nachfolgen wird) liefert:

1) *Percival's* Beschreibung des Vorgebirges der guten Hoffnung, a. d. Engl., mit Einleitung, Anmerkungen und Zusätzen.
2) *Semple's* Schilderung des Vorgebirges der guten Hoffnung, und Wanderungen durch die umliegende Gegend. A. d. Engl.

Ferner sind folgende für diese *Bibliothek* bestimmte Länder- und Reisebeschreibungen schon unter der Presse:

1) *Michaux's* Reise in das Innere der Nordamericanischen Freistaaten. A. d. Franz.
2) *Broughton's* Entdeckungsreise in das Nördliche Stille Meer. A. d. Engl.
3) *Barrow's* Reise in das Innere von Süd-Africa, 2r Theil. A. d. Engl.
4) *Olivier's* Reise durch das Türkische Reich, Aegypten und Persien, 2r Theil, a. dem Franz.
5) Reise nach Martinique (von dem Franz. General *J. R. . . .*) A. d. Franz.
6) *Ferri's de St. Constant*, Schilderung von England. A. d. Franz.

Endlich sind bereits in den Händen der Herren Uebersetzer und werden auch noch zur künftigen Ostermesse geliefert:

7) *Haringmann's* Reise nach Marocco, a. d. Holländ.
8) *Bory de St. Vincent* Reise nach den Mascarenischen Inseln, a. d. Franz.
9) *Mac Kinnen's* Reise nach Westindien. A. d. Engl.
10) *Dalla's* Beschreibung von Jamaika und Geschichte der Maronen. A. d. Engl.

Die übrigen zur Ueberſetzung von uns angekündigten ausländiſchen Land- und Reiſebeſchreibungen werden dann auch in Zeiten nachgeliefert.

Zweck und Plan dieſer *Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen* — ſind dem Publicum ſchon bekannt, das hierin eine fortlaufende, kritiſch bearbeitete Reihe von Gemälden aus der Länder-, Völker- und Staatenkunde, ſo wie die Darſtellung der wichtigſten Fortſchritte der Erdforſchung findet, und bei ſorgfältiger Auswahl, ſtrenger Sichtung der Berichte und den jedem Geographiefreunde ſo willkommenen Erläuterungen und Ergänzungen in Anmerkungen, Einleitungen und Zuſätzen, auch richtige Ueberſetzung und reinen Styl nicht vermiſſen ſoll. Auf dieſe Art hoffen wir, dieſes Werk, verbunden mit unſern *Allgemeinen Geographiſchen Ephemeriden* zu einem möglichſt vollſtändigen Archive der Geographie und ihrer Geſchichte zu machen.

Weimar, im November 1804.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

N. S. Bekanntlich werden alle in dieſer Sammlung erſcheinenden Land- und Reiſebeſchreibungen auch einzeln verkauft.

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

1. Beiträge zur Kenntnifs des *Kirgiſenlandes* und einiger angränzenden Länder. (Aus Ruſſiſchen Berichten.) 392
2. Ueber die Brittiſche Colonie auf der Küſte von *Sierraleona* in Africa und die Länder und Völker auf dieſer Küſte. (Aus dem Monthly Magazine). 426

Bücher-Recenſionen.

1. Walks and Sketches at the Cape of good Hope; to which is ſubjoined a Journey from Cape-Town to Blettenbergs-Bay. — By *Robert Semple.* 438
2. Taſchenbuch der Reiſen, oder Darſtellung der Entdeckungen des 18ten Jahrhunderts etc. etc. Von *E. A. W. v. Zimmermann.* 443
3. Voyage dans les quatre principales Iles des Mers d'Afrique etc. Par *J. B. G. M. Bory de St. Vincent.* 446

Charten-Recenſionen.

1. Ueber die Charte des Osmaniſchen Reichs in Aſien. (Beſchluſs.) 465
2. Charte von dem Herzogthum *Oldenburg* nach den trigonometriſchen und topographiſchen Vermeſſungen deſſelben, und den neueſten aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen etc. 491

Vermiſchte Nachrichten.

1. Auszug aus Briefen von Herrn *Winkler* zu Paris, an Herrn Landkammerrath *Bertuch* in Weimar, über Hrn. *Millins* wiſſenſchaftliche Reiſe ins ſüdliche Frankreich. 494
2. Das neue Franzöſiſche Reichsſiegel. 503
3. Avantcoureur neu erſchienener Charten. 505
4. Ueberſetzungsanzeige. 506
5. Anzeige einer neuen Landcharte. . . 507
6. Anzeige wegen der Fortſetzung der Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen. . . . 508

Zu dieſem Hefte gehören:

1) Das Portrait des *Don Domingo Badia y Leblich.* (Von dieſem gelehrten Spaniſchen Reiſenden iſt bereits im XIII. B. d. A. G. E. S. 5 geſprochen worden.)
2) Abbildung des neuen Franzöſ. Reichsſiegels.
3) Die Charte vom Kirgiſenlande.

REGISTER.

A.

Abadn, Länge, Breite 483.
Abel Tasman, grofse Inſel, 35. 161.
Abulfeda, Geograph, 218.
Achlat, Lg. Br. 483.
Adana, Lg. Br. 483.
Agram, Lg. Br. 83.
Ahmednagur, Stadt u. Feſtung, 378.
Ajaſaluk, Lg. Br. 483.
Aintab, Lg. Br. 483.
Akalzike, Lg. Br. 483.
Akhiſſar, Lg. Br. 483.
Akka, Lg. Br. 483.
Akſaraj, Lg. Br. 483.
Akſcheher, Lg. Br. 483.
Albak, Lg. Br. 483.
Allaſcheher, Lg. Br. 483.
S. Allouame-Inſeln, 39.
Am-Orſowa, Lg. Br. 80.
Altun-Kupri, Lg. Br. 483.
Amadja, Lg. Br. 484.
Amaſiah, Lg. Br. 483.
Anah, Lg. Br. 484.
Anderſon; Aeneas, Tagebuch, 340.
Angora 364.
Angür, Lg. B. 484.
Antakia, Lg. Br. 484.
Anzeige von Gaſpari's Lehrbuche, II. C. 122.
Anzeige wegen Fortſetzung der Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek, 508 f.
Aphiom 363 f.
Aprar, Kirgiſ. Stadt 400.
Ararat (NW. Sp.) Lg. Br. 484.
Arbil, Lg. Br. 484.
Ardebil, Lg. Br. 484.
Ardsje, Lg. Br. 484.
Arebkir, Lg. Br. 484.
Argana, Lg. Br. 484.
Armoricien 275.
Arſingkan, Lg. Br. 484.
Arvieux, geograph, Verdienſt 218 f.
Arzerûn, Lg. Br. 223.
Aſcenſao, zweifelhafte Inſel 256 f.
Aſiatiſche Türkei; Tabelle verſchiedener Ortsbeſtimmungen darin 483 f.

Atlas der Oesterreich. Monarchie, rec. 78 f.
Auszug aus Briefen von Hr. Winkler zu Paris 494 f.
Auszug eines Schreibens des Hn. Dr. Langsdorf 104 f.
Auszüge aus Briefen aus Paris 388 f.
Autindquas-Land 22 f.
Avantcoureur neuer geogr. und stat. Schriften.
— Teutsche Literatur 233 f.
— Ausländische Literatur 240 f. 244 f.
Avantcoureur neu erschienener Charten 114 f. 505 f.
Awgustan, Kirgis. Stadt 400. 405.
Azuni, über die Seereisen des Pytheas von Marseille 269 f.

B.

Baden, Kurfürstth., statist. Nachr. 252 f.
Baffa (Cypern) Lg. Br. 484.
Bagdad 202. Lg. Br. 222.
Baiburd, Lg. Br. 484.
Baiern, Kurfürstens von, ausführl. Titulatur 385.
Balkaros, Bezirk und Haven 373.
Balbeck, Lg. Br. 434.
Balby, Geograph 214 f. 476.
Bales, Lg. Br. 484.
Bange-Hoeck 11.
Banks-Strafse, Entdeckung. darin 37.
Barrow, J. Travels in China etc. rec. 339 f.
Barrow's Reisen nach Südafrica, T. Uebersetzung davon 3 f.
Basra, Lg. Br. 224.
Basses-Strafse, s. Banks-Strafse.
Batumi, Lg. Br. 484.
Baudins's Entdeckungsreise 32 f. Tod 34.
Bedlis, Lg. Br. 484.
Beilan, Lg. Br. 484.
Beiträge zur Kenntnifs des Kirgisenlandes 397 f.
Belikasar, L. Br. 484.
Benatek, Lg. Br. 80.
Bergmann, Benj. Bemerk. über die Kalmucken 118.
Berichtigungen von dem R. K. Charten-Depôt zu St. Petersburg 386 f.
Berlin, neuer Grundrifs v. rec. 368 f.
Bernier, Franz. Astronom 34. 379. f.
Bertuch, Land-Cammer-Rath, s. Resultate.
Beybazar, Lg. Br. 484.
Biedouw, Bezirk, 15.
Bir-Adsjik, Lg. Br. 484.
Bissy, Geograph u. Astronom, 33.
Bockfeld, Unter-Gebirg, 16.
— Warm- und Kalt-, 17.
Bode, Prof. 263.
Bocach 156.
Boli, Lg. Br. 484.
Bondur, Lg. Br. 484.
Bory de St. Vincent Voya-

ge dans les quatre princ. Iles des Mers d'Afrique; rec. 446 f.
Bosjesman's-River 29.
Bodjesveld, fruchtbarer Bezirk 18.
Bottelary's-Gebergte 11.
Bott-River, Bezirk 19.
Boulanger 33.
Bregenz, Lg. Br. 80.
Breitefluſs 18.
Bretenium, Vorgebirge 283.
Brion's Carte élémentaire et statist. etc. rec. 89 f.
Brittiſches Finanzweſen 251.
— Colonie auf Sierraleona 426 f.
Broach, Handelsſtadt 377.
Broughton, Capit. 113 f.
Broughton, W. R. Voyage of Discovery to the Pacific Ocean, rec. 186 f.
Brown, Capt. 189.
Bruce's Reiſen in Abyſſinien 118.
Bruyntjes-Hoogte, fruchtb. Bezirk 28.
Bujukdere 70.
Bulawadi, Lg. Br. 485.
Büſching 219.
Burſa, 362 f. Lg. Br. 485.
Byerly's Reiſe 113.

C.

Calgan, groſser Handelsort in China 406.
Canarien-Inſeln, Bory's Beſchreibung derſ. 33.
Cap de la Rencontre 37.
— Leuwin 39.
Capland, topograph. Eintheilung 4. Bevölkerung 6 f.
Cardouw, Gebirge 18.
Carlobago, Lg. Br. 86.
Carlsbad, Lg. Br. 80.
Carolinen-Inſelchen 188.
Cattaro, Lg. Br. 87.
Chardin, Geograph 213.
Charte von Croatien 79.
Charten von King-Island 37.
Charten, genaue, vom König Georgs-Haven etc. 38.
Charte von den Japaniſchen Inſeln 195.
Charte der Neujahrs- und Hunter-Inſeln 137.
Charte von dem Herzogth. Oldenburg, rec. 491 f.
Charte des Osmaniſchen Reichs in Aſien, von C. G. Reichard, rec. 204 f. 357 f. 465 f.
Charte von Oſt-Galizien 79.
Charte, Engl. von Port Weſtern 37.
Charte von der Rattenes-Inſel 39.
Charten, geogr. von Ruſsland 96 f.
Charte, neue Ruſſiſche, des Nördlichen Stillen etc. Meers 391 f.
Charte von Slavonien 79.
Charte von Nieder-Ungarn 79.
Charte von Ober-Ungarn 79.

Charte, Special-, der Wetterau und angränz. Lande 265.
Charte, neue, vom Fürſtenth. Würzburg 587 f.
Charte von Weſt-Gallizien 79.
Carte élémentaire et ſtatiſtique de Allemagne etc. rec. 89 f.
Charten vom Admiral Entrecaſteaux 36.
Charten-Depôt zu St. Petersburg, Berichtigungen 386 f.
Chartpud, Lg. Br. 485.
Chelm, Lg. Br. 81.
Chennecally 72.
Cheziny, Lg. Br. 81.
Cizycus, Lg. Br. 485.
Clarke, Inſel 37.
Colon, Chriſtoph 279.
Columbia, neue Univerſität daſ. 385.
Conſtantinopel 70. Lg. Br. 220.
Corneille le Bruyn, Geogr. 216 f.
Cotatis (Cutais), Lg. Br. 485.
Coquebert - Montbret 32. 149 f.
Croatien, Charte von 79.

D.

el Där, Länge, Breite 485.
Dalrymple 154.
Damask, Lg. Br. 485.
Dardanellen, Lg. Br. 220.
Debrett's ſonderbare Ankündigung 340.
Della Valle, Geograph 217.
Denizley, Lg. Br. 485.
De Witt 161.
Diarbekhr, Lg. Br. 222.
Dinglar, Quelle d. Mäanders, Lg. Br. 485.
Divrigki, Lg. Br. 485.
Donna Maria Lajara, Inſel 189.
Double-Bai 36.
Drakenſtein, Diſtrict 11 f. Bevölkerung 19 f.
Drooge Ruggens, Bezirk 19.
Droogeveld 22.
Dsjemblik, Lg. Br. 485.
Dsjerede (Gerede), Lg. Br. 485.
Dsjeſirai Beni Omar, Lg. Br. 485.
Dsjülämark, Lg. Br. 485.

E.

Edel 161.
Edſeſach, ſ. Eſach.
Eduard Ives 219.
Eeerſte River 11.
Egkin, Lg. Br. 485.
Elephantenfluſs 15. 23.
Ellicott's Andr. Reiſejournal 118.
Engliſche Armentaxe 119.
Entdeckung der Heiligen-Bai 38.
Entdeckungen an der Weſtlichen Küſte von Neuholland 38 f.

Entdeckungen an der südöstl. Küste von Neuholland 37 f.
— auf van Diemens Land 35 f.
— am Sternhimmel 262 f.
— in der Banks- und Bassestrasse 37.
Entdeckungsreise, Französische 32 f.
Entrecasteaux, Admiral 32. fehlerhafte Charten dss. 36.
— Canal 35.
Eräkli, Lg. Br. 485.
Erivan (Persien) Lg. Br. 485.
Esach 401.
Esi, Gegenden im Kirgisenlande 104.
Eskischeher 364 f. Lg. Br. 485.
Etat, ausführl. der Russ. Armee 120.
Eufrat, Lauf desselben 470 f.
Euler, Leonhard 96 f.

F.

Fachs (Mündung des), Lg. Br. 485.
v. Fackenhofen, Freih., neue Charte vom Fürstenthum Würzburg 507 f.
Famagusta (Cypern), Lg. Br. 485.
Feludsje, Lg. Br. 485.
Ferri de St. Constant, Londres et les Anglais, rec. 315 f.
Fischfluss, der grosse 4.
Fiume, Lg. Br. 80.
Flinders, Cpt. entdeckt die grosse Känguruh's-Insel 37.
Florida Blanka, Canal 297.
Flüsse, die vier und zwanzig 14.
Forni (Furna), Lg. Br. 486.
Fransche Hoeck 12. 18.
Französisches neue Reichssiegel 503 f.
Freetown, Stadt auf Sierraleona 429.
Freyberg, Lg. Br. 80.
Freycinet, Gebrüder 33.
Friedenstractat zwischen der Ostind. Compagnie und den Marattenfürsten 372 f.
Friedrich-Heinrichs-Bai 36.
Fuca's Strasse 296. 303.
Fünfkirchen, Lg. Br. 80.
Furneaux-Inseln 37.

G.

Gassendi, Mathematiker 277. 283.
Ghoup, s. Nieuveld.
Gemälde des Russ. Reichs, fortgesetzt. Rec. 41 f. 162 f.
Geographische Veränderungen in Ostindien 372 f.
Geograph. Gesellschaft in Portugal 378 f.
Görtz, Lg. Br. 83.
Goudinnie, fruchtbares Thal 18.
Graaf-Reinette, District 26.
— Dorf 27. — Bevölkerung 30 f.

Grätz, Lg. Br. 83.
Graim 486.
Groeneberg, fruchtbarer Hügel 93.
Grofs-Likio, Inſel 198.
Guemes, Haven von 302.
Gujana, Franz., Nachrichten daraus 105 f.
Gunich, Lg. Br. 486.
Guttonen, alte Nation 286 f.
Guzelhiſſar, Lg. Br. 486.

H.

Hadith ül Nür, Lg. Br. 486.
Hakim-Khan, Lg. Br. 486.
Haleb 201. Lg. Br. 222.
Hamadan (Perſien), Lg. Br. 486.
Hamah, Lg. Br. 486.
Hamelin, Capt. 34.
Hamiſchkane, Lg. Br. 486.
Handak, Lg. Br. 486.
Hanglip 19.
Hans Sloane 445. 446.
Hantam 16.
Harding, Aſtronom 263.
Harunabad, Lg. Br. 486.
Haſſân Dejellebi, Lg. Br. 486.
Haſſeja, Lg. Br. 486.
Hazu, Lg. Br. 486.
Heiligen-Bai, von Franzoſen entdeckt 38.
Hems, Lg. Br. 486.
Herſchel's, D. neue Bemerkungen 262 f.
Hexenfluſs 17.
Hillah, Lg. Br. 222.
Hindus, hiſtor. Fragment über dieſ. 125 f.
Hinduſtan 126 f.
Hipparchos 280. 283.
Hit, Lg. Br. 486.
Hohenfurt, Lg. Br. 80.
Hornemann's Rückkunft aus Africa 117.
Hottentotts-Holland 12.
Humboldt's glückl. Rückkunft 116. — von ihm erſchienene Reiſeberichte 384.
Hutniquasland 22.

I.

Jänkſcha, Lg. Br. 486.
Jaffa, Lg. Br. 486.
Jakſon, Geograph 213 f.
Jedſo, ſ. Jeſſo.
Jeruſalem, Lg. Br. 222.
Jeſſo 187. 190.
Igridi, Lg. Br. 486.
Ikan, Kirgiſ. Stadt 400.
Ile aux tortues 39.
Ile de France, Borys Beſchreib. derſ. 33.
Ile des Amiraux 39.
Ile des Oursmarins 39.
Ile du milieu 39.
Ile St. François 38.
Ile St. Pierre 38.
Indsje, Lg. Br. 486.
Inshruck, Lg. Br. 80.
Inſu, Inſel 187. 190.
Jonkers-Hoeck 11.
Joſaphat, Thal 12.
Joſeph Banks 354.
Iriſch, Lg. Br. 486.
Iskeleh, Lg. Br. 486.
Isnik, Lg. Br. 486.
Isnikmid, Lg. Br. 486.

Ispahan, Lg. Br. 224.
Isparteh, Lg. Br. 486.
Ives, Eduard 219.

K.

Känguruh's-Insel, grofse 37.
Kagkiskan, Lg. Br. 486.
Kahem (Kaimeh) Lg. Br. 486.
Kaimansfluss 23.
Kaisarieh, Lg. Br. 486.
Kamdebo, fruchtbarer Landstrich 28.
Kamisberg, Gebirg 16.
Kamnaasie, hügeliger Bezirk 24.
Kamtursfluss 21.
Kango, Bezirk 22.
Karahissar 363 f. Lg. Br. 487.
Karaman und das Innere von Anadoli 466 f.
Karkissah, Lg. Br. 487.
Kars, Lg. Br. 487.
Kasan 59.
Kastamunijah, Lg. Br. 487.
Kazimirz, Lg. Br. 81.
Kazrschirin, Lg. Br. 487.
Kerempe, Lg. Br. 487.
Kerguelens Land 154.
Kherkes, Lg. Br. 487.
Kherkuk, Lg. Br. 487.
Kiangkiri, Lg. Br. 487.
Kiewân-Maadam, Lg. Br. 487.
Kinderman's, J. C., Atlas der Oesterreich. Monarchie, rec. 78 f.
Kingovar (Persien), Lg. Br. 487.
Kirgisenland, Beiträge zur Kenntnifs dess. 397 f. — Reiserouten in demselben 407 f.
Kirillow's, Iwan, Atlas 98.
Kirmanschah (Persien), Lg. Br. 487.
Kirscheher, Lg. Br. 487.
Kisilrabad, Lg. Br. 487.
Klagenfurt, Lg. Br. 83. 89.
Klapmüz 11.
Klausenburg, Lg. Br. 80.
Klein-Drakenstein 12.
Klein-Java 153.
Knight, Canal 301.
Kock, Lg. Br. 81.
Köhler, General 70.
Koi-Sandsjak, Lg. Br. 487.
Kommenthurs-Flufs, s. Kamtursfluss.
Komnasie, s. Kamnaasie.
Konjeh, Lg. Br. 437.
Korsa (Kjurdistan), Lg. Br. 487.
Korne, Lg. Br. 487.
Krakau, Lg. Br. 80.
Krasnystaw, Lg. Br. 81.
Kremsmünster, Lg. Br. 80.
v. Krusenstern, Auszug seines Briefs 253 f.
Kûd, Lg. Br. 487.
Kudahasi, Lg. Br. 487.
Küste, südliche und östliche des schwarzen Meeres 465 f.
Kurlack, Kirgis. Stadt 406.
Kurs (Persien), Lg. Br. 487.
Kurze Notizen 115 f. 264 f. 384 f.

Kuttack, Provinz 373. 377.
Kutajah, Lg. Br. 487.

L.

La Billardière 32 f.
Land am Gauritzfluſſe 21.
Landchartenzeichnung, eine, vor d. J. 1542 gefertigt 149 f.
Lange-Kloof. fruchtbares Thal 24.
Langsdorf, Dr. Schreiben aus St. Catharina 104 f.
La Peyrouſe, 187. 256 f.
Larnaca (Cypern), Lg. Br. 487.
Latakie 200. Lg. Br. 488.
Laybach, Lg. Br. 83.
Le Goux de Flaix, 125.
Leitmeritz, Lg. Br. 80.
Lemberg, Lg. Br. 80.
Lemlûn, Lg. Br. 488.
Leonhard Euler 96 f.
Le Sueur, Naturforſcher 33.
Lichtenſtein, zur Statiſtik des Fürſtl. Hauſes 111.
Liſſa, Inſel, Lg. Br. 87.
Literariſche Nachr. aus England 113 f.
Londres et les Anglais, par Ferri de St. Conſtant, rec. 315 f. — Teutſche Ueberſetz. 333.
Lorach 156. 157.
Lublin, Lg. Br. 80.
Luttchu, Inſel 193. Charte 195.

M.

Madain, Lg. Br. 488.
Maire's Carte etc., ſ. Brion.
Malatia, Lg. Br. 488.
Malazkerd, Lg. Br. 488.
Maleni, ſ. Maletour.
Maletour, Königreich 156.
Maniſſa, Lg. Br. 488.
Manſurte, Lg. Br. 488.
Maragha, Lg. Br. 488.
Marburg, Lg. Br. 80.
Mardine, Lg. Br. 488.
Maria, Inſel 36.
Marions-Bai 36.
Marſeille, Gründung und Fortſchritte in der Cultur 269 f.
Marſivan, Lg. Br. 488.
Martigues, merkw. Stadt 498.
Mascareniſche Inſeln 459.
Maugé, Naturforſcher 33.
Mehullidsj, Lg. Br. 488.
Meliolſura, Lg. Br. 488.
Melot 289.
Mendeli, Lg. Br. 488.
Menteſche, Lg. Br. 488.
Mercator, Gerhard 96.
Michaux, Voyage à l'Ouest des Monts Alléghanys etc. rec. 398 f.
Millin's wiſſenſchaftl. Reiſe ins ſüdl. Frankr. 494 f.
Miſerafi 476. Lg. Br. 488.
Miſſionsberichte aus Sina, Otaheite, aus dem Hottentottenlande 381 f.
Moddergad 11.
Momakottom, Lg. Br. 488.

Monterey, Feſtung 305 f.
Moraſche, Lg. Br. 488.
Moſſel-Bai 22.
Moſul, Lg. Br. 488.
Mount Gardner, Entdeck. einer Bucht bei demſ. 38.
Mudanja, Lg. Br. 488.
Mulla Séroj, Lg. Br. 488.
Murhard's Beſchr. der Prinzen-Inſeln 72.
Muſchelbai-Bezirk 22 f.
Muſchelbankfluſs 5.
Mylleſs, Lg. Br. 488.

N.

Nachdjuvan (Perſien), Lg. Br. 488.
Nachricht von der Entdekkungsreiſe zweier Span. Schiffe 293 f.
Nachrichten aus dem Franz. Gujana 105 f.
— topograph. -, ſtatiſt. vom Vorgeb. der g. Hoffnung 3 f.
Nehavend (Perſien), Lg. Br. 488.
Neuholland, Charte vor d. J. 1542, 149 f.
Neuholland, Erforſchung der Küſten und des Innern 32 f.
Neuſtadt, Lg. Br. 80.
New-York, Akademie daſ. 385.
Nicoſia (Cypern), Lg. Br. 488.
Niebuhr, Geograph 208 f.
Nieder-Ungarn, Charte
Nieuwveld, Gebirg 17. 29.
Nikden, Lg. Br. 488.
Nikſara, Lg. Br. 488.
Niſibin, Lg. Br. 488.
Notice deſcriptive ſur l'Angleterre, l'Ecoſſe et l'Irlande, rec. 334 f.
Notiz vom Franz. Aſtronom Bernier 379 f.
Notizen, kurze 115 f. 264 f. 384 f.
Nunnez Gauva, Haven 296.
Nuthaſund, Bewohner deſſ. 304 f.

O.

Ober-Roggefeld, Gebirg 17.
Ober-Ungarn, Charte von 79.
Ochotzk, Br. Lg. 406.
Ochta, Dorf 61.
Oeſtreich, neues Erbkaiſerthum 110 f.
Oldenburg, Herzogthum, Charte davon, rec. 491 f.
Olearius, Adam 97.
Olivier, G. A. Voyage dans l'Empire Othoman etc. rec. 196 f.
Olkusz, Lg. Br. 81.
Orenburg 405.
Orfa, Lg. Br. 489.
Organiſation des neuen Kurfürſtenth. Salzburg 92 f.
Osmandsjik, Lg. Br. 489.
Oſt-Galizien, Charte von 79.
Oſtraven, Lg. Br. 489.
Oſtſchwarzland 14.

Otter, Geograph 215 f.

P.

Paardeberg 13.
Paarl, Dorf 12.
Padua, Lg. Br. 80.
Palmyra (Tadmor), Lg. Br. 489.
Parkinſon, Richard 116.
Paſſau, Lg. Br. 80.
Paul Lucas, Geograph 217.
Paultre's Charte von Syrien 217.
Peiresc, ausgezeichneter Gelehrter 276.
Peking, Beſchreibung von 352 f.
Pergamo, Lg. Br. 489.
Perön, Naturforſcher 33.
Petau, Lg. Br. 80.
Petersburg 264 f.
Peterwardein, Lg. Br. 83.
Piketberg 14.
Pik-Inſel 194.
Pinkerton 155.
Plan der Admirals-Schneckeninſel 39.
— von dem Schwanenfluſſe ebd.
Plettenbergs-Bai 23.
Preſervations-Inſel 37.
Prinzen-Inſeln 72.
Pococke, Geograph 210 f.
Port des Cignes 35.
Port Weſtern 37.
Putili, Lg. Br. 489.
Pytheas von Marſeille, Seereiſen 269 f.

Q.

Quadra, groſse Inſel 297.

R.

Rachaba, Lg. Br. 489.
Radaune, Fluſs 285 f.
Radzyn, Lg. Br. 81.
Rakka, Lg. Br. 489.
Ramadan-Uglu, Lg. Br. 489.
Raguſa, Lg. Br. 86.
Ratteneſt-Inſel 39.
Rauwolf, Geograph 214 f.
Reichard, C. G. Charte des Osman. Reichs in Aſien, rec. 204 f.
Reiserouten in Kirgiſenland 407 f.
Reſultate der neueſten Franz. Entdeckungsreiſe 32 f.
Reymann's Ruſſ. Weg-Charte 386 f.
Rhinocerosberg, grasreicher Bezirk 29.
Rhodus, Lg. Br. 221.
Ridsjewân, Lg. Br. 489.
Riebeeks-Caſtel 14.
River-Zonder-End, Bezirk 19.
Rivière du Nord 35.
Roche-ſur-Yon 120.
Roggefeld, Ober-, Gebirg 17.
Rothe-Sand, fruchtbarer Bezirk 18.
Rotz, Geograph 157. 161.
Rumkala, Lg. Br. 489.
Ruſsland. — Fiſcherei 43 f. Viehzucht 44 f. Ackerbau 49 f. Gartenbau 51 f. Weinbau, Waldcultur 52. Bienenzucht, Seidenbau, Bergbau 53 f. Salzwerke

56. — Producte der Ausfuhr 57 f. Producte für den einheimischen Gebrauch 59 f. Handwerker 62 f. Manufacturen und Fabriken etc. 64 f. Inländ. Schiffahrt, Landtransport, Posten 164 f. Europ. Seehandel 172 f. Asiat. See- und Landhandel 178 f. — geograph. Charten 96 f.
Russisch-Kaiserl. Verordn. wegen der im Astrachan. Gouvern. nomadisirenden Kalmucken 196 f.
— Ausführl. Etat der Armee 120.
Russische Erdumschiffung 253 f.
— Weg-Charte von Reymann 386 f. — Ch. der Nördlichen Stillen etc. Meere 391 f.
Russisches Reich, Gemälde von H. Storch, fortgef. Rec. 41 f. 162 f.
Rytschkow's Nachr. vom Kirgisenlande 398.

S.

Saida, Lg. Br. 489.
Saint-Denis 483.
Salmastre, Lg. Br. 489.
Salzburg, Lg. Br. 80. — Organisation des neuen Kurfürstenth. 98 f.
Salzfluss, der kleine 5.
Samoa (Gora) Lg. Br. 489.
Samson, Geograph 157.
Sandfluss 4.
Sandomir, Lg. Br. 81.
Sarilar, Lg. Br. 489.
Saritschew, Reisebeschreiber 264.
Sart, Lg. Br. 489.
Satalia, Lg. Br. 489.
Saurar, Kirgis. Stadt 400.
Schehervan, Lg. Br. 489.
Schillinger, Casp., Geograph 216 f.
Schneegas's Fragmente über Kirgisenland 398. 401.
Schoghr, Lg. Br. 489.
Schonak, Lg. Br. 489.
Schouteninseln 36.
v. Schubert, Collegienrath 253.
Schukeschere, Lg. Br. 489.
Schwanenfluss 39.
Schwanen-Insel 37.
Schwarzberg, Bezirk 29.
Schwarze Berge, Bergkette 21.
Schwarzland, s. Capdistrict.
Seehunds-Bai, detaillirter Riss davon 39.
Seekuhfluss, grasreicher Bezirk 29.
Seleskieh, Lg. Br. 489.
Selin, Kirgis. Stadt 415.
Sefter's, J. C. neuer Grundriss von Berlin, rec. 368 f.
Semave, Lg. Br. 489.
Semlin, Lg. Br. 80.
Semple, Rob. Walks and Sketches at the Cape of good Hope, rec. 438 f.
Sennaja-Gora 64.

Sevrihiffar, Lg. Br. 489.
Siedlce, Lg. Br. 81.
Sierraleona, Britt. Colonie daf. 426 f. — Auszug eines Berichts 435 f.
Sindsjar, Lg. Br. 489.
Sis, Lg. Br. 490.
Sifikamma-Wälder 24.
Sjurgu, Kirgif. Stadt 400. 405.
Siwas, Lg. Br. 490.
Skanderun, Lg. Br. 222.
Slavonien, Charte von 79.
Slawatyce, Lg. Br. 81.
Smyrna, Lg. Br. 221.
Sneirne (Perfien), Lg. Br. 490.
Sneuwberg, Landftrich 27.
Sobandje, Lg. Br. 490.
Soetendals-Thal, Bezirk 19.
Söverek, Lg. Br. 490.
Sokolow, Lg. Br. 81.
Solec, Lg. Br. 81.
Sofak, Kirgif. Stadt 400. 405.
Sprengel-Ehrmannfche Bibliothek, Anzeige ihrer Fortf. 508 f.
Statiftifche Nachrichten v. dem Kurfürftenth. Baden 252 f.
Stellenhofch, Diftrict 9. Bevölkerung 19 f.
Stewald, Donald 120.
Storch's, H. hift.-ftatift. Gemälde des Ruff. Reichs, fortg. Rec. 41 f. 162 f.
Strabo 274. 282.
Strafse, neue, aus Italien nach Genf 248.
Sura, Lg. Br. 490.
Swaager's-Hoeck, kleiner Bezirk 28.
Swellendam, Landdroftei 21. Bevölkerung 25.

T.

Tabelle verfchiedener Ortsbeftimmungen in d. Afiat. Türkei 483 f.
Taibe, Lg. Br. 490.
Tanais, Flufs 284 f.
Tarablüs, Lg. Br. 490.
Tarka, kleiner Bezirk 29.
Tarfus, Lg. Br. 490.
Tarteffus, fruchtbares Land 270.
Tafchanak, Kirgif. Stadt 400. 505.
Tafchenbuch der Reifen, v. E. A. W. Zimmermann, rec. 443 f.
Tafchkent 401. 405.
Tauris (Perfien), Lg. Br. 490.
Tauroentum, ehemaliges 496. 498.
Tavernier, Geograph 211 f.
Tekrid 366 f. Lg. Br. 490.
Temeswar, Lg. Br. 81.
Terespol, Lg. Br. 81.
v. Tefsleff, Ruff. Aftronom 389.
Thule 275.
Tiefe Flufs, 5.
Tiflis, Lg. Br. 490.
Tirfa, Lg. Br. 490.
Tocat, 357 f. Lg. Br. 490.
Tocia, Lg. Br. 490.

Topograph.-ſtatiſt. Nachr. v. Vorgeb. der g. Hoffn. 3 f.
Tournefort, Geograph 212 f.
Trada, Bezirk 22.
Travels in China etc. from Pekin to Canton; by J. Barrow. Rec. 339 f.
Travels in Turkey, Aſia-minor, Syria etc. rec. 69 f.
Trieſt, Lg. Br. 81.
Tſchemehan 401.
Tſchoka, Inſel 187.
Turkal, Lg. Br. 490.
Turkeſtan 400. 405.
Tzima, Inſel 194.

U.

Ueberſetzungsanzeige 190 f. 506.
Ulaſch, Lg. Br. 490.
Ulgun, Lg. Br. 490.
Unter-Bockfeld, Gebirg 16.
Urinia, Lg. Br. 490.
Uyl-Kraal, Bezirk 19.

V.

Vancouver, Inſel 297.
Van Diemens Land, Entdeckungen daſ. 35 f.
Verbrannte Thal, fruchtbar 18.
Vikula, Fluſs 285.
Volkanobay 195.
Volney, ſcharfſinniger Reiſebeſchreiber 218.
Vorgebirge der guten Hoffnung 3 f.
Voyage à l'Ouest des Monts Alléghanys etc. par Michaux, rec. 308 f.
Voyage dans l'Empire Othomann etc. par G. A. Olivier, rec. 196 f.
Voyage dans les quatre principales Iles des mers d'Afrique, par Bory de St. Vincent. Rec. 446 f.
Voyage of discovery to the Pacific Ocean, rec. 186 f.
Vurla, Lg. Br. 490.

W.

Wagenmachersthal 13.
Walks and Sketches at the Cape of good Hope etc. by Rob. Semple; rec. 438 f.
Wân-See 469 f.
Wân, Stadt, Lg. Br. 490.
Warasdin, Lg. Br. 80.
Warm-Bockefeld 17.
Warſchau, Lg. Br. 80.
Waſilij Michailow Nachr. v. d. Kirgiſen 399. 425.
Waterhouſe, Inſel 37.
Waveren, ſ. Rothe-Sand.
Weſt-Galizien, Charte von 79.
Witſen 69 f.
Wittmann, W. Travels in Turkey, Aſia-minor, Syria etc rec. 69 f.
Würzburg, Fürſtenth., neue Charte 507 f.
Wurda, Fluſs, geogr. Veränder. an demſ. 373.

Z.
Zarnowiec, Lg. Br. 81.
Zimmermann's E. A. W. Taschenbuch der Reisen rec. 443 f.
Znaym, Lg, Br, 80.
Znure Veld, grosse Ebene 29.
Zwarte-Berg, Bezirk 19. 22.
Zwarte-Kop's-River 28 f.
Zwarte-Ruggens, felsiger Bezirk 28.
Zwellendam, District 20.

Verzeichniss der diesem Bande beigefügten Charten und Kupfer.

Charten.

1) Charte von der Halbinsel des Vorgebirges der guten Hoffnung.
2) Bruchstücke älterer und neuerer Charten von Neuholland.
3) Charte von dem Brittischen Reiche am Ganges nach den neuesten Friedensschlüssen.
4) Charte vom Kirgisenlande.

Kupfer.

1) Portrait von *Büsching*.
2) Portrait des Hrn. v. *Oesfeld*.
3) Portrait des ersten Erdumseglers *Magellan*.
4) Portrait des *Domingo Badia y Leblich*.
5) Abbildung des neuen Französ. Reichssiegels.

Verbeſſerungen

zu der

Reichardſchen Abhandlung über die Charte der Aſiatiſchen Türkei.

October - Heft.

Seite 205.	Zeile 16.		nach Diarbekhr ein , (Komma)
- 212.	- 31.		ſtatt Dojulämark lies Dsjülämark
- 216.	- 24.		ſt. Tarablus l. Tarablüs
- 220.	- 5.		ſt. bezeichnet l. berechnet
- 224.	- 4.		ſt. Beſtimmungen l. Beſtimmung
- 225.	- 6.		von unten del. *uns*

November - Heft.

Seite 465. Zeile 5. von unten ſtatt der Worte: „an dieſer Küſte in Meilen“ ſetze: an dieſer Küſte in Türkiſchen See-Meilen.

Nach dem gleich darauf folgenden Worte „angezeigt“ ſetze das Notenzeichen: *) und folgende Note unter den Text:

*) Auch in Milles marins, 60 auf 1°. des Aequ. Man hüte ſich aber von dieſer Colonne Gebrauch zu machen, denn die Verwandlung in dieſe Art Meilen beruht auf der falſchen Vorausſetzung, daſs 5 Türk. SMln. 3 M. mar. gleich wären, da doch, wie allbekannt iſt, die T. SM. zu dieſen Meilen ſich verhalten, wie 86,4 : 60.

Nach den Worten: „von *Trapezunt* bis *Iriſch*“ ſtatt 9. ſetze 60.

Nach den Worten: „bis *Gunieh*“ ſtatt 10. ſetze 70.

— — — „bis *Batumi*“ — 35. — 20.

Gleich darauf, ſtatt der Worte: „von Trapezunt bis zur Mündung des Fachs 120 miles Marins 60. zu 1°.“ ſetze: von Batumi bis zur Mündung des Fachs 50.

Nach den Worten: „noch nicht verwerflichen Breiten bei“ ſetze: und zieht zwiſchen Trapezunt und Gonieh wegen der Krümmungen der Küſte etwas weniges ab.

Seite 466. Zeile 13. Nach den Worten: „bis zum V. Indge“ ſtatt 3,6 gg. Ml. im Mittel“ ſetze 20 — 25. T. 8M.

Nach den Worten: „nach dem V. Kerempe iſt“ ſtatt 4,05. ſetze 27.

Nach den Worten: „bis Gydros“ ſtatt 4,2 gg. Ml. ſetze 28.

R.

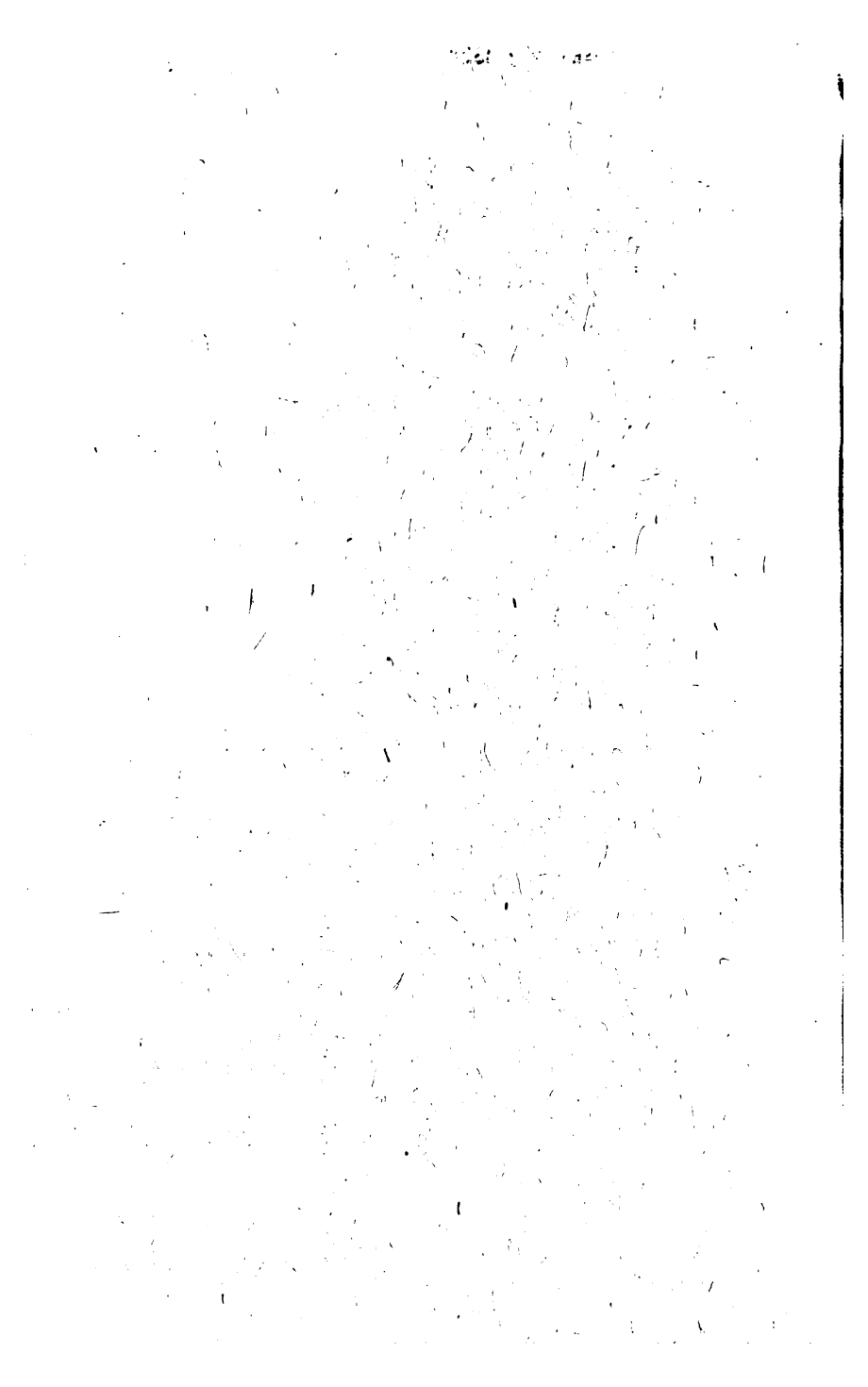
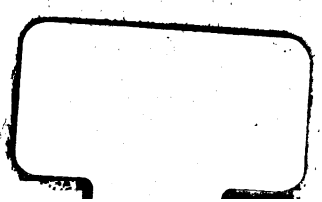
7
9
8
110
111
112
berichtigte
HARTE
Von dem
49

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

55

7



MAY 2 3 1928